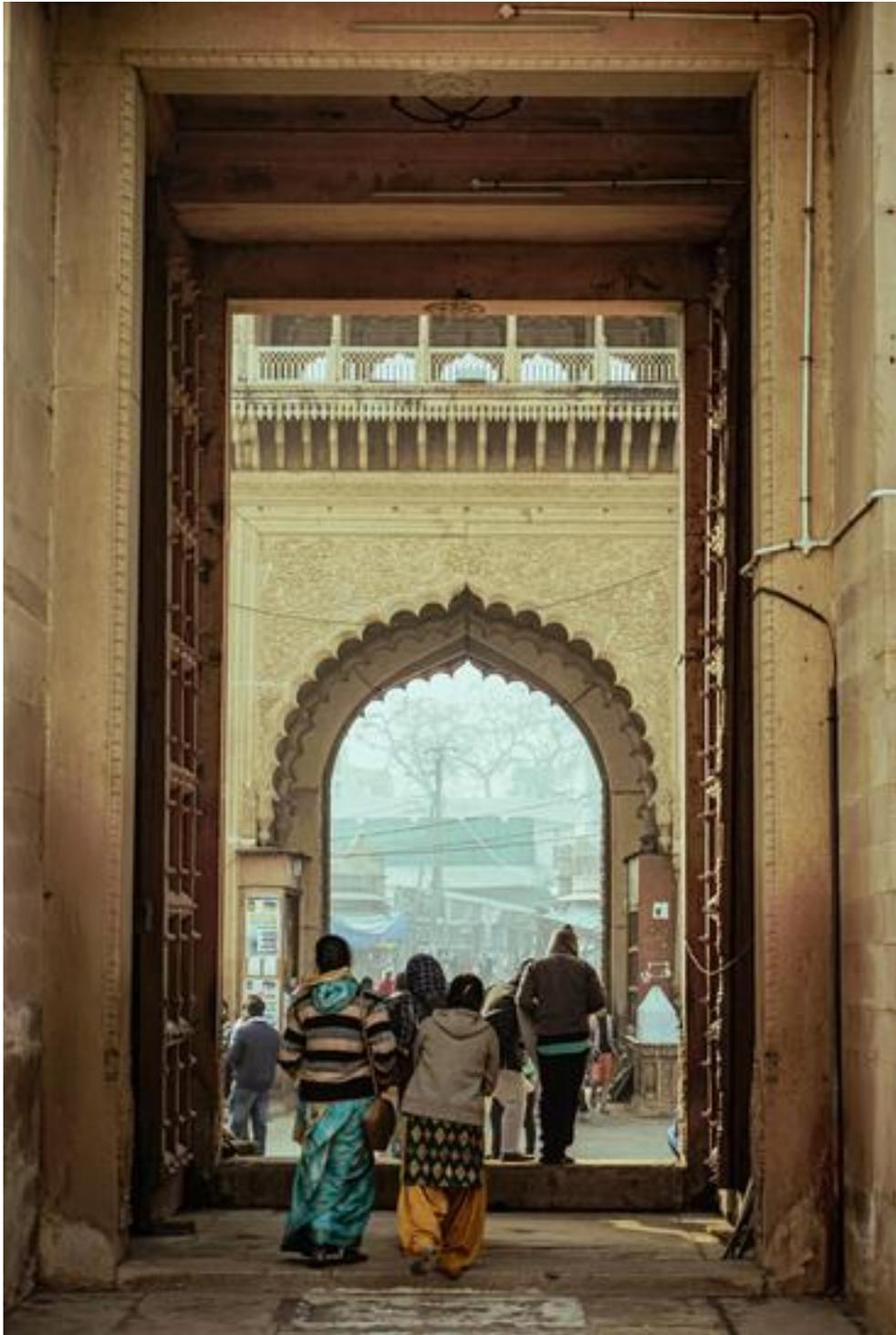


Der Gesang Gottes



Murli Manohar Das Gaur Vanacari

Der Gesang Gottes

Von Murli Manohar Das Gaur Vanacari

Buchbeschreibung:

Die Edition der vedischen Schriften von Murli Manohar Das Gaur Vanacari versucht den Lesefluss der heiligen Texte zu verbessern, indem die Originaltexte in der Sanskritsprache weggelassen werden. Das ist besonders hilfreich bei der Ebook-Fassung für iPad, Tablets, iPhone, Handy, Ebookreader und anderen mobilen Geräten.

Die Bücher von Murli Manohar Das Gaur Vanacari sind in der neuen deutschen Rechtschreibung verfasst worden.

Der Die Bhagavad-gītā (der Gesang Gottes) ist auch als Gitopaniṣad bekannt. Sie ist die Essenz des vedischen Wissens und eine der wichtigsten Upaniṣaden der vedischen Literatur.

Der wahre Geist der Bhagavad-gītā wird in der Bhagavad-gītā selbst deutlich. Die Verse wurden von Swami Prabhupada kommentiert.

Über den Autor:

Murli Manohar Das Gaur Vanacari wurde am 12.12.1954 in der Eifel geboren. Schon als Jugendlicher war seine Neugier auf spirituelle Themen gerichtet und interessierte sich für die Heilung anderer Menschen.

"Geheilt ist ein Mensch, wenn er glücklich ist. Und glücklich ist ein Mensch, wenn er den inneren Frieden gefunden hat."

Das hat ihn immer wieder motiviert nach der perfekten Heilmethode zu suchen. Er begann mit Heilkräutern, Meditation, Akupunktur, Homöopathie, Radiästhesie, Reiki, das Tao der Liebe bis hin zur Chakrentherapie.

Bis er zuletzt die vedischen Schriften gefunden hat.

"Die höchste Kunst des Heilens ist es, wenn man den Menschen mit Krishna (Gott) verbindet. Dann lernt er die Wahrheit kennen, und sich selbst."

Der Gesang Gottes

Krishna und Arjuna auf dem Schlachtfeld von
Kurukshetra

Von Murli Manohar Das Gaur Vanacari

Insula Magica

Berlin

murli@insulamagica.de

info@murli.eu

Kommentare von Srila Bhaktivedanta Prabhupada

1. Auflage, 2020

© Alle Rechte vorbehalten.

Insula Magica

Berlin

murli@insulamagica.de

Kommentare von Srila Bhaktivedanta Prabhupada

Inhaltsverzeichnis

	6
	6
	6
	6
	6
	6
Einleitung	7
Erstes Kapitel	8
Die Armeen auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra	8
Zweites Kapitel	31
Inhalte der Gītā zusammengefasst	31
Drittes Kapitel	98
Karma-yoga	98
Viertes Kapitel	135
Transzendentes Wissen	135
Fünftes Kapitel	179
Karma-yoga – Handeln im Kṛṣṇābewusstsein	179
Sechstes Kapitel	203
Sāṅkhya-yoga	203
Siebtes Kapitel	242
Wissen über den Absoluten	242
Achtes Kapitel	281
Wie man den höchsten erreicht	281
Neuntes Kapitel	303
Das vertraulichste Wissen	303
Zehntes Kapitel	347
Die Füllen des Absoluten	347
Elfes Kapitel	382
Die universale Form	382

Zwölftes Kapitel	417
Hingebungsvoller Dienst	417
Dreizehntes Kapitel	435
Natur, Genießer und Bewusstsein	435
Vierzehntes Kapitel	468
Die drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur	468
Fünfzehntes Kapitel	491
Der yoga der höchsten Person	491
Sechzehntes Kapitel	513
Die göttlichen und die dämonischen Naturen	513
Siebzehntes Kapitel	537
Die verschiedenen Arten des Glaubens	537
Achtzehntes Kapitel	555
Schlußfolgerung – Die Vollkommenheit der Entsagung	555

Einleitung

Die Bhagavad Gītā ist auch als Gītopaniṣad bekannt. Sie ist die Essenz des vedischen Wissens und eine der wichtigsten Upaniṣaden der vedischen Literatur. Es gibt bereits viele Kommentare zur Bhagavad Gītā, und man mag sich daher fragen, warum noch ein weiterer Kommentar notwendig sei. Der Druck der vorliegenden Ausgabe lässt sich folgendermaßen erklären: Kürzlich bat mich eine Dame in Amerika, ihr eine englische Übersetzung der Bhagavad Gītā zu empfehlen. Natürlich gibt es in Amerika sehr viele englische Ausgaben der Bhagavad Gītā, doch von keiner, die ich - nicht nur in Amerika, sondern auch in Indien -gesehen habe, kann man sagen, sie sei autoritativ, denn in fast jeder hat der Verfasser in seinem Kommentar seine persönliche Meinung zum Ausdruck gebracht, ohne dabei dem Geist der Bhagavad Gītā, wie sie ist, auch nur annähernd gerecht zu werden.

Der wahre Geist der Bhagavad Gītā wird in der Bhagavad Gītā selbst deutlich. Dies mag ein Beispiel erläutern: wenn wir eine bestimmte Medizin einnehmen wollen, müssen wir den Anweisungen folgen, die auf dem Etikett gegeben werden. Wir können die Medizin nicht nach unserem Gutdünken oder nach den Ratschlägen eines Freundes einnehmen, sondern müssen den Anweisungen auf dem Etikett oder der Verordnung eines Arztes folgen. In ähnlicher Weise sollte die Bhagavad Gītā so studiert oder akzeptiert werden, wie es ihr Sprecher selbst bestimmt. Der Sprecher der Bhagavad Gītā ist Śrī Kṛṣṇā. Er wird auf jeder Seite der Bhagavad Gītā als der höchste persönliche Gott, als Bhagavān, erwähnt. Natürlich bezieht sich das Wort »Bhagavān« manchmal auch auf ein mächtiges Wesen oder einen mächtigen Halbgott, und zweifellos bezeichnet es hier Śrī Kṛṣṇā als große Persönlichkeit, doch wir sollten auch wissen, dass Śrī Kṛṣṇā der höchste persönliche Gott ist, wie es von allen großen ācāryas (geistigen Meistern) wie Śaṅkarācārya, Rāmānujācārya, Madhvācārya, Nimbārka Svāmī, Śrī Caitanya Mahāprabhu und vielen anderen Autoritäten des vedischen Wissens in Indien bestätigt wird. Der Herr selbst offenbart sich in der Bhagavad Gītā als der höchste persönliche Gott, und als solcher wird er auch in der Brahma Saṁhitā und allen Purāṇas anerkannt - besonders im Śrīmad Bhāgavatam, das auch als Bhāgavata Purāṇa bekannt ist. Daher sollten wir, wenn wir die Bhagavad Gītā verstehen wollen, den Anweisungen des höchsten persönlichen Gottes folgen: »Der höchste Herr

sagte: Ich unterwies den Sonnengott Vivasvān in der unvergänglichen Wissenschaft des yoga; Vivasvān unterwies Manu, den Vater der Menschheit darin, und Manu wiederum gab dieses Wissen an Ikṣvāku weiter. Diese höchste Wissenschaft wurde so durch die Nachfolge der geistigen Meister weitergegeben, und die heiligen Könige empfingen sie auf diese Weise. Im Laufe der Zeit aber wurde die Nachfolge unterbrochen, und daher scheint nun die Wissenschaft, wie sie ist, verloren zu sein.«

Erstes Kapitel

Die Armeen auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra

VERS 1

Dhṛtarāṣṭra sagte: O Sañjaya, was taten meine Söhne und die Söhne des Pāṇḍu, als sie sich an der Stätte der Pilgerfahrten, in Kurukṣetra, versammelt hatten und danach verlangten zu kämpfen?

ERKLÄRUNG

Bhagavad-gītā ist die viel gelesene Schrift der Wissenschaft von Gott, die in der Gītā-māhātmya (Verherrlichung der Gītā) zusammengefasst ist. Dort wird gesagt, dass man die Bhagavad-gītā unter der Anleitung eines reinen Geweihten Śrī Kṛṣṇās sehr sorgfältig studieren sollte und versuchen sollte, sie frei von subjektiv motivierten Interpretationen zu verstehen. Wie die Bhagavad-gītā zu verstehen ist, wird in der Gītā selbst gesagt: man muss diese Lehre wie Arjuna aufnehmen, der die Gītā direkt vom Herrn hörte. Wenn jemand in der glücklichen Lage ist, die Bhagavad-gītā in dieser Nachfolge der geistigen Meister, ohne eigene Interpretation, zu verstehen, lässt er alle Studien der vedischen Weisheit und das Studium aller Schriften der Welt hinter sich. Man wird in der Bhagavad-gītā all das finden, was in anderen Schriften enthalten ist, aber der Leser wird auch Dinge

erfahren, die an anderer Stelle nicht zu finden sind. Das ist die besondere Bedeutung der Gītā. Sie ist die vollkommene Gotteswissenschaft, weil sie direkt vom höchsten persönlichen Gott, Śrī Kṛṣṇā, gesprochen wird.

Die Themen, die von Dhṛtarāṣṭra und Sañjaya besprochen wurden, und die im Mahābhārata beschrieben sind, bilden die Grundlage dieser bedeutenden Philosophie.

Man muss verstehen, dass diese Philosophie auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra offenbart wurde, das schon seit den längst vergangenen Zeiten der vedischen Kultur eine heilige Pilgerstätte ist. Sie wurde vom Herrn gesprochen, als er auf diesem Planeten persönlich erschienen war, um die Menschheit zu unterweisen.

Dhritarashtra und Sanjaya. Das Wort dharma-kṣetra (ein Ort, an dem religiöse Rituale vollzogen werden) ist bedeutsam, weil auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra der höchste persönliche Gott auf der Seite Arjunas stand. Dhṛtarāṣṭra, der Vater der Kurus, hatte am endgültigen Sieg seiner Söhne starke Zweifel, und so fragte er seinen Sekretär Sañjaya: »Was taten meine Söhne und die Söhne Pāṇḍus?« er wusste, dass sich sowohl seine Söhne als auch die Söhne seines jüngeren Bruders Pāṇḍu auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra zu einer Entscheidungsschlacht versammelt hatten, aber dennoch ist seine Frage von Bedeutung. er wünschte keinen Kompromiß zwischen den Vettern und Brüdern und wollte über das Schicksal seiner Söhne auf dem Schlachtfeld Gewißheit haben. Da es so arrangiert war, dass diese Schlacht auf der geheiligten Erde von Kurukṣetra gekämpft werden sollte, dass an einer anderen Stelle in den Veden als eine Stätte der Verehrung – selbst für die Bewohner der himmlischen Planeten – erwähnt wird, war Dhṛtarāṣṭra über den Einfluss des heiligen Ortes auf den Ausgang der Schlacht mit großer Sorge erfüllt. er wusste sehr wohl, dass die Pilgerstätte Arjuna und dessen Brüder günstig beeinflussen würde, da sie alle von Natur aus tugendhaft waren. Sañjaya war ein Schüler Vyāsas, und daher war er durch die Barmherzigkeit Vyāsas befähigt, das Schlachtfeld von Kurukṣetra intuitiv vor sich zu sehen, obwohl er sich im Zimmer Dhṛtarāṣṭras befand. Somit befragte ihn Dhṛtarāṣṭra über die Lage auf dem Schlachtfeld.

Obwohl die Pāṇḍavas und die Söhne Dhṛtarāṣṭras derselben Familie angehörten, behauptete Dhṛtarāṣṭra dennoch in böser Absicht, dass nur seine Söhne Kurus seien, und schloss die Söhne Pāṇḍus vom Familien-

erbe aus. Man kann somit die besondere Position Dhṛtarāṣṭras in seiner Beziehung zu seinen Neffen, den Söhnen Pāṇḍus, verstehen. Schon jetzt zu Beginn kann man ahnen, dass, genau wie in einem Reisfeld die überflüssigen Pflanzen ausgerissen werden, auf dem geheiligten Feld von Kurukṣetra, wo der Vater der Religion, Śrī Kṛṣṇā, anwesend war, die unerwünschten Pflanzen wie Dhṛtarāṣṭras Sohn Duryodhana und andere vernichtet werden würden und den religiösen Menschen, angeführt von Yudhiṣṭhira, vom Herrn die Herrschaft übertragen werden würde. Dies ist die Bedeutung der Worte dharma-kṣetre und kuru-kṣetre, wenn man sie einmal losgelöst von ihrem geschichtlichen und vedischen Inhalt betrachtet.

VERS 2

Saṁjaya sagte: O König, nachdem König Duryodhana über die Armee geblickt hatte, die von den Söhnen Pāṇḍus aufgestellt worden war, ging er zu seinem Lehrer und sprach folgende Worte:

ERKLÄRUNG

Dhṛtarāṣṭra war von Geburt an blind, und unglücklicherweise mangelte es ihm auch an spiritueller Sicht. Er wusste sehr wohl, dass seine Söhne, was Religion anbetraf, gleichermaßen blind waren, und er war überzeugt, dass sie sich niemals mit den Pāṇḍavas einigen konnten, die alle von Geburt an fromm waren. Dennoch fürchtete er den Einfluss der Pilgerstätte, und Saṁjaya konnte verstehen, warum er Fragen über die Lage auf dem Schlachtfeld stellte. Er wollte daher den König ermutigen und machte ihn somit während darauf aufmerksam, dass seine Söhne nicht bereit seien, unter dem Einfluss der heiligen Stätte irgendeine Art von Kompromiß zu schließen. Saṁjaya teilte dem König deshalb mit, dass sein Sohn Duryodhana, nachdem er die militärische Stärke der Pāṇḍavas gesehen habe, sofort zu seinem Oberbefehlshaber Droṇācārya gegangen sei, um ihn über die wirkliche Lage zu informieren. Obwohl Duryodhana König war, musste er dennoch, aufgrund der ernsten Lage, zu seinem Befehlshaber gehen. Er war daher durchaus geeignet, Politiker zu werden. Aber Duryodhanas diplomatische Scheinheiligkeit konnte nicht die Furcht verbergen, die er verspürte, wenn er die militärische Aufstellung der Pāṇḍavas sah.

VERS 3

O mein Lehrer, betrachte die gewaltige Armee der Söhne Pāṇḍus, die so geschickt von deinem intelligenten Schüler, dem Sohn Drupadas, aufgestellt wurde.

ERKLÄRUNG

Duryodhana, ein großer Diplomat, wollte auf die Schwächen Droṇācāryas, des großen Brāhmaṇa-Oberbefehlshabers, hinweisen. Droṇācārya hatte mit König Drupada, dem Vater Draupadīs, die Arjunas Gattin war, einige politische Streitigkeiten gehabt, woraufhin Drupada ein großes Opfer darbrachte, durch das er mit einem Sohn gesegnet wurde, der imstande war, Droṇācārya zu töten. Droṇācārya wusste dies nur allzu genau, und dennoch zögerte er als freimütiger Brāhmaṇa nicht, dem Sohn Drupadas, Dhr̥ṣṭadyumna, all seine militärischen Geheimnisse mitzuteilen, als dieser ihm zur militärischen Erziehung anvertraut wurde. Nun, auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra, wählte Dhr̥ṣṭadyumna die Seite der Pāṇḍavas, und er war es, der ihre Schlachtordnung aufstellte, nachdem er die Kunst von Droṇācārya erlernt hatte. Duryodhana machte Droṇācārya auf diesen Fehler aufmerksam, damit dieser während des Kampfes wachsam und un-nachgiebig wäre. Auf diese Weise wollte er außerdem darauf hinweisen, dass Droṇācārya in der Schlacht gegen die Pāṇḍavas, die zudem noch seine liebsten Schüler waren, keine Nachsicht üben sollte. Besonders Arjuna war sein liebster und hervorragendster Schüler. Duryodhana warnte auch davor, dass solche Nachsicht im Kampf zu einer Niederlage führen würde.

VERS 4

In dieser Armee gibt es viele heldenhafte Bogenschützen, die Bhīma und Arjuna im Kampf ebenbürtig sind. Auch sind dort große Kämpfer wie Yuyudhāna, Virāṭa und Drupada.

ERKLÄRUNG

Obwohl Dhr̥ṣṭadyumna angesichts der hervorragenden Fähigkeiten Droṇācāryas auf dem Gebiet der Kriegführung kein sehr großes Hindernis war, gab es dennoch viele andere, die Anlaß zu Befürchtungen gaben. Sie werden von Duryodhana als große Hindernisse auf dem Weg zum Sieg bezeichnet, denn jeder einzelne von ihnen war ebenso furchterregend wie

Bhīma und Arjuna. Er kannte die Stärke Bhīmas und Arjunas und verglich daher die anderen mit ihnen.

VERS 5

Dort sind auch so bedeutende, heldenhafte und mächtige Kämpfer wie Dhṛṣṭaketu, Cekitāna, Kāśirāja, Purujit, Kuntibhoja und Śaibya.

VERS 6

Dort stehen der gewaltige Yudhāmanyu, der machtvolle Uttamaujā, der Sohn Subhadrās und die Söhne Draupadis. All diese Krieger sind große Wagenkämpfer.

VERS 7

O Bester der brāhmanas, lass mich dir zu deiner Information mitteilen, welche Hauptleute besonders geeignet sind, unsere Streitmacht zu führen.

VERS 8

Es sind Persönlichkeiten wie du selbst, wie Bhīṣma, Karṇa, Kṛpa, Aśvatthāmā, Vikarṇa und der Sohn Somadattas, Bhuriśravā, die im Kampf immer siegreich sind.

ERKLÄRUNG

Duryodhana erwähnte die herausragenden Helden der Schlacht, die alle immer siegreich sind. Vikarṇa ist der Bruder Duryodhanas, Aśvatthāmā ist der Sohn Droṇācāryas, und Saumadatti oder Bhuriśravā ist der Sohn des Königs der Bhaliker. Karṇa ist der Halbbruder Arjunas, da er von Kuntī geboren wurde, bevor sie König Pāṇḍu heiratete. Kṛpācārya heiratete die Zwillingschwester Droṇācāryas.

VERS 9

Es gibt noch viele andere Helden, die bereit sind, ihr Leben für mich zu opfern. Sie alle sind sehr gut mit verschiedenartigen Waffen ausgerüstet und in der militärischen Wissenschaft erfahren.

ERKLÄRUNG

Auch die anderen Kämpfer auf Seiten der Kurus, wie zum Beispiel Jayadratha, Kṛtavarmā oder Śalya, sind alle entschlossen, ihr Leben für Duryodhana zu opfern. Mit anderen Worten, es ist schon entschieden, dass sie alle in der Schlacht von Kurukṣetra sterben werden, da sie sich der Partei des sündigen Duryodhana angeschlossen haben. Aufgrund der oben-erwähnten vereinigten Kräfte seiner Freunde war Duryodhana von seinem Sieg überzeugt.

VERS 10

Unsere Stärke ist unermesslich, und wir werden von Großvater Bhīṣma in jeder Hinsicht beschützt, wohingegen die Stärke der Pāṇḍavas, die von Bhīma sorgfältig geschützt werden, begrenzt ist.

ERKLÄRUNG

Hier wird von Duryodhana das Stärkeverhältnis abgeschätzt. Er glaubt, die Stärke seiner Streitkräfte sei unermesslich, da sie vom erfahrensten General, von Großvater Bhīṣma, besonders beschützt würden. Demgegenüber seien die Streitkräfte der Pāṇḍavas begrenzt, da diese von einem weniger erfahrenen General, von Bhīma, geschützt würden, der in der Gegenwart Bhīṣmas wie ein Zwerg erscheine. Duryodhana war auf Bhīma immer schon neidisch gewesen, da er sehr genau wusste, dass er nur von Bhīma getötet werden würde, falls er überhaupt sterben sollte. Aber gleichzeitig war er aufgrund der Gegenwart Bhīṣmas, der ein weit überlegener General war, von seinem Sieg überzeugt. Seine Schlußfolgerung, dass er aus dieser Schlacht siegreich hervorgehen würde, beruhte also auf genauen Überlegungen.

VERS 11

Nun müsst ihr mit all euren Kräften Großvater Bhīṣma unterstützen, indem ihr euch an euren jeweiligen strategischen Punkten an der Front der Armee bereithaltet.

ERKLÄRUNG

Nachdem Duryodhana die Tapferkeit Bhīṣmas gepriesen hatte, bedachte er, andere könnten glauben, sie seien als weniger wichtig angesehen worden, und so versuchte er(in seiner üblichen diplomatischen Art, die Situation mit den obigen Worten zu bereinigen. Er betonte, Bhīṣmadeva sei zweifellos der größte Held, doch er sei ein alter Mann, und so solle

jeder ganz besonders darauf achten, ihm von allen Seiten Deckung zu geben. Er könnte in den Kampf verwickelt werden, und wenn Bhīṣma auf einer Seite völlig in Anspruch genommen wäre, könnte der Feind dies ausnutzen. Daher sei es wichtig, dass die anderen Helden ihre strategischen Stellungen nicht verlassen und so dem Feind gestatten würden, die Front zu durchbrechen. Duryodhana spürte deutlich, dass der Sieg der Kurus von der Gegenwart Bhīṣmadevas abhing. Er war sich der vollen Unterstützung Bhīṣmadevas und Droṇācāryas in der Schlacht gewiss, da er sehr wohl wusste, dass sie nicht ein einziges Wort gesagt hatten, als Arjunas Gattin Draupadī sie um Gerechtigkeit angefleht hatte, als sie in völliger Hilflosigkeit gezwungen wurde, sich in der Versammlung aller großen Generäle zu entkleiden. Obwohl er wusste, dass die beiden Generäle eine gewisse Zuneigung für die Pāṇḍavas hegten, hoffte er dennoch, dass sie jetzt diese Zuneigung vollständig aufgeben würden, wie es während der gemeinsamen Glückspiele üblich gewesen war.

VERS 12

Daraufhin blies Bhīṣma, der große, heldenhafte Ahnherr der Kuru-Dynastie, der Großvater der Kämpfer, sehr laut sein Muschelhorn. Es dröhnte wie das Gebrüll eines Löwen und erfüllte Duryodhana mit Freude.

ERKLÄRUNG

Der Ahnherr der Kuru-Dynastie konnte erkennen, was im Herzen seines Enkels Duryodhana vorging, und aus natürlichem Mitgefühl für ihn versuchte er, ihn zu ermutigen, indem er sein Muschelhorn sehr laut ertönen ließ; dies war seiner Position angemessen, die der eines Löwen glich. Indirekt jedoch gab er seinem niedergeschlagenen Enkel durch die Symbolik des Muschelhorns zu verstehen, dass für ihn in der Schlacht keine Aussicht auf Sieg bestehe, da sich der höchste Herr Śrī Kṛṣṇā auf der anderen Seite befinde.

Aber dennoch war es seine Pflicht, den Kampf anzuführen, und er würde dabei keine Mühen scheuen.

VERS 13

Da ertönten plötzlich alle Muschelhörner, Signalhörner, Trompeten, Trommeln und Hörner, und der gemeinsame Klang war gewaltig.

VERS 14

Auf der Gegenseite ließen sowohl Kṛṣṇā als auch Arjuna, die auf einem großen, von weißen Pferden gezogenen Streitwagen standen, ihre transzendentalen Muschelhörner erschallen.

ERKLÄRUNG

Im Gegensatz zu dem Muschelhorn, das Bhīṣmadeva blies, werden die Muschelhörner in den Händen von Kṛṣṇā und Arjuna als transzendental bezeichnet. Das Erschallen der transzendentalen Muschelhörner weist darauf hin, dass es für die andere Seite keine Hoffnung auf Sieg gab, da Kṛṣṇā auf der Seite der Pāṇḍavas stand. »Sieg ist immer auf Seiten derer, die wie die Söhne Pāṇḍus sind, da Śrī Kṛṣṇā mit ihnen zusammen ist.« Und wann immer und wo immer der Herr gegenwärtig ist, dort ist auch die Göttin des Glücks, die niemals allein und ohne ihren Gemahl lebt. Daher erwarteten Arjuna Sieg und Glück, wie durch den transzendentalen Klang, der aus dem Muschelhorn Kṛṣṇās erschallte, angedeutet wird. Außerdem war der Streitwagen, auf dem die beiden Freunde saßen, ein Geschenk Agnis (des Feuergottes) an Arjuna, und dies weist daraufhin, dass man mit diesem Streitwagen, wo auch immer er in drei Welten gezogen würde, alle Feinde besiegen konnte.

VERS 15

Hṛṣṭikeśa [Śrī Kṛṣṇā] ließ sein Muschelhorn, das den Namen Pāñcājanya trägt, erschallen; Dhanañjaya [Arjuna] blies in das seine, das Devadatta, und Bhīma, der unersättliche Esser und Vollbringer herkulischer Taten, ließ sein furchterregendes Muschelhorn ertönen, das Pauṇḍram genannt wird.

ERKLÄRUNG

Śrī Kṛṣṇā wird in diesem Vers als Hṛṣṭikeśa bezeichnet, da er der Eigentümer aller Sinne ist. Die Lebewesen sind seine Teile, und daher sind die Sinne der Lebewesen ebenfalls Bestandteile seiner Sinne. Die Unpersönlichkeitsanhänger können für die Sinne der Lebewesen keine Erklärung finden und sind deshalb immer bestrebt, die Lebewesen als ohne Sinne oder unpersönlich darzustellen. Der Herr, der in den Herzen aller Lebewesen weilt, lenkt ihre Sinne, doch er lenkt sie je nach dem Grad der Hin-

gabe des Lebewesens, und im Falle eines reinen Gottgeweihten kontrolliert er die Sinne unmittelbar. Hier auf dem Schlachtfeld von Kuruksetra kontrolliert der Herr die transzendentalen Sinne Arjuna direkt, und daher wird er in diesem Vers als Hṛṣīkeśa bezeichnet. Der Herr hat verschiedene Namen, die seinen verschiedenen Aktivitäten entsprechen. Zum Beispiel trägt er den Namen Madhusūdana, weil er den Dämonen Madhu tötete; sein Name ist Govinda, weil er den Kühen und den Sinnen Freude schenkt; sein Name ist Vāsudeva, weil er als der Sohn Vasudevas erschien; sein Name ist Devakī-nandana, weil er Devakī als seine Mutter annahm; sein Name ist Yaśodā-nandana, weil er mit den Spielen seiner Kindheit Yaśodā in Vṛndāvana erfreute; sein Name ist Pārtha-sārathi, weil er der Wagenlenker seines Freundes Arjuna war, und er trägt den Namen Hṛṣīkeśa, weil er Arjuna auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra Anweisungen gab.

Arjuna wird in diesem Vers als Dhanañjaya bezeichnet, weil er seinem älteren Bruder dabei half, Reichtum zu erlangen, als dieser vom König für verschiedene aufwendige Opferdarbringungen benötigt wurde. Bhīma ist als Vṛkodara bekannt, weil er sowohl unersättlich viel essen als auch herkulische Taten vollbringen konnte, wie zum Beispiel den Dämonen Hiḍimba töten. Der Klang der einzelnen Muschelhörner, die die verschiedenen Persönlichkeiten, angefangen mit dem Herrn, auf Seiten der Pāṇḍavas bliesen, war für die Soldaten sehr ermutigend.

Auf der anderen Seite gab es keine solche Zuversicht, noch waren der Herr, der höchste Lenker, oder die Göttin des Glücks gegenwärtig. Es war ihnen also vorherbestimmt, die Schlacht zu verlieren – das war die Botschaft, die durch den Klang der Muschelhörner verkündet wurde.

VERS 16-18

König Yudhiṣṭhira, der Sohn Kuntīs, ließ sein Muschelhorn Anantavijaya ertönen, und Nakula und Sahadeva bliesen das Sughoṣa und das Maṇipuṣpaka. Der große Bogenschütze, der König von Kāśi, der große Kämpfer Śkihaṇḍī, Dhr̥ṣṭadyumna, Virāṭa und der unbezwingbare Sātyaki, Drupada, die Söhne Draupadīs und die anderen, o König, wie der Sohn Subhadrās, bliesen ebenfalls, mächtig bewaffnet, ihre jeweiligen Muschelhörner.

ERKLÄRUNG

Sañjaya gab König Dhṛtarāṣṭra mit sehr viel Feingefühl zu verstehen, dass seine unkluge Politik, die Söhne Pāṇḍus zu betrügen und sich darum zu bemühen, die eigenen Söhne auf den Thron des Königreichs zu bringen, nicht sehr lobenswert sei.

Die Vorzeichen deuteten schon jetzt darauf hin, dass die gesamte Kuru-Dynastie in dieser großen Schlacht vernichtet werden würde. Angefangen mit dem Ahnherrn, Bhīṣma, bis hinunter zu den Enkeln wie Abhimanyu und anderen - einschließlich der Könige aus vielen Reichen der Erde - waren alle dort Anwesenden dem Untergang geweiht. Die ganze Katastrophe war die Schuld König Dhṛtarāṣṭras, weil er die Politik seiner Söhne unterstützte.

VERS 19

Der Klang der verschiedenen Muschelhörner wurde tosend, und da sowohl der Himmel als auch die Erde erbebten, zerriss er die Herzen der Söhne Dhṛtarāṣṭras.

ERKLÄRUNG

Als Bhīṣma und die anderen Krieger auf Seiten Duryodhanas ihre jeweiligen Muschelhörner ertönen ließen, gab es auf der Seite der Pāṇḍavas kein Herzzerreißen. Vorkommnisse dieser Art werden nicht erwähnt, doch in diesem Vers wird gesagt, dass die Herzen der Söhne Dhṛtarāṣṭras von den Klängen zerrissen wurden, die auf der Seite der Pāṇḍavas ertönten. Dies ist auf die Pāṇḍavas und ihr Vertrauen in Śrī Kṛṣṇā zurückzuführen. Jeder, der beim höchsten Herrn Zuflucht sucht, hat selbst inmitten des größten Unheils nichts zu fürchten.

VERS 20

O König, zu diesem Zeitpunkt nahm Arjuna, der Sohn Pāṇḍus, der auf seinem Streitwagen saß und dessen Fahne mit dem Zeichen Hanumāns versehen war, seinen Bogen auf, und während er nach den Söhnen Dhṛtarāṣṭras blickte, bereitete er sich darauf vor, seine Pfeile zu schießen. Daraufhin, o König, sprach Arjuna zu Hṛṣīkeṣa [Kṛṣṇā] folgende Worte:

ERKLÄRUNG

Die Schlacht sollte jeden Augenblick beginnen. Es ist aus der obenerwähnten Darstellung zu entnehmen, dass die Söhne Dhṛtarāṣṭras entmutigt waren, als sie die unerwartete Aufstellung der Streitkräfte der Pāṇḍavas sahen, die durch die direkten Unterweisungen Śrī Kṛṣṇās auf dem Schlachtfeld geführt wurden.

Das Emblem Hanumāns auf der Fahne Arjunas ist ein weiteres Zeichen des Sieges, denn Hanumān kämpfte in der Schlacht zwischen Rāma und Rāvaṇa auf Seiten Śrī Rāmas, der aus diesem Kampf siegreich hervorging. Jetzt waren sowohl Rāma als auch Hanumān auf dem Streitwagen Arjunas anwesend, um ihn zu unterstützen. Śrī Kṛṣṇā ist Rāma selbst, und wo immer Śrī Rāma ist, dort sind auch sein ewiger Diener Hanumān und seine ewige Gefährtin Sītā, die Göttin des Glücks, anzutreffen.

Daher gab es für Arjuna keinen Grund, irgendwelche Feinde zu fürchten. Und vor allem war der Herr der Sinne, Hṛṣīkeśa, persönlich anwesend, um ihm Anweisungen zu geben. Somit standen Arjuna, was die Durchführung der Schlacht betraf, alle guten Ratschläge zur Verfügung. In solch glückverheißenden Bedingungen, die vom Herrn für seinen Geweihten geschaffen worden waren, lagen die Zeichen sicheren Sieges.

VERS 21-22

Arjuna sagte: O Unfehlbarer, bitte lenke meinen Streitwagen zwischen die beiden Armeen, so dass ich sehen kann, wer hier anwesend ist, wen es zu kämpfen verlangt und mit wem ich mich in dieser großen Schlacht zu messen habe.

ERKLÄRUNG

Obwohl Śrī Kṛṣṇā der höchste persönliche Gott ist, beschäftigte er sich aus seiner grundlosen Barmherzigkeit im Dienste seines Freundes. Er ist seinen Geweihten immer zugeneigt, und deshalb wird er als Unfehlbarer angesprochen. Als Wagenlenker musste er Arjunas Befehle ausführen, und da er nicht zögerte, dies zu tun, wird er als unfehlbar bezeichnet. Obwohl er die Rolle als Wagenlenker seines Geweihten akzeptiert hatte, war seine Position als der höchste dennoch unangefochten. Unter allen Umständen ist er der höchste persönliche Gott, Hṛṣīkeśa, der Herr aller Sinne. Die Beziehung zwischen dem Herrn und seinem Geweihten ist voller Liebe und transzendental. Der Gottgeweihte ist immer bereit, dem Herrn zu dienen, und so sucht auch der Herr ständig nach einer Gelegen-

heit, seinem Geweihten irgendeinen Dienst zu erweisen. Er findet größere Freude daran, wenn Sein reiner Geweihter die Position einnimmt, ihm zu befehlen, als wenn er es ist, der Befehle erteilt. Da er der Meister ist, muss jeder seinen Anordnungen nachkommen, und es befindet sich niemand über ihm, der ihm Anweisungen geben könnte. Doch wenn ihm ein reiner Gottgeweihter Befehle gibt, erfährt er transzendente Freude, obwohl er unter allen Umständen der unfehlbare Meister ist.

Als reiner Gottgeweihter hatte Arjuna kein Verlangen, mit seinen Vettern und Brüdern zu kämpfen, doch durch den Eigensinn Duryodhanas, der sich mit keiner friedlichen Übereinkunft einverstanden erklärte, war er gezwungen, das Schlachtfeld zu betreten. Deshalb wollte er sehen, wer die anwesenden Feldherren waren. Obwohl zu diesem Zeitpunkt auf dem Schlachtfeld jedes Bemühen um eine friedliche Lösung ausgeschlossen war, wollte er seine Gegner dennoch sehen und erfahren, wie sehr sie danach drängten, diesen unerwünschten Krieg zu führen.

VERS 23

Lass mich all die sehen, die zum Kampf gekommen sind, um so den böartigen Sohn Dhṛtarāṣṭras zu erfreuen.

ERKLÄRUNG

Es war ein offenes Geheimnis, dass Duryodhana in Zusammenarbeit mit seinem Vater Dhṛtarāṣṭra durch üble Machenschaften das Königreich der Pāṇḍavas an sich reißen wollte. Daher mussten alle, die sich Duryodhana angeschlossen hatten, von gleicher Gesinnung sein. Arjuna wollte sie vor Beginn des Kampfes auf dem Schlachtfeld sehen, um zu erfahren, um wen es sich handelte; er hatte jedoch nicht die Absicht, ihnen Friedensverhandlungen vorzuschlagen. Obwohl er sich des Sieges völlig sicher war – denn Kṛṣṇā saß neben ihm – wollte er sie dennoch sehen, um die Stärke abzuschätzen, der er zu begegnen hatte.

VERS 24

Saṅjaya sagte: O Nachkomme Bharatas [Dhṛtarāṣṭra], als Hr̥ṣīkeśa [Kṛṣṇā] so von Gudākeśa [Arjuna] angewiesen wurde, lenkte er den vortrefflichen Streitwagen zwischen die Armeen beider Parteien.

ERKLÄRUNG

In diesem Vers wird Arjuna als Guḍākeśa bezeichnet. Guḍāka bedeutet Schlaf, und wer den Schlaf bezwingt, wird guḍākeśa genannt. Schlaf bedeutet auch Unwissenheit. Arjuna bezwang sowohl den Schlaf als auch die Unwissenheit, weil er ein Freund Kṛṣṇās war. Als großer Geweihter Kṛṣṇās konnte er Kṛṣṇā nicht einmal für einen Augenblick vergessen – denn das ist das Wesen eines Gottgeweihten. Ein Gottgeweihter kann weder im Wach- noch im Schlafzustand aufhören, an Kṛṣṇās Namen, seine Gestalt, seine Eigenschaften und seine Spiele zu denken. Somit kann ein Gottgeweihter Schlaf und Unwissenheit überwinden, indem er fortwährend an Kṛṣṇā denkt. Das wird Kṛṣṇābewusstsein oder samādhi genannt. Als Hṛṣīkeśa, der Lenker der Sinne und des Geistes aller Lebewesen, konnte Kṛṣṇā Arjunas Absicht verstehen, als dieser ihm befahl, den Streitwagen zwischen beide Armeen zu lenken. Er folgte also dieser Anweisung und wandte sich an Arjuna, indem er sagte:

VERS 25

In Gegenwart von Bhīṣma, Droṇa und allen anderen Herrschern der Welt sagte Hṛṣīkeśa, der Herr: O Pārtha, sieh nur all die Kurus, die hier versammelt sind.

ERKLÄRUNG

Als Überseele aller Lebewesen konnte Śrī Kṛṣṇā verstehen, was in Arjuna vorging. Der Gebrauch des Wortes Hṛṣīkeśa in diesem Zusammenhang weist darauf hin, dass er alles wusste. Und auch das Wort Pārtha oder Sohn Kuntīs oder Pṛthās, das sich auf Arjuna bezieht, ist in ähnlicher Weise bezeichnend. Als Freund wollte er Arjuna darauf hinweisen, dass er eingewilligt hatte, sein Wagenlenker zu sein, weil Arjuna der Sohn Pṛthās war, der Schwester seines Vaters Vasudeva. Was meinte Kṛṣṇā nun, als er zu Arjuna sagte, »betrachte dir die Kurus«. Wollte Arjuna sich zurückziehen und nicht kämpfen? Kṛṣṇā erwartete niemals so etwas von dem Sohn seiner Tante Pṛthā. Das Denken Arjunas wurde auf diese Weise vom Herrn in freundlichem Scherzen enthüllt.

VERS 26

Da konnte Arjuna, der zwischen beiden Armeen stand, seine Väter, Großväter, Lehrer, Onkel mütterlicherseits, Brüder, Söhne, Enkel, Freunde

und auch seinen Schwiegervater und seine Gönner erkennen – alle waren dort versammelt.

ERKLÄRUNG

Auf dem Schlachtfeld konnte Arjuna all seine Verwandten sehen. Er erkannte Persönlichkeiten wie Bhūriśravā, die Altersgenossen seines Vaters waren, und er sah seine Großväter Bhīṣma und Somadatta, Lehrer wie Droṇācārya und Kṛpācārya, Onkel mütterlicherseits wie Śalya und Śakuni, Brüder wie Duryodhana, Söhne wie Lakṣmaṇa, Freunde wie Aśvatthāmā, Gönner wie Kṛtavarmā usw. Auch konnte er in den Armeen viele seiner Freunde erkennen.

VERS 27

Als der Sohn Kuntis, Arjuna, all seine verschiedenen Freunde und Verwandten sah, wurde er von Mitleid überwältigt und sprach:

VERS 28

Arjuna sagte: Mein lieber Kṛṣṇā, wenn ich meine Freunde und Verwandten so kampflustig vor mir sehe, fühle ich, wie mir die Glieder zittern und mein Mund trocken wird.

ERKLÄRUNG

Jeder, der sich dem Herrn aufrichtig hingibt, besitzt alle guten Eigenschaften, die man bei göttlichen Personen bzw. Halbgöttern findet, wohingegen es dem Nicht-Gottgeweihten gänzlich an göttlichen Eigenschaften mangelt, gleichgültig wie fortgeschritten er durch Bildung und Kultur in materiellen Qualifikationen auch sein mag. Daher wurde Arjuna, als er seine Familienangehörigen, seine Freunde und Verwandten auf dem Schlachtfeld sah, augenblicklich von Mitleid überwältigt, da sie sich entschieden hatten, gegeneinander zu kämpfen. Seinen eigenen Soldaten war er natürlich von Anfang an zugeneigt, doch nun empfand er auch Mitleid mit den Soldaten der Gegenseite, da er ihren bevorstehenden Tod voraussah. Bei diesen Gedanken begannen seine Glieder zu zittern, und sein Mund wurde trocken. Es verwunderte ihn sehr, sie so kampflustig zu sehen. Nahezu die

gesamte Familie – alle Blutsverwandten Arjunas – war gekommen, um gegen ihn zu kämpfen. Dies überwältigte einen gütigen Gottgeweihten wie Arjuna. Obwohl es hier nicht erwähnt wird, kann man sich dennoch vorstellen, dass nicht nur die Glieder Arjunas zitterten und sein Mund austrocknete, sondern dass er auch aus Mitleid weinte. Solche Merkmale Arjunas beruhten nicht auf Schwäche, sondern auf Weichherzigkeit, einem der Kennzeichen eines reinen Gottgeweihten. Deshalb wird gesagt:

»Wer sich unerschütterlich dem höchsten persönlichen Gott hingibt, besitzt alle guten Eigenschaften der Halbgötter. Wer aber kein Gottgeweihter ist, besitzt nur materielle Qualifikationen, die von geringem Wert sind, denn er befindet sich auf der verstandesmäßigen Ebene und wird mit Sicherheit von der glitzernden materiellen Energie angezogen.« (Bhāg. 5.18.12)

VERS 29

Ich zittere am ganzen Körper, und meine Haare stehen mir zu Berge. Mein Bogen Gāṇḍīva gleitet mir aus der Hand, und meine Haut brennt.

ERKLÄRUNG

Körperzittern und Haarsträuben sind Phänomene, die entweder in großer spiritueller Ekstase oder in großer Angst im materiellen Leben auftreten. Wenn man die transzendente Verwirklichung erlangt hat, ist man frei von Furcht. Die Gefühle Arjunas in dieser Situation entspringen materieller Angst, nämlich der Angst, das Leben zu verlieren. Dies geht auch aus anderen Symptomen hervor; er wurde so ungeduldig, dass ihm sein berühmter Bogen Gāṇḍīva aus den Händen glitt, und weil sein Herz im Innern brannte, spürte er ein Brennen auf der Haut. All dies hatte seine Ursache in einer materiellen Auffassung des Lebens.

VERS 30

Ich kann hier nicht länger bleiben. Ich vergesse mich, und mein Geist gerät ins Wanken. Ich sehe nur Unheil drohen, O Vernichter des Keśī-Dämonen.

ERKLÄRUNG

Arjuna war voller Unruhe und deshalb unfähig, länger auf dem Schlachtfeld zu bleiben; aufgrund dieser Schwäche des Geistes vergaß er sich. Übermäßiges Verhaftetsein mit materiellen Dingen führt den Menschen in völlige Verwirrung. Bhayam dviṭyābiniveśataḥ: Solche Furcht und der Verlust des geistigen Gleichgewichts treten bei Menschen auf, die zu sehr von materiellen Dingen beeinflusst werden. Arjuna sah im Geist auf dem Schlachtfeld nur Unheil drohen - er wäre nicht einmal glücklich, wenn er den Feind besiegte.

Das Wort nimitta ist in diesem Zusammenhang von großer Bedeutung. Wenn ein Mensch erkennt, dass ihn nur Frustration erwartet, denkt er: »Warum bin ich hier?« Jeder ist an sich selbst und seinem eigenen Wohlergehen interessiert, und daher kümmert sich niemand um das höchste selbst. Arjuna sollte seinem eigenen Interesse keine Beachtung schenken und sich dem Willen Kṛṣṇās fügen, der das wirkliche Selbstinteresse eines jeden ist. Die bedingte Seele vergisst dies und ist deshalb materiellen Leiden ausgesetzt. Arjuna dachte, ein Sieg in der Schlacht werde ihm nur Leid bringen.

VERS 31

Ich kann mir nicht vorstellen, wie Gutes entstehen kann, wenn ich meine Verwandten in dieser Schlacht töte, noch kann ich, mein lieber Kṛṣṇā, einen Sieg, ein Königreich oder Glück begehren.

ERKLÄRUNG

Ohne zu wissen, dass Viṣṇu (oder Kṛṣṇā) ihr wahres Selbstinteresse ist, werden die bedingten Seelen von körperlichen Beziehungen angezogen und hoffen, auf diese Weise glücklich zu werden. In ihrer Verblendung vergessen sie, dass Kṛṣṇā auch die Ursache ihres materiellen Glücks ist.

Es wird gesagt, dass zwei Arten von Menschen in den gigantischen und strahlenden Sonnenplaneten eingehen können: Der Kṣatriya, der in den vordersten Reihen der Schlachtordnung unter Kṛṣṇās direkten Anweisungen fällt, und derjenige, der sich auf der Lebensstufe der Entsagung befindet und der spirituellen Lebensweise hingegeben ist.

Arjuna schien sogar die moralischen Grundsätze eines Kṣatriya vergessen zu haben, denn er weigerte sich sogar, seine Feinde zu töten, von seinen Verwandten ganz zu schweigen. Er dachte, er werde in seinem Leben nicht glücklich werden, wenn er seine Verwandten tötete, und deshalb

wollte er nicht kämpfen – genau wie ein Mensch, der keinen Hunger verspürt, nicht daran interessiert ist zu kochen. Er hatte sich nun entschlossen, in den Wald zu gehen und ein einsames Leben in Frustration zu verbringen. Doch als Kṣatriya benötigte er ein Königreich, denn Kṣatriyas müssen Regierungsgeschäften nachgehen können – andernfalls können sie nicht glücklich leben. Aber Arjuna besaß kein Königreich, und seine einzige Möglichkeit, ein Königreich zu erlangen, bestand darin, mit seinen Vettern und Brüdern zu kämpfen und das Königreich zurückzufordern, das er von seinem Vater geerbt hatte. Aber das wollte er nicht. Daher war er bereit, in den Wald zu gehen, um dort den Rest seines Lebens in Frustration zuzubringen.

VERS 32-35

O Govinda, was nützen uns ein Königreich, Glück oder selbst das Leben, wenn alle, für die wir dies begehren, auf dem Schlachtfeld aufgestellt sind? O Madhusūdana, wenn Lehrer, Väter, Söhne, Großväter, Onkel mütterlicherseits, Schwiegerväter, Enkel, Schwäger und alle Verwandten bereit sind, ihr Leben und ihre Besitztümer aufzugeben, warum sollte ich den Wunsch haben, sie zu töten, obwohl ich selbst vielleicht überlebe? O Janārdana, Erhalter aller Lebewesen, ich bin nicht einmal bereit, um die drei Welten mit ihnen zu kämpfen – geschweige denn um diese Erde.

ERKLÄRUNG

Arjuna sprach Śrī Kṛṣṇā als Govinda an, weil Kṛṣṇā für die Kühe und die Sinne das Objekt aller Freude ist. Indem er dieses bedeutungsvolle Wort gebrauchte, deutete Arjuna an, was seine Sinne zufriedenstellen würde. Obwohl es nicht die Aufgabe Govindas ist, unsere Sinne zu befriedigen, sind unsere Sinne dennoch von selbst zufrieden, wenn wir die Sinne Govindas zufriedenstellen. Auf der materiellen Ebene will jeder seine eigenen Sinne befriedigen, und Gott soll der Lieferant für diese Befriedigung sein. Der Herr wird die Sinne der Lebewesen in dem Maße befriedigen, wie sie es verdienen, doch nicht in dem Maße, wie sie es begehren. Wenn man jedoch versucht, die Sinne Govindas zufriedenzustellen, ohne dabei nach eigener Sinnesbefriedigung zu streben, werden durch die Gnade Govindas alle Verlangen des Lebewesens befriedigt.

Hier zeigt sich ein wenig von Arjunas tiefer Zuneigung für die Gemeinschaft und seine Familienmitglieder, da er natürliches Mitleid mit ihnen empfindet. Er ist daher nicht bereit, zu kämpfen. Jeder will seinen Freun-

den und Verwandten seinen Reichtum zeigen, aber Arjuna befürchtete, dass alle seine Verwandten und Freunde auf dem Schlachtfeld getötet würden und dass er deshalb nicht in der Lage wäre, nach dem Sieg seinen Reichtum mit ihnen zu teilen. Dies ist eine typische Denkweise des materiellen Lebens.

Das transzendente Leben ist jedoch von ganz anderer Natur. Da ein Gottgeweihter die Wünsche des Herrn erfüllen will, kann er, wenn der Herr es verlangt, alle Arten von Reichtümern für den Dienst des Herrn akzeptieren, doch gegen den Willen des Herrn sollte er nicht einmal einen Pfennig annehmen. Arjuna wollte seine Verwandten nicht töten, doch wenn es aus irgendeinem Grunde notwendig sein sollte, sie zu töten, wollte er, dass Kṛṣṇā sie persönlich tötete. Zu diesem Zeitpunkt wusste er noch nicht, dass Kṛṣṇā sie bereits getötet hatte, bevor sie auf das Schlachtfeld kamen, und dass er nur ein Instrument Kṛṣṇās werden sollte. Diese Tatsache wird in den folgenden Kapiteln ausführlicher erklärt. Als wirklicher Gottgeweihter wollte sich Arjuna nicht an seinen ruchlosen Vettern und Brüdern rächen; doch es war der Plan des Herrn, dass sie alle getötet werden sollten. Der Geweihte des Herrn rächt sich niemals an Übeltätern, aber der Herr duldet kein Unrecht, das seinem Geweihten von Übeltätern angetan wird. Der Herr kann jemandem, der gegen ihn selbst ein Vergehen begeht, jederzeit verzeihen, doch vergibt er niemandem, der seinen Geweihten Leid zugefügt hat. Deshalb war der Herr entschlossen, die Schurken zu töten, obwohl Arjuna sie entschuldigen wollte.

VERS 36

Sünde wird über uns kommen, wenn wir die Angreifer erschlagen. Deshalb ist es nicht richtig, die Söhne Dhṛtarāṣṭras und unsere Freunde zu töten. O Mādhava, was könnten wir schon gewinnen und wie könnten wir glücklich sein, wenn wir unsere eigenen Verwandten erschlagen?

ERKLÄRUNG

Nach den Unterweisungen der Veden gibt es sechs Arten von Angreifern: 1) jemand, der andere vergiftet, 2) jemand, der das Haus in Brand setzt, 3) jemand, der mit tödlichen Waffen angreift, 4) jemand, der plündert, 5) jemand, der eines anderen Land besetzt, und 6) jemand, der eines anderen Frau entführt. Solche Angreifer müssen sofort getötet werden, und man begeht keine Sünde, wenn man sich ihrer erwehrt. Einem gewöhnlichen

Menschen steht es zu, solche Angreifer zu töten, doch Arjuna war kein gewöhnlicher Mensch. Dem Wesen nach war er ein Heiliger, und deshalb wollte er ihnen als ein solcher entgegentreten. Diese Art von Heiligkeit steht jedoch einem Kṣatriya nicht zu. Obwohl für einen verantwortlichen Menschen in der Verwaltung eines Staates heilige Eigenschaften erforderlich sind, sollte dieser dennoch kein Feigling sein. Śrī Rāma zum Beispiel war so heilig, dass sich alle Menschen wünschten, in seinem Königreich (Rāmarājya) zu leben, aber Śrī Rāma zeigte niemals irgendein Anzeichen von Feigheit. Rāvaṇa war ein Angreifer, weil er Rāmas Frau Sita raubte, doch Rāma erteilte ihm ausreichende Lektionen, die in der Geschichte der Welt nicht ihresgleichen finden. Im Falle Arjunas jedoch sollte man die besondere Art der Angreifer bedenken, denn es handelte sich bei ihnen um seinen Großvater, seinen Lehrer, seine Freunde, Söhne, Enkel usw. Daher glaubte Arjuna, dass er nicht wie bei gewöhnlichen Angreifern zu den notwendigen harten Mitteln greifen sollte. Außerdem wird heiligen Menschen geraten, anderen zu vergeben. Solche Anweisungen für heilige Menschen sind wichtiger als jeder politische Notfall. Arjuna war der Meinung, es sei besser, seinen Verwandten aus religiösen Gründen zu verzeihen und ein heiliges Verhalten zu bewahren, als sie aus politischen Erwägungen zu töten. Er hielt deshalb dieses Töten, durch das er nur zeitweiliges, körperliches Glück erlangen würde, nicht für vorteilhaft. Schließlich sind Königreiche und andere materielle Freuden, die daraus gewonnen werden, vergänglich; warum also sollte er sein Leben und seine ewige Befreiung aufs Spiel setzen, indem er seine eigenen Verwandten tötete? Dass Arjuna Kṛṣṇā als »Mādhava« (Gemahl der Glücksgöttin) anspricht, ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung. Er wollte darauf hinweisen, dass Kṛṣṇā als Gemahl der Göttin des Glücks ihn nicht dazu verleiten solle, an einem Kampf teilzunehmen, die ihm letztlich doch nur Unglück bringen würde. Kṛṣṇā jedoch bringt niemandem Unglück – und erst recht nicht seinem Geweihten.

VERS 37-38

O Janārdana, obwohl diese Menschen, die von Gier überwältigt sind, keinen Fehler darin sehen, ihre Familie zu töten oder mit ihren Freunden zu streiten, sollten wir, die wir diese Sünde kennen, nicht Gleiches mit Gleichem vergelten.

ERKLÄRUNG

Ein Kṣatriya darf einen Kampf oder ein Glücksspiel nicht ausschlagen, wenn er von Rivalen dazu aufgefordert wird. Arjuna war also zum Kampf verpflichtet und durfte ihn nicht verweigern, da er von der Seite Duryodhanas herausgefordert worden war. In diesem Falle jedoch, glaubte Arjuna, sei sich die andere Seite über die Auswirkungen einer solchen Herausforderung nicht im Klaren. Er konnte jedoch die üblen Folgen voraussehen und sah sich daher nicht imstande, die Herausforderung anzunehmen. Eine Verpflichtung ist erst dann wirklich bindend, wenn die Auswirkung positiv ist – wenn aber die Auswirkung negativ ist, kann niemand verpflichtet werden. Da Arjuna all diese Für und Wider in Betracht zog, entschloss er sich, nicht zu kämpfen.

VERS 39

Mit der Zerstörung der Dynastie wird die ewige Familientradition vernichtet, und so wird der Rest der Familie in irreligiöse Praktiken hineingezogen.

ERKLÄRUNG

Im System der varṇāśrama-Einrichtung gibt es viele Prinzipien religiöser Traditionen, die den Familienmitgliedern helfen sollen, in rechter Weise aufzuwachsen und spirituelle Werte zu erlangen. Die älteren Familienmitglieder sind für solche Reinigungsvorgänge in der Familie, die mit der Geburt beginnen und bis zum Tode währen, verantwortlich. Wenn aber die älteren Mitglieder der Familien sterben, kann es sein, dass solche Reinigungsgebräuche der Familie eingestellt werden und die zurückbleibenden jüngeren Familienangehörigen irreligiöse Gewohnheiten entwickeln und dadurch ihre Gelegenheit zur spirituellen Befreiung versäumen. Deshalb sollten die älteren Familienangehörigen unter keinen Umständen getötet werden.

VERS 40

O Kṛṣṇā, wenn Irreligiosität in der Familie überhandnimmt, verderben die Frauen, und wenn die Frauen entarten, o Nachkomme Vṛṣṇis, entsteht unerwünschte Nachkommenschaft.

ERKLÄRUNG

Eine gute Bevölkerung ist das grundlegende Prinzip für Frieden, Wohlstand und spirituellen Fortschritt. Die religiösen Prinzipien des varṇāśrama waren so beschaffen, dass die gute Bevölkerung in der Gesellschaft überwog und daher ein allgemeiner spiritueller Fortschritt für Staat und Gemeinschaft möglich war. Eine solche Bevölkerung hängt von der Reinheit und Treue ihrer Frauen ab. Wie Kinder sehr dazu neigen, irreführt zu werden, so sind Frauen sehr leicht geneigt, zu entarten. Daher müssen sowohl die Kinder als auch die Frauen von den älteren Familienmitgliedern geschützt werden. Wenn die Frauen mit verschiedenen religiösen Praktiken beschäftigt sind, werden sie nicht zum Ehebruch verleitet. Nach Cāṇakya Paṇḍita sind Frauen im Allgemeinen nicht sehr intelligent und deshalb nicht vertrauenswürdig. Daher sollten die religiösen Aktivitäten der verschiedenen Familiengebräuche sie ständig in Anspruch nehmen, denn so wird ihre Reinheit und Hingabe eine tugendhafte Bevölkerung hervorbringen, die fähig ist, aktiv am varṇāśrama-System teilzunehmen. Wenn solches varṇāśrama-dharma fehlt, können die Frauen tun und lassen, was sie wollen, und sich mit jedem beliebigen Mann einlassen; dann steht dem Ehebruch nichts mehr im Wege, und man riskiert unerwünschte Nachkommenschaft. Unverantwortliche Menschen befürworten den Ehebruch, wodurch die Menschheit mit ungewollten Kindern überschwemmt wird und Gefahren wie Kriege und Seuchen entstehen.

VERS 41

Wenn die Zahl der unerwünschten Kinder anwächst, entsteht eine höllische Situation – sowohl für die Familie als auch für diejenigen, die die Familientradition zerstören. In solchen verkommenen Familien wird den Vorvätern weder Speise noch Wasser dargebracht.

ERKLÄRUNG

Nach den Regeln und Regulierungen für fruchtbringende Aktivitäten muss man den Vorvätern der Familie in bestimmten Zeitabständen Speisen und Wasser opfern. Diese Opferung wird durchgeführt, indem man Viṣṇu verehrt; denn man kann von allen sündhaften Handlungen befreit werden, wenn man die Reste der Nahrung zu sich nimmt, die Viṣṇu dargebracht

wurde. Manchmal leiden die Vorväter unter verschiedenen sündhaften Reaktionen und können daher nicht einmal in einen grobstofflichen Körper eingehen, sondern sind gezwungen, als Geister in feinstofflichen Körpern zu bleiben. Wenn die Nachkommen ihren Vorvätern Überreste der Prasādam-Speisen opfern, werden diese von einem Leben als Geist oder einem anderen leidvollen Leben befreit. Es ist eine Familientradition, den Vorvätern durch solche Opferungen zu helfen, und diejenigen, die nicht im hingebungsvollen Dienen beschäftigt sind, sollten solche Rituale vollziehen. Wer sich jedoch im hingebungsvollen Dienen beschäftigt, braucht solche Handlungen nicht zu verrichten, denn schon allein durch hingebungsvolles Dienen kann man Hunderttausende von Vorvätern von allen Arten des Elends befreien. Im Bhāgavatam wird gesagt:

»Jeder, der bei den Lotusfüßen Mukundas (dem, der Befreiung gewährt) Zuflucht gesucht und alle Arten von Verpflichtungen aufgegeben hat und diesem Pfad mit aller Ernsthaftigkeit folgt, ist weder den Halbgöttern noch den Weisen, noch anderen Lebewesen, noch seinen Familienangehörigen, noch der Menschheit, noch den Vorvätern verpflichtet.« (Bhāg. 11.5.41)

Solche Verpflichtungen werden von allein erfüllt, wenn man im hingebungsvollen Dienen für den höchsten persönlichen Gott beschäftigt ist.

VERS 42

Durch die üblen Machenschaften derer, die die Familientradition zerstören, werden alle gemeinschaftlichen Vorhaben und Aktivitäten, die dem Wohl der Familie dienen, zunichtegemacht.

ERKLÄRUNG

Die vier Einteilungen der menschlichen Gesellschaft zusammen mit den Aktivitäten zum Wohle der Familie, wie sie von der Einrichtung des Sanātana-dharma bzw. varṇāśrama-dharma gegeben werden, sind dazu bestimmt, es dem Menschen zu ermöglichen, seine endgültige Erlösung zu erlangen. Wenn deshalb unverantwortliche Führer der Gesellschaft die Tradition des Sanātana-dharma zerstören, entsteht ein Chaos in dieser Gesellschaft, und als Folge davon vergessen die Menschen das Ziel des Lebens – Viṣṇu. Solche Führer sind blind, und Menschen, die ihnen folgen, werden unweigerlich in ein Chaos geführt.

VERS 43

O Janārdana, Erhalter aller Menschen, ich habe von der Nachfolge der geistigen Meister gehört, dass diejenigen, die die Familienbräuche zerstören, für immer in der Hölle leiden müssen.

ERKLÄRUNG

Arjunas Argumente beruhen nicht auf seiner eigenen, persönlichen Erfahrung, sondern auf dem, was er von Autoritäten gehört hat. Das ist der Weg, wirkliches Wissen zu empfangen. Man kann kein echtes Wissen erlangen, ohne von einem kundigen Menschen geführt zu werden, der bereits in diesem Wissen verankert ist. In der Einrichtung des varṇāśrama gibt es ein System, nach dem man sich für seine sündigen Aktivitäten vor dem Tode einem Reinigungsvorgang unterziehen muss. Wer ständig sündigt, muss diesen Reinigungsvorgang, der prāyaścitta genannt wird, nutzen. Wenn man diese Gelegenheit nicht wahrnimmt, wird man mit Sicherheit zu höllischen Planeten gebracht, um als Ergebnis seiner sündigen Handlungen ein erbärmliches Dasein zu erleiden.

VERS 44

Ach, wie ist es möglich, dass wir bereit sind, schwere Sünden auf uns zu laden, nur weil wir von dem Verlangen getrieben werden, königliche Freuden zu genießen?

ERKLÄRUNG

Wenn man von selbstsüchtigen Motiven getrieben wird, schreckt man nicht einmal vor derart sündigen Handlungen wie dem Mord an Bruder, Vater oder Mutter zurück. Es gibt in der Geschichte der Welt viele Beispiele für solche Grausamkeiten. Doch als heiliger Gottgeweihter ist sich Arjuna immer der moralischen Prinzipien bewusst und daher sehr bemüht, sündige Aktivitäten zu vermeiden.

VERS 45

Ich glaube, es wäre besser, wenn mich die Söhne Dhṛtarāṣṭras unbewaffnet und widerstandslos töteten, als dass ich mit ihnen kämpfte.

ERKLÄRUNG

Nach den Kampfregeln der Kṣatriyas ist es üblich, einen unbewaffneten und unwilligen Gegner nicht anzugreifen. Arjuna entschloss sich, nicht zu kämpfen, wenn er vom Feind angegriffen würde. Es war ihm gleich, wie sehr die Gegenseite zum Kampf drängte. Sein ganzes Verhalten beruhte auf Weichherzigkeit, dem Kennzeichen eines großen Gottgeweihten.

VERS 46

Saṅjaya sagte: Nachdem Arjuna diese Worte auf dem Schlachtfeld gesprochen hatte, warf er Bogen und Pfeile zur Seite und setzte sich, von Schmerz überwältigt, auf dem Streitwagen nieder.

ERKLÄRUNG

Während Arjuna seine Feinde beobachtete, stand er aufrecht auf dem Streitwagen; doch mit einem mal wurde er von solchem Schmerz überwältigt, dass er sich wieder niedersetzte und seinen Bogen und seine Pfeile beiseitelegte. Wer so gütig und weichherzig ist und sich im hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigt, kann Wissen vom selbst empfangen. So enden die Erklärungen Bhaktivédantas zum ersten Kapitel der Śrīmad-Bhagavad-gītā, genannt »Die Armeen auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra.«

Zweites Kapitel

Inhalte der Gītā zusammengefasst

VERS 1

Saṅjaya sagte: Als Madhusūdana [Kṛṣṇā] Arjuna voller Mitleid und sehr betrübt sah, die Augen gefüllt mit Tränen, sprach er folgende Worte:

ERKLÄRUNG

Materielles Mitleid, Klagen und Tränen sind ein Zeichen dafür, dass man sich in Unwissenheit über das wirkliche selbst befindet. Mitleid mit der ewigen Seele zu haben bedeutet, selbstverwirklicht zu sein. Das Wort »Madhusūdana« ist in diesem Vers von Bedeutung, denn Śrī Kṛṣṇā tötete einstmals den Dämonen Madhu, und nun wollte Arjuna, dass Kṛṣṇā den Dämonen der Täuschung vernichtete, der ihn überkommen hatte und davon abhielt, seine Pflicht zu erfüllen.

Niemand weiß, worauf sich Mitleid richten sollte. Mitleid mit der Kleidung eines Ertrinkenden ist sinnlos. Ein Mensch, der in den Ozean der Unwissenheit gefallen ist, kann nicht dadurch gerettet werden, dass man nur sein äußeres Gewand rettet – den grobstofflichen materiellen Körper. Wer dies nicht weiß und um das äußere Gewand klagt, wird Śūdra genannt: einer, der unnötigerweise jammert. Arjuna war ein Kṣatriya, und deshalb wurde ein solches Verhalten nicht von ihm erwartet. Śrī Kṛṣṇā jedoch kann das Leid der unwissenden Menschen beenden, und mit diesem Ziel wurde die Bhagavad-gītā von ihm gesungen. Dieses Kapitel führt uns durch ein analytisches Studium des materiellen Körpers und der Seele zur Selbstverwirklichung, wie sie von der höchsten Autorität, Śrī Kṛṣṇā, dargelegt wird. Diese Verwirklichung wird möglich, wenn die Handlungen in der gefestigten Erkenntnis des wirklichen selbst gründen.

VERS 2

Die höchste Person [Bhagavān] sagte: Mein lieber Arjuna, wie konnte diese Unreinheit über dich kommen? Sie ziemt sich in keiner Weise für einen Menschen, der die höheren Werte des Lebens kennt. Sie führt nicht zu höheren Planeten, sondern zu Schande.

ERKLÄRUNG

Kṛṣṇā und der höchste persönliche Gott sind identisch. Daher wird Śrī Kṛṣṇā überall in der Gītā als »Bhagavān« bezeichnet. Bhagavān ist die endgültige Erkenntnis der absoluten Wahrheit. Die absolute Wahrheit wird in drei Aspekten verwirklicht: Als Brahman, das heißt als die unpersönliche, alldurchdringende spirituelle Natur; als Paramātmā bzw. der lokalisierte Aspekt des höchsten im Herzen aller Lebewesen, und als Bhagavān, der höchste persönliche Gott, Śrī Kṛṣṇā. Im Śrīmad-Bhāgavatam wird diese Erkenntnis der absoluten Wahrheit auf folgende Weise erklärt.

»Die absolute Wahrheit wird von den weisen Transzendentalisten in drei Aspekten wahrgenommen. Diese Aspekte sind miteinander identisch und als Brahman, Paramātmā und Bhagavān manifestiert.« (Bhāg. 1.2.11)

Diese drei göttlichen Aspekte können am Beispiel der Sonne näher erklärt werden, die ebenfalls drei verschiedene Aspekte hat: den Sonnenschein, die Sonnenoberfläche und den Sonnenplaneten. Wer nur den Sonnenschein studiert, befindet sich auf der ersten Stufe der Verwirklichung; wer etwas von der Oberfläche der Sonne versteht, ist weiter fortgeschritten, und wer in den Sonnenplaneten eingehen kann, befindet sich auf der höchsten Stufe. Gewöhnliche Schüler, die damit zufrieden sind, nur den Sonnenschein zu verstehen – seine universale Ausbreitung und die gleißende Ausstrahlung seines unpersönlichen Wesens – können mit denen verglichen werden, die nur den Brahman-Aspekt der absoluten Wahrheit erkennen. Der Schüler, der ein wenig fortgeschritten ist, kann die Sonnenscheibe wahrnehmen, was mit dem Wissen über den Paramātmā-Aspekt der absoluten Wahrheit verglichen wird. Und die Schüler, die in das Herz der Sonne eingehen können, werden mit denen verglichen, die die persönlichen Aspekte der höchsten absoluten Wahrheit erkennen. Daher sind die bhaktas bzw. diejenigen, die den Bhagavān-Aspekt der absoluten Wahrheit verwirklicht haben, die höchsten Transzendentalisten, obwohl alle Schüler, die sich dem Studium der absoluten Wahrheit widmen, mit dem gleichen Themen beschäftigt sind. Der Sonnenschein, die Sonnenscheibe und das Geschehen im Innern des Sonnenplaneten können nicht voneinander getrennt werden; aber dennoch befinden sich die Schüler, die diese drei Aspekte studieren, nicht auf der gleichen Ebene.

Das Sanskritwort Bhagavān wird von der bedeutenden Autorität Parāśara Muni, dem Vater Vyāsadevas, wie folgt erklärt: »Die höchste Persönlichkeit, die alle Reichtümer, alle Macht, allen Ruhm, alle Schönheit, alles Wissen und alle Entsagung in sich birgt, wird Bhagavān genannt.« Es gibt viele Personen, die sehr reich, sehr mächtig, sehr schön, sehr berühmt, sehr gelehrt und sehr entsagungsvoll sind, aber niemand kann von sich behaupten, dass er alle Reichtümer, alle Macht usw. in vollem Umfang besitzt. Allein Kṛṣṇā kann dies für sich in Anspruch nehmen, da er der höchste persönliche Gott ist. Kein Lebewesen, einschließlich Brahmā, Śiva oder Nārāyaṇa, kann alle Füllen so umfassend wie Kṛṣṇā besitzen. Daher kommt Brahmā in der Brahma-saṁhitā zu dem Schluss, dass Śrī Kṛṣṇā der höchste persönliche Gott ist. Niemand kommt ihm gleich oder steht

über ihm. Er ist der urerste Herr, Bhagavān; er ist als Govinda bekannt, und er ist die höchste Ursache aller Ursachen.

»Es gibt viele Persönlichkeiten, die die Eigenschaften Bhagavāns besitzen, aber Kṛṣṇā ist der Höchste, da niemand ihn übertreffen kann. Er ist die höchste Person, und Sein Körper ist ewig, voller Wissen und Glückseligkeit. Er ist der urerste Herr, Govinda, und die Ursache aller Ursachen.« (Bs. 5.1)

Im Śrīmad-Bhāgavatam findet man ein Verzeichnis der vielen Inkarnationen des höchsten persönlichen Gottes, doch Kṛṣṇā wird als der ursprüngliche persönliche Gott beschrieben, von dem sich viele Inkarnationen und Persönlichkeiten Gottes erweitern.

»Alle Inkarnationen Gottes, die hier aufgeführt werden, sind entweder vollständige Erweiterungen oder Teile der vollständigen Erweiterungen des höchsten Gottes, doch Kṛṣṇā ist der höchste persönliche Gott selbst.« (Bhāg. 1.3.28)

Daher ist Kṛṣṇā der ursprüngliche höchste persönliche Gott, die absolute Wahrheit und die Quelle sowohl der Überseele wie auch des unpersönlichen Brahman.

In der Gegenwart des höchsten persönlichen Gottes war Arjunas Wehklagen um seine Verwandten gewiss unangebracht, und deshalb verwendete Kṛṣṇā das Wort kutas (woher), um seine Verwunderung auszudrücken. Solche unmännlichen Gefühle erwartete man gewiss nicht von einer Person, die der zivilisierten Schicht der Männer, den Āryans, angehörte. Das Wort Āryan ist auf die Menschen anwendbar, die den Wert des Lebens kennen und deren Zivilisation auf spiritueller Erkenntnis gründet. Menschen, die von der materiellen Auffassung des Lebens geleitet werden, wissen nicht, dass die Erkenntnis der absoluten Wahrheit, die Erkenntnis Viṣṇus bzw. Bhagavāns, das Ziel des Lebens ist. Sie lassen sich von der äußeren Erscheinung der materiellen Welt fesseln und wissen deshalb nicht, was Befreiung ist. Menschen, die nicht wissen, was Befreiung von den Fesseln der Materie bedeutet, werden Nicht-Āryans genannt. Obwohl Arjuna ein Kṣatriya war, wich er von seinen vorgeschriebenen Pflichten ab, als er sich weigerte zu kämpfen. Nach den Schriften ist ein solch feiges Verhalten eher das Kennzeichen der Nicht-Āryans. Ein derartiges Abweichen von der Pflicht dient nicht dem Fortschritt im spirituellen Leben; es verschafft einem nicht einmal die Möglichkeit, in dieser

Welt zu Ruhm zu kommen. Śrī Kṛṣṇā war mit dem sogenannten Mitleid, das Arjuna für seine Verwandten empfand, nicht einverstanden.

VERS 3

O Sohn Pṛthās, gib dieser entwürdigenden Schwachheit nicht nach, denn sie ist dir nicht angemessen. Gib diese niedrige Schwäche des Herzens auf und erhebe dich, o Bezwinger der Feinde.

ERKLÄRUNG

Arjuna wurde als »Sohn Pṛthās« angesprochen, da Pṛthā die Schwester von Kṛṣṇās Vater Vasudeva war. Arjuna war also ein Blutsverwandter Kṛṣṇās. Wenn sich der Sohn eines Kṣatriya weigert zu kämpfen, ist er nur dem Namen nach ein Kṣatriya, ähnlich wie der Sohn eines Brāhmaṇa, der gottlos handelt, nur dem Namen nach ein Brāhmaṇa ist. Solche Kṣatriyas und Brāhmaṇas sind unwürdige Söhne ihrer Väter; aus diesem Grunde wollte Kṛṣṇā nicht, dass Arjuna seine Pflicht als Kṣatriya vernachlässigte. Arjuna war Kṛṣṇās vertrautester Freund, und daher gab Kṛṣṇā ihm auf dem Streitwagen direkte Anweisungen. Wenn Arjuna das Schlachtfeld jedoch verließ, würde er damit, trotz all dieser Vorteile, unehrenhaft handeln; deshalb sagte Kṛṣṇā, dass eine solche Haltung Arjunas Persönlichkeit nicht angemessen sei. Arjuna könnte nun erwidern, dass er an der Schlacht aufgrund seiner großmütigen Haltung gegenüber dem höchst ehrwürdigen Bhīṣma und seinen Verwandten nicht teilnehmen wolle, doch Kṛṣṇā war der Ansicht, dass die Anweisungen der Schriften diese Art von Großmütigkeit nicht gutheißen würden. Daher sollten Menschen, die sich wie Arjuna unter der direkten Führung Kṛṣṇās befinden, eine derartige Großmütigkeit oder sogenannte Gewaltlosigkeit aufgeben.

VERS 4

Arjuna sagte: O Madhusūdana, wie kann ich in der Schlacht den Angriff von Männern wie Bhīṣma und Droṇa erwidern, die doch meiner Verehrung würdig sind?

ERKLÄRUNG

Ehrwürdige Vorgesetzte wie Bhīṣma, der Großvater, und Droṇācārya, der Lehrer, sollten immer mit großem Respekt behandelt werden. Selbst wenn sie angreifen, sollte man sich ihnen nicht zur Wehr setzen, denn es ist ein ungeschriebenes Gesetz, dass man Höherstehende nicht einmal zu einem Wortgefecht herausfordern darf. Obwohl sie in ihrem Verhalten manchmal sehr rau sein mögen, sollten sie dennoch nicht grob behandelt werden. Wie könnte Arjuna also ihren Angriff erwidern? Würde Kṛṣṇā jemals seinen Großvater Ugrasena oder seinen Lehrer Sāṅdīpani Muni angreifen? Dies waren einige der Argumente, die Arjuna Kṛṣṇā gegenüber vorbrachte.

VERS 5

Es ist besser, vom Betteln zu leben, als auf Kosten der Leben großer Seelen, die meine Lehrer sind. Obwohl sie von Habsucht getrieben werden, sind sie dennoch meiner Verehrung würdig. Wenn sie getötet werden, wird unser Gewinn mit Blut befleckt sein.

ERKLÄRUNG

Nach den Anweisungen der Schriften muss man einen Lehrer ablehnen, wenn er eine abscheuliche Handlung begangen und sein Unterscheidungsvermögen verloren hat. Bhīṣma und Droṇa waren aufgrund Duryodhanas finanzieller Hilfe verpflichtet, sich auf seine Seite zu stellen, obwohl sie eine solche Position, die lediglich auf finanziellen Überlegungen beruhte, nicht hätten einnehmen sollen. An diesem Grund hatten sie ihr Ansehen als Lehrer verloren. Doch Arjuna glaubte, dass sie trotz alledem seiner Verehrung würdig waren und dass man daher mit Blut befleckte Gewinne genießen würde, wenn man sie tötete.

VERS 6

Auch wissen wir nicht, was besser ist – die Söhne Dhṛtarāṣṭras zu besiegen oder von ihnen besiegt zu werden. Wenn wir sie töteten, wäre es besser, nicht mehr zu leben. Nun stehen sie vor uns auf dem Schlachtfeld.

ERKLÄRUNG

Obwohl Kämpfen die Pflicht des Kṣatriya ist, wusste Arjuna nicht, ob er kämpfen und damit wagen sollte, unnötige Gewalt anzuwenden, oder ob es besser sei, sich zurückziehen und vom Betteln zu leben. Wenn er den Feind nicht besiege, sei Betteln sein einziges Mittel, für den Lebensunter-

halt zu sorgen. Auch war der Sieg nicht sicher, da jede Seite aus der Schlacht siegreich hervorgehen könne. Selbst wenn sie Sieg erwarte (denn ihre Sache sei gerechtfertigt), würde es dennoch sehr schwierig sein, in der Abwesenheit der getöteten Söhne Dhṛtarāṣṭras zu leben. Unter diesen Umständen bedeute auch der Sieg eine Art von Niederlage. All diese Überlegungen Arjunas beweisen eindeutig, dass Arjuna nicht nur ein großer Gottgeweihter, sondern auch sehr erleuchtet war und vollkommene Kontrolle über seinen Geist und seine Sinne hatte. Sein Wunsch, sich durch Betteln am Leben zu erhalten, obwohl er in einer königlichen Familie geboren war, ist ein weiteres Zeichen seiner Entsagung. Er war sehr tugendhaft, wie diese Eigenschaften und sein Vertrauen in die unterweisenden Worte Śrī Kṛṣṇās (seines geistigen Meisters) zeigen. Man kann daraus schließen, dass Arjuna geeignet war, befreit zu werden. Solange die Sinne nicht unter Kontrolle sind, gibt es keine Möglichkeit, auf die Ebene des Wissens erhoben zu werden, und ohne Wissen und Hingabe ist es nicht möglich, befreit zu werden. Arjuna war also qualifiziert, transzendentes Wissen zu empfangen, von seinen überragenden Befähigungen auf der materiellen Ebene ganz zu schweigen.

VERS 7

Ich weiß nicht mehr, was meine Pflicht ist, und habe aus Schwäche meine Fassung verloren. In diesem Zustand bitte ich Dich, mir eindeutig zu sagen, was das beste für mich ist. Jetzt bin ich Dein Schüler und eine Dir hingeebene Seele. Bitte unterweise mich.

ERKLÄRUNG

Alle Aktivitäten in der materiellen Welt sind die Ursache für Verwirrung. Bei jedem Schritt gibt es Verwirrung, und deshalb ist es für jeden notwendig, sich einem echten geistigen Meister zu nähern, der ihm die richtige Führung darin geben kann, den Sinn des Lebens zu erfüllen. Alle vedischen Schriften geben uns den Rat, uns einem echten geistigen Meister zu nähern, um von den Verwirrungen des Lebens frei zu werden, die ohne unseren Wunsch auftreten. Sie sind wie ein Waldbrandfeuer, das wütet, ohne von jemandem entfacht zu sein. Ähnlich sieht auch die Situation der Welt aus: Verwirrungen im Leben erscheinen automatisch, ohne dass wir uns ein solches Durcheinander wünschen. Niemand will, dass es brennt, aber dennoch geschieht es, und wir geraten außer Fassung. Das vedische

Wissen rät daher, sich einem geistigen Meister zu nähern, der sich in der Nachfolge der geistigen Meister befindet, um die Verwirrungen des Lebens zu lösen, und die Wissenschaft von ihrer Lösung zu verstehen. Wer einem echten geistigen Meister folgt, sollte eigentlich alles wissen. Man sollte deshalb nicht in materiellen Verwirrungen verstrickt bleiben, sondern einen geistigen Meister aufsuchen. Das ist der Sinn dieses Verses.

Wer ist nun solchen materiellen Verwirrungen ausgesetzt? Es ist derjenige, der die Probleme des Lebens nicht versteht. In der Garga Upaniṣad wird der verwirrte Mensch wie folgt beschrieben:

»Er ist ein Geizhals, der die Probleme des Lebens nicht als Mensch löst und daher diese Welt wie die Katzen und Hunde verlässt, ohne die Wissenschaft der Selbstverwirklichung zu verstehen.«

Die menschliche Form des Lebens ist das kostbarste Geschenk für das Lebewesen, denn es kann sie zur Lösung der Probleme des Lebens nutzen; wer diese Gelegenheit nicht wahrnimmt, ist ein Geizhals. Auf der anderen Seite gibt es den Brāhmaṇa, den Menschen, der intelligent genug ist, diesen Körper zur Lösung aller Probleme des Lebens zu nutzen.

Die kṛpaṇas oder Geizhälse Verschwenden ihre Zeit aufgrund der materiellen Auffassung des Lebens in übermäßiger Zuneigung für Familie, Gesellschaft, Land usw. Die meisten Menschen haften am Familienleben – an Frau, Kindern und anderen Angehörigen – diese Anziehung auf der körperlichen Ebene wird »Hautkrankheit« genannt. Der Kṛpaṇa glaubt, dass er seine Familienmitglieder vor dem Tode schützen könne, oder, dass Familie oder Gesellschaft ihn vor dem Rachen des Todes retten könnten. Eine solche Familienanhaftung kann man selbst bei Tieren finden, die sich ebenfalls um ihre Kinder sorgen.

Da Arjuna intelligent war, konnte er verstehen, dass seine Zuneigung für die Familienangehörigen und sein Wunsch, sie vor dem Tode zu schützen, die Ursachen seiner Verwirrung waren. Obwohl er verstehen konnte, dass es seine Pflicht war zu kämpfen, konnte er dennoch aufgrund geiziger Schwäche seine Pflichten nicht erfüllen. Er bittet daher Śrī Kṛṣṇā, den höchsten geistigen Meister, eine eindeutige Lösung herbeizuführen. Er will nun Kṛṣṇās Schüler werden und freundschaftliche Gespräche beenden. Gespräche zwischen dem Meister und dem Schüler sind ernsthaft, und jetzt will Arjuna vor dem anerkannten geistigen Meister sehr ernsthaft sprechen. Kṛṣṇā ist deshalb der ursprüngliche geistige Meister, der die Wissenschaft der Bhagavad-gītā lehrt, und Arjuna ist der erste Schüler, der die

Gītā versteht. Wie Arjuna die Bhagavad-gītā versteht, wird in der Gītā selbst erklärt. Und dennoch behaupten verblendete weltliche Gelehrte, dass es nicht notwendig sei, sich Kṛṣṇā als Person hinzugeben, sondern, dass man sich dem »Ungeborenen in Kṛṣṇā« zuwenden solle. Es gibt keinen Unterschied zwischen Kṛṣṇās Innerem und Kṛṣṇās Äußerem. Wer dies nicht begreifen kann, erweist sich im Versuch, die Bhagavad-gītā zu verstehen, als der größte Dummkopf.

VERS 8

Ich kann kein Mittel finden, dieses Leid zu vertreiben, das meine Sinne austrocknet. Ich wäre nicht einmal fähig, davon frei zu werden, wenn ich ein unangefochtenes Königreich auf der Erde mit der Souveränität der Halbgötter im Himmel gewänne.

ERKLÄRUNG

Obwohl Arjuna so viele Argumente vorbrachte, die im Wissen von den Prinzipien der Religion und der Moralgesetze gründeten, erscheint es, dass er unfähig war, sein wirkliches Problem ohne die Hilfe des geistigen Meisters, Śrī Kṛṣṇā, zu lösen. Er konnte verstehen, dass sein sogenanntes Wissen ihm nicht half, die Probleme zu meistern, die sein ganzes Dasein austrockneten. Und es war für ihn unmöglich, solche Verwirrungen ohne die Hilfe eines geistigen Meisters wie Kṛṣṇā zu lösen. Akademisches Wissen, Gelehrtheit, eine hohe Position usw. sind wertlos, wenn es darum geht, die Probleme des Lebens zu lösen. Hilfe kann nur von einem geistigen Meister wie Kṛṣṇā gewährt werden. Daraus kann man die Schlussfolgerung ziehen, dass ein geistiger Meister, der zu einhundert Prozent Kṛṣṇā-bewusst ist, der echte geistige Meister ist, da er die Probleme des Lebens lösen kann. Śrī Caitanya sagte, dass ein Meister in der Wissenschaft des Kṛṣṇā-Bewußtseins, ungeachtet seiner sozialen Stellung, der wirkliche geistige Meister ist. Im Caitanya-caritāmṛta heißt es:

»Es ist gleichgültig, ob ein Mensch ein Vipra ist (ein gelehrter Weiser im vedischen Wissen), ob er in einer niedrigen Familie geboren wurde oder ob er sich auf der Lebensstufe der Entsagung befindet – wenn er Meister in der Wissenschaft von Kṛṣṇā ist, ist er der vollkommene und echte geistige Meister.« (Cc. Madhya 8.127)

Ohne ein Meister in der Wissenschaft des Kṛṣṇā-Bewußtseins zu sein, ist also niemand ein echter geistiger Meister. In den vedischen Schriften wird auch gesagt:

»Ein gelehrter Brāhmaṇa, der auf allen Gebieten des vedischen Wissens bewandert ist, kann nicht ein geistiger Meister werden, ohne ein Vaiṣṇava oder in der Wissenschaft des Kṛṣṇā-Bewußtseins erfahren zu sein. Doch ein Mensch, der in einer Familie geboren ist, die einer niedrigeren Kaste angehört, kann ein geistiger Meister werden, wenn er ein Vaiṣṇava oder Kṛṣṇā-bewusst ist.«

Den Problemen des materiellen Daseins – Geburt, Alter, Krankheit und Tod – kann nicht durch Anhäufung von Reichtum und durch wirtschaftlichen Fortschritt entgegengewirkt werden. In vielen Teilen der Welt gibt es Staaten, denen alle Annehmlichkeiten des Lebens zur Verfügung stehen, die sehr reich und wirtschaftlich fortgeschritten sind und die dennoch immer noch mit den Problemen des materiellen Daseins kämpfen. Sie suchen auf verschiedenen Wegen nach Frieden, aber sie können wirkliches Glück nur dann erreichen, wenn sie sich Kṛṣṇā zuwenden oder die Bhagavad-gītā und das Śrīmad-Bhāgavatam zu Rate ziehen, die die Wissenschaft von Kṛṣṇā beinhalten, oder wenn sie sich an den echten Repräsentanten Kṛṣṇās wenden, an den Menschen im Kṛṣṇābewusstsein. Wenn wirtschaftlicher Fortschritt und materielle Annehmlichkeiten das Gejammer um familiäre, soziale, nationale oder internationale Trugbilder vertreiben könnten, hätte Arjuna nicht gesagt, dass selbst ein unangefochtenes Königreich auf erden oder auch solche Souveränität wie die der Halbgötter auf den himmlischen Planeten nicht imstande seien, sein Leid zu vertreiben. Er suchte daher Zuflucht im Kṛṣṇābewusstsein, und das ist der richtige Weg zu Frieden und Harmonie. Wirtschaftlicher Fortschritt oder Herrschaft über die Welt können in jedem Augenblick durch die Umwälzungen der materiellen Natur beendet werden. Selbst die Erhebung zu höheren Planeten – in der heutigen Zeit suchen die Menschen zum Beispiel einen Platz auf dem Mond – kann ebenfalls mit einem Schlag beendet werden. Die Bhagavad-gītā bestätigt dies:

»Wenn die Früchte frommer Aktivitäten aufgezehrt sind, fällt man von der Stufe höchsten Glücks wieder auf die niedrigste Stufe des Lebens herunter.«

Viele Politiker dieser Welt sind auf diese Weise bereits heruntergefallen. Ein solcher Fall verursacht nur weiteres Leid. Wenn wir daher Leid zum

Guten wenden wollen, müssen wir, wie Arjuna, bei Kṛṣṇā Zuflucht suchen. Somit bat Arjuna Kṛṣṇā, seine Probleme ein für alle Mal zu lösen – das ist das Prinzip des Kṛṣṇā-Bewußtseins.

VERS 9

Saṅjaya sagte: Da er so gesprochen hatte, sagte Arjuna, der Bezwingen der Feinde, zu Kṛṣṇā, »Govinda, ich werde nicht kämpfen«, und schwieg.

ERKLÄRUNG

Dhṛtarāṣṭra muss sehr erfreut gewesen sein, als er hörte, dass Arjuna nicht kämpfen wollte und statt dessen beabsichtigte, das Schlachtfeld zu verlassen, um ein Bettler zu werden. Aber Saṅjaya enttäuschte ihn erneut, als er ihm mitteilte, dass Arjuna dazu befähigt war, seine Feinde zu töten (parantapaḥ). Obwohl Arjuna aus Zuneigung für seine Familie zur Zeit von falschem Schmerz überwältigt war, gab er sich dennoch Kṛṣṇā, dem höchsten geistigen Meister, als Schüler hin. Das weist daraufhin, dass er schon bald von falschem Klagen, das aus Zuneigung für seine Familie entstanden war, frei sein und mit vollkommenem Wissen über Selbstverwirklichung bzw. Kṛṣṇābewusstsein erleuchtet sein würde; dann wäre er sicherlich bereit, zu kämpfen. Auf diese Weise wäre Dhṛtarāṣṭras Freude zunichtegemacht, denn Arjuna würde von Kṛṣṇā erleuchtet sein und bis zum letzten Blutstropfen kämpfen.

VERS 10

O Nachfahre Bharatas [Dhṛtarāṣṭra], daraufhin lächelte Kṛṣṇā und sprach in der Mitte beider Armeen zu dem niedergeschlagenen Arjuna folgende Worte.

ERKLÄRUNG

Das Gespräch wurde zwischen engen Freunden geführt, zwischen Hrīṣṭkeśa und Guḍākeśa. Als Freunde befanden sie sich beide auf der gleichen Ebene, doch einer wurde freiwillig der Schüler des anderen. Kṛṣṇā lächelte, weil sich ein Freund entschlossen hatte, ein Schüler zu werden. Als Herr über alles und Meister eines jeden befindet er sich immer in der höheren Position, und dennoch akzeptiert der Herr jemanden, der ein Freund, ein Sohn, eine Geliebte oder ein Gottgeweihter sein will oder ihn selbst in einer solchen Rolle sehen möchte.

Als er daher als Meister akzeptiert wurde, nahm er sofort diese Rolle an und sprach zu Arjuna wie ein Meister zu seinem Schüler – mit der erforderlichen Ernsthaftigkeit. Das Gespräch zwischen dem Meister und dem Schüler wurde öffentlich, in Anwesenheit beider Armeen geführt, so dass alle ihren Nutzen daraus ziehen konnten. Daher sind die Gespräche der Bhagavad-gītā nicht für einen besonderen Menschen, eine besondere Gesellschaft oder eine besondere Gemeinschaft, sondern für alle bestimmt, und Freunde wie auch Feinde haben gleichermaßen das Recht, sie zu hören.

VERS 11

Der höchste Herr sagte: Während du gelehrte Worte sprichst, betrauerst du, was des Kummers nicht wert ist. Die Weisen klagen weder um die Lebenden noch um die Toten.

ERKLÄRUNG

Der Herr nahm sofort die Position des Lehrers ein und strafte den Schüler, indem er ihn indirekt einen Dummkopf nannte. Der Herr sagte: »Du sprichst wie ein Gelehrter, aber du weißt nicht, dass jemand, der wirklich gelehrt ist – der weiß, was Körper und was Seele ist – niemals um den Zustand des Körpers klagt, sei dieser nun lebendig oder tot.« Wie in späteren Kapiteln noch deutlicher erklärt wird, bedeutet Wissen, die Materie, die spirituelle Natur und den Kontrollierenden dieser beiden zu kennen. Arjuna argumentierte, dass religiösen Prinzipien mehr Bedeutung beigemessen werden sollte als der Politik oder der Soziologie, aber er wusste nicht, dass Wissen über die Materie, die Seele und den höchsten sogar noch wichtiger ist als religiöse Formeln. Und da es ihm an diesem Wissen mangelte, hätte er sich nicht als großer Gelehrter ausgeben sollen. Da er aber nun kein großer Gelehrter war, jammerte er um etwas, was des Klagens überhaupt nicht wert war. Der Körper wird geboren und ist dazu bestimmt, heute oder morgen zu vergehen; daher ist der Körper nicht so wichtig wie die Seele. Wer dies weiß, ist wirklich gelehrt, und für ihn gibt es keinen Grund zu klagen – gleichgültig in welchem Zustand der materielle Körper sich auch befindet.

VERS 12

Niemals gab es eine Zeit, da ich nicht existierte, noch du, noch all diese Könige; noch wird in Zukunft einer von uns aufhören zu sein.

ERKLÄRUNG

In den Veden, in der Kaṭha Upaniṣad und auch in der Śvetāśvatara Upaniṣad, wird gesagt, dass der höchste persönliche Gott der Erhalter unzähliger Lebewesen ist und sie je nach ihren unterschiedlichen Lebensumständen, entsprechend ihren individuellen Handlungen und der Reaktion auf dieses Handeln, versorgt. Dieser höchste persönliche Gott ist auch durch seine vollständigen Teile im Herzen jedes Lebewesens gegenwärtig. Nur die Heiligen, die den gleichen höchsten Herrn sowohl im Inneren als auch außerhalb wahrnehmen, können tatsächlich vollkommenen und ewigen Frieden erlangen.

nityo nityānām cetanaś cetanānām
eko bahūnām yo vidadhāti kāmān
tam ātmasthaṁ ye ṅnupaśyanti dhīrās
teṣām śāntiḥ śāśvatī netareṣām.

(Kaṭha 2.2.13)

Die gleiche vedische Wahrheit, die Arjuna verkündet wurde, wird allen Menschen in der Welt offenbart, die sich zwar als sehr gelehrt hinstellen, aber in Wirklichkeit nur über ein geringes Maß an Wissen verfügen. Śrī Kṛṣṇā sagt eindeutig, dass er selbst, Arjuna und all die Könige, die auf dem Schlachtfeld versammelt seien, ewige individuelle Wesen seien und dass er in Ewigkeit der Erhalter der individuellen Lebewesen sei – sowohl in ihrem bedingten als auch in ihrem befreiten Leben. Der höchste persönliche Gott ist die höchste individuelle Person, und auch Arjuna, der ewige Gefährte des Herrn, und all die dort versammelten Könige sind individuelle ewige Personen. Man sollte nicht glauben, dass sie in der Vergangenheit nicht als Individuen existiert hätten oder dass sie nicht ewige Personen bleiben würden. Ihre Individualität existierte in der Vergangenheit, und ihre Individualität wird auch in der Zukunft ohne Unterbrechung weiterbestehen. Deshalb gibt es für niemanden einen Grund zu klagen.

Die Theorie der Māyāvādīs, dass die individuelle Seele nach der Befreiung – getrennt von der Bedeckung māyās (Illusion) – mit dem unpersönlichen

Brahman verschmilzt und ihre individuelle Existenz verliert, wird hier von Śrī Kṛṣṇā, der höchsten Autorität, nicht bestätigt. Auch wird hier nicht die Theorie unterstützt, dass wir uns im bedingten Zustand Individualität nur einbilden. Kṛṣṇā sagt hier ganz deutlich, wie es auch die Upaniṣaden bestätigen, dass in der Zukunft sowohl die Individualität des Herrn als auch die der Lebewesen ewiglich weiterbestehen wird. Diese ERKLÄRUNG Kṛṣṇās ist maßgebend, denn Kṛṣṇā kann niemals der Illusion unterliegen. Wenn Individualität nicht Wirklichkeit wäre, würde Kṛṣṇā nicht so sehr darauf verwiesen haben, wie es hier vor allem im Hinblick auf die Zukunft geschieht. Die Māyāvādīs mögen den Einwand erheben, dass die Individualität, von der Kṛṣṇā hier spreche, nicht spirituell, sondern materiell sei, doch selbst wenn man das Argument akzeptiert, dass diese Individualität materiell sei, wie wäre dann Kṛṣṇās Individualität zu verstehen? Kṛṣṇā bestätigt, dass er in der Vergangenheit ein Individuum gewesen ist, und er erklärt auch, dass er in der Zukunft ein Individuum sein wird. Er hat seine Individualität auf viele verschiedene Weisen beschrieben und erklärt, dass das unpersönliche Brahman ihm untergeordnet ist. Kṛṣṇā war immer ein spirituelles Individuum. Wenn man glaubt, er sei eine gewöhnliche, bedingte Seele mit individuellem Bewusstsein, dann ist seine Bhagavad-gītā als maßgebende Schrift wertlos. Ein gewöhnlicher Mensch mit den vier Mängeln menschlicher Hinfälligkeit ist unfähig, etwas zu lehren, was wert ist, gehört zu werden. Die Gītā jedoch steht über solchen Schriften. Kein irdisches Buch kann mit der Bhagavad-gītā verglichen werden. Wenn man Kṛṣṇā für einen gewöhnlichen Menschen hält, verliert die Gītā jegliche Bedeutung. Die Māyāvādīs argumentieren, die Vielheit, von der in diesem Vers gesprochen werde, sei nichts Außergewöhnliches, und sie beziehe sich auf den Körper. Aber schon vor diesem Vers wird eine solche körperliche Auffassung zurückgewiesen. Wie könnte es für Kṛṣṇā möglich sein, eine gewöhnliche Meinung über den Körper zu vertreten, nachdem er die körperliche Auffassung der Lebewesen bereits verurteilt hat? Daher besteht eine Individualität nur auf spiritueller Grundlage, wie es auch von großen ācāryas wie Śrī Rāmānuja und anderen bestätigt wird. Es wird an vielen Stellen der Gītā darauf hingewiesen, dass diese spirituelle Individualität nur von denen verstanden wird, die Geweihte des Herrn sind. Diejenigen, die Kṛṣṇā als höchsten persönlichen Gott beneiden, haben keinen Zugang zu dieser bedeutenden Schrift. Wenn sich ein Nicht-Gottgeweihter den Lehren der Gītā nähert, gleicht er einer Biene, die am Honigtopf leckt.

Man kann den Geschmack des Honigs nicht erfahren, solange man den Topf nicht öffnet. In ähnlicher Weise kann auch das Geheimnis der Bhagavad-gītā nur von Gottgeweihten verstanden werden, und, wie im vierten Kapitel des Buches bestätigt wird, von niemandem sonst. Auch ist die Gītā Menschen nicht zugänglich, die auf die bloße Existenz des Herrn neidisch sind. Daher ist die Māyāvādi-Auslegung der Gītā eine höchst irreführende Darstellung der gesamten Wahrheit. Śrī Kṛṣṇā Caitanya hat uns verboten, Kommentare der Māyāvādīs zu lesen, und er warnt uns, dass derjenige, der sich der Philosophie der Māyāvādīs zuwende, jede Fähigkeit verliere, in das wirkliche Geheimnis der Gītā einzudringen. Wenn sich die Individualität nur auf das erfahrbare Universum bezöge, wäre es nicht notwendig, dass der Herr darüber lehrt. Der Unterschied zwischen der individuellen Seele und dem Herrn ist eine ewige Tatsache, und dies wird, wie oben erwähnt, von den Veden bestätigt.

VERS 13

Wie die verkörperte Seele fortwährend, in diesem Körper von Kindheit zu Jugend und zu Alter, wandert, so geht sie auch beim Tode in einen anderen Körper ein. Die selbstverwirklichte Seele wird von einem solchen Wechsel nicht verwirrt.

ERKLÄRUNG

Da jedes Lebewesen eine individuelle Seele ist, wechselt es seinen Körper in jedem Augenblick und manifestiert sich manchmal als Kind, manchmal als Jugendlicher und manchmal als alter Mann. Dennoch ist die gleiche Seele vorhanden, denn sie ist keinem Wandel unterworfen. Diese individuelle Seele wechselt den Körper zum Zeitpunkt des Todes endgültig und geht in einen anderen Körper ein. Da sie mit Sicherheit bei der nächsten Geburt einen anderen Körper erhält – entweder einen materiellen oder einen spirituellen –, gab es für Arjuna keinen Grund, den Tod zu beklagen, auch den Tod Bhīṣmas oder Droṇas nicht, über die er sich so viele Gedanken machte. Vielmehr sollte er sich darüber freuen, dass sie ihre alten Körper gegen neue tauschen und dadurch ihre Energie erneuern würden. Solche Wechsel des Körpers, die sich entsprechend unserer Handlungsweise im Leben vollziehen, bestimmen die vielfältigen Freuden oder Leiden des Lebewesens. Da Bhīṣma und Droṇa edle Seelen waren, würden sie sicherlich in ihrem nächsten Leben entweder spirituelle Körper

oder zumindest ein Leben in himmlischen Körpern erhalten, in denen ein höherer Genuß des materiellen Daseins möglich wäre. In beiden Fällen gab es also keinen Grund zu klagen.

Jeder Mensch, der vollkommenes Wissen über die Beschaffenheit der individuellen Seele, der Überseele und der materiellen wie auch der spirituellen Natur besitzt, wird dhīra (ein höchst besonnener Mensch) genannt. Ein solcher Mensch wird niemals durch den Wechsel der Körper irreführt. Die Māyāvādī-Theorie, nach der es nur eine Seele gibt, kann nicht damit begründet werden, dass die Seele nicht in fragmentarische Teile zerlegt werden kann und dass ein solches Zerlegen in verschiedene individuelle Seelen den höchsten teilbar und wandelbar machen würde, was dem Prinzip widerspräche, dass die höchste Seele unwandelbar ist.

Wie in der Gītā bestätigt wird, existieren die fragmentarischen Teile des höchsten ewiglich (Sanātana) und werden kṣara genannt, was bedeutet, dass sie die Neigung haben, in die materielle Natur herunterzufallen. Diese fragmentarischen Teile sind ewiglich so beschaffen, und selbst nach ihrer Befreiung bleibt die individuelle Seele das gleiche fragmentarische Teil. Aber einmal befreit, lebt sie zusammen mit dem höchsten persönlichen Gott ein ewiges Leben voller Glückseligkeit und Wissen. Am Beispiel der Reflexion kann man die Überseele verstehen, die als Paramātmā – vom individuellen Lebewesen verschieden – in jedem einzelnen individuellen Körper anwesend ist. Wenn der Nachthimmel im Wasser reflektiert wird, sind in der Spiegelung sowohl der Mond als auch die Sterne zu sehen. Die Sterne können mit den Lebewesen verglichen werden und der Mond mit dem höchsten Herrn. Die individuelle, fragmentarische Seele wird von Arjuna repräsentiert und die höchste Seele von Śrī Kṛṣṇā, dem höchsten persönlichen Gott. Wie zu Beginn des vierten Kapitels deutlich wird, befinden sie sich nicht auf der gleichen Ebene. Wenn sich Arjuna auf der gleichen Ebene wie Kṛṣṇā befände und Kṛṣṇā nicht über Arjuna stände, würde ihre Beziehung als Lehrer und Schüler ihre Bedeutung verlieren. Wenn sie beide durch die illusionierende Energie (māyā) irreführt wären, würde es nicht notwendig sein, dass der eine der Lehrer und der andere der Schüler ist. Solche Unterweisungen wären nutzlos, da niemand, der sich in der Gewalt māyās befindet, ein maßgebender Lehrer sein kann. Hier wird erklärt, dass sich Śrī Kṛṣṇā, der höchste Herr, in einer höheren Position befindet als das Lebewesen Arjuna, einer von māyā irreführten, illusionierten Seele.

VERS 14

O Sohn Kuntis, das zeitweilige Erscheinen von Glück und Leid und ihr Vergehen sind wie das Kommen und Gehen von Sommer und Winter. Sie entstehen durch Sinneswahrnehmung, o Nachkomme Bharatas, und man muss lernen, sie zu dulden, ohne sich verwirren zu lassen.

ERKLÄRUNG

Wenn man seine Pflicht in rechter Weise erfüllen will, muss man lernen, das zeitweilige erscheinen und Vergehen von Glück und Leid zu dulden. Nach den vedischen Unterweisungen muss man selbst während des Monats Māgha (Januar – Februar) früh am Morgen sein Bad nehmen. Zu dieser Zeit ist es sehr kalt, aber trotzdem zögert ein Mann, der an den religiösen Prinzipien festhält, nicht, sein Bad zu nehmen. Dementsprechend zögert eine Frau nicht, während der Monate Juni und August – den heißesten des Sommers – in der Küche zu kochen. Man muss trotz ungünstigen Klimas seine Pflicht erfüllen. In ähnlicher Weise ist Kämpfen das religiöse Prinzip der Kṣatriyas, und auch wenn man gegen einen Freund oder Verwandten kämpfen muss, sollte man nicht von seiner vorgeschriebenen Pflicht abweichen. Man muss den vorgeschriebenen Regeln und Regulierungen religiöser Prinzipien folgen, um zur Ebene des Wissens aufzusteigen, da man sich nur durch Wissen und Hingabe aus den Klauen Mayas (Illusion) befreien kann.

Die beiden Namen, mit denen Arjuna angedredet wird, sind ebenfalls bedeutsam. Die Anrede »Kaunteya« bezeichnet seine bedeutende Blutsverwandtschaft mit der Familie seiner Mutter; die Anrede »Bhārata« bezeichnet seine Größe vonseiten seines Vaters. Von beiden Seiten hatte er also ein großes Erbe erhalten. Ein großes Erbe bringt die Verantwortung mit sich, in rechter Weise seine Pflichten zu erfüllen, und daher blieb ihm keine andere Wahl, als zu kämpfen.

VERS 15

O Bester unter den Männern [Arjuna], wer von Glück und Leid nicht berührt wird, sondern immer ausgeglichen bleibt, kann ohne Zweifel Befreiung erlangen.

ERKLÄRUNG

Jeder, der mit stetiger Entschlossenheit nach der fortgeschrittenen Stufe spiritueller Verwirklichung strebt und standhaft die unerbittlichen Angriffe von Leid und Glück erträgt, kann gewiss befreit werden. In der varṇāśrama-Einrichtung führen die Menschen, die sich auf der vierten Stufe des Lebens befinden – das heißt auf der Stufe der Entsagung (sannyāsa), ein mühevolleres Leben. Doch wer ernsthaft darum bemüht ist, sein Leben zu vervollkommen, nimmt mit Sicherheit trotz aller Schwierigkeiten die sannyāsa-Stufe des Lebens an. Die Schwierigkeiten entstehen im Allgemeinen daraus, dass man seine Familienbeziehungen abbrechen, das heißt, die Verbindung zu Frau und Kindern aufgeben muss. Aber wenn jemand fähig ist, solche Schwierigkeiten zu ertragen, ist sein Weg zur spirituellen Verwirklichung sicherlich vollkommen. Daher wird auch Arjuna bei seiner Pflichterfüllung als Kṣatriya der Rat gegeben durchzuhalten, auch wenn es für ihn schwierig ist, gegen seine Familienangehörigen oder andere nahestehende Menschen zu kämpfen. Śrī Kṛṣṇā Caitanya nahm im Alter von vierundzwanzig Jahren sannyāsa an, obwohl seine Angehörigen, nämlich seine junge Frau und seine alte Mutter, außer ihm niemanden hatten, der sich um sie kümmerte. Dennoch nahm er um eines höheren Zieles willen sannyāsa an und war mit Entschlossenheit in der Erfüllung höherer Pflichten beschäftigt. Das ist der Weg, Befreiung von materieller Bindung zu erlangen.

VERS 16

Die Weisen, die die Wahrheit sehen, haben erkannt, dass das Inexistente ohne Dauer und das Existente ohne Ende ist. Zu diesem Schluss sind die Weisen gekommen, nachdem sie das Wesen von beidem studiert hatten.

ERKLÄRUNG

Der materielle Körper ist dem fortwährenden Wandel unterworfen. Dass sich der Körper in jedem Augenblick durch die Aktionen und Reaktionen der verschiedenen Zellen verändert, wird von der modernen medizinischen Wissenschaft bestätigt; auf diese Weise finden Wachstum und Alter innerhalb des Körpers statt. Aber die Seele existiert ewiglich, und sie bleibt trotz aller Wandlungen des Körpers und des Geistes dieselbe. Das ist der Unterschied zwischen Materie und spiritueller Natur. Von Natur aus wandelt sich der Körper ständig, aber die Seele ist unvergänglich. Zu dieser Schlußfolgerung kommen alle Weisen – sowohl die Verfechter der

Unpersönlichkeitslehre als auch die Anhänger des persönlichen. Im Viṣṇu Purāṇa wird gesagt:

»Viṣṇu und seine Reiche sind von spiritueller Beschaffenheit und leuchten aus sich selbst heraus.« Die Worte existent und inexistent beziehen sich einzig und allein auf spirituelle Natur und Materie. Das ist die Ansicht aller Weisen, die die Wahrheit sehen.

Hier beginnen die Unterweisungen, die der Herr den Lebewesen gibt, die durch den Einfluss der Unwissenheit verwirrt sind. Die Beseitigung der Unwissenheit bedeutet auch, dass die ewige Beziehung zwischen dem Verehrenden und dem Zu-Verehrenden wiederhergestellt wird und dass daher der Unterschied zwischen den Bestandteilen, den Lebewesen, und dem höchsten persönlichen Gott erkannt wird. Man kann das Wesen des höchsten durch ein eingehendes Studium der eigenen Person verstehen, indem der Unterschied zwischen dieser und dem höchsten als die Beziehung zwischen dem Teil und dem Ganzen verstanden wird. In den Vedānta-sūtras und ebenso im Śrīmad-Bhāgavatam wird der höchste als der Ursprung aller Emanationen akzeptiert. Solche Emanationen sind von höherer und niederer Natur. Wie im siebten Kapitel offenbart werden wird, gehören die Lebewesen zur höheren Natur. Obwohl kein Unterschied zwischen der Energie und dem Ursprung der Energie besteht, wird dennoch deutlich erklärt, dass der Ursprung der Energie der höchste und die Energie oder Natur ihm untergeordnet ist. Daher sind die Lebewesen immer dem höchsten Herrn untergeben – wie der Diener dem Meister oder der Schüler dem Lehrer. Eine solche, klare Erkenntnis kann man unmöglich verstehen, solange man sich unter dem Zauber der Unwissenheit befindet. Um alle Lebewesen für alle Zeiten zu erleuchten und ihre Unwissenheit zu vertreiben, lehrt der Herr die Bhagavad-gītā.

VERS 17

Wisse, das, was den gesamten Körper durchdringt, ist unzerstörbar. Niemand kann die unvergängliche Seele töten.

ERKLÄRUNG

Dieser Vers erklärt noch deutlicher das wirkliche Wesen der Seele, das über den gesamten Körper verbreitet ist. Jeder kann verstehen, was über den gesamten Körper verbreitet ist: Es ist Bewusstsein. Jeder ist sich der Schmerzen und Freuden bewusst, die entweder in einem Teil des Körpers

oder im gesamten Körper empfunden werden. Diese Verbreitung des Bewußtseins beschränkt sich jedoch auf den eigenen Körper. Die Schmerzen und Freuden des einen Körpers sind dem anderen unbekannt. Daher ist jeder einzelne Körper die Verkörperung einer individuellen Seele, und das Symptom für die Anwesenheit der Seele wird als individuelles Bewusstsein erfahren. Aus den vedischen Schriften erfahren wir, dass die Seele so groß wie der zehntausendste Teil einer Haarspitze ist. Die Śvetāśvatara Upanisad bestätigt dies wie folgt:

»Wenn eine Haarspitze in hundert Teile und jedes dieser Teile in weitere hundert Teile zerlegt wird, dann entspricht eines dieser Teile der Größe der Seele.« (Śvet 5.9) Im Bhāgavatam wird diese Tatsache in ähnlicher Weise erklärt:

»Es gibt unzählige winzig kleine, spirituelle Atome, und jedes von ihnen ist so groß wie der zehntausendste Teil einer Haarspitze.« Daher ist die individuelle Seele ein spirituelles Atom, das kleiner ist als die materiellen Atome; es gibt eine unbegrenzte Anzahl solcher Atome. Dieser winzige kleine spirituelle Funke ist das grundlegende Prinzip des materiellen Körpers, und wie sich der Einfluss eines Medikaments im gesamten Körper zeigt, so ist der Einfluss eines solchen spirituellen Funkens über den ganzen Körper verbreitet. Diese Ausbreitung der Seele wird überall im Körper als Bewusstsein wahrgenommen, und das ist der Beweis für die Gegenwart der Seele. Jeder Laie kann verstehen, dass ein Körper ohne Bewusstsein ein toter Körper ist und dass dieses Bewusstsein im Körper durch keine materiellen Bemühungen wiederbelebt werden kann. Bewusstsein hat daher seinen Ursprung nicht in einer Verbindung materieller Elemente, sondern geht von der Seele aus. In der Muṇḍaka Upaniṣad wird das Ausmaß der winzigen Seele weiterhin erklärt:

»Die Seele ist winzig klein und kann nur durch vollkommene Intelligenz wahrgenommen werden. Diese winzig kleine Seele schwebt in fünf verschiedenen Luftarten (prāṇa, apāna, vyāna, samāna und udāna) innerhalb des Herzens und verbreitet ihren Einfluss über den gesamten Körper des verkörperten Lebewesens. Wenn die Seele von der Verschmutzung durch die fünf verschiedenen Arten materieller Luft gereinigt ist, entfaltet sich ihr spiritueller Einfluss.« (Muṇḍ. 3.1.9)

Das haṭha-yoga-System ist dazu gedacht, die fünf Luftarten, die die reine Seele umkreisen, durch verschiedene Sitzstellungen zu kontrollieren. Das

Ziel ist nicht materieller Gewinn, sondern die Befreiung der winzigen Seele aus der Verstrickung in die materielle Atmosphäre.

Die Beschaffenheit der winzigen Seele wird in allen vedischen Schriften beschrieben, und jeder geistig gesunde Mensch kann ihr Vorhandensein tatsächlich in seinem Leben erfahren. Nur ein Verrückter kann glauben, dass diese winzig kleine Seele das alldurchdringende Viṣṇu-tattva ist.

Der Einfluss der winzigen Seele kann vollständig über einen einzelnen Körper verbreitet werden. Nach der Aussage der Muṇḍaka Upaniṣad befindet sich eine solche winzige Seele im Herzen jedes Lebewesens, und da die Größe der unvorstellbar kleinen Seele jenseits der Reichweite der materiellen Wissenschaft liegt, behaupten einige verblendete Wissenschaftler, dass es keine Seele gebe. Es besteht kein Zweifel darüber, dass die individuelle, winzige Seele zusammen mit der Überseele im Herzen weilt und dass daher alle Energien, die zur Bewegung des Körpers benötigt werden, aus diesem Teil des Körpers kommen. Die roten Blutkörperchen, die den Sauerstoff aus der Lunge entnehmen, erhalten ihre Energie von der Seele. Wenn die Seele den Körper verlässt, kommen die Aktivitäten des Blutes und die energieerzeugenden Verbrennungsvorgänge zum Stillstand. Die medizinische Wissenschaft akzeptiert zwar die Bedeutung der roten Blutkörperchen, aber sie kann nicht herausfinden, dass die Quelle der Energie die Seele ist. Auf der anderen Seite aber gibt die medizinische Wissenschaft zu, dass das Herz das Zentrum aller Energien des Körpers ist.

Diese winzig kleinen Bestandteile des spirituellen Ganzen werden mit den Molekülen des Sonnenscheins verglichen. Im Sonnenschein gibt es unzählige strahlende Moleküle. In ähnlicher Weise sind auch die fragmentarischen Teile des Herrn winzige Funken in den Strahlen des höchsten, die Prabhā (höhere Energie) genannt werden. Weder das vedische Wissen noch die moderne Wissenschaft verleugnen die Existenz der spirituellen Seele im Körper, und die Wissenschaft von der Seele wird ausführlich vom höchsten persönlichen Gott selbst in der Bhagavad-gītā erklärt.

VERS 18

Nur der materielle Körper des unzerstörbaren, unmessbaren und ewigen Lebewesens kann vernichtet werden; darum kämpfe, o Nachkomme Bharatas.

ERKLÄRUNG

Der materielle Körper ist von Natur aus vergänglich. Schon im nächsten Augenblick kann er vergehen – oder erst in hundert Jahren. Es ist nur eine Frage der Zeit. Es gibt keine Möglichkeit, den Körper unbegrenzt lange zu erhalten. Die Seele jedoch ist so winzig, dass ein Feind sie nicht einmal sehen, geschweige denn töten kann. Wie schon im vorherigen Vers erklärt wurde, ist niemand in der Lage, ihre Größe zu messen. Von beiden Standpunkten aus gesehen gibt es also keinen Grund zu klagen, denn weder kann die spirituelle Seele getötet, noch kann der materielle Körper, der nicht einmal eine Sekunde länger als vorgesehen erhalten werden kann, bleibend geschützt werden. Das winzige Bestandteil des spirituellen Ganzen entwickelt seinen Handlungen entsprechend einen materiellen Körper, und deshalb sollte man den religiösen Prinzipien folgen. In den Vedānta-sūtras wird das Lebewesen als Licht beschrieben, da es ein Bestandteil des höchsten Lichts ist. Wie das Sonnenlicht das gesamte Universum erhält, so erhält das Licht der Seele den materiellen Körper. Sobald die Seele den materiellen Körper verlassen hat, beginnt der Körper zu zerfallen; daher ist es die Seele, die den Körper erhält. Der Körper selbst ist unwichtig. Arjuna wurde daher der Rat gegeben, zu kämpfen und den materiellen Körper um der Religion willen zu opfern.

VERS 19

Wer glaubt, das Lebewesen töte oder werde getötet, befindet sich in Unwissenheit. Wer in Wissen gründet, weiß, dass das Lebewesen weder tötet noch getötet wird.

ERKLÄRUNG

Wenn der Körper durch tödliche Waffen verletzt wird, bedeutet dies jedoch nicht, dass das Lebewesen innerhalb des Körpers vernichtet wird. Wie aus den vorangegangenen Versen deutlich hervorgeht, ist die Seele so klein, dass es unmöglich ist, sie durch irgendeine materielle Waffe zu töten. Das Lebewesen kann aufgrund seiner spirituellen Beschaffenheit niemals vernichtet werden. Das, was vernichtet oder angeblich zerstört wird, ist nur der Körper. Dies soll aber keineswegs dazu auffordern, den Körper zu töten. Die vedische Unterweisung lautet: māhimśyāt sarva-bhūtāni. »Tue niemals irgend jemandem Gewalt an.« Auch fordert die Erkenntnis, dass

das Lebewesen nicht vernichtet werden kann, nicht dazu auf, Tiere zu schlachten. Den Körper irgendeines Lebewesens zu vernichten, ohne dass diese Handlung auf Autorität beruht, ist verabscheuungswürdig und wird sowohl vom Gesetz des Staates als auch vom Gesetz des Herrn bestraft. Arjuna jedoch soll für das Prinzip der Religion töten – und nicht nach seinem Gutdünken.

VERS 20

Für die Seele gibt es weder Geburt noch Tod. Auch hört sie – da sie einmal war – niemals auf zu sein. Sie ist ungeboren, ewig, immerwährend, unsterblich und urerst. Sie wird nicht getötet, wenn der Körper erschlagen wird.

ERKLÄRUNG

Der Qualität nach ist das winzig kleine fragmentarische Teil des höchsten spirituellen Wesens mit dem höchsten eins. Im Gegensatz zum Körper ist es keinem Wandel unterworfen. Manchmal wird die Seele auch »die Immerwährende« (kūṣastha) genannt. Der Körper unterliegt sechs Arten des Wandels. Er wird im Mutterleib geboren, bleibt dort für einige Zeit, wächst heran, zeugt Nachkommen, wird allmählich alt und sinkt schließlich in Vergessenheit. Die Seele jedoch ist solchen Wandlungen nicht unterworfen. Die Seele selbst wird nicht geboren, aber weil sie einen materiellen Körper annimmt, wird der Körper geboren. Die Seele wird nicht geboren, und die Seele stirbt nicht. Alles, was geboren wird, muss sterben. Und da die Seele nie geboren wurde, kennt sie weder Vergangenheit noch Gegenwart, noch Zukunft. Sie ist ewig, immerwährend und urerst – das heißt, es gibt in der Geschichte keine Spur ihrer Entstehung. Unter dem Einfluss der körperlichen Vorstellung suchen wir jedoch nach dem Zeitpunkt ihrer Geburt usw. Die Seele wird im Gegensatz zum Körper niemals alt. Daher fühlt der sogenannte alte Mann, dass er das gleiche spirituelle Wesen wie in seiner Kindheit oder Jugend ist. Die Seele wird von den Wandlungen des Körpers nicht berührt. Die Seele verkümmert nicht wie ein Baum oder irgendetwas anderes Materielles. Die Seele hat auch keine Nachkommen. Die Nebenprodukte des Körpers, die Kinder, sind auch verschiedene individuelle Seelen, und nur weil ihre Körper von anderen Körpern erzeugt wurden, erscheinen sie als Kinder bestimmter Eltern. Der Körper entwickelt sich, weil die Seele anwesend ist, aber weder hat die Seele Abkömmlinge

noch unterliegt sie dem Wandel. Daher ist die Seele frei von den sechs Wandlungen des Körpers. In der Kaṭha Upaniṣad finden wir einen entsprechenden Vers:

na jāyate mriyate vā vipaścin
nāyaṁ kutaścin na vibhūva kaścit
ajo nityaḥ śāśvato ṽyaṁ purāṇo
na hanyate hanyamāne śarīre.

(Katha 1.2.18)

Die Übersetzung und Erklärung ist die gleiche wie die des Bhagavad-gītā-Verses. Aber hier in diesem Vers gibt es ein besonderes Wort, vipaścit; es bedeutet gelehrt oder mit Wissen.

Die Seele ist immer voller Wissen bzw. Bewusstsein. Daher ist Bewusstsein das Symptom der Seele. Selbst wenn man die Seele nicht im Herzen findet, so kann man doch ihre Gegenwart sehr einfach durch die Anwesenheit von Bewusstsein erkennen. Weil sich Wolken vor die Sonne geschoben haben, oder aus irgendeinem anderen Grund, können wir sie manchmal am Himmel nicht sehen; doch ihr Licht ist immer da, und daher wissen wir, dass es Tag ist. Sobald es frühmorgens ein wenig hell wird, können wir verstehen, dass die Sonne aufgegangen ist. In ähnlicher Weise können wir auch die Gegenwart der Seele verstehen, da in allen Körpern – gleichgültig ob Mensch oder Tier – Bewusstsein vorhanden ist. Dieses Bewusstsein der Seele unterscheidet sich jedoch vom Bewusstsein des höchsten, da das höchste Bewusstsein allumfassendes Wissen über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft besitzt. Das Bewusstsein der individuellen Seele hat die Neigung zu vergessen. Wenn sie ihre wahre Natur vergisst, erhält sie aus den erhabenen Lehren Kṛṣṇās Erziehung und Erleuchtung. Aber Kṛṣṇā ist nicht wie die vergessliche Seele; wenn Kṛṣṇā vergesslich wäre, würden seine Lehren in der Bhagavad-gītā nutzlos sein. Es gibt zwei Arten von Seelen: die winzig kleine Seele (aṇu-ātmā) und die Überseele (Vibhu-ātmā). In der Kaṭha Upaniṣad finden wir einen ähnlichen Abschnitt; er lautet:

»Sowohl die Überseele (Paramātmā) als auch die winzig kleine Seele (jīvātmā) sitzen auf dem Baum des Körpers im Herzen des Lebewesens. Nur wer von allen materiellen Wünschen und Klagen frei geworden ist, kann durch die Gnade des Herrn die Herrlichkeit der Seele verstehen.«
(Katha 1.2.20)

Kṛṣṇā ist auch der Ursprung der Überseele, wie in den folgenden Kapiteln enthüllt werden wird, und Arjuna ist die winzig kleine Seele, die ihre wahre Natur vergisst; daher ist es für sie notwendig, von Kṛṣṇā oder seinem echten Repräsentanten (dem geistigen Meister) erleuchtet zu werden.

VERS 21

O Pārtha, wie kann ein Mensch, der weiß, dass die Seele unzerstörbar, ungeboren, ewig und unveränderlich ist, jemanden töten oder einen anderen veranlassen zu töten?

ERKLÄRUNG

Alles hat seinen bestimmten Nutzen, und ein Mensch, der in vollkommenem Wissen gründet, weiß, wie und wo etwas seine richtige Verwendung hat, und kennt daher auch die richtige Anwendung von Gewalt. Obwohl der Friedensrichter über einen Menschen, der wegen Mordes verurteilt ist, die Todesstrafe verhängt, kann gegen ihn kein Vorwurf erhoben werden, da er nach dem Gesetz handelt. In der Manu-saṁhitā, dem Gesetzbuch der Menschheit, wird bestätigt, dass ein Mörder zum Tode verurteilt werden sollte, damit er in seinem nächsten Leben für die große Sünde, die er begangen hat, nicht zu leiden braucht. Deshalb ist es tatsächlich von Vorteil, wenn der König einen Mörder hängen lässt. In ähnlicher Weise verhält es sich mit Kṛṣṇā: Wenn er den Befehl gibt zu kämpfen, muss man daraus schließen, dass diese Gewalt um höherer Gerechtigkeit willen notwendig ist. Deshalb sollte Arjuna der Anweisung folgen, da er wohl weiß, dass diese Gewalt, die im Kampf für Kṛṣṇā angewandt wird, keineswegs Gewalt ist; denn der Mensch oder vielmehr die Seele kann auf keinen Fall getötet werden. Zum Aufrechterhalten von Gerechtigkeit ist sogenannte Gewalt gestattet. Eine Operation soll den Patienten nicht töten, sondern heilen. Daher findet der Kampf, den Arjuna im Auftrag Kṛṣṇās ausführen soll, in vollständigem Wissen statt, und daher kann keine sündhafte Reaktion folgen.

VERS 22

Wie ein Mensch neue Kleider anlegt und die alten ablegt, so nimmt die Seele neue materielle Körper an und gibt die alt und unbrauchbar gewordenen auf.

ERKLÄRUNG

Dass die winzig kleine individuelle Seele ihre Körper wechselt, ist eine anerkannte Tatsache. Selbst einige moderne Wissenschaftler, die nicht an die Existenz der Seele glauben, aber zur gleichen Zeit die Energiequelle des Herzens nicht erklären können, müssen die fortwährenden Wandlungen des Körpers von Säuglingszeit zu Kindheit, von Kindheit zu Jugend und von Jugend zu Alter anerkennen. Nach dem Tode geht die Seele in einen anderen Körper ein, in welchem die Wandlung fortgesetzt wird. Dies ist schon im vorangegangenen Vers erklärt worden.

Das Eingehen der winzig kleinen individuellen Seele in einen anderen Körper wird durch die Gnade der Überseele ermöglicht. Die Überseele erfüllt das Verlangen der winzigen Seele, wie jemand den Wunsch seines Freundes erfüllt. Die Veden, wie die Muṇḍaka Upaniṣad und die Śvetāśvatara Upaniṣad, vergleichen die Seele und die Überseele mit zwei befreundeten Vögeln, die auf dem gleichen Baum sitzen. Der eine Vogel (die individuelle, winzige Seele) isst von den Früchten des Baumes, während der andere Vogel (Kṛṣṇā) seinen Freund beobachtet. Von diesen beiden Vögeln – obwohl in ihrer Qualität eins – ist der eine von den Früchten des materiellen Baumes bezaubert, wohingegen der andere einfach nur Zeuge der Aktivitäten seines Freundes ist. Kṛṣṇā ist der beobachtende Vogel, und Arjuna ist der essende Vogel. Obwohl sie Freunde sind, ist trotzdem der eine Meister und der andere Diener. Weil die winzige Seele diese Beziehung vergisst, wechselt sie von einem Baum bzw. Körper zum anderen. Die Jīva-Seele kämpft sehr schwer auf dem Baum des materiellen Körpers, aber sobald sie sich damit einverstanden erklärt, den anderen Vogel als höchsten geistigen Meister zu akzeptieren – wie Arjuna einverstanden war, indem er sich Kṛṣṇā freiwillig hingab, um sich von ihm unterweisen zu lassen – wird der untergeordnete Vogel augenblicklich frei von allem Leid. Sowohl die Kaṭha Upaniṣad wie auch die Śvetāśvatara Upaniṣad bestätigen dies:

»Obwohl die beiden Vögel im gleichen Baum sitzen, ist der essende Vogel voller Angst und Unzufriedenheit, weil er die Früchte des Baumes genießen will. Aber wenn er sich aus irgendeinem Grund seinem Freund, dem höchsten Herrn, zuwendet und dessen Herrlichkeit erkennt, wird der leidende Vogel sofort von allen Ängsten frei.«

Arjuna hat sich nun seinem ewigen Freund, Kṛṣṇā, zugewandt und hört ihm zu, um von ihm die Bhagavad-gītā zu verstehen. Und weil er von

Kṛṣṇā hört, kann er die höchsten Herrlichkeiten des Herrn verstehen und von allem Leid frei werden. Arjuna wird hier vom Herrn der Rat gegeben, nicht um den Wechsel der Körper seines alten Großvaters und seines Lehrers zu jammern. Er soll vielmehr froh darüber sein, ihre Körper in einem gerechten Kampf zu töten, so dass sie von allen Reaktionen auf ihre verschiedenen körperlichen Aktivitäten gereinigt werden können. Wer sein Leben auf dem Opferaltar oder auf dem geeigneten Schlachtfeld lässt, wird sofort von allen körperlichen Reaktionen gereinigt und auf eine höhere Stufe des Lebens erhoben. Deshalb gab es für Arjuna keinen Grund zu klagen.

VERS 23

Die Seele kann von keiner Waffe in Stücke geschnitten, noch kann sie von Feuer verbrannt, von Wasser benetzt oder vom Wind verdorrt werden.

ERKLÄRUNG

Alle Arten von Waffen, Schwerter, Flammen, Regenfälle, Wirbelstürme usw. sind nicht imstande, die Seele zu vernichten. Es scheint, dass es damals außer den modernen Feuerwaffen noch viele andere Arten von Waffen gab, die aus Erde, Wasser, Luft, Äther usw. bestanden. Selbst die Atomwaffen des heutigen Zeitalters werden zu den Feuerwaffen gezählt. In früheren Zeiten gab es andere Waffen, bei denen man sich der verschiedensten materiellen Elemente bediente. Feuerwaffen zum Beispiel bekämpfte man mit Wasserwaffen, die der modernen Wissenschaft unbekannt sind. Auch besitzen moderne Wissenschaftler kein Wissen über Wirbelsturmwaffen. Nichtsdestoweniger kann die Seele, ungeachtet wissenschaftlicher Erfindungen, niemals in Stücke geschnitten oder durch irgendwelche Waffen vernichtet werden.

Auch war es niemals möglich, die individuellen Seelen von der ursprünglichen Seele abzutrennen. Die Māyāvādīs können nicht beschreiben, wie die individuelle Seele aus der ursprünglichen Seele hervorging und folglich durch die illusionierende Energie bedeckt wurde. Weil die Lebewesen auf ewig (Sanātana) winzige individuelle Seelen sind, neigen sie dazu, von der illusionierenden Energie bedeckt zu werden, und entfernen sich somit aus der Umgebung des Herrn. Sie ähneln den Funken des Feuers, die, obwohl sie der Qualität nach mit dem Feuer eins sind, verlöschen, wenn sie das

Feuer verlassen. Im Varāha Purāṇa werden die Lebewesen als abgesonderte Bestandteile des höchsten beschrieben.

Sie sind es auf ewige Zeiten, wie auch von der Bhagavad-gītā bestätigt wird. Wie aus den Lehren des Herrn zu Arjuna ersichtlich ist, bleibt das Lebewesen also, selbst nachdem es von der Illusion befreit ist, eine individuelle Persönlichkeit. Arjuna wurde durch das Wissen, das er von Kṛṣṇā empfing, zwar befreit, aber er wurde niemals eins mit Kṛṣṇā.

VERS 24

Die individuelle Seele ist unzerbrechlich und unauflöslich und kann weder verbrannt noch ausgetrocknet werden. Sie ist immerwährend, alldurchdringend, unwandelbar, unbeweglich und ewiglich dieselbe.

ERKLÄRUNG

All diese Eigenschaften der winzigen Seele beweisen eindeutig, dass die individuelle Seele ewiglich das winzig kleine Bestandteil des spirituellen Ganzen ist und ewiglich ohne Veränderung dasselbe Atom bleibt. Es ist sehr schwierig, in diesem Falle die Theorie des Monismus anzuwenden, denn die individuelle Seele kann niemals mit allem anderen eins und gleich werden. Nach Befreiung von der materiellen Verunreinigung mögen es manche winzigen Seele vorziehen, als Funken in den leuchtenden Strahlen des höchsten persönlichen Gottes zu bleiben, aber die intelligenten Seelen gehen in die spirituellen Planeten ein, um mit dem persönlichen Gott zusammenzusein.

Das Wort sarva-gataḥ (alldurchdringend) ist von großer Bedeutung, da kein Zweifel darüber besteht, dass es überall in der Schöpfung Gottes Lebewesen gibt. Sie leben auf dem Land, im Wasser, in der Luft, in der Erde und sogar im Feuer. Die Ansicht, dass die Lebewesen im Feuer vernichtet würden, kann nicht akzeptiert werden, weil hier unmissverständlich gesagt wird, dass die Seele durch Feuer nicht verbrannt werden kann. Deshalb besteht kein Zweifel darüber, dass es auch im Sonnenplaneten Lebewesen gibt – sie besitzen lediglich einen geeigneten Körper, um dort leben zu können. Wäre die Sonne unbewohnt, dann würde das Wort sarva-gataḥ (überall gibt es Leben) seine Bedeutung verlieren.

VERS 25

Es wird gesagt, dass die Seele unsichtbar, unbegreiflich und unveränderlich ist. Da du dies weißt, solltest du um den Körper nicht trauern.

ERKLÄRUNG

Wie schon zuvor beschrieben wurde, ist die Seele für unser materielles Vorstellungsvermögen so winzig klein, dass sie nicht einmal mit dem stärksten Mikroskop gesehen werden kann; daher ist sie unsichtbar. Die Existenz der Seele kann allein anhand der Autorität von śruti (der vedischen Weisheit) nachgewiesen werden, jedoch nicht durch wissenschaftliche Experimente. Wir müssen diese Wahrheit akzeptieren, weil es keine andere Quelle gibt, die Existenz der Seele zu verstehen – obwohl ihr Vorhandensein eine Tatsache ist. Es gibt viele Dinge, die wir allein aufgrund höherer Autorität akzeptieren müssen. Wenn die Mutter zum Beispiel sagt, wer der Vater ist, muss man ihrer Aussage Glauben schenken, denn außer der Mutter gibt es niemanden, der die Identität des Vaters kennt. In ähnlicher Weise gibt es keine andere Möglichkeit, die Seele zu verstehen, als die Veden zu studieren. Mit anderen Worten, die Seele kann durch das experimentelle Wissen der Menschen nicht begriffen werden. Die Seele ist sowohl Bewusstsein als auch bewusst – das ist auch die Aussage der Veden, und daher sollten wir sie akzeptieren. Anders als der Körper, der sich wandelt, bleibt die Seele stets gleich. Da sie ewiglich unveränderlich ist, bleibt die Seele im Vergleich zur unendlichen höchsten Seele winzig klein. Die höchste Seele ist unbegrenzt, wohingegen die winzige Seele unvorstellbar klein ist. Daher kann die winzig kleine Seele, da sie unveränderlich ist, niemals der unendlichen Seele oder dem höchsten persönlichen Gott gleichkommen. Um das Verständnis von der Seele zu festigen, wird diese Auffassung in den Veden auf verschiedene Weise wiederholt. Wiederholung ist notwendig, damit wir die Aussage richtig verstehen und keinem Irrtum unterliegen.

VERS 26

O Starkarmiger, doch auch wenn du glaubst, die Seele werde ständig aufs Neue geboren und sterbe immer wieder, gibt es für dich keinen Grund zu klagen.

ERKLÄRUNG

Es gibt immer Philosophen, die, ähnlich den Buddhisten, nicht glauben, dass die Seele eine vom Körper gesonderte Existenz besitzt. Als Śrī Kṛṣṇā die Bhagavad-gītā sprach, gab es Philosophen dieser Art, die als Lokāyatikas und Vaibhāṣikas bekannt waren. Diese Philosophen vertraten die Auffassung, dass das Symptom des Lebens, die Seele, entstehe, wenn eine besonders günstige Verbindung materieller Elemente zustande komme. Die modernen materialistischen Wissenschaftler und Philosophen denken ähnlich. Nach ihrer Ansicht ist der Körper eine Kombination physikalischer Elemente, und sie glauben, dass die Lebenssymptome auf einer gewissen Entwicklungsstufe durch die Wechselwirkung physikalischer und chemischer Elemente entstehen. Die Wissenschaft der Anthropologie gründet sich auf diese Philosophie. In neuerer Zeit sind viele Pseudo-Religionen entstanden – besonders in Amerika –, die sich dieser Philosophie und ebenso den nihilistischen, sich nicht hingebenden buddhistischen Sekten anschließen.

Auch wenn Arjuna nicht an die Existenz der Seele glaubte, wie es bei der Vaibhāṣika-Philosophie der Fall ist, hätte er dennoch keinen Grund zur Klage gehabt. Niemand jammert um den Verlust einer Masse Chemikalien und hört auf, seine vorgeschriebene Pflicht zu erfüllen. In der modernen Wissenschaft und im heutigen wissenschaftlichen Kriegsgeschehen werden sogar viele Tonnen Chemikalien verschwendet, um den Feind zu besiegen. Nach der Vaibhāṣika-Philosophie verschwindet die sogenannte Seele (der ātmā) beim Tod des Körpers. Arjuna hatte also in keinem Fall Grund zu klagen – ob er nun die Aussage der vedischen Schriften, die die Existenz der Seele bestätigten, akzeptierte oder nicht. Da nach der Theorie der Vaibhāṣikas in jedem Augenblick unendlich viele Lebewesen aus der Materie erzeugt werden und unendlich viele in jedem Augenblick sterben, ist es nicht notwendig, um ein solches Ereignis zu trauern. Weil Arjuna also nicht an die Wiedergeburt der Seele glaubte, gab es für ihn keinen Grund, sich vor sündhaften Reaktionen zu fürchten, die entstehen würden, wenn er seinen Großvater und seinen Lehrer tötete. Kṛṣṇā redete Arjuna hier spöttisch mit mahā-bāho (Starkarmiger) an, da zumindest er die Theorie der Vaibhāṣikas nicht akzeptierte, die das vedische Wissen außer acht lassen. Als Kṣatriya gehörte Arjuna der vedischen Kultur an, und daher war es seine Pflicht, weiterhin ihren Prinzipien zu folgen.

VERS 27

Einem, der geboren wurde, ist der Tod sicher, und einem, der gestorben ist, ist die Geburt gewiss. Deshalb solltest du bei der unvermeidlichen Erfüllung deiner Pflicht nicht klagen.

ERKLÄRUNG

Die Aktivitäten des vorangegangenen Lebens bestimmen die nächste Geburt. Nachdem man einen Kreis von Lebensaktivitäten beendet hat, muss man sterben, um für den nächsten geboren zu werden. Auf diese Weise dreht sich das Rad von Geburt und Tod, ohne dass man sich davon befreien kann. Dieser Kreislauf von Geburt und Tod rechtfertigt jedoch nicht unnötiges Morden, Schlachten oder Krieg. Aber dennoch sind Gewalt und Krieg in der menschlichen Gesellschaft unvermeidliche Faktoren, um Gesetz und Ordnung aufrechtzuerhalten.

Die Schlacht von Kurukṣetra war ein unvermeidliches Ereignis, denn sie war der Wille des höchsten, und es ist die Pflicht des Kṣatriya, für die rechte Sache zu kämpfen. Warum sollte Arjuna den Tod seiner Verwandten fürchten oder darüber bekümmert sein, wenn er doch nur seine Pflichten erfüllte? Es passte nicht zu ihm, das Gesetz zu brechen und dadurch den Reaktionen sündiger Handlungen unterworfen zu werden, die er so sehr fürchtete. Auch wenn er seine Pflicht nicht erfüllte, könnte er den Tod seiner Verwandten nicht verhindern, und da er falsch gehandelt hätte, würde er sein Ansehen verlieren.

VERS 28

Alle erschaffenen Wesen sind am Anfang unmanifestiert, in ihrem Zwischenzustand manifestiert und wieder unmanifestiert, wenn sie vernichtet sind. Warum sollte man also klagen?

ERKLÄRUNG

Wenn man akzeptiert, dass es zwei Gruppen von Philosophen gibt – die einen, die an die Existenz der Seele glauben, und die anderen, die nicht an die Existenz der Seele glauben –, so gibt es in beiden Fällen keinen Grund zur Klage. Diejenigen, die nicht an die Existenz der Seele glauben, werden von den Anhängern der vedischen Weisheit Atheisten genannt. Selbst wenn wir um der Beweisführung willen die atheistische Theorie akzeptieren, gibt es dennoch keinen Grund zur Klage. Vor der Schöpfung sind die materiellen Elemente unmanifestiert, weil sie mit der Seele nicht ver-

bunden sind. Aus diesem feinen Zustand der Nichtmanifestation entsteht Manifestation, ähnlich wie aus Äther Luft, aus Luft Feuer, aus Feuer Wasser und aus Wasser Erde entsteht. Aus der Erde gehen viele verschiedene Manifestationen hervor. Nehmen wir zum Beispiel einen Wolkenkratzer, der aus Erde manifestiert ist. Wenn er zerstört wird, geht er wieder in den unmanifestierten Zustand über, und letztlich bleiben nur Atome übrig. Das Gesetz der Energieerhaltung bleibt bestehen, nur sind die Dinge im Laufe der Zeit einmal manifestiert und ein anderes Mal unmanifestiert – darin liegt der Unterschied. Welchen Grund gibt es also, über den Zustand der Manifestation oder der Nichtmanifestation zu klagen? Auf irgendeine Weise sind die Dinge selbst im unmanifestierten Zustand nicht verloren. Sowohl am Anfang als auch am Ende bleiben alle materiellen Elemente unmanifestiert, und nur in ihrem Zwischenstadium sind sie manifestiert. Somit gibt es also auf der materiellen Ebene keinen wirklichen Unterschied.

Wenn wir die vedische Feststellung akzeptieren, die im achtzehnten Vers dieses Kapitels bestätigt wird (*antavanta ime dehāḥ*), dass nämlich die materiellen Körper im Laufe der Zeit vergänglich sind (*Nityasyoktāḥ śarīrāṇaḥ*), dass aber die Seele ewig ist, dann sollten wir uns immer daran erinnern, dass der Körper wie ein Gewand ist – und warum sollte man den Wechsel eines Kleidungsstückes beklagen? Der materielle Körper besitzt im Verhältnis zur ewigen Seele keine wirkliche Existenz. Er ist so etwas wie ein Traum. Im Traum glauben wir vielleicht, dass wir in der Luft fliegen oder als König auf einem Streitwagen sitzen; doch wenn wir erwachen, sehen wir, dass wir weder fliegen noch auf einem Streitwagen sitzen. Die Veden fordern zur Selbstverwirklichung auf, wobei sie davon ausgehen, dass der materielle Körper nicht existiert. Daher gibt es in keinem Fall – ob man an die Existenz der Seele glaubt, oder ob man an die Existenz der Seele nicht glaubt – einen Grund, den Verlust des Körpers zu beklagen.

VERS 29

Einige halten die Seele für wunderbar, einige beschreiben sie als wunderbar, und einige hören, sie sei wunderbar, wohingegen andere sie nicht im Geringsten verstehen können, selbst nachdem sie von ihr gehört haben.

ERKLÄRUNG

Da die Gītopaniṣad weitgehend auf den Prinzipien der Upaniṣaden beruht, ist es nicht überraschend, diesen Vers auch in der Kaṭha Upaniṣad zu finden:

śravaṇyāpi bahubhir yo na labhyaḥ
śṛṅvanto ṽpi bahavo yaḥ na vidyaḥ
āścaryo vaktā kuśalo ṽsya labdhā
āścaryo jñātā kuśalānuśiṣṭaḥ.

Die Tatsache, dass sich die winzig kleine Seele sowohl im Körper eines riesigen Tieres als auch im Körper eines mächtigen Banyanbaumes und sogar in den Mikroben befindet–von denen Millionen und Abermillionen nur einen Zentimeter Raum einnehmen–, ist zweifellos sehr erstaunlich. Menschen mit geringem Wissen und Menschen, die nicht enthaltsam sind, können das Wunder des individuellen, winzigen spirituellen Funkens nicht verstehen, obwohl es von der größten Autorität des Wissens erklärt wird, die selbst Brahmā, das erste Lebewesen im Universum, erleuchtete. Aufgrund einer groben, materiellen Auffassung der Dinge, können sich die meisten Menschen in diesem Zeitalter nicht vorstellen, wie ein solch kleines Bestandteil einmal so groß und ein anderes Mal so klein werden kann. Deshalb sehen die Menschen die Seele ganz richtig als etwas Wunderbares an, entweder weil sie ihre Beschaffenheit kennen oder weil diese ihnen beschrieben worden ist. Da die Menschen durch die materielle Energie in Illusion versetzt sind, sind sie so sehr mit der Befriedigung ihrer Sinne beschäftigt, dass sie sehr wenig Zeit finden, sich um Selbstverwirklichung zu bemühen, obwohl es eine Tatsache ist, dass ohne Selbstverwirklichung alle Aktivitäten im Kampf ums Dasein letzten Endes zum Scheitern verurteilt sind. Vielleicht wissen sie nicht, dass man über die Seele nachdenken und die materiellen Leiden beenden muss.

Manche Menschen, die daran interessiert sind, etwas über die Seele zu erfahren, mögen zwar Vorträge von autorisierten Sprechern hören, doch oft werden sie aufgrund ihrer Unwissenheit irregeführt und glauben, dass die Überseele und die winzig kleine Seele eins seien, ohne dabei hinsichtlich ihrer verschiedenen Größe zwischen ihnen zu unterscheiden. Es ist sehr schwierig, einen Menschen zu finden, der die Position der Seele, der Überseele, ihre betreffenden Funktionen, ihre Beziehungen zueinander und alle anderen größeren und kleineren Einzelheiten vollkommen versteht. Und es ist noch schwieriger, einen Menschen zu finden, der aus dem Wissen über die Seele wirklich vollen Nutzen gewonnen hat und die Position der Seele

unter verschiedenen Gesichtspunkten beschreiben kann. Aber wenn jemand auf irgendeine Weise fähig ist, die Seele zu verstehen, ist sein Leben erfolgreich. Der einfachste Vorgang, das selbst zu erkennen, besteht darin, die Aussagen der Bhagavad-gītā, die von der größten Autorität, Śrī Kṛṣṇā, gesprochen wurde, zu akzeptieren, ohne sich dabei von anderen Theorien ablenken zu lassen. Aber es erfordert auch ein hohes Maß an Bußen und Opfern, entweder in diesem Leben oder im vorangegangenen, bevor man fähig ist, Kṛṣṇā als den höchsten persönlichen Gott zu akzeptieren. Kṛṣṇā kann jedoch durch die grundlose Barmherzigkeit des reinen Gottgeweihten als solcher erkannt werden – und auf keine andere Weise.

VERS 30

O Nachkomme Bharatas, die Seele im Körper ist ewig und kann niemals getötet werden. Daher brauchst du um kein Lebewesen zu trauern.

ERKLÄRUNG

Hiermit beendet der Herr seine Unterweisungen über die unveränderliche Seele. Indem er die unsterbliche Seele auf verschiedene Weise beschreibt, erhärtet er die Tatsache, dass die Seele unsterblich und der Körper zerteilig ist. Arjuna war ein Kṣatriya, und deshalb sollte er nicht aus Furcht, dass sein Großvater und sein Lehrer – Bhīṣma und Droṇa – in der Schlacht sterben würden, seine Pflicht aufgeben. Man muss aufgrund der Autorität Śrī Kṛṣṇās glauben, dass es eine Seele gibt und dass diese Seele vom materiellen Körper völlig verschieden ist. Man sollte nicht eine Theorie akzeptieren, die besagt, dass es keine Seele gibt, und dass die Lebenssymptome auf einer gewissen Entwicklungsstufe durch die günstige Verbindung materieller Elemente entstehen. Obwohl die Seele unsterblich ist, wird Gewalt nicht befürwortet; doch es wird, wenn es wirklich notwendig ist, nicht davon abgeraten, sie im Krieg anzuwenden. Diese Notwendigkeit muss jedoch durch den Willen des Herrn gerechtfertigt werden, und nicht durch unser Gutdünken.

VERS 31

Angesichts deiner Pflicht als Kṣatriya solltest du wissen, dass es für dich keine bessere Beschäftigung gibt, als auf der Grundlage religiöser Prinzipien zu kämpfen. Daher hast du keinen Grund zu zögern.

ERKLÄRUNG

Von den vier Einteilungen des sozialen Lebens wird die zweite Stufe, die für eine gute Verwaltung zuständig ist, Kṣatriya genannt. Kṣat bedeutet Verletzung. Wer Schutz vor Unrecht gewährt, wird Kṣatriya genannt (trayate – Schutz gewähren). Die Kṣatriyas werden im Wald darin ausgebildet zu töten. Früher ging ein Kṣatriya in den Wald und forderte einen Tiger heraus, um ihn mit seinem Schwert zu bekämpfen. Wenn der Tiger getötet war, wurde er entsprechend der königlichen Anordnung der Verbrennung übergeben. Dieses System ist bis zum heutigen Tage von den Kṣatriya-Königen des Staates Jaipur beibehalten worden. Weil religiöse Gewalt manchmal notwendig ist, werden die Kṣatriyas besonders darin ausgebildet, herauszufordern und zu töten. Deshalb sind Kṣatriyas nicht dazu bestimmt, direkt die Stufe des sannyāsa (der Entsagung) anzunehmen. Gewaltlosigkeit kann in der Politik eine Diplomatie sein, aber sie ist niemals ein Faktor oder ein Prinzip. In den religiösen Gesetzbüchern wird dies bestätigt:

»Auf dem Schlachtfeld kann ein König oder Kṣatriya, der in einer gerechten Sache gegen einen anderen König kämpft, durch seinen Tod die himmlischen Planeten erreichen. In ähnlicher Weise können auch die Brāhmaṇas die himmlischen Planeten erreichen, indem sie Tiere im Opferfeuer opfern.«

Wenn daher in einer Schlacht auf der Grundlage religiöser Prinzipien getötet wird, oder wenn Tiere im Opferfeuer getötet werden, gilt dies keinesfalls als Gewalttat; denn jeder der Beteiligten zieht aus den mit einbezogenen religiösen Prinzipien seinen Nutzen. Das geopfert Tier erhält augenblicklich die menschliche Form des Lebens, ohne sich dem allmählichen Evolutionsprozess von einer Lebensform zur anderen unterziehen zu müssen, und wie die Brāhmaṇas, die dieses Opfer darbringen, so erreichen auch die Kṣatriyas, die auf dem Schlachtfeld getötet werden, die himmlischen Planeten.

Es gibt zwei Arten von svadharmas (besonderen Pflichten). Solange man nicht befreit ist, muss man, um Befreiung zu erlangen, die Pflichten erfüllen, die dem jeweiligen Körper, in dem man sich befindet, in Entsprechung zu den religiösen Prinzipien vorgeschrieben sind. Wenn man befreit

ist, wird die svardharma – die besondere Pflicht – spirituell und befindet sich nicht mehr auf der Ebene des materiellen Körpers. Auf der körperlichen Ebene gibt es sowohl für die Brāhmaṇas als auch für die Kṣatriyas besondere Pflichten, und diese Pflichten sind unvermeidlich. Svardharma ist vom Herrn festgelegt, und dies wird im vierten Kapitel deutlicher erklärt werden. Auf der körperlichen Ebene wird svardharma varṇāśrama-dharma genannt, das Sprungbrett des Menschen zu spirituellem verstehen. Menschliche Zivilisation beginnt erst auf der Ebene des varṇāśrama-dharma, das heißt dann, wenn die Pflichten ausgeführt werden, die sich nach den jeweiligen Erscheinungsweisen der Natur richten, in denen sich der Körper befindet. Erfüllt man auf jedem Gebiet des Handelns seine besondere Pflicht in Übereinstimmung mit dem varṇāśrama-dharma, wird man auf eine höhere Stufe des Lebens gehoben.

VERS 32

O Pārtha, glücklich sind die Kṣatriyas, denen sich unverhofft solche Gelegenheiten zum Kampf bieten, da sie ihnen die Tore der himmlischen Planeten öffnen.

ERKLÄRUNG

Als höchster Lehrer verurteilt Śrī Kṛṣṇā die Haltung Arjunas, der sagte: »Ich sehe in diesem Kampf nichts Gutes. Ewiger Aufenthalt in der Hölle wird die Folge sein.« Solche Äußerungen Arjunas waren einzig und allein die Folge seiner Unwissenheit. Er wollte bei der Erfüllung seiner besonderen Pflicht keine Gewalt anwenden. Für einen Kṣatriya ist es eine törichte Philosophie, auf dem Schlachtfeld zu sein und nicht zu kämpfen. In der Parāśara-Smṛti, den religiösen Gesetzen, die von Parāśara, dem großen Weisen und Vater Vyāsadevas, verfasst wurden, wird gesagt:

»Es ist die Pflicht des Kṣatriya, die Bürger vor allen auftretenden Schwierigkeiten zu schützen, und aus diesem Grunde muss er in manchen Fällen Gewalt anwenden, um Gesetz und Ordnung aufrechtzuerhalten. Daher hat er die Pflicht, die Soldaten schlechter Könige zu besiegen, um daraufhin auf der Grundlage religiöser Prinzipien zu regieren.«

Wenn man alle Gesichtspunkte in Betracht zieht, gab es für Arjuna keinen Grund, sich vom Kampf zurückzuziehen. Wenn er seine Feinde besiegte, würde er sich des Königreichs erfreuen können, und wenn er in der

Schlacht sterben sollte, würde er zu den himmlischen Planeten erhoben werden, deren Tore ihm weit offen standen. Zu kämpfen würde ihm also in jedem Falle nur Gewinn bringen.

VERS 33

Wenn du jedoch in diesem religiösen Krieg nicht kämpfst, wirst du ganz sicher Sünden auf dich laden, da du deine Pflichten nicht erfüllst, und so wirst du deinen Ruf als Kämpfer verlieren.

ERKLÄRUNG

Arjuna war als Kämpfer sehr berühmt, da er viele mächtige Halbgötter – selbst Śiva – im Kampfe besiegt hatte. Weil er gegen Śiva, der als Jäger verkleidet gewesen war, gekämpft und ihn besiegt hatte, hatte Arjuna den Halbgott erfreut und als Belohnung eine Waffe erhalten, die pāśupata-astra genannt wird. Jeder wusste, dass er ein großer Krieger war. Selbst Droṇācārya segnete ihn und gab ihm eine besondere Waffe, mit der er sogar ihn selbst töten konnte. Deshalb wurde er von vielen Autoritäten, sogar von seinem Adoptivvater Indra, dem König des Himmels, mit vielen militärischen Auszeichnungen geehrt. Aber wenn er die Schlacht verließ, würde er nicht nur seine Pflicht als Kṣatriya vernachlässigen, sondern auch seinen guten Namen verlieren und auf diese Weise seinen Abstieg in die Hölle vorbereiten. Mit anderen Worten, Arjuna würde nicht zur Hölle fahren, weil er gekämpft, sondern weil er sich von der Schlacht zurückgezogen hätte.

VERS 34

Die Menschen werden immer von deiner Ehrlosigkeit reden, und für jemanden, der einmal geehrt worden ist, ist Schande schlimmer als der Tod.

ERKLÄRUNG

Als Freund und auch als Philosoph fällt Śrī Kṛṣṇā nun sein endgültiges Urteil über die Absicht Arjunas, nicht zu kämpfen. Der Herr sagt: »Arjuna, wenn du das Schlachtfeld verlässt, werden dich die Menschen schon vor deiner eigentlichen Flucht einen Feigling nennen. Und wenn du meinst, dass die Menschen dich ruhig beschimpfen können, du aber lieber dein Leben rettetest, indem du vom Schlachtfeld fliehst, so rate ich dir, lieber in der Schlacht zu sterben. Für einen ehrbaren Mann wie dich ist Schande

schlimmer als der Tod. Deshalb solltest du nicht aus Angst um dein Leben fliehen, sondern lieber in der Schlacht sterben. Das wird dich vor der Schande bewahren, meine Freundschaft missbraucht zu haben, und dein Ansehen in der Gesellschaft retten.«

Das endgültige Urteil des Herrn bedeutete für Arjuna also, in der Schlacht zu sterben, und nicht, sich von ihr zurückzuziehen.

VERS 35

Die großen Generäle, die deinen Namen und Ruhm hoch geehrt haben, werden denken, du habest das Schlachtfeld nur aus Furcht verlassen, und dich deshalb einen Feigling nennen.

ERKLÄRUNG

Śrī Kṛṣṇā fährt fort, Arjuna seine Entscheidung zu erklären: »Glaube nicht, dass die großen Generäle wie Duryodhana, Karṇa und andere denken werden, du habest das Schlachtfeld aus Mitleid mit deinen Brüdern und deinem Großvater verlassen. Sie werden glauben, du seist aus Angst um dein Leben geflohen, und so wird ihre hohe Wertschätzung deiner Persönlichkeit ins Gegenteil umschlagen.«

VERS 36

Deine Feinde werden schlecht über dich reden und deine Fähigkeiten Verspotten. Was könnte schmerzlicher für dich sein?

ERKLÄRUNG

Śrī Kṛṣṇā war zu Anfang über Arjunas ungerufenes Mitleid verwundert und sagte, sein Mitleid sei den Nicht-Āryans angemessen. Mit vielen Worten hat er seine Einwände gegen Arjunas sogenanntes Mitleid erläutert.

VERS 37

O Sohn Kuntīs, entweder wirst du auf dem Schlachtfeld getötet werden und die himmlischen Planeten erreichen, oder du wirst siegen und so das irdische Königreich genießen. Erhebe dich daher, und kämpfe mit Entschlossenheit.

ERKLÄRUNG

Obwohl es nicht sicher war, dass Arjunas Seite siegen würde, musste er dennoch kämpfen; denn wenn er getötet würde, konnte er zumindest zu den himmlischen Planeten erhoben werden.

VERS 38

Kämpfe um des Kampfes willen, und lass dich von Glück oder Leid, Verlust oder Gewinn, Sieg oder Niederlage nicht beirren. Auf diese Weise wirst du keine Sünde auf dich laden.

ERKLÄRUNG

Śrī Kṛṣṇā sagte zu Arjuna ganz offen, er solle um des Kampfes willen kämpfen, da die Schlacht sein Wille sei. Bei Aktivitäten im Kṛṣṇābewusstsein fragt man nicht nach Glück oder Leid, Verlust oder Gewinn, Sieg oder Niederlage. Transzendentes Bewusstsein bedeutet, dass alle Handlungen für Kṛṣṇā ausgeführt werden; auf diese Weise folgen keine Reaktionen auf materielle Aktivitäten. Ein Mensch, der in der Erscheinungsweise der Reinheit oder Leidenschaft versucht, seine eigenen Sinne zu befriedigen, ist den guten oder schlechten Reaktionen ausgeliefert. Aber einer, der sich den Aktivitäten im Kṛṣṇābewusstsein vollkommen hingegeben hat, ist niemandem mehr verpflichtet, noch muss er irgendeine Schuld begleichen, wie es bei den Aktivitäten im materiellen Leben üblich ist. Es wird gesagt:

»Jeder, der sich Kṛṣṇā, Mukunda, vollkommen hingegeben und alle anderen Pflichten aufgegeben hat, ist niemandem mehr verpflichtet oder irgend jemandem etwas schuldig – weder den Halbgöttern noch den Weisen, noch den Mitmenschen, noch den Verwandten, noch der Menschheit, noch den Vorvätern.« (Bhāg. 11.5.41)

Das ist der indirekte Hinweis, den Kṛṣṇā Arjuna in diesem Vers gibt, und in den folgenden Versen wird dies eingehender erklärt werden.

VERS 39

Bisher habe ich dir das analytische Wissen von der Sāṅkhya-Philosophie erklärt. Höre nun von dem yoga, bei dem man auf die Früchte seiner Arbeit verzichtet. O Sohn Pṛthās, wenn du mit solcher Intelligenz handelst, kannst du dich von der Fessel der Reaktionen befreien.

ERKLÄRUNG

Nach dem Nirukti, dem vedischen Wörterbuch, bedeutet saṅkhya: das, was die Erscheinungen in allen Einzelheiten beschreibt; diese saṅkhya-Philosophie beschreibt die wahre Natur der Seele. Yoga bedeutet Kontrolle über die Sinne. Arjunas Entschluß, nicht zu kämpfen, hatte seine Ursache in dem Verlangen nach Sinnesbefriedigung. Er vergaß seine Pflicht und wollte aufhören zu kämpfen, denn er glaubte, er werde glücklicher, wenn er seine Familienangehörigen und Verwandten nicht tötete, als wenn er sich eines Königreiches erfreute, für das er seine Vettern und Brüder – die Söhne Dhṛtarāṣṭras – töten müsste. In beiden Fällen handelte er mit dem Ziel, seine Sinne zu befriedigen. Glück, das man erfährt, wenn man die Verwandten besiegt, und Glück, das man erfahren wird, wenn man sie lebend sieht, befindet sich auf der Ebene persönlicher Sinnesbefriedigung, da man dabei weises Handeln und die Erfüllung der Pflicht aufgibt. Deshalb wollte Kṛṣṇā Arjuna erklären, dass er die Seele nicht töten würde, wenn er den Körper seines Großvaters erschlüge, und er machte ihm klar, dass alle individuellen Personen, einschließlich des Herrn selbst, ewige Individuen seien – sie seien Individuen in der Vergangenheit gewesen, sie seien Individuen in der Gegenwart, und sie würden auch in der Zukunft Individuen bleiben; denn wir alle sind ewiglich individuelle Seelen und wechseln nur unser körperliches Gewand auf verschiedene Weise. Aber selbst nachdem wir von den Fesseln des materiellen Körpers befreit sind, behalten wir unsere Individualität bei. In einem analytischen Studium ist das Wesen der Seele und des Körpers von Śrī Kṛṣṇā bereits sehr sorgfältig erklärt worden. Und dieses Wissen, das die Seele und den Körper von verschiedenen Gesichtspunkten her beschreibt, ist in Übereinstimmung mit dem Nirukti-Wörterbuch hier als Sāṅkhya bezeichnet worden. Dieser Sāṅkhya hat mit der Sāṅkhya-Philosophie des Atheisten Kapila nichts zu tun. Lange bevor der Betrüger Kapila seine Sāṅkhya-Philosophie aufstellte, war die Sāṅkhya-Philosophie, wie im Śrīmad-Bhāgavatam beschrieben wird, von dem wirklichen Kapila, einer Inkarnation Śrī Kṛṣṇās, seiner Mutter Devahūti ausführlich erklärt worden. Es wird von ihm eindeutig erklärt, dass der Puruṣa (der höchste Herr) aktiv ist und dass er erschafft, indem er über die prakṛti (die materielle Natur) blickt. Diese Wahrheit wird in den Veden und in der Gītā akzeptiert. Die Beschreibung in den Veden deutet darauf hin, dass der Herr über die prakṛti blickte und sie

mit zahllosen individuellen Seelen schwängerte. All diese Individuen handeln in der materiellen Welt, um ihre Sinne zu befriedigen, und unter dem Zauber der materiellen Energie glauben sie zu genießen. Diese Geisteshaltung findet ihren Höhepunkt in dem Wunsch nach Befreiung, wenn das Lebewesen mit dem höchsten Herrn eins werden will. Das ist die letzte Falle māyās, der Illusion, die Sinne befriedigen zu können, und nur nach vielen, vielen Leben, die mit einer solchen, illusorischen Sinnesbefriedigung verschwendet wurden, gibt sich eine große Seele Vāsudeva, Kṛṣṇā, hin und gelangt so an das Ende ihrer Suche nach der endgültigen Wahrheit.

Arjuna hat Kṛṣṇā bereits als seinen geistigen Meister akzeptiert, da er sich ihm hingeeben hat. Daher will Kṛṣṇā ihn nun die Prinzipien des buddhi-yoga bzw. Karmayoga lehren, oder mit anderen Worten: Er will ihn im hingebungsvollen Dienen unterweisen, bei dem es das einzige Ziel ist, die Sinne des Herrn zufriedenzustellen. Im zehnten Vers des zehnten Kapitels wird deutlich erklärt, dass buddhi-yoga die direkte Verbindung mit dem Herrn bedeutet, der als Paramātmā im Herzen jedes Lebewesens weilt. Eine solche Verbindung kann jedoch nicht ohne hingebungsvolles Dienen stattfinden. Wer daher im hingebungsvollen bzw. transzendentalen liebenden Dienst des Herrn verankert oder, mit anderen Worten, Kṛṣṇā-bewusst ist, erreicht durch die besondere Gnade des Herrn diese Stufe des buddhi-yoga. Der Herr sagt deshalb, dass er nur diejenigen mit dem reinen Wissen der liebenden Hingabe beschenkt, die ihm in transzendentaler Liebe hingeeben dienen. Auf diese Weise kann der Gottgeweihte ihn sehr leicht im ewig glückseligen Königreich Gottes erreichen.

Somit bedeutet der buddhi-yoga, von dem in diesem Vers die Rede ist, hingebungsvolles Dienen für den Herrn; das Wort Sāṅkhya, das hier erwähnt ist, hat nichts mit dem atheistischen Sāṅkhya-yoga zu tun, der vom Betrüger Kapila aufgestellt wurde. Man sollte daher den Sāṅkhya-yoga, der hier erwähnt wird, auf keinen Fall mit dem atheistischen Sāṅkhya verwechseln. Auch hatte diese Philosophie in der damaligen Zeit überhaupt keinen Einfluss, und Śrī Kṛṣṇā würde niemals solche gottlosen philosophischen Spekulationen erwähnt haben.

Wirkliche Sāṅkhya-Philosophie wird von Kapila, dem Herrn, im Śrīmad-Bhāgavatam beschrieben, aber selbst dieser Sāṅkhya hat nichts mit den hier behandelten Themen zu tun. Hier bedeutet Sāṅkhya die analytische Beschreibung des Körpers und der Seele. Śrī Kṛṣṇā gab eine analytische

Beschreibung der Seele, um Arjuna zu buddhi-yoga bzw. Bhaktiyoga hinzuführen. Deshalb ist Śrī Kṛṣṇās Sāṅkhya und Kapilas Sāṅkhya, wie er im Bhāgavatam beschrieben wird, ein und dasselbe. Beides ist Bhaktiyoga. Kṛṣṇā sagt daher, dass nur die weniger intelligenten Menschen zwischen Sāṅkhya-yoga und Bhaktiyoga unterscheiden würden.

Natürlich hat atheistischer Sāṅkhya-yoga nichts mit Bhaktiyoga zu tun, aber dennoch behaupten unintelligente Menschen, die Bhagavad-gītā beziehe sich auf den atheistischen Sāṅkhya-yoga. Man sollte daher wissen, dass buddhi-yoga bedeutet, seine Aktivitäten im Kṛṣṇābewusstsein auszuführen, das heißt in der vollkommenen Glückseligkeit und dem allumfassenden Wissen des hingebungsvollen Dienens. Wer ausschließlich für die Zufriedenstellung des Herrn handelt, ganz gleich wie schwierig seine Tätigkeit auch sein mag, handelt daher nach den Prinzipien des buddhi-yoga und befindet sich somit immer in transzendentaler Glückseligkeit. Durch solche transzendentalen Aktivitäten erreicht ein solcher Mensch durch die Gnade des Herrn automatisch alle transzendentalen Eigenschaften, und daher ist seine Befreiung in sich selbst vollkommen, ohne dass dabei außergewöhnliche Anstrengungen zum Erreichen von Wissen erforderlich wären. Es besteht ein großer Unterschied zwischen Aktivitäten im Kṛṣṇābewusstsein und Arbeit um der Früchte willen; besonders, wenn das Ziel Sinnesbefriedigung bzw. familiäres oder materielles Glück ist. Die transzendentalen Aktivitäten, die wir ausführen, werden daher buddhi-yoga genannt.

VERS 40

Bei diesem Bemühen gibt es keinen Verlust und kein Nachlassen, und schon ein wenig Fortschritt auf diesem Pfad kann einen Menschen vor der größten Gefahr bewahren.

ERKLÄRUNG

Aktivität im Kṛṣṇābewusstsein, das heißt, für das Wohl Kṛṣṇās zu handeln, ohne Sinnesbefriedigung zu erwarten, ist die höchste transzendente Tätigkeit. Schon eine kleine Bemühung in solcher Aktivität kann weder aufgehoben werden noch auf irgendeiner Stufe jemals wieder verloren gehen. Jede Arbeit, die auf der materiellen Ebene begonnen wird, muss zu Ende geführt werden, denn sonst ist das ganze Unternehmen ein Fehlschlag. Aber jede Tätigkeit, die im Kṛṣṇābewusstsein angefangen wird, hat eine für

immer andauernde Wirkung, selbst wenn sie nicht zu Ende geführt wird. Wer eine solche Arbeit verrichtet, verliert daher nichts dabei, selbst wenn sie unvollendet bleibt. Selbst wenn man nur ein Prozent der Aktivität im Kṛṣṇābewusstsein ausführt, sind bleibende Ergebnisse die Folge, so dass man das nächste Mal bei zwei Prozent weitermachen kann, wohingegen es bei materiellen Aktivitäten ohne hundertprozentigen Erfolg keinen Gewinn gibt. Ajāmila führte seine Pflicht nur zu einem kleinen Teil im Kṛṣṇābewusstsein aus, aber das Ergebnis, an dem er sich durch die Gnade des Herrn am Ende erfreuen konnte, war ein hundertprozentiger Erfolg. In diesem Zusammenhang findet man im Śrīmad-Bhāgavatam einen sehr schönen Vers:

»Wenn jemand es aufgibt, der Befriedigung seiner Sinne nachzujagen, im Kṛṣṇābewusstsein handelt und daraufhin wieder zurückfällt, weil er seine Arbeit nicht zu Ende geführt hat, verliert er nichts dabei. Wer jedoch nicht im Kṛṣṇābewusstsein handelt, kann nichts gewinnen – auch wenn er seine materiellen Aktivitäten in vollkommener Weise ausführt.« (Bhāg. 1. 5. 17)

Oder wie es die Christen ausdrücken: »Was nützte es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, aber an seiner ewigen Seele Schaden nähme?«

Materielle Aktivitäten und ihre Ergebnisse enden mit dem Körper. Aktivitäten im Kṛṣṇābewusstsein jedoch führen einen Menschen, selbst nachdem er seinen gegenwärtigen Körper aufgegeben hat, wieder zum Kṛṣṇābewusstsein zurück. Zumindest ist es sicher, dass man in seinem nächsten Leben entweder in der Familie eines hochgebildeten Brāhmaṇa oder in einer reichen aristokratischen Familie wieder als Mensch geboren wird, wodurch man eine weitere Gelegenheit erhält, Fortschritte zu machen. Dies ist die einzigartige Eigenschaft der Arbeit, die im Kṛṣṇābewusstsein verrichtet wird.

VERS 41

Diejenigen, die sich auf diesem Pfad befinden, sind entschlossen in ihrem Vorhaben, und ihr Ziel ist eins. O geliebtes Kind der Kurus, die Intelligenz der Unentschlossenen jedoch ist vielverzweigt.

ERKLÄRUNG

Festes Vertrauen im Kṛṣṇābewusstsein und die Gewißheit, dass man zur höchsten Vollkommenheit des Lebens erhoben werden wird, wird vyavasāyātmikā-Intelligenz genannt. Im Caitanya-caritāmṛta heißt es:

»Glaube bedeutet unerschütterliches Vertrauen in etwas Erhabenes. Wenn man die Pflichten im Kṛṣṇā-Bewußtseins erfüllt, braucht man nicht den Verpflichtungen nachzukommen, die man in der materiellen Welt gegenüber der Familie, der Menschheit oder der Nation hat.«

Fruchtbringende Aktivitäten sind die Handlungen, die aus den Reaktionen auf gute oder schlechte Taten des vorangegangenen Lebens hervorgehen. Wenn man Kṛṣṇā-bewusst ist, braucht man sich bei seinen Aktivitäten nicht länger um gute Ergebnisse zu bemühen. Wenn man im Kṛṣṇābewusstsein verankert ist, befinden sich alle Aktivitäten auf der absoluten Ebene, da sie nicht länger Dualitäten wie gut und schlecht unterworfen sind. Die höchste Vollkommenheit des Kṛṣṇā-Bewußtseins bedeutet, der materiellen Lebensauffassung zu entsagen. Wenn man Fortschritte im Kṛṣṇābewusstsein macht, wird diese Stufe automatisch erreicht. Die Entschlossenheit eines Menschen im Kṛṣṇābewusstsein beruht auf der Erkenntnis, dass Vāsudeva bzw. Kṛṣṇā die Wurzel aller manifestierten Ursachen ist (Vāsudevaḥ sarvaṁ iti sa Mahātmā sudurlabhaḥ). Ähnlich wie man den Blättern und Zweigen eines Baumes dient, wenn man die Wurzel begießt, so kann man allen Menschen – sich selbst, der Familie, der Gesellschaft, dem Land usw. – den höchsten Dienst erweisen, wenn man durch seine Handlungen Kṛṣṇā zufriedenstellt.

Das Dienen im Kṛṣṇābewusstsein kann jedoch am besten unter der wissenden Führung eines geistigen Meisters, der ein echter Repräsentant Kṛṣṇās ist, ausgeführt werden. Er kennt das Wesen seines Schülers und kann ihn so führen, dass er im Kṛṣṇābewusstsein handelt. Daher muss man, um im Kṛṣṇābewusstsein Fortschritte zu machen, festentschlossen handeln, dem Repräsentanten Kṛṣṇās, dem echten geistigen Meister, folgen und seine Unterweisung als Lebensaufgabe ansehen. Śrīla Viśvanātha Cakravartī Thākura lehrt uns in seinen berühmten Gebeten zum geistigen Meister:

»Wenn man den geistigen Meister zufriedenstellt, wird der höchste persönliche Gott erfreut. Wenn man den geistigen Meister jedoch nicht zufriedenstellt, ist es nicht möglich, auf die Ebene des Kṛṣṇā-Bewußtseins erhoben zu werden. Ich sollte daher über meinen geistigen Meister meditieren, drei-

mal täglich um seine Barmherzigkeit bitten und ihm meine respektvollen Ehrerbietungen darbringen.«

Der Vorgang des hingebungsvollen Dienens hängt jedoch vom vollkommenen Wissen von der Seele ab, das transzendental zum körperlichen Bewusstsein ist. Dieses Wissen kann nur verwirklicht werden, wenn man nicht mehr versucht, die Sinne durch fruchtbringende Aktivitäten zu befriedigen. Wer den Geist jedoch nicht kontrollieren kann, wird von den unterschiedlichsten Arten fruchtbringender Handlungen angezogen und abgelenkt.

VERS 42-43

Menschen mit geringem Wissen lassen sich von den blumigen Worten der Veden betören, die ihnen verschiedene fruchtbringende Aktivitäten zur Erhebung zu höheren Planeten empfehlen, wo eine gute Geburt, Macht und himmlische Freuden auf sie warten. Da sie nach Sinnesbefriedigung und einem Leben in Hülle und Fülle begehren, sagen sie, es gebe nichts, was darüber hinausgehe.

ERKLÄRUNG

Die meisten Menschen sind nicht sehr intelligent, und aufgrund ihrer Unwissenheit haften sie sehr an fruchtbringenden Aktivitäten, die im karma-kāṇḍa-Teil der Veden empfohlen werden. Sie wünschen nichts mehr als die Erfüllung ihres Verlangens, die Sinne in einem Leben auf himmlischen Planeten zu genießen, wo ihnen viel Wein und Frauen zur Verfügung stehen und materieller Überfluß selbstverständlich ist. In den Veden werden viele Opfer, darunter ganz besonders die Jyotiṣṭoma-Opferungen empfohlen, durch die man zu den himmlischen Planeten aufsteigen kann. Es wird dort gesagt, dass jeder, der zu den himmlischen Planeten erhoben werden will, diese Opferung ausführen muss, und Menschen mit geringem Wissen glauben, dies sei der Sinn und Zweck der vedischen Weisheit. Solchen unerfahrenen Menschen fällt es sehr schwer, die Entschlossenheit aufzubringen, im Kṛṣṇā-Bewußtseins zu handeln. Wie Toren von den Blüten giftiger Bäume angezogen werden, ohne die Folgen solcher Reize zu kennen, so werden auch verblendete Menschen vom himmlischen Überfluß und der damit verbundenden Sinnesfreude verlockt.

Im karma-kāṇḍa-Teil der Veden wird gesagt, dass diejenigen, die sich die vier monatlichen Bußen auferlegen, die Gelegenheit erhalten, den somara-

sa-Saft zu trinken, der sie für immer unsterblich und glücklich machen soll. Selbst auf der Erde sind einige Menschen sehr bestrebt, diesen somarasa-Trank zu bekommen, damit sie stark und gesund werden, um ihre Sinne nach Herzenslust genießen zu können. Solche Menschen glauben nicht an die Befreiung von der materiellen Verstrickung und haften sehr an den pompösen Zeremonien der vedischen Opferungen. Im Allgemeinen sind sie sehr sinnlich und wollen nichts anderes als die himmlischen Freuden des Lebens genießen. Es gibt auf den himmlischen Planeten Gärten, die nandana-kānana genannt werden, und dort bieten sich genügend Gelegenheiten, mit wunderschönen, engelsgleichen Frauen zusammenzu- sein und im Überfluß somarasa-Wein zu trinken. Ohne Zweifel ist ein solch körperliches Glück sinnlich – daher sind dort ausschließlich diejenigen anzutreffen, die als die Herren der materiellen Welt in materielles, zeitweiliges Glück verstrickt sind.

VERS 44

Wer zu sehr am Sinnesgenuss und am materiellen Reichtum haftet und von solchen Dingen verwirrt ist, kann nicht den festen Entschluß fassen, dem höchsten Herrn in Hingabe zu dienen.

ERKLÄRUNG

Samādhi bedeutet festverankerter Geist. Das vedische Wörterbuch Nirukti erklärt dazu:

»Wenn der Geist fest darauf gerichtet ist, das selbst zu verstehen, wird dieser Zustand samādhi genannt.« Für Menschen, die am materiellen Sinnesgenuss interessiert sind, und ebenso für diejenigen, die von solchen zeitweiligen Dingen verwirrt werden, ist es niemals möglich, in samādhi zu sein. Sie sind der materiellen Natur ausgeliefert.

VERS 45

Die Veden handeln hauptsächlich von den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Erhebe dich über diese Erscheinungsweisen, o Arjuna. Sei transzendental zu ihnen. Befreie dich von allen Dualitäten und aller Sorge um Gewinn und Sicherheit, und sei im selbst verankert.

ERKLÄRUNG

Alle materiellen Aktivitäten rufen Aktionen und Reaktionen in den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur hervor. Sie werden mit der

Absicht ausgeführt, Früchte zu ernten, die jedoch die Ursache für die Bindung an die materielle Welt sind. Die Veden handeln hauptsächlich von fruchtbringenden Aktivitäten, um die Menschen allmählich vom Bereich der Sinnesbefriedigung auf die transzendente Ebene zu erheben. Arjuna wird als einem Schüler und Freund Kṛṣṇās der Rat gegeben, sich auf die transzendente Ebene der Vedānta-Philosophie zu erheben, in der am Anfang brahma-jijñāsā-Fragen über die höchste Transzendenz gestellt werden. Alle Lebewesen in der materiellen Welt kämpfen sehr schwer um ihre Existenz. Ihnen gab der Herr nach der Schöpfung der materiellen Welt das vedische Wissen, um sie darin zu unterweisen, wie sie in der materiellen Verstrickung leben und sich gleichzeitig daraus befreien können. Wenn ein Mensch die Aktivitäten zur Sinnesbefriedigung – das karma-kāṇḍa-Kapitel – hinter sich gelassen hat, wird ihm in Form der Upaniṣaden die Möglichkeit zur spirituellen Verwirklichung angeboten. Die Upaniṣaden sind Teile verschiedener Veden, wie auch die Bhagavad-gītā ein Teil des fünften Veda, des Mahābhārata, ist, und bilden den Anfang des transzendentalen Lebens.

Solange der materielle Körper existiert, verursacht er Aktionen und Reaktionen in den materiellen Erscheinungsweisen. Man muss lernen, die Dualitäten wie Glück und Leid oder Kälte und Hitze zu ertragen, und indem man diese Dualitäten duldet, wird man frei von aller Sorge um Gewinn oder Verlust. Diese transzendente Ebene wird erreicht, wenn man völlig Kṛṣṇā-bewusst ist, das heißt, wenn man in jeder Beziehung von Kṛṣṇās Wohlwollen abhängt.

VERS 46

Alle Aufgaben, die ein kleiner Brunnen nach und nach erfüllt, kann ein großer See sofort erfüllen. Ähnlich kann alle Früchte der Veden erhalten, wer das Ziel der Veden kennt.

ERKLÄRUNG

Die Rituale und Opfer, die im karma-kāṇḍa-Teil der vedischen Schriften erwähnt werden, sollen die Menschen ermutigen, allmählich nach Selbstverwirklichung zu streben. Der Sinn der Selbstverwirklichung wird im fünfzehnten Vers des fünfzehnten Kapitels der Bhagavad-gītā deutlich erklärt: Das Ziel des Studiums der Veden besteht darin, Śrī Kṛṣṇā, die urerste Ursache allen Seins, zu erkennen. Selbstverwirklichung bedeutet also,

Kṛṣṇā und unsere ewige Beziehung zu ihm zu verstehen. Die Beziehung der Lebewesen zu Kṛṣṇā wird im fünfzehnten Kapitel der Bhagavad-gītā erwähnt. Die Lebewesen sind Bestandteile Kṛṣṇās. Wenn das individuelle Lebewesen daher sein Kṛṣṇābewusstsein wiedererweckt, erreicht es die höchste Vollkommenheit des vedischen Wissens. Dies wird im Śrīmad-Bhāgavatam bestätigt:

»O mein Herr, ein Mensch, der Deinen heiligen Namen chantet, befindet sich auf der höchsten Ebene der Selbstverwirklichung, selbst wenn er in einer niedrigen Familie wie der eines cāṇḍāla (Hundeesser) geboren ist. Ein solcher Mensch muss alle Arten von Bußen und Opfern in Übereinstimmung mit den vedischen Ritualen ausgeführt und viele, viele Male die vedischen Schriften studiert haben, nachdem er an allen heiligen Pilgerstätten gebadet hatte. Daher muss er als der Vortrefflichste der Āryan-Familie angesehen werden.« (Bhāg. 3.33.7)

Man muss deshalb intelligent genug sein, das Ziel der Veden zu verstehen. Man darf nicht einzig und allein an den Ritualen haften und danach verlangen, zu den himmlischen Königreichen erhoben zu werden, um eine höhere Form der Sinnesbefriedigung zu genießen. Es ist in diesem Zeitalter für den gewöhnlichen Menschen nicht möglich, alle Regeln und Regulierungen der vedischen Rituale und die Anweisungen des Vedānta und der Upaniṣaden zu befolgen, denn es erfordert viel Zeit, Energie, Wissen und Mittel, die Forderungen der Veden zu erfüllen.

Das höchste Ziel der vedischen Kultur wird jedoch erfüllt, wenn man den heiligen Namen des Herrn chantet, wie es auch von Śrī Caitanya, dem Befreier aller gefallenen Seelen, empfohlen wird. Als Śrī Caitanya von dem großen vedischen Gelehrten Prakāśānanda Sarasvatī gefragt wurde, warum er, anstatt die Veden zu studieren, wie ein sentimentaler Träumer die heiligen Namen des Herrn chante, antwortete der Herr, dass sein geistiger Meister ihn für einen großen Dummkopf halte und ihn daher gebeten habe, den heiligen Namen Śrī Kṛṣṇās zu chanten. Śrī Caitanya folgte diesem Rat und befand sich von da an in ständiger Ekstase, so dass ihn die Menschen für verrückt hielten. Im Zeitalter des Kali ist der größte Teil der Menschen verdummt und nicht genügend gebildet, um die Vedānta-Philosophie zu verstehen, doch der Sinn und Zweck der Vedānta-Philosophie wird erfüllt, wenn man den heiligen Namen des Herrn ohne Vergehen chantet. Der Vedānta bildet die letzte Stufe des vedischen Wissens, und der Verfasser und Kenner der Vedānta-Philosophie ist Śrī Kṛṣṇā

selbst. Und ein Meister des Vedānta ist die große Seele, die mit Freude den heiligen Namen des Herrn chantet. Dieses Chanten ist das endgültige Ziel aller vedischen Mystik.

VERS 47

Du hast das Recht, deine vorgeschriebene Pflicht zu erfüllen, doch die Früchte deiner Handlung stehen dir nicht zu. Halte dich niemals für die Ursache der Ergebnisse, die deinen Aktivitäten entspringen, noch trachte danach, deine Pflicht nicht zu erfüllen.

ERKLÄRUNG

In diesem Vers werden drei Dinge behandelt: vorgeschriebene Pflichten, launenhafte Arbeit und Untätigkeit. Unter vorgeschriebenen Pflichten versteht man Aktivitäten, die ausgeführt werden müssen, solange man sich unter dem Einfluss der Erscheinungsweisen der materiellen Natur befindet. Unter launenhafter Arbeit versteht man Handlungen, die ohne Einwilligung einer Autorität ausgeführt werden, und Untätigkeit bedeutet, seine vorgeschriebenen Pflichten nicht zu erfüllen. Der Herr gab Arjuna den Rat, nicht untätig zu sein, sondern seine vorgeschriebenen Pflichten zu erfüllen, ohne am Ergebnis zu haften. Wer an der Frucht seiner Arbeit haftet, ist damit auch die Ursache der Handlung und muss daher das Ergebnis genießen oder erleiden.

Es gibt drei Arten vorgeschriebener Pflichten: Routinemäßige Arbeit, Arbeit, die im Notfall ausgeführt werden muss, und begehrte Aktivitäten. Routinemäßige Arbeit, die den Anordnungen der Schriften entspricht, wird ohne Verlangen nach Ergebnissen ausgeführt. Obligatorische Arbeit befindet sich in der Erscheinungsweise der Reinheit, weil man zu ihrer Ausführung genötigt ist. Arbeit um der Früchte willen wird zur Ursache für weitere Verstrickung in die materielle Welt; deshalb ist diese Arbeit nicht vorteilhaft. Jeder hat das Recht, seine vorgeschriebenen Pflichten zu erfüllen, doch er sollte handeln, ohne am Ergebnis zu haften. Solche uneigennütigen, obligatorischen Pflichten führen den Ausführenden ohne Zweifel auf den Pfad der Befreiung.

Kṛṣṇā gab Arjuna deshalb den Rat, aus reiner Pflichterfüllung zu kämpfen und nicht am Ergebnis zu haften. Würde er an der Schlacht nicht teil-

nehmen, wäre dies eine andere Art der Anhaftung. Ein solches Anhaften führt niemals auf den Pfad der Befreiung. Jedes Anhaften – ob positiv oder negativ – ist die Ursache für Bindung an die materielle Welt. Untätigkeit ist sündhaft. Daher war Kämpfen aus reiner Pflichterfüllung für Arjuna der einzige Weg zur Befreiung.

VERS 48

Sei fest im yoga verankert, O Arjuna. Erfülle deine Pflicht, und gib jede Anhaftung an Erfolg oder Mißerfolg auf. Eine solche Ausgeglichenheit des Geistes wird yoga genannt.

ERKLÄRUNG

Kṛṣṇā rät Arjuna, in yoga zu handeln. Yoga bedeutet, den Geist auf den höchsten zu konzentrieren, indem man die ständig störenden Sinne kontrolliert. Der höchste ist der Herr, und da er selbst Arjuna den Rat gibt zu kämpfen, hat Arjuna mit den Ergebnissen des Kampfes nichts zu tun. Gewinn und Sieg sind allein Kṛṣṇās Angelegenheit. Arjuna wird lediglich der Rat gegeben, nach den Anweisungen Kṛṣṇās zu handeln.

Den Anweisungen Kṛṣṇās zu folgen ist wirklicher yoga, und dies wird in einem Vorgang praktiziert, den man Kṛṣṇābewusstsein nennt. Nur durch Kṛṣṇābewusstsein kann man den falschen Anspruch auf Besitz aufgeben. Man muss der Diener Kṛṣṇās oder der Diener des Dieners von Kṛṣṇā werden. So werden die Pflichten in rechter Weise im Kṛṣṇābewusstsein erfüllt, und dies allein kann einem Menschen helfen, in yoga zu handeln.

Arjuna ist Kṣatriya und gehört als solcher zur Einrichtung des varṇāśrama-dharma. Es wird im Viṣṇu Purāṇa gesagt, dass es das einzige Ziel des varṇāśrama-dharma ist, Viṣṇu zufriedenzustellen. Niemand sollte sich selbst zufriedenstellen, wie es in der materiellen Welt die Regel ist, sondern man sollte Kṛṣṇā zufriedenstellen. Solange man also nicht Kṛṣṇā zufriedenstellt, kann den Prinzipien des varṇāśrama-dharma nicht in rechter Weise gefolgt werden. Arjuna wurde also indirekt der Rat gegeben, nach Kṛṣṇās Anweisungen zu handeln.

VERS 49

O Dhanañjaya, befreie dich von allen fruchtbringenden Aktivitäten durch hingebungsvolles Dienen, und gib dich diesem Bewusstsein völlig hin. Diejenigen, die die Früchte ihrer Arbeit genießen wollen, sind Geizhalse.

ERKLÄRUNG

Wer seine wesenseigene Position als ewiger Diener des Herrn wirklich verstanden hat, gibt alle anderen Beschäftigungen außer den Tätigkeiten im Kṛṣṇābewusstsein auf. Wie schon erklärt wurde, bedeutet buddhi-yoga, sich dem Herrn im transzendentalen liebevollen Dienen hinzugeben. Solch hingebungsvolles Dienen ist die wirkliche Aktivität des Lebewesens. Nur Geizhalse wollen die Frucht ihrer Arbeit genießen, wodurch sie nur noch mehr in die materielle Welt verstrickt werden. Außer der Arbeit im Kṛṣṇābewusstsein sind alle anderen Handlungen verabscheuungswürdig, da sie den Handelnden immer wieder an den Kreislauf von Geburt und Tod binden. Man sollte daher niemals danach streben, selbst die Ursache seiner Arbeit zu sein. Alles im Kṛṣṇābewusstsein sollte zur Zufriedenstellung Kṛṣṇās getan werden. Geizhalse wissen nicht, wie sie die Reichtümer verwenden sollen, die sie durch Zufall oder harte Arbeit erlangt haben. Man sollte alle Energien benutzen, um im Kṛṣṇābewusstsein zu arbeiten, denn auf diese Weise wird man sein Leben zur Vollkommenheit führen. Unglückselige Menschen stellen, wie die Geizhalse, ihre menschliche Energie nicht in den Dienst des Herrn.

VERS 50

Ein Mensch, der im hingebungsvollen Dienen beschäftigt ist, befreit sich bereits in diesem Leben sowohl von guten als auch von schlechten Reaktionen. Daher, o Arjuna, versuche in yoga zu handeln, der Kunst aller Arbeit.

ERKLÄRUNG

Schon seit unvordenklichen Zeiten hat jedes Lebewesen die verschiedenen Reaktionen, die seinen guten und schlechten Handlungen folgen, in seinem Herzen angesammelt. So ist es zu erklären, dass es sich in fortwährender Unwissenheit über seine wirkliche, wesenseigene Position befindet. Diese Unwissenheit kann durch die Unterweisungen der Bhagavad-gītā beseitigt werden, die uns völlige Hingabe zu Śrī Kṛṣṇā lehrt, so dass wir von den Bestrafungen frei werden, an die wir durch Aktion und Reaktion Geburt auf Geburt gekettet sind. Arjuna wird deshalb der Rat gegeben, im Kṛṣṇābewusstsein zu handeln, dem Vorgang, durch den man sich von den Reaktionen auf vorangegangene Handlungen befreien kann.

VERS 51

Die Weisen, die im hingebungsvollen Dienen beschäftigt sind, suchen beim Herrn Zuflucht und befreien sich vom Kreislauf der Geburten und Tode, indem sie den Früchten ihres Handelns entsagen. Auf diese Weise erreichen sie den Ort, der jenseits aller Leiden liegt.

ERKLÄRUNG

Die befreiten Lebewesen suchen nach dem Ort, an dem es keine materiellen Leiden gibt. Das Bhāgavatam erklärt:

»Für den, der das Boot der Lotusfüße des Herrn bestiegen hat, der die Zuflucht der kosmischen Manifestation und der berühmt als Mukunda ist (derjenige, der mukti gewährt), für den ist der Ozean der materiellen Welt wie das Wasser im Hufabdruck eines Kalbes. Sein Ziel ist param padam oder Vaikuṅṭha, wo es keine materiellen Leiden gibt, und nicht der Ort, an dem bei jedem Schritt Gefahr lauert.« (Bhāg. 10.14.58)

Aufgrund ihrer Unwissenheit wissen die Menschen nicht, dass die materielle Welt ein Ort des Leids ist, an dem bei jedem Schritt Gefahr droht. Nur aus Unwissenheit versuchen weniger intelligente Menschen, sich der Situation anzupassen, indem sie fruchtbringende Aktivitäten ausführen; sie glauben, dass die Ergebnisse dieser Handlungen sie glücklich machen würden. Sie wissen nicht, dass ihnen kein materieller Körper innerhalb des Universums ein Leben ohne Leiden geben kann. Die Leiden des Lebens, nämlich Geburt, Alter, Krankheit und Tod, treten überall in der materiellen Welt auf. Wer aber seine wirkliche, wesenseigene Position als ewiger Diener Kṛṣṇās versteht und somit auch die Position des höchsten persönlichen Gottes erkennt, beschäftigt sich im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn. Folglich wird er befähigt, in die Vaikuṅṭha-Planeten einzugehen, wo es weder ein materielles, leidvolles Leben noch den Einfluss von Zeit und Tod gibt. Kennt man seine wesenseigene Position, erkennt man auch die erhabene Position des Herrn. Wer fälschlich glaubt, die Position des Lebewesens und die Position des Herrn befänden sich auf gleicher Ebene, ist von tiefster Dunkelheit umgeben und deshalb unfähig, dem Herrn hingebungsvoll zu dienen. Er wird selbst zum »Herrn« und ebnet sich so den Weg zum sich wiederholenden Kreislauf der Geburten und Tode. Wer jedoch versteht, dass es seine Position ist zu dienen, stellt sich in den Dienst des Herrn und wird sofort befähigt, in Vaikuṅṭhaloka einzu-

gehen. Dienst im Interesse des Herrn wird Karmayoga bzw. buddhi-yoga oder, in einfachen Worten, hingebungsvoller Dienst für den Herrn genannt.

VERS 52

Wenn deine Intelligenz aus dem finsternen Wald der Illusion herausgetreten ist, wirst du gleichgültig werden gegenüber allem, was gehört worden ist und noch gehört werden wird.

ERKLÄRUNG

Es gibt viele Beispiele großer Gottgeweihter, denen die Rituale der Veden gleichgültig wurden, weil sie dem Herrn in Hingabe dienten. Wenn ein Mensch Kṛṣṇā und seine Beziehung zu Kṛṣṇā wirklich versteht, werden ihm natürlicherweise die Rituale fruchtbringender Aktivitäten völlig gleichgültig – selbst wenn er ein erfahrener Brāhmaṇa ist. Śrī Mādhavendra Purī, ein großer Gottgeweihter und ācārya in der Nachfolge der Gottgeweihten, sagt:

»O mein Herr, in meinen Gebeten preise ich dreimal täglich Deinen höchsten Ruhm. Während ich mein Bad nehme, bringe ich Dir meine Ehrerbietungen dar. O Halbgötter! O Vorväter! Bitte entschuldigt meine Unfähigkeit, euch länger meine Achtung zu erweisen. Nun kann ich mich, wo immer ich auch sitze, an den großen Nachkommen der Yadu-Dynastie (Kṛṣṇā), den Feind Kaṁsas, erinnern, und so kann ich mich von allen sündhaften Bindungen befreien. Ich denke, dass dies für mich ausreichend ist.«

Die vedischen Riten und Rituale sind für den Neuling unbedingt notwendig: Er soll dreimal am Tage alle Gebete sprechen, frühmorgens ein Bad nehmen, den Vorvätern seine Achtung erweisen usw. Aber für einen Menschen, der vollkommen Kṛṣṇā-bewusst und im transzendentalen liebevollen Dienen beschäftigt ist, werden all diese regulierenden Prinzipien nebensächlich, weil er die Vollkommenheit bereits erreicht hat. Wenn jemand durch Dienst für den höchsten Herrn Śrī Kṛṣṇā die Ebene des Wissens erlangt, braucht er nicht länger die verschiedenen Bußen und Opfern auszuführen, die in den offenbarten Schriften empfohlen werden. Wenn man jedoch nicht verstanden hat, dass Kṛṣṇā das Ziel der Veden ist und daher nur Rituale usw. vollzieht, verschwendet man mit solchen Beschäftigungen unnötigerweise seine Zeit. Menschen im Kṛṣṇābewusstsein über-

schreiten die Grenze des śabda-brahma, das heißt den Bereich der Veden und Upaniṣaden.

VERS 53

Wenn dein Geist nicht länger von der blumigen Sprache der Veden verwirrt ist und fest in der Trance der Selbstverwirklichung verankert bleibt, hast du das göttliche Bewusstsein erreicht.

ERKLÄRUNG

Dass jemand in samādhi ist, bedeutet, dass er Kṛṣṇābewusstsein vollständig verwirklicht hat. Das heißt: Einer, der sich völlig in samādhi befindet, hat Brahman, Paramātmā und Bhagavān verwirklicht. Die höchste Vollkommenheit der Selbstverwirklichung ist die Erkenntnis, dass man der ewige Diener Kṛṣṇās ist und dass die einzige Aufgabe darin besteht, seine Pflichten im Kṛṣṇābewusstsein zu erfüllen. Ein Kṛṣṇābewusster Mensch, das heißt, ein unerschütterlicher Gottgeweihter, sollte nicht von der blumigen Sprache der Veden verwirrt werden. Auch sollte er sich nicht mit fruchtbringenden Aktivitäten beschäftigen, die ihm Zutritt zum himmlischen Königreich verschaffen sollen. Im Kṛṣṇābewusstsein kommt man direkt mit Kṛṣṇā in Verbindung, und so können auf dieser transzendentalen Ebene alle Anordnungen Kṛṣṇās verstanden werden. Es ist sicher, dass man durch solche Aktivitäten Ergebnisse erhält und wirkliches Wissen erlangt. Man muss nur die Unterweisungen Kṛṣṇās oder seines Repräsentanten, des geistigen Meisters, ausführen.

VERS 54

Arjuna sagte: O Keśava, welche Merkmale weist ein Mensch auf, dessen Bewusstsein in die Transzendenz eingegangen ist? Wie und worüber spricht er? Wie sitzt er, und wie geht er?

ERKLÄRUNG

Wie jeder einzelne Mensch ganz besondere, ihn kennzeichnende Züge aufweist, so hat auch ein Gottgeweihter sein besonderes Wesen – er spricht, geht, denkt, fühlt usw. auf eine ganz bestimmte Art und Weise. Ein reicher Mann zeigt bestimmte Merkmale, die ihn als Reichen ausweisen,

ein Kranker hat gewisse Symptome, die ihn als krank kennzeichnen, und auch ein Gelehrter hat seine Besonderheiten. In ähnlicher Weise hat auch ein Gottgeweihter im Kṛṣṇābewusstsein ganz besondere Kennzeichen, die in seinen verschiedenen Verhaltensweisen deutlich werden. Diese bestimmten Merkmale kann man aus der Bhagavad-gītā erfahren. Es ist sehr wichtig, wie ein Gottgeweihter spricht, denn Reden ist die wichtigste Eigenschaft des Menschen. Man sagt, dass ein Esel unentdeckt bleibt, solange er nicht redet, und erst recht ein gut gekleideter Esel wird nicht erkannt, bevor er spricht; doch sobald er den Mund öffnet, offenbart er seine wirkliche Natur. Bei einem kṛṣṇābewussten Menschen tritt augenblicklich ein besonderes Kennzeichen auf: Er spricht nur über Kṛṣṇā und über Inhalte, die mit Kṛṣṇā verbunden sind. Andere Kennzeichen entwickeln sich automatisch, wie in den folgenden Versen beschrieben wird.

VERS 55

Der höchste Herr sagte: O Pārtha, wenn ein Mensch alle Arten von Sinnesbegehren aufgibt, die gedanklichen Überlegungen entspringen, und allein im selbst Zufriedenheit findet, sagt man von ihm, er sei im reinen transzendentalen Bewusstsein verankert.

ERKLÄRUNG

Das Bhāgavatam bestätigt, dass ein Mensch alle guten Eigenschaften der großen Weisen besitzt, wenn er völlig Kṛṣṇā-bewusst ist und dem Herrn in Hingabe dient. Ein Mensch jedoch, der nicht in der Transzendenz verankert ist, hat keine guten Eigenschaften, weil er sich mit Sicherheit in seine eigenen Spekulationen flüchten muss. Folglich wird hier ganz richtig gesagt, dass man alle Arten von Sinnesbegehren aufgeben muss, die gedanklichen Überlegungen entspringen. Man kann solche Sinnesverlangen nicht künstlich aufgeben, doch wenn man im Kṛṣṇābewusstsein beschäftigt ist, lassen diese Sinnesbegehren allmählich von selbst nach, ohne dass dazu außergewöhnliche Anstrengungen erforderlich wären. Deshalb muss man, ohne zu zögern, im Kṛṣṇābewusstsein handeln, da man durch solches hingebungsvolles Dienen augenblicklich auf die Ebene des transzendentalen Bewusstseins gehoben wird. Eine völlige kṛṣṇābewusste Seele bleibt immer in sich selbst zufrieden, da sie erkennt, dass sie der ewige Diener des höchsten Herrn ist. Ein auf diese Weise in der Transzendenz verankerter Weiser hat keine Sinnesbegehren, die dem

niedrigen Materialismus entspringen. Vielmehr ist er immer voller Glückseligkeit, da er sich als der ewige Diener des Herrn in seiner natürlichen Position befindet.

VERS 56

Wer trotz der dreifachen Leiden nicht verwirrt ist, nicht von Freude überwältigt wird, wenn er Glück erfährt, und frei von Anhaftung, Angst und Ärger ist, wird ein Weiser mit stetigem Geist genannt.

ERKLÄRUNG

Das Wort muni bezeichnet einen Menschen, der seinen Geist mit den verschiedensten gedanklichen Spekulationen aufrührt, ohne zu einer wirklichen Schlußfolgerung zu kommen. Man sagt, dass jeder muni einen anderen Standpunkt hat, und wenn sich ein muni nicht von anderen munis unterscheidet, kann man ihn strenggenommen nicht einen muni nennen. Nāsau munir yasya mataṁ na binnaṁ. Ein sthita-dhī-muni jedoch unterscheidet sich von einem gewöhnlichen muni. Der sthita-dhī-muni befindet sich immer im Kṛṣṇābewusstsein, denn er hat jegliche Spekulation aufgegeben. Er hat die Stufe der gedanklichen Spekulationen hinter sich gelassen und ist zu dem Schluss gekommen, dass Śrī Kṛṣṇā bzw. Vāsudeva alles ist. Man nennt denjenigen einen sthita-dhī-muni, dessen Geist immer stetig ist. Ein solch völlig Kṛṣṇābewusster Mensch wird in keiner Weise durch die Angriffe der dreifachen Leiden beunruhigt, denn er akzeptiert jedes Leid als die Barmherzigkeit des Herrn, da er weiß, dass er aufgrund seiner vergangenen schlechten Taten eigentlich um ein Vielfaches mehr leiden müsste. Er erkennt, dass seine Leiden durch die Gnade des Herrn bis auf ein Mindestmaß verringert sind. Auch wenn er glücklich ist, schreibt er dies dem Herrn zu und denkt, dass er dieses Glück nicht verdient hat. Er erkennt, dass er sich einzig und allein durch die Gnade des Herrn in einer solch günstigen Lage befindet und daher dem Herrn besser dienen kann. Und um dem Herrn zu dienen, ist er immer unerschrocken und aktiv und wird nicht durch Anhaftung oder Ablehnung beeinflusst. Anhaftung bedeutet, Dinge für seine eigene Sinnesbefriedigung zu akzeptieren, und Gleichgültigkeit bedeutet das Fehlen einer solchen sinnlichen Anhaftung. Wer aber im Kṛṣṇābewusstsein verankert ist, kennt weder Anhaftung noch Entsagung, da er sein Leben dem Dienst des

Herrn geweiht hat. Folglich ist er niemals ärgerlich – auch dann nicht, wenn seine Bemühungen erfolglos bleiben.

VERS 57

Wer frei von Anhaftung ist und nicht frohlockt, wenn ihm Gutes widerfährt, noch jammert, wenn ihm Übles geschieht, ist fest im vollkommenen Wissen verankert.

ERKLÄRUNG

In der materiellen Welt finden fortwährend Veränderungen statt – mögen sie nun gut oder schlecht sein. Wer von solchen materiellen Veränderungen nicht beunruhigt wird und von Gut und Schlecht unberührt bleibt, ist wirklich im Kṛṣṇābewusstsein verankert. Solange man sich in der materiellen Welt befindet, wird es immer Gutes und Schlechtes geben, denn diese Welt ist voller Dualität. Wer jedoch im Kṛṣṇābewusstsein verankert ist, wird von Gut und Schlecht nicht beeinflusst, da er ständig an Kṛṣṇā denkt – der ganz und gar gut und absolut ist. Ein solches in Kṛṣṇā ruhendes Bewusstsein verankert den Gottgeweihten in eine vollkommene, transzendente Position, die samādhi genannt wird.

VERS 58

Wer, gleich einer Schildkröte, die ihre Gliedmaßen in den Panzer einziehen kann, imstande ist, seine Sinne von den Sinnesobjekten zurückzuziehen, gründet in wirklichem Wissen.

ERKLÄRUNG

Um ein wirklicher yogī, das heißt, ein Gottgeweihter bzw. eine selbstwirkliche Seele zu sein, muss man die Sinne kontrollieren können. Die meisten Menschen jedoch sind Diener ihrer Sinne und daher gezwungen, dem Diktat ihrer sinnlichen Begierden zu folgen. Das ist die Antwort auf die Frage nach der Position des yogī. Die Sinne werden mit giftigen Schlangen verglichen, denn sie wollen zügellos und ohne jede Einschränkung aktiv sein. Der yogī bzw. der Gottgeweihte muss daher sehr stark sein, um die Schlangen – wie ein Schlangenbeschwörer – kontrollieren zu können. Er gestattet ihnen niemals, unabhängig aktiv zu werden. Die offenbarten Schriften beinhalten viele Unterweisungen, von denen einige sagen, was man tun, und andere, was man lassen soll. Solange man nicht fähig ist,

den Geboten und Verboten zu folgen und seinen Sinnesgenuss einzuschränken, ist es nicht möglich, fest im Kṛṣṇābewusstsein verankert zu sein. Das beste Beispiel in diesem Zusammenhang ist die Schildkröte. Die Schildkröte kann augenblicklich ihre Gliedmaßen einziehen und diese zu jeder Zeit für bestimmte Zwecke wieder ausstrecken. In ähnlicher Weise werden die Sinne eines kṛṣṇābewussten Menschen nur für einen bestimmten Zweck im Dienste des Herrn benutzt und sind sonst zurückgezogen. Wie man die Sinne immer im Dienst des Herrn beschäftigen kann, wird an dem Vergleich der Schildkröte deutlich, die ihre Gliedmaßen im Panzer zurückhalten kann.

VERS 59

Die verkörperte Seele kann zwar von Sinnesfreuden zurückgehalten werden, doch der Geschmack für die Sinnesobjekte bleibt; wenn sie jedoch solche Neigungen aufgibt, da sie einen höheren Geschmack erfährt, ist sie im transzendentalen Bewusstsein gefestigt.

ERKLÄRUNG

Solange man nicht in der Transzendenz verankert ist, ist es nicht möglich, vom Sinnesgenuss abzulassen. Der Vorgang, durch den man durch Regeln und Regulierungen den Genuß der Sinne einschränken kann, wird mit einem Heilverfahren verglichen, bei dem einem Kranken bestimmte Speisen verboten werden. Der Patient jedoch liebt solche Einschränkungen nicht, noch verliert er seinen Geschmack für diese Speisen. In ähnlicher Weise wird für die weniger intelligenten Menschen, die über kein besseres Wissen verfügen, Sinneseinschränkung durch einen spirituellen Vorgang wie aṣṭāṅga-yoga empfohlen. (Aṣṭāṅga-yoga beinhaltet Yama, niyama, āsana, prāṇāyāma, pratyāhāra, dharaṇā, dhyāna und samādhi.) Wer aber durch seinen Fortschritt im Kṛṣṇābewusstsein die Schönheit des höchsten Herrn Śrī Kṛṣṇā erfahren hat, verliert den Geschmack an toten, materiellen Dingen. Daher sind diese Einschränkungen für die weniger intelligenten Neulinge im spirituellen Leben gedacht, doch sind solche Vorschriften nur dann vorteilhaft, wenn man ein wirkliches Interesse am Kṛṣṇābewusstsein hat. Wenn man tatsächlich Kṛṣṇā-bewusst ist, verliert man von allein den Geschmack an faden Dingen.

VERS 60

Die Sinne sind so stark und ungestüm, o Arjuna, dass sie sogar den Geist eines Menschen hinwegreißen, der Unterscheidungsvermögen besitzt und bemüht ist, sie zu beherrschen.

ERKLÄRUNG

Es gibt viele gelehrte Weise, Philosophen und Transzendentalisten, die versuchen, die Sinne zu besiegen, doch trotz ihrer Bemühungen fallen manchmal selbst die größten von ihnen dem materiellen Sinnesgenuss zum Opfer, da ihr Geist erregt worden ist. Selbst Viśvāmitra, ein großer Weiser und vollkommener yogī, wurde von Menakā zum sexuellen Genuß verleitet, obwohl er sich bemühte, mit harten Bußen und durch yoga-Übungen seine Sinne zu kontrollieren. Selbstverständlich gibt es noch viele andere, ähnliche Beispiele in der Geschichte. Daraus kann man ersehen, dass es sehr schwierig ist, den Geist und die Sinne zu kontrollieren, wenn man nicht völlig Kṛṣṇā-bewusst ist. Solange man seine Gedanken nicht in Kṛṣṇā versenkt, kann man nicht von materiellen Beschäftigungen ablassen. Śrī Yāmunācārya, ein großer Heiliger und Gottgeweihter, gibt ein praktisches Beispiel dafür, wie man seine Sinne im Kṛṣṇābewusstsein kontrollieren kann. Er sagt: »Seit mein Geist im Dienst der Lotusfüße Kṛṣṇās steht, genieße ich fortwährend immer neue transzendente Glückseligkeit. Immer wenn ich an ein sexuelles Zusammensein mit einer Frau denke, wende ich mich daher augenblicklich ab und speie auf diesen Gedanken.«

Kṛṣṇābewusstsein ist so transzendental und wunderbar, dass materieller Genuß automatisch jeden Geschmack verliert. Es ist so, als hätte ein hungriger Mann seinen Hunger mit einer ausreichenden Menge nahrhafter Speisen gestillt. Mahārāja Ambarīṣa besiegte Durvāsā Muni, einen großen Yogi, einfach dadurch, dass sein Geist im Kṛṣṇābewusstsein versenkt war.

VERS 61

Wer seine Sinne beherrscht und sein Bewusstsein fest auf mich richtet, ist ein Mensch von stetiger Intelligenz.

ERKLÄRUNG

In diesem Vers wird eindeutig gesagt, dass Kṛṣṇābewusstsein die höchste Stufe in der Vollendung des yoga ist. Solange man nicht Kṛṣṇā-bewusst ist, ist es ganz und gar unmöglich, die Sinne zu kontrollieren. Wie oben

erwähnt wurde, fing der große Weise Durvāsā Muni mit Mahārāja Ambarīṣa einen Streit an, und weil er sehr stolz war, wurde er unnötigerweise wütend und konnte deshalb seine Sinne nicht mehr beherrschen. Obwohl der König kein so mächtiger Yogi wie der Weise war, sondern ein Geweihter des Herrn, ertrug er geduldig all die Ungerechtigkeiten des Weisen und ging dadurch siegreich aus dem Streit hervor. Der König war fähig, seine Sinne zu kontrollieren, weil er die folgenden Qualifikationen besaß, die im Śrīmad-Bhāgavatam erwähnt werden:

»König Ambarīṣa richtete seinen Geist fest auf die Lotusfüße Śrī Kṛṣṇās, mit seinen Worten beschrieb er das Reich des Herrn, mit seinen Händen reinigte er den Tempel des Herrn, mit seinen Ohren hörte er über die transzendentalen Spiele des Herrn, mit seinen Augen sah er die Gestalt des Herrn, mit seinem Körper berührte er die Körper der Geweihten des Herrn, mit seiner Nase roch er den Duft der Blumen, die den Lotusfüßen des Herrn geopfert waren, mit seiner Zunge schmeckte er die tulasī-Blätter, die dem Herrn geopfert waren, mit seinen Beinen pilgerte er zu den heiligen Stätten, an denen Tempel des Herrn errichtet waren, mit seinem Haupt brachte er dem Herrn Ehrerbietungen dar, und mit seinen Wünschen erfüllte er die Wünsche des Herrn. All diese Qualifikationen befähigten ihn, ein mat-paraḥ-Geweihter des Herrn zu werden.« (Bhāg. 9.4.18-20)

Das Wort mat-paraḥ ist in diesem Zusammenhang von größter Bedeutung. Wie man ein mat-paraḥ werden kann, wird am Beispiel Mahārāja Ambarīṣas verdeutlicht. Śrī Baladeva Vidyābhūṣaṇa, ein großer Gelehrter und ācārya in der Nachfolge der mat-paraḥ, bemerkt dazu: »Die Sinne können einzig und allein durch die Kraft des hingebungsvollen Dienens für Kṛṣṇā vollständig kontrolliert werden.« Manchmal wird auch das Beispiel des Feuers angeführt: »Wie Feuer alle Gegenstände in einem Raum verbrennt, so verbrennt auch Śrī Viṣṇu, der im Herzen des yogī weilt, alle Arten von Unreinheiten.« Auch im Yoga-sūtra wird die Unterweisung gegeben, über Viṣṇu zu meditieren, und nicht über die Leere. Die sogenannten Yogīs, die nicht über die Gestalt Viṣṇus meditieren, sondern über irgendetwas anderes, Verschwenden lediglich ihre Zeit mit der vergeblichen Suche nach Trugbildern. Wir müssen Kṛṣṇā-bewusst sein – dem höchsten persönlichen Gott hingegen. Das ist das Ziel des wirklichen yoga.

VERS 62

Beim Betrachten der Sinnesobjekte entwickelt ein Mensch Anhaftung; aus solcher Anhaftung entwickelt sich Lust, und aus Lust geht Zorn hervor.

ERKLÄRUNG

Wer nicht Kṛṣṇā-bewusst ist, erliegt materiellen Begierden, während er die Objekte der Sinne betrachtet. Die Sinne fordern nach Betätigung, und wenn sie nicht im transzendentalen liebevollen Dienst für den Herrn beschäftigt sind, werden sie sich mit Sicherheit eine Beschäftigung im Dienste des Materialismus suchen. In der materiellen Welt ist jeder, selbst Śiva und Brahmā – von anderen Halbgöttern auf den himmlischen Planeten ganz zu schweigen – dem Einfluss der Sinnesobjekte unterworfen, und die einzige Möglichkeit, dieser Verwirrung des materiellen Daseins zu entkommen, besteht darin, Kṛṣṇā-bewusst zu werden. Śiva befand sich in tiefer Meditation, doch als Pārvatī ihn reizte, mit ihr Sinnesfreude zu genießen, erklärte er sich mit diesem Vorschlag einverstanden, und als Folge ihrer Vereinigung wurde Kārtikeya geboren. Haridāsa Ṭhākura, ein Geweihter des Herrn, wurde in seiner Jugend auf ähnliche Weise von der Inkarnation Māyā Devīs versucht, aber aufgrund seiner reinen Hingabe zu Śrī Kṛṣṇā bestand Haridāsa diese Prüfung mit Leichtigkeit. Wie von Śrī Yāmunācārya im oben erwähnten Vers deutlich gemacht wird, vermeidet ein ernsthafter Gottgeweihter jeden materiellen Sinnesgenuss, da er in der spirituellen Freude, im Zusammensein mit dem Herrn, einen höheren Geschmack erfährt. Das ist das Geheimnis des Erfolges. Wer nicht Kṛṣṇā-bewusst ist, wird letztlich mit Sicherheit scheitern – gleichgültig, wie gut er seine Sinne durch künstliche Verdrängung beherrschen mag – denn schon der geringste Gedanke an Sinnesfreude wird ihn dazu treiben, seine Begierden zu befriedigen.

VERS 63

Aus Zorn entsteht Täuschung, und der Täuschung folgt die Verwirrung der Erinnerung. Wenn die Erinnerung verwirrt ist, geht die Intelligenz verloren, und wenn man die Intelligenz verloren hat, fällt man wieder in den materiellen Sumpf zurück.

ERKLÄRUNG

Wenn man im Kṛṣṇābewusstsein Fortschritte gemacht hat, weiß man, dass alles im Dienst des Herrn verwendet werden kann. Diejenigen, die kein Wissen vom Kṛṣṇābewusstsein haben, versuchen auf künstliche Weise,

materielle Sinnesobjekte zu meiden, und erreichen folglich, obwohl sie von der materiellen Fessel befreit werden wollen, nicht die vollkommene Stufe der Entsagung. Im Gegensatz dazu weiß ein Kṛṣṇābewusster Mensch, wie er alles im Dienste Kṛṣṇās verwenden kann; deshalb fällt er dem materiellen Bewusstsein nicht zum Opfer. Nach der Meinung der Unpersönlichkeitsanhänger kann der Herr bzw. das absolute nicht essen, denn sie halten die absolute Wahrheit für unpersönlich. Während ein Unpersönlichkeitsanhänger bemüht ist, wohlschmeckende Speisen zu vermeiden, weiß der Gottgeweihte, dass Kṛṣṇā der höchste Genießende ist und dass er alles isst, was ihm mit Hingabe geopfert wird. Nachdem er dem Herrn schmackhafte Speisen dargebracht hat, isst der Gottgeweihte die Überreste der Opferung, die Prasādam genannt werden. Auf diese Weise wird die Nahrung spiritualisiert, und daher läuft er nicht Gefahr, ins materielle Bewusstsein zurückzufallen. Der Gottgeweihte im Kṛṣṇābewusstsein isst Prasādam, was der Nicht-Gottgeweihte als etwas Materielles ablehnt. Der Unpersönlichkeitsanhänger kann daher aufgrund seiner künstlichen Entsagung das Leben nicht genießen, und deshalb zieht ihn schon die geringste Erregung des Geistes wieder in den Sumpf des materiellen Daseins herunter. Obwohl eine solche Seele vielleicht sogar bis zur Stufe der Befreiung aufsteigt, fällt sie wieder herunter, wenn ihr nicht durch hingebungsvolles Dienen geholfen wird.

VERS 64

Wer seine Sinne beherrschen kann, indem er den regulierenden Prinzipien der Freiheit folgt, kann die Barmherzigkeit des Herrn erlangen und somit von aller Anhaftung und Abneigung frei werden.

ERKLÄRUNG

Es wurde bereits erklärt, dass man die Sinne durch einen künstlichen Vorgang zwar oberflächlich kontrollieren kann, dass aber, solange die Sinne nicht im transzendentalen Dienst des Herrn beschäftigt sind, immer die Möglichkeit besteht, wieder zurückzufallen. Auch wenn es so erscheinen mag, als befände sich ein völlig Kṛṣṇābewusster Mensch auf der sinnlichen Ebene, entspricht dies dennoch nicht den Tatsachen, denn aufgrund seines Kṛṣṇā-Bewußtseins haftet er nicht an sinnlichen Aktivitäten. Der Kṛṣṇābewusste Mensch hat nur ein Ziel: Er will Kṛṣṇā zufriedenstellen. Deshalb verhält er sich transzendental zu aller Anhaftung. Wenn Kṛṣṇā es

will, kann der Gottgeweihte alles tun, was normalerweise als unangenehm angesehen wird, und wenn Kṛṣṇā es nicht will, tut er nichts, was er normalerweise zu seiner eigenen Zufriedenstellung getan hätte. Er hat Handeln und Nicht-Handeln unter Kontrolle, da seine Handlungen unter der Führung Kṛṣṇās stehen. Dieses Bewusstsein ist die grundlose Barmherzigkeit des Herrn, die der Gottgeweihte selbst dann erfahren kann, wenn er sich noch auf der sinnlichen Ebene befindet.

VERS 65

Wer im göttlichen Bewusstsein gründet, ist von den dreifachen Leiden des materiellen Daseins befreit; in diesem glücklichen Zustand wird seine Intelligenz sehr bald stetig.

VERS 66

Wer nicht im transzendentalen Bewusstsein gründet, kann weder einen kontrollierten Geist noch stetige Intelligenz besitzen, ohne die es unmöglich ist, Frieden zu erlangen. Und wie kann es Glück ohne Frieden geben?

ERKLÄRUNG

Solange man nicht Kṛṣṇā-bewusst ist, kann man unmöglich in Frieden leben. Deshalb wird im neunundzwanzigsten Vers des Fünften Kapitel bestätigt, dass man nur dann wirklichen Frieden finden kann, wenn man versteht, dass Kṛṣṇā der einzige Genießende aller guten Ergebnisse von Opfern und Bußen, der Eigentümer aller universalen Manifestationen und der wirkliche Freund aller Lebewesen ist. Wenn man nicht Kṛṣṇā-bewusst ist, kann der Geist auch kein endgültiges Ziel haben. Solange ein endgültiges Ziel fehlt, treten Störungen auf, doch wenn man mit Sicherheit weiß, dass Kṛṣṇā der Genießende, Eigentümer und Freund jedes Wesens und aller Dinge ist, kann man mit ungestörtem Geist Frieden finden.

Es ist daher gleichgültig, wie sehr sich ein Mensch bemüht vorzugeben, Frieden und spirituellen Fortschritt im Leben erlangt zu haben, denn solange er nicht in Beziehung zu Kṛṣṇā handelt, ist er dem Leid unterworfen und findet keinen Frieden. Kṛṣṇābewusstsein ist ein friedvoller Zustand, der nur in Beziehung zu Kṛṣṇā erreicht werden kann.

VERS 67

Gleich einem Boot auf dem Wasser, das von einem Sturm hinweggerissen wird, kann die Intelligenz des Menschen schon von einem der Sinne davongetragen werden, auf den der Geist sich richtet.

ERKLÄRUNG

Solange nicht alle Sinne im Dienst des Herrn verwendet werden, kann schon ein einziger der Sinne, der mit seiner eigenen Befriedigung beschäftigt ist, den Gottgeweihten vom Pfad der transzendentalen Verwirklichung abbringen. Wie am Beispiel Mahārāja Ambarīṣas verdeutlicht wurde, müssen alle Sinne im Kṛṣṇābewusstsein beschäftigt sein, denn dies ist die richtige Methode, den Geist zu kontrollieren.

VERS 68

Daher, o Starkarmiger, verfügt der, dessen Sinne von ihren Objekten zurückgezogen sind, über stetige Intelligenz.

ERKLÄRUNG

Wie Feinde nur durch überlegene Stärke überwunden werden können, so können auch die Sinne nicht durch irgendwelche menschlichen Bemühungen bezwungen werden, sondern nur, indem man sie ständig im Dienst des Herrn beschäftigt. Wer verstanden hat, dass man nur durch Kṛṣṇābewusstsein in der Intelligenz gefestigt werden kann, und dass man diese Kunst unter der Führung eines echten geistigen Meisters ausüben sollte, wird sādḥaka genannt — jemand, der geeignet ist, befreit zu werden.

VERS 69

Was Nacht ist für alle Wesen, ist die Zeit des Erwachens für den selbstkontrollierten, und was die Zeit des Erwachens ist für alle Wesen, ist Nacht für den nach innen gekehrten Weisen.

ERKLÄRUNG

Es gibt zwei Arten von intelligenten Menschen. Die einen sind intelligent, soweit es materielle Aktivitäten zur Sinnesbefriedigung betrifft, und die anderen sind nach innen gewandt und sich der Notwendigkeit bewusst,

nach Selbstverwirklichung zu streben. Die Aktivitäten des nach innen gekehrten Weisen oder nachdenklichen Menschen sind »Nacht« für Menschen, die in die Materie versunken sind. Materialistische Menschen schlafen in einer solchen »Nacht«, da sie von Selbstverwirklichung nichts wissen. Der nach innen gewandte Weise jedoch ist in der »Nacht« der materialistischen Menschen wach. Der Weise erfährt transzendente Freude, weil er allmählich spirituellen Fortschritt macht, wohingegen der Mensch, der mit materiellen Aktivitäten beschäftigt ist, seine Selbstverwirklichung verschläft, von Sinnesfreuden aller Art träumt und sich im schlafenden Zustand einmal glücklich und das andere Mal traurig wähnt. Der nach innen gekehrte Weise wird vom materiellen Glück oder Leid nicht berührt. Ungestört von materiellen Reaktionen geht er den Aktivitäten nach, die ihn zur Selbstverwirklichung führen.

VERS 70

Nur wer von der unaufhörlichen Flut von Wünschen nicht beeinflusst wird – die wie Flüsse sind, die in den Ozean münden, der ständig angefüllt wird, doch immer ruhig bleibt – kann Frieden erlangen, und nicht derjenige, der versucht, diese Verlangen zu befriedigen.

ERKLÄRUNG

Obwohl der riesige Ozean bereits mit Wasser gefüllt ist, wird er immer noch weiter angefüllt – vor allem während der Regenzeit. Doch der Ozean bleibt, wie er ist – unbewegt; er wird niemals beunruhigt noch tritt er jemals über seine Ufer. Dieses Beispiel trifft auch auf einen Menschen zu, der im Kṛṣṇābewusstsein verankert ist. Solange man sich im materiellen Körper befindet, werden die Forderungen des Körpers nach Sinnesbefriedigung niemals aufhören; doch ein Gottgeweihter wird von solchen Verlangen nicht beeinflusst, da er in sich selbst zufrieden ist. Ein Kṛṣṇābewusster Mensch kennt keinen Mangel, denn der Herr sorgt für all seine materiellen Bedürfnisse. Daher ist er immer ruhig wie der Ozean. Obgleich die Verlangen auf ihn einwirken mögen wie die Flüsse, die in den Ozean fließen, bleibt er dennoch stetig in seinen Aktivitäten und ist nicht im Geringsten von Verlangen nach Sinnesbefriedigung gestört. Einen kṛṣṇābewussten Menschen erkennt man daran, dass er jeden Wunsch nach Befriedigung seiner materiellen Sinne verloren hat, obgleich solche Begierden noch vorhanden sind. Da er im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn die

höchste Glückseligkeit findet, kann er ungestört wie der Ozean bleiben und daher vollkommenen Frieden genießen. Andere, die ihre Begierden bis zum Gipfel der Befreiung hin zu stillen versuchen, können niemals Frieden erlangen. Die fruchtbringenden Arbeiter, die Menschen, die nach Befreiung streben, und ebenso die Yogīs, die sich um mystische Kräfte bemühen, bleiben unglücklich, weil ihre Wünsche nicht erfüllt werden. Der Mensch im Kṛṣṇābewusstsein jedoch ist im Dienst des Herrn glücklich; er hat keine Begierden, die nach Erfüllung verlangen. Er wünscht sich nicht einmal Befreiung von der sogenannten materiellen Fessel. Die Geweihten Kṛṣṇās haben keine materiellen Verlangen, und so befinden sie sich in vollkommenem Frieden.

VERS 71

Nur wer alle Verlangen nach Befriedigung der Sinne aufgegeben hat, frei von Begierden ist, keinen Anspruch auf Besitz erhebt und ohne falsches ich ist, kann wirklichen Frieden erlangen.

ERKLÄRUNG

Frei von Verlangen zu sein bedeutet, nichts mehr für die Befriedigung der eigenen Sinne zu begehren. Mit anderen Worten, sich zu wünschen, Kṛṣṇā-bewusst zu werden, ist wahre Wunschlosigkeit. Wer seine wirkliche Position als ewiger Diener Kṛṣṇās versteht, sich nicht länger fälschlich mit dem materiellen Körper identifiziert und jeden falschen Besitzanspruch in dieser Welt aufgibt, befindet sich auf der vollkommenen Ebene des Kṛṣṇā-Bewußtseins. Wer in diesem Bewusstsein fest verankert ist, weiß, dass alles Kṛṣṇā gehört und dass daher alles zu seiner Zufriedenstellung verwendet werden muss. Arjuna weigerte sich zu kämpfen, weil er seine eigenen Sinne befriedigen wollte, doch als er völlig Kṛṣṇā-bewusst wurde, kämpfte er, weil Kṛṣṇā es von ihm verlangte. Er selbst hatte kein Verlangen zu kämpfen, aber für Kṛṣṇā kämpfte der gleiche Arjuna so gut, wie es in seinen Kräften stand. Das Verlangen, Kṛṣṇā zufriedenzustellen, bedeutet, wirklich ohne Verlangen zu sein; es ist kein künstlicher Versuch, Verlangen aufzugeben. Das Lebewesen kann niemals ohne Verlangen oder ohne Sinne sein; es muss jedoch das Objekt seines Begehrens wechseln. Ein Mensch, der kein materielles Verlangen mehr hat, weiß genau, dass alles Kṛṣṇā gehört (īśāvāsyam idaṁ sarvaṁ), und daher beansprucht er nichts für sich selbst. Dieses transzendente Wissen gründet in Selbstverwirkli-

chung; es bedeutet, vollständig zu verstehen, dass jedes Lebewesen in seiner wirklichen spirituellen Identität ein ewiges Bestandteil Kṛṣṇās ist und sich daher niemals in der gleichen Position wie Kṛṣṇā befinden kann – und auch nicht größer sein kann als er. Diese Erkenntnis im Kṛṣṇābewusstsein bildet die Grundlage wahren Friedens.

VERS 72

Dies ist das göttliche, spirituelle Leben – wenn man es erreicht hat, ist man nicht mehr verwirrt. Ist man selbst zur Stunde des Todes in diesem Bewusstsein verankert, kann man in das Königreich Gottes eintreten.

ERKLÄRUNG

Man kann Kṛṣṇābewusstsein bzw. göttliches Leben augenblicklich erlangen – innerhalb einer Sekunde – oder nicht einmal nach Millionen von Geburten. Es hängt einzig und allein davon ab, ob man es versteht und akzeptiert. Khaṭvāṅga Mahārāja erreichte diese Stufe des Lebens erst Minuten vor seinem Tode, indem er sich Kṛṣṇā hingab.

Nirvāṇa bedeutet, das materialistische Leben zu beenden. Nach der Philosophie des Buddhismus erwartet den Menschen nach der Beendigung seines materiellen Lebens die Leere, doch die Lehren der Bhagavad-gītā lauten anders. Wirkliches Leben beginnt erst nach der Beendigung des materiellen Lebens. Die überzeugten Materialisten geben sich mit der Erkenntnis zufrieden, dass man sterben muss; doch für Menschen, die spirituell fortgeschritten sind, gibt es nach dem materialistischen Leben noch ein anderes Leben. Wenn man vor dem Tod das Glück hat, Kṛṣṇābewusst zu werden, erreicht man augenblicklich die brahma-nirvāṇa-Stufe. Es besteht kein Unterschied zwischen dem Königreich Gottes und dem hingebungsvollen Dienst des Herrn. Da sich beides auf der absoluten Ebene befindet, hat man das spirituelle Königreich bereits erreicht, wenn man im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn beschäftigt ist. In der materiellen Welt dienen alle Aktivitäten der eigenen Sinnesbefriedigung, wohingegen in der spirituellen Welt alle Aktivitäten im Kṛṣṇābewusstsein ausgeführt werden. Wenn man Kṛṣṇābewusstsein erreicht, befindet man sich schon in diesem Leben auf der Ebene des Brahman, und deshalb ist ein Mensch, der im Kṛṣṇābewusstsein verankert ist, bereits in das Königreich Gottes eingetreten.

Brahman ist das genaue Gegenteil von Materie. Daher bedeutet brāhmī sthitiḥ: »Nicht auf der Ebene materieller Aktivitäten«. Wenn ein Mensch dem Herrn in Hingabe dient, befindet er sich nach den Lehren der Bhagavad-gītā im befreiten Zustand. Daher bedeutet brāhmī sthitiḥ Befreiung von der materiellen Fessel. Śrīla Bhaktivinoda Ṭhākura hat erklärt, dass dieses zweite Kapitel der Bhagavad-gītā die Zusammenfassung des gesamten Textes ist. In der Bhagavad-gītā werden Karmayoga, Jñāna-yoga und Bhaktiyoga behandelt. Im zweiten Kapitel sind Karmayoga und Jñāna-yoga ausführlich besprochen worden, und als Zusammenfassung der gesamten Gītā wurde auch Bhaktiyoga kurz erwähnt.

So enden die Erklärungen Bhaktivedantas zum zweiten Kapitel der Śrīmad-Bhagavad-gītā, genannt »Inhalte der Gītā zusammengefasst«.

Drittes Kapitel

Karma-yoga

VERS 1

Arjuna sagte: O Janārdana, o Keśava, warum drängst Du mich, an diesem schrecklichen Kriegshandwerk teilzunehmen, wenn Du glaubst, dass Intelligenz besser sei als fruchtbringende Arbeit?

ERKLÄRUNG

Der höchste persönliche Gott Śrī Kṛṣṇā hat im vorangegangenen Kapitel sehr ausführlich die Beschaffenheit der Seele beschrieben, um seinen vertrauten Freund Arjuna aus dem Ozean des materiellen Leids zu erretten. Als Pfad der Verwirklichung wurde buddhi-yoga bzw. Kṛṣṇābewusstsein empfohlen. Manchmal wird Kṛṣṇābewusstsein als Untätigkeit missverstanden, und wer sich in diesem Irrtum befindet, zieht sich oft an einen einsamen Ort zurück, um dort durch das Chanten der heiligen Namen völlig Kṛṣṇā-bewusst zu werden.

Doch ohne mit der Philosophie des Kṛṣṇā-Bewußtseins vertraut zu sein, ist es nicht ratsam, die heiligen Namen Kṛṣṇās an einem abgelegenen Ort zu chanten, wo man nichts weiter als die billige Bewunderung der unschul-

digen Öffentlichkeit erlangt. Auch Arjuna dachte, Kṛṣṇābewusstsein, das heißt, buddhi-yoga oder Intelligenz im spirituellen Leben, sei so etwas wie das Sich-Zurückziehen vom aktiven Leben und die Auferlegung strenger Bußen und Enthaltensamkeiten an einem abgelegenen Ort. Mit anderen Worten, er wollte, unter dem Vorwand, Kṛṣṇā-bewusst zu handeln, geschickt den Kampf vermeiden, indem er Kṛṣṇābewusstsein als Entschuldigung benutzte. Doch als ernsthafter Schüler brachte er die Angelegenheit vor seinen Meister und fragte Kṛṣṇā, wie er nun am besten handeln solle. Als Antwort erklärte Śrī Kṛṣṇā in diesem dritten Kapitel ausführlich Karmayoga, Arbeit im Kṛṣṇābewusstsein.

VERS 2

Meine Intelligenz ist durch Deine zweideutigen Unterweisungen verwirrt. Sage mir deshalb bitte eindeutig, was das Beste für mich ist.

ERKLÄRUNG

Im vorherigen Kapitel wurden als Einführung in die Bhagavad-gītā verschiedene Wege erklärt, wie zum Beispiel Sāṅkhya-yoga, buddhi-yoga, Kontrolle der Sinne durch Intelligenz und Arbeit ohne das Verlangen nach ihrer Frucht. Auch die Position des Neulings wurde erläutert, doch wurde all dies ungeordnet vorgetragen. Um jedoch verstehen und danach handeln zu können, ist eine geordnetere Beschreibung der Pfade notwendig, und daher wollte Arjuna diese offenbar verwirrenden Unterweisungen klären, so dass jeder gewöhnliche Mensch sie ohne Fehlinterpretation akzeptieren kann. Obwohl Kṛṣṇā nicht die Absicht hatte, Arjuna durch Wortspielereien zu verwirren, konnte Arjuna dennoch nicht den Vorgang des Kṛṣṇā-Bewußtseins verstehen – weder durch Untätigkeit noch durch aktives Dienen. Mit anderen Worten, durch seine Fragen erhellt er den Pfad des Kṛṣṇā-Bewußtseins für alle Schüler, die ernsthaft bemüht sind, das Mysterium der Bhagavad-gītā zu verstehen.

VERS 3

Der höchste Herr sagte: O sündloser Arjuna, ich habe bereits erklärt, dass es zwei Gruppen von Menschen gibt, die sich bemühen, das höchste selbst zu verwirklichen. Einige wollen es durch empirische philosophische Spekulationen verstehen, und andere versuchen, es durch hingebungs-volle Arbeit zu erkennen.

ERKLÄRUNG

Im neununddreißigsten Vers des zweiten Kapitels erklärt der Herr zwei verschiedene Vorgänge: Sāṅkhya-yoga und Karmayoga bzw. buddhi-yoga. In diesem Vers erklärt der Herr diese beiden Pfade deutlicher. Sāṅkhya-yoga, das analytische Studium vom Wesen der spirituellen und der materiellen Natur, ist die Hauptbeschäftigung von Menschen, die geneigt sind, zu spekulieren und die Dinge durch experimentelles Wissen und durch Philosophie zu verstehen. Die andere Gruppe handelt, wie im einundsechzigsten Vers des zweiten Kapitels erklärt wird, im Kṛṣṇābewusstsein. Im neununddreißigsten Vers hat der Herr erklärt, dass man von den Fesseln des Handelns befreit werden kann, wenn man den Prinzipien des buddhi-yoga bzw. Kṛṣṇā-Bewußtseins folgt, denn dieser Vorgang ist fehlerlos. Das gleiche Prinzip wird im einundsechzigsten Vers noch deutlicher erklärt: Dieser buddhi-yoga bedeutet, vollständig vom höchsten (oder genauer von Kṛṣṇā) abhängig zu sein; auf diese Weise können alle Sinne sehr leicht unter Kontrolle gebracht werden. Deshalb sind beide Yogas, genau wie Religion und Philosophie, voneinander abhängig. Religion ohne Philosophie ist sentimental oder zuweilen sogar Fanatismus, wohingegen Philosophie ohne Religion nichts weiter als gedankliche Spekulation ist. Das endgültige Ziel ist Kṛṣṇā, denn auch die Philosophen, die ernsthaft nach der absoluten Wahrheit suchen, kommen letzten Endes zum Kṛṣṇābewusstsein. Dies wird ebenfalls in der Bhagavad-gītā bestätigt. Das Ziel der Selbstverwirklichung besteht darin, die wirkliche Position des selbst in Beziehung zum Überselbst zu verstehen. Der indirekte Vorgang ist philosophische Spekulation, durch die man allmählich zum Kṛṣṇābewusstsein kommen kann, und der andere Vorgang besteht darin, durch Kṛṣṇābewusstsein zu allem eine direkte Beziehung herzustellen. Von diesen beiden ist der Pfad des Kṛṣṇā-Bewußtseins der bessere, da dieser Weg nicht davon abhängt, die Sinne durch einen philosophischen Vorgang zu reinigen. Kṛṣṇābewusstsein selbst ist der Reinigungsvorgang, und durch die direkte Methode des hingebungsvollen Dienens ist er einfach und erhaben zugleich.

VERS 4

Nicht, indem man sich einfach von Arbeit fernhält, kann man von Reaktionen befreit werden, noch kann man allein durch Entsagung Vollkommenheit erlangen.

ERKLÄRUNG

Die Lebensstufe der Entsagung kann man annehmen, wenn man durch die Erfüllung der vorgeschriebenen Pflichten gereinigt worden ist, die in den Schriften niedergelegt sind, um die Herzen der materialistischen Menschen zu reinigen. Ohne gereinigt zu sein, ist es sinnlos, die vierte Stufe des Lebens (sannyāsa) anzunehmen. Nach der Meinung der empirischen Philosophen erhält man augenblicklich die gleichen Eigenschaften wie Nārāyaṇa, wenn man ganz einfach sannyāsa annimmt, das heißt, sich von fruchtbringenden Aktivitäten zurückzieht. Śrī Kṛṣṇā jedoch billigt diese Auffassung nicht. Ohne gereinigt zu sein, ist sannyāsa nichts als eine Störung für die soziale Ordnung. Wenn sich jemand jedoch dem transzendentalen Dienst des Herrn widmet, wird jeder kleinste Fortschritt, den er dabei macht, vom Herrn akzeptiert – selbst wenn er seine vorgeschriebenen Pflichten nicht erfüllt (buddhi-yoga). Svalpam apy asya dharmasya trāyate mahato bhayāt. Sogar wenn man diesem Prinzip nur in geringem Maße nachkommt, kann man die größten Schwierigkeiten überwinden.

VERS 5

Alle Menschen sind gezwungen, hilflos nach den Impulsen zu handeln, die aus den Erscheinungsweisen der materiellen Natur geboren werden. Nicht einmal für einen Augenblick kann sich ein Lebewesen davon zurückhalten halten, etwas zu tun.

ERKLÄRUNG

Das Lebewesen ist nicht nur im verkörperten Leben aktiv; vielmehr ist es das Wesen der Seele, immer aktiv zu sein. Ohne die Gegenwart der spirituellen Seele kann sich der materielle Körper nicht bewegen. Der Körper ist nur ein totes Fahrzeug, das von der spirituellen Seele bewegt werden muss, die immer aktiv ist und nicht einmal für einen Augenblick aufhören kann, aktiv zu sein. Daher muss die Seele in den positiven Aktivitäten des Kṛṣṇā-Bewußtseins beschäftigt werden, denn andernfalls wird sie in Tätigkeiten beschäftigt, die ihr die illusionierende Energie diktiert. In Berührung mit der materiellen Energie nimmt die spirituelle Seele materielle Erschei-

nungsweisen an, und um die Seele von diesen Verbindungen zu reinigen, ist es notwendig, die vorgeschriebenen Pflichten zu erfüllen, die in den śāstras niedergelegt sind. Wenn die Seele in ihrer wesenseigenen Position, das heißt, als Diener Kṛṣṇās, beschäftigt ist, ist alles, was sie tut, gut für sie. Dies wird im Śrīmad-Bhāgavatam wie folgt bestätigt:

»Wenn jemand mit dem Vorgang des Kṛṣṇā-Bewußtseins beginnt, so entsteht für ihn niemals ein Verlust oder Nachteil – selbst wenn er die vorgeschriebenen Pflichten, die in den śāstras niedergelegt sind, nicht erfüllt und seinen hingebungsvollen Dienst nicht richtig ausführt oder sogar von dieser Stufe herunterfällt. Doch was nützt es ihm, wenn er zwar alle Anweisungen, die in den śāstras zur Reinigung gegeben werden, befolgt, aber nicht Kṛṣṇā-bewusst ist?« (Bhāg. 1.5.17)

Der Reinigungsvorgang ist also notwendig, um diese Ebene des Kṛṣṇā-Bewußtseins zu erreichen. Daher ist sannyāsa oder irgendein anderer Reinigungsvorgang dazu bestimmt, dem Menschen zu helfen, das endgültige Ziel zu erreichen, nämlich Kṛṣṇā-bewusst zu werden. Andernfalls ist das ganze Leben ein Fehlschlag.

VERS 6

Wer seine Sinne und seine handelnden Organe zurückhält, doch in Gedanken immer noch bei den Sinnesobjekten weilt, betrügt sich selbst und ist ein Heuchler.

ERKLÄRUNG

Es gibt viele Heuchler, die es ablehnen, im Kṛṣṇābewusstsein zu arbeiten, jedoch vorgeben zu meditieren, während sie in Wirklichkeit in Gedanken in Sinnesgenüssen schwelgen. Solche Heuchler sprechen zuweilen auch über trockene Philosophie, um ihre blasierten Anhänger zu bluffen; doch nach der Aussage dieses Verses sind sie die größten Betrüger. Wenn man nur seine Sinne befriedigen will, kann man dies auf jeder Stufe der sozialen Ordnung tun, doch wenn man den Regeln und Regulierungen seines bestimmten Standes folgt, kann man seine Existenz allmählich reinigen. Wer jedoch vorgibt, ein yogī zu sein, während er in Wirklichkeit nach Objekten zur Sinnesbefriedigung Ausschau hält, muss der größte Betrüger genannt werden – auch wenn er manchmal über Philosophie spricht. Das Wissen solch eines sündigen Menschen ist völlig wertlos, weil diesem Wissen von der illusionierenden Energie des Herrn die Wirkung

genommen wird. Die Gedanken eines solchen Heuchlers sind immer unrein, und daher hat seine yogī-Meditationsshow keinen Wert.

VERS 7

Wer jedoch seine Sinne durch den Geist beherrscht und seine aktiven Organe, ohne anzuhaften, im hingebungsvollen Dienen beschäftigt, steht auf einer weitaus höheren Stufe.

Anstatt ein Pseudo-Transzendentalist zu werden und nach einem ausschweifenden Leben im Sinnesgenuss zu trachten, ist es weitaus besser, in seinem jeweiligen Aufgabenbereich zu bleiben und den Sinn des Lebens zu erfüllen, der darin besteht, von der materiellen Fessel frei zu werden und in das Königreich Gottes zurückzukehren. Das erste svārtha-gati (Ziel des Selbstinteresses) besteht darin, Viṣṇu zu erreichen. Die gesamte Einrichtung von varṇa und āśrama soll uns helfen, dieses Ziel zu erlangen. Auch ein Haushälter kann durch reguliertes Dienen im Kṛṣṇābewusstsein diese höchste Bestimmung erreichen. Um selbstverwirklicht zu werden, sollte man ein kontrolliertes Leben führen, so wie es in den śāstras vorgeschrieben wird. Auf diese Weise kann man, ohne anzuhaften, weiterhin seinen Aufgaben nachgehen und dennoch Fortschritte machen. Ein aufrichtiger Mensch, der dieser Methode folgt, ist weitaus besser als ein falscher Heuchler, der fadenscheinigen Spiritualismus zur Schau stellt, um die unschuldige Öffentlichkeit zu betrügen. Ein ernsthafter Straßenfeger ist weitaus besser als ein Meditationsgaukler, der nur meditiert, um sich auf diese Weise seinen Lebensunterhalt zu verschaffen.

VERS 8

Erfülle deine vorgeschriebene Pflicht, denn es ist besser, zu handeln, als untätig zu sein. Ohne Arbeit kann ein Mensch nicht einmal seinen physischen Körper erhalten.

ERKLÄRUNG

Es gibt viele Meditationsgaukler, die vorgeben, von einer hohen Familie abzustammen, und viele Pseudo-Yogīs, die aus ihrer »Meditation« einen Beruf gemacht haben und fälschlich behaupten, sie hätten alles für ihren Fortschritt im spirituellen Leben geopfert. Śrī Kṛṣṇā wollte nicht, dass Arjuna ein Heuchler wurde, sondern dass er seine vorgeschriebenen

Pflichten so erfüllte, wie sie für Kṣatriyas festgelegt sind. Arjuna war Haushälter und General, und deshalb war es für ihn besser, in dieser Position zu bleiben und die religiösen Pflichten zu erfüllen, die einem Haushälter und Kṣatriya vorgeschrieben sind. Solche Aktivitäten reinigen allmählich das Herz eines weltlichen Menschen und befreien ihn von der materiellen Verunreinigung. Sogenannte Entsagung, mit dem Ziel, auf diese Weise für seinen Lebensunterhalt zu sorgen, wird niemals vom Herrn oder von den religiösen Schriften gebilligt.

Man muss Körper und Seele durch irgendeine Arbeit zusammenhalten. Man sollte jedoch seine Arbeit nicht aufgrund eines launischen Einfalls aufgeben, ohne zuvor von allen materialistischen Neigungen gereinigt zu sein. Jedes Lebewesen in der materiellen Welt hat mit Sicherheit die unreine Neigung, die materielle Natur zu beherrschen, das heißt nach Sinnesbefriedigung zu streben. Solche unreinen Neigungen müssen gereinigt werden. Ohne seine vorgeschriebenen Pflichten zu erfüllen, sollte man niemals versuchen, ein sogenannter Transzendentalist zu werden, seiner Arbeit zu entsagen und auf Kosten anderer zu leben.

VERS 9

Man muss seine Arbeit Viṣṇu als Opfer darbringen, denn sonst wird man durch sie an die materielle Welt gebunden. O Sohn Kuntīs, erfülle daher deine vorgeschriebenen Pflichten zu seiner Zufriedenstellung; auf diese Weise wirst du immer unangehaftet und frei von jeder Fessel bleiben.

ERKLÄRUNG

Man muss sogar für die einfache Versorgung des Körpers arbeiten. Deshalb muss ein Mensch entsprechend seiner sozialen Stellung und seinen Eigenschaften bestimmte Pflichten erfüllen, so dass er seinen Körper erhalten kann. Yajña bedeutet Śrī Viṣṇu bzw. Opferdarbringungen. Alle Opferdarbringungen sind für die Zufriedenstellung Śrī Viṣṇus bestimmt. Die Veden bestätigen dies: yajño vai viṣṇuḥ. Ob man nun die vorgeschriebenen Yajñas ausführt oder Śrī Viṣṇu direkt dient – es wird der gleiche Zweck erfüllt. Kṛṣṇābewusstsein bedeutet daher die Ausführung von Yajña. Auch die varṇāśrama-Einrichtung hat das Ziel, Viṣṇu zufriedenzustellen. »Varṇāśramācāra-vatā puruṣeṇa paraḥ pumān / viṣṇur ārādhyate...« (Viṣṇu Purāṇa 3.8.8). Deshalb muss man für die Zufriedenstellung Viṣṇus

arbeiten. Jede andere Arbeit, die in der materiellen Welt verrichtet wird, ist die Ursache für Bindung; denn sowohl gute als auch schlechte Handlungen bringen Reaktionen mit sich, und jede Reaktion fesselt den Handelnden. Daher muss man im Kṛṣṇābewusstsein handeln, um Kṛṣṇā (oder Viṣṇu) zufriedenzustellen; wenn man sich in diesen Aktivitäten beschäftigt, befindet man sich auf der Stufe der Befreiung. Das ist die große Kunst des Handelns. Am Anfang erfordert dieser Vorgang eine kundige Führung, und daher sollte man sehr besonnen handeln und sich entweder von einem Geweihten Śrī Kṛṣṇās führen lassen oder direkt den Unterweisungen Śrī Kṛṣṇās folgen (Arjuna hatte die Gelegenheit dazu). Nichts sollte getan werden, um die eigenen Sinne zu befriedigen: Vielmehr sollte alles getan werden, um Kṛṣṇā zufriedenzustellen. Die Handlungsweise wird einen Menschen nicht nur vor den Reaktionen bewahren, die auf seine Handlungen folgen, sondern auch allmählich auf die Ebene des transzendentalen liebevollen Dienens für den Herrn erheben. Nur durch hingebungsvolles Dienen kann man in das Königreich Gottes zurückkehren.

VERS 10

Am Anfang der Schöpfung sandte der Herr aller Geschöpfe Generationen von Menschen und Halbgöttern zusammen mit Opfern für Viṣṇu aus und segnete sie, indem er sagte: Möget ihr durch diesen Yajña [Opfer] glücklich werden, denn wenn ihr ihn darbringt, wird er euch alle Wünsche erfüllen.

ERKLÄRUNG

Die materielle Schöpfung, die vom Herrn aller Geschöpfe (Viṣṇu) geschaffen wurde, ist eine Möglichkeit, die den bedingten Seelen gegeben wird, zurück nach Hause – zurück zu Gott – zu kommen. Alle Lebewesen in der materiellen Schöpfung sind durch die materielle Natur bedingt, weil sie ihre Beziehung zu Kṛṣṇā, dem höchsten persönlichen Gott, vergessen haben. Die vedischen Prinzipien, die auch in der Bhagavad-gītā niedergelegt sind, sollen uns helfen, diese ewige Beziehung zu verstehen: vedaiś ca sarvair aham eva vedyah. Der Herr sagt, dass es das Ziel der Veden ist, ihn zu verstehen. In den vedischen Hymnen heißt es: patiṁ viśvasyātmeśvaram. Daher ist der höchste persönliche Gott, Viṣṇu, der Herr über alle Lebewesen. Auch im Śrīmad-Bhāgavatam beschreibt Śrīla Śukadeva Gosvāmī den Herrn als pati:

»Möge Śrī Kṛṣṇā, der von allen Gottgeweihten verehrt wird, der Beschützer und der Stolz aller Könige wie Andhaka und Vṛṣṇi aus der Yadu-Dynastie, der Gemahl aller Glücksgöttinnen, der Herr aller Opfer und daher der Führer aller Lebewesen, der Kontrollierende aller Intelligenz, der Besitzer aller spirituellen und materiellen Planeten und die höchste Inkarnation auf erden (der höchste in allem Sein), möge er mir gnädig sein.« (Bhāg. 2.4.20)

Śrī Viṣṇu ist der Prajā-pati, und er ist der Herr über alle lebenden Geschöpfe, alle Welten, alle Herrlichkeiten und der Beschützer eines jeden. Der Herr erschuf die materielle Welt für die bedingten Seelen, damit sie lernen, wie man Yajña (Opfer) für die Zufriedenstellung Viṣṇus ausführt, so dass sie bequem und ohne Angst leben können, solange sie sich in der materiellen Welt aufhalten. Wenn sie in diesem Bewusstsein den gegenwärtigen, materiellen Körper verlassen, können sie in das Königreich Gottes eingehen. Dies sollte das Ziel der bedingten Seele sein. Durch die Darbringung von Yajña werden die bedingten Seelen allmählich Kṛṣṇā-bewusst und nehmen so in jeder Hinsicht göttliche Eigenschaften an. Für dieses Zeitalter des Kali wird von den vedischen Schriften der saṅkīrtana-Yajña (das Chanten der Namen Gottes) empfohlen, und Śrī Kṛṣṇā Caitanya hat diesen transzendentalen Vorgang zur Befreiung aller Menschen in diesem Zeitalter eingeführt. Saṅkīrtana-Yajña und Kṛṣṇābewusstsein gehören daher zusammen. Śrī Kṛṣṇā in seiner Inkarnation als Gottgeweihter (Śrī Kṛṣṇā Caitanya) wird im Śrīmad-Bhāgavatam mit einem besonderen Hinweis auf den saṅkīrtana-Yajña erwähnt. Dort heißt es:

»Im Zeitalter des Kali werden die Menschen, die genügend Intelligenz besitzen, den Herrn, der von seinen Gefährten begleitet wird, durch die Ausführung des saṅkīrtana-Yajña verehren.« (Bhāg. 11.5.29)

Im Zeitalter des Kali ist sehr schwierig, die anderen Yajñas, die in den Veden vorgeschrieben werden, durchzuführen, doch der saṅkīrtana-Yajña ist in jeder Hinsicht einfach und erhaben.

VERS 11

Wenn die Halbgötter durch Opfer zufriedengestellt sind, werden sie auch dich erfreuen, und wenn so einer den anderen nährt, wird allgemeiner Wohlstand herrschen.

ERKLÄRUNG

Die Halbgötter sind dazu ermächtigt, die materielle Welt zu verwalten. Die Versorgung mit Luft, Licht, Wasser und allen anderen Segnungen zur Erhaltung des Körpers und der Seele jedes Lebewesens ist den Halbgöttern anvertraut, die unzählige Helfer in verschiedenen Teilen des Körpers des höchsten persönlichen Gottes sind. Ihre Freuden und ihre Unzufriedenheit hängen davon ab, ob die Menschen Yajñas ausführen oder nicht. Einige der Yajñas sind dazu bestimmt, einzelne Halbgötter zufriedenzustellen; aber dennoch wird bei allen Opfern letztlich Śrī Viṣṇu als der höchste Genießende verehrt. In der Bhagavad-gītā wird ebenfalls gesagt, dass Kṛṣṇā der Genießende aller Arten von Yajñas ist: bhoktāraṁ Yajñā-tapasām. Deshalb ist die endgültige Zufriedenstellung des Yajña-pati das Hauptziel aller Yajñas. Wenn diese Yajñas vollendet ausgeführt werden, sind selbstverständlich auch die Halbgötter erfreut, die für die verschiedenen Abteilungen der Versorgung verantwortlich sind, und so herrscht kein Mangel an Naturprodukten.

Die Ausführung von Yajñas hat noch viele andere Vorteile, die letztlich zur Befreiung von der materiellen Fessel führen. Wie es in den Veden heißt, werden alle Aktivitäten durch die Ausführung von Yajñas gereinigt.

Wie im folgenden Vers erklärt wird, werden durch die Ausführung von Yajñas die Speisen geheiligt, und wenn man geheiligte Nahrung zu sich nimmt, reinigt man seine gesamte Existenz. Durch die Reinigung der Existenz werden die feineren Gewebe des Erinnerungsvermögens von Sünden gereinigt, und wenn die Erinnerung gereinigt ist, kann man an den Pfad der Befreiung denken; all dies führt zu Kṛṣṇābewusstsein, der größten Notwendigkeit der heutigen Gesellschaft.

VERS 12

Die Halbgötter, die für die verschiedenen Notwendigkeiten des Lebens verantwortlich sind, versorgen den Menschen mit allem, was er braucht, wenn sie durch Yajñas [Opfer] zufriedengestellt sind. Wer jedoch diese Gaben genießt, ohne sie zuvor den Halbgöttern als Opfer darzubringen, ist gewiss ein Dieb.

ERKLÄRUNG

Die Halbgötter sind autorisierte Bevollmächtigte, die im Auftrag des höchsten persönlichen Gottes, Viṣṇu, für die Versorgung zuständig sind. Deshalb müssen sie durch Darbringung der vorgeschriebenen Yajñas zufriedenge-

stellt werden. In den Veden werden verschiedene Arten von Yajñas für verschiedene Halbgötter vorgeschrieben, doch alle Opfer werden letzten Endes dem höchsten persönlichen Gott dargebracht. Einem Menschen, der den persönlichen Gott nicht verstehen kann, werden Opfer zu den Halbgöttern empfohlen. Den verschiedenen materiellen Erscheinungsweisen der Menschen entsprechend werden in den Veden verschiedene Arten von Yajñas empfohlen. In welcher Weise die verschiedenen Halbgötter verehrt werden richtet sich ebenfalls nach den unterschiedlichen Erscheinungsweisen. Zum Beispiel wird den Fleischessern empfohlen, die Göttin Kali, die grausame Erscheinungsform der materiellen Natur, zu verehren und ihr Tieropfer darzubringen. Denen aber, die sich in der Erscheinungsweise der Reinheit befinden, wird die transzendente Verehrung Viṣṇus empfohlen. Letztlich jedoch sind alle Yajñas dazu bestimmt, den Menschen allmählich auf die transzendente Ebene zu erheben. Für gewöhnliche Menschen sind mindestens fünf Yajñas notwendig – sie sind als pañca-mahā-Yajña bekannt.

Man sollte wissen, dass alle Bedürfnisse der menschlichen Gesellschaft von den Beauftragten des Herrn, den Halbgöttern, befriedigt werden. Niemand kann irgendetwas selbst herstellen. Nehmen wir zum Beispiel all die Nahrungsmittel der menschlichen Gesellschaft. Weder die Nahrung der Menschen in der Erscheinungsweise der Reinheit, wie Getreide, Früchte, Gemüse, Milch, Zucker usw., noch die Nahrung der Nichtvegetarier, wie zum Beispiel Fleisch, Fisch oder Eier, kann von Menschen hergestellt werden. Oder nehmen wir zum Beispiel Wärme, Licht, Wasser und Luft, die ebenfalls zum Leben notwendig sind – nichts davon kann von der menschlichen Gesellschaft produziert werden. Ohne den höchsten Herrn kann es kein Sonnenlicht, kein Mondlicht, keinen Regen und keinen Wind geben, ohne die man nicht leben kann. Offensichtlich hängt unser Leben von der Versorgung durch den Herrn ab. Selbst für unsere Fabriken benötigen wir viele Rohmaterialien, wie Metall, Schwefel, Quecksilber, Mangan und eine Menge anderer unentbehrlicher Dinge, die uns von den Beauftragten des Herrn zur Verfügung gestellt werden, damit wir richtigen Gebrauch davon machen, um uns in einer gesunden Verfassung zu erhalten, so dass wir Fortschritte auf dem Pfad der Selbstverwirklichung machen können; denn nur Selbstverwirklichung führt zum endgültigen Ziel des Lebens, zur Befreiung vom materiellen Kampf ums Dasein. Dieses Ziel des Lebens wird erreicht, wenn man Yajñas ausführt. Wenn wir den Sinn

des menschlichen Lebens vergessen und uns von den Beauftragten des Herrn nur für die Befriedigung unserer Sinne versorgen lassen und dadurch immer mehr in die materielle Existenz verstrickt werden – was nicht das Ziel des menschlichen Lebens ist – werden wir ohne Zweifel zu Dieben und werden daher von den Gesetzen der materiellen Natur bestraft. Eine Gesellschaft von Dieben kann niemals glücklich sein, denn sie hat kein Ziel im Leben. Die grobmaterialistischen Diebe kennen kein endgültiges Lebensziel; ihr Interesse gilt einzig und allein der Befriedigung ihrer Sinne – sie wissen nicht das geringste über die Darbringung von Yajñas. Śrī Caitanya jedoch führte den einfachsten Yajña ein, den saṅkīrtana-Yajña, der von jedem, der die Prinzipien des Kṛṣṇā-Bewußtseins akzeptiert, ausgeführt werden kann.

VERS 13

Die Geweihten des Herrn werden von allen Sünden befreit, denn sie nehmen nur Nahrung zu sich, die zuvor als Opfer dargebracht wurde. Andere, die Nahrung zu ihrem eigenen Sinnesgenuss zubereiten, essen wahrlich nur Sünde.

ERKLÄRUNG

Die Gottgeweihten, das heißt, die Menschen, die Kṛṣṇā-bewusst sind, werden santas genannt, und wie in der Brahma-saṁhitā beschrieben wird, sind sie immer in Liebe mit dem Herrn verbunden:

»Ich verehere Govinda, den urensten Herrn, der Śyāmasundara, Kṛṣṇā selbst, mit unvorstellbaren, unzähligen Eigenschaften ist, und den die reinen Gottgeweihten, deren Augen mit dem Balsam der Liebe gesalbt sind, im Innern ihres Herzen sehen.« (Bs. 5.38)

Die santas, die mit dem höchsten persönlichen Gott Govinda (der Quelle aller Freude) bzw. Mukunda (dem Befreier) oder Kṛṣṇā (der alles-anziehenden Person) immer in enger Liebe verbunden sind, können nichts annehmen, ohne es zuvor der höchsten Person zu opfern. Daher führen solche Gottgeweihte ständig Yajñas in den verschiedenen Erscheinungsformen des hingebungsvollen Dienens aus, wie zum Beispiel śravaṇam, kīrtanam, smaraṇam oder arcanam. Diese Yajñas bewahren sie stets vor allen Arten der Verunreinigung, die durch sündhaften Umgang in der materiellen Welt entstehen. Andere, die sich Nahrung nur zu ihrer eigenen Sinnesbefriedigung zubereiten, sind nicht nur Diebe, sondern essen auch alle Arten von Sünde. Wie kann ein Mensch glücklich sein, der ein Dieb

und ein Sünder ist? Es ist nicht möglich. Damit die Menschen in jeder Hinsicht glücklich werden können, müssen sie darin unterwiesen werden, wie der einfache saṅkīrtana-Yajña in völligem Kṛṣṇābewusstsein ausgeführt werden kann. Sonst kann es in der Welt keinen Frieden und kein Glück geben.

VERS 14

Alle lebenden Körper erhalten sich durch Getreide, das nur wachsen kann, wenn Regen fällt. Regen wird durch Darbringungen von Yajña [Opfer] hervorgerufen, und Yajña wird aus vorgeschriebenen Pflichten geboren.

ERKLÄRUNG

Śrīla Baladeva Vidyābhūṣaṇa, ein großer Kommentator der Bhagavad-gītā, schreibt:

Der höchste Herr, der als Yajña-puruṣaḥ, als der persönliche Empfänger aller Opfer, bekannt ist, ist der Meister aller Halbgötter, die ihm dienen wie die verschiedenen Teile des Körpers dem Ganzen. Halbgötter wie Indra, Candra und Varuṇa sind vom höchsten Herrn ernannte Verwalter, die die Geschehnisse im Universum regeln. Die Veden ordnen Opferdarbringungen zur Zufriedenstellung dieser Halbgötter an, damit sie erfreut werden und für genügend Luft, Licht und Wasser sorgen, so dass Getreide wachsen kann. Wenn Śrī Kṛṣṇā verehrt wird, werden automatisch auch die Halbgötter verehrt, die verschiedene Glieder des Herrn sind; daher ist es nicht notwendig, die Halbgötter gesondert vom Herrn zu verehren. Aus diesem Grunde opfern die Gottgeweihten, die im Kṛṣṇābewusstsein sind, ihre Nahrung erst Kṛṣṇā und nehmen dann die Überreste zu sich; durch diesen Vorgang wird der Körper spirituell ernährt. Auf diese Weise werden nicht nur alle vergangenen sündhaften Reaktionen innerhalb des Körpers vernichtet, sondern der Körper wird auch vor allen Verunreinigungen der materiellen Natur geschützt. Wenn eine gefährliche, ansteckende Krankheit um sich greift, kann man durch einen antiseptischen Impfstoff vor dem Angriff einer solchen Epidemie geschützt werden. In ähnlicher Weise machen uns die Speisen, die zuerst Viṣṇu geopfert und dann von uns gegessen werden, gegen alle materiellen Einwirkungen immun, und wer sich diese Handlungsweise zu eigen gemacht hat, wird als Gottgeweihter bezeichnet. Deshalb kann ein Mensch im Kṛṣṇābewusstsein, der nur Nahrung isst, die Kṛṣṇā geopfert wurde, allen Reaktionen auf vergangene

materielle Ansteckungen entgegenwirken, die Hindernisse auf dem Weg zur Selbstverwirklichung sind. Ein Mensch hingegen, der sein Essen nicht opfert, vergrößert weiterhin die Anzahl seiner sündigen Handlungen, und dies bereitet seinen nächsten Körper vor, der vielleicht dem eines Hundes oder Schweines ähneln wird, so dass er die Reaktionen auf seine sündigen Handlungen erleiden kann. Die materielle Welt ist voller Unreinheiten, doch wer geschützt ist, da er nur Prasādam (zu Viṣṇu geopfert Speise) isst, wird vor diesen Angriffen bewahrt, wohingegen ein anderer, der kein Prasādam zu sich nimmt, der Verunreinigung ausgesetzt ist.

Getreide und Gemüse sind die grundlegenden Nahrungsmittel. Der Mensch isst verschiedene Arten von Getreide, Gemüse, Früchten usw., und die Tiere fressen das, was ihnen an Getreide, Gemüse, Gräsern, Pflanzen usw. übriggelassen wird. Menschen, die gewohnt sind, Fleisch zu essen, hängen letztlich ebenfalls von der Pflanzenwelt ab, um Tiere essen zu können. Daher sind wir letzten Endes auf das angewiesen, was auf den Feldern wächst, und nicht auf das, was in unseren großen Fabriken produziert wird. Die Ernte auf den Feldern wiederum hängt von ausreichendem Regen ab, und dieser Regen wird von Halbgöttern wie Indra, von der Sonne und vom Mond usw. kontrolliert – die alle Diener des Herrn sind. Der Herr kann durch Opfer zufriedengestellt werden; deshalb wird ein Mensch, der ihm nichts darbringt, Mangel leiden – das ist das Gesetz der Natur. Deshalb müssen Yajñas, ganz besonders der für dieses Zeitalter empfohlene saṅkīrtana-Yajña, ausgeführt werden, um uns zumindest vor einer Knappheit an Nahrungsmitteln zu bewahren.

VERS 15

Die Veden, die vom höchsten persönlichen Gott geschaffen wurden, schreiben geregelte Aktivitäten vor. Folglich ist die alldurchdringende Transzendenz für ewig in Opferhandlungen gegenwärtig.

ERKLÄRUNG

Yajñārtha karma, die Notwendigkeit von Arbeit zur Zufriedenstellung Kṛṣṇās, wird in diesem Vers noch deutlicher hervorgehoben. Wenn wir also zur Zufriedenstellung des Yajña-puruṣa, Viṣṇus, handeln wollen, müssen wir die Anweisungen für das Handeln im Brahman herausfinden, das heißt, wir müssen die transzendentalen Veden zu Rate ziehen. Die Veden enthalten Gesetze, die uns sagen, auf welche Weise wir handeln müssen.

Alles, was ohne die Anweisung der Veden getan wird, nennt man vikarma (unautorisiertes bzw. sündiges Handeln). Man sollte daher immer den Unterweisungen der Veden folgen, um vor den Reaktionen auf sein Handeln bewahrt zu werden. Wie man nach den Gesetzen des Staates handeln muss, so muss man auch nach den Gesetzen des höchsten Staates, nach den Gesetzen des Herrn, tätig sein. Diese Unterweisungen sind in den Veden niedergelegt, die direkt durch den Atem des höchsten persönlichen Gottes geschaffen wurden. Es wird gesagt:

»Die vier Veden – der Ṛg-veda, der Yajur-veda, der Sāma-veda und der Atharva-veda – gehen aus dem Atem des erhabenen persönlichen Gottes hervor.«

Wie in der Brahma-saṁhitā bestätigt wird, kann der allmächtige Herr sprechen, indem er ausatmet; denn der Herr hat die Allmacht, mit jedem seiner Sinne die Funktionen aller anderen Sinne auszuüben. Mit anderen Worten, der Herr kann durch seinen Atem sprechen, er kann mit seinen Augen befruchten usw. Und tatsächlich wird gesagt, dass er über die materielle Natur blickte und auf diese Weise alle Lebewesen erzeugte. Nachdem er die bedingten Seelen in den Schoß der materiellen Natur gezeugt hatte, gab er ihnen mit dem vedischen Wissen die Möglichkeit, zurück nach Hause, zurück zu Gott, zu gehen. Wir sollten uns immer bewusst sein, dass alle bedingten Seelen in der materiellen Natur gierig nach materiellem Genuß streben. Aber die vedischen Unterweisungen sind so beschaffen, dass man unter ihrer Führung zuerst seine pervertierten Verlangen befriedigen kann, um dann, nachdem man seinen sogenannten Genuß beendet hat, zu Gott zurückzukehren. Das vedische Wissen bietet den bedingten Seelen die Möglichkeit, Befreiung zu erlangen. Deshalb müssen die bedingten Seelen versuchen, Yajñas auszuführen, indem sie Kṛṣṇā-bewusst werden. Selbst diejenigen, die den vedischen Anweisungen nicht folgen können, sollten die Prinzipien des Kṛṣṇā-Bewußtseins annehmen, denn dann ist es nicht mehr notwendig, die vedischen Yajñas bzw. Karmas auszuführen.

VERS 16

Mein lieber Arjuna, ein Mensch, der diesem vorgeschriebenen vedischen System des Opfers nicht folgt, führt ein Leben voller Sünde, da einer, der nur in den Sinnen Freude findet, vergeblich lebt.

ERKLÄRUNG

Die Philosophie des Mammon, schwer zu arbeiten und danach die Befriedigung der Sinne zu genießen, wird hiermit vom Herrn verurteilt. Deshalb ist es für diejenigen, die die materielle Welt genießen wollen, absolut notwendig, die oben erwähnten Yajñas durchzuführen. Wer diesen Regulierungen nicht folgt, lebt ein sehr gefährliches Leben, da er mehr und mehr in die Verdammung geht. Durch das Gesetz der Natur ist die menschliche Form des Lebens besonders zur Selbstverwirklichung bestimmt, die auf drei Wegen erreicht werden kann – durch Karmayoga, Jñāna-yoga oder Bhaktiyoga. Für den Transzendentalisten, der über Laster und Tugend steht, ist es nicht notwendig, den vorgeschriebenen Yajñas strikt zu folgen, doch diejenigen, die ihre Sinne befriedigen, müssen sich durch den oben erwähnten Kreislauf von Yajña-Darbringungen reinigen. Es gibt verschiedenartige Aktivitäten. Menschen, die nicht Kṛṣṇā-bewusst sind, haben mit Sicherheit ein sinnliches Bewusstsein; deshalb ist die Ausführung frommer Handlungen für sie notwendig. Das Yajña-System wurde in solcher Weise geplant, dass Menschen mit einem sinnlichen Bewusstsein ihre Begierden befriedigen können, ohne in die Reaktionen verstrickt zu werden, die auf sinnesbefriedigende Handlungen folgen. Der Wohlstand der Welt hängt nicht von unseren eigenen Anstrengungen ab, sondern vom Plan des höchsten Herrn, der direkt von den Halbgöttern ausgeführt wird. Deshalb wendet man sich mit den Yajñas an den dafür zuständigen Halbgott, der in den Veden erwähnt wird. Indirekt ist auch dies Kṛṣṇā-bewusstsein, denn wenn man die Durchführung der Yajñas beherrscht, ist es sicher, dass man Kṛṣṇā-bewusst wird. Wenn man aber durch die Darbringung von Yajñas nicht Kṛṣṇā-bewusst wird, sind solche Prinzipien nichts weiter als nur moralische Verhaltensregeln. Man sollte daher seinen Fortschritt nicht begrenzen und bei moralischen Regeln stehenbleiben, sondern diese transzendieren und die Ebene des Kṛṣṇā-Bewußtseins erreichen.

VERS 17

Wer jedoch im selbst Freude findet, im selbst erleuchtet ist, allein im selbst zufrieden und völlig im selbst befriedigt ist, hat keine Pflicht zu erfüllen.

ERKLÄRUNG

Ein Mensch, der völlig Kṛṣṇā-bewusst und durch seine Handlungen im Kṛṣṇābewusstsein vollauf zufriedengestellt ist, muss keine Pflichten mehr erfüllen. Da er Kṛṣṇā-bewusst ist, ist alle Unreinheit in seinem Innern fortgewaschen – ein Ergebnis, das sonst nur durch Tausende von Yajñas erzielt werden kann. Wenn sich das Bewusstsein auf solche Weise erhellt, erkennt man klar seine ewige Position in Beziehung zum Höchsten.

Durch die Gnade des Herrn wird daraufhin die Pflicht von innen her deutlich, und daher ist man nicht länger verpflichtet, den vedischen Unterweisungen zu folgen. Solch ein Kṛṣṇābewusster Mensch ist nicht länger an materiellen Aktivitäten interessiert und erfreut sich nicht länger an materiellen Genüssen wie Wein, Frauen und ähnlichen Verlockungen.

VERS 18

Ein selbstverwirklichter Mensch verfolgt bei der Erfüllung seiner vorgeschriebenen Pflichten keine Absicht, noch hat er einen Grund, diesen Pflichten nicht nachzukommen; auch ist es für ihn nicht notwendig, von anderen Lebewesen abhängig zu sein.

ERKLÄRUNG

Ein selbstverwirklichter Mensch ist nicht länger verpflichtet, irgendeine vorgeschriebene Pflicht außer Aktivitäten in Kṛṣṇābewusstsein zu erfüllen. Wie in den folgenden Versen erklärt werden wird, bedeutet Kṛṣṇābewusstsein keinesfalls Untätigkeit. Ein Kṛṣṇābewusster Mensch sucht weder bei einem Menschen noch bei einem Halbgott Zuflucht. Was immer er im Kṛṣṇābewusstsein tut, reicht aus, um seinen Verpflichtungen nachzukommen.

VERS 19

Daher sollte man, ohne an den Früchten der Aktivitäten zu haften, aus reiner Pflichterfüllung handeln; denn wenn man ohne Anhaftung arbeitet, erreicht man den Höchsten.

ERKLÄRUNG

Für den Gottgeweihten ist der persönliche Gott das Höchste, und für den Unpersönlichkeitsanhänger ist es die Befreiung. Ein Mensch, der unter der richtigen Führung, und ohne am Ergebnis seines Handelns zu haften, für

Kṛṣṇā bzw. im Kṛṣṇābewusstsein handelt, wird mit Sicherheit Fortschritte auf dem Pfad zum höchsten Ziel machen. Weil es Kṛṣṇās Wunsch war, sollte Arjuna in der Schlacht von Kurukṣetra für Kṛṣṇā kämpfen.

Ein guter Mensch oder ein gewaltloser Mensch zu sein, ist eine persönliche Anhaftung; wenn man aber im Auftrage des höchsten handelt, handelt man, ohne am Ergebnis zu haften. Das ist vollkommenes Handeln; es befindet sich auf der höchsten Stufe und wird deshalb vom höchsten persönlichen Gott Śrī Kṛṣṇā empfohlen. Vedische Rituale, wie zum Beispiel vorgeschriebene Opfer, werden vollzogen, um sich von gottlosen Handlungen zu reinigen, die im Bereich der Sinnesbefriedigung begangen wurden.

Aber Handeln im Kṛṣṇābewusstsein ist transzendental zu den Reaktionen auf gute oder schlechte Taten. Ein Kṛṣṇābewusster Mensch haftet nicht an den Ergebnissen seiner Aktivitäten, sondern handelt ausschließlich für Kṛṣṇā. Er verrichtet die unterschiedlichsten Aktivitäten, bleibt aber völlig unangehaftet.

VERS 20

Selbst Könige wie Janaka erreichten die Stufe der Vollkommenheit, indem sie ihre Pflichten erfüllten. Daher solltest du – allein um die Menschen durch dein Beispiel zu lehren – deiner Pflicht nachkommen.

ERKLÄRUNG

Viele Könige, wie zum Beispiel auch Janaka, waren selbstverwirklichte Seelen; folglich waren sie nicht verpflichtet, die in den Veden vorgeschriebenen Pflichten zu erfüllen. Dennoch führten sie alle vorgeschriebenen Aktivitäten aus, um den Menschen ein Beispiel zu geben. Janaka war der Vater Sītās und der Schwiegervater Śrī Rāmas. Als großer Geweihter des höchsten Herrn war er in der Transzendenz verankert; da er aber zur gleichen Zeit König von Mithilā war (einem Bezirk der Provinz Behar in Indien), musste er seine Untertanen darin unterweisen, wie man in einer Schlacht ehrenhaft kämpft. Er und seine Untertanen kämpften, um die Menschen zu lehren, dass in einer Situation, in der wohlgemeinte Argumente nichts nützen, auch Gewalt notwendig ist. Vor der Schlacht von Kurukṣetra war,

selbst vom höchsten persönlichen Gott, jede Anstrengung unternommen worden, um die Schlacht zu vermeiden, doch die Gegenseite war zum Kampf entschlossen. In solch einem Fall ist es also notwendig, um der gerechten Sache willen zu kämpfen. Obwohl ein Mensch, der sich völlig im Kṛṣṇābewusstsein befindet, kein Interesse an der materiellen Welt hat, handelt er dennoch, um die Öffentlichkeit zu lehren, wie man leben und sich verhalten sollte. Im Kṛṣṇābewusstsein erfahrene Menschen können in einer Weise handeln, dass andere ihnen folgen werden; dies wird im folgenden Vers erklärt.

VERS 21

Was immer ein bedeutender Mensch tut – gewöhnliche Menschen folgen seinem Beispiel. Und welche Maßstäbe auch immer er durch sein beispielhaftes Verhalten setzt – alle Welt folgt ihm nach.

ERKLÄRUNG

Die meisten Menschen benötigen einen Führer, der sie durch sein beispielhaftes Verhalten lehren kann. Ein Führer kann die Menschen nicht lehren, das Rauchen aufzugeben, wenn er selbst raucht. Śrī Kṛṣṇā Caitanya sagte, dass ein Lehrer erst selbst lernen soll, sich richtig zu verhalten, bevor er beginnt, andere zu belehren. Wer auf diese Weise lehrt, wird ācārya, der ideale Lehrer, genannt. Um den gewöhnlichen Menschen zu erreichen, muss ein Lehrer deshalb den Prinzipien der śāstras (Schriften) folgen. Ein Lehrer kann sich keine Regeln fabrizieren, die den Prinzipien der offenbarten Schriften widersprechen. Die offenbarten Schriften, wie die Manu-saṁhitā und ähnliche, gelten als die maßgebenden Gesetzbücher, denen die menschliche Gesellschaft folgen muss. Die Lehre des Führers sollte auf den grundlegenden Prinzipien beruhen, die von den großen ācāryas praktiziert werden. Auch das Śrīmad-Bhāgavatam bestätigt, dass man dem Beispiel großer Gottgeweihter folgen sollte, um Fortschritte auf dem Pfad der spirituellen Verwirklichung zu machen. Der König bzw. das Oberhaupt eines Staates, der Vater oder der Lehrer, sie alle werden als die natürlichen Führer der gewöhnlichen Menschen angesehen. All diese natürlichen Führer tragen eine große Verantwortung für ihre Abhängigen; daher müssen sie mit den maßgebenden Büchern der moralischen und spirituellen Gesetze vertraut sein.

VERS 22

O Sohn Pṛthās, in allen drei Planetensystemen gibt es keine Arbeit, die mir vorgeschrieben ist. Es mangelt mir an nichts, noch benötige ich irgendetwas – und dennoch bin ich mit Arbeit beschäftigt.

ERKLÄRUNG

Der höchste persönliche Gott wird in den Veden wie folgt beschrieben:

»Der höchste Herr kontrolliert alle anderen Kontrollierenden, und von allen Führern, die über die verschiedenen Planeten herrschen, ist er der höchste. Jeder wird von ihm kontrolliert. Alle Lebewesen sind allein vom höchsten Herrn mit bestimmter Macht versehen worden; sie sind nicht selbst die höchsten. Er wird sogar von allen Halbgöttern verehrt, und er ist der höchste Lenker unter allen Lenkern. Deshalb ist er transzendental zu allen materiellen Führern und Kontrollierenden und muss von ihnen verehrt werden. Es gibt niemanden, der größer ist als er, und er ist die höchste Ursache aller Ursachen.

Der Körper des Herrn ist mit dem Körper eines gewöhnlichen Lebewesens nicht zu vergleichen. Zwischen seinem Körper und seiner Seele besteht kein Unterschied. Er ist absolut. All seine Sinne sind transzendental. Jeder seiner Sinne kann die Funktion jedes anderen Sinnes erfüllen. Daher ist niemand größer als er oder kommt ihm gleich. Seine Energien sind mannigfaltig, und so werden all seine Aktivitäten in einem natürlichen Ablauf ausgeführt.« (Śvetāśvatara Upaniṣad 6.7-8)

Da alles im höchsten persönlichen Gott in Fülle vorhanden ist und in voller Wahrheit existiert, braucht er keine Pflicht zu erfüllen. Wer auf die Früchte seiner Arbeit angewiesen ist, muss einer bestimmten Pflicht nachkommen; doch jemand, dem es an nichts innerhalb der drei Planetensysteme mangelt, muss auch keine Pflicht erfüllen. Aber dennoch handelt Śrī Kṛṣṇā auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra als Führer der Kṣatriyas, weil die Kṣatriyas verpflichtet sind, die Leidenden zu schützen. Obwohl er über allen Regulierungen der überlieferten Schriften steht, tut er nichts, was den offenbarten Schriften widerspricht.

VERS 23

Denn würde ich keine Arbeit verrichten, o Pārtha, würden gewiss alle Menschen meinem Beispiel folgen.

ERKLÄRUNG

Um den sozialen Frieden für den Fortschritt im spirituellen Leben zu gewährleisten, gibt es traditionelle Familiengebräuche, die für jeden zivilisierten Menschen bestimmt sind. Obwohl solche Regeln und Regulierungen nur für die bedingten Seelen, und nicht für Śrī Kṛṣṇā, gelten, folgte er dennoch diesen vorgeschriebenen Regeln, da er erschien, um die Prinzipien der Religion wieder festzulegen. Andernfalls würden gewöhnliche Menschen seinem Beispiel folgen, denn er ist die größte Autorität. Aus dem Śrīmad-Bhāgavatam können wir erfahren, dass Śrī Kṛṣṇā sowohl zu Hause als auch außerhalb seines Hauses alle religiösen Pflichten erfüllte, die einem Haushälter vorgeschrieben sind.

VERS 24

Würde ich aufhören zu arbeiten, gingen alle Welten zugrunde. Auch wäre ich die Ursache für die Erschaffung unerwünschter Bevölkerung und würde dadurch den Frieden aller fühlenden Wesen zerstören.

ERKLÄRUNG

Varṇa-saṅkara bedeutet unerwünschte Bevölkerung, die den Frieden der Gesellschaft stört. Um diese soziale Störung zu vermeiden, gibt es vorgeschriebene Regeln und Regulierungen, durch die die Gesellschaft automatisch friedlich und geordnet werden kann, so dass spiritueller Fortschritt im Leben möglich ist. Wenn Śrī Kṛṣṇā erscheint, richtet er sich natürlich nach solchen Regeln und Regulierungen, um das Ansehen und die Notwendigkeit dieser wichtigen Einrichtung zu erhalten. Der Herr ist der Vater aller Lebewesen, und wenn die Lebewesen irregeführt werden, ist er indirekt dafür verantwortlich. Immer, wenn die regulierenden Prinzipien von den Menschen vernachlässigt werden, erscheint der Herr selbst und berichtigt die Gesellschaft. Obwohl wir dem Beispiel des Herrn folgen müssen, sollten wir uns stets daran erinnern, dass wir ihn nicht imitieren können. Folgen und Imitieren befinden sich nicht auf der gleichen Ebene. Kṛṣṇā trug zum Beispiel in seiner Kindheit den Govardhana-Hügel auf seinem Finger, doch wir können den Herrn darin nicht imitieren; das ist für

jeden Menschen unmöglich. Wir müssen seinen Anweisungen folgen, doch wir dürfen ihn niemals imitieren. Das Śrīmad-Bhāgavatam bestätigt dies: »Man sollte einfach den Anweisungen des Herrn und seiner ermächtigten Diener folgen. All ihre Anweisungen sind für uns vorteilhaft, und jeder intelligente Mensch wird sich genau nach ihnen richten. Man sollte sich jedoch vor dem Versuch hüten, sie nachzuahmen. Man sollte nicht einen Ozean von Gift austrinken, weil man Śiva imitieren will.« (Bhāg. 10.33.30) Wir sollten immer daran denken, dass die Tśvaras, diejenigen, die tatsächlich die Bewegungen der Sonne und des Mondes kontrollieren können, eine höhere Position einnehmen als wir. Ohne selbst eine solche Macht zu besitzen, können wir nicht die übermächtigen Tśvaras imitieren. Śiva leerte einen Ozean von Gift, aber wenn ein gewöhnlicher Mensch versuchen würde, auch nur einen Tropfen dieses Giftes zu trinken, würde er sterben. Es gibt viele Pseudo-Geweihte Śivas, denen es nur darum geht, gāñjā (Marihuana) und ähnliche berauschende Drogen zu rauchen, und die dabei vergessen, dass sie den Tod herbeirufen, wenn sie in dieser Weise Śiva imitieren. In ähnlicher Weise gibt es einige Pseudo-Geweihte Śrī Kṛṣṇās, die den Herrn in seinem rāsa-līlā, seinem Liebestanz, imitieren, aber vergessen, dass sie unfähig sind, den Govardhana-Hügel emporzuheben. Es ist daher das beste, nicht zu versuchen, die Mächtigen nachzuahmen, sondern einfach ihren Anweisungen zu folgen; auch sollte man nicht versuchen, ohne Qualifikationen ihre Posten einzunehmen. Es gibt bereits viele »Inkarnationen« Gottes, die nicht die Macht des höchsten besitzen.

VERS 25

Im Gegensatz zu den Unwissenden, die ihre Pflichten erfüllen und dabei an den Früchten ihrer Aktivitäten haften, sollte der Weise ohne jede Anhaftung handeln, um somit die Menschen auf den richtigen Pfad zu führen.

ERKLÄRUNG

Ein Kṛṣṇābewusster Mensch und einer, der nicht Kṛṣṇā-bewusst ist, unterscheiden sich durch die Verschiedenheit ihrer Verlangen. Ein Kṛṣṇābewusster Mensch tut nichts, was ihm nicht hilft, Kṛṣṇābewusstsein zu entwickeln. Er scheint zwar manchmal genau wie ein Unwissender zu handeln, der zu sehr an materiellen Aktivitäten haftet, aber während der materialistische Mensch ausschließlich seine eigenen Sinne befriedigen

will, denkt der Gottgeweihte nur daran, wie er Kṛṣṇā zufriedenstellen kann. Daher sind Kṛṣṇābewusste Menschen notwendig, um den anderen zu zeigen, wie sie handeln müssen und auf welche Weise sie die Früchte ihrer Aktivitäten in den Dienst des Kṛṣṇā-Bewußtseins stellen können.

VERS 26

Der Weise sollte den Geist der Unwissenden, die an fruchtbringender Arbeit haften, nicht verwirren. Sie sollten nicht ermutigt werden, sich von ihrer Arbeit zurückzuziehen, sondern dazu bewegt werden, im Geist der Hingabe zu handeln.

ERKLÄRUNG

Vedaiś ca sarvair aham eva vedyah: »Ich bin das Ziel aller vedischen Rituale.« (Bg. 15.15) Alle Rituale, alle Opferdarbringungen und alle Anweisungen, die in den Veden niedergelegt sind, einschließlich aller Anleitungen zu materiellen Aktivitäten, sind dazu bestimmt, Kṛṣṇā, das endgültige Ziel des Lebens, zu verstehen. Weil die bedingten Seelen nichts anderes als Sinnesbefriedigung kennen, studieren sie die Veden nur insofern, als dieses Thema behandelt wird. Wenn man seine Sinne jedoch reguliert, wird man allmählich auf die Stufe des Kṛṣṇā-Bewußtseins erhoben. Deshalb sollte eine im Kṛṣṇābewusstsein verankerte Seele andere in deren Aktivitäten oder deren Verständnis nicht stören, sondern durch ihr eigenes Beispiel zeigen, wie man die Ergebnisse seiner Arbeit in den Dienst Kṛṣṇās stellen kann. Der gelehrte, Kṛṣṇābewusste Mensch sollte so handeln, dass die unwissenden Menschen, die für die Befriedigung ihrer Sinne arbeiten, lernen können, wie sie handeln und sich verhalten sollen. Wenn auch ein unwissender Mensch in seinen Aktivitäten nicht gestört werden darf, so kann doch ein Mensch, der schon ein wenig Kṛṣṇābewusstsein entwickelt hat, direkt im Dienst des Herrn beschäftigt werden, ohne dabei die vedischen Regeln und Regulierungen beachten zu müssen. Für einen solchen vom Glück begünstigten Menschen ist es nicht notwendig, den vedischen Ritualen zu folgen, denn wenn man direkt im Kṛṣṇābewusstsein beschäftigt ist, kann man alle Ergebnisse erreichen, indem man einfach den Anweisungen des geistigen Meisters folgt.

VERS 27

Die verwirnte Seele hält sich unter dem Einfluss der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur für den Ausführenden von Aktivitäten, die in Wirklichkeit von der Natur verrichtet werden.

ERKLÄRUNG

Ein Mensch im Kṛṣṇābewusstsein und ein Mensch im materiellen Bewusstsein, die die gleiche Arbeit verrichten, scheinen auf der gleichen Ebene zu handeln, doch zwischen ihren jeweiligen Positionen besteht ein gewaltiger Unterschied. Der Mensch im materiellen Bewusstsein ist durch sein falsches Ich davon überzeugt, dass er der Handelnde ist. Er weiß nicht, dass der Mechanismus des Körpers ein Produkt der materiellen Natur ist, die unter der Aufsicht des höchsten Herrn aktiv ist. Der materialistische Mensch weiß nicht, dass er sich letztlich unter der Kontrolle Kṛṣṇās befindet. Der Mensch unter dem Einfluss des falschen Ichs behauptet, alles unabhängig zu tun, doch dies ist nur ein Zeichen seiner Unwissenheit. Er weiß nicht, dass sein grob- und feinstofflicher Körper unter der Anordnung des höchsten persönlichen Gottes von der materiellen Natur geschaffen wurde und dass er daher die Aktivitäten seines Körpers und Geistes im Kṛṣṇābewusstsein in den Dienst Kṛṣṇās stellen sollte. Der Unwissende vergisst, dass der höchste persönliche Gott als Hṛṣīkeśa (der Meister der Sinne) bekannt ist, denn durch den langen Mißbrauch seiner Sinne zur materiellen Befriedigung ist er vom falschem Ich völlig verwirrt, so dass er seine ewige Beziehung zu Kṛṣṇā vergessen hat.

VERS 28

Wer im Wissen über die absolute Wahrheit gründet, o Starkarmiger, beschäftigt sich nicht mit den Aktivitäten der Sinne und mit Sinnesbefriedigung, da er sehr wohl den Unterschied zwischen Arbeit in Hingabe und Arbeit für fruchtbringende Ergebnisse kennt.

ERKLÄRUNG

Der Kenner der absoluten Wahrheit ist sich seiner unangenehmen Lage in der materiellen Welt bewusst. Er weiß, dass er ein Bestandteil des höchsten persönlichen Gottes und dass die materielle Schöpfung nicht sein wirkliches Zuhause ist.

Er erkennt seine wirkliche Identität als Bestandteil des höchsten, der ewige Glückseligkeit und ewiges Wissen ist, und er erkennt, dass er in irgend-

einer Weise von der materiellen Auffassung des Lebens gefangen ist. In seinem reinen Seinszustand ist er dazu bestimmt, seine Aktivitäten im hingebungsvollen Dienen dem höchsten persönlichen Gott, Kṛṣṇā, zu weihen. Er beschäftigt sich deshalb in den Aktivitäten des Kṛṣṇā-Bewußtseins und löst sich somit auf ganz natürliche Weise von den umstandsbedingten und zeitweiligen Aktivitäten der materiellen Sinne.

Er weiß, dass sich seine materiellen Lebensumstände unter der höchsten Kontrolle des Herrn befinden, und folglich wird er niemals durch materielle Reaktionen, gleich welcher Art, gestört, da er sie als Barmherzigkeit des Herrn betrachtet. Nach dem Śrīmad-Bhāgavatam wird jemand, der die absolute Wahrheit in Ihren drei verschiedenen Aspekten – als Brahman, Paramātmā und als den höchsten persönlichen Gott – kennt, tattvavit genannt, da er auch seine wesenseigene Position in Beziehung zum höchsten erkannt hat.

VERS 29

Verwirrt von den Erscheinungsweisen der materiellen Natur, beschäftigen sich die Unwissenden in materiellen Aktivitäten und haften an ihnen. Doch der Weise sollte sie nicht beunruhigen, obwohl ihre Pflichten aus Unkenntnis von niederer Natur sind.

ERKLÄRUNG

Die Unwissenden identifizieren sich fälschlich mit ihrem groben materiellen Bewusstsein und sind deshalb voller materieller Bezeichnungen. Der Körper ist ein Geschenk der materiellen Natur, und wer zu sehr am körperlichen Bewusstsein haftet, wird mandān genannt, ein Mensch, der träge ist und kein Verständnis von der spirituellen Seele hat. Unwissende halten den Körper für das selbst, körperliche Verbindungen mit anderen werden für Verwandtschaft gehalten, das Land, in dem der Körper geboren wurde, ist das Objekt der Verehrung, und die formellen religiösen Rituale werden als Ziele der Religion betrachtet. Sozialarbeit, Nationalismus und Altruismus sind einige der Aktivitäten dieser Menschen, die sich mit materiellen Bezeichnungen identifizieren. Unter dem Zauber solcher Bezeichnungen sind sie auf der materiellen Ebene immer sehr beschäftigt; für sie ist die spirituelle Verwirklichung ein Mythos, und daher sind sie nicht an ihr interessiert. Diese verwirrten Menschen beschäftigen sich manchmal sogar mit solch grundlegenden Moralprinzipien wie Gewaltlosigkeit oder ähn-

lichen, in materieller Hinsicht wohlthätigen Aktivitäten. Diejenigen jedoch, die mit spirituellem Wissen erleuchtet sind, sollten nicht versuchen, diese von der Materie gefesselten Menschen zu beunruhigen. Es ist besser, die spirituellen Aktivitäten in aller Stille weiterzuführen.

Menschen, die sich in Unwissenheit befinden, wissen Aktivitäten im Kṛṣṇābewusstsein nicht zu schätzen, und deshalb gibt uns Śrī Kṛṣṇā den Rat, sie nicht zu stören und damit wertvolle Zeit zu verschwenden. Doch die Geweihten des Herrn sind gütiger als der Herr selbst, weil sie die Absicht des Herrn verstehen. Folglich nehmen sie alle Wagnisse auf sich und gehen sogar so weit, sich unwissenden Menschen zu nähern und zu versuchen, sie in Aktivitäten des Kṛṣṇā-Bewußtseins zu beschäftigen, da dies für jeden Menschen absolut notwendig ist.

VERS 30

Deshalb, o Arjuna, gib all deine Handlungen mir hin, richte deinen Geist auf mich und kämpfe, ohne Verlangen nach Gewinn, und frei von Egoismus und Gleichgültigkeit!

ERKLÄRUNG

Dieser Vers weist deutlich auf das Ziel der Bhagavad-gītā. Der Herr unterweist uns, dass man, um völlig Kṛṣṇā-bewusst zu werden, seine Pflicht so erfüllen muss, als würde man im Militär dienen. Eine solche Unterweisung macht die Dinge vielleicht ein wenig schwierig; nichtsdestoweniger müssen die Pflichten in voller Abhängigkeit von Kṛṣṇā ausgeführt werden, weil dies die wesenseigene Position des Lebewesens ist. Das Lebewesen kann nicht unabhängig von der Zusammenarbeit mit dem höchsten Herrn glücklich sein, weil es die ewige, wesenseigene Position des Lebewesens ist, sich den Wünschen des Herrn unterzuordnen. Śrī Kṛṣṇā gab Arjuna deshalb den Befehl zu kämpfen, gleichsam als wäre er dessen militärischer Befehlshaber. Man muss alles dem Willen des höchsten Herrn opfern und zur gleichen Zeit seine vorgeschriebenen Pflichten erfüllen, ohne dabei irgendwelche Ansprüche auf Eigentum zu erheben.

Es war nicht Arjunas Angelegenheit, sich über den Befehl des Herrn Gedanken zu machen; seine Aufgabe bestand einzig und allein darin, diesen Befehl auszuführen. Der höchste Herr ist die Seele aller Seelen; wer daher voll und ganz ohne eigene Überlegung vom höchsten Herrn

abhängt, oder mit anderen Worten, wer völlig Kṛṣṇā-bewusst ist, wird adhyātma-cetasā genannt. Nirāśīṭh bedeutet, dass man nach der Anweisung des Meisters handeln muss. Auch sollte man niemals fruchtbringende Ergebnisse erwarten. Der Kassierer zählt für den Bankdirektor Millionen von Mark, doch er beansprucht nicht einen Pfennig für sich selbst. In ähnlicher Weise muss man auch erkennen, dass nichts in der Welt einem bestimmten Menschen gehört, sondern dass alles das Eigentum des höchsten Herrn ist.

Das ist die wirkliche Bedeutung von mayi, »zu mir«. Und wenn jemand in solchem Kṛṣṇābewusstsein handelt, beansprucht er ganz sicherlich nichts als sein Eigentum. Dieses Bewusstsein wird nirmama, »nichts gehört mir«, genannt. Und wenn gegen einen solch strengen Befehl, der keine Rücksicht auf sogenannte Verwandte oder körperliche Beziehungen nimmt, irgendein Widerwille besteht, sollte man diese Abneigung von sich werfen; auf diese Weise kann man vigata-jvara, das heißt frei von fiebriger Mentalität oder Lethargie werden. Jeder muss entsprechend seinen Eigenschaften und seiner Position eine bestimmte Tätigkeit ausüben, und wie oben beschrieben wurde, sollten all diese Pflichten im Kṛṣṇābewusstsein erfüllt werden. Das wird einen Menschen auf den Pfad der Befreiung führen.

VERS 31

Wer seine Pflichten nach meinen Unterweisungen erfüllt und dieser Lehre ohne Neid und mit Vertrauen folgt, wird von der Fessel der fruchtbringenden Handlungen befreit.

ERKLÄRUNG

Die Unterweisung des höchsten persönlichen Gottes, Kṛṣṇās, ist die Essenz aller vedischen Weisheit, und sie ist daher ohne Ausnahme ewiglich wahr. Da die Veden ewig sind, ist auch die Wahrheit des Kṛṣṇā-Bewußtseins ewig. Man sollte festes Vertrauen in diese Unterweisung haben und den Herrn nicht beneiden. Es gibt viele Philosophen, die Kommentare zur Bhagavad-gītā schreiben, doch nicht an Kṛṣṇā glauben. Sie werden niemals von der Fessel der fruchtbringenden Handlungen befreit werden. Aber ein gewöhnlicher Mensch, der festes Vertrauen in die ewigen Unterweisungen des Herrn hat, wird, selbst wenn er unfähig ist, solchen Anweisungen zu folgen, von der Fessel des Gesetzes des karma

befreit. Zu Beginn des Kṛṣṇā-Bewußtseins mag man die Anweisungen des Herrn nicht vollständig ausführen können, aber weil man sich diesem Prinzip nicht widersetzt und ernsthaft handelt, ohne Niederlage und Hoffnungslosigkeit zu beachten, wird man mit Sicherheit auf die Ebene des reinen Kṛṣṇā-Bewußtseins erhoben werden.

VERS 32

Wer aber aus Neid diese Lehren missachtet und nicht regelmäßig danach handelt, ist allen Wissens beraubt, getäuscht und zu Unwissenheit und Gebundensein verdammt.

ERKLÄRUNG

Der Mangel, nicht Kṛṣṇā-bewusst zu sein, wird hier klar ausgedrückt. Wie Ungehorsam gegenüber dem Befehl des Königs bestraft wird, so wird auch mit Sicherheit Ungehorsam gegenüber der Anordnung des höchsten Gottes bestraft. Weil sein Herz leer ist, weiß ein Mensch, der nicht gehorsam ist – ganz gleich wie bedeutend er auch sein mag – nichts von seinem selbst, vom höchsten Brahman, vom Paramātmā und vom persönlichen Gott. Daher gibt es für ihn keine Hoffnung, sein Leben zu vervollkommen.

VERS 33

Selbst ein Mensch, der in Wissen gründet, handelt nach seinem Wesen, denn jeder folgt seiner Natur. Was könnte Unterdrückung ausrichten?

ERKLÄRUNG

Solange man nicht auf der transzendentalen Ebene des Kṛṣṇā-Bewußtseins verankert ist, kann man nicht vom Einfluss der Erscheinungsweisen der materiellen Natur frei werden; dies wird vom Herrn im vierzehnten Vers des siebten Kapitels bestätigt. Daher ist es selbst den hochgebildeten Menschen auf der weltlichen Ebene unmöglich, durch theoretisches Wissen oder durch Trennung der Seele vom Körper der Verstrickung māyās zu entkommen. Es gibt viele sogenannte Spiritualisten, die nach außen hin vorgeben, wissenschaftlich sehr weit fortgeschritten zu sein, die aber im Innern oder privat völlig unter dem Einfluss der jeweiligen Erscheinungsweisen der Natur stehen, den sie nicht überwinden können. Akademisch mag man sehr gelehrt sein, aber weil man schon seit unvordenk-

lichen Zeiten mit der materiellen Natur verbunden ist, befindet man sich in ihrer Gefangenschaft. Kṛṣṇābewusstsein hilft dem Menschen, sich aus dieser materiellen Verstrickung zu lösen – selbst wenn er weiterhin seinen vorgeschriebenen Pflichten nachkommt. Deshalb sollte niemand, ohne völlig Kṛṣṇā-bewusst zu sein, plötzlich seine vorgeschriebenen Pflichten aufgeben und künstlich ein sogenannter yogī oder Transzendentalist werden. Es ist besser, in seiner Position zu bleiben und zu versuchen, unter höherer Führung Kṛṣṇābewusstsein zu erreichen. So ist es möglich, aus der Gewalt māyās befreit zu werden.

VERS 34

Die verkörperten Lebewesen empfinden gegenüber den Sinnesobjekten Anziehung und Abneigung, doch sollte man nicht unter die Herrschaft der Sinne und der Sinnesobjekte geraten, denn sie sind Hindernisse auf dem Pfad der Selbstverwirklichung.

ERKLÄRUNG

Denen, die Kṛṣṇā-bewusst sind, widerstrebt es natürlicherweise, sich dem materiellen Sinnesgenuss zu ergeben. Aber diejenigen, die sich nicht in diesem Bewusstsein befinden, sollten den Regeln und Regulierungen der offenbarten Schriften folgen. Ungezügelter Sinnesgenuss ist die Ursache für Gefangenschaft in der Materie, aber ein Mensch, der den Regeln und Regulierungen der offenbarten Schriften folgt, verstrickt sich nicht in die Sinnesobjekte. Sexueller Genuß zum Beispiel ist ein Bedürfnis der bedingten Seele, und in einer ehelichen Verbindung ist Sexualität auch gestattet. Die Anweisungen der Schriften verbieten jedoch die sexuelle Beziehung mit einer anderen Frau als der eigenen. Alle anderen Frauen sollte man als seine Mutter ansehen. Aber trotz solcher Unterweisungen neigt ein Mann dennoch dazu, sexuelle Beziehungen mit anderen Frauen zu unterhalten. Diese Verlangen müssen bezwungen werden; sie werden sonst zu Hindernissen auf dem Pfad der Selbstverwirklichung. Solange man einen materiellen Körper besitzt, ist es erlaubt, die Bedürfnisse dieses Körpers zu befriedigen – jedoch unter Regeln und Regulierungen. Dennoch sollten wir nicht auf die Kontrolle solcher Bewilligungen bauen.

Man muss diesen Regeln und Regulierungen folgen, ohne an ihnen zu haften, denn auch Sinnesbefriedigung unter Regulierungen kann einen Menschen vom rechten Weg abbringen – wie auch selbst auf Hauptstra-

ßen immer die Möglichkeit eines Unfalls besteht. Obwohl sich diese stets in gutem Zustand befinden, kann doch niemand garantieren, dass nicht auch auf den sichersten Straßen Gefahr lauert. Das Verlangen nach Sinnesgenuss, das aus der Verbindung des Lebewesens mit der Materie entstanden ist, existiert schon sehr lange Zeit. Aus diesem Grund besteht trotz regulierten Sinnesgenusses immer die Möglichkeit herunterzufallen; jede Anhaftung an regulierten Sinnesgenuss muss deshalb unter allen Umständen vermieden werden. Aber das Handeln im liebevollen Dienst für Kṛṣṇā löst einen von allen Arten sinnlicher Aktivitäten. Man sollte deshalb auf keiner Stufe des Lebens versuchen, sein Kṛṣṇābewusstsein aufzugeben. Das einzige Ziel der Loslösung von allen Arten der Sinnesanhaftung besteht darin, letztlich auf der Ebene des Kṛṣṇā-Bewußtseins verankert zu werden.

VERS 35

Es ist weitaus besser, die eigenen vorgeschriebenen Pflichten zu erfüllen, als die Pflichten eines anderen. Denn selbst wenn man bei der Erfüllung seiner Pflichten Fehler begeht oder sogar dabei getötet wird, ist dies besser, als den Pflichten eines anderen nachzukommen – denn es ist gefährlich, dem Pfad eines anderen zu folgen.

ERKLÄRUNG

Man sollte daher lieber seine vorgeschriebenen Pflichten in völligem Kṛṣṇābewusstsein erfüllen, als Pflichten nachzugehen, die anderen vorgeschrieben sind. Die vorgeschriebenen Pflichten ergänzen den psychophysischen Zustand des Menschen, der sich im Bann der Erscheinungsweisen der materiellen Natur befindet. Die spirituellen Pflichten, die der geistige Meister anordnet, sind für den transzendenten Dienst Kṛṣṇās bestimmt. Aber ganz gleich, ob im materiellen oder spirituellen Bereich, man sollte selbst angesichts des Todes lieber zu seinen Pflichten stehen, als sich mit den Pflichten anderer befassen. Pflichten auf der materiellen Ebene und Pflichten auf der spirituellen Ebene mögen zwar voneinander verschieden sein, doch das Prinzip, den autorisierten Anweisungen zu folgen, ist für den Ausführenden immer vorteilhaft. Wenn man im Bann der Erscheinungsweisen der materiellen Natur steht, sollte man den für entsprechende Situationen vorgeschriebenen Regeln folgen, und nicht andere imitieren. Zum Beispiel ist ein Brāhmaṇa, der sich in der Erscheinungs-

weise der Reinheit befindet, gewaltlos, wohingegen es einem Kṣatriya, der sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft befindet, erlaubt ist, Gewalt anzuwenden. Daher ist es für einen Kṣatriya besser, getötet zu werden und den Regeln der Gewalt zu folgen, als einen Brāhmaṇa nachzuzahlen, der die Prinzipien der Gewaltlosigkeit befolgt. Jeder muss sein Herz allmählich reinigen, und nicht übereilt.

Wenn ein Mensch jedoch die Erscheinungsweisen der materiellen Natur transzendiert und völlig im Kṛṣṇābewusstsein verankert ist, kann er unter der Führung eines echten geistigen Meisters alle nur erdenklichen Aktivitäten ausführen. Auf dieser vollkommenen Stufe des Kṛṣṇā-Bewußtseins kann ein Kṣatriya als Brāhmaṇa oder ein Brāhmaṇa als Kṣatriya handeln. Auf der transzendentalen Ebene gibt es die Unterschiede der materiellen Welt nicht mehr. Zum Beispiel war Viśvāmitra ursprünglich ein Kṣatriya, doch später handelte er als Brāhmaṇa, wohingegen Paraśurāma ein Brāhmaṇa war und später als Kṣatriya handelte. Dies war ihnen möglich, weil sie in der Transzendenz verankert waren; doch solange man sich auf der materiellen Ebene befindet, muss man seine Pflichten in Entsprechung zu den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur erfüllen. Zur gleichen Zeit muss man sich über die Bedeutung des Kṛṣṇā-Bewußtseins im Klaren sein.

VERS 36

Arjuna sagte: O Nachkomme Vṛṣṇis, durch was wird man getrieben, sündig zu handeln – sogar wider Willen, wie unter Zwang?

ERKLÄRUNG

Als Teil des höchsten ist das Lebewesen ursprünglich spirituell, rein und frei von allen materiellen Verunreinigungen. Deshalb ist es von Natur aus den Sünden der materiellen Welt nicht ausgesetzt. Doch wenn es mit der materiellen Natur in Berührung ist, begeht es, ohne zu zögern, sehr viele Sünden – manchmal sogar gegen seinen Willen. Deshalb ist Arjunas Frage nach der pervertierten Natur des Lebewesens sehr dringlich. Obwohl das Lebewesen manchmal nicht sündig handeln will, wird es dennoch dazu gezwungen. Sündhafte Handlungen werden jedoch nicht von der Überseele im Herzen veranlasst, sondern haben – wie der Herr im nächsten Vers erklärt – eine andere Ursache.

VERS 37

Der höchste Herr sagte: Es ist Lust allein, o Arjuna, die aus der Berührung mit der materiellen Erscheinungsweise der Leidenschaft geboren wird und die sich später in Zorn wandelt. Sie ist der alles-verschlingende, sündige Feind dieser Welt.

ERKLÄRUNG

Wenn das Lebewesen mit der materiellen Schöpfung in Berührung kommt, wird seine ewige Liebe für Kṛṣṇā durch die Verbindung mit der Erscheinungsweise der Leidenschaft in Lust umgewandelt. Mit anderen Worten, die Liebe zu Gott wird zu Lust, so wie Milch in Berührung mit saurer Tamarinde zu Yoghurt wird. Wenn die Lust unbefriedigt bleibt, wandelt sie sich in Zorn; aus Zorn entsteht Illusion, und wenn man sich in Illusion befindet, ist man gezwungen, das materielle Dasein weiter fortzusetzen. Daher ist die Lust der größte Feind des Lebewesens. Und es ist allein die Lust, die das ursprüngliche reine Lebewesen veranlasst, weiter in die materielle Welt verstrickt zu bleiben. Wut ist eine Manifestation der Erscheinungsweise der Unwissenheit – diese Erscheinungsweise manifestiert sich als Zorn und andere Folgeerscheinungen. Wenn man daher nach der vorgeschriebenen Methode lebt und handelt, und wenn die Erscheinungsweise der Leidenschaft zur Erscheinungsweise der Reinheit erhoben wird, statt zur Erscheinungsweise der Unwissenheit abzusinken, kann man durch spirituelle Anhaftung vor der Entartung durch die Wut gerettet werden.

Der höchste persönliche Gott erweitert sich zu seiner ewig anwachsenden spirituellen Glückseligkeit in viele Formen, und die Lebewesen sind Bestandteile dieser spirituellen Glückseligkeit. Auch besitzen sie eine winzige Unabhängigkeit, doch durch den Mißbrauch ihrer Unabhängigkeit – wenn sich ihre dienende Haltung in das Verlangen nach Sinnesgenuss umwandelt – geraten sie unter den Einfluss der Lust. Die materielle Schöpfung ist vom Herrn geschaffen worden, um den bedingten Seelen die Möglichkeit zu geben, ihre lustvollen Neigungen zu befriedigen, und wenn sie von ihren anhaltenden lustvollen Aktivitäten völlig enttäuscht sind, beginnen die Lebewesen, Fragen über ihre wirkliche Position zu stellen.

Mit diesen Fragen beginnen die Vedānta-sūtras – athāto brahma-jijñāsā: Man sollte nach dem höchsten fragen. Und das Höchste wird im Śrīmad-Bhāgavatam als janmādyasya yato »nvayād itarataś ca definiert. »Der Ursprung allen Seins ist das höchste Brahman.« Daher hat auch die Lust

ihren Ursprung im höchsten. Wenn deshalb die Lust in Liebe für den höchsten umgewandelt wird, das heißt, sich zu Kṛṣṇābewusstsein wandelt, oder mit anderen Worten, wenn alle Verlangen auf Kṛṣṇā gerichtet werden, dann werden sowohl Lust als auch Zorn spiritualisiert. Hanumān, der Diener Śrī Rāmas, richtete seine Wut zur Zufriedenstellung des Herrn gegen seine Feinde. Deshalb werden Lust und Wut, wenn sie im Kṛṣṇābewusstsein beschäftigt werden, zu unseren Freunden statt zu unseren Feinden.

VERS 38

Wie Feuer von Rauch, ein Spiegel von Staub und ein Embryo vom Mutterleib bedeckt wird, so wird das Lebewesen von verschiedenen Graden dieser Lust bedeckt.

ERKLÄRUNG

Es gibt drei Grade von Bedeckung, die das Lebewesen umhüllen und sein reines Bewusstsein verfinstern. Diese Bedeckung ist nichts anderes als Lust in verschiedenen Manifestationen, die mit dem Rauch eines Feuers, dem Staub auf einem Spiegel oder dem Mutterleib über einem Embryo verglichen werden. Wenn Lust mit Rauch verglichen wird, bedeutet dies, dass das Feuer des lebendigen Funkens ein wenig wahrgenommen werden kann. Mit anderen Worten, wenn das Lebewesen sein Kṛṣṇābewusstsein ein wenig entfaltet, kann es mit dem Feuer verglichen werden, das von Rauch bedeckt wird. Obwohl immer dort, wo Rauch ist, ein Feuer sein muss, manifestiert sich das Feuer für das Auge nicht, wenn es gerade erst entzündet worden ist. Diese Stufe entspricht dem Beginn des Kṛṣṇā-Bewußtseins. Der Staub auf dem Spiegel bezieht sich auf den Spiegel des Geistes, der durch verschiedene spirituelle Methoden gereinigt werden kann. Der beste Vorgang ist das Chanten der heiligen Namen des Herrn. Der vom Mutterleib bedeckte Embryo ist eine Analogie, die eine hilflose Lage illustriert, denn das Kind im Mutterschoß ist so hilflos, dass es sich nicht einmal bewegen kann. Diese Lebenslage kann mit dem Leben der Bäume verglichen werden. Die Bäume sind ebenfalls Lebewesen, aber weil sie in ihrem vorherigen Leben zu sehr der Lust ergeben waren, sind sie in die Form eines Baumes eingeschlossen worden, so dass sie beinahe ohne jedes Bewusstsein sind. Der bedeckte Spiegel wird mit dem

Bewusstsein der Vögel und Säugetiere und das von Rauch bedeckte Feuer mit dem der menschlichen Wesen verglichen. In der Form eines menschlichen Wesens kann das Lebewesen sein Kṛṣṇābewusstsein ein wenig wiederbeleben, und wenn es weiteren Fortschritt macht, kann das Feuer des spirituellen Lebens in der menschlichen Form wieder entfacht werden. Wenn man mit dem von Rauch bedeckten Feuer sorgfältig umgeht, kann das Feuer zum Lodern gebracht werden. Deshalb ist die menschliche Form des Lebens eine Gelegenheit für das Lebewesen, der Verstrickung in die materielle Existenz zu entkommen. In der menschlichen Form des Lebens kann man den größten Feind – die Lust – besiegen, indem man unter kundiger Führung Kṛṣṇābewusstsein entwickelt.

VERS 39

So wird das reine Bewusstsein des Lebewesens von seiner ewigen Feindin, der Lust, bedeckt, die niemals befriedigt werden kann und die wie Feuer brennt.

ERKLÄRUNG

In der Manu-Smṛiti wird gesagt, dass die Lust auch mit dem größten Sinnesgenuss nicht befriedigt werden kann, ebenso wenig wie Feuer durch die ständige Zufuhr von Öl gelöscht wird. In der materiellen Welt ist Sexualität das Zentrum aller Aktivitäten, und daher wird die materielle Welt maithunya-āgāra (die Fessel der Sexualität) genannt. In einem gewöhnlichen Gefängnis werden die Verbrecher hinter Gitter gesperrt; in ähnlicher Weise werden die Verbrecher, die gegen die Gesetze des Herrn verstoßen, durch sexuelle Verlangen gebunden. Fortschritt in der materiellen Zivilisation, die sich auf Sinnesbefriedigung gründet, bedeutet, die Zeit der materiellen Existenz eines Lebewesens zu verlängern. Daher ist die Lust das Symbol der Unwissenheit, durch die das Lebewesen in der materiellen Welt gehalten wird. Während des Genusses sinnlicher Befriedigung mag man so etwas wie Glück empfinden, doch in Wirklichkeit ist dieses sogenannte Glücksgefühl der eigentliche Feind desjenigen, der seine Sinne genießt.

VERS 40

Die Sinne, der Geist und die Intelligenz sind die Wohnstätten dieser Lust, die das wirkliche Wissen des Lebewesens verschleiert und es verwirrt.

ERKLÄRUNG

Der Feind hat verschiedene strategische Punkte im Körper der bedingten Seele besetzt, und daher weist Śrī Kṛṣṇā auf diese Stellen hin, damit derjenige, der den Feind besiegen will, weiß, wo er ihn finden kann. Der Geist ist das Zentrum aller Sinnesaktivitäten und somit die Quelle aller Pläne für Sinnesbefriedigung; als Folge werden Geist und Sinne zu Sammelplätzen der Lust. Daraus ergibt sich, dass die Intelligenz zum Hauptort solch lustvoller Neigungen wird. Die Intelligenz ist der unmittelbare Nachbar der Seele. Die lustvolle Intelligenz beeinflusst die Seele, das falsche ich anzunehmen und sich mit Materie und daher auch mit Geist und Sinnen zu identifizieren. Die Seele verfällt dem materiellen Sinnesgenuss und hält diesen fälschlich für wahres Glück. Diese falsche Identifizierung der Seele wird sehr schön im Śrīmad-Bhāgavatam erklärt.

»Ein Mensch, der seinen Körper, der aus drei Elementen geschaffen ist, mit dem selbst identifiziert, die Nebenprodukte des Körpers für seine Verwandten hält, sein Geburtsland als verehrungswürdig betrachtet und nur zu einer Pilgerstätte geht, um dort ein Bad zu nehmen, anstatt Weise mit transzendentelem Wissen aufzusuchen, muss als Esel oder Kuh betrachtet werden.«

VERS 41

Deshalb, o Arjuna, Bester der Bhāratas, bezwinde als erstes dieses große Symbol der Sünde [die Lust], indem du die Sinne regulierst, und erschlage diese Zerstörerin des Wissens und der Selbstverwirklichung.

ERKLÄRUNG

Der Herr gab Arjuna den Rat, die Sinne von Anfang an zu regulieren, so dass er den größten sündigen Feind, die Lust, bezwingen könne, die den Drang nach Selbstverwirklichung und besonders das Wissen vom selbst zerstört. Jñānam bezieht sich auf das Wissen, das das selbst vom Nichtselbst unterscheidet, oder mit anderen Worten, auf das Wissen darum, dass die spirituelle Seele nicht der Körper ist. Vijñānam bezieht sich auf das besondere Wissen von der spirituellen Seele, auf das Wissen von der wesenseigenen Position und der Beziehung zur höchsten Seele. Dies wird im Śrīmad-Bhāgavatam wie folgt erklärt:

»Das Wissen vom selbst und vom höchsten selbst ist sehr vertraulich und geheimnisvoll, da es von māyā verschleiert wird; doch dieses Wissen und diese Verwirklichung können verstanden werden, wenn sie vom Herrn selbst erklärt werden.«

Die Bhagavad-gītā gibt uns dieses Wissen – besonders das Wissen vom selbst. Die Lebewesen sind Bestandteile des Herrn, und daher besteht ihre Aufgabe einfach darin, dem Herrn zu dienen. Dieses Bewusstsein wird Kṛṣṇābewusstsein genannt. Man sollte also vom Beginn des Lebens an dieses Kṛṣṇābewusstsein erlernen und dadurch völlig Kṛṣṇā-bewusst werden und dementsprechend handeln.

Lust ist nichts anderes als nur die verzerrte Spiegelung der Liebe zu Gott, die für jedes Lebewesen natürlich ist. Wenn man von klein auf im Kṛṣṇābewusstsein erzogen wird, kann diese natürliche Liebe zu Gott nicht in Lust entarten, doch wenn die Liebe zu Gott in Lust entartet ist, ist es sehr schwierig, den normalen Zustand wiederzuerlangen. Nichtsdestoweniger ist Kṛṣṇābewusstsein so mächtig, dass selbst ein Mensch, der spät beginnt, lernen kann, Gott zu lieben, indem er den regulierenden Prinzipien des hingebungsvollen Dienens folgt. Man kann also auf jeder Stufe des Lebens bzw. dann, wenn man die dringende Notwendigkeit einsieht, beginnen, seine Sinne im hingebungsvollen Dienst des Herrn zu kontrollieren, und so die Lust in Liebe zu Gott umwandeln – der höchsten Vollkommenheit des menschlichen Lebens.

VERS 42

Die Sinne sind der toten Materie überlegen; der Geist steht über den Sinnen; die Intelligenz steht über dem Geist, und er [die Seele] befindet sich sogar noch über der Intelligenz.

ERKLÄRUNG

Die Sinne sind verschiedene Ausgänge für die Aktivitäten der Lust. Die Lust sammelt sich im Körper, aber durch die Sinne ist ihr ein Ventil geschaffen. Daher sind die Sinne dem Körper als Ganzem übergeordnet. Diese Ventile sind nicht im Gebrauch, wenn ein höheres Bewusstsein, das heißt, Kṛṣṇābewusstsein, vorhanden ist. Im Kṛṣṇābewusstsein stellt die Seele eine direkte Verbindung mit dem höchsten persönlichen Gott her. Deshalb enden die Körperfunktionen, wie hier beschrieben wird, letztlich in der höchsten Seele. Körperliche Tätigkeit bedeutet, dass die Sinne aktiv sind; und die Aktivitäten der Sinne zu beenden bedeutet, alle körperlichen

Tätigkeiten zu beenden. Da der Geist jedoch immer aktiv ist, wird er sogar handeln, wenn der Körper still und in Ruhe ist – wie es auch während des Träumens geschieht. Über dem Geist aber steht die Entschlossenheit der Intelligenz, und über der Intelligenz befindet sich die Seele. Wenn daher die Seele direkt mit dem höchsten beschäftigt ist, werden natürlicherweise alle anderen Untergeordneten – die Intelligenz, der Geist und die Sinne – automatisch mitbeschäftigt. In der Katha Upaniṣad wird gesagt, dass die Objekte der Sinnesbefriedigung den Sinnen überlegen sind und dass der Geist wiederum den Sinnesobjekten überlegen ist. Wenn daher der Geist ständig direkt im Dienst des Herrn beschäftigt ist, gibt es für die Sinne keine Möglichkeit, in anderer Weise aktiv zu werden. Diese Geisteshaltung wurde schon erklärt. Wenn der Geist im transzendentalen Dienst des Herrn beschäftigt ist, hat er keine Möglichkeit, niedrigen Neigungen nachzugehen. In der Katha Upaniṣad wurde die Seele als Mahān (die Große) beschrieben. Daher befindet sich die Seele über allen – den Sinnesobjekten, den Sinnen, dem Geist und der Intelligenz. Deshalb ist das direkte Verständnis der wesenseigenen Position der Seele die Lösung all unserer Probleme.

Mit der Intelligenz muss man die wesenseigene Position der Seele herausfinden und daraufhin den Geist immer im Kṛṣṇābewusstsein beschäftigen. Dies löst das ganze Problem. Einem Neuling im Kṛṣṇābewusstsein wird im Allgemeinen geraten, sich von den Sinnesobjekten fernzuhalten. Man muss den Geist stärken, indem man die Intelligenz benutzt. Wenn man durch die Intelligenz seinen Geist im Kṛṣṇābewusstsein beschäftigt und sich vollkommen dem höchsten persönlichen Gott hingibt, wird der Geist von selbst stärker; und obwohl die Sinne stark wie Schlangen sind, werden sie nicht wirksamer sein als Schlangen mit gebrochenen Giftzähnen. Aber obwohl die Seele Herr über die Intelligenz, den Geist und auch die Sinne ist, besteht doch immer die Gefahr, durch den in Erregung geratenen Geist herunterzufallen, solange die Seele nicht durch die Verbindung mit Kṛṣṇā im Kṛṣṇābewusstsein gestärkt ist.

VERS 43

Wenn man also weiß, dass man transzendental zu den materiellen Sinnen, dem Geist und der Intelligenz ist, sollte man das niedere selbst durch das Höhere selbst beherrschen und auf diese Weise – durch spirituelle Stärke – diese unersättliche Feindin, die Lust, besiegen.

ERKLÄRUNG

Dieses dritte Kapitel der Bhagavad-gītā führt logisch zum Kṛṣṇābewusstsein, indem man sich als der ewige Diener des höchsten persönlichen Gottes erkennt – und nicht die unpersönliche Leere als das endgültige Ziel betrachtet. Im materiellen Leben wird man mit Sicherheit von der Lust und dem Verlangen beeinflusst, die Reichtümer der materiellen Natur zu beherrschen. Das Verlangen nach Herrschaft und das Begehren von Sinnesgenuss sind die größten Feinde der bedingten Seele; doch durch die Stärke des Kṛṣṇā-Bewußtseins kann man die materiellen Sinne, den Geist und die Intelligenz beherrschen. Man sollte seine Arbeit und seine vorgeschriebenen Pflichten nicht plötzlich aufgeben, doch wenn man allmählich Kṛṣṇābewusstsein entwickelt, kann man durch stetige Intelligenz, die auf die reine Identität gerichtet ist, in einer transzendentalen Position verankert werden und wird nicht mehr von den materiellen Sinnen und dem Geist beeinflusst. Das ist die Essenz dieses Kapitels. Philosophische Spekulationen und künstliche Versuche, die Sinne durch sogenannte yoga-Praktiken zu kontrollieren, können dem Menschen nicht helfen, spirituelles Leben zu erlangen. Er muss durch höhere Intelligenz im Kṛṣṇābewusstsein unterwiesen werden. So enden die Erklärungen Bhaktivedantas zum dritten Kapitel der Śrīmad-Bhagavad-gītā, genannt »Karma-yoga«.

Viertes Kapitel

Transzendentes Wissen

VERS 1

Der höchste Herr sagte: Ich offenbarte dem Sonnengott Vivasvān diese unvergängliche Wissenschaft des yoga; Vivasvān unterwies Manu, den Vater der Menschheit, darin, und Manu wiederum gab dieses Wissen an Ikṣvāku weiter.

ERKLÄRUNG

Hier finden wir die Geschichte der Bhagavad-gītā, die sich bis in ferne Zeit zurückverfolgen lässt, als sie dem königlichen Stand, das heißt, den Königen aller Planeten verkündet wurde. Diese Wissenschaft ist besonders für

den Schutz der Bevölkerung bestimmt, und daher sollte der königliche Stand sie verstehen, um fähig zu sein, die Bürger zu regieren und vor der materiellen Bindung an die Lust zu bewahren. Das menschliche Leben ist dazu bestimmt, spirituelles Wissen zu entwickeln, das in ewiger Beziehung zum höchsten persönlichen Gott steht, und die Oberhäupter aller Staaten und aller Planeten sind dazu verpflichtet, dieses Wissen den Bürgern durch Erziehung, Kultur und Hingabe zu vermitteln. Mit anderen Worten, die Oberhäupter aller Staaten sollten die Wissenschaft des Kṛṣṇā-Bewußtseins verbreiten, so dass die Menschen diese große Wissenschaft nutzen und einem erfolgreichen Pfad folgen können und die Gelegenheit der menschlichen Form des Lebens wahrnehmen.

Vivasvān ist der Sonnengott dieses Zeitalters. Er ist der König der Sonne, die der Ursprung aller Planeten im Sonnensystem ist. In der Brahma-saṁhitā sagt Brahmā:

»Lasst mich den höchsten persönlichen Gott, Govinda (Kṛṣṇā), verehren, der die ursprüngliche Person ist, und unter dessen Anweisung die Sonne, der König aller Planeten, unermessliche Energie und Hitze annimmt. Die Sonne repräsentiert das Auge des Herrn, und nach seiner Anweisung folgt sie ihrem Lauf.«

Die Sonne ist der König aller Planeten, und der Sonnengott (in diesem Zeitalter ist es Vivasvān) regiert den Sonnenplaneten, der alle anderen Planeten kontrolliert, indem er sie mit Wärme und Licht versorgt; der Sonnenplanet dreht sich unter der Aufsicht Kṛṣṇās. Śrī Kṛṣṇā offenbarte die Wissenschaft von der Bhagavad-gītā seinem ersten Schüler Vivasvān. Die Gītā ist also keine spekulative Abhandlung für den unbedeutenden weltlichen Gelehrten, sondern ein grundlegendes Buch des Wissens, das uns seit unvordenklichen Zeiten überliefert wird. Im Mahābhārata (Śānti-parva 348.51-52) können wir die Geschichte der Gītā zurückverfolgen:

Zu Beginn des Tretā-yuga wurde diese Wissenschaft von der Beziehung zum höchsten von Vivasvān an Manu weitergegeben. Manu, der Vater der Menschheit, lehrte sie seinen Sohn Mahārāja Ikṣvāku, den König der Erde und Vorvater der Raghu-Dynastie, in der Śrī Rāmacandra erschien. In der menschlichen Gesellschaft gab es die Bhagavad-gītā also seit der Zeit Mahārāja Ikṣvākus.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind erst 5 000 Jahre von den insgesamt 432 000 Jahren des Kali-yuga vergangen. Vor diesem Zeitalter gab es das Dvāpara-yuga (864 000 Jahre) und davor das Tretā-yuga (1 296 000

Jahre). Manu sprach die Bhagavad-gītā also vor ungefähr 2 165 000 Jahren zu seinem Sohn und Schüler Mahārāja Ikṣvāku, dem König der Erde. Das Zeitalter des gegenwärtigen Manu wird auf ungefähr 305 300 000 Jahre geschätzt, von denen bisher 120 400 000 Jahre vergangen sind. Wenn man akzeptiert, dass die Gītā vor der Geburt Manus vom Herrn zu seinem Schüler, dem Sonnengott Vivasvān, gesprochen wurde, dann wurde die Gītā vor mindestens 120 400 000 Jahren verkündet; und in der menschlichen Gesellschaft gab es sie danach für 2 000 000 Jahre. Vor 5 000 Jahren sprach der Herr die Bhagavad-gītā erneut – diesmal zu Arjuna. Das ist der grobe geschichtliche Überblick der Gītā, wie wir ihn den Aussagen der Gītā und ihres Sprechers, Śrī Kṛṣṇā, entnehmen können. Sie wurde zum Sonnengott Vivasvān gesprochen, da dieser ebenfalls ein Kṣatriya und der Vater aller Kṣatriyas ist, die Nachkommen des Sonnengottes bzw. sūrya-varṁśa Kṣatriyas sind. Da die Bhagavad-gītā vom höchsten persönlichen Gott gesprochen wurde, ist sie den Veden gleichwertig, und ihr Wissen wird daher apauruṣeya (übermenschlich) genannt. Und da die vedischen Unterweisungen ohne menschliche Interpretationen so akzeptiert werden, wie sie sind, muss auch die Gītā ohne weltliche Interpretation akzeptiert werden. Weltliche Streithähne mögen über die Gītā in ihrer eigenen Weise spekulieren, aber was dabei herauskommt, ist nicht die Bhagavad-gītā, wie sie ist. Die Bhagavad-gītā muss akzeptiert werden, wie sie ist – durch die Nachfolge der geistigen Meister – und hier wird gesagt, dass der Herr sie zum Sonnengott sprach, der sie an seinen Sohn Manu weitergab, und dass Manu sie seinem Sohn Ikṣvāku erklärte.

VERS 2

Diese höchste Wissenschaft wurde durch die Nachfolge der geistigen Meister weitergegeben, und die heiligen Könige empfangen sie auf diese Weise. Im Laufe der Zeit aber wurde die Nachfolge unterbrochen, und daher scheint die Wissenschaft, wie sie ist, verloren zu sein.

ERKLÄRUNG

Hier wird eindeutig gesagt, dass die Gītā besonders für die heiligen Könige bestimmt war, da diese die Aufgabe hatten, die Bürger nach den Lehren der Bhagavad-gītā zu regieren. Die Bhagavad-gītā war mit Sicherheit niemals für dämonische Menschen bestimmt, die den Wert der Gītā zum Schaden aller anderen zerstören und nach ihrem Gutdünken alle Arten von

Interpretationen erfinden würden. Als das ursprüngliche Ziel der Gītā durch die Interpretationen gewissenloser Kommentatoren verschleiert wurde, entstand die Notwendigkeit, die Nachfolge der geistigen Meister zu erneuern. Vor 5 000 Jahren entdeckte der Herr, dass die Nachfolge der geistigen Meister unterbrochen war und erklärte daher, dass das Ziel der Bhagavad-gītā verloren zu sein schien. In ähnlicher Weise gibt es auch heutzutage viele Ausgaben der Gītā (besonders im Englischen), aber fast alle stimmen nicht mit den Lehren der autorisierten Nachfolge der geistigen Meister überein.

Es gibt zahllose Interpretationen der verschiedensten weltlichen Gelehrten, doch fast alle akzeptieren sie nicht den höchsten persönlichen Gott Kṛṣṇā, obwohl sie mit den Worten Śrī Kṛṣṇās ein gutes Geschäft machen. Diese Geisteshaltung ist dämonisch, weil Dämonen nicht an Gott glauben, sondern nur das Eigentum des höchsten genießen wollen. Da für eine Ausgabe der Gītā, so wie sie durch das paramparā-System (Nachfolge der geistigen Meister) empfangen wird, eine dringende Notwendigkeit besteht, wird hiermit der Versuch unternommen, diesem Mangel abzuhelpfen. Wenn die Bhagavad-gītā akzeptiert wird, wie sie ist, ist sie ein großer Segen für die Menschheit; wenn sie aber als Abhandlung philosophischer Spekulationen verstanden wird, verschwendet man nur seine Zeit.

VERS 3

Diese uralte Wissenschaft von der Beziehung zum höchsten wird dir heute von mir offenbart, weil Du mein Geweihter und mein Freund bist – nur deshalb kannst du das transzendente Mysterium dieser Wissenschaft verstehen.

ERKLÄRUNG

Es gibt zwei Gruppen von Menschen: die Gottgeweihten und die Dämonen. Der Herr wählte Arjuna zum Schüler dieser großen Wissenschaft, weil Arjuna auf dem Wege war, ein Gottgeweihter zu werden; für einen Dämonen ist es jedoch nicht möglich, diese große, geheimnisvolle Wissenschaft zu verstehen. Es gibt sehr viele Ausgaben dieses großen Buches des Wissens; einige werden von Gottgeweihten kommentiert und andere von Dämonen. Die Kommentare der Gottgeweihten sind autorisiert und daher vorteilhaft, wohingegen die Kommentare der Dämonen wertlos sind. Arjuna

akzeptiert Śrī Kṛṣṇā als den höchsten persönlichen Gott, und jeder Kommentar zur Gītā, der dem Beispiel Arjuna folgt, ist wirklicher hingebungs-voller Dienst für den Ursprung dieser bedeutenden Wissenschaft. Die dämonischen Menschen jedoch erfinden etwas über Kṛṣṇā und bringen die Öffentlichkeit und die Führer der Menschen vom Pfad der Unterweisungen Kṛṣṇās ab. Man sollte versuchen, der Nachfolge der geistigen Meister zu folgen, die von Arjuna ausgeht – auf diese Weise wird man einen großen Nutzen gewinnen.

VERS 4

Arjuna sagte: Der Sonnengott Vivasvān ist von Geburt her älter als Du. Wie ist es daher zu verstehen, dass Du ihn am Anfang in dieser Wissenschaft unterwiesen hast.

ERKLÄRUNG

Es besteht kein Zweifel darüber, dass Arjuna ein Geweihter des Herrn ist; und daher mag man sich fragen, wie er dann den Worten Kṛṣṇās keinen Glauben schenken konnte. Die ERKLÄRUNG ist, dass Arjuna nicht für sich selbst fragte, sondern für diejenigen, die nicht an den höchsten persönlichen Gott glauben – die Dämonen, die Kṛṣṇā nicht als den höchsten persönlichen Gott anerkennen wollen. Für sie allein stellte Arjuna diese Fragen, als wüsste er nicht, dass Kṛṣṇā der persönliche Gott ist. Wie im zehnten Kapitel deutlich wird, wusste Arjuna sehr wohl, dass Kṛṣṇā der höchste persönliche Gott, der Ursprung allen Seins und das höchste Prinzip in der Transzendenz ist. Natürlich erschien Kṛṣṇā auch als der Sohn Devakī auf dieser Erde. Wie es möglich war, dass Kṛṣṇā dennoch derselbe höchste persönliche Gott, die ewige, ursprüngliche Person blieb, ist für den gewöhnlichen Menschen sehr schwer zu verstehen. Um diesen Punkt also zu klären, stellte Arjuna Kṛṣṇā diese Frage, so dass der Herr als Autorität darüber sprechen konnte. Nicht nur heute, sondern seit unvor-denklichen Zeiten erkennt die gesamte Welt Kṛṣṇā als die höchste Autorität an, und nur die Dämonen verleugnen ihn.

Da Kṛṣṇā die von allen anerkannte Autorität ist, stellte Arjuna ihm diese Frage, damit Kṛṣṇā sich selbst beschreiben konnte, ohne den Dämonen die Möglichkeit zu geben, die Wahrheit über ihn zu verzerren und ihn in einer Weise zu beschreiben, die den Dämonen und ihren Anhängern

angenehm wäre. Es ist für jeden in seinem eigenen Interesse notwendig, die Wissenschaft von Kṛṣṇā zu kennen. Es ist daher für alle Welten glückverheißend, wenn Kṛṣṇā selbst über sich spricht. Den Dämonen mögen solche Erklärungen fremd erscheinen, da sie Kṛṣṇā immer nur von ihrem eigenen Standpunkt aus betrachten, aber die Gottgeweihten begrüßen die Erklärungen Kṛṣṇās, wenn sie von ihm selbst gesprochen werden, mit großer Freude.

Die Gottgeweihten werden solche autoritativen Aussagen Kṛṣṇās immer verehren, weil sie ständig darum bemüht sind, mehr über ihn zu erfahren. Die Atheisten, die Kṛṣṇā für einen gewöhnlichen Menschen halten, können auf diese Weise erkennen, dass Kṛṣṇā übermenschlich ist, sac-cid-ānanda-vigraha – die ewige Gestalt voller Wissen und Glückseligkeit, dass er transzendental ist und dass er über dem Herrschaftsbereich der Erscheinungsweisen der materiellen Natur steht und sich jenseits des Einflusses von Raum und Zeit befindet. Ein Gottgeweihter wie Arjuna ist sich natürlich niemals über die transzendente Position Kṛṣṇās im unklaren. Das Arjuna dem Herrn diese Frage stellt, ist nichts anderes, als ein Versuch des Gottgeweihten, die atheistische Haltung jener Menschen herauszufordern, die Kṛṣṇā für einen gewöhnlichen Menschen halten, der den Erscheinungsweisen der materiellen Natur unterworfen ist.

VERS 5

Der höchste Herr sagte: Viele Geburten haben sowohl du als auch ich hinter uns gelassen. Ich kann mich an sie alle erinnern, doch du kannst es nicht, o Bezwinger der Feinde.

ERKLÄRUNG

Die Brahma-saṁhitā gibt uns über sehr viele Inkarnationen des Herrn Auskunft. Es wird dort gesagt:

»Ich verehere den höchsten persönlichen Gott, Govinda (Kṛṣṇā), der die ursprüngliche Person ist – absolut, unfehlbar, ohne Anfang und obwohl in unzählige Formen erweitert dennoch der gleiche Ursprüngliche und Älteste und immer von blühender Jugend. Diese ewigen, glückseligen, allwissenden Formen des Herrn werden gewöhnlich nur von den besten vedischen Gelehrten verstanden, doch den reinen Gottgeweihten sind sie immer sichtbar.« (Bs. 5.33) In der Brahma-saṁhitā heißt es weiter:

»Ich verehere den höchsten persönlichen Gott, Govinda (Kṛṣṇā), der immer in verschiedenen Inkarnationen wie Rāma, Nṛsimha und auch vielen untergeordneten Inkarnationen erscheint, der aber der ursprüngliche persönliche Gott ist, Kṛṣṇā, der sich auch persönlich inkarniert.« (Bs. 5.39)

Auch wird in den Veden gesagt, dass sich der Herr in unzähligen Formen manifestiert, obwohl er »Einer ohne einen Zweiten« ist. Er ist wie der vaidurya-Stein, der seine Farbe wechselt, aber dennoch der Gleiche bleibt. All diese vielfältigen Formen werden von den reinen, unverfälschten Gottgeweihten verstanden und nicht von denen, die lediglich die Veden studieren: vedeṣu durllabham adurllabham ātma-bhaktau. Gottgeweihte wie Arjuna sind ständige Gefährten des Herrn, und immer wenn sich der Herr inkarniert, inkarnieren sich auch seine ihm beigegebenen Geweihten, um dem Herrn in verschiedener Weise zu dienen. Arjuna ist einer dieser Gottgeweihten, und aus diesem Vers lässt sich ersehen, dass vor einigen Millionen von Jahren, als Śrī Kṛṣṇā die Bhagavad-gītā zum Sonnengott Vivasvān sprach, auch Arjuna, in einer anderen Form, gegenwärtig war. Der Unterschied zwischen dem Herrn und Arjuna besteht darin, dass der Herr sich an diese Ereignisse erinnert, wohingegen sich Arjuna nicht daran erinnern kann. Das ist der Unterschied zwischen dem Lebewesen, dem Bestandteil, und dem höchsten Herrn. Obwohl Arjuna hier als mächtiger Held bezeichnet wird, der seine Feinde bezwingen kann, ist er nicht imstande, sich an das zu erinnern, was sich in verschiedenen vergangenen Leben ereignet hat. Ein Lebewesen, ganz gleich wie bedeutend es nach materiellen Maßstäben auch sein mag, kann also niemals dem höchsten Herrn gleichkommen. Jeder ständige Gefährte des Herrn ist gewiss eine befreite Seele, doch niemals kann er dem Herrn gleichkommen. In der Brahma-saṁhitā wird der Herr als unfehlbar (Acyuta) beschrieben; das bedeutet, dass er sich selbst niemals vergisst, auch dann nicht, wenn er mit Materie in Berührung kommt. Deshalb können der Herr und das Lebewesen niemals in jeder Hinsicht gleich sein, selbst wenn das Lebewesen, wie Arjuna, befreit ist. Obwohl Arjuna ein Gottgeweihter ist, vergisst er manchmal das Wesen des Herrn, aber durch die göttliche Gnade Kṛṣṇās kann ein Gottgeweihter augenblicklich das unfehlbare Wesen des höchsten verstehen, wohingegen ein Nicht-Gottgeweihter, ein Dämon, dieses transzendente Wesen nicht verstehen kann. Folglich können diese Beschreibungen der Gītā von dämonischen Gehirnen nicht verstanden werden. Kṛṣṇā erinnert sich an Handlungen, die Millionen von Jahren

zurückliegen, doch Arjuna konnte sich nicht daran erinnern, obgleich sowohl Kṛṣṇā als auch Arjuna dem Wesen nach ewig sind. Hieraus können wir ebenfalls ersehen, dass ein Lebewesen alles vergisst, weil es seinen Körper wechselt — der Herr sich jedoch an alles erinnert, weil sich sein sac-cid-ānanda-Körper niemals wandelt. Er ist Advaita (es besteht kein Unterschied zwischen seinem Körper und ihm selbst). Alles mit ihm Verbundene ist spirituell, während die bedingte Seele von Ihrem materiellen Körper verschieden ist. Und weil der Körper und das selbst des Herrn identisch sind, unterscheidet sich seine Position von der eines gewöhnlichen Lebewesens immer – auch dann, wenn er auf die materielle Ebene herabsteigt. Wie der Herr im folgenden Vers erklärt, können die Dämonen das transzendente Wesen des höchsten nicht verstehen.

VERS 6

Obgleich ich ungeboren bin und mein transzendentaler Körper niemals vergeht, und obwohl ich der Herr aller fühlenden Wesen bin, erscheine ich dennoch in jedem Zeitalter in meiner ursprünglichen transzendentalen Gestalt.

ERKLÄRUNG

Der Herr hat über die Besonderheit seiner Geburt gesprochen: Obwohl er wie ein gewöhnlicher Mensch erscheinen mag, erinnert er sich an all seine zahllosen vergangenen »Geburten«, während sich ein gewöhnlicher Mensch nicht einmal an das erinnern kann, was er vor ein paar Stunden getan hat. Wenn jemand gefragt wird, womit er einen Tag zuvor zur gleichen Zeit beschäftigt war, fällt es einem gewöhnlichen Menschen sehr schwer, sofort eine Antwort zu geben. Er müsste sicherlich sein Gedächtnis durchforschen, um sich zu erinnern, was er einen Tag zuvor zur gleichen Zeit getan hat. Und dennoch wagen viele Menschen zu behaupten, sie seien Gott bzw. Kṛṣṇā. Man sollte sich jedoch von solch unbedeutenden Behauptungen nicht irreführen lassen.

Als Nächstes erklärt der Herr seine prakṛti, seine Gestalt. Prakṛti bedeutet sowohl Natur als auch Svarūpa (die Gestalt des Lebewesens). Der Herr sagt, dass er in seinem ursprünglichen Körper erscheine. Er wechselt seinen Körper nicht, wie das gewöhnliche Lebewesen, das von einem Körper zum anderen wandert. Die bedingte Seele mag in einem Leben eine bestimmte Form des Körpers haben, doch im nächsten Leben erhält

sie einen anderen Körper. In der materiellen Welt besitzt das Lebewesen keinen bleibenden Körper, sondern wandert von einem Körper zum anderen – der Herr jedoch wechselt seinen Körper nicht. Wann immer er erscheint, erscheint er durch seine innere Energie in seinem stets gleichen, ursprünglichen Körper. Mit anderen Worten, Kṛṣṇā erscheint in der materiellen Welt in seiner ursprünglichen, ewigen Gestalt, mit zwei Händen, eine Flöte haltend. Er erscheint, wie er ist, in seinem ewigen Körper, unberührt von der materiellen Welt. Obwohl er immer im gleichen transzendentalen Körper erscheint und der Herr des Universums ist, scheint es dennoch, als würde er wie ein gewöhnliches Lebewesen geboren. Trotz der Tatsache, dass Śrī Kṛṣṇā vom Kind zum Knaben und vom Knaben zum Jüngling heranwächst, wird er doch erstaunlicherweise niemals älter als ein Jüngling. Als die Schlacht von Kurukṣetra stattfand, hatte er bereits viele Enkel, das heißt, nach materieller Berechnung hatte er bereits ein hohes Alter erreicht. Dennoch sah er aus wie ein Jüngling von zwanzig oder fünfundzwanzig Jahren. Wir sehen niemals ein Bild, das Kṛṣṇā als alten Mann zeigt, da er niemals alt wird wie wir, obwohl er in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Älteste in der gesamten Schöpfung ist. Weder sein Körper noch seine Intelligenz vergehen oder wandeln sich jemals. Daher ist es klar, dass er, obwohl er sich in der materiellen Welt befindet, immer dieselbe ungeborene, ewige Gestalt voller Glückseligkeit und Wissen ist und dass sein transzendentaler Körper und seine Intelligenz niemals dem Wandel unterworfen sind. Er ähnelte in seinem Erscheinen und Fortgehen der Sonne, die aufgeht, vor uns am Himmel wandert und dann wieder unserer Sicht entschwindet. Wenn die Sonne außer Sicht ist, denken wir, die Sonne sei untergegangen, und wenn die Sonne unseren Augen sichtbar wird, denken wir, die Sonne erscheine am Horizont. In Wirklichkeit jedoch befindet sich die Sonne immer an ihrem festgelegten Ort, aber weil unsere Sinne fehlerhaft und unvollkommen sind, stellen wir über das Erscheinen und Fortgehen der Sonne am Himmel Überlegungen an. Und da das Erscheinen und Fortgehen Kṛṣṇās von dem eines gewöhnlichen Lebewesens völlig verschieden ist, ist es offensichtlich, dass er durch seine innere Energie ewiges, glückseliges Wissen ist und niemals von der materiellen Natur verunreinigt wird. Auch die Veden bestätigen, dass der höchste persönliche Gott ungeboren ist, aber dennoch erscheint es, als würde er in vielfältigen Manifestationen geboren. Auch die Schriften, die die Veden ergänzen, bestätigen, dass der Herr,

obwohl er scheinbar geboren wird, niemals seinen Körper wechselt. Im Śrīmad-Bhāgavatam wird beschrieben, wie er vor seiner Mutter in der vierhändigen Form als Nārāyaṇa erscheint, der mit den Zeichen der sechs verschiedenen Füllen geschmückt ist. Nach dem Viśvakoṣa-Wörterbuch ist sein Erscheinen in seiner ursprünglichen ewigen Gestalt seine grundlose Barmherzigkeit. Der Herr ist sich all seines vorangegangenen Erscheinens und Fortgehens bewusst. Ein gewöhnliches Lebewesen jedoch vergisst alles über seinen vergangenen Körper, sobald es einen neuen Körper erhält. Er ist der Herr aller Lebewesen, weil er wunderbare menschliche Aktivitäten offenbart, während er auf dieser Erde weilt. Daher ist der Herr immer die gleiche absolute Wahrheit, und es besteht kein Unterschied zwischen seiner Gestalt und ihm selbst bzw. zwischen seinen Eigenschaften und seinem Körper. Es mag sich nun die Frage stellen, weshalb der Herr in dieser Welt erscheint und wieder fortgeht. Dies wird im nächsten Vers erklärt.

VERS 7

Wann immer und wo immer das religiöse Leben verfällt und Irreligiosität überhandnimmt, o Nachkomme Bharatas, zu der Zeit erscheine ich.

ERKLÄRUNG

Das Wort *srjāmi* ist hier von Bedeutung. *Srjāmi* kann in diesem Zusammenhang nicht im Sinne von Schöpfung verstanden werden, denn nach der Aussage des vorherigen Verses wird die Gestalt, das heißt, der Körper des Herrn niemals erschaffen, da all seine Formen ewiglich existieren. Daher bedeutet *srjāmi*, dass sich der Herr manifestiert, wie er ist. Obwohl der Herr nach Plan erscheint, nämlich am Ende des *Dvāparayuga*, im achtundzwanzigsten Zeitalter des achten *Manu*, an einem Tag *Brahmās*, ist er dennoch nicht verpflichtet, solche Regeln und Regulierungen einzuhalten, denn es steht ihm völlig frei, nach seinem Willen zu handeln. Er erscheint daher nach seinem Willen immer dann, wenn Irreligiosität zunimmt und wirkliche Religion verfällt. Die Prinzipien der Religion sind in den Veden festgelegt, und jede Abweichung von der richtigen Ausführung der vedischen Regeln macht einen Menschen irreligiös. Im *Bhāgavatam* wird erklärt, dass solche Prinzipien die Gesetze des Herrn

sind. Allein der Herr kann eine Religion schaffen. Es wird ebenfalls anerkannt, dass der Herr die Veden ursprünglich Brahmā durch dessen Herz offenbarte. Deshalb sind die Prinzipien des dharma (der Religion) die direkten Anweisungen des höchsten persönlichen Gottes (dharmaṁ tu sāksāt-bhagavat-praṇītam). Auf diese Prinzipien wird überall in der Bhagavad-gītā hingewiesen. Es ist das Ziel der Veden, nach den Anweisungen des Herrn solche Prinzipien festzulegen, und der Herr erklärt am Schluss der Gītā, dass das höchste Prinzip der Religion darin bestehe, sich ihm allein hinzugeben. Die vedischen Prinzipien führen einen Menschen bis an den Punkt, an dem er bereit ist, sich dem höchsten Herrn völlig hinzugeben. Und immer, wenn diese Prinzipien von dämonischen Menschen gestört werden, erscheint der Herr. Aus dem Bhāgavatam erfahren wir, dass Buddha eine Inkarnation Kṛṣṇās ist, die erschien, als der Materialismus überhandnahm und die Materialisten die Autorität der Veden zum Vorwand nahmen, unschuldige Tiere zu schlachten. Obwohl es in den Veden gewisse einschränkende Regeln und Regulierungen gibt, die sich auf Tieropfer beziehen, die für ganz bestimmte Zwecke durchgeführt werden, brachten die Dämonen dennoch diese Tieropfer dar, ohne sich nach den vedischen Prinzipien zu richten. Buddha erschien daher, um diesem unsinnigen Tun ein Ende zu bereiten und die vedischen Prinzipien der Gewaltlosigkeit einzuführen. Jeder einzelne avatāra (Inkarnation des Herrn) hat also eine bestimmte Aufgabe, und sie alle werden in den offenbarten Schriften beschrieben. Niemand sollte als avatāra akzeptiert werden, wenn er nicht in den Schriften erwähnt wird. Es ist nicht wahr, dass der Herr nur in Indien erscheint. Er kann überall und zu jeder Zeit erscheinen. In jeder Inkarnation offenbart er so viel über Religion, wie es von ganz bestimmten Menschen unter ganz bestimmten Umständen verstanden werden kann. Aber die Aufgabe ist immer die gleiche: Sie besteht darin, die Menschen zum Gottesbewußtsein und zum Gehorsam gegenüber den Prinzipien der Religion zu führen. Manchmal steigt der Herr persönlich herab, und manchmal sendet er seinen echten Repräsentanten in der Form seines Sohnes oder Dieners, und manchmal erscheint er selbst in einer verkleideten Form.

Die Prinzipien der Bhagavad-gītā wurden Arjuna und damit auch anderen hochstehenden Menschen verkündet, weil Arjuna, im Vergleich zu gewöhnlichen Menschen in anderen Teilen der Welt, sehr weit fortgeschritten war. Das zwei und zwei gleich vier ist, ist ein mathematisches Prinzip, das

sowohl beim einfachen Rechnen als auch in der höheren Arithmetik gilt; dennoch gibt es höhere und niedere Mathematik. Alle Inkarnationen des Herrn lehren deshalb die gleichen Prinzipien, doch den verschiedenen Umständen entsprechend erscheinen ihre Lehren auf einer höheren oder niederen Ebene. Wie später noch erklärt wird, beginnen die höheren Prinzipien der Religion, wenn man die vier Unterteilungen und Stufen des sozialen Lebens akzeptiert. Die einzige Aufgabe einer Inkarnation besteht darin, überall Kṛṣṇābewusstsein zu erwecken. Dass dieses Bewusstsein einmal sichtbar und ein anderes Mal nicht sichtbar ist, liegt allein an den jeweiligen Umständen.

VERS 8

Um die Frommen zu befreien und die Schurken zu vernichten, und um die Prinzipien der Religion wieder einzuführen, erscheine ich in jedem Zeitalter.

ERKLÄRUNG

Nach den Lehren der Bhagavad-gītā ist ein sādhu (ein Heiliger) ein Mensch, der im Kṛṣṇābewusstsein verankert ist. Ein Mensch mag irreligiös erscheinen, doch wenn er voll und ganz die Qualifikationen eines kṛṣṇābewussten Menschen besitzt, muss er als sādhu angesehen werden. Duṣkṛtam bezieht sich auf jemanden, der sich nicht um Kṛṣṇābewusstsein kümmert. Solche Schurken (Duṣkṛtam) werden als verblendet bzw. als die Niedrigsten der Menschheit beschrieben, selbst wenn sie mit weltlicher Bildung dekoriert sein mögen, wohingegen ein Mensch, der sich völlig im Kṛṣṇābewusstsein beschäftigt, aber weder gelehrt noch gebildet ist, als sādhu angesehen wird. Was die Atheisten betrifft, so ist es nicht notwendig, dass der höchste Herr persönlich erscheint, um sie zu vernichten, wie er es bei den Dämonen Rāvana und Kāmsa tat. Der Herr hat viele Helfer, die durchaus die Fähigkeit haben, Dämonen zu töten. Er steigt jedoch besonders herab, um seine reinen Geweihten zu beruhigen, die ständig von dämonischen Menschen verfolgt werden. Die Dämonen verfolgen die Gottgeweihten, selbst wenn es sich dabei um ihre nächsten Verwandten handelt. Obwohl Prahlāda Mahārāja der Sohn Hiranyakaśipu war, wurde er dennoch von seinem Vater verfolgt, und obwohl Devakī, Kṛṣṇās Mutter, die Schwester Kāmsas war, wurden sie und ihr Ehemann Vasudeva verfolgt, nur weil Kṛṣṇā geboren werden sollte. Śrī Kṛṣṇā

erschien also hauptsächlich, um Devakī zu befreien, und weniger, um Kamsa zu töten; doch tat er beides gleichzeitig. Deshalb wird hier gesagt, dass der Herr in verschiedenen Inkarnationen erscheint, um die Gottgeweihten zu befreien und die dämonischen Schurken zu vernichten.

Kṛṣṇādāsa Kavirāja erklärt in seinem Caitanya-caritāmṛta im folgenden Vers das Wesen der Inkarnationen:

»Der avatāra (die Inkarnation des höchsten Herrn) steigt aus dem Königreich Gottes herab, um sich in der materiellen Welt zu manifestieren. Und die besondere Form des höchsten persönlichen Gottes, die auf diese Weise herabsteigt, wird Inkarnation bzw. avatāra genannt.«

Diese Inkarnationen existieren ewiglich in der spirituellen Welt, dem Königreich Gottes. Wenn sie in die materielle Schöpfung herabsteigen, werden sie avatāras genannt. Es gibt verschiedene avatāras, wie zum Beispiel puruṣāvatāras, guṇāvatāras, līlāvatāras, śaktyāveśa-avatāras, manvantara-avatāras und yugāvatāras — sie alle erscheinen in einer ganz bestimmten Reihenfolge überall im Universum. Kṛṣṇā aber ist der urchter Herr, der Ursprung aller avatāras. Śrī Kṛṣṇā, der Herr, erscheint mit der besonderen Absicht, die Ängste der reinen Gottgeweihten zu mildern, die sich sehr danach sehen, ihn bei seinen ursprünglichen Spielen in Vṛndāvana zu sehen. Daher besteht der eigentliche Sinn des Kṛṣṇā-avatāras darin, seine reinen Geweihten zu erfreuen. Der Herr sagt, dass er sich in jedem Zeitalter inkarniere. Dies weist daraufhin, dass er sich auch im Zeitalter des Kali inkarniert. Wie im Śrīmad-Bhāgavatam gesagt wird, ist Śrī Kṛṣṇā Caitanya Mahāprabhu die Inkarnation des höchsten in diesem Zeitalter des Kali. Śrī Kṛṣṇā Caitanya führte die Verehrung Kṛṣṇās durch die saṅkīrtana-Bewegung (das gemeinsame Chanten der heiligen Namen) ein und verbreitete Kṛṣṇābewusstsein in ganz Indien. Er sagte voraus, dass diese Kultur, die saṅkīrtana-Bewegung, überall in der Welt von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf verbreitet werden wird. Nur in den vertraulichen Teilen der offenbarten Schriften, wie zum Beispiel den Upaniṣaden, dem Mahābhārata, und dem Bhāgavatam, können wir auf geheime Weise erfahren – nicht direkt –, dass Śrī Kṛṣṇā Caitanya die Inkarnation Kṛṣṇās, des höchsten persönlichen Gottes, ist. Die Geweihten Śrī Kṛṣṇās fühlen sich zur saṅkīrtana-Bewegung Śrī Kṛṣṇā Caitanyas sehr hingezogen. Dieser avatāra des Herrn tötete die Schurken nicht, sondern befreite sie durch seine grundlose Barmherzigkeit.

VERS 9

Wer das transzendente Wesen meines Erscheinens und meiner Aktivitäten kennt, wird, nachdem er seinen Körper verlassen hat, nicht wieder in der materiellen Welt geboren, sondern in mein ewiges Reich gelangen.

ERKLÄRUNG

Das Herabsteigen des Herrn aus seinem transzendentalen Reich wurde schon im sechsten Vers erklärt. Wer das wahre Wesen seines Erscheinens verstehen kann, ist augenblicklich von der materiellen Fessel befreit und kehrt deshalb sofort nachdem er den gegenwärtigen materiellen Körper verlassen hat in das Königreich Gottes zurück. Diese Befreiung des Lebewesens aus der Gefangenschaft der Materie ist durchaus nicht leicht zu erreichen. Die Unpersönlichkeitsanhänger und die Yogīs erreichen die Befreiung nur nach vielen Schwierigkeiten und vielen, vielen Geburten. Aber selbst dann ist die Befreiung, die sie erreichen – sie verschmelzen mit dem unpersönlichen brahmajyoti des Herrn – nur unvollständig, und es besteht die Gefahr, dass sie wieder in die materielle Welt zurückkehren. Aber der Gottgeweihte geht nach Verlassen des materiellen Körpers in das Reich des Herrn ein, indem er ganz einfach das transzendente Wesen des Körpers und der Aktivitäten des Herrn versteht; für ihn besteht nicht die Gefahr, wieder in die materielle Welt zurückzukehren. In der Brahmasānhitā wird gesagt, dass der Herr zahllose Formen und Inkarnationen hat: *advaitam acyutam anādim anantarūpam*. Obwohl es viele transzendente Formen des Herrn gibt, sind sie alle dennoch der eine und selbe höchste persönliche Gott. Man muss diese Tatsache mit Überzeugung verstehen, obwohl sie den weltlichen Gelehrten und empirischen Philosophen unbegreiflich ist. In den Veden heißt es:

»Der eine höchste persönliche Gott ist in unendlich vielen transzendentalen Formen ewiglich damit beschäftigt, Beziehungen mit seinen reinen Geweihten auszutauschen.«

Diese vedische Aussage wird in diesem Vers der Gītā vom Herrn persönlich bestätigt. Wer diese Wahrheit aufgrund der Autorität der Veden und des persönlichen Gottes akzeptiert und seine Zeit nicht mit philosophischen Spekulationen verschwendet, erreicht die am höchsten vervollkommnete Stufe der Befreiung. Indem man diese Wahrheit einfach aus Vertrauen akzeptiert, kann man ohne Zweifel Befreiung erlangen. In

diesem Falle lässt sich das »tat tvam asi« der Veden wirklich anwenden. Jeder, der versteht, dass Śrī Kṛṣṇā der Höchste ist, oder zum Herrn sagt, »Du bist das höchste Brahman, der persönliche Gott«, wird mit Sicherheit augenblicklich befreit und kann daher an der transzendentalen Gemeinschaft des Herrn teilhaben. Mit anderen Worten, solch ein gläubiger Gottgeweihter erlangt Vollkommenheit. Dies wird durch folgende vedische ERKLÄRUNG bestätigt:

»Man kann die vollkommene Stufe der Befreiung von Geburt und Tod sehr leicht erreichen, wenn man den Herrn, den höchsten persönlichen Gott, kennt.«

Es gibt keine andere Möglichkeit, denn jeder, der nicht Śrī Kṛṣṇā als den höchsten persönlichen Gott akzeptiert, befindet sich mit Sicherheit in der Erscheinungsweise der Unwissenheit. Folglich wird er nicht Befreiung erlangen, wenn er nur sozusagen von außen am Honigtopf leckt, das heißt die Bhagavad-gītā mit weltlicher Gelehrtheit interpretiert. Solche empirischen Philosophen spielen vielleicht in der materiellen Welt sehr wichtige Rollen, doch das befähigt sie nicht unbedingt zur Befreiung. Solche blasierten weltlichen Gelehrten müssen auf die grundlose Barmherzigkeit des Gottgeweihten warten. Man sollte deshalb Kṛṣṇābewusstsein mit Vertrauen und Wissen entwickeln und auf diese Weise die Vollkommenheit erreichen.

VERS 10

Befreit von Anhaftung, Angst und Zorn, und völlig in mich vertieft, wurden in der Vergangenheit viele Menschen, die bei mir Zuflucht suchten, durch Wissen über mich gereinigt und erlangten so transzendente Liebe zu mir.

ERKLÄRUNG

Wie bereits oben erklärt wurde, ist es für einen Menschen, der zu sehr von der Materie beeinflusst wird, sehr schwierig, das persönliche Wesen der höchsten absoluten Wahrheit zu verstehen. Im Allgemeinen sind Menschen, die an der körperlichen Auffassung des Lebens haften, so sehr in den Materialismus versunken, dass es für sie unmöglich ist, zu verstehen, dass es einen transzendentalen Körper gibt, der unvergänglich, voller Wissen und ewiglich voller Glückseligkeit ist. Im materiellen Leben ist der Körper vergänglich, voller Unwissenheit und voller Leid. Deshalb behalten die meisten Menschen diese Vorstellung vom Körper auch dann bei, wenn

sie über die persönliche Gestalt des Herrn hören. Für solche materialistischen Menschen ist die Form der gigantischen Manifestation das Höchste. Folglich halten sie den höchsten für unpersönlich. Und weil sie zu sehr in die Materie versunken sind, erschreckt sie die Vorstellung, auch nach der Befreiung von der Materie ihre Persönlichkeit zu behalten. Wenn sie darüber informiert werden, dass spirituelles Leben ebenfalls individuell und persönlich ist, bekommen sie Angst, erneut Personen zu werden, und so ziehen sie es vor, mit der unpersönlichen Leere zu verschmelzen. Gewöhnlich vergleichen sie die Lebewesen mit Luftblasen, die sich im Ozean auflösen. Dies ist die höchste Vollkommenheit spiritueller Existenz, die ohne individuelle Persönlichkeit erreicht werden kann. Es ist jedoch ein angstvoller Lebenszustand, in dem es an vollkommenem Wissen über spirituelle Existenz mangelt. Darüber hinaus gibt es viele Menschen, die spirituelles Dasein überhaupt nicht verstehen können. Weil sie von den vielen Theorien und Widersprüchen verschiedener philosophischer Spekulationen enttäuscht worden sind, fühlen sie sich abgestoßen oder werden ärgerlich und kommen in ihrer Verblendung zu der falschen Schlußfolgerung, dass es keine höchste Ursache gibt und dass letztlich alles leer ist. Solche Menschen befinden sich in einem krankhaften Zustand des Lebens. Einige haften zu sehr an der Materie und schenken daher dem spirituellen Leben keine Aufmerksamkeit, andere wollen mit der höchsten spirituellen Ursache verschmelzen, und wieder andere zweifeln an allem, weil sie aus Hoffnungslosigkeit über jede spirituelle Spekulation ärgerlich sind. Letztere nehmen bei allen möglichen Rauschmitteln Zuflucht, und ihre Halluzinationen werden manchmal für spirituelle Visionen gehalten. Man muss sich von diesen drei Stufen der Anhaftung an die materielle Welt lösen: von Gleichgültigkeit gegenüber spirituellem Leben, von Angst vor einer spirituellen persönlichen Identität und von der Vorstellung der »Leere«, die aus Frustration entsteht. Um von diesen drei Auffassungen des materiellen Lebens befreit zu werden, muss man unter der Führung eines echten geistigen Meisters beim Herrn ganz und gar Zuflucht suchen und den regulierenden Prinzipien des hingebungsvollen Dienens folgen. Die letzte Stufe des hingebungsvollen Lebens wird premā (transzendente Liebe zu Gott) genannt. Im Bhakti-rasāmṛta-sindhu wird die Wissenschaft vom hingebungsvollen Dienen wie folgt erklärt:

»Am Anfang muss ein gewisses Verlangen nach Selbstverwirklichung vorhanden sein. Dies wird einen Menschen auf die Stufe führen, auf der er

versucht, mit spirituell fortgeschrittenen Menschen zusammenzusein. Auf der nächsten Stufe wird er von einem echten geistigen Meister eingeweiht und beginnt unter dessen Anweisungen den Vorgang des hingebungs-vollen Dienens. Durch die Ausübung des hingebungsvollen Dienens unter der Führung eines geistigen Meisters, wird man von aller materiellen Anhaftung frei, erreicht Beständigkeit in der Selbstverwirklichung und entwickelt die Neigung, über den absoluten persönlichen Gott, Śrī Kṛṣṇā, zu hören. Diese Neigung führt einen Gottgeweihten weiter vorwärts, so dass er am Kṛṣṇābewusstsein haftet, das im gereiften Zustand bhāva (die vorbereitende Stufe der transzendentalen Liebe zu Gott) genannt wird. Wirkliche Liebe zu Gott wird premā genannt, die am höchsten vervollkommnete Stufe des Lebens.«

Auf der Ebene der premā ist der reine Gottgeweihte ständig im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn beschäftigt. Durch den allmählichen Vorgang des hingebungsvollen Dienens also, kann man unter der Führung eines echten geistigen Meisters die höchste Stufe erreichen und somit frei werden von aller materiellen Anhaftung, von der Angst vor seiner individuellen spirituellen Persönlichkeit und von den Frustrationen, die aus leerer Philosophie entstehen. Dann kann man letztlich in das Reich des höchsten Herrn eingehen.

VERS 11

Jeden belohne ich in dem Maße, wie er sich mir hingibt, o Sohn Pṛthās. Alle ohne Ausnahme folgen meinem Pfad.

ERKLÄRUNG

Jeder sucht Kṛṣṇā in den verschiedenen Aspekten seiner Manifestationen. Kṛṣṇā, der höchste persönliche Gott, wird teilweise in seiner unpersönlichen brahmajyoti-Ausstrahlung verwirklicht und teilweise als die alldurchdringende Überseele, die in allem, einschließlich der Atome, gegenwärtig ist. Vollständig kann Kṛṣṇā jedoch nur von seinen reinen Geweihten verwirklicht werden. Kṛṣṇā ist das Ziel aller Erkenntnisse, und daher ist jeder mit der Erkenntnis zufrieden, die seinem Verlangen entspricht, die absolute Wahrheit zu verwirklichen. Auch in der transzendentalen Welt tauscht Kṛṣṇā mit seinen Geweihten transzendente Beziehungen aus, die je nach dem Wunsch des Gottgeweihten verschieden sind. Einer wünscht sich

Kṛṣṇā als höchsten Meister, ein anderer als seinen persönlichen Freund, wieder ein anderer als seinen Sohn, und wieder ein anderer als seinen Geliebten. Kṛṣṇā belohnt alle Gottgeweihten in gleichem Maße, das heißt, entsprechend der verschiedenen Intensität, mit der sie ihn lieben. In der materiellen Welt findet zwischen dem Herrn und denen, die ihn verehren, der gleiche Austausch von Gefühlen statt. Die reinen Gottgeweihten sind sowohl hier als auch im transzendentalen Reich mit ihm persönlich zusammen und sind fähig, dem Herrn persönlich zu dienen; auf diese Weise erfahren sie transzendente Glückseligkeit in seinem liebevollen Dienst. Auch den Unpersönlichkeitsanhängern, die spirituellen Selbstmord begehen wollen, indem sie die individuelle Existenz des Lebewesens vernichten wollen, hilft Kṛṣṇā, indem er sie in seine Ausstrahlung aufnimmt. Diese Unpersönlichkeitsanhänger wollen den ewigen, glückseligen persönlichen Gott nicht akzeptieren, und folglich können sie die Glückseligkeit, die im transzendentalen persönlichen Dienst des Herrn erfahren wird, nicht kosten; denn sie haben ihre Individualität ausgelöscht. Einige von ihnen, die nicht einmal die unpersönliche Existenz erreicht haben, kehren wieder in die materielle Welt zurück, um ihre ruhenden Verlangen nach Aktivitäten zu befriedigen. Ihnen wird kein Einlaß in die spirituellen Planeten gewährt, sondern wieder die Möglichkeit gegeben, auf materiellen Planeten zu handeln. Als Yajñeśvara gewährt der Herr den fruchtbringenden Arbeitern die gewünschten Ergebnisse ihrer vorgeschriebenen Pflichten, und auch den Yogīs, die nach mystischen Kräften suchen, werden ihre Wünsche erfüllt. Mit anderen Worten, der Erfolg eines jeden hängt allein von der Barmherzigkeit des höchsten Herrn ab, und alle spirituellen Vorgänge sind nichts anderes als verschiedene Stufen des Erfolges auf dem gleichen Weg. Solange man deshalb nicht zur höchsten Vollkommenheit des Kṛṣṇā-Bewußtseins gelangt, bleiben, wie im Śrīmad-Bhāgavatam gesagt wird, alle Versuche unvollkommen.

»Ob man ohne jedes Verlangen ist (der Zustand der Gottgeweihten) oder nach fruchtbringenden Ergebnissen oder Befreiung strebt – man sollte mit seiner ganzen Kraft versuchen, den höchsten persönlichen Gott zu verehren, um die höchste Vollkommenheit zu erreichen, die im Kṛṣṇābewusstsein ihren Höhepunkt findet.« (Bhāg. 2.3.10)

VERS 12

Die Menschen dieser Welt streben in ihren fruchtbringenden Aktivitäten nach Erfolg und verehren deshalb die Halbgötter. Und selbstverständlich erhalten sie auf diese Weise sehr schnell die Ergebnisse ihrer fruchtbringenden Arbeit.

ERKLÄRUNG

Über die Halbgötter bzw. Götter der materiellen Welt besteht ein großes Missverständnis, und Menschen mit geringer Intelligenz halten, obwohl sie als große Gelehrte gelten, die Halbgötter für verschiedene Formen des höchsten Herrn. In Wirklichkeit sind die Halbgötter nicht verschiedene Formen Gottes, sondern Gottes verschiedene Bestandteile. Gott ist eins, und die Bestandteile sind viele. Die Veden sagen: nityo nityānām: Gott ist eins. Īśvaraḥ paramaḥ Kṛṣṇāḥ. Der höchste Gott ist eins – Kṛṣṇā – und die Halbgötter sind mit verschiedenen Kräften versehen, um die materielle Welt zu verwalten. All diese Halbgötter sind Lebewesen (nityānām), die unterschiedliche materielle Kräfte besitzen. Sie können dem höchsten Gott – Nārāyaṇa, Viṣṇu, oder Kṛṣṇā – niemals gleichkommen. Jeder, der glaubt, Gott und die Halbgötter befänden sich auf der gleichen Ebene, ist ein Atheist (ein pāṣaṇḍī). Selbst so mächtige Halbgötter wie Brahmā und Śiva können nicht mit dem höchsten Herrn verglichen werden. Vielmehr wird der Herr von Halbgöttern wie Brahmā und Śiva verehrt (śiva-virifici-nutam). Aber seltsamerweise gibt es dennoch verblendete Menschen, die ihre Führer aus anthropomorphischen oder zoomorphischen Missverständnissen verehren. Iha devatāḥ bezieht sich auf einen mächtigen Menschen oder Halbgott der materiellen Welt. Aber Nārāyaṇa, Viṣṇu, oder Kṛṣṇā, der höchste persönliche Gott, gehört nicht zu dieser Welt. Er befindet sich jenseits der materiellen Schöpfung, das heißt, er ist transzendental dazu. Selbst Śrīpāda Śaṅkarācārya, der Führer der Unpersönlichkeitsanhänger, bestätigt, dass sich Nārāyaṇa bzw. Kṛṣṇā jenseits der materiellen Schöpfung befindet. Dennoch verehren törichte Menschen (hr̥t-añjana) die Halbgötter, weil sie sofortige Ergebnisse wünschen. Sie erhalten die Ergebnisse, wissen aber nicht, dass diese Ergebnisse zeitweilig und für weniger intelligente Menschen gedacht sind. Der intelligente Mensch befindet sich im Kṛṣṇabewusstsein, und für ihn ist es nicht notwendig, die armseligen Halbgötter zu verehren, um einen sofortigen und zeitweiligen Nutzen zu gewinnen. Die Halbgötter der materiellen Welt, wie auch ihre Verehrer, werden mit der Vernichtung der materiellen Welt vergehen. Die Segnungen

der Halbgötter sind materiell und zeitweilig. Sowohl die materiellen Welten als auch ihre Bewohner – einschließlich der Halbgötter und ihrer Verehrer – sind wie Blasen im kosmischen Ozean. In dieser Welt jedoch strebt die menschliche Gesellschaft wie verrückt nach zeitweiligen Dingen, wie zum Beispiel nach materiellem Reichtum, das heißt nach Landbesitz, Familie und anderen Annehmlichkeiten.

Um solche zeitweiligen Dinge zu erreichen, verehren sie Halbgötter oder mächtige Menschen in der Gesellschaft. Wenn ein Mann einen Ministerstuhl bekommt, da er einen politischen Führer verehrt hat, glaubt er etwas Großes erreicht zu haben. Daher kriechen sie alle vor den sogenannten Führern oder »Großen Tieren«, um einen zeitweiligen Segen zu erhalten, und tatsächlich haben sie Erfolg dabei. Solche verblendeten Menschen sind am Kṛṣṇābewusstsein nicht interessiert, dass die Leiden des materiellen Daseins für immer beenden kann. Sie trachten nach Sinnesgenuss, und um eine kleine Gelegenheit zum Sinnesgenuss zu erlangen, zieht es sie zur Verehrung der mächtigen Lebewesen, die als Halbgötter bekannt sind. Dieser Vers weist darauf hin, dass nur sehr wenige Menschen am Kṛṣṇābewusstsein Interesse finden. Sie sind meistens an materiellem Genuß interessiert und verehren daher einige mächtige Lebewesen.

VERS 13

In Entsprechung zu den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur und der Arbeit, die ihnen zugeordnet ist, wurden die vier Einteilungen der menschlichen Gesellschaft von mir geschaffen. Und obwohl ich der Schöpfer dieses Systems bin, solltest du wissen, dass ich dennoch nicht daran gebunden bin, denn ich bin unwandelbar.

ERKLÄRUNG

Der Herr ist der Schöpfer alles Existierenden. Alles ist von ihm geboren, alles wird von ihm erhalten, und alles ruht nach der Vernichtung in ihm. Deshalb ist er auch der Schöpfer der vier Einteilungen des sozialen Lebens, die mit der intelligenten Gruppe der Menschen beginnen, den Brāhmaṇas, die sich in der Erscheinungsweise der Reinheit befinden. Ihnen folgt die verwaltende Gruppe, die Kṣatriyas, die sich in der Erschei-

nungsweise der Leidenschaft befinden. Die gewerbetreibenden Menschen, die Vaiśyas, befinden sich in den gemischten Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit, und die Śūdras, die Arbeiterklasse, befinden sich in der unwissenden Erscheinungsweise der materiellen Natur. Obwohl Śrī Kṛṣṇā die vier Einteilungen der menschlichen Gesellschaft geschaffen hat, gehört er zu keiner dieser Einteilungen, denn er ist nicht eine der bedingten Seelen, von denen die menschliche Gesellschaft nur einen kleinen Teil bildet. Die menschliche Gesellschaft gleicht jeder anderen tierischen Gesellschaft; um die Menschen jedoch von der tierischen Stufe zu erheben, sind die oben erwähnten Einteilungen zur systematischen Entwicklung des Kṛṣṇā-Bewußtseins vom Herrn geschaffen worden. Die Neigung eines bestimmten Menschen zu einer bestimmten Arbeit wird von den Erscheinungsweisen der materiellen Natur festgelegt, in denen er sich befindet. Die Symptome, an denen man erkennen kann, in welcher Erscheinungsweise der materiellen Natur ein Lebewesen sich befindet, werden im achtzehnten Kapitel dieses Buches beschrieben. Ein Mensch im Kṛṣṇābewusstsein jedoch steht sogar über den Brāhmaṇas, da es die Eigenschaft eines Brāhmaṇa ist, Wissen über das Brahman, die höchste absolute Wahrheit zu besitzen. Die meisten Brāhmaṇas wenden sich der unpersönlichen Brahman-Manifestation Śrī Kṛṣṇās zu, doch nur ein Mensch, der das begrenzte Wesen eines Brāhmaṇas transzendiert und Wissen über den höchsten persönlichen Gott, Śrī Kṛṣṇā, den Herrn, erlangt, wird im Kṛṣṇābewusstsein verankert oder, mit anderen Worten, ein Vaiṣṇava. Kṛṣṇābewusstsein beinhaltet das Wissen über alle vollständigen Erweiterungen Kṛṣṇās wie Rāma, Nṛsimha, Varāha usw. Ähnlich wie Kṛṣṇā transzendental zum System der vier Einteilungen der menschlichen Gesellschaft ist, so ist ein Mensch im Kṛṣṇābewusstsein transzendental zu allen Einteilungen der menschlichen Gesellschaft, ganz gleich, ob sich diese Einteilungen auf Gemeinschaft, Nation oder Lebensform beziehen.

VERS 14

Es gibt keine Arbeit, die ich ausführen muss, noch strebe ich nach den Früchten des Handelns. Wer diese Wahrheit erkennt, wird ebenfalls nicht in die Reaktionen auf fruchtbringende Arbeit verstrickt.

ERKLÄRUNG

Wie es in der materiellen Welt grundlegende Gesetze gibt, die besagen, dass der König unfehlbar ist oder nicht den Gesetzen des Staates unterliegt, so wird auch der Herr, obwohl er der Schöpfer der materiellen Welt ist, nicht von den Aktivitäten der materiellen Welt beeinflusst. Er erschafft und bleibt dennoch von seiner Schöpfung völlig unberührt, wohingegen die Lebewesen in die gewinnbringenden Ergebnisse ihrer materiellen Aktivitäten verstrickt werden, weil sie dazu neigen, über die materiellen Reichtümer zu herrschen. Der Besitzer eines Unternehmens ist für das richtige und falsche Verhalten der Angestellten nicht verantwortlich, sondern die Angestellten sind selbst verantwortlich. Die Lebewesen sind in ihren jeweiligen Aktivitäten zur Sinnesbefriedigung beschäftigt, doch diese Aktivitäten sind ihnen nicht vom Herrn aufgetragen worden. Die Lebewesen handeln in der Welt, um Fortschritt in Sinnesbefriedigung zu machen und wollen nach ihrem Tod himmlisches Glück genießen. Weil der Herr in sich selbst vollkommen ist, wird er von sogenannten himmlischen Freuden nicht angezogen. Die himmlischen Halbgötter sind lediglich seine Diener. Der Besitzer begehrt niemals das niedrige Glück, nach dem die Arbeiter streben. Der Herr bleibt von den materiellen Aktionen und Reaktionen unberührt. Obwohl es ohne Regen keine Vegetation geben kann, ist der Regen dennoch nicht für die verschiedenen Arten der Vegetation verantwortlich, die auf der Erdoberfläche erscheinen. Die vedische Smṛti bestätigt diese Tatsache wie folgt:

»In den materiellen Schöpfungen ist allein der Herr die höchste Ursache. Die unmittelbare Ursache ist die materielle Natur, durch die die kosmische Manifestation sichtbar wird.«

Es gibt viele verschiedene geschaffene Wesen, wie zum Beispiel Halbgötter, Menschen und niedrige Tiere, und sie alle sind den Reaktionen auf ihre guten oder schlechten Aktivitäten unterworfen. Der Herr gibt ihnen die geeigneten Möglichkeiten für solche Aktivitäten und die Regulierungen der Erscheinungsweisen der Natur, doch er ist niemals für ihre vergangenen und gegenwärtigen Handlungen verantwortlich. In den Vedānta-sūtras wird bestätigt, dass der Herr niemals ein Lebewesen bevorzugt oder benachteiligt. Das Lebewesen ist für seine Handlungen selbst verantwortlich. Mit Hilfe der materiellen Natur, der äußeren Energie, gibt der Herr ihm lediglich die Möglichkeiten zum Handeln. Jeder, der mit allen Kompliziertheiten dieses Gesetzes des karma (der fruchtbringenden Aktivitäten) vertraut ist, wird von den Ergebnissen seiner Aktivitäten nicht beeinflusst. Mit anderen

Worten, wer das transzendente Wesen des Herrn versteht, ist ein im Kṛṣṇābewusstsein erfahrener Mensch und daher niemals den Gesetzen des karma unterworfen. Wer das transzendente Wesen des Herrn nicht kennt, und glaubt, die Aktivitäten des Herrn würden um fruchtbringender Ergebnisse willen ausgeführt – wie es bei den Aktivitäten der gewöhnlichen Lebewesen der Fall ist –, verstrickt sich mit Sicherheit in die Reaktionen auf fruchtbringende Handlungen. Wer jedoch die höchste Wahrheit kennt, ist eine befreite Seele, die fest im Kṛṣṇābewusstsein verankert ist.

VERS 15

Alle befreiten Seelen der Vergangenheit handelten mit diesem Verständnis und erlangten somit Befreiung. Daher solltest du, wie die Alten, deine Pflicht in diesem göttlichen Bewusstsein erfüllen.

ERKLÄRUNG

Es gibt zwei Gruppen von Menschen: Die Herzen der einen sind von materiellen Dingen vergiftet, während die Herzen der anderen von materieller Verunreinigung frei sind. Kṛṣṇābewusstsein ist für beide von gleichem Nutzen. Diejenigen, die innerlich völlig verschmutzt sind, können sich im Kṛṣṇābewusstsein beschäftigen, um durch die regulierenden Prinzipien des hingebungsvollen Dienens allmählich gereinigt zu werden. Diejenigen, die von allen Unreinheiten bereits frei sind, sollten weiterhin im Kṛṣṇābewusstsein handeln, so dass andere Menschen ihrem beispielhaften Verhalten folgen und daraus ihren Nutzen ziehen können. Törichte Menschen oder Neulinge im Kṛṣṇābewusstsein wollen sich oft von allen Aktivitäten zurückziehen, ohne das Kṛṣṇābewusstsein zu kennen. Arjunas Verlangen, sich von den Aktivitäten auf dem Schlachtfeld zurückzuziehen, wurde vom Herrn nicht gebilligt. Man muss wissen, wie man zu handeln hat. Sich von den Tätigkeiten des Kṛṣṇā-Bewußtseins zurückzuziehen, abseits zu sitzen und Kṛṣṇābewusstsein vorzutäuschen, wird nicht empfohlen. Vielmehr sollte man sich im Feld der Aktivitäten für Kṛṣṇā beschäftigen. Arjuna wird hier der Rat gegeben, im Kṛṣṇābewusstsein zu handeln und dem Beispiel vorangegangener Schüler des Herrn zu folgen, wie zum Beispiel dem Sonnengott Vivasvān, von dem bereits zuvor die Rede war. Der Herr kennt sowohl seine vergangenen Aktivitäten als auch die der Menschen, die in der Vergangenheit im Kṛṣṇābewusstsein handelten. Deshalb empfiehlt er Arjuna, wie der Sonnengott zu handeln, den er vor eini-

gen Millionen von Jahren diese Kunst lehrte. Es wird hier erwähnt, dass alle Schüler Kṛṣṇās befreite Seelen sind und die Pflichten erfüllten, die ihnen von Kṛṣṇā gegeben wurden.

VERS 16

Selbst die Intelligenten können nicht genau zwischen Handeln und Nicht-Handeln unterscheiden. Ich werde dir nun erklären, was Handeln ist, und wenn Du dies weißt, wirst du von allen Sünden befreit sein.

ERKLÄRUNG

Wenn man im Kṛṣṇābewusstsein handeln will, muss man den Beispielen vorangegangener echter Gottgeweihter folgen. Dies wird im fünfzehnten Vers empfohlen. Warum man nicht unabhängig handeln soll, wird im nun folgenden Text erklärt. Wie schon zu Beginn dieses Kapitels erwähnt wurde, muss man, um im Kṛṣṇābewusstsein zu handeln, den Unterweisungen eines autorisierten Gottgeweihten folgen, der sich in einer Nachfolge von geistigen Meistern befindet. Die Wissenschaft des Kṛṣṇā-Bewußtseins wurde zuerst den Sonnengott gelehrt; der Sonnengott erklärte sie seinem Sohn Manu; Manu gab sie an seinen Sohn Ikṣvāku weiter, und seit dieser fernen Zeit ist diese Wissenschaft auch auf unserem Planeten bekannt. Deshalb muss man dem Beispiel vorangegangener Autoritäten in der Nachfolge der geistigen Meister folgen. Andernfalls sind sich selbst die intelligentesten Menschen über die einfachsten Handlungen im Kṛṣṇābewusstsein im unklaren. Aus diesem Grund entschloss sich der Herr, Arjuna direkt im Kṛṣṇābewusstsein zu unterweisen. Weil der Herr Arjuna direkte Unterweisungen gab, wird jeder, der dem Beispiel Arjunas folgt, mit Sicherheit nicht verwirrt werden.

Es wird gesagt, dass man nicht durch unvollkommenes, experimentelles Wissen bestimmen kann, wie Religion ausgeübt werden soll. In Wirklichkeit können die Prinzipien der Religion nur vom Herrn selbst festgelegt werden. *Dharmaṁ hi sāksāt-bhagavat-praṇītam*. Niemand kann durch unvollkommene Spekulation ein religiöses Prinzip schaffen. Man muss dem Beispiel großer Autoritäten folgen wie Brahmā, Śiva, Nārada, Kumāra, Kapila, Prahlāda, Bhīṣma, Śukadeva Gosvāmī, Yamarāja, Janaka usw. Durch gedankliche Spekulation kann man nicht herausfinden, was Religion oder Selbstverwirklichung ist. Aus seiner grundlosen Barmherzigkeit gegenüber seinem Geweihten erklärt der Herr daher Arjuna direkt, was Handeln und

was Nicht-Handeln ist. Nur Handlungen im Kṛṣṇābewusstsein können einen Menschen aus der Verstrickung in die materielle Existenz befreien.

VERS 17

Die Kompliziertheit des Handelns ist sehr schwer zu verstehen. Daher sollte man genau wissen, was Handeln, was verbotenes Handeln und was Nicht-Handeln ist.

ERKLÄRUNG

Wenn man ernsthaft darum bemüht ist, von der materiellen Fessel befreit zu werden, muss man den Unterschied zwischen Handeln, Nicht-Handeln und unautorisiertem Handeln verstehen. Man muss Handlung, Reaktion und pervertierte Handlungen eingehend analysieren, denn dies ist ein sehr schwieriges Thema. Um Kṛṣṇābewusstsein und Handlung in Übereinstimmung mit den Erscheinungsweisen der materiellen Natur zu verstehen, muss man seine Beziehung zum höchsten erkennen; ein Mensch, der vollkommenes Wissen erlangt hat, weiß, dass jedes Lebewesen der ewige Diener des Herrn ist und dass er folglich im Kṛṣṇābewusstsein handeln muss. Die gesamte Bhagavad-gītā zielt auf diese Schlußfolgerung hin. Alle anderen Schlußfolgerungen, die sich gegen dieses Bewusstsein und seine Begleiterscheinungen richten, sind vikarma, das heißt verbotene Handlungen. Um all dies zu verstehen, muss man mit Autoritäten im Kṛṣṇābewusstsein zusammensein und von ihnen das Geheimnis lernen; das ist so gut, als würde man vom Herrn direkt lernen. Andernfalls wird selbst der intelligenteste Mensch verwirrt sein.

VERS 18

Wer Nicht-Handeln in Handeln und Handeln in Nicht-Handeln sieht, ist ein wahrhaft intelligenter Mensch und gründet in der Transzendenz, obgleich er alle Arten von Aktivitäten ausführt.

ERKLÄRUNG

Ein Mensch, der im Kṛṣṇābewusstsein handelt, ist selbstverständlich von den Fesseln des karma frei. Er verrichtet all seine Aktivitäten für Kṛṣṇā; daher genießt oder erleidet er nicht die Auswirkungen seiner Arbeit. Folglich zählt er zu den Intelligenzen der menschlichen Gesellschaft, obwohl er mit allen Arten von Aktivitäten beschäftigt ist. Akarma bedeutet, Arbeit, die

keine Reaktion mit sich bringt. Der Unpersönlichkeitsanhänger beendet alle fruchtbringenden Aktivitäten, weil er befürchtet, dass Reaktionen entstehen, die Hindernisse auf dem Pfad der Selbstverwirklichung sind. Aber der Anhänger des persönlichen kennt sehr wohl seine Position als ewiger Diener des höchsten persönlichen Gottes. Aus diesem Grund beschäftigt er sich in den Aktivitäten des Kṛṣṇā-Bewußtseins. Weil er alles für Kṛṣṇā tut, genießt er in der Ausführung seines Dienstes ständig transzendentes Glück. Diejenigen, die in dieser Weise beschäftigt sind, haben kein Verlangen nach persönlicher Sinnesbefriedigung. Das Gefühl, der ewige Diener Kṛṣṇās zu sein, schützt den Menschen vor allen Reaktionen auf seine Handlungen.

VERS 19

Wer in allen Handlungen frei von Verlangen nach Sinnesbefriedigung ist gründet in vollkommenem Wissen. Die Weisen nennen ihn einen Handelnden, dessen fruchtbringende Arbeit vom Feuer des vollkommenen Wissens verzehrt ist.

ERKLÄRUNG

Nur ein Mensch in vollständigem Wissen kann die Aktivitäten eines Menschen im Kṛṣṇābewusstsein verstehen. Weil der Mensch im Kṛṣṇābewusstsein frei von allen Verlangen nach Sinnesbefriedigung ist, hat er die Reaktionen auf seine Arbeit durch vollkommenes Wissen verbrannt, denn er hat seine wesenseigene Position als ewiger Diener des höchsten persönlichen Gottes erkannt. Wer diese Vollkommenheit des Wissens erlangt hat, ist wirklich gelehrt. Die Entwicklung des Wissens, der ewige Diener Kṛṣṇās zu sein, wird mit einem Feuer verglichen. Ist solch ein Feuer einmal entzündet, kann es alle Arten von Reaktionen verbrennen.

VERS 20

Er gibt jede Anhaftung an die Ergebnisse seines Handelns auf, ist immer zufriedengestellt und unabhängig und führt daher keine fruchtbringenden Handlungen aus, obwohl er mit den verschiedensten Unternehmungen beschäftigt ist.

ERKLÄRUNG

Diese Freiheit von der Fessel der Handlungen ist nur im Kṛṣṇābewusstsein möglich, da man alles für Kṛṣṇā tut. Ein Kṛṣṇābewusster Mensch handelt aus reiner Liebe zum höchsten persönlichen Gott und haftet daher nicht an den Ergebnissen seines Handelns. Er sorgt sich nicht einmal um seine Erhaltung, da er völlig auf Kṛṣṇā vertraut. Auch ist er nicht darum bemüht, sich Dinge anzueignen, oder Dinge zu schützen, die bereits in seinem Besitz sind. Er erfüllt seine Pflicht nach bestem Vermögen und überlässt alles andere Kṛṣṇā. Solch ein unangehafteter Mensch ist immer frei von allen guten und schlechten Reaktionen; es ist, als handele er nicht. Das ist das Zeichen von Akarma, von Handlungen, die keine Reaktionen mit sich bringen. Jede andere Handlung, die nicht im Kṛṣṇābewusstsein ausgeführt wird, bindet den Handelnden, und wie zuvor erklärt wurde, ist dies die wirkliche Bedeutung von vikarma.

VERS 21

Solch ein wissender Mensch handelt mit vollkommen kontrolliertem Geist und vollkommen kontrollierter Intelligenz, gibt jeden Anspruch auf Besitz auf und handelt nur für die allernotwendigsten Lebensbedürfnisse. Daher wird er von sündhaften Reaktionen nicht berührt.

ERKLÄRUNG

Ein Kṛṣṇābewusster Mensch erwartet bei seinen Aktivitäten keine guten oder schlechten Ergebnisse. Sein Geist und seine Intelligenz sind völlig kontrolliert. Er weiß, dass er ein Bestandteil des höchsten ist und dass deshalb die Rolle, die er als Teil des Ganzen spielt, nicht in seiner Wahl liegt, sondern vom höchsten für ihn gewählt wurde und nur mit seiner Hilfe gespielt werden kann. Wenn sich die Hand bewegt, bewegt sie sich nicht nach ihrem eigenen Willen, sondern nach dem Willen des gesamten Körpers. Ein Kṛṣṇābewusster Mensch handelt immer in Harmonie mit den Wünschen des höchsten, da er kein Verlangen nach eigener Sinnesbefriedigung hat. Er bewegt sich wie ein Teil einer Maschine. Wie ein Maschinenteil geölt und gereinigt werden muss, um funktionsfähig zu bleiben, so erhält sich ein Kṛṣṇābewusster Mensch durch seine Arbeit, und bleibt auf diese Weise fähig, Handlungen im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn auszuführen. Er ist daher vor allen Reaktionen auf seine Bemühungen geschützt. Wie ein Tier hat er nicht einmal Anrecht auf seinen eigenen Körper. Ein grausamer Tierhalter tötet das Tier, das er besitzt, aber den-

noch protestiert das Tier nicht. Auch besitzt es keine wirkliche Unabhängigkeit. Ein Kṛṣṇābewusster Mensch, der völlig in Selbstverwirklichung vertieft ist, hat sehr wenig Zeit, fälschlich irgendein materielles Objekt als sein Eigentum zu beanspruchen. Um Körper und Seele zu erhalten, ist es für ihn nicht notwendig, durch üble Machenschaften Geld anzuhäufen. Daher wird er auch nicht von solchen materiellen Sünden verunreinigt. Er ist von allen Reaktionen auf seine Handlungen frei.

VERS 22

Wer mit dem zufrieden ist, was er ohne eigenes Zutun erhält, wer frei von Dualität und Neid ist und von Erfolg und Mißerfolg nicht berührt wird, ist niemals verstrickt, obwohl er handelt.

ERKLÄRUNG

Ein Kṛṣṇābewusster Mensch bemüht sich nicht einmal um die Erhaltung seines Körpers. Er ist mit den Dingen zufrieden, die er gerade vorfindet. Er bittet und borgt nicht, sondern arbeitet ehrlich, soweit es in seinen Kräften steht und ist mit dem zufrieden, was er durch seine ehrliche Arbeit verdient. Was seinen Lebensunterhalt betrifft, so ist er also unabhängig. Er lässt nicht zu, dass der Dienst eines anderen seinen Dienst im Kṛṣṇābewusstsein hindert. Um dem Herrn zu dienen, kann er jedoch in jeder Weise handeln, ohne dabei von der Dualität der materiellen Welt gestört zu sein. Die Dualität der materiellen Welt wird als Hitze und Kälte, Leid und Glück oder ähnliche Gegensätze erfahren. Ein Kṛṣṇābewusster Mensch jedoch steht über der Dualität, da er nicht zögert, auf jede nur erdenkliche Weise für die Zufriedenstellung Kṛṣṇās zu handeln. Deshalb ist er sowohl in Erfolg als auch in Mißerfolg stetig. Diese Zeichen werden sichtbar, wenn man völlig im transzendentalen Wissen verankert ist.

VERS 23

Die Arbeit eines Menschen, der von den Erscheinungsweisen der materiellen Natur nicht beeinflusst wird und völlig im transzendentalen Wissen verankert ist, geht vollständig in die Transzendenz ein.

ERKLÄRUNG

Wenn man völlig Kṛṣṇā-bewusst wird, ist man von allen Dualitäten befreit und daher frei von den Verunreinigungen der materiellen Erscheinungen-

weisen. Man kann befreit werden, weil man seine wesenseigene Position in Beziehung zu Kṛṣṇā kennt. Daraufhin kann der Geist nicht mehr vom Kṛṣṇābewusstsein abgelenkt werden. Alle Handlungen haben daher das Ziel, Śrī Kṛṣṇā, den ursprünglichen Viṣṇu, zufriedenzustellen; dann sind alle Handlungen Opfer, denn Opfer bedeutet, die höchste Person, Kṛṣṇā, zufriedenzustellen. Die Reaktionen auf solche Handlungen gehen mit Sicherheit in der Transzendenz auf, und daher erleidet man keine materiellen Auswirkungen.

VERS 24

Ein Mensch, der völlig im Kṛṣṇābewusstsein vertieft ist, erreicht mit Sicherheit das spirituelle Königreich, denn er widmet sich voll und ganz spirituellen Aktivitäten, in denen die Ausführung absolut, und das, was in ihnen geopfert wird, von gleicher spiritueller Natur ist.

ERKLÄRUNG

Hier wird beschrieben, wie Aktivitäten im Kṛṣṇābewusstsein einen Menschen letztlich zum spirituellen Ziel führen können. Es gibt verschiedene Aktivitäten im Kṛṣṇābewusstsein, und sie alle werden in den folgenden Versen beschrieben. In diesem Vers jedoch wird vorerst nur das Prinzip des Kṛṣṇā-Bewußtseins erklärt. Eine bedingte Seele, die in materielle Verunreinigungen verstrickt ist, handelt mit Sicherheit in der materiellen Atmosphäre; doch sie sollte sich aus dieser Umgebung befreien. Der Vorgang, durch den die bedingte Seele aus der materiellen Atmosphäre herausgelangen kann, ist Kṛṣṇābewusstsein. Ein Patient zum Beispiel, der an einer Darmkrankheit leidet, weil er zu viel Milchprodukte zu sich genommen hat, kann durch ein anderes Milchprodukt, nämlich Quark, geheilt werden. Wie in der Gītā erklärt wird, kann die in die Materie versunkene Seele durch Kṛṣṇābewusstsein geheilt werden. Im Allgemeinen ist dieser Vorgang als Yajña bekannt, als Aktivitäten (Opfer), die einfach zur Zufriedenstellung Viṣṇus bzw. Kṛṣṇās ausgeführt werden.

Je mehr die Aktivitäten der materiellen Welt im Kṛṣṇābewusstsein verrichtet werden, das heißt allein für Viṣṇu, desto mehr wird die Atmosphäre spiritualisiert. Brahman bedeutet spirituell. Der Herr ist spirituell, und die Strahlen seines transzendentalen Körpers werden brahmajyoti (seine spirituelle Ausstrahlung) genannt. Alles, was existiert, befindet sich in diesem

brahmajyoti. Aber wenn das jyoti von Illusion (māyā), das heißt Sinnesbefriedigung, bedeckt ist, wird es Materie genannt. Dieser materielle Schleier kann durch Kṛṣṇābewusstsein augenblicklich entfernt werden. Die Opferung im Kṛṣṇābewusstsein, das verzehrende Mittel einer solchen Opferung oder Spende, der Vorgang des Verzehrs, der Gebende und das Ergebnis sind zusammengenommen Brahman, die absolute Wahrheit.

Die absolute Wahrheit, die von māyā bedeckt ist, wird Materie genannt. Materie, die in den Dienst der absoluten Wahrheit gestellt wird, gewinnt ihre spirituelle Natur zurück. Kṛṣṇābewusstsein ist der Vorgang, durch den man das illusionäre Bewusstsein auf das Brahman, den höchsten richtet. Wenn der Geist völlig im Kṛṣṇābewusstsein verankert ist, befindet er sich in samādhi (Trance). Alles, was in solchem transzendentalen Bewusstsein getan wird, wird Yajña (Opfer für den absoluten) genannt. In diesem Zustand spirituellen Bewusstseins wird der Gebende, die Gabe, der Verzehr, der Vollzieher oder Leiter der Opferung, und das Ergebnis oder der letztliche Gewinn – alles – eins im absoluten, dem höchsten Brahman. Das ist die Methode des Kṛṣṇā-Bewusstseins.

VERS 25

Einige Yogīs verehren die Halbgötter mit vollendet ausgeführten Opfern, und andere Opfern im Feuer des höchsten Brahman.

ERKLÄRUNG

Wie oben beschrieben wird, nennt man einen Menschen, der seine Pflichten im Kṛṣṇābewusstsein erfüllt, einen vollkommenen yogī oder erstklassigen Mystiker. Doch es gibt auch andere, die ähnliche Opfer zur Verehrung von Halbgöttern darbringen, und wieder andere, die dem höchsten Brahman, dem unpersönlichen Aspekt des höchsten Herrn, opfern. So gibt es verschiedenartige Opfer, die sich auf verschiedenen Stufen befinden. Diese verschiedenartigen Opfer, die von verschiedenartigen Menschen dargebracht werden, unterscheiden sich nur oberflächlich voneinander. In Wirklichkeit bedeutet Opfer, den höchsten Herrn, Viṣṇu, der auch als Yajña bekannt ist, zufriedenzustellen. All die verschiedenartigen Opfer können grundsätzlich in zwei Gruppen eingeteilt werden: Opfer von weltlichem Besitz, und Opfer, die ausgeführt werden, um transzendentales Wissen zu erlangen. Kṛṣṇābewusste Menschen opfern ihren gesamten materiellen

Besitz zur Zufriedenstellung des höchsten Herrn, wohingegen andere, die nach zeitweiligem, materiellem Glück streben, ihren materiellen Besitz opfern, um Halbgötter wie Indra und den Sonnengott zufriedenzustellen. Die Unpersönlichkeitsanhänger opfern ihre Identität, indem sie mit dem unpersönlichen Brahman verschmelzen. Die Halbgötter sind mächtige Lebewesen, die vom höchsten Herrn beauftragt sind, für alle materiellen Funktionen wie Beheizung, Bewässerung und Beleuchtung des Universums zu sorgen und darüber zu wachen. Diejenigen, die an einem materiellen Nutzen interessiert sind, verehren die Halbgötter durch verschiedene Opfer, die in Übereinstimmung mit den vedischen Ritualen vollzogen werden. Sie werden bahv-īśvara-vādī genannt: Menschen, die an viele Götter glauben. Andere, die den unpersönlichen Aspekt der absoluten Wahrheit verehren und die Formen der Halbgötter als zeitweilig betrachten, opfern ihr individuelles selbst im höchsten Feuer und beenden auf diese Weise ihr individuelles Dasein, indem sie mit der Existenz des höchsten verschmelzen. Diese Unpersönlichkeitsanhänger verbringen ihre Zeit mit philosophischen Spekulationen, um das transzendente Wesen des höchsten zu verstehen. Mit anderen Worten, diejenigen, die fruchtbringenden Aktivitäten nachgehen, opfern ihren materiellen Besitz, um materiellen Genuß zu gewinnen, wohingegen die Unpersönlichkeitsanhänger ihre materiellen Namen und Bezeichnungen opfern, weil sie mit der Existenz des höchsten verschmelzen wollen. Für die Unpersönlichkeitsanhänger ist das höchste Brahman der Altar, auf dem sie ihr Feueropfer vollziehen, und als Opfer bringen sie ihr selbst dar, das vom Feuer des Brahman verzehrt wird. Der Kṛṣṇābewusste Mensch wie Arjuna jedoch opfert alles zur Zufriedenstellung Kṛṣṇās, und so wird sowohl sein gesamter materieller Besitz als auch sein selbst – alles – Kṛṣṇā als Opfer dargebracht. Damit ist er der vollkommenste yogī, jedoch verliert er nicht seine individuelle Existenz.

VERS 26

Einige opfern den Vorgang des Hörens und die Sinne im Feuer des kontrollierten Geistes, und andere bringen die Sinnesobjekte, wie zum Beispiel Klang, im Opferfeuer dar.

ERKLÄRUNG

Die vier Stufen des spirituellen Lebens, nämlich brahmacārī, gr̥hastha, vānaprastha und sannyāsi, sind dazu bestimmt, den Menschen zu helfen, vollkommene Yogīs bzw. Transzendentalisten zu werden. Weil das menschliche Leben nicht dazu bestimmt ist, wie die Tiere Sinnesbefriedigung zu genießen, sind die vier Stufen des menschlichen Lebens so eingerichtet, dass man im spirituellen Leben die Vollkommenheit erreichen kann.

Die brahmacārīs, das heißt, die Schüler unter der Obhut eines echten geistigen Meisters, kontrollieren den Geist, indem sie sich von Sinnesbefriedigung fernhalten. Sie werden in diesem Vers als diejenigen erwähnt, die den Vorgang des Hörens und die Sinne im Feuer des kontrollierten Geistes opfern. Ein brahmacārī hört nur Worte, die mit Kṛṣṇābewusstsein in Verbindung stehen; Hören ist das grundlegende Prinzip des Verstehens, und daher beschäftigt sich der reine brahmacārī völlig im harer nāmānukīrtanam – im Chanten und Hören von den Herrlichkeiten des Herrn. Er hält sich von materiellen Klangschwingungen fern und ist ständig damit beschäftigt, die transzendente Klangschwingung von Hare Kṛṣṇā, Hare Kṛṣṇā zu hören.

In ähnlicher Weise führen die Haushälter, die eine gewisse Erlaubnis zur Sinnesbefriedigung haben, solche Handlungen mit großer Einschränkung aus, Sexualität, Berausung und Fleischessen sind allgemeine Tendenzen in der menschlichen Gesellschaft, doch ein regulierter Haushälter gibt sich nicht einem zügellosen Geschlechtsleben und anderer Sinnesbefriedigung hin. Heirat, die auf den Prinzipien des religiösen Lebens beruht, ist deshalb in jeder zivilisierten menschlichen Gesellschaft notwendig, da dies der Weg zu gezügelter Sexualität ist. Diese gezügelte, unangehaftete Sexualität ist auch eine Form von Yajña, denn der regulierte Haushälter opfert sein allgemeines Verlangen nach Sinnesbefriedigung für ein höheres, transzendentes Leben.

VERS 27

Diejenigen, die an Selbstverwirklichung durch Kontrolle von Geist und Sinnen interessiert sind, opfern sowohl die Funktionen ihrer Sinne als auch die Lebenskraft (Atem) im Feuer des kontrollierten Geistes.

ERKLÄRUNG

Hier wird das von Patañjali entworfene yoga-System erwähnt. Im Yoga-sūtra des Patañjali wird die Seele pratyag-ātmā und parag-ātmā genannt. Solange die Seele am Sinnesgenuss haftet, wird sie paragātmā genannt. Die Seele ist den Wirkungsweisen von zehn Luftarten unterworfen, die im Körper wirken und durch den Atemvorgang erfahren werden. Das yoga-System des Patañjali unterweist uns, wie man die Wirkungsweisen der Luft im Körper in technischer Weise kontrollieren kann, so dass letztlich alle Funktionen der inneren Luft dazu benutzt werden können, die Seele von aller materieller Anhaftung zu reinigen. Nach diesem yoga-System ist pratyag-ātmā das endgültige Ziel. Dieses pratyag-ātmā bedeutet, sich von Aktivitäten in der Materie zurückzuziehen. Die Sinne stehen mit den Sinnesobjekten in einer Wechselbeziehung, das heißt, die Ohren hören, die Augen sehen, die Nase riecht, die Zunge schmeckt, die Hand berührt, und so sind alle Sinne mit Aktivitäten außerhalb des selbst beschäftigt. Sie werden Funktionen der prāṇa-vāyu genannt. Die apāna-vāyu strömt nach unten; die vyāna-vāyu hat die Aufgabe, zusammenzuziehen und zu erweitern; die samāna-vāyu sorgt für Ausgeglichenheit, und die udāna-vāyu strömt nach oben. Wenn man erleuchtet ist, verwendet man all diese Luftarten zur Suche nach Selbstverwirklichung.

VERS 28

Es gibt andere, die strikte Gelübde auf sich nehmen und den yoga der achtfachen Mystik praktizieren, weil sie durch das Opfer ihres materiellen Besitzes in strengen Bußen erleuchtet worden sind. Wieder andere studieren die Veden, um im transzendentalen Wissen Fortschritte zu machen.

ERKLÄRUNG

Diese Opfer können in verschiedene Gruppen eingeteilt werden. Es gibt Menschen, die ihren Besitz in Form verschiedener Spenden opfern. In Indien eröffnen reiche Kaufleute oder Prinzen verschiedene Wohlfahrtseinrichtungen wie dharmasālā, anna-kṣetra, atithi-śālā, anathalaya, vidyāpīṭha, usw. Auch in anderen Ländern gibt es viele Krankenhäuser, Altersheime und ähnliche gemeinnützige Einrichtungen, die dazu bestimmt sind, den Armen mit freiem Essen, kostenloser Erziehung und freier ärztlicher Behandlung zu helfen. All diese wohlthätigen Aktivitäten werden dravyamaya-Yajña genannt. Es gibt andere, die freiwillig verschiedene Arten

von Bußen wie candrāyana und cāturmāsya auf sich nehmen, um auf eine höhere Stufe des Lebens zu gelangen oder zu höheren Planeten im Universum erhoben zu werden. Diese Vorgänge enthalten strenge Gelübde, unter denen man sein Leben nach ganz bestimmten, festgelegten Regeln führt. Wenn sich ein Mensch zum Beispiel das cāturmāsya-Gelübde auflegt, rasiert er sich vier Monate lang nicht (Juli-Oktober), isst nur einmal am Tag bestimmte Speisen und verlässt das Haus nicht. Dieses Opfer der Annehmlichkeiten des Lebens wird tapomaya-Yajña genannt. Wieder andere beschäftigen sich in verschiedenen Arten mystischen Yogas, wie dem Patañjali-System (um mit der Existenz des absoluten zu verschmelzen) oder haṭha-yoga oder aṣṭāṅga-yoga, um bestimmte Vollkommenheiten zu erlangen; andere reisen zu allen heiligen Pilgerorten. All diese Praktiken werden yoga-Yajña genannt – Opfer, um eine bestimmte Art von Vollkommenheit in der materiellen Welt zu erreichen. Und es gibt wieder andere, die sich dem Studium der verschiedenen vedischen Schriften widmen, besonders den Upaniṣaden und den Vedānta-sūtras, oder der Sāṅkhya-Philosophie. All dies wird svādhyāya-yajña genannt, Opfer, die durch das Studieren der Veden dargebracht werden. All diese Yogīs beschäftigen sich mit Vertrauen in verschiedenen Arten von Opfern und streben nach einer höheren Stufe des Lebens. Kṛṣṇābewusstsein jedoch unterscheidet sich von all diesen Opfern, denn es bedeutet, dem höchsten direkt zu dienen. Kṛṣṇābewusstsein kann man nicht durch eines der oben erwähnten Opfer erlangen, sondern allein durch die Barmherzigkeit des Herrn und seines reinen Geweihten. Daher ist Kṛṣṇābewusstsein transzendental.

VERS 29

Und es gibt sogar noch andere, die dazu neigen, den Vorgang der Atembeherrschung zu praktizieren, um in Trance zu bleiben. Sie üben sich darin, den ausströmenden Atem im einströmenden und den einströmenden Atem im ausströmenden anzuhalten, und bleiben so letztlich in Trance, da sie das Atmen einstellen. Einige von ihnen bringen, indem sie das Essen einschränken, den ausströmenden Atem sich selbst als Opfer dar.

ERKLÄRUNG

Dieses yoga-System, durch das man die Atmung kontrollieren kann, wird prāṇāyāma genannt, und es wird zu Beginn des haṭha-yoga-Systems

durch verschiedene Sitzstellungen geübt. All diese Vorgänge werden empfohlen, um die Sinne zu kontrollieren und Fortschritt in der spirituellen Verwirklichung zu machen. Diese Technik bedeutet, die Luft im Körper zu beherrschen, um ein gleichzeitiges Strömen in entgegengesetzte Richtungen zu ermöglichen. Die apāna-Luft strömt nach unten, und die prāṇa-Luft strömt nach oben. Der prāṇāyāma-yogī übt solange in entgegengesetzter Richtung zu atmen, bis sich die beiden Luftströme gegenseitig aufheben und pūraka (Ausgeglichenheit) herrscht. Wenn man den ausströmenden Atem in den einströmenden Atem einführt, so wird dies recaka genannt, und wenn diese beiden Luftströme völlig zur Ruhe gekommen sind, so wird dies kumbhaka-yoga genannt. Durch kumbhaka-yoga verlängern die Yogīs ihre Lebensdauer um viele Jahre. Ein Kṛṣṇābewusster Mensch jedoch kontrolliert seine Sinne automatisch, denn er ist immer im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn verankert. Da seine Sinne immer im Dienste Kṛṣṇās beschäftigt sind, gibt es für sie keine Möglichkeit, auf andere Art beschäftigt zu werden. Am Ende seines Lebens geht er selbstverständlich in das transzendente Reich Śrī Kṛṣṇās ein, und folglich versucht er nicht, seine Lebensdauer zu verlängern; er wird augenblicklich auf die Ebene der Befreiung gehoben. Ein Kṛṣṇābewusster Mensch beginnt auf der transzendentalen Stufe und befindet sich daher ständig in diesem Bewusstsein. Aus diesem Grunde gibt es für ihn keine Möglichkeit, herunterzufallen, und letztlich geht er in das Reich des Herrn ein. Das Verfahren, das Essen einzuschränken, wird automatisch praktiziert, wenn man nur Kṛṣṇā- Prasādam zu sich nimmt, das heißt, Speise, die zuerst dem Herrn geopfert wurde. Um die Sinne zu kontrollieren, ist es sehr hilfreich, das Essen einzuschränken. Ohne die Sinne zu beherrschen, ist es nicht möglich, sich aus der materiellen Verstrickung zu lösen.

VERS 30

All diese Yogīs, die die wirkliche Bedeutung von Opfern kennen, werden von allen sündhaften Reaktionen gereinigt, und nachdem sie den Nektar der Überreste solcher Opfer gekostet haben, gehen sie in die höchste, ewige Atmosphäre ein.

ERKLÄRUNG

Aus der vorangegangenen ERKLÄRUNG der verschiedenen Opfer (nämlich Opfer des Besitzes, Studium der Veden oder philosophischer Lehren und Ausübung des yoga-Systems) kann man ersehen, dass alle Opfer das gemeinsame Ziel verfolgen, die Sinne zu beherrschen. Sinnesbefriedigung ist die Ursache des materiellen Daseins; solange man sich daher nicht auf einer Ebene befindet, auf der es keine Sinnesbefriedigung gibt, ist es nicht möglich, auf die ewige Ebene allumfassenden Wissens, vollkommener Glückseligkeit und vollkommenen Lebens erhoben zu werden. Diese Ebene liegt in der ewigen Atmosphäre, der Brahman-Atmosphäre. Alle oben erwähnten Opfer helfen einem Menschen, von den sündhaften Reaktionen des materiellen Daseins gereinigt zu werden. Durch diesen Fortschritt wird man nicht nur in diesem Leben glücklich, sondern geht auch letztlich in das ewige Königreich Gottes ein, indem man entweder mit dem unpersönlichen Brahman verschmilzt oder mit dem höchsten persönlichen Gott, Kṛṣṇā, zusammenkommt.

VERS 31

O Bester der Kuru-Dynastie, ohne Opfer kann man auf diesem Planeten bzw. in diesem Leben niemals glücklich werden – vom nächsten ganz zu schweigen.

ERKLÄRUNG

Ganz gleich, in welcher Form des materiellen Daseins man sich auch befindet, man weiß in jedem Fall nichts über seine wirkliche Position. Mit anderen Worten, das Dasein in der materiellen Welt hat seine Ursache in den vielfachen Reaktionen auf unser sündhaftes Leben. Unwissenheit ist die Ursache sündigen Lebens, und sündiges Leben ist die Ursache dafür, dass man sich weiterhin im materiellen Dasein dahinschleppt. Die menschliche Form des Lebens ist der einzige Ausweg aus dieser Verstrickung. Die Veden geben uns deshalb eine Möglichkeit zur Flucht, indem sie uns auf die Pfade der Religion, des wirtschaftlichen Wohlstandes und der regulierten Sinnesbefriedigung aufmerksam machen, und letztlich weisen sie uns auf das Mittel hin, mit dem man aus diesem erbärmlichen Zustand entkommen kann. Der Pfad der Religion, das heißt, die verschiedenen Opfer, die oben empfohlen wurden, lösen automatisch unsere wirtschaftlichen Probleme. Durch Yajña (Opfer) erhalten wir ausreichend Nahrung, genügend Milch usw. – selbst dann, wenn es eine sogenannte Bevölke-

rungeexplosion gibt. Wenn der Körper mit allem versorgt ist, ist es ganz natürlich, dass man als Nächstes seine Sinne befriedigt. Deshalb schreiben die Veden eine geheiligte Heirat vor, um die Sinnesbefriedigung zu regulieren. Auf diese Weise wird man allmählich auf die Ebene gehoben, auf der man von der materiellen Fessel frei ist, und die höchste Vollkommenheit des befreiten Lebens besteht darin, mit dem höchsten Herrn zusammenzusein.

Diese Vollkommenheit wird, wie schon oben erklärt wurde, durch die Darbringung von Yajña (Opfern) erreicht. Wenn ein Mensch jedoch nicht gewillt ist, Yajñas in Übereinstimmung mit den Unterweisungen der Veden auszuführen, wie kann er dann ein glückliches Leben erwarten? Auf den verschiedenen himmlischen Planeten gibt es verschiedene Grade materieller Annehmlichkeiten, und auf jeden Fall erwartet diejenigen, die verschiedene Arten von Yajñas darbringen, unermessliches Glück. Aber das höchste Glück, das ein Mensch erreichen kann, besteht darin, durch die Technik des Kṛṣṇā-Bewußtseins zu den spirituellen Planeten zu gelangen. Ein Leben im Kṛṣṇābewusstsein ist daher die Lösung aller Probleme des materiellen Daseins.

VERS 32

All diese verschiedenen Opfer werden in den Veden empfohlen, und sie alle werden aus den unterschiedlichen Handlungsweisen geboren. Wenn du dies weißt, wirst du befreit werden.

ERKLÄRUNG

In den Veden werden verschiedene Arten von Opfern erwähnt, um den verschiedenartigen Menschen gerecht zu werden. Weil die Menschen zu sehr in die körperliche Auffassung des Lebens vertieft sind, sind diese Opfer so eingerichtet, dass man entweder mit dem Körper, dem Geist oder mit der Intelligenz handeln kann. Aber sie alle werden empfohlen, um letztlich Befreiung vom Körper herbeizuführen. Dies wird hier vom Herrn durch seine eigenen Worte bestätigt.

VERS 33

O Bezwinger der Feinde, das Opfer von Wissen ist größer als das Opfer materiellen Besitzes. O Sohn Pṛthās, letzten Endes findet das Opfer von Arbeit im transzendentalen Wissen seinen Höhepunkt.

ERKLÄRUNG

Das Ziel aller Opfer besteht darin, die Ebene vollständigen Wissens zu erreichen, daraufhin von allen materiellen Leiden frei zu werden, und letztlich, sich im liebevollen transzendentalen Dienst des Herrn (Kṛṣṇābewusstsein) zu beschäftigen. Trotzdem liegt in all diesen verschiedenen Opferhandlungen ein Geheimnis, und man sollte dieses Geheimnis kennen. Entsprechend dem Glauben des Ausführenden gibt es unterschiedliche Formen von Opfern. Wenn der Glaube die Ebene transzendentalen Wissens erreicht, ist der Ausführende der Opfer weiter fortgeschritten als derjenige, der ohne solches Wissen nur materiellen Besitz opfert; denn ohne das Erlangen von Wissen bleiben Opfer auf der materiellen Ebene und bringen keine spirituellen Nutzen.

Wirkliches Wissen gipfelt im Kṛṣṇābewusstsein, der höchsten Stufe transzendentalen Wissens. Wenn Wissen keine höhere Ebene erreicht, sind Opfer nichts weiter als materielle Aktivitäten. Wenn sie jedoch auf die Ebene transzendentalen Wissens gehoben werden, gelangen solche Aktivitäten auf die spirituelle Ebene. Opfer werden, je nachdem, in welchem Bewusstsein sie ausgeführt werden, manchmal karma-kāṇḍa (fruchtbringende Aktivitäten) und manchmal Jñāna-kāṇḍa (das Wissen, das nach der absoluten Wahrheit sucht) genannt. Es ist besser, wenn alle Opferungen im Wissen enden.

VERS 34

Versuche die Wahrheit zu erfahren, indem du dich an einen geistigen Meister wendest. Stelle ihm in ergebener Haltung Fragen und diene ihm. Die selbstverwirklichte Seele kann dir Wissen offenbaren, weil sie die Wahrheit gesehen hat.

ERKLÄRUNG

Der Pfad der spirituellen Verwirklichung ist zweifellos schwierig. Der Herr gibt uns daher den Rat, uns einem echten geistigen Meister zu nähern, der sich in der Nachfolge von geistigen Meistern befindet, die vom Herrn selbst ausgeht. Niemand kann ein echter geistiger Meister sein, ohne dieser Nachfolge anzugehören. Der Herr ist der ursprüngliche geistige Meister, und wer sich in seiner Nachfolge befindet, kann die Botschaft des Herrn –

wie sie ist – an seine Schüler weitergeben. Niemand kann selbstverwirklicht sein, wenn er sich einen eigenen Weg fabriziert, wie es heutzutage bei tönlichen Heuchlern üblich ist. Das Bhāgavatam sagt: dharmam hi sāksād-bhagavat-praṇītam – der Pfad der Religion ist vom Herrn selbst festgelegt worden. Deshalb können gedankliche Spekulationen oder trockene Argumente einem Menschen nicht helfen, Fortschritte im spirituellen Leben zu machen. Um Wissen zu empfangen, muss man sich an einen echten geistigen Meister wenden. Solch ein geistiger Meister sollte in völliger Hingabe akzeptiert werden, und man sollte ihm wie ein unterwürfiger Diener und ohne falschen Stolz dienen. Die Zufriedenstellung des selbstverwirklichten geistigen Meisters ist das Geheimnis des Fortschritts im spirituellen Leben. In ergebener Haltung Fragen zu stellen, ist die geeignete Voraussetzung für spirituelles verstehen. Wenn Ergebenheit und Dienen nicht vorhanden sind, werden Fragen an den gelehrten geistigen Meister keine Wirkung haben. Man muss fähig sein, die Prüfung des geistigen Meisters zu bestehen, und wenn er das aufrichtige Bemühen des Schülers sieht, segnet er ihn automatisch mit echter spiritueller Erkenntnis. In diesem Vers werden sowohl blindes Folgen als auch absurdes Fragen verurteilt. Man sollte vom geistigen Meister nicht nur in ergebener Haltung hören, sondern durch Hingabe, Dienen und Fragen wirkliches Wissen von ihm empfangen. Ein echter geistiger Meister ist von Natur aus sehr gütig zu seinen Schülern. Wenn der Schüler daher ergeben ist und immer bereit ist, zu dienen, wird der Austausch von Wissen und Fragen vollkommen.

VERS 35

Und wenn du die Wahrheit erfahren hast, wirst du wissen, dass alle Lebewesen meine Teile sind – und dass sie in mir ruhen und mein eigen sind.

ERKLÄRUNG

Empfängt man Wissen von einer selbstverwirklichten Seele, das heißt, von jemandem, der die Dinge kennt, wie sie sind, so erfährt man, dass alle Lebewesen winzige Bestandteile des höchsten persönlichen Gottes Śrī Kṛṣṇā, des Herrn, sind. Die Vorstellung, etwas existiere getrennt von Kṛṣṇā, wird māyā genannt (mā – nicht, yā – dieses). Einige Menschen glauben, wir hätten mit Kṛṣṇā nichts zu tun, Kṛṣṇā sei nur eine bedeutende historische Persönlichkeit, und das unpersönliche Brahman sei das Absolute. In Wirklichkeit aber ist dieses unpersönliche Brahman, wie in der

Bhagavad-gītā bestätigt wird, die Ausstrahlung Kṛṣṇās. Kṛṣṇā, als der höchste persönliche Gott, ist der Ursprung allen Seins. In der Brahma-saṁhitā wird unmissverständlich gesagt, dass Kṛṣṇā, der höchste persönliche Gott, der Ursprung aller Ursprünge ist. Selbst die Millionen von Inkarnationen sind nur seine verschiedenen Erweiterungen. In ähnlicher Weise sind auch die Lebewesen Erweiterungen Kṛṣṇās. Die Māyāvādī-Philosophen glauben fälschlich, Kṛṣṇā verliere in seinen vielen Erweiterungen sein gesondertes Dasein, doch diese Denkweise ist materiell. In der materiellen Welt können wir beobachten, dass ein Ding seine ursprüngliche Identität verliert, wenn es in mehrere Teile zerlegt wird. Doch die Māyāvādī-Philosophen können nicht verstehen, dass »absolut« bedeutet: eins plus eins gleich eins, und eins minus eins gleich ebenfalls eins. Dies ist in der absoluten Welt der Fall.

Aus Mangel an ausreichendem Wissen von der absoluten Wissenschaft sind wir im Augenblick von Illusionen bedeckt und glauben daher, wir seien von Kṛṣṇā getrennt. Obwohl wir gesonderte Teile Kṛṣṇās sind, sind wir dennoch niemals verschieden von ihm. Der körperliche Unterschied zwischen den Lebewesen ist māyā (nicht Wirklichkeit). Wir alle sind dazu bestimmt, Kṛṣṇā zufriedenzustellen. Nur weil Arjuna von māyā verwirrt war, dachte er, seine zeitweilige körperliche Beziehung zu seinen Verwandten sei wichtiger als seine ewige spirituelle Beziehung zu Kṛṣṇā. Alle Lehren der Gītā weisen nur auf dieses eine Ziel hin: Ein Lebewesen kann als ewiger Diener Kṛṣṇās niemals von ihm getrennt sein. Die Vorstellung, eine von Kṛṣṇā getrennte Identität zu besitzen, wird māyā genannt. Die Lebewesen haben als gesonderte Bestandteile des höchsten eine Aufgabe zu erfüllen. Weil sie diese Aufgabe vergessen haben, befinden sie sich seit unvordenklichen Zeiten als Menschen, Tiere, Halbgötter usw. in verschiedenen Körpern. Diese körperlichen Verschiedenheiten entstehen, weil die Lebewesen den transzendentalen Dienst des Herrn vergessen haben. Wenn man aber durch Kṛṣṇābewusstsein im transzendentalen Dienst beschäftigt wird, wird man augenblicklich von dieser Illusion befreit. Man kann diese reine Wissenschaft nur von einem echten geistigen Meister erlernen und so den Irrtum vermeiden, der besagt, das Lebewesen sei Kṛṣṇā ebenbürtig. Vollkommenes Wissen bedeutet zu verstehen, dass die höchste Seele, Kṛṣṇā, die einzige Zuflucht aller Lebewesen ist und dass die Lebewesen, die diese Zuflucht aufgeben, von der materiellen Energie getäuscht werden und sich einbilden, eine getrennte Identität zu besitzen. So vergessen sie

Kṛṣṇā in den verschiedenen Formen materieller Identität. Wenn diese irregulierten Lebewesen jedoch im Kṛṣṇābewusstsein verankert werden, befinden sie sich, wie im Bhāgavatam bestätigt wird, auf dem Pfad der Befreiung: muktir hitvānyathā rūpaṁ svarūpeṇa vyavasthiṭḥ. Befreiung bedeutet, in seiner wesensgemäßen Position als ewiger Diener Kṛṣṇās verankert zu sein (Kṛṣṇābewusstsein).

VERS 36

Selbst wenn du der sündigste aller Sünder bist, wirst du fähig sein, den Ozean der Leiden zu überqueren, wenn du im Boot des transzendentalen Wissens sitzt.

ERKLÄRUNG

Die Erkenntnis der wesenseigenen Position in Beziehung zu Kṛṣṇā ist so großartig, dass sie eine bedingte Seele augenblicklich aus dem Kampf ums Dasein herausheben kann, der im Ozean der Unwissenheit ausgefochten wird. Die materielle Welt wird manchmal mit einem Ozean der Unwissenheit und manchmal mit einem brennenden Wald verglichen. Im Ozean ist der Kampf ums Dasein sehr hart, ganz gleich wie geübt man als Schwimmer auch sein mag. Wenn jemand kommt und den Schwimmer aus dem Ozean zieht, ist er der größte Retter. Vollkommenes Wissen, das vom höchsten persönlichen Gott empfangen wird, ist der Pfad zur Befreiung. Das Boot des Kṛṣṇā-Bewußtseins ist sehr einfach, aber zur gleichen Zeit sehr erhaben.

VERS 37

Wie loderndes Feuer Holz in Asche verwandelt, o Arjuna, so verbrennt das Feuer des Wissens alle Reaktionen auf materielle Aktivitäten.

ERKLÄRUNG

Vollkommenes Wissen vom selbst, vom Über selbst und ihrer Beziehung zueinander wird hier mit Feuer verglichen. Dieses Feuer verbrennt nicht nur alle Reaktionen auf gottlose Aktivitäten, sondern auch alle Reaktionen auf fromme Aktivitäten und verwandelt sie in Asche. Es gibt unterschiedliche Stufen der Reaktion: Reaktion, die gerade entsteht, Reaktion, die gerade Früchte trägt, Reaktion, die bereits eingetroffen ist, und Reaktion a priori. Doch die Erkenntnis der wesensgemäßen Position des Lebewesens verbrennt alles zu Asche. Wenn man in vollständigem Wissen gründet,

werden alle Reaktionen verzehrt – sowohl a priori als auch a posteriori. In den Veden wird gesagt: »Man überwindet sowohl die frommen als auch die gottlosen Wechselwirkungen seiner Handlungen.«

VERS 38

In dieser Welt gibt es nichts, was so erhaben und rein ist wie transzendentes Wissen. Solches Wissen ist die reife Frucht aller Mystik, und wer es erreicht hat, wird sehr bald das selbst in sich genießen können.

ERKLÄRUNG

Wenn wir von transzendentelem Wissen sprechen, so meinen wir damit spirituelle Erkenntnis. Es gibt nichts, was so erhaben und rein ist wie transzendentes Wissen. Unwissenheit ist die Ursache unserer Knechtschaft, und Wissen ist die Ursache unserer Befreiung. Dieses Wissen ist die reife Frucht des hingebungsvollen Dienens, und wenn man im transzendentalen Wissen verankert ist, braucht man nicht länger an anderer Stelle nach Frieden zu suchen, denn man genießt Frieden in sich selbst. Mit anderen Worten, dieses Wissen und dieser Friede finden ihre Vollendung im Kṛṣṇābewusstsein. Das ist die Essenz der Bhagavad-gītā.

VERS 39

Ein gläubiger Mensch, der im transzendentalen Wissen verankert ist und seine Sinne beherrscht, erlangt sehr schnell den höchsten spirituellen Frieden.

ERKLÄRUNG

Dieses Wissen im Kṛṣṇābewusstsein kann von einem gläubigen Menschen erworben werden, der fest an Kṛṣṇā glaubt. Ein Mensch wird gläubig genannt, wenn er darauf vertraut, dass er die höchste Vollkommenheit erreichen kann, indem er einfach im Kṛṣṇābewusstsein handelt. Diesen Glauben erreicht man durch hingebungsvolles Dienen und das Chanten von Hare Kṛṣṇā, Hare Kṛṣṇā, Kṛṣṇā Kṛṣṇā, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare, welches das Herz von allem materiellen Schmutz reinigt. Darüber hinaus sollte man die Sinne beherrschen. Ein Mensch, der auf Kṛṣṇā vertraut und die Sinne kontrolliert, kann sehr leicht unverzüglich Vollkommenheit im Wissen des Kṛṣṇā-Bewußtseins erlangen.

VERS 40

Unwissende und ungläubige Menschen jedoch, die an den offenbarten Schriften zweifeln, werden niemals Gottes-bewusst. Die zweifelnde Seele kann weder in dieser noch in der nächsten Welt glücklich werden.

ERKLÄRUNG

Von vielen grundlegenden und autoritativen offenbarten Schriften ist die Bhagavad-gītā die beste. Menschen, die fast Tieren gleichen, glauben nicht an die grundlegenden offenbarten Schriften oder kennen sie nicht, und obwohl einige Menschen diese Schriften kennen und aus ihnen zitieren können, glauben sie in Wirklichkeit nicht an diese Worte, und obwohl andere vielleicht an Schriften wie die Bhagavad-gītā glauben, so glauben sie doch nicht an den persönlichen Gott, Śrī Kṛṣṇā, noch verehren sie ihn. Solche Menschen können im Kṛṣṇābewusstsein keine Beständigkeit entwickeln; sie fallen wieder zurück. Von den oben erwähnten Menschen machen diejenigen, die kein Vertrauen haben und immer zweifeln, nicht den geringsten Fortschritt. Menschen ohne Glauben an Gott und seine offenbarten Worte können weder in dieser noch in der nächsten Welt glücklich werden – sie können niemals glücklich werden. Man sollte daher den Prinzipien der offenbarten Schriften mit Vertrauen folgen und dadurch auf die Ebene des Wissens erhoben werden. Allein dieses Wissen wird einem helfen, auf die transzendente Ebene spirituellen Verstehens zu gelangen. Mit anderen Worten, zweifelnde Menschen haben keinen Zugang zur spirituellen Befreiung. Man sollte daher dem Beispiel großer ācāryas folgen, die sich in der Nachfolge der geistigen Meister befinden, denn nur so kann man das Ziel erreichen.

VERS 41

Wer auf die Früchte seiner Handlungen verzichtet, wessen Zweifel durch transzendentes Wissen beseitigt sind, und wer fest im selbst verankert ist, wird durch sein Handeln nicht gebunden, o Gewinner von Reichtum.

ERKLÄRUNG

Wer den Unterweisungen der Gītā folgt, wie sie vom Herrn, dem persönlichen Gott, selbst gegeben werden, wird durch die Gnade des transzendentalen Wissens frei von allen Zweifeln. Er ist, als Bestandteil des Herrn, in völligem Kṛṣṇābewusstsein bereits in Selbsterkenntnis verankert. Somit

wird er mit Sicherheit durch seine Handlungen nicht länger an die materielle Welt gebunden.

VERS 42

Daher sollten die Zweifel, die aus Unwissenheit in deinem Herzen entstanden sind, mit der Waffe des Wissens vernichtet werden. Bewaffne dich mit yoga, o Bhārata, und stehe auf und kämpfe.

ERKLÄRUNG

Das yoga-System, das in diesem Kapitel erklärt wird, heißt Sanātana-yoga (die ewigen Aktivitäten des Lebewesens). Dieser yoga wird in zwei Arten von Opferhandlungen eingeteilt: Einmal wird materieller Besitz geopfert und das andere Mal das Wissen vom selbst – was eine rein spirituelle Aktivität ist. Wenn das Opfer materiellen Besitzes nicht mit spiritueller Verwirklichung verbunden ist, wird ein solches Opfer materiell. Doch wer solche Opfer mit einem spirituellen Ziel bzw. im hingebungsvollen Dienen ausführt, bringt ein vollkommenes Opfer dar. Spirituelle Aktivitäten sind ebenfalls zweifach unterteilt: das verstehen des selbst (oder der wesens-eigenen Position) und die Wahrheit über den höchsten persönlichen Gott. Wer dem Pfad der Gītā, wie sie ist, folgt, kann diese beiden wichtigen Unterteilungen des spirituellen Wissens sehr leicht verstehen. Für ihn ist es nicht schwierig, vollkommen zu verstehen, dass das selbst ein winziger Bestandteil des Herrn ist. Und dieses Verständnis nützt ihm, da er so ohne Schwierigkeiten die transzendentalen Aktivitäten des Herrn verstehen kann. Am Anfang dieses Kapitels wurden die transzendentalen Aktivitäten des Herrn vom höchsten Herrn selbst beschrieben. Wer die Unterweisungen der Gītā nicht versteht, ist ungläubig und missbraucht die winzige Unabhängigkeit, die ihm vom Herrn gewährt wird. Wer nach all diesen Unterweisungen immer noch nicht versteht, dass Śrī Kṛṣṇā der ewige, glückselige, allwissende persönliche Gott ist, ist ohne Zweifel Dummkopf Nr. 1. Unwissenheit kann beseitigt werden, indem man nach und nach die Prinzipien des Kṛṣṇā-Bewußtseins akzeptiert. Kṛṣṇābewusstsein wird durch verschiedene Arten von Opfern wiedererweckt: durch Opfer zu den Halbgöttern, zum Brahman, im Zölibat, indem man ein Leben als Haushälter führt, indem man die Sinne kontrolliert, indem man mystischen yoga praktiziert, indem man sich Bußen auferlegt, indem man auf materiellen Besitz verzichtet, indem man die Veden studiert, und indem man an der

sozialen Einrichtung des varṇāśrama-dharma teilnimmt. All diese Opfer gründen auf einer regulierten Handlungsweise, doch bei all diesen Aktivitäten steht Selbstverwirklichung im Vordergrund. Wer dieses Ziel sucht, ist ein wirklicher Schüler der Bhagavad-gītā, doch wer an der Autorität Śrī Kṛṣṇās zweifelt, fällt zurück. Es wird daher geraten, die Bhagavad-gītā oder jede andere Schrift unter der Führung eines geistigen Meisters in einer dienenden Haltung und mit Hingabe zu studieren. Ein echter geistiger Meister befindet sich seit ewigen Zeiten in der Nachfolge der geistigen Meister und weicht niemals von den Unterweisungen des höchsten Herrn ab, wie sie vor Millionen von Jahren dem Sonnengott gegeben wurden, der die Lehren der Bhagavad-gītā in das irdische Königreich überlieferte. Man sollte daher dem Pfad der Bhagavad-gītā folgen, so wie er in der Gītā selbst beschrieben wird, und sich vor selbstsüchtigen Menschen hüten, die nur nach persönlichem Prestige streben und andere vom rechten Pfad abbringen. Der Herr ist zweifellos die höchste Person, und seine Aktivitäten sind transzendental. Wer dies versteht, ist schon zu Beginn seines Studiums der Gītā eine befreite Seele.

So enden die Erklärungen Bhaktivedantas zum vierten Kapitel der Śrīmad-Bhagavad-gītā, genannt »Transzendentes Wissen«.

Fünftes Kapitel

Karma-yoga – Handeln im Kṛṣṇābewusstsein

VERS 1

Arjuna sagte: O Kṛṣṇā, erst bittest Du mich, allen Handlungen zu entsagen, und dann wieder empfiehlst Du mir, in Hingabe zu handeln. Würdest Du mir bitte eindeutig sagen, welcher Weg der bessere ist?

ERKLÄRUNG

In diesem fünften Kapitel der Bhagavad-gītā sagt der Herr, dass Handeln im hingebungsvollen Dienen besser ist als trockene, gedankliche Spekulation. Hingebungsvolles Dienen ist einfacher als Spekulieren, denn durch seinen transzendentalen Charakter befreit es die bedingte Seele von allen Reaktionen. Im zweiten Kapitel wurde das vorbereitende Wissen über die Seele und ihre Verstrickung in den materiellen Körper erklärt. Auch wurde dort erklärt, wie man sich durch buddhi-yoga bzw. hingebungsvolles Dienen aus dieser materiellen Gefangenschaft befreien kann. Im Dritten Kapitel wurde erklärt, dass ein Mensch, der sich auf der Ebene des Wissens befindet, keine Pflichten mehr zu erfüllen hat. Und im Vierten Kapitel sagte der Herr zu Arjuna, dass alle als Opfer ausgeführten Handlungen im Wissen enden. Am Ende des vierten Kapitels jedoch gab der Herr Arjuna den Rat, aufzuwachen und zu kämpfen, da er nun im vollkommenen Wissen verankert sei. Weil Kṛṣṇā gleichzeitig die Bedeutung von hingebungsvollem Dienen und Nicht-Handeln im Wissen hervorhob, hat er Arjuna verwirrt und seine Entschlossenheit ins Wanken gebracht. Arjuna versteht, dass Entsagung im Wissen bedeutet, alle Tätigkeiten zu beenden, die der Sinnesbefriedigung dienen. Aber wie kann man aufhören zu handeln, wenn man Arbeit im hingebungsvollen Dienen verrichtet? Mit anderen Worten, er glaubt, dass sannyāsam, das heißt, Entsagung im Wissen, völlig frei von jeglicher Aktivität sein soll, weil ihm Handeln und Entsagung unvereinbar erscheinen. Er scheint nicht verstanden zu haben, dass Handeln im vollkommenen Wissen keine Reaktionen zur Folge hat und daher das Gleiche ist wie Nicht-Handeln. Er fragt deshalb, ob er ganz und gar aufhören solle, seine Arbeit zu verrichten oder ob es besser sei, im vollkommenen Wissen zu handeln.

VERS 2

Der höchste Herr sagte: Sowohl Entsagung der Arbeit als auch Handeln in Hingabe führen zur Befreiung, doch ist es besser, sich im hingebungsvollen Dienen zu beschäftigen, als allem Tun zu entsagen.

ERKLÄRUNG

Fruchtbringende Aktivitäten (das Streben nach Sinnesbefriedigung) sind die Ursache für die Gefangenschaft in der materiellen Welt. Solange man Aktivitäten ausführt, die das Ziel haben, die körperlichen Annehmlichkeiten zu verbessern, muss man unweigerlich von einem Körper zum anderen

wandern und damit seine Gefangenschaft in der Materie unaufhörlich fortsetzen. Das Śrīmad-Bhāgavatam bestätigt dies wie folgt:

»Die Menschen sind verrückt nach Sinnesbefriedigung und wissen nicht, dass ihr gegenwärtiger, von Leid erfüllter Körper das Ergebnis fruchtbringender Aktivitäten der Vergangenheit ist. Obwohl dieser Körper zeitweilig ist, bereitet er uns doch ständig in vieler Hinsicht Schwierigkeiten. Deshalb ist es nicht gut, zur Sinnesbefriedigung zu handeln. Man hat im Leben versagt, wenn man keine Fragen über das Wesen fruchtbringender Handlungen stellt; denn solange man in Sinnesbefriedigung vertieft ist, ist man gezwungen, von einem Körper zum anderen zu wandern. Obwohl der Geist in fruchtbringende Aktivitäten versunken und von Unwissenheit beeinflusst ist, muss man dennoch Liebe für den hingebungsvollen Dienst Vāsudevas entwickeln. Nur dann hat man die Möglichkeit, von der Fessel des materiellen Daseins frei zu werden.« (Bhāg. 5.5.4-6)

Deshalb reicht Jñāna (das Wissen, dass man nicht der materielle Körper, sondern spirituelle Seele ist) nicht aus, um Befreiung zu erlangen. Man muss als spirituelle Seele handeln, sonst gibt es kein Entkommen aus der materiellen Gefangenschaft. Handeln im Kṛṣṇābewusstsein ist jedoch kein Handeln auf der fruchtbringenden Ebene. Aktivitäten, die im vollkommenen Wissen ausgeführt werden, stärken den Fortschritt eines Menschen in wirklichem Wissen. Ohne Kṛṣṇābewusstsein kann die bloße Entsagung fruchtbringender Aktivitäten das Herz einer bedingten Seele nicht wirklich reinigen. Solange das Herz nicht gereinigt ist, muss man auf der fruchtbringenden Ebene handeln. Aber Handeln im Kṛṣṇābewusstsein hilft einem Menschen automatisch, dem Ergebnis fruchtbringender Handlungen zu entgehen, so dass man nicht auf die materielle Ebene herabzusteigen braucht. Daher ist Handeln im Kṛṣṇābewusstsein der Entsagung stets überlegen, da Entsagung immer mit der Gefahr verbunden ist, wieder herunterzufallen. Wie von Śrīla Rūpa Gosvāmī im Bhakti-rasāmṛta-sindhu bestätigt wird, ist Entsagung ohne Kṛṣṇābewusstsein unvollkommen:

»Wenn Menschen danach streben, von Dingen befreit zu werden, die, obwohl sie materiell sind, mit dem höchsten persönlichen Gott verbunden sind, so wird dies unvollkommene Entsagung genannt.«

Entsagung ist vollständig, wenn sie in dem Wissen gründet, dass alles Existierende dem Herrn gehört und dass daher niemand irgendetwas als sein Eigentum beanspruchen sollte. Man sollte verstehen, dass in Wirklichkeit niemandem etwas gehört. Wie kann dann überhaupt die Frage nach

Entsagung aufkommen? Wer weiß, dass alles das Eigentum Kṛṣṇās ist, ist immer entsagt. Da alles Kṛṣṇā gehört, sollte alles in den Dienst Kṛṣṇās gestellt werden. Diese vollkommene Handlungsweise im Kṛṣṇābewusstsein ist weitaus besser als jedes Maß an künstlicher Entsagung durch einen Sannyāsī der Māyāvādī-Schule.

VERS 3

O starkarmiger Arjuna, wer die Früchte seiner Aktivitäten weder hasst noch begehrt, ist immer entsagungsvoll. Solch ein Mensch, frei von allen Dualitäten, löst leicht die materielle Fessel und ist völlig befreit.

ERKLÄRUNG

Wer im Kṛṣṇābewusstsein fest verankert ist, ist immer entsagungsvoll, weil er die Ergebnisse seines Handelns weder hasst noch begehrt. Solch ein entsagungsvoller Mensch, der sich dem transzendenten liebevollen Dienst des Herrn weiht, verfügt über vollkommenes Wissen, da er seine wesenseigene Position in Beziehung zu Kṛṣṇā kennt. Er weiß sehr wohl, dass Kṛṣṇā das Ganze und dass er ein winziges Bestandteil Kṛṣṇās ist. Solches Wissen ist vollkommen, da es qualitativ und quantitativ im richtigen Verhältnis steht. Die Vorstellung des Einsseins mit Kṛṣṇā ist falsch, weil das Teil niemals gleich dem vollkommenen Ganzen sein kann. Das Wissen, in Qualität mit Kṛṣṇā eins, in Quantität jedoch verschieden von ihm zu sein, ist wahres transzendentes Wissen, das einen Menschen zu innerer Erfüllung führt, so dass er nach nichts mehr strebt und über nichts mehr zu klagen hat. In seinem Geist gibt es keine Dualität, da er alles, was er tut, für Kṛṣṇā tut. Wenn er auf diese Weise von der Ebene der Dualitäten frei geworden ist, ist er befreit – selbst wenn er sich noch in der materiellen Welt befindet.

VERS 4

Nur die Unwissenden behaupten, Karmayoga und hingebungsvolles Dienen würden sich vom analytischen Studium der materiellen Welt [Sāṅkhya] unterscheiden. Die Weisen jedoch erklären, dass einer, der sich einem dieser Pfade eingehend widme, das Ziel beider erreiche.

ERKLÄRUNG

Das Ziel des analytischen Studiums der materiellen Welt besteht darin, die Seele der Existenz zu finden. Die Seele der materiellen Welt ist Viṣṇu, die Überseele. Dem Herrn in Hingabe zu dienen bedeutet, der Überseele zu dienen. Der erste Schritt besteht darin, die Wurzel des Baumes zu finden, und der zweite, sie zu bewässern. Der wirkliche Schüler der Sāṅkhya-Philosophie findet die Wurzel der materiellen Welt (Viṣṇu), und daraufhin – im vollkommenen Wissen – beschäftigt er sich im Dienst des Herrn. Deshalb besteht im Grunde kein Unterschied zwischen diesen beiden Pfaden, denn das Ziel beider ist Viṣṇu. Diejenigen, die das endgültige Ziel nicht kennen, behaupten, das Ziel des Sāṅkhya und das des Karmayoga sei nicht das gleiche. Wer jedoch gelehrt ist, kennt das gemeinsame Ziel dieser verschiedenen Vorgänge.

VERS 5

Wer versteht, dass die Stufe, die man durch Entsagung erreicht, auch durch Arbeit im hingebungsvollen Dienen erlangt werden kann, und wer daher erkennt, dass der Pfad der Arbeit und der Pfad der Entsagung eins sind, sieht die Dinge, wie sie wirklich sind.

ERKLÄRUNG

Der wirkliche Zweck philosophischen Forschens besteht darin, das endgültige Ziel des Lebens zu finden. Da das endgültige Ziel des Lebens Selbstverwirklichung ist, gibt es keinen Unterschied zwischen den beiden Schlußfolgerungen, zu denen man durch beide Vorgänge kommt. Durch die philosophische Suche des Sāṅkhya kommt man zu der Schlußfolgerung, dass ein Lebewesen nicht ein Bestandteil der materiellen Welt, sondern ein Teil des höchsten spirituellen Ganzen ist. Aus diesem Grunde hat die spirituelle Seele nichts mit der materiellen Welt zu tun; ihre Handlungen müssen in irgendeiner Weise in Beziehung zum höchsten stehen. Wenn sie im Kṛṣṇābewusstsein handelt, befindet sie sich in ihrer wesenseigenen Position. Durch den Vorgang des Sāṅkhya muss man sich von der Materie lösen, und durch den Vorgang des hingebungsvollen yoga muss man eine Anhaftung an den Dienst Kṛṣṇās entwickeln. In Wirklichkeit sind beide Vorgänge gleich, obwohl der eine oberflächlich betrachtet Loslösung und der andere anscheinend Anhaftung bedeutet. Loslösung von Materie und

Haften an Kṛṣṇā sind jedoch ein und dasselbe. Wer dies verstehen kann, sieht die Dinge, wie sie sind.

VERS 6

Solange man nicht im hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigt ist, kann man durch bloße Entsagung der Aktivitäten nicht glücklich werden. Die Weisen, die durch Werke in Hingabe gereinigt worden sind, erreichen den höchsten ohne Verzögerung.

ERKLÄRUNG

Es gibt zwei Gruppen von Sannyāsīs, das heißt Menschen, die sich auf der Lebensstufe der Entsagung befinden. Die Māyāvādī-Sannyāsīs sind mit dem Studium der Sāṅkhya-Philosophie beschäftigt, wohingegen die Vaiṣṇava-Sannyāsīs die Bhāgavatam-Philosophie studieren, die den maßgebenden Kommentar zu den Vedānta-sūtras bildet. Auch die Māyāvādī-Sannyāsīs studieren die Vedānta-sūtras, aber sie benutzen ihren eigenen Kommentar (Śārīraka-bhāṣya), der von Śaṅkarācārya verfasst wurde. Die Schüler der Bhāgavata-Schule beschäftigen sich entsprechend den pāñcarātrikī-Regulierungen im hingebungsvollen Dienst des Herrn, und daher gehen die Vaiṣṇava-Sannyāsīs in seinem transzendentalen Dienst vielfältigen Beschäftigungen nach. Die Vaiṣṇava-Sannyāsīs haben nichts mit materiellen Aktivitäten zu tun, und dennoch verrichten sie verschiedenartige Tätigkeiten in ihrem hingebungsvollen Dienst. Die Māyāvādī-Sannyāsīs hingegen, die sich mit dem Studium der Sāṅkhya-Philosophie, mit dem Vedānta und mit Spekulation beschäftigen, können am transzendentalen Dienst des Herrn keine Freude finden. Weil ihre Studien mit der Zeit sehr langweilig werden, werden sie es leid, über das Brahman zu spekulieren, und suchen deshalb beim Bhāgavatam Zuflucht, ohne es richtig verstehen zu können. Folglich wird es für sie sehr schwierig, das Śrīmad-Bhāgavatam zu studieren. Trockene Spekulationen und unpersönliche Interpretationen mit künstlichen Mitteln helfen den Māyāvādī-Sannyāsīs nicht weiter. Die Vaiṣṇava-Sannyāsīs, die im hingebungsvollen Dienst beschäftigt sind, sind in der Erfüllung ihrer transzendentalen Pflichten glücklich und haben die Garantie, letztlich in das Königreich Gottes einzugehen. Die Māyāvādī-Sannyāsīs fallen manchmal vom Pfad der Selbstverwirklichung herunter und wenden sich wieder philanthropischen und altruistischen Aktivitäten zu, die nichts weiter als materielle Beschäfti-

gungen sind. Man kann daher den Schluss ziehen, dass sich diejenigen, die im Kṛṣṇābewusstsein beschäftigt sind, in einer glücklicheren Lage befinden als die Sannyāsīs, die nur über das Brahman spekulieren, obwohl auch sie nach vielen Geburten zum Kṛṣṇābewusstsein kommen.

VERS 7

Wer in Hingabe handelt, eine reine Seele ist und Geist und Sinne kontrolliert, ist jedem ein Freund, und jeder ist ihm lieb. Obwohl ein solcher Mensch stets handelt, ist er niemals verstrickt.

ERKLÄRUNG

Wer sich auf dem Pfad der Befreiung befindet, ist jedem Lebewesen sehr lieb, und jedes Lebewesen ist ihm lieb. Dies ist auf sein Kṛṣṇābewusstsein zurückzuführen. Ein solcher Mensch sieht kein Lebewesen getrennt von Kṛṣṇā, ähnlich wie er auch die Blätter und Zweige eines Baumes nicht vom Baum getrennt sieht. Er weiß sehr wohl, dass das Wasser, das man auf die Wurzel des Baumes gießt, an alle Blätter und Zweige weitergegeben wird bzw. dass die Nahrung, die man dem Magen zuführt, als Energie automatisch im gesamten Körper verteilt wird. Weil ein Mensch, der im Kṛṣṇābewusstsein handelt, allen Wesen dient, ist er jedem sehr lieb. Und weil jeder durch sein Handeln zufrieden ist, befindet er sich in reinem Bewusstsein. Weil sein Bewusstsein rein ist, ist sein Geist völlig kontrolliert. Und weil sein Geist kontrolliert ist, sind auch seine Sinne kontrolliert. Weil sein Geist stets auf Kṛṣṇā gerichtet ist, besteht nicht die Möglichkeit, dass er sich von Kṛṣṇā entfernt. Ebenso unmöglich ist es, dass er seine Sinne in anderer Weise beschäftigt, als im Dienst des Herrn. Er möchte nichts anderes hören, als Inhalte, die mit Kṛṣṇā verbunden sind; er möchte nichts essen, was nicht zu Kṛṣṇā geopfert ist, und er möchte nirgendwo hingehen, wenn Kṛṣṇā nicht mit einbezogen ist. Deshalb sind seine Sinne kontrolliert. Ein Mensch mit kontrollierten Sinnen wird niemanden verletzen. Man mag sich nun fragen: Warum wollte dann Arjuna (in der Schlacht) gegen andere kämpfen? War er nicht Kṛṣṇā-bewusst? Es schien nur so, dass Arjuna verletzte, denn (wie bereits im zweiten Kapitel erklärt worden ist) alle Menschen, die auf dem Schlachtfeld versammelt waren, lebten individuell weiter, weil die Seele niemals erschlagen werden kann. Spirituell gesehen wurde niemand auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra getötet. Auf den Beschluss Kṛṣṇās hin, der persönlich anwesend war,

wurden nur die äußeren Gewänder gewechselt. Deshalb kämpfte Arjuna in Wirklichkeit nicht, während er auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra kämpfte; er führte nur in völligem Kṛṣṇābewusstsein die Anweisungen Kṛṣṇās aus. Solch ein Mensch ist niemals in die Reaktionen auf seines Handeln verstrickt.

VERS 8-9

Ein Mensch mit göttlichem Bewusstsein weiß im Innern stets, dass er in Wirklichkeit nicht handelt, obwohl er sieht, hört, berührt, riecht, isst, sich bewegt, schläft und atmet. Denn während er spricht, sich entleert, etwas zu sich nimmt, seine Augen öffnet oder schließt, weiß er immer, dass nur die materiellen Sinne mit ihren Objekten beschäftigt sind, und dass er davon nicht berührt wird.

ERKLÄRUNG

Die Existenz eines Menschen im Kṛṣṇābewusstsein ist rein, und folglich hat er nichts mit Handlungen zu tun, die von fünf direkten und indirekten Ursachen abhängen: dem Handelnden, der Handlung, den Umständen, dem Bemühen und dem Glück. Er wird nicht davon berührt, weil er im liebenden transzendentalen Dienst Kṛṣṇās beschäftigt ist. Obwohl er dem Anschein nach mit seinem Körper und seinen Sinnen handelt, ist er sich immer seiner wirklichen Position bewusst, die darin besteht, spirituelle Aktivitäten auszuführen. Im materiellen Bewusstsein sind die Sinne mit Sinnesbefriedigung beschäftigt, doch im Kṛṣṇābewusstsein sind die Sinne damit beschäftigt, Kṛṣṇās Sinne zufriedenzustellen. Deshalb ist ein Kṛṣṇābewusster Mensch stets frei, obwohl es so scheint, als sei er mit den Sinnesobjekten beschäftigt. Aktivitäten wie Sehen, Hören, Sprechen, Sich-Entleeren usw. sind Handlungen der Sinne, durch die alle Aktivitäten ausgeführt werden. Ein Kṛṣṇābewusster Mensch wird niemals von den Handlungen der Sinne beeinflusst. Er kann nichts anderes tun, als im Dienste des Herrn handeln, da er weiß, dass er der ewige Diener des Herrn ist.

VERS 10

Wer seine Pflicht ohne Anhaftung erfüllt und die Ergebnisse dem höchsten Gott hingibt, wird gleich einem Lotusblatt, das vom Wasser nicht berührt wird, von sündhaften Reaktionen nicht beeinflusst.

ERKLÄRUNG

Brahmaṇi bedeutet hier: im Kṛṣṇābewusstsein. Die materielle Welt ist eine vollständige Manifestation der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur und wird pradhāna genannt. Die vedischen Hymnen, »sarvam etad brahma«, »tasmād etad brahma nāma-rūpam annaṁ ca jāyate« und in der Bhagavad-gītā »mama yonir mahad brahma« weisen darauf hin, dass alles in der materiellen Welt die Manifestation des Brahman ist, und obwohl die Auswirkungen unterschiedlich manifestiert sind, so sind sie dennoch nicht von der Ursache verschieden. In der Īsopaniṣad wird gesagt, dass alles mit dem höchsten Brahman bzw. Kṛṣṇā verbunden ist und dass daher alles ihm allein gehört. Wer sich voll und ganz der Tatsache bewusst ist, dass alles Kṛṣṇā gehört, dass er der Besitzer alles Existierenden ist und dass deshalb alles im Dienst des Herrn beschäftigt werden sollte, hat nichts mit den Ergebnissen seiner Aktivitäten zu tun – ganz gleich ob sie tugendhaft oder sündhaft sind. Selbst sein materieller Körper kann im Kṛṣṇābewusstsein beschäftigt werden, denn er ist ihm vom Herrn gegeben worden, um in bestimmter Weise zu handeln. Im Kṛṣṇābewusstsein wird der Körper nicht von sündhaften Reaktionen verunreinigt, wie auch ein Lotusblatt nicht benetzt wird, obwohl es sich im Wasser befindet. Der Herr sagt in der Gītā auch:

»Gib all dein Tun mir [Kṛṣṇā] hin.« Die Schlußfolgerung lautet, dass ein Mensch ohne Kṛṣṇābewusstsein auf der Ebene des materiellen Körpers und der Sinne aktiv ist, wohingegen ein Kṛṣṇābewusster Mensch in dem Wissen handelt, dass der Körper das Eigentum Kṛṣṇās ist und deshalb im Dienste Kṛṣṇās beschäftigt werden sollte.

VERS 11

Die Yogīs, die sich von jeder Anhaftung lösen, handeln mit Körper, Geist, Intelligenz und Sinnen einzig und allein, um gereinigt zu werden.

ERKLÄRUNG

Wenn man im Kṛṣṇābewusstsein für die Zufriedenstellung der Sinne Kṛṣṇās handelt, wird jede Handlung des Körpers, des Geistes, der Intelligenz und sogar der Sinne von der materiellen Verschmutzung gereinigt. Auf die Aktivitäten eines kṛṣṇābewussten Menschen folgen keine materiellen Reaktionen. Wenn man daher im Kṛṣṇābewusstsein handelt, kann man sehr leicht gereinigte Aktivitäten (sadācāra) ausführen. Śrīla Rūpa Gosvāmī beschreibt dies im Bhakti-rasamṛta-sindhu wie folgt:

»Ein Mensch, der mit Körper, Geist, Intelligenz und Worten im Kṛṣṇābewusstsein (oder mit anderen Worten, im Dienste Kṛṣṇās) handelt, ist befreit – auch wenn er sich noch in der materiellen Welt befindet und sogenannten materiellen Aktivitäten nachgeht.«

Er ist frei vom falschen Ich und glaubt weder, dass er der materielle Körper ist, noch, dass er den Körper besitzt. Er weiß, dass er nicht der Körper ist und dass ihm der Körper nicht gehört. Er selbst gehört Kṛṣṇā, und auch der Körper gehört Kṛṣṇā. Wenn alles, was von Körper, Geist, Intelligenz, Worten, Leben, Reichtum usw. geschaffen wird – nämlich all das, was sich in seinem Besitz befindet – in den Dienst Kṛṣṇās gestellt wird, handelt ein solcher Mensch augenblicklich in Einklang mit Kṛṣṇā. Er ist eins mit Kṛṣṇā und frei vom falschen Ich, durch das man glaubt, der Körper zu sein. Dies ist die vollendete Stufe des Kṛṣṇā-Bewußtseins.

VERS 12

Die fortwährend hingeebene Seele erreicht wirklichen Frieden, denn sie bringt das Ergebnis aller Aktivitäten mir dar; doch ein Mensch, der nicht mit dem Göttlichen verbunden ist und gierig nach den Früchten seiner Arbeit strebt, wird verstrickt.

ERKLÄRUNG

Der Unterschied zwischen einem Menschen im Kṛṣṇābewusstsein und einem Menschen im körperlichen Bewusstsein liegt darin, dass der Erstere an Kṛṣṇā und der Letztere an den Ergebnissen seiner Aktivitäten haftet. Der Mensch, der an Kṛṣṇā haftet und für ihn allein handelt, ist sicher befreit und begehrt nicht nach den Früchten seines Tuns. Im Bhāgavatam wird erklärt, dass man sich um das Ergebnis einer Aktivität sorgt, weil man innerhalb der Auffassung von Dualität handelt, das heißt, ohne von der absoluten Wahrheit zu wissen. Kṛṣṇā ist die absolute Wahrheit, der höchste persönliche Gott, und daher gibt es im Kṛṣṇābewusstsein keine Dualität. Alles Existierende ist ein Produkt der Energie Kṛṣṇās, und Kṛṣṇā ist ganz und gar gut. Deshalb befinden sich Aktivitäten im Kṛṣṇābewusstsein auf der absoluten Ebene. Sie sind transzendental und haben keine materiellen Auswirkungen. Daher ist man im Kṛṣṇābewusstsein von Frieden erfüllt. Wer jedoch in Profitkalkulationen zur Sinnesbefriedigung verstrickt ist, kann diesen Frieden nicht finden. Das ist

das Geheimnis des Kṛṣṇā-Bewußtseins. Die Verwirklichung, dass es nichts außerhalb von Kṛṣṇā gibt, ist die Ebene für Frieden und Furchtlosigkeit.

VERS 13

Wenn das verkörperte Lebewesen seine Aktivitäten kontrolliert und im Geist allen Handlungen entsagt, wohnt es glücklich in der Stadt der neun Tore [dem materiellen Körper] und handelt nicht, noch veranlasst es andere zu handeln.

ERKLÄRUNG

Die verkörperte Seele lebt in der Stadt der neun Tore. Die Aktivitäten des Körpers (oder sinnbildlich: der Stadt des Körpers) werden automatisch von den jeweiligen Erscheinungsweisen der Natur ausgeführt. Obwohl sich die Seele den Bedingungen des Körpers unterwirft, kann sie, wenn sie es wünscht, diese Bedingungen überwinden. Weil sie ihre höhere Natur vergessen hat, identifiziert sie sich mit dem materiellen Körper und leidet daher. Durch Kṛṣṇābewusstsein kann sie ihre wirkliche Position wiedererwecken und auf diese Weise der körperlichen Umhüllung entkommen. Wenn man deshalb Kṛṣṇābewusstsein annimmt, wird man augenblicklich von allen körperlichen Aktivitäten unabhängig. Wenn man ein solch kontrolliertes Leben führt, in dem sich die Vorstellungen gewandelt haben, lebt man glücklich in der Stadt der neun Tore. Die neun Tore werden wie folgt beschrieben:

»Der höchste persönliche Gott, der im Körper jedes Lebewesens weilt, kontrolliert alle Lebewesen überall im Universum. Der Körper besteht aus neun Toren: zwei Augen, zwei Nasenlöchern, zwei Ohren, einem Mund, dem Anus und dem Genital. Im bedingten Zustand identifiziert sich das Lebewesen mit dem Körper, doch wenn es sich mit dem Herrn in seinem Innern identifiziert, wird es ebenso frei wie der Herr, selbst wenn es sich noch im Körper befindet.« (Śvet. 3.18)

Deshalb ist ein Kṛṣṇābewusster Mensch von den äußeren und inneren Aktivitäten des materiellen Körpers frei.

VERS 14

Die verkörperte Seele, die der Herr in der Stadt ihres Körpers ist, führt keine Aktivitäten aus, noch veranlasst sie andere zu handeln, noch ist sie

die Ursache für die Reaktionen, die auf ihre Handlungen folgen. All dies wird von den Erscheinungsweisen der materiellen Natur bewirkt.

ERKLÄRUNG

Wie im siebten Kapitel erklärt wird, ist das Lebewesen dem Wesen nach eins mit dem Herrn; es unterscheidet sich von der Materie, die eine andere, niedere Natur des Herrn ist. Auf irgendeine Weise ist die höhere Natur, das Lebewesen, mit der materiellen Natur seit unvordenklichen Zeiten in Berührung.

Der zeitweilige Körper bzw. der materielle Aufenthaltsort, den das Lebewesen erhält, ist die Ursache mannigfaltiger Aktivitäten und der sich daraus ergebenden Reaktionen. Wenn man in solch einer bedingten Atmosphäre lebt, erleidet man die Ergebnisse, die aus den Aktivitäten des Körpers entstehen, da man sich (aus Unwissenheit) mit dem Körper identifiziert. Die aus unvordenklichen Zeiten stammende Unwissenheit ist die Ursache körperlicher Leiden.

Sobald das Lebewesen von den Aktivitäten des Körpers nicht mehr berührt wird, wird es auch von den Reaktionen frei. Solange es sich in der Stadt des Körpers befindet, scheint es Herr über sie zu sein, doch weder ist es in Wirklichkeit ihr Besitzer, noch kontrolliert es ihre Aktionen und Reaktionen. Das Lebewesen befindet sich lediglich inmitten des materiellen Ozeans und kämpft um seine Existenz. Die Wogen des Ozeans werfen es hin und her, und es hat keine Kontrolle über sie. Die beste Lösung besteht darin, durch transzendentes Kṛṣṇābewusstsein aus dem Wasser herauszugetreten. Das allein wird das Lebewesen vor aller Unruhe bewahren.

VERS 15

Auch nimmt das höchste spirituelle Wesen die sündhaften oder frommen Aktivitäten des Lebewesens nicht auf sich. Die verkörperten Wesen jedoch sind verwirrt, da Unwissenheit ihr wahres Wissen bedeckt.

ERKLÄRUNG

Das Sanskritwort vibhuḥ bezeichnet den höchsten Herrn, der voller unbegrenzten Wissens, unbegrenzten Reichtums, unbegrenzter Stärke, unbegrenzten Ruhms, unbegrenzter Schönheit und unbegrenzter Ent-sagung ist. Er ist immer in sich selbst zufrieden und von sündigen oder

frommen Aktivitäten unbeeinflusst. Für kein Lebewesen schafft er eine besondere Situation, doch das durch Unwissenheit verwirrte Lebewesen entwickelt den Wunsch, in bestimmte Lebensumstände versetzt zu werden, und damit beginnt die Kette von Aktion und Reaktion. Weil das Lebewesen von höherer Natur ist, ist es voller Wissen. Dennoch neigt es aufgrund seiner begrenzten Kraft dazu, von Unwissenheit beeinflusst zu werden. Der Herr ist allmächtig, aber das Lebewesen ist dies nicht. Der Herr ist vibhuḥ (allwissend), das Lebewesen jedoch ist aṇu (winzig klein). Weil es eine lebendige Seele ist, hat es die Fähigkeit, nach seinem freien Willen Wünsche zu entwickeln. Solche Wünsche werden allein vom allmächtigen Herrn erfüllt, und wenn das Lebewesen nicht weiß, was seine wirklichen Wünsche sind, erlaubt der Herr ihm, seine unbewussten Wünsche zu erfüllen; doch ist er niemals für die Aktion und Reaktion der bestimmten Situation verantwortlich, die sich das Lebewesen gewünscht hat. Da sich die verkörperte Seele in einem verwirrten Zustand befindet, identifiziert sie sich mit dem umstandsbedingten, materiellen Körper und wird somit dem zeitweiligen Leid und Glück des Lebens unterworfen. Der Herr ist als Paramātmā, als Überseele, der ständige Begleiter des Lebewesens und kann deshalb die Wünsche der individuellen Seele verstehen, ähnlich wie man den Duft einer Blume riechen kann, wenn man sich in ihrer Nähe befindet. Durch Verlangen wird das Lebewesen in subtiler Weise bedingt. Der Herr erfüllt Verlangen in dem Maße, wie es das Lebewesen verdient: der Mensch denkt, Gott lenkt. Das Individuum besitzt daher nicht die Allmacht, seine Wünsche zu erfüllen. Der Herr jedoch kann alle Wünsche erfüllen, und weil er sich jedem gegenüber gleich verhält, mischt er sich nicht in die Wünsche der winzigen, unabhängigen Lebewesen ein. Wenn jemand sich jedoch Kṛṣṇā wünscht, achtet der Herr besonders auf ihn und ermutigt ihn in solcher Weise, dass dieser ihn erreichen und ewiglich glücklich sein kann. Die vedischen Hymnen erklären:

»Der Herr beschäftigt das Lebewesen in frommen Aktivitäten, so dass es auf eine höhere Ebene gehoben werden kann. Der Herr beschäftigt es in gottlosen Aktivitäten, so dass es in die Hölle gehen kann. Das Lebewesen ist in seinem Leid und Glück völlig abhängig. Wie eine Wolke vom Wind getrieben wird, so gehen die Lebewesen durch den Willen des höchsten in den Himmel oder in die Hölle.«

Der seit unvordenklichen Zeiten bestehende Wunsch der verkörperten Seele, Kṛṣṇābewusstsein zu meiden, ist die Ursache für ihre Verwirrung.

Folglich vergisst sie, obwohl sie dem Wesen nach ewig, glücklich und wissend ist, aufgrund der Unbedeutsamkeit ihres Daseins, ihre wesens-eigene Position als der Diener des Herrn und gerät somit in die Falle der Unwissenheit. Und im Bann der Unwissenheit macht das Lebewesen den Herrn für sein bedingtes Dasein verantwortlich. Auch die Vedānta-sūtras bestätigen dies:

»Der Herr hasst oder liebt niemanden, obwohl es so erscheint.«

VERS 16

Wenn einer mit dem Wissen erleuchtet ist, das die Unwissenheit zerstört, offenbart sein Wissen alles, wie auch die Sonne am Tage alles erleuchtet.

ERKLÄRUNG

Diejenigen, die Kṛṣṇā vergessen haben, sind verwirrt, wohingegen diejenigen, die sich im Kṛṣṇābewusstsein befinden, nicht im Geringsten verwirrt sind. In der Bhagavad-gītā wird gesagt, »sarvaṁ Jñāna-plavena«, »jñānāgniḥ sarva-karmāṇi« und »na hi jñānena sadṛśam«. Wissen ist immer sehr geschätzt, doch was ist dieses Wissen? Wie es im neunzehnten Vers des siebten Kapitels heißt, wird vollkommenes Wissen dann erreicht, wenn man sich Kṛṣṇā hingibt: bahūnāṁ janmanām ante jñānavān māṁ prapadyate. Wenn man sich also nach vielen Geburten im vollkommenen Wissen Kṛṣṇā hingibt bzw. Kṛṣṇābewusstsein erreicht, wird alles offenbar, ähnlich wie durch die Sonne am Tage alles erleuchtet wird. Das Lebewesen ist in so vieler Hinsicht verwirrt. Wenn es zum Beispiel glaubt, selbst Gott zu sein, geht es in Wirklichkeit in die letzte Falle der Unwissenheit. Wenn ein Lebewesen Gott wäre, wie könnte es dann von Unwissenheit verwirrt werden? Wird Gott von Unwissenheit verwirrt? Würde dies der Fall sein, wäre Unwissenheit bzw. Satan größer als Gott. Wirkliches Wissen kann man von einem Menschen empfangen, der im Wissen fest verankert ist. Deshalb muss man einen echten geistigen Meister finden und unter seiner Führung lernen, was Kṛṣṇābewusstsein ist. Wie die Sonne die Dunkelheit vertreibt, so kann der geistige Meister alle Unwissenheit vertreiben. Obwohl ein Mensch völlig erkannt haben mag, dass er nicht der Körper, sondern transzendental dazu ist, ist er vielleicht dennoch nicht imstande, zwischen der Seele und der Überseele zu unterscheiden. Man kann jedoch vollkommene Erkenntnis erlangen, wenn man bei einem vollkommenen, echten, kṛṣṇābewussten geistigen Meister

Zuflucht sucht. Man kann Gott und seine Beziehung zu ihm nur dann erkennen, wenn man tatsächlich einen Repräsentanten Gottes trifft. Ein Repräsentant Gottes behauptet niemals, selbst Gott zu sein, obwohl ihm, da er im Wissen über Gott gründet, alle Ehre erwiesen wird, die gewöhnlich Gott zukommt. Man muss lernen, worin der Unterschied zwischen Gott und dem Lebewesen besteht. Śrī Kṛṣṇā sagt daher im zweiten Kapitel (Bg. 2.12), dass jedes Lebewesen ein Individuum und dass auch der Herr ein Individuum ist. Sie waren Individuen in der Vergangenheit, sie sind Individuen in der Gegenwart, und sie werden auch in der Zukunft – selbst nach der Befreiung – weiterhin Individuen sein. In der Nacht erscheint uns in der Dunkelheit alles eins zu sein, doch am Tage, wenn die Sonne scheint, sehen wir alles in seiner wirklichen Identität. Wenn man seine Identität kennt und weiß, dass man auch im spirituellen Leben ein Individuum ist, besitzt man wirkliches Wissen.

VERS 17

Wenn Intelligenz, Geist, Glaube und Zuflucht im höchsten verankert sind, wird man durch vollständiges Wissen von allen Befürchtungen befreit und kann somit auf dem Pfad der Befreiung unbeirrt fortschreiten.

ERKLÄRUNG

Die höchste transzendente Wahrheit ist Śrī Kṛṣṇā. Die ERKLÄRUNG, dass Śrī Kṛṣṇā der höchste persönliche Gott ist, stellt die Essenz der gesamten Bhagavad-gītā dar. Dies wird in allen vedischen Schriften bestätigt. Paratattva bedeutet die höchste Wirklichkeit, die denen, die den höchsten kennen, als Brahman, Paramātmā und Bhagavān bekannt ist. Bhagavān, der höchste persönliche Gott, ist im absoluten die letzte Stufe der Erkenntnis. Es gibt nichts, was darüber hinaus geht. Der Herr sagt, »mattaḥ parataraṁ nānyat kiñcit asti dhanañjaya«. Das unpersönliche Brahman geht ebenfalls von Kṛṣṇā aus: »brahmaṇo pratiṣṭhāham«. Deshalb ist Kṛṣṇā in jeder Hinsicht die höchste Wirklichkeit. Einer, dessen Geist, Intelligenz, Glaube und Zuflucht immer in Kṛṣṇā verankert sind, oder mit anderen Worten, wer völlig Kṛṣṇā-bewusst ist, wird zweifellos von allen Befürchtungen befreit und ist im vollkommenen Wissen über die Transzendenz verankert. Ein Kṛṣṇābewusster Mensch kann voll und ganz verstehen, dass es in Kṛṣṇā Dualität gibt (nämlich gleichzeitig Identität und

Individualität), und wenn man solches transzendentes Wissen besitzt, kann man stetigen Fortschritt auf dem Pfad der Befreiung machen.

VERS 18

Der demütige Weise sieht, da er in wirklichem Wissen gründet, keinen Unterschied zwischen einem gelehrten und freundlichen Brāhmaṇa, einer Kuh, einem Elefanten, einem Hund und einem Hundeesser [Unberührbaren].

ERKLÄRUNG

Ein Kṛṣṇābewusster Mensch macht zwischen den verschiedenen Arten des Lebens oder den Kasten keinen Unterschied. Der Brāhmaṇa und der Unberührbare mögen vom sozialen Standpunkt her gesehen verschieden sein, und ein Hund, eine Kuh oder ein Elefant scheinen verschiedenen Lebensformen anzugehören, doch diese körperlichen Unterschiede sind in den Augen eines gelehrten Transzendentalisten bedeutungslos. Dies beruht auf der Beziehung des Lebewesens zum höchsten, denn der Herr ist durch seine vollständige Erweiterung als Paramātmā im Herzen jedes Lebewesens gegenwärtig. Solch ein Verständnis vom höchsten ist wirkliches Wissen. Soweit es die Körper in den verschiedenen Kasten oder Lebensarten betrifft, ist der Herr zu jedem in gleichem Maße gütig, da er jedes Lebewesen als Freund behandelt. Aber dennoch bleibt er als Paramātmā – ungeachtet der Lebensumstände des Lebewesens – stets in einer transzendentalen Position. Der Herr ist als Paramātmā sowohl im Unberührbaren als auch im Brāhmaṇa gegenwärtig, obwohl der Körper eines Brāhmaṇa und der eines Unberührbaren nicht gleich sind. Die Körper sind materielle Schöpfungen der verschiedenen Erscheinungsweisen der materiellen Natur, doch die Seele und die Überseele innerhalb des Körpers sind von gleicher spiritueller Qualität. Dass die Seele und die Überseele der Qualität nach gleich sind, bedeutet jedoch nicht, dass sie auch in Quantität gleich sind, denn die individuelle Seele ist nur in einem ganz bestimmten Körper anwesend, wohingegen der Paramātmā in jedem einzelnen Körper gegenwärtig ist. Ein Kṛṣṇābewusster Mensch ist sich darüber völlig bewusst, und deshalb ist er wirklich gelehrt und sieht mit gleicher Sicht. Die gemeinsamen Merkmale der Seele und der Überseele bestehen darin, dass beide bewusst, ewig und glücklich sind. Der Unterschied jedoch liegt darin, dass sich die individuelle Seele nur innerhalb der

Grenzen ihres eigenen Körpers bewusst ist, wohingegen sich die Überseele über aller Körper bewusst ist. Die Überseele ist ohne Ausnahme in allen Körpern gegenwärtig.

VERS 19

Menschen, deren Geist in Gleichmut und Ausgeglichenheit ruht, haben die Fessel von Geburt und Tod abgestreift. Sie sind unbefleckt wie das Brahman, und daher sind sie bereits im Brahman verankert.

ERKLÄRUNG

Wie oben erwähnt wurde, ist die Ausgeglichenheit des Geistes ein Zeichen für Selbstverwirklichung. Diejenigen, die solch eine Stufe tatsächlich erreicht haben, haben die materiellen Bedingungen – insbesondere Geburt und Tod – überwunden. Solange man sich mit seinem Körper identifiziert, gilt man als bedingte Seele, doch sobald man durch Selbstverwirklichung auf die Stufe des Gleichmuts gehoben wird, ist man vom bedingten Lauf befreit. Mit anderen Worten, man ist nicht länger gezwungen, in der materiellen Welt geboren zu werden, sondern kann nach dem Tod in die spirituelle Welt eingehen. Der Herr ist makellos, weil er ohne Zuneigung oder Hass ist. Wenn ein Lebewesen ohne Zuneigung oder Hass ist, wird es ebenso makellos und wird befähigt, in die spirituelle Welt einzugehen. Solche Menschen gelten als bereits befreit, und ihre Merkmale werden im nachfolgenden Vers beschrieben.

VERS 20

Wer weder frohlockt, wenn er etwas Erfreuliches erreicht, noch klagt, wenn ihm etwas Unerfreuliches widerfährt, wer über die Intelligenz des selbst verfügt, nicht verwirrt ist und die Wissenschaft von Gott kennt, ist bereits in der Transzendenz verankert.

ERKLÄRUNG

Hier werden die Merkmale eines selbstverwirklichten Menschen aufgeführt. Das erste Merkmal ist, dass er nicht fälschlich sein wahres selbst mit dem Körper identifiziert und in Illusion ist. Er weiß, dass er nicht der Körper ist, sondern ein fragmentarisches Teil des höchsten persönlichen Gottes. Er ist daher nicht voller Freude, wenn er erfolgreich ist, noch klagt er, wenn er etwas verliert, was in Beziehung zu seinem Körper steht. Diese Beständigkeit des Geistes wird stira-buddhi (die Intelligenz des selbst) genannt. Er ist daher niemals verwirrt, denn weder hält er fälschlich den grobstofflichen

Körper für die Seele noch glaubt er, der Körper sei ewig, und missachtet die Existenz der Seele. Dieses Wissen hebt ihn auf die Stufe, auf der er die vollständige Wissenschaft von der absoluten Wahrheit – Brahman, Paramātmā und Bhagavān – versteht. Somit kennt er seine wesenseigene Position sehr genau und versucht nicht fälschlich, mit dem höchsten eins zu werden. Dies wird Brahman-Verwirklichung bzw. Selbstverwirklichung genannt. Solch ein stetiges Bewusstsein nennt man Kṛṣṇābewusstsein.

VERS 21

Solch ein befreiter Mensch fühlt sich weder zu materieller Sinnesfreude noch zu äußeren Objekten hingezogen, sondern befindet sich stets in Trance und genießt die Freude im Innern. Auf diese Weise erfährt der Selbstverwirklichte unbegrenztes Glück, denn er konzentriert sich auf den Höchsten.

ERKLÄRUNG

Śrī Yāmunācārya, ein großer Gottgeweihter im Kṛṣṇābewusstsein, sagte:
»Seitdem ich im transzendentalen liebevollen Dienst Kṛṣṇās beschäftigt bin, erfahre ich immer neue Freude, und immer wenn ich an sexuelle Freuden denke, speie ich auf den Gedanken, und meine Lippen verziehen sich in Abscheu.«

Ein Mensch im brahma-yoga bzw. Kṛṣṇābewusstsein ist so sehr in den liebevollen Dienst des Herrn vertieft, dass er den Geschmack an materieller Sinnesfreude verliert. Die höchste materielle Freude ist sexuelle Freude. Die ganze Welt bewegt sich unter ihrem Zauber, und ein Materialist kann ohne diese Zielsetzung nicht arbeiten. Aber ein Mensch, der im Kṛṣṇābewusstsein beschäftigt ist, kann ohne sexuelle Freude (die er vermeidet) mit größerer Energie arbeiten. Das ist die Prüfung für spirituelle Verwirklichung. Spirituelle Verwirklichung und sexuelle Freude sind unvereinbar. Ein Kṛṣṇābewusster Mensch wird von keiner Sinnesfreude angezogen, denn er ist eine befreite Seele.

VERS 22

Wer intelligent ist, schöpft nicht aus den Quellen des Leids, die aus der Berührung mit den materiellen Sinnen entstehen. O Sohn Kuntis, solche

Freuden haben einen Anfang und ein Ende, und daher erfreut sich der Weise nicht an ihnen.

ERKLÄRUNG

Materielle Sinnesfreuden entstehen aus der Verbindung mit den materiellen Sinnen, die zeitweilig sind, weil der Körper selbst zeitweilig ist. Eine befreite Seele ist an nichts Zeitweiligem interessiert. Wie könnte sie dem Genuß falscher Freude zustimmen, wenn sie die Glückseligkeit transzendentaler Freuden kennt? Im Padma Purāṇa wird gesagt:

»Die Mystiker schöpfen unbegrenzte transzendente Freuden aus der absoluten Wahrheit, und daher ist die höchste absolute Wahrheit, der persönliche Gott, auch als Rāma bekannt.«

Auch im Śrīmad-Bhāgavatam wird gesagt:

»Meine lieben Söhne, es gibt keinen Grund, in dieser menschlichen Form des Lebens sehr schwer für Sinnesfreuden zu arbeiten; solche Freuden sind auch den Kotessern (Schweinen) zugänglich. Ihr solltet euch stattdessen in diesem Leben Bußen auferlegen, durch die euer Dasein gereinigt wird, und als Ergebnis werdet ihr fähig sein, euch grenzenloser transzendentaler Glückseligkeit zu erfreuen.« (Bhāg. 5.5.1)

Deshalb verspüren die wahren Yogīs oder gelehrten Transzendentalisten keine Anziehung zu den Sinnesfreuden, die die Ursachen für ein fortgesetztes materielles Dasein sind. Je mehr man in materiellen Freuden schwelgt, desto mehr muss man materielle Leiden erdulden.

VERS 23

Wer vor Verlassen des gegenwärtigen Körpers dem Drang der materiellen Sinne widerstehen und die Macht von Verlangen und Zorn bezwingen kann, ist ein yogī und lebt glücklich in dieser Welt.

ERKLÄRUNG

Wenn man stetigen Fortschritt auf dem Pfad der Selbstverwirklichung machen will, muss man versuchen, den Drang der materiellen Sinne zu beherrschen. Es gibt den Drang des Redens, den Drang des Zornes, den Drang des Geistes, den Drang des Magens, den Drang der Genitalien und den Drang der Zunge. Wer fähig ist, den Drang all dieser verschiedenen Sinne und den Geist zu kontrollieren, wird Gosvāmī oder Svāmī genannt. Solche Gosvāmīs leben ein streng kontrolliertes Leben und ziehen sich

vom Drang der Sinne vollständig zurück. Wenn materielle Verlangen unbefriedigt bleiben, erzeugen sie Zorn, und daher werden der Geist, die Augen und die Brust erregt. Deshalb muss man sich darin üben, sie zu kontrollieren, bevor man den materiellen Körper aufgibt. Wer dazu fähig ist, wird als selbstverwirklicht angesehen und ist in seiner Selbstverwirklichung glücklich. Es ist die Pflicht des Transzendentalisten, mit aller Kraft zu versuchen, Verlangen und Zorn zu beherrschen.

VERS 24

Wessen Glück im Innern liegt, wer im Innern aktiv ist, sich im Innern erfreut und von innen her erleuchtet wird, ist der wahrhaft vollkommene Mystiker. Er ist im höchsten befreit, und letztlich erreicht er den Höchsten.

ERKLÄRUNG

Wie kann man von äußeren Beschäftigungen ablassen, die dazu bestimmt sind, nur oberflächliches Glück zu erreichen, wenn man nicht fähig ist, das Glück im Innern zu kosten? Ein befreiter Mensch genießt Glück durch tatsächliche Erfahrung. Er kann sich deshalb an jedem beliebigen Ort ruhig niederlassen und die Aktivitäten des Lebens von innen her genießen. Solch ein befreiter Mensch begehrt nicht länger nach äußerem materiellen Glück. Diese Stufe wird brahma-bhūta genannt, und wer sie erreicht, geht mit Sicherheit zurück zu Gott, zurück nach Hause.

VERS 25

Wer sich jenseits von Dualität und Zweifel befindet, wessen Geist im Innern vertieft ist, wer sich ständig um das Wohlergehen aller fühlenden Wesen bemüht und frei von allen Sünden ist, erreicht Befreiung im höchsten.

ERKLÄRUNG

Nur von einem völlig kṛṣṇābewussten Menschen kann man sagen, dass er zum Wohl aller Lebewesen handelt. Wenn ein Mensch wirklich weiß, dass Kṛṣṇā der Ursprung allen Seins ist, und auch in diesem Bewusstsein handelt, handelt er zum Wohl aller. Die Menschheit leidet, weil sie vergessen hat, dass Kṛṣṇā der höchste Genießende, der höchste Besitzer und der beste Freund ist. Aktivitäten, die dazu dienen, dieses Bewusstsein in der menschlichen Gesellschaft wiederzuerwecken, sind deshalb die höchste

Wohltätigkeitsarbeit. Solange man jedoch nicht im höchsten befreit ist, kann man keine erstklassige Wohltätigkeitsarbeit leisten. Ein Kṛṣṇābewusster Mensch zweifelt nicht im Geringsten an der überragenden Herrschaft Kṛṣṇās. Er hegt keinen Zweifel, weil er völlig frei von allen Sünden ist. Das ist die Stufe göttlicher Liebe.

Ein Mensch, der nur das körperliche Wohlergehen der menschlichen Gesellschaft fördert, kann im Grunde genommen niemandem helfen. Zeitweilige Erleichterung für den äußeren Körper und den Geist führt zu keiner befriedigenden Lösung. Die wirkliche Ursache der Schwierigkeiten, die aus dem harten Kampf ums Dasein entstehen, liegt darin, dass man seine Beziehung zum höchsten Herrn vergessen hat. Wenn sich ein Mensch über seine Beziehung zu Kṛṣṇā völlig bewusst ist, ist er eine befreite Seele, obwohl er sich noch in einem materiellen Körper befinden mag.

VERS 26

Wer frei von Zorn und allen materiellen Verlangen und wer selbstverwirklicht, selbstdiszipliniert und ständig um Vollkommenheit bemüht ist, wird mit Sicherheit in sehr naher Zukunft im höchsten befreit.

ERKLÄRUNG

Von allen Heiligen, die ständig nach Befreiung streben, ist derjenige der beste, der sich im Kṛṣṇābewusstsein befindet. Das Bhāgavatam bestätigt diese Tatsache wie folgt:

»Versuche nur Vāsudeva, den höchsten persönlichen Gott, durch hingebungsvolles Dienen zu verehren. Selbst große Weisen sind nicht fähig, den Drang der Sinne so wirksam zu kontrollieren, wie die Gottgeweihten, die in transzendentaler Glückseligkeit den Lotusfüßen des Herrn dienen und auf diese Weise das tiefverwurzelte Verlangen nach fruchtbringenden Aktivitäten entwurzeln.« (Bhāg. 4.22.39)

In der bedingten Seele ist das Verlangen, die fruchtbringenden Ergebnisse ihrer Arbeit zu genießen, so tief verwurzelt, dass es selbst für die großen Weisen – trotz großer Bemühungen – sehr schwierig ist, diese Begierden zu beherrschen. Ein Gottgeweihter erreicht sehr schnell Befreiung im höchsten, weil er ständig im hingebungsvollen Dienst im Kṛṣṇābewusstsein beschäftigt ist und vollkommene Selbstverwirklichung erlangt hat. Und weil

er auf dieser Stufe der Selbstverwirklichung in vollständigem Wissen gründet, bleibt er fortwährend in Trance. Ein Beispiel hierfür lautet:

»Allein durch Anblicken, Meditation und Berührung sorgen die Fische, Schildkröten und Vögel für ihre Nachkommen. In ähnlicher Weise verhalte auch ich mich, o Padmaja!«

Der Fisch zieht seine Nachkommen auf, indem er einfach über sie blickt, und die Schildkröte zieht ihre Nachkommenschaft auf, indem sie einfach über sie meditiert – sie legt ihre Eier auf dem Land ab und meditiert über sie, während sie im Wasser bleibt. Ähnlich verhält es sich auch mit einem Gottgeweihten im Kṛṣṇābewusstsein; denn, obwohl er sehr weit vom Reich des Herrn entfernt ist, kann er sich doch sehr leicht zu diesem Reich erheben, wenn er einfach ständig an den Herrn denkt, indem er sich im Kṛṣṇābewusstsein beschäftigt. Er fühlt nicht die Qualen materieller Leiden; diese Stufe des Lebens wird brahma-nirvāṇa (das Fernsein von materiellen Leiden) genannt, da man ständig in Gedanken an den höchsten versunken ist.

VERS 27-28

Indem er sich von allen äußeren Sinnesobjekten zurückzieht, den Blick zwischen die Augenbrauen konzentriert, den ein- und ausströmenden Atem in den Nasenlöchern anhält und so den Geist, die Sinne und die Intelligenz kontrolliert, wird der Transzendentalist von Verlangen, Angst und Zorn frei. Wer sich fortwährend in diesem Zustand befindet, ist zweifellos befreit.

ERKLÄRUNG

Wenn man im Kṛṣṇābewusstsein beschäftigt ist, kann man augenblicklich seine spirituelle Identität erkennen und mit Hilfe des hingebungsvollen Dienens den höchsten Herrn verstehen. Wenn man im hingebungsvollen Dienst fest verankert ist, gelangt man auf die transzendente Ebene, auf der man fähig ist, im Bereich seiner Aktivitäten die Anwesenheit des Herrn zu spüren. Diese besondere Ebene wird Befreiung im höchsten genannt.

Nachdem der Herr die oben genannten Prinzipien der Befreiung im höchsten erklärt hat, unterweist er Arjuna, wie man diese Position durch Mystik bzw. yoga (aṣṭāṅga-yoga) erreichen kann. Dieser yoga ist achtfach gegliedert in: Yama, niyama, āsana, prāṇāyāma, pratyāhāra, dhāraṇā, dhyāna und samādhi. Hier, am Ende des fünften Kapitels, wird dieses Thema nur

vorbereitend erklärt; im Sechsten Kapitel jedoch wird dieser yoga ausführlich und in allen Einzelheiten beschrieben. Man muss die Sinnesobjekte wie Klang, Berührung, Form, Geschmack und Geruch durch den pratyāhāra-(Atmungs-) Vorgang im yoga vertreiben. Daraufhin muss man den Blick zwischen die beiden Augenbrauen richten und sich mit halbgeschlossenen Lidern auf die Nasenspitze konzentrieren. Es nützt nichts, wenn man die Augen ganz schließt, da dann immer die Möglichkeit besteht einzuschlafen. Auch nützt es nichts, die Augen vollständig zu öffnen, da dann die Gefahr sehr groß ist, von den Sinnesobjekten angezogen zu werden. Die Atembewegung wird in den Nasenlöchern angehalten, indem man die auf- und abströmende Luft im Körper zum Stillstand bringt. Durch die Ausübung dieses yoga ist man fähig, Kontrolle über die Sinne zu gewinnen und sich von äußeren Sinnesobjekten zurückzuhalten. So bereitet man sich auf die Befreiung im höchsten vor.

Dieser yoga-Vorgang hilft dem Transzendentalisten, von allen Ängsten und allem Zorn frei zu werden und auf diese Weise die Gegenwart der Überseele zu spüren. Mit anderen Worten, Kṛṣṇābewusstsein ist der einfachste Vorgang, die Prinzipien des yoga auszuführen. Dies wird im nächsten Kapitel ausführlich erklärt. Ein Kṛṣṇābewusster Mensch läuft nicht Gefahr, seine Sinne an andere Beschäftigungen zu verlieren, weil er immer im hingebungsvollen Dienen beschäftigt ist. Durch diese Methode kann man seine Sinne besser kontrollieren als durch aṣṭāṅga-yoga.

VERS 29

Die Weisen, die mich als das endgültige Ziel aller Opfer und Bußen kennen, als den höchsten Herrn aller Planeten und Halbgötter und den Wohltäter und wohlmeinenden Freund aller Lebewesen, erlangen Frieden von den Qualen des materiellen Daseins.

ERKLÄRUNG

Die bedingten Seelen, die sich in den Klauen der illusionierenden Energie befinden, sind darum bemüht, in der materiellen Welt Frieden zu finden. Aber sie kennen nicht die Friedensformel, die in diesem Teil der Bhagavad-gītā erklärt wird. Die wirksamste Friedensformel lautet einfach: Śrī Kṛṣṇā ist der Empfänger aller menschlicher Aktivitäten. Die Menschen sollten alles für den transzendentalen Dienst des Herrn opfern, da er der Besitzer aller Planeten und aller Halbgötter ist. Niemand ist größer als er. Er ist

größer als die Größten der Halbgötter wie Śiva und Brahmā. In den Veden wird der höchste Herr als tam Īsvarāṇām paramam maheśvaram beschrieben. Im Bann der Illusion versuchen die Lebewesen über alles zu herrschen, was sie erblicken; in Wirklichkeit aber werden sie von der materiellen Energie des Herrn beherrscht. Der Herr ist der Meister der materiellen Natur, und die bedingten Seelen sind ihren strengen Regeln unterworfen. Solange man diese einfachen Tatsachen nicht versteht, ist es weder individuell noch kollektiv möglich, Frieden in der Welt zu finden. Der Grundgedanke des Kṛṣṇā-Bewußtseins lautet: Śrī Kṛṣṇā ist der höchste Herrscher, und alle Lebewesen, einschließlich der großen Halbgötter, sind seine Untergebenen. Vollkommener Friede läßt sich nur im völligen Kṛṣṇābewusstsein finden.

Dieses fünfte Kapitel ist eine praktische Erklärung des Kṛṣṇā-Bewußtseins, das allgemein als Karmayoga bekannt ist. Die gedanklicher Spekulation entsprungene Frage, wie Karmayoga zur Befreiung führen könne, ist hiermit beantwortet. Im Kṛṣṇābewusstsein tätig zu sein bedeutet, in dem vollständigen Wissen zu handeln, dass der Herr der Herrscher ist. Solches Handeln unterscheidet sich nicht von transzendentelem Wissen. Direktes Kṛṣṇābewusstsein ist Bhaktiyoga, und Jñāna-yoga ist ein Pfad, der zu Bhaktiyoga führt. Kṛṣṇābewusstsein bedeutet, im vollständigen Wissen über seine Beziehung zum höchsten Absoluten zu handeln. Und die Vollkommenheit dieses Bewußtseins bedeutet, vollständiges Wissen über Kṛṣṇā bzw. den höchsten persönlichen Gott zu besitzen. Die reine Seele ist als fragmentarisches winziges Bestandteil Gottes sein ewiger Diener. Weil sie das Verlangen hat, über māyā zu herrschen, kommt sie mit māyā (Illusion) in Berührung, und das ist die Ursache ihrer vielen Leiden. Solange die bedingte Seele mit Materie in Berührung ist, muss sie entsprechend den materiellen Notwendigkeiten tätig sein. Kṛṣṇābewusstsein jedoch bringt sie in das spirituelle Leben zurück, selbst wenn sie sich noch im Einflußbereich der Materie befindet; denn bei dieser Methode wird durch praktisches Handeln in der materiellen Welt die spirituelle Existenz wiedererweckt. Je weiter jemand fortschreitet, desto mehr wird er aus der Gewalt der Materie befreit. Der Herr bevorzugt oder benachteiligt niemanden. Alles hängt davon ab, inwieweit man seine Pflichten erfüllt und sich bemüht, die Sinne zu beherrschen und den Einfluss von Verlangen und Zorn zu bezwingen. Und wenn man durch die Kontrolle der oben erwähnten Leidenschaften Kṛṣṇābewusstsein erlangt, wird man auf der transzen-

dentalen Ebene (brahma-nirvāṇa) verankert. Auch der achtfache mystische yoga ist im Kṛṣṇābewusstsein enthalten, denn sein endgültiges Ziel wird automatisch erreicht. Durch die Ausübung von Yama, niyama, āsana, pratyāhāra, dhyāna, dhāraṇā, prāṇāyāma und samādhi macht man allmählichen Fortschritt. Aber dieser achtfache yoga-Pfad ist nur die Einführung in das hingebungsvolle Dienen, das allein dem Menschen Frieden bringen kann. Es ist die höchste Vollkommenheit des Lebens.

So enden die Erklärungen Bhaktivedantas zum fünften Kapitel der Śrīmad-Bhagavad-gītā,

genannt »Karma-yoga – Handeln im Kṛṣṇābewusstsein«.

Sechstes Kapitel

Sāṅkhya-yoga

VERS 1

Der höchste Herr sagte: Wer an den Früchten seiner Arbeit nicht haftet und seine vorgeschriebenen Pflichten erfüllt, befindet sich auf der Lebensstufe der Entsagung. Er ist der wahre Mystiker, und nicht der, der kein Feuer entzündet und keine Arbeit verrichtet.

ERKLÄRUNG

In diesem Kapitel erklärt der Herr, dass der Vorgang des achtfachen yoga-Systems ein Mittel ist, den Geist und die Sinne zu kontrollieren. Dies ist jedoch für die meisten Menschen sehr schwierig, besonders in diesem Zeitalter des Kali. Obwohl das achtfache yoga-System in diesem Kapitel empfohlen wird, betont der Herr, dass der Vorgang des Karmayoga bzw. dass Handeln im Kṛṣṇābewusstsein besser sei. Jeder handelt in dieser Welt, um seine Familie mit allem, was dazu gehört, zu erhalten; doch niemand handelt ohne Selbstinteresse oder den Wunsch nach persönlicher Befriedigung – sei diese nun direkt auf sich selbst bezogen oder indirekt über andere.

Das Kriterium der Vollkommenheit besteht darin, im Kṛṣṇābewusstsein zu handeln – und nicht zu handeln, um die Früchte der Arbeit zu genießen. Im

Kṛṣṇābewusstsein zu handeln, ist die Pflicht jedes Lebewesens, da alle von Natur aus winzigen Bestandteilen des Höchsten sind. Die Teile des Körpers wirken für die Zufriedenstellung des gesamten Körpers. Die einzelnen Glieder des Körpers handeln nicht für ihre eigene Befriedigung, sondern für die Zufriedenstellung des vollkommenen Ganzen. Daher ist das Lebewesen, das für die Zufriedenstellung des höchsten Ganzen, und nicht für seine eigene Befriedigung, handelt, der vollkommene Sannyāsī bzw. vollkommene yogī.

Manche Sannyāsīs denken irrtümlich, sie seien von allen materiellen Pflichten befreit, und hören deshalb auf, agnihotra Yajñas (Feueropfer) darzubringen. In Wirklichkeit jedoch sind sie nur an sich selbst interessiert, da sie das Ziel haben, mit dem unpersönlichen Brahman eins zu werden. Ein solches Verlangen ist größer als irgendein materielles Verlangen, jedoch ist es nicht ohne Selbstinteresse. Auch der mystische yogī, der mit halbgeschlossenen Augen das yoga-System praktiziert und alle materiellen Aktivitäten einstellt, begehrt nur Befriedigung für sein persönliches selbst. Doch ein Mensch im Kṛṣṇābewusstsein handelt ohne Selbstinteresse für die Zufriedenstellung des Ganzen. Ein Kṛṣṇābewusster Mensch hat kein Verlangen, sich selbst zufriedenzustellen. Sein Kriterium für Erfolg ist die Zufriedenstellung Kṛṣṇās, und daher ist er der vollkommene Sannyāsī bzw. vollkommene yogī. Śrī Kṛṣṇā Caitanya, das vollkommenste Beispiel für Entsagung, betet:

»O allmächtiger Herr, ich begehre weder Reichtum noch schöne Frauen, noch wünsche ich mir Anhänger. Alles, was ich in meinem Leben wünsche, ist die grundlose Barmherzigkeit Deines hingebungsvollen Dienstes – Geburt auf Geburt.«

VERS 2

Was Entsagung genannt wird, ist das gleiche wie yoga – sich mit dem höchsten verbinden –, denn niemand kann ein yogī werden, solange er nicht dem Verlangen nach Sinnesbefriedigung entsagt.

ERKLÄRUNG

Wirklicher sannyāsa-yoga oder bhakti bedeutet, dass man seine wesens-eigene Position als Lebewesen erkennt und dementsprechend handelt.

Das Lebewesen hat keine gesonderte, unabhängige Identität. Es ist die am Rande verlaufende Energie des höchsten. Wenn es von der materiellen Energie gefangen ist, ist es bedingt, und wenn es Kṛṣṇā-bewusst, das heißt, sich der spirituellen Energie bewusst ist, befindet es sich in seinem wirklichen und natürlichen Zustand des Lebens. Wenn man daher im vollkommenen Wissen gründet, beendet man jeglichen materiellen Sinnesgenuss, das heißt, man entsagt allen Arten sinnesbefriedigender Aktivitäten. Dies wird von Yogīs praktiziert, die ihre Sinne von materieller Anhaftung zurückhalten. Ein Mensch im Kṛṣṇābewusstsein hat jedoch keine Gelegenheit, seine Sinne mit irgendetwas zu beschäftigen, was nicht im Interesse Kṛṣṇās ist. Daher ist ein Kṛṣṇābewusster Mensch gleichzeitig ein Sannyāsī und ein yogī. Der Zweck von Wissen und Sinneskontrolle, wie er in den Jñāna- und yoga-Vorgängen vorgeschrieben ist, wird automatisch im Kṛṣṇābewusstsein erfüllt. Wenn man unfähig ist, die Aktivitäten seines selbstsüchtigen Wesens aufzugeben, sind Jñāna und yoga nutzlos. Das wirkliche Ziel des Lebewesens besteht darin, jede selbstsüchtige Befriedigung aufzugeben und bereit zu sein, den höchsten zufriedenzustellen. Ein Kṛṣṇābewusster Mensch hat kein Verlangen nach irgendeiner Form von Selbstgenuss. Er ist immer damit beschäftigt, den höchsten zu erfreuen. Wer vom höchsten nichts weiß, muss deshalb in Aktivitäten beschäftigt sein, die der eigenen Befriedigung dienen, denn niemand kann untätig sein. All diese Ziele werden in vollkommener Weise erfüllt, wenn man Kṛṣṇābewusstsein praktiziert.

VERS 3

Einem Neuling im achtfachen yoga-System wird Arbeit als Weg empfohlen, und für einen, der yoga bereits erreicht hat, ist, wie man sagt, die Beendigung aller materiellen Aktivitäten der Pfad zur Befreiung.

ERKLÄRUNG

Der Vorgang, sich mit dem höchsten zu verbinden, wird yoga genannt. Yoga wird mit einer Leiter verglichen, mit deren Hilfe man die höchste spirituelle Verwirklichung erreichen kann. Diese Leiter beginnt von der niedrigsten der materiellen Bedingungen des Lebewesens und steigt auf bis zur vollkommenen Selbstverwirklichung im reinen spirituellen Leben. Nach den verschiedenen Graden des spirituellen Fortschritts sind die verschiedenen Stufen der Leiter unter verschiedenen Namen bekannt. Die vollstän-

dige Leiter wird yoga genannt und kann in Jñāna-yoga, dhyāna-yoga und Bhaktiyoga unterteilt werden. Der Anfang der Leiter wird als die yogārurukṣa-Stufe bezeichnet, und die höchste Sprosse wird yogārūdhā genannt.

Was das achtfache yoga-System betrifft, so werden Versuche am Anfang, durch regulierende Prinzipien und verschiedene Sitzstellungen (die mehr oder weniger körperliche Übungen sind) in Meditation zu versinken, als fruchtbringende, materielle Aktivitäten angesehen. All diese Aktivitäten führen zu vollkommener geistiger Ausgeglichenheit, so dass man die Sinne kontrollieren kann. Wenn jemand die Meditation vollendet beherrscht, beendet er alle störenden Aktivitäten des Geistes.

Ein Kṛṣṇābewusster Mensch jedoch befindet sich von Anfang an auf der Ebene der Meditation, weil er fortwährend an Kṛṣṇā denkt. Und da er ständig im Dienste Kṛṣṇās beschäftigt ist, kann man sagen, dass er alle materiellen Aktivitäten beendet hat.

VERS 4

Man sagt, ein Mensch habe yoga erreicht, wenn er alle materiellen Verlangen aufgegeben hat und weder zur Sinnesbefriedigung handelt noch fruchtbringende Aktivitäten ausführt.

ERKLÄRUNG

Wenn ein Mensch im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn vollständig beschäftigt ist, ist er in sich selbst zufrieden und ist daher nicht länger an Sinnesbefriedigung oder fruchtbringenden Aktivitäten interessiert. Andernfalls muss man mit Sinnesbefriedigung beschäftigt sein, da man nicht leben kann, ohne tätig zu sein. Ohne Kṛṣṇābewusstsein muss man stets ichbezogene Aktivitäten suchen, die oft auch auf andere ausgeht sind. Ein Kṛṣṇābewusster Mensch jedoch kann alles für die Zufriedenstellung Kṛṣṇās tun und so von Sinnesbefriedigung völlig losgelöst sein. Wer dies nicht verwirklicht, muss auf mechanische Weise versuchen, den materiellen Verlangen zu entkommen, bevor er auf die höchste Sprosse der yoga-Leiter erhoben werden kann.

VERS 5

Der Mensch muss sich durch seinen Geist erheben, und nicht erniedrigen. Der Geist ist der Freund der bedingten Seele, aber auch ihr Feind.

ERKLÄRUNG

Verschiedenen Umständen entsprechend bezeichnet das Wort ātmā Körper, Geist oder Seele. Im yoga-System sind der Geist und die bedingte Seele von besonderer Bedeutung. Da der Geist der Mittelpunkt der yoga-Praxis ist, bezieht sich ātmā hier auf den Geist. Es ist das Ziel des yoga-Systems, den Geist zu kontrollieren und von der Anhaftung an die Sinnesobjekte zurückzuziehen. Es wird hier betont, dass der Geist so geschult werden muss, dass er die bedingte Seele aus dem Sumpf der Unwissenheit retten kann. Im materiellen Dasein unterliegt man dem Einfluss des Geistes und der Sinne. Die reine Seele ist in die materielle Welt verstrickt, weil das Ich des Geistes verlangt, über die materielle Natur zu herrschen. Daher sollte der Geist so geschult werden, dass er nicht vom Geflimmer der materiellen Natur angezogen wird; auf diese Weise kann die bedingte Seele gerettet werden.

Man sollte sich nicht durch die Anziehung an die Sinnesobjekte erniedrigen. Je mehr man von den Sinnesobjekten angezogen wird, desto mehr wird man ins materielle Dasein verstrickt. Der beste Weg, sich aus dieser Verstrickung zu lösen, besteht darin, den Geist ständig im Kṛṣṇābewusstsein zu beschäftigen. Das Wort hi wird hier gebraucht, um diesen Punkt hervorzuheben; es bedeutet, dass man in dieser Weise handeln muss. Es wird gesagt:

»Für den Menschen ist der Geist sowohl die Ursache von Gefangenschaft als auch die Ursache von Befreiung. Der in die Sinnesobjekte versunkene Geist ist die Ursache von Gefangenschaft, und der von den Sinnesobjekten losgelöste Geist ist die Ursache von Befreiung.«

Deshalb ist der Geist, der immer im Kṛṣṇābewusstsein beschäftigt ist, die Ursache höchster Befreiung.

VERS 6

Für den, der den Geist bezwungen hat, ist der Geist der beste Freund; doch für den, der dies versäumt hat, wird der gleiche Geist zum größten Feind.

ERKLÄRUNG

Es ist das Ziel des achtfachen yoga, den Geist zu kontrollieren, um ihn zu einem Freund zu machen, der dabei hilft, die Aufgabe des menschlichen

Lebens zu erfüllen. Solange der Geist nicht kontrolliert ist, ist, das Praktizieren von yoga (als Show) nichts als Zeitverschwendung. Wer seinen Geist nicht kontrollieren kann, lebt ständig mit dem größten Feind zusammen, und so wird sein Leben und seine Lebensaufgabe ruiniert. Es ist die wesenseigene Position des Lebewesens, die Anordnungen eines Höheren auszuführen. Solange der Geist ein unbesiegter Feind bleibt, muss man dem Diktat von Lust, Zorn, Gier, Illusion usw. folgen. Wenn der Geist jedoch bezwungen ist, folgt man freiwillig den Anweisungen des persönlichen Gottes, der im Herzen eines jeden als Paramātmā gegenwärtig ist. Wirkliche yoga-Praxis hat zur Folge, dass man den Paramātmā im Herzen erfährt und daraufhin seinen Anweisungen folgt. Wer Kṛṣṇābewusstsein direkt annimmt, gibt sich ganz von selbst den Anweisungen des Herrn vollkommen hin.

VERS 7

Wer den Geist bezwingen kann, hat die Überseele erreicht, denn er hat Ausgeglichenheit erlangt. Für einen solchen Menschen sind Glück und Leid, Hitze und Kälte, Ehre und Schmach das Gleiche.

ERKLÄRUNG

In Wirklichkeit ist jedes Lebewesen dazu bestimmt, den Anweisungen des höchsten persönlichen Gottes zu folgen, der als Paramātmā im Herzen eines jeden weilt. Wenn der Geist durch die äußere, illusionierende Energie irreführt ist, wird man in materielle Aktivitäten verstrickt. Sobald daher der Geist durch eines der yoga-Systeme kontrolliert wird, kann man sagen, dass man das Ziel bereits erreicht hat. Man muss den Anweisungen eines Höheren folgen. Wenn der Geist auf die höhere Natur gerichtet ist, hat er keine andere Möglichkeit, als den Anweisungen des höchsten zu folgen. Der Geist muss höhere Anweisungen anerkennen und ihnen folgen. Wenn der Geist kontrolliert ist, folgt man automatisch den Anweisungen des Paramātmā, der Überseele. Weil diese transzendente Position augenblicklich von einem Menschen erreicht wird, der sich im Kṛṣṇābewusstsein befindet, wird der Gottgeweihte von den Dualitäten des materiellen Daseins wie Leid und Glück, Kälte und Hitze usw. nicht beeinflusst. Diese Stufe wird samādhi (Versenkung in den Höchsten) genannt.

VERS 8

Ein Mensch gilt als selbstverwirklicht und wird ein yogī oder Mystiker genannt, wenn er durch sein Wissen und seine Verwirklichung völlig zufrieden ist. Solch ein Mensch ist in der Transzendenz verankert und selbstkontrolliert. Für ihn sind Kiesel, Steine oder Gold das gleiche.

ERKLÄRUNG

Buchwissen ohne Verwirklichung der höchsten Wahrheit ist nutzlos. Dies wird wie folgt bestätigt:

»Niemand kann das transzendente Wesen des Namens, der Gestalt, der Eigenschaften und der Spiele Śrī Kṛṣṇās mit seinen materiell verunreinigten Sinnen verstehen. Nur wenn jemand durch den transzendenten Dienst für den Herrn von spiritueller Energie durchdrungen wird, werden ihm der transzendente Name, die transzendente Gestalt, die transzendenten Eigenschaften und die transzendenten Spiele des Herrn offenbart.« (Padma Purāṇa)

Die Bhagavad-gītā ist die Wissenschaft des Kṛṣṇā-Bewußtseins. Niemand kann allein durch weltliche Gelehrtheit Kṛṣṇā-bewusst werden. Man muss das Glück haben, mit einem Menschen zusammenzukommen, der im reinen Bewusstsein verankert ist. Ein Kṛṣṇābewusster Mensch verfügt durch die Gnade Kṛṣṇās über verwirklichtes Wissen, da er mit reinem hingebungsvollem Dienen zufrieden ist. Durch verwirklichtes Wissen erreicht man die Vollkommenheit. Durch transzendentes Wissen kann man in seinen Überzeugungen beständig bleiben – durch bloßes akademisches Wissen jedoch kann man leicht durch vermeintliche Widersprüche getäuscht und verwirrt werden. Die verwirklichte Seele ist selbstkontrolliert, weil sie sich Kṛṣṇā hingegeben hat. Sie ist transzendental, da sie nichts mit weltlicher Gelehrtheit zu tun hat. Für die selbstverwirklichte Seele sind weltliche Gelehrtheit und gedankliche Spekulation, die anderen wie Gold erscheinen mögen, nicht mehr wert als Kiesel oder Steine.

VERS 9

Man sagt, ein Mensch sei noch weiter fortgeschritten, wenn er sowohl Freunde als auch Feinde, Neidische und Wohlgesinnte, die Frommen, die Sünder und die, die gleichgültig und unparteiisch sind, mit gleichen Augen sieht.

VERS 10

Ein Transzendentalist sollte immer versuchen, seinen Geist auf das höchste selbst zu konzentrieren; er sollte allein an einem einsamen Ort leben, seinen Geist stets sorgfältig kontrollieren und von Verlangen und Gefühlen der Besitzgier frei sein.

ERKLÄRUNG

Kṛṣṇā wird in verschiedenen Stufen der Erkenntnis als Brahman, Paramātmā und als der höchste persönliche Gott verwirklicht. Kurz gesagt bedeutet Kṛṣṇābewusstsein, immer im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn beschäftigt zu sein. Aber auch diejenigen, die sich zum unpersönlichen Brahman oder der lokalisierten Überseele hingezogen fühlen, sind bis zu einem gewissen Grade Kṛṣṇā-bewusst, denn das unpersönliche Brahman ist die spirituelle Ausstrahlung Kṛṣṇās, und die Überseele ist die alldurchdringende Teil-Erweiterung Kṛṣṇās. Daher sind auch der Anhänger der Unpersönlichkeitslehre und der Meditierende indirekt Kṛṣṇā-bewusst. Der direkt Kṛṣṇābewusste Mensch ist der höchste Transzendentalist, da solch ein Gottgeweihter weiß, was mit Brahman oder Paramātmā gemeint ist. Seine Erkenntnis der absoluten Wahrheit ist vollkommen, wohingegen der Unpersönlichkeitsanhänger und der meditierende yogī in ihrem Kṛṣṇābewusstsein unvollkommen sind.

Nichtsdestoweniger wird ihnen allen hiermit geraten, ständig ihren jeweiligen Aktivitäten nachzugehen, so dass sie früher oder später die höchste Vollkommenheit erreichen können. Es ist die erste Pflicht eines Transzendentalisten, seinen Geist unaufhörlich auf Kṛṣṇā zu richten. Man sollte ständig an Kṛṣṇā denken und ihn nicht einmal für einen Augenblick vergessen. Die Konzentration des Geistes auf den höchsten wird samādhi (Trance) genannt. Um den Geist zu konzentrieren, sollte man immer an einem einsamen Ort bleiben und jede Störung durch äußere Objekte vermeiden. Man sollte daher sehr vorsichtig sein und Bedingungen, die die Verwirklichung günstig beeinflussen, annehmen, ungünstige Bedingungen hingegen ablehnen. Und in vollkommener Entschlossenheit sollte der Transzendentalist nicht nach unnötigen materiellen Dingen begehren, die ihn durch Gefühle der Besitzgier verstricken würden.

All diese Vorsichtsmaßnahmen werden in vollkommener Weise erfüllt, wenn man sich direkt im Kṛṣṇābewusstsein befindet, denn direktes Kṛṣṇābewusstsein bedeutet Selbstverleugnung, bei der kaum eine Mög-

lichkeit für materielle Besitzgier besteht. Śrīla Rūpa Gosvāmī charakterisiert Kṛṣṇābewusstsein so:

»Wenn man an nichts haftet, aber gleichzeitig alles, was in Beziehung zu Kṛṣṇā steht, annimmt, ist man frei von jeglicher Besitzgier. Wer jedoch alles zurückweist, ohne die Beziehung der Dinge zu Kṛṣṇā zu kennen, ist in seiner Entsagung nicht so vollkommen.« (Bhakti-rasāmṛta-sindhu 2.255-256)

Ein Kṛṣṇābewusster Mensch weiß sehr wohl, dass alles Kṛṣṇā gehört, und daher ist er stets frei von Gefühlen persönlichen Eigentums. Er begehrt nichts für sich selbst und weiß die Dinge anzunehmen, die für sein Kṛṣṇābewusstsein vorteilhaft sind, und die Dinge abzulehnen, die für seinen spirituellen Fortschritt ungünstig sind. Er steht immer über materiellen Dingen, denn er ist stets transzendent, und er ist immer allein, weil er nichts mit Menschen zu tun hat, die nicht Kṛṣṇā-bewusst sind. Deshalb ist ein Mensch im Kṛṣṇābewusstsein der vollendete yogī.

VERS 11-12

Um yoga zu praktizieren, sollte man an einen einsamen Ort gehen, kuśa-Gras auf den Boden legen und es mit einer Hirschhaut und einem weichen Tuch bedecken. Der Sitz sollte weder zu hoch noch zu niedrig sein und an einem heiligen Ort liegen. Der yogī sollte in aufrechter Haltung darauf sitzen und yoga praktizieren, indem er den Geist und die Sinne beherrscht, das Herz reinigt und den Geist auf einen Punkt fixiert.

ERKLÄRUNG

»Heiliger Ort« bezieht sich auf Pilgerstätten. In Indien verlassen die Yogīs, Transzendentalisten und Gottgeweihten ihre Heimat und wohnen an heiligen Orten wie Prayāg, Mathurā, Vṛndāvana, Hṛṣīkeśa und Hardwar und praktizieren dort, wo die heiligen Flüsse wie der Yamunā und der Ganges fließen, in Einsamkeit yoga. Oft aber ist dies – besonders für westliche Menschen – nicht möglich. Die sogenannten yoga-Gesellschaften in den großen Städten mögen zwar erfolgreich darin sein, materielle Gewinne zu machen, doch sie sind keineswegs geeignet, echten yoga zu praktizieren. Wer nicht selbstkontrolliert und wessen Geist nicht ungestört ist, kann nicht meditieren. Deshalb wird im Bṛhan-Nāradīya Purāṇa gesagt, dass im Kali-yuga (dem gegenwärtigen yuga oder Zeitalter), wenn die meisten Menschen kurzlebig, langsam in spiritueller Verwirklichung und ständig von ver-

schiedenen Ängsten verfolgt sind, das beste Mittel zur spirituellen Verwirklichung das Chanten der heiligen Namen des Herrn ist.

»In diesem Zeitalter des Streites und der Heuchelei ist das einzige Mittel zur Befreiung das Chanten der heiligen Namen des Herrn. Es gibt keinen anderen Weg. Es gibt keinen anderen Weg. Es gibt keinen anderen Weg.«

VERS 13-14

Man sollte Körper, Nacken und Kopf aufrecht, in einer geraden Linie halten und fortwährend auf die Nasenspitze starren. Auf diese Weise sollte man mit ungestörtem, kontrolliertem Geist, ohne Furcht und völlig frei von Sexualität über mich im Herzen meditieren und mich zum endgültigen Ziel des Lebens machen.

ERKLÄRUNG

Das Ziel des Lebens besteht darin, Kṛṣṇā zu erkennen, der als Paramātmā, die vierhändige Viṣṇu-Form, im Herzen jedes Lebewesens weilt. Der yoga-Vorgang wird praktiziert, um diese lokalisierte Form Viṣṇus zu entdecken und zu sehen – und mit keinem anderen Ziel. Der lokalisierte Viṣṇu-mūrti ist die vollständige Repräsentation Kṛṣṇās, die im Herzen eines jeden gegenwärtig ist. Ein Mensch, der nicht die Absicht hat, diesen Viṣṇu-mūrti zu erkennen, ist nur mit nutzlosem »Scheinyoga« beschäftigt und verschwendet seine Zeit. Kṛṣṇā ist das endgültige Ziel des Lebens, und der Viṣṇu-mūrti, der in jedem Herzen weilt, ist das Ziel der yoga-Praxis. Um diesen Viṣṇu-mūrti im Herzen zu erkennen, muss man sich der Sexualität gänzlich enthalten; daher muss man sein Heim verlassen, allein an einem einsamen Ort leben und in der oben beschriebenen Sitzstellung verharren. Man kann nicht täglich zu Hause oder anderswo Sexualität genießen, an einem sogenannten yoga-Kursus teilnehmen und auf diese Weise ein yogī werden. Man muss sich vielmehr darin üben, den Geist zu kontrollieren und alle Arten von Sinnesbefriedigung zu vermeiden, von denen Sexualität an erster Stelle steht. In den Regeln des Zölibats, die von dem großen Weisen Yājñavalkya zusammengestellt wurden, heißt es:

»Das Gelübde des brahmācārya ist dazu bestimmt, einem Menschen zu helfen, sich bei seinen Handlungen, Worten und Gedanken der Sexualität ganz und gar zu enthalten – überall, zu jeder Zeit und unter allen Umständen.«

Niemand kann echten yoga praktizieren und dabei seiner Sexualität freien Lauf lassen. Brahmacharya wird deshalb von Kindheit an gelehrt, wenn man noch nichts von Sexualität weiß. Im Alter von fünf Jahren werden die Kinder zum Gurukula (dem Ort, an dem der geistige Meister lebt) geschickt, und der Meister erzieht die kleinen Jungen in einer strengen Ordnung, damit sie zu brahmachārīs werden. Ohne diese Praxis kann niemand Fortschritt in irgendeinem yoga machen, ganz gleich ob es sich dabei um dhyāna, Jñāna oder bhakti handelt. Ein Mensch jedoch, der den Regeln und Regulierungen des verheirateten Lebens folgt und nur mit seiner Frau eine sexuelle Beziehung unterhält (und auch das nur unter Regulierungen), wird ebenfalls brahmachārī genannt. Solch ein regulierter Haushälter-brahmachārī wird von der bhakti-Schule akzeptiert, die Jñāna- und die dhyāna-Schule jedoch erkennen nicht einmal einen Haushälter-brahmachārī an. Sie verlangen kompromisslos völlige Enthaltensamkeit. In der bhakti-Schule ist einem Haushälter-brahmachārī ein kontrolliertes Geschlechtsleben erlaubt, denn Bhaktiyoga ist so mächtig, dass man von selbst die Anziehung zur Sexualität verliert, da man im höherstehenden Dienst des Herrn beschäftigt ist. In der Bhagavad-gītā wird gesagt:

»Die verkörperte Seele kann zwar von Sinnesfreuden zurückgehalten werden, doch der Geschmack für die Sinnesobjekte bleibt; wenn sie jedoch solche Neigungen aufgibt, da sie einen höheren Geschmack erfährt, ist sie im transzendenten Bewusstsein gefestigt.« (Bg. 2.59)

Während andere gezwungen sind, sich von Sinnesbefriedigung zurückzuhalten, ist ein Gottgeweihter von selbst enthaltsam, da er einen höheren Geschmack entwickelt hat. Außer dem Gottgeweihten hat niemand von diesem höheren Geschmack Kenntnis.

Vigatabhīḥ. Man kann nicht ohne Furcht sein, solange man nicht völlig Kṛṣṇā-bewusst ist. Eine bedingte Seele ist voller Furcht, weil ihr Gedächtnis pervertiert ist, das heißt, weil sie ihre ewige Beziehung zu Kṛṣṇā vergessen hat. Das Bhāgavatam sagt: Kṛṣṇābewusstsein ist die einzige Grundlage für Furchtlosigkeit. Deshalb ist es nur einem kṛṣṇābewussten Menschen möglich, yoga in Vollendung zu praktizieren. Und da es das endgültige Ziel des yoga ist, den Herrn im Innern zu sehen, ist ein Kṛṣṇābewusster Mensch der beste aller Yogīs. Die Prinzipien des yoga-Systems, die hier erwähnt werden, sind von denen der populären, sogenannten yoga-Gesellschaften verschieden.

VERS 15

Während sich der Transzendentalist somit darin übt, Körper, Geist und Aktivitäten zu kontrollieren, beendet er das materielle Dasein und geht in das Königreich Gottes [das Reich Kṛṣṇās] ein.

ERKLÄRUNG

Das endgültige Ziel beim Praktizieren von yoga ist nun eindeutig erklärt. Yoga ist nicht dazu gedacht, irgendwelche materiellen Annehmlichkeiten zu erlangen; es soll dazu befähigen, das materielle Dasein zu beenden. Wer seine Gesundheit verbessern will und nach materieller Vervollkommnung strebt, ist nach der Bhagavad-gītā kein yogī. Auch bedeutet die Beendigung des materiellen Daseins nicht, dass man in »die Leere« geht, die ohnehin lediglich ein Mythos ist. Nirgendwo in der Schöpfung des Herrn gibt es Leere. Vielmehr geht man nach der Beendigung des materiellen Daseins in den transzendenten Himmel, das Reich des Herrn, ein. Das Reich des Herrn wird auch in der Bhagavad-gītā eindeutig als der Ort beschrieben, an dem weder Sonne noch Mond, noch Elektrizität notwendig sind. Wie die Sonne im materiellen Himmel, so leuchten auch alle Planeten im spirituellen Königreich aus sich selbst heraus. Das Königreich Gottes ist zwar überall, doch der transzendente Himmel und seine Planeten werden param-dhāma (höhere Reiche) genannt.

Wie hier vom Herrn selbst eindeutig erklärt wird (mat-cittaḥ, mat-paraḥ, mat-sthānam), kann ein vollendeter yogī, der Śrī Kṛṣṇā vollkommen erkennt, wirklichen Frieden finden und letztlich sein höchstes Reich, Kṛṣṇāloka, erreichen, das als Goloka Vṛndāvana bekannt ist. In der Brahma-saṁhitā wird eindeutig gesagt (Goloka eva nivasaty akhilātma-bhūtaḥ), dass der Herr, obwohl er sich ständig in seinem Reich Goloka aufhält, durch seine höheren, spirituellen Energien das alldurchdringende Brahman wie auch der lokalisierte Paramātmā ist. Niemand kann die spirituelle Welt erreichen oder in das ewige Reich des Herrn (Vaikuṅtha Goloka Vṛndāvana) eingehen, ohne Kṛṣṇā und seine vollständige Erweiterung Viṣṇu richtig zu verstehen. Deshalb ist ein Mensch, der im Kṛṣṇābewusstsein handelt, der vollkommene yogī, denn sein Geist ist fortwährend in die Aktivitäten Kṛṣṇās vertieft. Sa vai manaḥ Kṛṣṇā-padāravindayoḥ. Auch lernen wir aus den Veden: tam eva viditvātimṛtyum eti: »Man kann von Geburt und Tod nur frei werden, wenn man den höchsten persönlichen Gott, Kṛṣṇā, versteht.« Mit anderen Worten, die Voll-

kommenheit des yoga-Systems besteht in der Befreiung vom materiellen Dasein, und nicht in irgendwelchen magischen Wortspielereien oder gymnastischen Kunststücken, die nur dazu dienen, unschuldige Menschen zum Narren zu halten.

VERS 16

O Arjuna, es ist nicht möglich, ein yogī zu werden, wenn man zu viel isst oder zu wenig isst, wenn man zu viel schläft oder nicht genügend schläft.

ERKLÄRUNG

Hier wird den Yogīs empfohlen, Essen und Schlafen zu regulieren. Zuviel zu essen bedeutet, mehr zu essen als notwendig ist, um Körper und Seele zusammenzuhalten. Für die Menschen ist es nicht notwendig, Tiere zu essen, da ein ausreichender Vorrat an Getreide, Gemüse, Früchten und Milch vorhanden ist. Nach den Aussagen der Bhagavad-gītā befinden sich diese einfachen Nahrungsmittel in der Erscheinungsweise der Reinheit. Tierische Nahrung ist für diejenigen bestimmt, die sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit befinden. Daher werden diejenigen, die tierische Nahrung zu sich nehmen, die trinken, rauchen und Nahrung essen, die nicht zuerst Kṛṣṇā geopfert wurde, sündhafte Reaktionen erleiden – denn sie essen nur verunreinigte Dinge. *Bhuñjate te tv aghaṁ papa ye pacanty ātma-kāraṇāt*. Jeder, der zur Sinnesfreude isst oder für sich selbst kocht, isst nur Sünde, weil er seine Nahrung Kṛṣṇā nicht opfert. Wer Sünde isst und mehr isst, als ihm zusteht, kann keinen vollendeten yoga praktizieren. Das Beste ist, nur die Überreste von Speisen zu essen, die Kṛṣṇā geopfert wurden. Ein Mensch im Kṛṣṇābewusstsein isst nichts, was nicht zuerst Kṛṣṇā geopfert wurde. Deshalb kann nur ein Kṛṣṇābewusster Mensch Vollkommenheit im yoga erreichen. Auch kann niemand yoga praktizieren, der sich künstlich vom Essen zurückhält und nach eigenem Gutdünken fastet. Der Kṛṣṇābewusste Mensch fastet, wenn es in den Schriften empfohlen wird. Er fastet nicht länger oder isst nicht mehr als notwendig, und daher ist er fähig, yoga zu praktizieren. Wer zu viel isst, wird während des Schlafes sehr viel träumen und folglich länger schlafen als notwendig. Man sollte täglich nicht mehr als sechs Stunden schlafen. Wer von den vierundzwanzig Stunden mehr als sechs Stunden schläft, wird zweifellos von der Erscheinungsweise der Unwissenheit beeinflusst. Ein

Mensch in der Erscheinungsweise der Unwissenheit ist faul und neigt dazu, sehr viel zu schlafen. Solch ein Mensch kann nicht yoga praktizieren.

VERS 17

Wer das yoga-System praktiziert und im Essen, Schlafen, Arbeiten und Sich-Erholen maßvoll ist, kann alle materiellen Leiden vermindern.

ERKLÄRUNG

Maßlosigkeit im Essen, Schlafen, in der Verteidigung und im Geschlechtsleben – in den grundlegenden Bedürfnissen des Körpers also – kann den Fortschritt im yoga aufhalten. Das Essen kann nur reguliert sein, wenn man gewohnt ist, Prasādam (geheiligte Nahrung) zu sich zu nehmen. Nach den Aussagen der Bhagavad-gītā (Bg. 9.26) sollten Śrī Kṛṣṇā Gemüse, Blumen, Früchte, Getreide, Milch usw. geopfert werden. Auf diese Weise wird ein Mensch im Kṛṣṇābewusstsein geschult, keine Nahrung anzunehmen, die nicht für die Ernährung des Menschen bestimmt ist und sich also nicht in der Erscheinungsweise der Reinheit befindet. Was das Schlafen betrifft, so ist ein Kṛṣṇābewusster Mensch immer bereit, seine Pflichten im Kṛṣṇābewusstsein zu erfüllen, und deshalb sieht er jede unnötig verschlafene Zeit als großen Verlust an. Ein Kṛṣṇābewusster Mensch kann es nicht ertragen, auch nur eine Minute seines Lebens verstreichen zu lassen, ohne im Dienste Kṛṣṇās beschäftigt zu sein. Deshalb ist sein Schlaf auf ein Mindestmaß beschränkt. Sein Vorbild ist in dieser Hinsicht Śrīla Rūpa Gosvāmī; er war ständig im Dienste Kṛṣṇās beschäftigt und konnte nicht länger als zwei Stunden täglich schlafen – und manchmal nicht einmal das. Bevor Thākura Haridāsa nicht täglich dreihunderttausendmal den heiligen Namen auf seiner Gebetskette gechantet hatte, nahm er nicht einmal Prasādam zu sich oder schlief auch nur für einen Augenblick. Was Arbeit betrifft, so tut ein Kṛṣṇābewusster Mensch nichts, was nicht mit dem Interesse Kṛṣṇās verbunden ist, und daher ist sein Handeln immer reguliert und nicht von Sinnesbefriedigung befleckt. Da ein Mensch im Kṛṣṇābewusstsein mit Sinnesbefriedigung nichts zu tun hat, gibt es für ihn keinen materiellen Müßiggang. Und da er bei all seinem Handeln, Sprechen, Schlafen, Wachsein und allen anderen körperlichen Aktivitäten reguliert ist, gibt es für ihn kein materielles Leid.

VERS 18

Wenn der yogī durch das Praktizieren von yoga die Aktivitäten seines Geistes zügelt und, frei von materiellen Verlangen, in der Transzendenz verankert wird, sagt man von ihm, er habe yoga erreicht.

ERKLÄRUNG

Die Aktivitäten eines yogī unterscheiden sich von denen eines gewöhnlichen Menschen dadurch, dass er alle Arten von materiellen Verlangen, von denen Sexualität an erster Stelle steht, aufgegeben hat. Ein vollkommener yogī ist in den Aktivitäten des Geistes so gut kontrolliert, dass er nicht länger von irgendwelchen materiellen Verlangen gestört werden kann. Wie im Śrīmad-Bhāgavatam bestätigt wird, kann diese Stufe der Vollkommenheit von einem Menschen im Kṛṣṇābewusstsein sehr leicht erreicht werden:

»König Ambarīṣa richtete als erstes seinen Geist auf die Lotusfüße Śrī Kṛṣṇās; dann beschrieb er mit seinen Worten die transzendentalen Eigenschaften des Herrn; mit seinen Händen wischte er den Tempel des Herrn; mit seinen Ohren hörte er über die Aktivitäten des Herrn; mit seinen Augen sah er die transzendentalen Formen des Herrn; mit seinem Körper berührte er die Körper der Gottgeweihten; mit seinem Geruchsinn roch er den Duft des Lotus, der dem Herrn dargebracht war; mit seiner Zunge schmeckte er das tulasī-Blatt, das den Lotusfüßen des Herrn geopfert war; mit seinen Beinen ging er zu Pilgerstätten und zu den Tempeln des Herrn; er beugte seinen Kopf, um dem Herrn Ehrerbietungen darzubringen und beschäftigte seine Verlangen darin, die Botschaft des Herrn zu erfüllen. All diese transzendentalen Aktivitäten sind einem reinen Gottgeweihten angemessen.« (Bhāg. 9.4.18-20)

Den Anhängern der Unpersönlichkeitslehre mag diese transzendente Stufe unaussprechlich subjektiv erscheinen, doch wie aus der obigen Beschreibung der Beschäftigungen Mahārāja Ambarīṣas eindeutig hervorgeht, ist das Handeln auf dieser Stufe für einen Menschen im Kṛṣṇābewusstsein sehr einfach und praktisch. Wenn die Gedanken durch fortwährende Erinnerung nicht fest auf die Lotusfüße des Herrn gerichtet sind, sind solche transzendentalen Beschäftigungen nicht praktizierbar. Im hingebungsvollen Dienst des Herrn werden diese vorgeschriebenen Aktivitäten daher arcanā genannt, was bedeutet, dass alle Sinne im Dienste des Herrn beschäftigt werden. Die Sinne und der Geist verlangen nach Beschäftigung; sie einfach zu verleugnen ist nicht praktisch. Deshalb ist für

die meisten Menschen – besonders für diejenigen, die sich nicht auf der Lebensstufe der Entsagung befinden – die transzendente Beschäftigung der Sinne und des Geistes, wie oben beschrieben wurde, der vollkommene Vorgang, um die transzendente Stufe zu erreichen, die in der Bhagavad-gītā yukta genannt wird.

VERS 19

Gleich einem Licht, das an einem windstillen Ort nicht flackert, bleibt der Transzendentalist, dessen Geist kontrolliert ist, in seiner Meditation über das transzendente selbst immer stetig.

ERKLÄRUNG

Ein wahrhaft Kṛṣṇābewusster Mensch, der immer in der Transzendenz verankert und in eine ständige, ungestörte Meditation über seinen verehrungswürdigen Herrn versunken ist, ist so beständig wie ein Licht an einem windstillen Ort.

VERS 20-23

Wenn der Geist durch das Praktizieren von yoga von allen Aktivitäten in der Materie vollständig zurückgehalten wird, nennt man diese Stufe der Vollkommenheit Trance oder samādhi. Auf dieser Ebene kann man durch den reinen Geist das selbst sehen, sich am selbst erfreuen und im selbst genießen. In diesem freudigen Zustand erfährt man grenzenloses transzendentes Glück und genießt sich selbst durch transzendente Sinne. Wenn man diese Stufe erreicht hat, weicht man niemals von der Wahrheit ab und denkt, dass es keinen größeren Gewinn gibt. In einer solchen Position gerät man niemals, nicht einmal inmitten der größten Schwierigkeiten, ins Wanken. Dies ist wirkliche Freiheit von allen Leiden, die aus der Berührung mit der Materie entstehen.

ERKLÄRUNG

Durch das Praktizieren von yoga löst man sich allmählich von materiellen Vorstellungen. Das ist das wesentliche Kennzeichen des yoga-Prinzips. Und daraufhin erreicht man die Stufe der Trance, des samādhi, was bedeutet, dass der yogī die Überseele durch den transzendentalen Geist und die transzendente Intelligenz erkennt, ohne dem Irrtum zu unterliegen, das selbst sei mit dem Überselbst identisch. Yoga basiert mehr oder weniger auf den Prinzipien des Patañjali-Systems. Einige unautori-

sierte Kommentatoren versuchen, die individuelle Seele mit der Überseele zu identifizieren, und die Monisten halten dies für Befreiung; jedoch verstehen sie nicht das wirkliche Ziel des Patañjali-yoga-Systems. Im Patañjali-System wird akzeptiert, dass es transzendente Freude gibt; die Monisten jedoch akzeptieren diese transzendente Freude nicht, weil sie befürchten, damit die Theorie des Einsseins zu gefährden. Die Dualität von Erkenntnis und Erkennendem wird von den Nicht-Dualisten nicht akzeptiert, doch in diesem Vers wird bestätigt, dass es transzendente Freude gibt, die durch transzendente Sinne erfahren wird. Und das wird auch von Patañjali Muni, dem berühmten Vertreter des yoga-Systems, bestätigt. Der große Weise erklärt in seinen Yoga-sūtras: *puruṣārtha-śūnyānāṃ guṇānāṃ pratiprasavaḥ kaivalyaṃ svarūpa-pratiṣṭhā vā citi-śaktir iti*. Diese citi-śakti oder innere Energie ist transzendental. Puruṣārtha bedeutet materielle Religiosität, wirtschaftliche Entwicklung, Sinnesbefriedigung und am Ende der Versuch, mit dem höchsten eins zu werden. Dieses »Einssein mit dem höchsten« wird von den Monisten kaivalyam genannt. Aber nach Patañjali ist dieses kaivalyam eine innere, transzendente Energie, durch die sich das Lebewesen seiner wesenseigenen Position bewusst wird. Śrī Kṛṣṇā Caitanya nannte diesen Vorgang *ceto-darpaṇa-mārjanam*, das Reinigen des unreinen Spiegels des Geistes. Dieses »Reinigen« ist wirkliche Befreiung oder *bhava-mahādāvāgni-nirvāpaṇam*. Die Theorie des nirvāṇa – ebenfalls eine vorbereitende Stufe der Erkenntnis – stimmt mit diesem Prinzip überein. Im Bhāgavatam wird dies *svārūpeṇa vyavasthitih* genannt. Auch die Bhagavad-gītā bestätigt das in diesem Vers.

Nach dem nirvāṇa, dem Ende der materiellen Existenz, ist das Lebewesen mit spirituellen Aktivitäten, das heißt, im hingebungsvollen Dienst des Herrn, beschäftigt – dies ist Kṛṣṇābewusstsein. Wie das Bhāgavatam sagt: *svārūpeṇa vyavasthitih*, dies ist das »wirkliche Leben« des Lebewesens. Māyā (Illusion) ist spirituelles Leben, das durch materielle Infektion verunreinigt ist. Befreiung von dieser materiellen Verseuchung bedeutet nicht die Zerstörung der ursprünglichen, ewigen Position des Lebewesens. Auch Patañjali akzeptiert dies mit seinen Worten *kaivalyam svarūpa-pratiṣṭhā vā citi-śaktir iti*. Diese citi-śakti oder transzendente Freude ist wirkliches Leben. In den Vedānta-sūtras wird dies mit den Worten *ānandamayo bhyaśāt* bestätigt. Diese natürliche, transzendente Freude ist das endgültige Ziel des yoga, und sie wird ganz einfach durch hingebungsvolles

Dienen (Bhaktiyoga) erreicht. Bhaktiyoga wird im siebten Kapitel der Bhagavad-gītā eingehend beschrieben.

In dem yoga-System, das in diesem Kapitel beschrieben wird, gibt es zwei Arten von samādhi: samprajñāta-samādhi und asamprajñāta-samādhi. Wenn man durch verschiedene philosophische Forschungen in der transzendentalen Position verankert wird, wird dies samprajñāta-samādhi genannt. In asamprajñāta-samādhi hat man keine Verbindung mehr mit weltlichen Freuden, denn man ist transzendental zu allem Glück, das durch die Sinne erfahren wird. Wenn ein yogī einmal in dieser transzendentalen Position verankert ist, kann er niemals darin erschüttert werden. Wenn der yogī jedoch nicht fähig ist, diese Position zu erreichen, ist er erfolglos. Der sogenannte yoga, der heutzutage praktiziert wird und der verschiedenartige Sinnesfreuden mit einschließt, ist widersprüchlich. Ein der Sexualität und der Berauschung ergebener yogī ist eine Witzfigur. Selbst die Yogīs, die von den siddhis (Vollkommenheiten) im yoga angezogen werden, haben nicht die Vollkommenheit erreicht. Wenn die Yogīs von den Nebenerscheinungen des yoga angezogen werden, können sie die Stufe der Vollkommenheit, wie sie in diesem Vers beschrieben wird, nicht erreichen. Menschen, die ihre Zeit mit der Zurschaustellung gymnastischer Kunststücke oder siddhis vergeuden, sollten wissen, dass das Ziel des yoga auf diese Weise verlorengeht.

Der beste Weg, in diesem Zeitalter yoga zu praktizieren, ist Kṛṣṇābewusstsein, denn dort wird niemand zum Narren gehalten. Ein Kṛṣṇābewusster Mensch ist in seiner Beschäftigung so glücklich, dass er nach keinem anderen Glück begehrt. Beim Praktizieren von Hatha-Yoga, dhyāna-yoga, und Jñāna-yoga gibt es, gerade in diesem Zeitalter der Heuchelei, viele Hindernisse; bei der Ausübung von Karmayoga oder Bhaktiyoga jedoch tauchen solche Schwierigkeiten nicht auf.

Solange der materielle Körper existiert, muss man sich auch mit den Bedürfnissen des Körpers, das heißt mit Essen, Schlafen, Sich-Verteidigen und Sexualität, befassen. Doch ein Mensch in reinem Bhaktiyoga (Kṛṣṇābewusstsein) erregt die Sinne nicht, während er die Bedürfnisse des Körpers befriedigt. Er erfüllt vielmehr die bloßen Lebensnotwendigkeiten, indem er das beste aus einem schlechten Geschäft macht, und genießt transzendentales Glück im Kṛṣṇābewusstsein. Er wird von unverhofften Ereignissen wie Unfällen, Krankheiten, Armut und selbst dem Tod eines geliebten Verwandten nicht berührt, sondern ist immer bereit, seine Pflicht-

ten im Kṛṣṇābewusstsein (Bhaktiyoga) zu erfüllen. Unfälle hindern ihn niemals an der Erfüllung seiner Pflicht. In der Bhagavad-gītā wird dazu gesagt: āgamāpāyino ṅnityās tāmś titikṣasva Bhārata. Er duldet diese unerwarteten Ereignisse, weil er weiß, dass sie kommen und gehen und seine Pflichten nicht beeinflussen. Auf diese Weise erreicht er die höchste Vollkommenheit im yoga.

VERS 24

Man sollte yoga mit fester Entschlossenheit und unerschütterlichem Vertrauen praktizieren. Dabei sollte man alle materiellen Verlangen, die aus dem falschen Ich geboren werden, ohne Ausnahme aufgeben und auf diese Weise alle Sinne durch den Geist beherrschen.

ERKLÄRUNG

Wer yoga praktiziert, sollte entschlossen sein und geduldig, ohne abzuweichen, dem vorgeschriebenen Pfad folgen. Man sollte vom letztlichen Erfolg überzeugt sein, diesem Pfad mit großer Ausdauer folgen und nicht entmutigt sein, wenn sich kein augenblicklicher Erfolg einstellt. Einem Menschen, der fest entschlossen und unnachgiebig yoga praktiziert, ist der Erfolg sicher. Rūpa Gosvāmī sagt über Bhaktiyoga:

»Bhaktiyoga kann mit Erfolg praktiziert werden, wenn man mit aufrichtigem Enthusiasmus, mit Ausdauer und Entschlossenheit den vorgeschriebenen Pflichten in der Gemeinschaft von Gottgeweihten folgt und vollständig in Aktivitäten der Reinheit beschäftigt ist.«

Was Entschlossenheit betrifft, so sollte man dem Beispiel des Sperlings folgen, der seine Eier in den Wellen des Ozeans verlor: Ein Sperlingsweibchen hatte seine Eier an den Strand gelegt, woraufhin der weite Ozean die Eier auf seinen Wellen davontrug. Der kleine Vogel wurde sehr aufgeregt und bat den Ozean, die Eier zurückzugeben. Der Ozean jedoch beachtete ihn nicht einmal. Daraufhin entschloss sich das Sperlingsweibchen, den Ozean auszutrocknen. Es begann mit seinem kleinen Schnabel Wasser zu schöpfen, und jeder lachte über seine unmögliche Entschlossenheit. Die Nachricht von seinem Vorhaben verbreitete sich rasch, und schließlich hörte auch Garuḍa davon, der riesige Vogel, der Viṣṇu trägt. Er bekam Mitleid mit seiner kleinen Vogelschwester, und so kam er, um das Sperlingsweibchen zu besuchen. Garuḍa war über die Entschlossenheit des kleinen Sperlings sehr erfreut und versprach, ihm zu helfen. Garuḍa befahl dem

Ozean, die Eier augenblicklich zurückzugeben und drohte, andernfalls würde er selbst die Arbeit des Sperlings übernehmen. Der Ozean war sehr erschrocken und gab die Eier zurück. Auf diese Weise wurde der Sperling durch die Gnade Garuḍas glücklich.

In ähnlicher Weise mag das Praktizieren von yoga, besonders von Bhakti-yoga im Kṛṣṇābewusstsein, sehr schwierig erscheinen, doch wenn jemand den Prinzipien mit großer Entschlossenheit folgt, wird ihm der Herr mit Sicherheit helfen – denn Gott hilft denen, die sich selbst helfen.

VERS 25

Allmählich, Schritt für Schritt und mit völliger Überzeugung, sollte man mit Hilfe der Intelligenz in Trance versinken und auf dieser Stufe den Geist allein auf das selbst richten und an nichts anderes mehr denken.

ERKLÄRUNG

Durch echte Überzeugung und Intelligenz sollte man allmählich die Aktivitäten der Sinne beenden. Dies wird pratyāhāra genannt. Der Geist, der durch Überzeugung, Meditation und die Beendigung der Sinnesaktivitäten kontrolliert ist, sollte in Trance bzw. samādhi versenkt werden – dann besteht nicht länger die Gefahr, in der materiellen Auffassung des Lebens aktiv zu werden.

Mit anderen Worten, obgleich man in die Materie verwickelt ist, solange der materielle Körper existiert, sollte man nicht an Sinnesbefriedigung denken. Man sollte an keine andere Freude denken, als an die Freude des höchsten selbst. Dieser Zustand wird ohne Schwierigkeit erreicht, wenn man Kṛṣṇābewusstsein direkt praktiziert.

VERS 26

Wohin auch immer der Geist aufgrund seiner flackernden und unstillen Natur wandert – man muss ihn auf jeden Fall zurückziehen und wieder unter die Kontrolle des selbst bringen.

ERKLÄRUNG

Der Geist ist von Natur aus flackernd und unstill. Ein selbstverwirklichter yogī jedoch muss den Geist kontrollieren; der Geist sollte nicht ihn kontrollieren. Wer den Geist kontrolliert (und damit auch die Sinne), wird Gosvāmī

oder Svāmī genannt, und wer vom Geist kontrolliert wird, wird godāsa (Diener der Sinne) genannt. Ein Gosvāmī kennt das Wesen der Sinnesfreude. Transzendente Sinnesfreude erfährt man, wenn die Sinne im Dienste Hṛṣīkeśas (Kṛṣṇās), des höchsten Besitzers der Sinne, beschäftigt sind. Kṛṣṇā mit gereinigten Sinnen zu dienen, wird Kṛṣṇābewusstsein genannt. Dies ist der Weg, die Sinne völlig zu kontrollieren. Gibt es einen vollkommeneren yoga?

VERS 27

Der yogī, dessen Geist fest auf mich gerichtet ist, erreicht das höchste Glück. Weil er sich mit dem Brahman identifiziert, ist er befreit; sein Geist ist von Frieden erfüllt, seine Leidenschaften sind zur Ruhe gekommen, und er ist frei von allen Sünden.

ERKLÄRUNG

Brahma-bhūta ist der Seinszustand, in dem man von der materiellen Verunreinigung frei und im transzendentalen Dienst des Herrn verankert ist. Mad-bhaktim labhate parām (Bg. 18.54). Solange der Geist nicht fest auf die Lotusfüße des Herrn gerichtet ist, kann man die Eigenschaft des Brahman, des absoluten, nicht beibehalten. Sa vai manaḥ Kṛṣṇā-padāravindayoḥ. Immer im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn beschäftigt zu sein, das heißt, im Kṛṣṇābewusstsein zu bleiben, bedeutet, dass man von der Erscheinungsweise der Leidenschaft und allen materiellen Verunreinigungen tatsächlich befreit ist.

VERS 28

Fest verankert im selbst und befreit von aller materiellen Verunreinigung, erreicht der yogī, der mit dem höchsten Bewusstsein verbunden ist, die am höchsten vervollkommnete Stufe des Glücks.

ERKLÄRUNG

Selbstverwirklichung bedeutet, seine wesenseigene Position in Beziehung zum höchsten zu kennen. Die individuelle Seele ist ein winziges Bestandteil des höchsten, und es ist ihre Position, dem Herrn transzendentalen Dienst zu leisten. Diese transzendente Verbindung mit dem höchsten wird brahma-saṁsparśa genannt.

VERS 29

Ein wahrer yogī sieht mich in allen Wesen und alle Wesen in mir. Wahrlich, die selbstverwirklichte Seele sieht mich überall.

ERKLÄRUNG

Ein Kṛṣṇābewusster yogī ist der vollkommene Seher, da er Kṛṣṇā, den höchsten, im Herzen eines jeden als Überseele (Paramātmā) sieht. Īsvaraḥ sarva-bhūtānāṁ hr̥d-deśe ṛjuna tiṣṭhati. Der Herr in seinem Paramātmā-Aspekt ist sowohl im Herzen eines Hundes als auch im Herzen eines Brāhmaṇa anwesend. Der vollkommene yogī weiß, dass der Herr ewiglich transzendental ist und dass er, obwohl er in einem Hund oder einem Brāhmaṇa anwesend ist, nicht von der Materie berührt wird. Dies ist die höchste Neutralität des Herrn. Auch die individuelle Seele befindet sich im individuellen Herzen, aber sie ist nicht in allen Herzen gegenwärtig. Das ist der Unterschied zwischen der individuellen Seele und der Überseele. Wer yoga nicht in rechter Weise praktiziert, kann dies nicht erkennen. Ein Kṛṣṇābewusster Mensch kann Kṛṣṇā sowohl im Herzen eines Gläubigen als auch im Herzen eines Ungläubigen sehen. In der Smṛti wird dies wie folgt bestätigt: ātatatvāc ca māṭṛtvād ātmā hi paramo hariḥ.

Weil der Herr der Ursprung aller Wesen ist, ist er wie die Mutter und der Erhalter. Wie die Mutter gegenüber all ihren verschiedenen Kindern neutral ist, so ist es auch der höchste Vater bzw. die höchste Mutter. Folglich ist die Überseele in jedem Lebewesen immer gegenwärtig. Auch nach außen hin befindet sich jedes Lebewesen in der Energie des Herrn. Wie im siebten Kapitel erklärt wird, hat der Herr zwei hauptsächliche Energien – die spirituelle (oder höhere Energie) und die materielle (oder niedere Energie). Obwohl das Lebewesen ein Teil der höheren Energie ist, wird es von der niederen Energie bedingt; das Lebewesen befindet sich jedoch immer in der Energie des Herrn. Jedes Lebewesen befindet sich auf die eine oder andere Weise in ihm. Der yogī sieht alle Lebewesen mit gleicher Sicht, denn er sieht, dass sie unter allen Umständen Diener Gottes bleiben, obwohl sie sich, entsprechend der Ergebnisse ihrer fruchtbringenden Arbeit, in verschiedenen Situationen befinden. Während sich die Lebewesen in der materiellen Energie aufhalten, dienen sie den materiellen Sinnen, und wenn sie sich in der spirituellen Energie befinden, dienen sie dem höchsten Herrn direkt. In jedem Fall aber ist das Lebewesen der

Diener Gottes. Diese Sicht der Gleichheit findet in einem Menschen im Kṛṣṇābewusstsein ihre Vollkommenheit.

VERS 30

Wer mich überall und alles in mir sieht, ist immer mit mir verbunden und niemals von mir getrennt.

ERKLÄRUNG

Ein Mensch im Kṛṣṇābewusstsein sieht Śrī Kṛṣṇā überall, und er sieht auch, dass alles in Kṛṣṇā ist. Solch ein Mensch sieht zwar alle verschiedenen Manifestationen der materiellen Natur, doch immer ist er sich über Kṛṣṇā bewusst, da er weiß, dass alles die Manifestation der Energie Kṛṣṇās ist. Nichts kann ohne Kṛṣṇā existieren, und Kṛṣṇā ist der Herr allen Seins – dies ist das grundlegende Prinzip des Kṛṣṇā-Bewußtseins. Kṛṣṇābewusstsein bedeutet, Liebe zu Kṛṣṇā zu entwickeln – eine Position, die selbst zur Befreiung von der Materie transzendental ist. Es ist die Stufe jenseits der Selbstverwirklichung, auf der der Gottgeweihte mit Kṛṣṇā in dem Sinne eins wird, dass Kṛṣṇā alles für den Gottgeweihten wird und den Gottgeweihten Liebe zu Kṛṣṇā erfüllt. Dann besteht zwischen dem Herrn und dem Gottgeweihten eine vertrauliche Beziehung. Auf dieser Stufe erlangt das Lebewesen seine Unsterblichkeit. Auch verschwindet der persönliche Gott niemals aus der Sicht des Gottgeweihten. Mit Kṛṣṇā zu verschmelzen bedeutet spirituelle Vernichtung, doch ein Gottgeweihter nimmt ein solches Risiko nicht auf sich. In der Brahma-saṁhitā wird gesagt:

»Ich verehere den urersten Herrn, Govinda, der immer von dem Gottgeweihten gesehen wird, dessen Augen mit dem Balsam der Liebe gesalbt sind. Er wird in seiner ewigen Gestalt als Śyāmasundara gesehen, die im Herzen des Gottgeweihten weilt.« (Bs. 5.38)

Aus dieser Stufe verschwindet Śrī Kṛṣṇā niemals aus der Sicht des Gottgeweihten, noch verliert der Gottgeweihte den Herrn jemals aus den Augen. Das gleiche gilt für einen yogī, der den Herrn als Paramātmā in seinem Herzen sieht. Solch ein yogī wandelt sich sehr bald in einen reinen Gottgeweihten und kann es nicht ertragen, auch nur einen Augenblick zu leben, ohne den Herrn in seinem Innern zu sehen.

VERS 31

Der yogī, der weiß, dass ich und die Überseele in allen Geschöpfen eins sind, verehrt mich und bleibt unter allen Umständen in mir verankert.

ERKLÄRUNG

Ein yogī, der über die Überseele meditiert, sieht in seinem Innern die vollständige Erweiterung Kṛṣṇās – Viṣṇu – mit vier Händen, die Muschelhorn, Rad, Keule und Lotus halten. Der yogī sollte wissen, dass Viṣṇu von Kṛṣṇā nicht verschieden ist. Kṛṣṇā ist in dieser Form der Überseele in jedem Herzen anwesend. Auch gibt es keinen Unterschied zwischen den unzähligen Überseeelen, die in den unzähligen Herzen der Lebewesen gegenwärtig sind. Und es besteht auch kein Unterschied zwischen einem kṛṣṇābewussten Menschen, der ständig im transzendentalen liebevollen Dienst Kṛṣṇās beschäftigt ist, und einem vollkommenen yogī, der über die Überseele meditiert. Der yogī im Kṛṣṇābewusstsein bleibt immer in Kṛṣṇā verankert, obwohl er im materiellen Dasein mit den unterschiedlichsten Aktivitäten beschäftigt sein mag. Dies wird von Śrīla Rūpa Gosvāmī im Bhakti-rasāmṛta-sindhu wie folgt bestätigt:

»Ein Gottgeweihter, der stets im Kṛṣṇābewusstsein handelt, ist automatisch befreit.«

Im Nārada-pañcarātra wird dies ebenfalls bestätigt:

»Wenn man seine Aufmerksamkeit auf die transzendente Gestalt Kṛṣṇās konzentriert, der alldurchdringend ist und sich jenseits von Raum und Zeit befindet, versinkt man in Gedanken an Kṛṣṇā und erreicht den glücklichen Zustand transzendentaler Gemeinschaft mit ihm.«

Kṛṣṇābewusstsein ist die höchste Stufe der Trance im yoga. Schon die Erkenntnis, dass Kṛṣṇā als Paramātmā im Herzen eines jeden anwesend ist, macht den yogī fehlerlos. Die Veden bestätigen diese unvorstellbare Macht des Herrn wie folgt:

»Viṣṇu ist eins, und dennoch ist er alldurchdringend. Durch seine unvorstellbare Macht ist er trotz seiner einen Form überall gegenwärtig. Wie die Sonne erscheint er an vielen Orten gleichzeitig.«

VERS 32

O Arjuna, ein vollkommener yogī ist, wer im Vergleich mit seinem eigenen selbst die wahre Gleichheit aller Wesen sowohl in ihrem Glück als auch in ihrem Leid sieht.

ERKLÄRUNG

Wer Kṛṣṇā-bewusst ist, ist ein vollkommener yogī; aufgrund seiner eigenen Erfahrung kennt er das Glück und Leid eines jeden. Die Ursache für das Leid eines Lebewesens liegt im Vergessen seiner Beziehung zu Gott. Und die Ursache für sein Glück liegt im Wissen, dass Kṛṣṇā der höchste Genießende aller Aktivitäten des Menschen ist. Kṛṣṇā ist der Besitzer aller Länder und Planeten. Der vollkommene yogī ist der aufrichtigste Freund aller Lebewesen. Er weiß, dass das Lebewesen, das durch die Erscheinungsweisen der materiellen Natur bedingt ist, den dreifachen materiellen Leiden unterworfen ist, weil es seine Beziehung zu Kṛṣṇā vergessen hat. Weil ein Mensch im Kṛṣṇābewusstsein glücklich ist, versucht er, das Wissen von Kṛṣṇā überall zu verbreiten. Weil der vollkommene yogī die Wichtigkeit, Kṛṣṇā-bewusst zu werden, zu verbreiten sucht, ist er der größte Menschenfreund und der liebste Diener des Herrn. Na tasmāt kaścīd me priyakṛt tamaḥ. Mit anderen Worten, ein Gottgeweihter sorgt sich immer um das Wohl aller Lebewesen, und daher ist er der wirkliche Freund eines jeden.

Er ist der beste yogī, denn er begehrt nicht nach Vollkommenheit im yoga, um seinen eigenen Nutzen daraus zu ziehen, sondern versucht, anderen zu helfen. Er beneidet seine Mitlebewesen nicht. Hierin unterscheidet sich ein reiner Gottgeweihter von einem yogī, der nur an seinem eigenen Fortschritt interessiert ist. Der yogī, der sich an einen einsamen Ort zurückgezogen hat, um in vollendeter Weise zu meditieren, kann nicht so vollkommen sein wie ein Gottgeweihter, der sein Bestes versucht, um jeden Menschen zum Kṛṣṇābewusstsein zu bringen.

VERS 33

Arjuna sagte: O Madhusūdāna, das yoga-System, das Du beschrieben hast, erscheint mir unerträglich und undurchführbar, denn der Geist ist ruhelos und unstet.

ERKLÄRUNG

Das System der Mystik, das Śrī Kṛṣṇā Arjuna beschrieb und das mit den Worten śucau deśe beginnt und mit den Worten yogī paramaḥ endet, wird hier von Arjuna aus einem Gefühl der Unfähigkeit heraus abgelehnt. Im

gegenwärtigen Zeitalter des Kali ist es für einen gewöhnlichen Menschen nicht möglich, sein Heim zu verlassen und einen einsamen Ort in den Bergen oder im Dschungel aufzusuchen, um dort yoga zu praktizieren. Das gegenwärtige Zeitalter ist durch einen erbitterten Kampf um ein kurzes Leben gekennzeichnet. Die Menschen sind nicht ernsthaft um Selbstverwirklichung bemüht – nicht einmal mit Hilfe eines einfachen und praktischen Vorganges, und erst recht nicht durch dieses schwierige yoga-System, das die Lebensgewohnheiten, die Art zu sitzen, die Lage des Ortes und die Loslösung des Geistes von materiellen Beschäftigungen reguliert. Obwohl Arjuna viele hervorragende Fähigkeiten besaß, erschien es ihm, als praktisch denkendem Menschen, dennoch unmöglich, dieses yoga-System zu praktizieren. Er gehörte zur königlichen Familie und war in vieler Hinsicht weit fortgeschritten: Er war ein großer Krieger, er hatte ein langes Leben zu erwarten, und vor allem war er der vertrauteste Freund Śrī Kṛṣṇās, des höchsten persönlichen Gottes. Vor fünftausend Jahren standen Arjuna also viel bessere Möglichkeiten zur Verfügung als uns heute, und dennoch weigerte er sich, dieses yoga-System zu akzeptieren. Und tatsächlich finden wir nirgendwo in der Geschichte einen Hinweis, dass Arjuna dieses System jemals praktiziert hat. Deshalb ist es im Zeitalter des Kali im allgemeinen unmöglich, diesem yoga-System zu folgen. Für einige sehr wenige, seltene Menschen, mag es natürlich möglich sein, doch für die meisten Menschen ist es ein unmögliches Unterfangen. Wenn dies vor fünftausend Jahren nicht möglich war, wie sollte es dann heute möglich sein? Diejenigen, die dieses yoga-System in verschiedenen sogenannten Schulen und Gesellschaften imitieren, Verschwenden – obwohl sie mit sich selbst zufrieden sind – nur ihre Zeit. Sie befinden sich über das eigentliche Ziel in völliger Unwissenheit.

VERS 34

Der Geist ist ruhelos, stürmisch, widerspenstig und sehr stark, o Kṛṣṇā, und ihn zu kontrollieren erscheint mir schwieriger, als den Wind zu beherrschen.

ERKLÄRUNG

Der Geist ist so stark und widerspenstig, dass er manchmal die Intelligenz überwältigt, obwohl er eigentlich der Intelligenz untergeordnet sein sollte. Für einen Menschen im Alltagsleben, der gegen viele Widerstände kämpft

fen muss, ist es zweifellos sehr schwierig, den Geist zu kontrollieren. Künstlich mag man zwar eine geistige Ausgeglichenheit gegenüber Freund und Feind entwickeln, doch letzten Endes ist dies keinem weltlichen Menschen möglich, da es schwieriger ist, als den stürmenden Wind zu beherrschen. In den vedischen Schriften wird gesagt:

»Das Individuum ist der Reisende im Wagen des materiellen Körpers, und die Intelligenz ist der Fahrer. Der Geist ist der Zügel, und die Sinne sind die Pferde. Das selbst ist in Verbindung mit dem Geist und den Sinnen entweder der Genießende oder der Leidende. So sehen es die großen Denker.«

Die Intelligenz sollte dem Geist Anweisungen geben, aber der Geist ist so stark und widerspenstig, dass er die Intelligenz oft überwältigt. Da der Geist so stark ist, sollte er durch yoga kontrolliert werden, doch wenn ein solcher yoga für einen weltlichen Menschen wie Arjuna niemals praktikierbar war – wie sollte er dann für den modernen Menschen möglich sein? Der Vergleich, der in diesem Vers gebraucht wird, ist sehr zutreffend; man kann den Wind nicht beherrschen, und noch schwieriger ist es, den stürmischen Geist zu beherrschen. Der einfachste Weg, den Geist zu kontrollieren, ist, wie von Śrī Kṛṣṇā Caitanya empfohlen wurde, das demütige Chanten von »Hare Kṛṣṇā« – dem großen mantra der Befreiung. Die vorgeschriebene Methode lautet, sa vai manaḥ Kṛṣṇā-padāravindayoḥ: Man muss seinen Geist völlig in Kṛṣṇā versenken. Nur dann wird es keine anderen Beschäftigungen geben, die den Geist beunruhigen können.

VERS 35

Der höchste Herr sagte: O starkarmiger Sohn Kuntīs, es ist ohne Zweifel sehr schwierig, den ruhelosen Geist zu zügeln, doch durch ständige Übung und durch Loslösung ist dies möglich.

ERKLÄRUNG

Dass es schwierig ist, den widerspenstigen Geist zu bändigen, wird zwar vom persönlichen Gott akzeptiert, doch gleichzeitig weist der Herr darauf hin, dass dies durch Übung und Loslösung möglich ist. Worin besteht nun diese Übung? Im gegenwärtigen Zeitalter kann niemand solche strengen Regeln und Regulierungen einhalten, wie sich an einem heiligen Ort niedersetzen, den Geist auf die Überseele konzentrieren, die Sinne und Geist zurückhalten, im Zölibat leben, allein bleiben usw. Im

Kṛṣṇabewusstsein jedoch beschäftigt man sich in neun Arten des hingebungsvollen Dienens für den Herrn. An erster Stelle dieser hingebungsvollen Beschäftigungen steht das Hören über Kṛṣṇā. Dies ist eine sehr mächtige, transzendente Methode, den Geist von allen Befürchtungen zu reinigen. Je mehr man über Kṛṣṇā hört, desto mehr wird man erleuchtet und löst sich von allem, was den Geist von Kṛṣṇā fortzieht. Wenn man den Geist von allen Aktivitäten löst, die nicht dem Herrn geweiht sind, kann man sehr leicht vairāgya erlernen. Vairāgya bedeutet die Lösung des Geistes von der Materie und seine Beschäftigung auf der spirituellen Ebene. Die spirituelle Loslösung der Unpersönlichkeitsanhänger ist weitaus schwieriger als die Versenkung des Geistes in die Aktivitäten Kṛṣṇās. Dies ist praktisch durchführbar, denn wenn man über Kṛṣṇā hört, fühlt man sich automatisch zum höchsten spirituellen Wesen hingezogen. Diese Anhaftung wird pareśānubhūti (spirituelle Zufriedenheit) genannt. Diese Zufriedenheit gleicht dem Gefühl der Zufriedenheit, das ein Hungriger bei jedem Bissen empfindet, den er zu sich nimmt. In ähnlicher Weise empfindet man bei der Ausübung des hingebungsvollen Dienens in dem Maße transzendente Befriedigung, wie der Geist von materiellen Objekten gelöst wird. Es ist so, als heile man eine Krankheit durch fachkundige Behandlung und geeignete Diät. Über die transzendentalen Aktivitäten Śrī Kṛṣṇās zu hören, ist die fachkundige Behandlung für den verrückten Geist, und Nahrung zu essen, die Kṛṣṇā geopfert wurde, ist die geeignete Diät für den leidenden Patienten. Diese Behandlung ist der Vorgang des Kṛṣṇā-Bewußtseins.

VERS 36

Für einen Menschen mit ungezügelter Geist ist Selbstverwirklichung ein schwieriges Unterfangen. Doch wer den Geist kontrolliert und sich mit rechten Mitteln bemüht, wird mit Sicherheit erfolgreich sein. Das ist meine Meinung.

ERKLÄRUNG

Der höchste persönliche Gott erklärt, dass jemand, der nicht das richtige Verfahren akzeptiert, den Geist von materiellen Beschäftigungen zu lösen, kaum erfolg in der Selbstverwirklichung haben kann. Der Versuch, yoga zu praktizieren, während man gleichzeitig den Geist mit materiellem Genuß beschäftigt, ist mit dem Versuch zu vergleichen, Feuer zu entzünden, während man Wasser darauf gießt. In ähnlicher Weise ist auch yoga ohne

Kontrolle des Geistes nur Zeitverschwendung. Solch eine yoga-Show mag zwar materiell gesehen gewinnbringend sein, doch was spirituelle Verwirklichung betrifft, so ist sie nutzlos. Daher muss der Geist kontrolliert werden, indem man ihn ständig im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn beschäftigt. Solange man nicht im Kṛṣṇābewusstsein beschäftigt ist, kann man den Geist nicht ständig kontrollieren. Ein Kṛṣṇābewusster Mensch kann sehr leicht das Ergebnis des yoga erreichen, ohne eine besondere Anstrengung machen zu müssen; wer jedoch yoga praktiziert, ohne Kṛṣṇā-bewusst zu werden, kann keinen Erfolg erzielen.

VERS 37

Arjuna sagte: Was ist das Schicksal eines Gläubigen, der nicht standhaft ist – der den Pfad der Selbstverwirklichung zwar aufnimmt, doch ihn später, aufgrund seiner Weltzugewandtheit, wieder verlässt und daher die Vollkommenheit der Mystik nicht erreicht?

ERKLÄRUNG

Der Pfad der Selbstverwirklichung bzw. Mystik wird in der Bhagavad-gītā beschrieben. Das grundlegende Prinzip der Selbstverwirklichung ist die Erkenntnis, dass das Lebewesen nicht mit dem materiellen Körper identisch, sondern davon verschieden ist, und dass sein Glück in ewigem Leben, ewiger Glückseligkeit und ewigem Wissen liegt, das heißt, transzendental, jenseits von Körper und Geist. Nach Selbstverwirklichung wird durch den Pfad der Erkenntnis, durch das achtfache yoga-System oder durch Bhaktiyoga gesucht. In jedem dieser Vorgänge muss man die wesenseigene Position des Lebewesens erkennen, seine Beziehung zu Gott und die Aktivitäten, durch die man die verlorene Verbindung wiederherstellen und die am höchsten vervollkommnete Stufe des Kṛṣṇā-Bewusstseins erreichen kann. Wenn man einer der oben erwähnten drei Methoden folgt, ist es sicher, dass man früher oder später das höchste Ziel erreicht. Dies wurde vom Herrn im zweiten Kapitel versichert. Selbst eine kleine Bemühung auf dem transzendentalen Pfad bietet die Aussicht auf Befreiung. Von diesen drei Methoden ist der Pfad des Bhaktiyoga für dieses Zeitalter besonders geeignet, da er die unmittelbare Methode der Gottesverwirklichung ist. Um völlig sicherzugehen, bittet Arjuna Śrī Kṛṣṇā, seine frühere Aussage noch einmal zu bestätigen. Man mag zwar den Pfad der Selbstverwirklichung mit Aufrichtigkeit beschreiten, jedoch ist es in

diesem Zeitalter im Allgemeinen sehr schwierig, Wissen zu entwickeln oder das achtfache yoga-System zu praktizieren. Obwohl man sich vielleicht aufrichtig bemüht, kann man dennoch aus vielen Gründen scheitern. Die größte Gefahr liegt darin, dass man vom vorgeschriebenen Pfad abweicht. Dem transzendentalen Pfad zu folgen, bedeutet, der illusionierenden Energie den Krieg zu erklären. Wenn daher ein Mensch versucht, den Klauen der illusionierenden Energie zu entkommen, versucht diese, ihn durch vielfache Verlockungen zu Fall zu bringen. Eine bedingte Seele ist durch die Erscheinungsweisen der materiellen Energie bereits bezaubert, und daher besteht, selbst wenn man transzendente Aktivitäten ausführt, jederzeit die Möglichkeit, erneut bezaubert zu werden. Dies wird yogāt calita-mānaṣaḥ genannt: Abweichung vom transzendentalen Pfad. Arjuna fragt nach den Folgen, die entstehen, wenn man vom Pfad der Selbstverwirklichung abweicht.

VERS 38

O starkarmiger Kṛṣṇā, vergeht nicht solch ein Mensch, der vom Pfad der Transzendenz abweicht, wie eine zerrissene Wolke – ohne Halt in irgendeiner Sphäre?

ERKLÄRUNG

Es gibt zwei Wege, Fortschritt zu machen. Die Materialisten haben kein Interesse an der Transzendenz, und deshalb sind sie mehr daran interessiert, durch wirtschaftliche Entwicklung materiellen Fortschritt zu machen oder durch geeignete Aktivitäten zu höheren Planeten erhoben zu werden. Wenn man den Pfad der Transzendenz beschreiten will, muss man alle materiellen Aktivitäten beenden und alle Arten sogenannten materiellen Glücks aufgeben. Wenn der strebende Transzendentalist scheitert, sind ihm offensichtlich beide Wege versperrt; mit anderen Worten, er kann weder materielles Glück noch spirituellen Erfolg genießen. Er ist ohne Position; er gleicht einer zerrissenen Wolke. Eine Wolke löst sich manchmal von einer kleinen Wolke und verbindet sich mit einer großen, doch wenn sie sich nicht mit einer großen Wolke verbinden kann, wird sie vom Wind davongebblasen und wird zum Nichts im weiten Himmel. Der Brāhmaṇaḥ pathi ist der Pfad der transzendentalen Verwirklichung, auf dem man erkennt, dass man dem Wesen nach spirituell und ein winziges Bestandteil des höchsten ist, der als Brahman, Paramātmā und Bhagavān manifestiert

ist. Śrī Kṛṣṇā ist die vollkommenste Manifestation der höchsten absoluten Wahrheit, und deshalb ist derjenige, der der höchsten Person hingegeben ist, ein erfolgreicher Transzendentalist. Um dieses Ziel des Lebens durch Brahman- und Paramātmā-Verwirklichung zu erreichen, sind sehr viele Geburten notwendig: Bahūnām janmanām ante. Deshalb ist Bhaktiyoga bzw. Kṛṣṇābewusstsein die höchste transzendente Verwirklichung – es ist die direkte Methode.

VERS 39

Das ist mein Zweifel, o Kṛṣṇā, und ich bitte Dich, ihn völlig zu beseitigen. Außer Dir gibt es niemanden, der diesen Zweifel vertreiben kann.

ERKLÄRUNG

Kṛṣṇā besitzt vollkommenes Wissen über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Am Anfang der Bhagavad-gītā sagt der Herr, dass alle Lebewesen als Individuen in der Vergangenheit existierten, dass sie jetzt in der Gegenwart existieren und dass sie ihre individuelle Identität auch in der Zukunft – selbst nach der Befreiung aus der materiellen Verstrickung – behalten würden. Der Herr hat also die Frage nach der Zukunft des Lebewesens bereits geklärt. Nun möchte Arjuna wissen, wie die Zukunft für den erfolglosen Transzendentalisten aussieht. Niemand kommt Kṛṣṇā gleich oder übertrifft ihn, und auch die sogenannten Weisen und Philosophen, die von der Barmherzigkeit der materiellen Natur abhängen, können ihm nicht gleichkommen. Die Aussage Kṛṣṇās ist die endgültige und vollständige Antwort auf alle Zweifel, denn er kennt Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vollkommen – doch niemand kennt ihn. Nur Kṛṣṇā und Kṛṣṇābewusste Gottgeweihte können die Dinge im richtigen Licht sehen.

VERS 40

Der höchste Herr sagte: O Sohn Pṛthās, ein Transzendentalist, der glückverheißenden Aktivitäten nachgeht, wird weder in der materiellen noch in der spirituellen Welt vergehen; wer Gutes tut, mein Freund, wird niemals vom Schlechten besiegt.

ERKLÄRUNG

Im Śrīmad-Bhāgavatam gibt Śrī Nārada Muni seinem Schüler Śrīla Vyāsadeva folgende Unterweisung:

»Wenn jemand alle materiellen Vorhaben aufgibt und völlige Zuflucht beim höchsten persönlichen Gott sucht, gibt es für ihn weder Verlust noch Erniedrigung. Auf der anderen Seite mag ein Nicht-Gottgeweihter seinen beruflichen Pflichten Tag und Nacht nachkommen und dennoch nichts gewinnen.« (Bhāg. 1.5.17)

Es gibt viele Aktivitäten, die sowohl von den Schriften als auch von der Tradition vorgeschrieben werden, doch ein Transzendentalist sollte alle materiellen Aktivitäten aufgeben, um spirituellen Fortschritt im Leben zu machen, das heißt, um Kṛṣṇābewusstsein zu entwickeln. Man könnte einwenden, dass man durch Kṛṣṇābewusstsein die höchste Vollkommenheit nur erreichen kann, wenn man es vollendet, dass man aber alles – sowohl in materieller als auch in spiritueller Hinsicht – verliert, wenn man diese Stufe nicht erreicht. In den Schriften wird bestätigt, dass man eine Reaktion erleiden muss, wenn man seine vorgeschriebenen Pflichten nicht erfüllt; wer daher seinen transzendentalen Pflichten nicht in rechter Weise nachkommt, ist den Reaktionen, die sein Verhalten nach sich zieht, ausgesetzt. Das Bhāgavatam versichert dem erfolglosen Transzendentalisten jedoch, dass er nichts zu befürchten hat. Selbst wenn er den Reaktionen ausgesetzt ist, die auf unvollkommen ausgeführte vorgeschriebene Pflichten folgen, verliert er dennoch nichts; denn das in jeder Hinsicht günstige Kṛṣṇābewusstsein wird niemals vergessen, und ein Mensch, der einmal in dieser Weise tätig war, wird in seinem nächsten Leben damit fortfahren, selbst wenn er in einer niedrigen Familie geboren wird. Wer hingegen einfach strikt den vorgeschriebenen Pflichten folgt, kann nicht sicher sein – wenn es ihm an Kṛṣṇābewusstsein mangelt – positive Ergebnisse zu erreichen.

Die Menschen können in zwei Gruppen eingeteilt werden: in die, die reguliert, und die, die unreguliert leben. Diejenigen, die, wie die Tiere, nur ihre Sinne befriedigen, ohne von ihrem nächsten Leben und von spiritueller Erlösung zu wissen, gehören zu den unregulierten Menschen. Im Gegensatz dazu werden diejenigen, die den Prinzipien der in den Schriften vorgeschriebenen Pflichten folgen, zu den regulierten Menschen gezählt. Die unregulierten Menschen – zivilisierte und unzivilisierte, gebildete und ungebildete, starke und schwache – sind voller tierischer Neigungen. Ihre Aktivitäten sind niemals glückverheißend, und weil sie die tierischen Neigungen wie Essen, Schlafen, Sich-Verteidigen und Sexualität genießen, bleiben sie fortwährend im materiellen Dasein, das immer leidvoll ist. Auf

der anderen Seite machen diejenigen, die durch die Unterweisungen der Schriften reguliert sind und sich auf diese Weise allmählich zum Kṛṣṇābewusstsein erheben, Fortschritte im Leben.

Diejenigen, die dem glückverheißenden Pfad folgen, können in drei Gruppen eingeteilt werden: 1) die Menschen, die den Regeln und Regulierungen der Schriften folgen und daher materiellen Wohlstand genießen, 2) diejenigen, die die endgültige Befreiung vom materiellen Dasein suchen und 3) die Gottgeweihten im Kṛṣṇābewusstsein. Die Menschen, die den Regeln und Regulierungen der Schriften folgen, um materielles Glück zu erlangen, können in zwei weitere Gruppen eingeteilt werden: in die fruchtbringenden Arbeiter und diejenigen, die nach keiner Frucht für Sinnesbefriedigung begehren. Die Menschen, die nach fruchtbringenden Ergebnissen für Sinnesbefriedigung streben, können zu einer höheren Lebensstufe – selbst zu höheren Planeten – erhoben werden, und demnach folgen sie, weil sie vom materiellen Dasein nicht frei sind, nicht dem wahrhaft glückverheißenden Pfad. Einzig und allein Aktivitäten, die einen Menschen zur Befreiung führen, sind wahrhaft glückverheißend. Jede Aktivität, die als Ziel nicht die endgültige Selbstverwirklichung oder Befreiung von der materiellen, körperlichen Auffassung des Lebens hat, ist in keiner Weise glückverheißend. Aktivität im Kṛṣṇābewusstsein ist die einzige glückverheißende Aktivität, und jeder, der freiwillig alle körperlichen Unbequemlichkeiten auf sich nimmt, um Fortschritt auf dem Pfad des Kṛṣṇā-Bewußtseins zu machen, ist ein vollkommener Transzendentalist, der ein entbehrungsreiches Leben führt. Und weil das achtfache yoga-System auf die endgültige Verwirklichung des Kṛṣṇā-Bewußtseins gerichtet ist, ist es ebenfalls glückverheißend, diesen yoga zu praktizieren, und niemand, der dabei sein Bestes versucht, muss befürchten, wieder herunterzufallen.

VERS 41

Nachdem sich der gescheiterte yogī auf den Planeten der frommen Lebewesen erfreut hat, wird er in einer Familie rechtschaffener Menschen oder in einer reichen aristokratischen Familie geboren.

ERKLÄRUNG

Die gescheiterten Yogīs werden in zwei Gruppen eingeteilt: Der eine ist nach sehr geringem Fortschritt heruntergefallen, und der andere ist

gefallen, nachdem er für lange Zeit yoga praktiziert hat. Der yogī, der nach einer kurzen Zeit des Praktizierens herunterfällt, geht zu höheren Planeten, zu denen fromme Lebewesen Zutritt haben. Nachdem er dort ein langes Leben verbracht hat, wird er wieder zur Erde zurückgeschickt, um in der Familie eines rechtschaffenen Brāhmaṇa Vaiṣṇava oder in der Familie aristokratischer Kaufleute geboren zu werden.

Das wirkliche Ziel des yoga besteht darin, die höchste Vollkommenheit des Kṛṣṇā-Bewußtseins zu erlangen. Aber denen, die nicht durchhalten und aufgrund materieller Verlockungen scheitern, ist es durch die Gnade des Herrn erlaubt, vollen Gebrauch von ihren materiellen Neigungen zu machen. Und danach wird ihnen die Möglichkeit gegeben, ein wohlhabendes Leben in einer rechtschaffenen oder aristokratischen Familie zu führen. Diejenigen, die in solchen Familien geboren werden, können die Möglichkeit nutzen und versuchen, sich zur Stufe des vollkommenen Kṛṣṇābewusstsein zu erheben.

VERS 42

Oder er wird in einer Familie von Transzendentalisten geboren, die von großer Weisheit sind. Wahrlich, solch eine Geburt ist selten in dieser Welt.

ERKLÄRUNG

Die Geburt in einer Familie von Yogīs oder Transzendentalisten – die mit großer Weisheit begabt sind – wird hier besonders hoch eingeschätzt, weil das Kind von klein auf spirituellen Antrieb bekommt. Das ist besonders bei den ācārya- oder Gosvāmī-Familien der Fall. Solche Familien stehen auf einer hohen Stufe der Erkenntnis und sind durch Tradition und Übung dem höchsten Herrn hingegeben, und so werden ihre Kinder zu geistigen Meistern. In Indien gibt es viele solcher ācārya-Familien, aber aufgrund ungenügender Erziehung und Übung sind die meisten in der heutigen Zeit degeneriert. Durch die Gnade des Herrn gibt es jedoch immer noch einige Familien, die Generation auf Generation Transzendentalisten hervorbringen. Zweifellos ist es sehr glückverheißend, in solchen Familien geboren zu werden. Glücklicherweise hatten sowohl unser geistiger Meister, Oṃ Viṣṇupāda Śrī Śrīmad Bhaktisiddhānta Sarasvatī Gosvāmī Mahārāja, als auch ich selbst durch die Gnade des Herrn die Gelegenheit, in solchen Familien geboren zu werden, und beide wurden wir von Kindesbeinen an

im hingebungsvollen Dienst des Herrn geschult. Später trafen wir uns durch den Willen des höchsten Herrn.

VERS 43

O Nachkomme Kurus, wenn er in solch einer Familie geboren wird, wiedererweckt er das göttliche Bewusstsein seines vorherigen Lebens und versucht, weiteren Fortschritt zu machen, um schließlich die Vollkommenheit zu erlangen.

ERKLÄRUNG

König Bharata, der bei seiner dritten Geburt in der Familie eines rechtschaffenden Brāhmaṇa geboren wurde, ist das Beispiel einer guten Geburt, durch die das transzendente Bewusstsein des vorherigen Lebens wiedererweckt wurde. König Bharata war der Herrscher der Welt, und seit seiner Zeit ist dieser Planet unter den Halbgöttern als Bhāratavarṣa bekannt. In früheren Zeiten war er als Ilāvartavarṣa bekannt. Der Herrscher zog sich schon in jungen Jahren zurück, um spirituelle Vollkommenheit zu erlangen, doch er hatte keinen Erfolg.

In seinem nächsten Leben wurde er in der Familie eines rechtschaffenen Brāhmaṇa geboren, und weil er immer abge sondert war und zu niemandem sprach, war er als Jaḍabharata bekannt. Später wurde er von König Rahūgaṇa als der größte Transzendentalist entdeckt. Durch sein Leben wird deutlich, dass transzendente Bemühungen oder das Praktizieren von yoga niemals vergeblich sind.

Durch die Gnade des Herrn erhält der Transzendentalist wiederholte Gelegenheiten, die höchste Vollkommenheit im Kṛṣṇābewusstsein zu erreichen.

VERS 44

Durch das göttliche Bewusstsein seines vorherigen Lebens fühlt er sich, sogar ohne danach zu streben, zu den Prinzipien des yoga hingezogen. Solch ein wissbegieriger Transzendentalist, der sich bemüht, die Stufe des yoga zu erreichen, steht immer über den rituellen Prinzipien der Schriften.

ERKLÄRUNG

Fortgeschrittene Yogīs verspüren keine große Anziehung zu den Ritualen der Schriften; vielmehr werden sie automatisch von den Prinzipien des yoga angezogen, die sie zu vollkommenem Kṛṣṇābewusstsein, der höchsten Vollkommenheit des yoga, erheben können. Im Śrīmad-Bhāgavatam wird solches Außerachtlassen der vedischen Rituale durch die fortgeschrittenen Transzendentalisten wie folgt erklärt:

»O mein Herr! Menschen, die Deinen heiligen Namen chanten, sind im spirituellen Leben sehr weit fortgeschritten – selbst wenn sie in den Familien von Hundeessern geboren wurden. Wer chantet, hat zweifellos alle Arten von Entsagungen und Opfern auf sich genommen, an allen heiligen Orten gebadet und das Studium aller Schriften beendet.« (Bhāg. 3.33.8)

Das berühmteste Beispiel hierfür gab Śrī Kṛṣṇā Caitanya, der Thākura Haridāsa als einen seiner wichtigsten Schüler annahm. Obwohl Thākura Haridāsa in einer Moslem-Familie geboren war, wurde er von Śrī Kṛṣṇā Caitanya zum nāmācārya erhoben, da er strikt jeden Tag dreihunderttausendmal den heiligen Namen des Herrn chantete: Hare Kṛṣṇā, Hare Kṛṣṇā, Kṛṣṇā Kṛṣṇā, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare. Und weil er den heiligen Namen des Herrn fortwährend chantete, kann man folgern, dass er in seinem vorangegangenen Leben alle rituellen Methoden der Veden, die als śabda-brahman bekannt sind, praktiziert haben muss. Solange man nicht gereinigt ist, kann man sich weder dem Prinzip des Kṛṣṇā-Bewußtseins zuwenden noch dem Chanten der heiligen Namen des Herrn, dem Chanten von Hare Kṛṣṇā.

VERS 45

Wenn sich der yogī jedoch ernsthaft bemüht, weiteren Fortschritt zu machen, und von allen Verschmutzungen reingewaschen ist, erreicht er nach vielen Geburten das höchste Ziel.

ERKLÄRUNG

Ein Mensch, der in einer besonders rechtschaffenen, aristokratischen oder geheiligten Familie geboren ist, wird sich der günstigen Lage bewusst, in der er sich befindet, um yoga zu praktizieren. Mit Entschlossenheit widmet er sich daher wieder der unbeendeten Aufgabe und reinigt sich auf diese Weise vollständig von allen materiellen Verschmutzungen. Wenn er schließlich frei von allen Verschmutzungen ist, erreicht er die höchste Vollkommenheit, Kṛṣṇābewusstsein. Kṛṣṇābewusstsein ist die vollkommene

Stufe, auf der man von allen Verunreinigungen frei ist. Dies wird auch in der Bhagavad-gītā bestätigt:

»Wenn man nach vielen Leben, in denen man fromme Aktivitäten ausgeführt hat, von allen Verunreinigungen und illusionierenden Dualitäten völlig frei ist, wird man im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn beschäftigt.« (Bg. 7.28)

VERS 46

Ein yogī ist größer als ein Asket, größer als ein Empiriker und größer als ein fruchtbringender Arbeiter. Deshalb, o Arjuna, sei unter allen Umständen ein yogī.

ERKLÄRUNG

Wenn wir von yoga sprechen, so meinen wir damit den Vorgang, durch den unser Bewusstsein mit der höchsten absoluten Wahrheit verbunden wird. Dieser Vorgang wird von den verschiedenen Menschen, die ihn ausführen, entsprechend der Methode, die sie angenommen haben, unterschiedlich benannt.

Wenn der Vorgang, durch den man sich verbindet, vorwiegend aus fruchtbringenden Aktivitäten besteht, wird er Karmayoga genannt; ist er vorwiegend empirisch, wird er Jñāna-yoga genannt, und wenn er vorwiegend in einer hingebungsvollen Beziehung zum höchsten Herrn besteht, wird er Bhaktiyoga genannt. Wie im nächsten Vers erklärt wird, ist Bhaktiyoga bzw. Kṛṣṇābewusstsein die höchste Vollkommenheit aller Yogas.

Der Herr hat hier zwar die Überlegenheit der yoga-Systeme erklärt, aber er hat nicht gesagt, dass sie besser seien als Bhaktiyoga. Bhaktiyoga ist vollkommenes spirituelles Wissen und kann daher von keinem anderen yoga übertroffen werden. Askese ohne Selbsterkenntnis ist unvollkommen; empirisches Wissen ohne Hingabe zum höchsten Herrn ist ebenfalls unvollkommen, und fruchtbringende Arbeit ohne Kṛṣṇābewusstsein ist Zeitverschwendung. Von allen Yogas, die hier erwähnt werden, ist daher Bhaktiyoga die höchste Form des yoga, und dies wird noch deutlicher im nächsten Vers erklärt.

VERS 47

Von allen Yogīs ist der am engsten mit mir in yoga vereint, der mit großem Vertrauen immer in mir weilt und mich im transzendentalen liebevollen Dienst verehrt, und er ist der höchste von allen.

ERKLÄRUNG

Das Wort bhajate ist hier von Bedeutung. Bhajate hat seine Wurzel in dem Verb bhaj, das verwendet wird, wenn Dienen gemeint ist. Das deutsche Wort »verehren« kann nicht im gleichen Sinn wie bhaja gebraucht werden. Verehren bedeutet bewundern oder einem, der es Wert ist, Respekt und Ehre zu erweisen. Aber wenn vom Dienen in Liebe und Glauben gesprochen wird, ist ganz besonders der Dienst für den höchsten persönlichen Gott gemeint. Man kann es umgehen, einen ehrwürdigen Mann oder Halbgott zu verehren, und wird deshalb vielleicht unhöflich genannt, aber man kann den Dienst für den höchsten Herrn nicht vermeiden, ohne verdammt zu werden. Jedes Lebewesen ist ein winziges Bestandteil des höchsten persönlichen Gottes, und daher ist jedes Lebewesen dazu bestimmt, dem höchsten Herrn entsprechend seiner Veranlagung zu dienen. Wenn das Lebewesen dies unterlässt, fällt es ins materielle Dasein herunter. Das Bhāgavatam bestätigt dies wie folgt:

»Jeder, der keinen Dienst leistet und seine Pflicht gegenüber dem urensten Herrn vernachlässigt, der die Quelle aller Lebewesen ist, wird mit Sicherheit von seiner wesenseigenen Position herunterfallen.«

In diesem Vers wird auch das Wort bhajanti gebraucht. Daher wird das Wort bhajanti nur in Zusammenhang mit dem höchsten Herrn gebraucht, wohingegen das Wort »verehren« bei Halbgöttern oder auch bei anderen gewöhnlichen Lebewesen verwendet werden kann. Das Wort avajānanti, das in diesem Vers des Śrīmad-Bhāgavatams vorkommt, kann man auch in der Bhagavad-gītā finden: avajānanti māṁ mūḍhāḥ: »Nur die Dummköpfe und Schurken verlachen den höchsten persönlichen Gott Śrī Kṛṣṇā,« Solche Dummköpfe schreiben Kommentare zur Bhagavad-gītā, ohne dem Herrn auch nur im geringsten zu dienen. Folglich können sie nicht zwischen dem Wort bhajanti und dem Wort »verehren« unterscheiden.

Die höchste Form des yoga ist Bhaktiyoga. Alle anderen Yogas sind nichts als Mittel, um zum Punkt der bhakti im Bhaktiyoga zu kommen. Yoga bedeutet in Wirklichkeit Bhaktiyoga. Alle anderen Yogas sind Wege, die zum Ziel des Bhaktiyoga führen. Vom Beginn des Karmayoga bis zum Ziel des Bhaktiyoga ist es ein langer Weg der Selbstverwirklichung. Karma-

yoga ohne fruchtbringende Ergebnisse ist der Anfang dieses Pfades. Wenn Karmayoga zu Wissen und Entsagung heranwächst, wird diese Stufe Jñāna-yoga genannt. Wenn sich Jñāna-yoga zur Meditation über die Überseele durch verschiedene körperliche Vorgänge steigert, und der Geist auf die Überseele fixiert ist, wird dies aṣṭāṅga-yoga genannt. Und wenn man über aṣṭāṅga-yoga hinausgeht und zum höchsten persönlichen Gott gelangt, so wird dies Bhaktiyoga, der Höhepunkt, genannt. Bhaktiyoga ist tatsächlich das endgültige Ziel, doch um Bhaktiyoga genau analysieren zu können, muss man zuerst einmal die anderen Yogas verstehen. Der yogī, der Fortschritt macht, befindet sich daher auf dem wahren Pfad des ewigen Glücks. Wer an einem bestimmten Punkt stehen bleibt und keinen Fortschritt macht, wird dementsprechend karma-yogī, Jñāna-yogī oder dhyāna-yogī, Rāja-yogī, haṭha-yogī usw. genannt. Wenn man das Glück hat, zu Bhaktiyoga zu kommen, kann man sagen, dass man alle anderen Yogas hinter sich gelassen hat. Kṛṣṇā-bewusst zu werden, ist daher die höchste Stufe des yoga, wie auch der Mount Everest der höchste Gipfel der Himalayas ist.

Durch großes Glück gelangt man auf dem Pfad des Bhaktiyoga zum Kṛṣṇābewusstsein. Der ideale yogī konzentriert seine Aufmerksamkeit auf Kṛṣṇā, der Śyāmasundara genannt wird und wie eine wunderschöne Wolke gefärbt ist, dessen lotusgleiche Antlitz wie die Sonne erstrahlt, dessen Gewand von Juwelen funkelt und dessen Körper von Blumen umkränzt ist. Seine prachtvolle Ausstrahlung, die brahmajyoti genannt wird, erleuchtet alles. Er inkarniert sich in verschiedenen Formen, wie Rāma, Nṛsiṃha, Varāha und Kṛṣṇā, der höchste persönliche Gott, und er erscheint wie ein menschliches Wesen, als der Sohn Mutter Yaśodās, und ist als Kṛṣṇā, Govinda und Vāsudeva bekannt. Er ist das vollkommene Kind, der vollkommene Ehemann, der vollkommene Freund und Meister, der alle Reichtümer und alle transzendentalen Eigenschaften in sich birgt. Wenn man sich über diese Aspekte des Herrn völlig bewusst ist, gilt man als der höchste yogī.

Wie in allen vedischen Schriften bestätigt wird, kann diese Stufe höchster Vollkommenheit im yoga nur durch Bhaktiyoga erreicht werden:

»Nur den großen Seelen, die uneingeschränkten Glauben an den Herrn und den geistigen Meister haben, wird die gesamte Bedeutung des vedischen Wissens von selbst offenbart.«

»Bhakti bedeutet hingebungsvolles Dienen für den Herrn, das sowohl in diesem als auch im nächsten Leben frei von Begehren nach materiellem Gewinn ist. Frei von solchen Neigungen, sollte man den Geist völlig in den Höchsten versenken. Das ist das Ziel von naiṣkarmya.«

Dies sind einige der Mittel, mit denen man bhakti (Kṛṣṇābewusstsein), die am höchsten vervollkommnete Stufe des yoga-Systems, ausführt.

So enden die Erklärungen Bhaktivedantas zum sechsten Kapitel der Śrīmad-Bhagavad-gītā, genannt »Sāṅkhya-yoga«.

Siebtens Kapitel

Wissen über den Absoluten

VERS 1

Der höchste Herr sagte: O Sohn Pṛthās, höre nun, wie du mich, frei von allen Zweifeln, erkennen kannst, indem du völlig über mich bewusst, den Geist auf mich gerichtet, yoga praktizierst.

ERKLÄRUNG

In diesem siebten Kapitel der Bhagavad-gītā wird das Wesen des Kṛṣṇā-Bewußtseins erläutert. Kṛṣṇā besitzt alle Füllen, und auf welche Weise er diese Füllen manifestiert, wird hier erklärt. Auch die vier Arten glücklicher Menschen, die von Kṛṣṇā angezogen werden, und die vier Arten unglücklicher Menschen, die sich Kṛṣṇā niemals zuwenden, werden in diesem Kapitel beschrieben.

In den ersten sechs Kapiteln der Bhagavad-gītā ist das Lebewesen als nicht-materielle, spirituelle Seele beschrieben worden, die sich durch verschiedene Arten des yoga zur Selbstverwirklichung erheben kann. Am Ende des sechsten Kapitels ist eindeutig gesagt worden, dass die fortwährende Konzentration des Geistes auf Kṛṣṇā, oder mit anderen Worten, Kṛṣṇābewusstsein, die höchste Form des yoga ist. Wenn man den Geist auf Kṛṣṇā konzentriert, ist man fähig, die absolute Wahrheit vollständig zu erkennen – es gibt keine andere Möglichkeit. Die Verwirklichung des

unpersönlichen brahmajyoti oder des lokalisierten Paramātmā ist keine vollkommene Erkenntnis der absoluten Wahrheit, da beide Stufen der Erkenntnis unvollständig sind. Vollständiges und wissenschaftliches Wissen bedeutet, Kṛṣṇā zu erkennen, und einem Menschen, der vollkommen Kṛṣṇā-bewusst ist, wird alles offenbart. In völligem Kṛṣṇābewusstsein weiß man, dass Kṛṣṇā die endgültige Erkenntnis ist, die jenseits aller Zweifel liegt. Die verschiedenen Formen des yoga sind nur Hindernisse auf dem Pfad des Kṛṣṇā-Bewußtseins. Wer sich dem Kṛṣṇābewusstsein direkt zuwendet, erhält automatisch vollständiges Wissen über das brahmajyoti und den Paramātmā. Wenn man den yoga des Kṛṣṇā-Bewußtseins praktiziert, kann man alles in Vollkommenheit erkennen – die absolute Wahrheit, die Lebewesen, die materielle Natur und ihre Manifestationen mit allem, was dazugehört.

Man sollte daher in der Weise beginnen, yoga zu praktizieren, wie es im letzten Vers des Sechsten Kapitels angegeben wird. Die Konzentration des Geistes auf Kṛṣṇā, den höchsten, wird durch vorgeschriebenes hingebungsvolles Dienen ermöglicht, das aus neun verschiedenen Vorgängen besteht, von denen śravaṇam der erste und wichtigste ist. Der Herr sagt deshalb zu Arjuna, »tat śṛṇu«, »höre von mir«. Niemand kann eine größere Autorität sein als Kṛṣṇā, und daher hat man die beste Möglichkeit, Fortschritt im Kṛṣṇābewusstsein zu machen, wenn man von ihm hört. Man muss daher von Kṛṣṇā selbst oder von einem reinen Geweihten Kṛṣṇās lernen, und nicht von einem Nicht-Gottgeweihten, einem Emporkömmling, der mit akademischer Bildung aufgeblasen ist.

Das Śrīmad-Bhāgavatam beschreibt im zweiten Kapitel des ersten Cantos diesen Vorgang, durch den man Kṛṣṇā, den höchsten persönlichen Gott, die absolute Wahrheit, verstehen kann:

»Wenn man aus den vedischen Schriften über Kṛṣṇā hört oder durch die Bhagavad-gītā direkt von ihm selbst hört, so ist dies allein bereits eine rechtschaffene Aktivität. Für jemanden, der über Kṛṣṇā hört, handelt Śrī Kṛṣṇā, der im Herzen eines jeden weilt, als bester Freund und reinigt den Gottgeweihten, der ständig damit beschäftigt ist, über ihn zu hören. Auf diese Weise entwickelt der Gottgeweihte ganz von selbst sein schlafendes transzendentes Wissen. Je mehr er aus dem Bhāgavatam und von den Gottgeweihten über Kṛṣṇā hört, desto mehr wird er im hingebungsvollen Dienen gefestigt. Indem man hingebungsvolles Dienen entwickelt, wird man von den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit

befreit, und materielle Lüste und Habgier lassen nach. Wenn diese Unreinheiten fortgewaschen sind, bleibt man in seiner Position transzendentaler Reinheit fest verankert, wird durch hingebungsvolles Dienen belebt und versteht die Wissenschaft von Gott vollkommen. Auf diese Weise zerreißt Bhaktiyoga den festen Knoten der materiellen Anhaftung und befähigt den Gottgeweihten, augenblicklich die Stufe von *asamaya samagram* zu erreichen, auf der man die höchste absolute Wahrheit, den persönlichen Gott, versteht.« (Bhäg. 1.2.17-21)

Deshalb kann man die Wissenschaft von Kṛṣṇā nur verstehen, wenn man von Kṛṣṇā oder seinem Geweihten im Kṛṣṇābewusstsein hört.

VERS 2

Ich werde dir nun dieses phänomenale und noumenale Wissen offenbaren, und wenn du es kennst, wird es für dich nichts mehr zu erkennen geben.

ERKLÄRUNG

Vollständiges Wissen umfasst Wissen von der Erscheinungswelt und der spirituellen Natur, die sich hinter ihr befindet. Der Ursprung beider ist transzendentes Wissen. Der Herr möchte das oben erwähnte System des Wissens erklären, weil Arjuna sein vertrauter Geweihter und Freund ist. Der Herr hat dies schon zu Beginn des vierten Kapitels erklärt, und hier wird es bestätigt: Nur ein Gottgeweihter kann allumfassendes Wissen direkt vom Herrn durch die Nachfolge der geistigen Meister empfangen. Deshalb sollte man intelligent genug sein, die Quelle allen Wissens zu erkennen, die der Ursprung aller Ursprünge und das einzige Objekt der Meditation bei allen Arten des yoga ist. Wenn der Ursprung aller Ursprünge erkannt ist, wird alles Erkennbare erkannt, und nichts bleibt unerkannt. Die Veden sagen, »*yasmin vijñate sarvam eva vijñatam bhavanti.*«

VERS 3

Unter vielen Tausenden von Menschen befindet sich vielleicht einer, der nach Vollkommenheit strebt, und unter denen, die die Vollkommenheit erreicht haben, mag es einen geben, der mich in Wahrheit kennt.

ERKLÄRUNG

Die Menschen befinden sich auf verschiedenen Stufen, und von vielen Tausenden ist vielleicht einer in ausreichendem Maße an transzendentaler

Verwirklichung interessiert, so dass er zu erkennen sucht, was das selbst, was der Körper und was die absolute Wahrheit ist. Im Allgemeinen geht die Menschheit nur den tierischen Neigungen nach, das heißt, Essen, Schlafen, Sich-Verteidigen und Sexualität, und kaum einer ist an transzendentelem Wissen interessiert. Die ersten sechs Kapitel der Gītā sind für diejenigen bestimmt, die an transzendentelem Wissen interessiert sind und die das selbst, das Überselbst und den Vorgang der Verwirklichung durch Jñāna-yoga, dhyāna-yoga und durch die Unterscheidung des selbst von der Materie verstehen wollen. Kṛṣṇā kann jedoch nur von Menschen erkannt werden, die im Kṛṣṇābewusstsein verankert sind. Andere Transzendentalisten können vielleicht die unpersönliche Brahman-Erkenntnis erlangen, da das Brahman einfacher zu verstehen ist als Kṛṣṇā. Kṛṣṇā ist die höchste Person, aber gleichzeitig ist er jenseits von Brahman- und Paramātmā-Erkenntnis. Die Yogīs und jñānīs scheitern in ihren Versuchen, Kṛṣṇā zu verstehen, obwohl der Bedeutendste der Unpersönlichkeitsanhänger, Śrīpāda Saṅkarācārya, in seinem Kommentar zur Gītā anerkannt hat, dass Kṛṣṇā der höchste persönliche Gott ist. Seine Anhänger jedoch akzeptieren Kṛṣṇā als den höchsten Herrn nicht, denn es ist sehr schwierig, Kṛṣṇā zu erkennen – selbst wenn man die transzendente Erkenntnis des unpersönlichen Brahman erreicht hat.

Kṛṣṇā ist der höchste persönliche Gott, die Ursache aller Ursachen, der urchter Herr Govinda. *Īsvaraḥ paramaḥ Kṛṣṇāḥ sac-cid-ānanda-vigrahaḥ anādir ādir govindaḥ sarva-kāraṇa-kāraṇam.* Für die Nicht-Gottgeweihten ist es sehr schwierig, ihn zu erkennen. Obwohl viele Nicht-Gottgeweihte erklären, der Pfad des bhakti (des hingebungsvollen Dienens) sei sehr einfach, können sie ihn doch nicht praktizieren. Wenn der Pfad des bhakti so einfach ist, wie die Nicht-Gottgeweihten behaupten, stellt sich die Frage, warum sie dann einem schwierigen Pfad folgen. In Wirklichkeit jedoch ist der Pfad des bhakti nicht so einfach. Der sogenannte Pfad des bhakti, der von nicht-autorisierten Menschen ohne Wissen von bhakti praktiziert wird, mag einfach sein, aber wenn er wirklich nach den vorgeschriebenen Regeln und Regulierungen praktiziert wird, verlassen die spekulierenden Gelehrten und Philosophen diesen Pfad. Śrīla Rūpa Gosvāmī schreibt im Bhakti-rasāmṛta-sindhu:

»Hingebungsvolles Dienen für den Herrn, das die autorisierten vedischen Schriften wie die Upaniṣaden, Purāṇas, das Nārada-pañcarātra und

andere außer acht lässt, ist nichts als eine unnötige Störung in der Gesellschaft.«

Für den Brahman-verwirklichten Unpersönlichkeitsanhänger oder den Paramātmā-verwirklichten yogī ist es nicht möglich, Kṛṣṇā, den höchsten persönlichen Gott, als den Sohn Mutter Yaśodās oder den Wagenlenker Arjunas zu verstehen. Selbst die großen Halbgötter können Kṛṣṇā manchmal nicht begreifen: »muhyanti yat sūrayaḥ«. Der Herr sagt selbst: »Māṁ tu veda na kaścana«. »Niemand kennt mich, wie ich bin.« Und wenn jemand ihn kennt, dann: »sa Mahātmā sudurlabhaḥ«. »Solch eine große Seele ist sehr selten.« Solange man daher dem Herrn nicht liebevoll dient, kann man, selbst wenn man ein großer Gelehrter oder Philosoph ist, Kṛṣṇā nicht wirklich verstehen (tattvataḥ). Nur die reinen Gottgeweihten können ein wenig von den unvorstellbaren transzendentalen Eigenschaften Kṛṣṇās, der Ursache aller Ursachen, verstehen, das heißt von seiner Allmacht und Fülle, seinem Reichtum, seinem Ruhm, seiner Stärke, seiner Schönheit, seinem Wissen und seiner Entsagung, da er seinen Geweihten wohlgesinnt ist. er ist die höchste Stufe in der Brahman-Erkenntnis, und allein die Gottgeweihten können ihn so erkennen, wie er ist. Deshalb wird gesagt:

»Niemand kann mit seinen stumpfen, materiellen Sinnen Kṛṣṇā so verstehen, wie er ist. Den Gottgeweihten aber offenbart er sich, denn er ist über sie erfreut, weil sie ihm in transzendentaler Liebe dienen.« (Padma Purāṇa).

VERS 4

Erde, Wasser, Feuer, Luft, Äther, Geist, Intelligenz und falsches ich – diese acht Elemente bilden meine abgesonderten, materiellen Energien.

ERKLÄRUNG

Die Wissenschaft von Gott analysiert die wesenseigene Position Gottes und seine mannigfaltigen Energien. Die materielle Natur wird prakṛti genannt, und wie im Svatvata Tantra beschrieben wird, ist sie die Energie des Herrn in seinen verschiedenen purūṣa-Inkarnationen (Erweiterungen): »Um die materielle Schöpfung zu manifestieren, nimmt Śrī Kṛṣṇās vollständige Erweiterung die Form dreier Viṣṇus an. Der Erste, Mahāviṣṇu, erschafft die gesamte materielle Energie, die als mahat-tattva bekannt ist. Der zweite, Garbhodakaśāyī Viṣṇu, geht in alle Universen ein, um in ihnen

Mannigfaltigkeit zu erschaffen, und der dritte, Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu, ist als alldurchdringende Überseele in allen Universen verbreitet und als Paramātmā bekannt, der selbst in den Atomen anwesend ist. Jeder, der diese drei Viṣṇus kennt, kann aus der materiellen Verstrickung befreit werden.« Die materielle Welt ist eine zeitweilige Manifestation einer der drei Energien des Herrn. Alle Aktivitäten der materiellen Welt werden von den drei Viṣṇu-Erweiterungen Śrī Kṛṣṇās gelenkt. Diese puruṣas werden Inkarnationen genannt. Wer die Wissenschaft von Gott (Kṛṣṇā) nicht kennt, nimmt im allgemeinen an, die materielle Welt sei für den Genuß der Lebewesen geschaffen und die Lebewesen seien die Ursachen (Puruṣas), die Kontrollierenden und die Genießenden der materiellen Energie. Nach der Bhagavad-gītā ist diese atheistische Schlußfolgerung falsch. In diesem Vers wird gesagt, dass Kṛṣṇā die ursprüngliche Ursache der materiellen Manifestation ist. Das Śrīmad-Bhāgavatam bestätigt dies ebenfalls. Die Bestandteile der materiellen Manifestation sind abgesonderte Energien des Herrn. selbst das brahmajyoti, das endgültige Ziel der Unpersönlichkeitsanhänger, ist eine spirituelle Energie, die im spirituellen Himmel manifestiert ist. Im brahmajyoti gibt es keine spirituelle Mannigfaltigkeit, wie es sie auf den Vaikuṅṭhalokas gibt; die Unpersönlichkeitsanhänger halten dieses brahmajyoti für das endgültige, ewige Ziel. Die Paramātmā-Manifestation ist ein zeitweiliger, alldurchdringender Aspekt des Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu. Auch in der spirituellen Welt ist die Paramātmā-Manifestation nicht ewig. Daher ist die tatsächliche absolute Wahrheit der höchste persönliche Gott, Kṛṣṇā. er ist die vollkommene Person, der Ursprung aller Energie, und er besitzt verschiedene abgesonderte und innere Energien.

Wie oben erwähnt wurde, gibt es in der materiellen Energie acht hauptsächliche Manifestationen. Davon sind die ersten fünf Manifestationen – erde, Wasser, Feuer, Luft und Himmel – die fünf gigantischen bzw. grobstofflichen Schöpfungen, in denen auch die fünf Sinnesobjekte enthalten sind: die Manifestationen materiellen Klangs, materieller Berührung, materieller Form, materiellen Geschmacks und materiellen Geruchs. Die materielle Wissenschaft behandelt lediglich diese zehn Punkte und nichts darüber hinaus. Die anderen drei Punkte – Geist (Verstand), Intelligenz und falsches Ich – werden von den Materialisten vernachlässigt. Philosophen, die sich mit geistigen Aktivitäten befassen, besitzen ebenfalls kein vollkommenes Wissen, denn sie kennen den endgültigen Ursprung, Kṛṣṇā, nicht. Das falsche Ich – »ich bin« und »dies gehört mir«, das Grundprinzip des mate-

riellen Daseins – schließt zehn Sinnesorgane für materielle Aktivitäten mit ein. Intelligenz bezieht sich auf die gesamte materielle Schöpfung, das mahat-tattva. Deshalb werden aus den acht abgesonderten Energien des Herrn die vierundzwanzig Elemente der materiellen Welt manifestiert, die Gegenstand der atheistischen Sāṅkhya-Philosophie sind; sie gehen ursprünglich aus Kṛṣṇās Energien hervor und sind von ihm getrennt; die atheistischen Sāṅkhya-Philosophen, die nur über geringes Wissen verfügen, wissen jedoch nicht, dass Kṛṣṇā die Ursache aller Ursachen ist. Wie in der Bhagavad-gītā gesagt wird, ist der Diskussionsgegenstand der Sāṅkhya-Philosophie lediglich die Manifestation der äußeren Energie Kṛṣṇās.

VERS 5

Außer dieser niederen Natur, o starkarmiger Arjuna, gibt es noch eine höhere Energie – es sind die Lebewesen, die mit der materiellen Natur kämpfen und das Universum erhalten.

ERKLÄRUNG

Hier wird unmissverständlich gesagt, dass die Lebewesen zur höheren Natur bzw. Energie des Herrn gehören. Die niedere Energie ist Materie, die in verschiedenen Elementen wie erde, Wasser, Feuer, Luft, Äther, Geist, Intelligenz und falschem Ich manifestiert ist. Beide Formen der materiellen Natur – die grobstoffliche (erde, usw.), wie die feinstoffliche (Geist, usw.) – sind Produkte der niederen Energie. Die Lebewesen, die diese niederen Energien aus verschiedenen Motiven ausbeuten, sind die höhere Energie des höchsten Herrn, und aufgrund dieser Energie funktioniert die gesamte materielle Welt. Solange die kosmische Manifestation nicht von der höheren Energie, den Lebewesen, bewegt wird, hat sie keine Macht zu handeln. Energien werden immer vom Ursprung der Energie kontrolliert, und daher werden die Lebewesen immer vom Herrn kontrolliert – sie besitzen kein unabhängiges Dasein. Auch sind sie niemals so mächtig wie er, wie unintelligente Menschen glauben. Der Unterschied zwischen den Lebewesen und dem Herrn wird im Śrīmad-Bhāgavatam beschrieben:

»O höchster Ewiger! Wären die verkörperten Lebewesen ewig und all-durchdringend wie Du, würden sie nicht von Dir kontrolliert. Da sie aber winzige Energiefunken Deiner Herrlichkeit sind, unterliegen sie Deiner höchsten Kontrolle, und daher bedeutet wirkliche Befreiung, dass sich die

Lebewesen Deiner Kontrolle hingeben, denn diese Hingabe wird sie glücklich machen. Einzig und allein in dieser wesenseigenen Position können sie Kontrollierende sein. Menschen mit begrenztem Wissen, die die monistische Theorie vertreten, nach der Gott und die Lebewesen in jeder Hinsicht gleich sind, führen deshalb in Wirklichkeit sich und andere in die Irre.« (Bhāg. 10.87.30)

Der höchste Herr Kṛṣṇā ist der einzige Kontrollierende, und alle Lebewesen werden von ihm kontrolliert. Die Lebewesen sind seine höhere Energie, denn die Qualität ihrer Existenz ist mit der des höchsten identisch, jedoch kommen sie dem Herrn niemals in der Quantität seiner Macht gleich. Während die höhere Energie (das Lebewesen) die grobstoffliche und feinstoffliche niedere Energie (Materie) ausbeutet, vergisst sie ihren wirklichen, spirituellen Verstand und ihre wirkliche, spirituelle Intelligenz. Dieses Vergessen ist auf den Einfluss zurückzuführen, den die Materie auf das Lebewesen ausübt. Wenn das Lebewesen jedoch vom Einfluss der illusionierenden, materiellen Energie frei wird, erreicht es die Stufe, die mukti oder Befreiung genannt wird. Unter dem Einfluss der materiellen Illusion denkt das falsche Ich, »Ich bin Materie, und materielle Güter gehören mir«. Es verwirklicht seine wahre Position, wenn es von allen materiellen Ideen befreit ist – einschließlich der Vorstellung, in jeder Hinsicht mit Gott eins zu werden. Die Gītā bestätigt also, dass das Lebewesen nur eine der vielen Energien Kṛṣṇās ist. Wenn diese Energie von der materiellen Verschmutzung gereinigt ist, wird sie völlig Kṛṣṇā-bewusst bzw. befreit.

VERS 6

Wisse, von allem, was materiell und was spirituell ist in dieser Welt, bin ich sowohl der Ursprung als auch die Auflösung.

ERKLÄRUNG

Alles, was existiert, ist ein Produkt der materiellen und spirituellen Natur. Die spirituelle Natur ist die Grundlage der Schöpfung, und die Materie wird von der spirituellen Natur erschaffen. Die Theorie, nach der die spirituelle Natur entsteht, wenn die materielle Natur eine bestimmte Stufe der Entwicklung erreicht hat, ist falsch. Vielmehr ist die materielle Welt nur auf der Grundlage der spirituellen Energie manifestiert. Unser materieller Körper wird entwickelt, weil die spirituelle Natur in der Materie gegenwärtig ist; ein Kind wächst allmählich zum Knaben und dann zum Mann heran, weil diese

höhere Energie, die spirituelle Seele, gegenwärtig ist. Und in ähnlicher Weise wird die gesamte kosmische Manifestation des gigantischen Universums entwickelt, weil die Überseele, Viṣṇu, gegenwärtig ist. Deshalb sind die spirituelle und die materielle Natur, die sich verbinden, um diese gigantische universale Form zu manifestieren, ursprünglich zwei Energien des Herrn, und folglich ist der Herr die ursprüngliche Ursache allen Seins. Ein fragmentarisches Bestandteil des Herrn – das Lebewesen nämlich – kann durch Manipulation der materiellen Energie einen Wolkenkratzer, eine Fabrik oder eine Stadt konstruieren, es kann jedoch nicht Materie aus dem Nichts erschaffen, und gewiss kann es auch keinen Planeten und kein Universum hervorbringen. Die Ursache des Universums ist die Überseele, Kṛṣṇā, der höchste Schöpfer aller individuellen Seelen und die ursprüngliche Ursache aller Ursachen. Dies wird in der Kaṭha Upaniṣad bestätigt: nityo nityānām cetanaś cetanānām.

VERS 7

O Gewinner von Reichtum [Arjuna], es gibt keine Wahrheit über mir. Alles ruht auf mir wie Perlen auf einer Schnur.

ERKLÄRUNG

Es ist eine allgemeine Streitfrage, ob die höchste Wahrheit persönlich oder unpersönlich ist. Soweit es die Bhagavad-gītā betrifft, ist die absolute Wahrheit der persönliche Gott Śrī Kṛṣṇā, und dies wird auf jeder Seite bestätigt. Besonders in diesem Vers wird betont, dass die absolute Wahrheit eine Person ist. Auch in der Brahma-saṁhitā wird bestätigt, dass der persönliche Gott die höchste absolute Wahrheit ist:

Īśvaraḥ paramaḥ Kṛṣṇaḥ sac-cid-ānanda-vigrahaḥ.

»Die höchste absolute Wahrheit, der persönliche Gott, ist Śrī Kṛṣṇā. Er ist der urerste Herr, die Quelle aller Freude, Govinda, und die ewige Gestalt vollkommener Glückseligkeit und vollkommenen Wissens.« (Bs. 5.1)

Diese Autoritäten lassen keinen Zweifel darüber, dass die absolute Wahrheit die höchste Person, die Ursache aller Ursachen, ist. Doch die Unpersönlichkeitsanhänger argumentieren wie folgt, wobei sie sich auf die vedische Darstellung in der Śvetāśvatara Upaniṣad berufen:

»In der materiellen Welt ist Brahmā das urerste Lebewesen im Universum; er ist der höchste unter den Halbgöttern, Menschen und niederen Tieren. Doch jenseits von Brahmā ist die Transzendenz, die keine materielle Form

hat und die frei von allen materiellen Verunreinigungen ist. Jeder, der das absolute erkennen kann, wird ebenfalls transzendental, aber diejenigen, die es nicht kennen, müssen die Leiden der materiellen Welt ertragen.«

Die Unpersönlichkeitsanhänger legen mehr Nachdruck auf das Wort arūpam, aber dieses arūpam bedeutet nicht unpersönlich. Es weist auf die transzendente, ewige Gestalt voller Glückseligkeit und Wissen hin, die in der Brahma-saṁhitā (wie oben zitiert) beschrieben wird. Andere Verse in der Śvetāśvatara Upaniṣad bestätigen dies wie folgt:

»Ich kenne diesen höchsten persönlichen Gott, der transzendental, jenseits aller materiellen Vorstellungen ist. Nur wer ihn kennt, kann die Fessel von Geburt und Tod hinter sich lassen. Es gibt keinen anderen Weg zur Befreiung als die Erkenntnis der höchsten Person.«

»Es gibt keine höhere Wahrheit als diese höchste Person, denn er ist der Allerhöchste. Er ist kleiner als das Kleinste, und er ist größer als das Größte. Er gleicht einem stillen Baum, und er erleuchtet den transzendentalen Himmel, und wie ein Baum seine Wurzeln ausbreitet, so verbreitet er seine weitreichenden Energien.«

Aus diesen Versen kann man ersehen, dass die höchste absolute Wahrheit der höchste persönliche Gott ist, der durch seine vielfältigen materiellen und spirituellen Energien alldurchdringend ist.

VERS 8

O Sohn Kuntī's, ich bin der Geschmack des Wassers, das Licht der Sonne und des Mondes und die Silbe Om in den vedischen Mantras; Ich bin der Klang im Äther und die Fähigkeit im Menschen.

ERKLÄRUNG

Dieser Vers erklärt, wie der Herr durch seine mannigfaltigen materiellen und spirituellen Energien alldurchdringend ist. Der höchste Herr kann als erstes durch seine verschiedenen Energien wahrgenommen werden, und auf diese Weise wird er in seinem unpersönlichen Aspekt verwirklicht. Ähnlich wie der Sonnengott eine Person ist und durch seine alldurchdringende Energie, den Sonnenschein, wahrgenommen wird, so wird der Herr – obwohl er in seinem ewigen Reiche weilt – durch seine überall verbreiteten, alldurchdringenden Energien wahrgenommen. Der Geschmack des Wassers ist das aktive Prinzip des Wassers. Niemand trinkt gerne Seewasser, weil der reine Geschmack des Wassers mit Salz vermischt ist. Der

Wert des Wassers beruht auf der Reinheit seines Geschmacks, und dieser reine Geschmack ist eine der Energien des Herrn. Der Unpersönlichkeitsanhänger nimmt die Gegenwart des Herrn im Wasser im Geschmack des Wassers wahr, und der Anhänger des persönlichen preist den Herrn, weil dieser so gütig ist, für Wasser zu sorgen, um den Durst des Menschen zu stillen. Das ist der Weg, den höchsten wahrzunehmen. Im Grunde genommen gibt es zwischen der Persönlichkeitslehre und der Unpersönlichkeitslehre keinen Widerstreit. Wer Gott kennt, weiß, dass die unpersönliche und die persönliche Auffassung gleichzeitig in allem gegenwärtig sind und dass es dabei keinen Widerspruch gibt. Deshalb stellte Śrī Kṛṣṇā Caitanya seine erhabene Lehre auf: acintya-bheda und abheda-tattvam – gleichzeitig eins und verschieden.

Das Licht der Sonne und des Mondes geht ebenfalls ursprünglich vom brahmajyoti aus, der unpersönlichen Ausstrahlung des Herrn.

Auch praṇava (der transzendente Klang omkāra), der am Anfang jeder vedischen Hymne vibriert wird, um den höchsten Herrn anzurufen, geht ebenfalls von ihm aus. Weil die Unpersönlichkeitsanhänger große Angst haben, den höchsten Herrn Kṛṣṇā bei seinen unzähligen Namen anzurufen, ziehen sie es vor, den transzendenten Klang omkāra zu vibrieren. Aber sie erkennen nicht, dass omkāra die Klangrepräsentation Kṛṣṇās ist. Der Einfluss des Kṛṣṇā-Bewußtseins erstreckt sich in alle Bereiche, und wer Kṛṣṇābewusstsein kennt, ist gesegnet. Diejenigen, die Kṛṣṇā nicht kennen, befinden sich in Illusion, und somit bedeutet Wissen über Kṛṣṇā Befreiung und Unwissenheit Bindung.

VERS 9

Ich bin der ursprüngliche Duft der Erde und die Hitze im Feuer. Ich bin das Leben in allem Lebendigen, und ich bin die Buße aller Asketen.

ERKLÄRUNG

Puṇya bedeutet das, was nicht zersetzt ist – puṇya bedeutet ursprünglich. Alles in der materiellen Welt hat einen bestimmten Geruch oder Duft, wie zum Beispiel der Wohlgeruch und Duft einer Blume oder der Duft in der Erde, im Wasser, im Feuer oder in der Luft. Der nicht verunreinigte Duft, der ursprüngliche Duft, der alles durchdringt, ist Kṛṣṇā. In ähnlicher Weise hat auch alles einen bestimmten, ursprünglichen Geschmack, der jedoch

durch die Vermischung mit Chemikalien verändert werden kann. Alles Ursprüngliche hat also einen Geruch, einen Duft und einen Geschmack. Vibhāva bedeutet Feuer. Ohne Feuer können wir keine Fabriken unterhalten, nicht kochen usw., Kṛṣṇā ist dieses Feuer bzw. die Hitze im Feuer. Nach dem vedischen Wissen von Medizin haben Verdauungsstörungen ihre Ursache in einer zu niedrigen Temperatur im Magen. Selbst für die Verdauung ist also Feuer notwendig. Im Kṛṣṇābewusstsein werden wir uns darüber bewusst, dass Erde, Wasser, Feuer, Luft und jedes aktive Prinzip, alle Chemikalien und alle materiellen Elemente ihren Ursprung in Kṛṣṇā haben. Auch die Lebensdauer eines Menschen hängt von Kṛṣṇā ab. Durch die Gnade Kṛṣṇās kann deshalb ein Mensch sein Leben verlängern oder verkürzen. Kṛṣṇābewusstsein umfasst somit jeden Lebensbereich.

VERS 10

O Sohn Pṛthās, wisse, dass ich der ursprüngliche Same allen Seins, die Intelligenz der Intelligenten und die Kühnheit aller mächtigen Menschen bin.

ERKLÄRUNG

Bījam bedeutet Same, und Kṛṣṇā ist der Same allen Seins. In Verbindung mit der materiellen Natur entwickelt sich der Same zu verschiedenartigen sich bewegenden und sich nichtbewegenden Lebewesen. Vögel, Säugetiere, Menschen und viele andere Geschöpfe sind Lebewesen, die sich bewegen; Bäume und Pflanzen jedoch sind unbeweglich. Jedes Lebewesen ist in den 8.400.000 Arten des Lebens enthalten – einige von ihnen bewegen sich, und andere bewegen sich nicht. In jedem Falle aber ist Kṛṣṇā der Same ihres Lebens. Wie in den vedischen Schriften gesagt wird, ist das Brahman bzw. die höchste absolute Wahrheit das, von dem alles ausgeht. Kṛṣṇā ist Parabrahman, das höchste spirituelle Wesen. Brahman ist unpersönlich, doch Parabrahman ist persönlich. Das unpersönliche Brahman ist im persönlichen Aspekt enthalten – dies wird in der Bhagavad-gītā erklärt. Daher ist ursprünglich Kṛṣṇā die Quelle allen Seins; er ist die Wurzel. Wie die Wurzel eines Baumes den gesamten Baum versorgt, so erhält Kṛṣṇā, weil er die ursprüngliche Wurzel alles Existierenden ist, die gesamte materielle Manifestation. Dies wird ebenfalls in den vedischen Schriften bestätigt: Yato vā imāni bhūtāni jāyante. »Die höchste absolute Wahrheit ist das, von dem alles geboren ist.« Er ist der höchste Ewige

unter allen Ewigen. Er ist das höchste Lebewesen unter allen Lebewesen, und er allein erhält alles Leben.

Kṛṣṇā sagt auch, dass er die Wurzel aller Intelligenz ist. Wenn ein Mensch nicht intelligent ist, kann er den höchsten persönlichen Gott, Kṛṣṇā, nicht verstehen.

VERS 11

O Oberhaupt der Bhāratas, ich bin die Stärke der Starken, die frei von Leidenschaft und Verlangen sind, und ich bin die Sexualität, die nicht im Widerspruch zu den religiösen Prinzipien steht.

ERKLÄRUNG

Die Stärke eines starken Mannes sollte angewendet werden, um die Schwachen zu schützen, und nicht, um andere anzugreifen. In ähnlicher Weise sollte Sexualität in Übereinstimmung mit den religiösen Prinzipien (dharma) benutzt werden, um Kinder zu zeugen, und sonst nicht. Die Verantwortung der Eltern besteht darin, Ihre Kinder Kṛṣṇā-bewusst zu erziehen.

VERS 12

Alle Zustände des Seins – seien sie in Reinheit, Leidenschaft oder Unwissenheit – werden von meiner Energie manifestiert. In gewissem Sinn bin ich alles, doch ich bin unabhängig. Ich stehe nicht unter dem Einfluss der Erscheinungsweisen der materiellen Natur.

ERKLÄRUNG

Alle materiellen Aktivitäten in der Welt werden unter dem Einfluss der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur ausgeführt. Obwohl diese materiellen Erscheinungsweisen der Natur vom höchsten Herrn, Kṛṣṇā, ausgehen, ist er ihnen dennoch nicht unterworfen. Ein Bürger beispielsweise kann von den Gesetzen des Staates bestraft werden, doch der König, der Gesetzgeber, ist diesen Gesetzen nicht unterworfen. In ähnlicher Weise gehen alle Erscheinungsweisen der materiellen Natur – das heißt Reinheit, Leidenschaft und Unwissenheit – vom höchsten Herrn Kṛṣṇā aus, doch Kṛṣṇā ist der materiellen Natur nicht unterworfen. Deshalb ist er nirguṇa, was bedeutet, dass ihn diese guṇas oder Erscheinungsweisen nicht beein-

flussen, obwohl sie aus ihm hervorgehen. Das ist eines der besonderen Kennzeichen Bhagavāns, des höchsten persönlichen Gottes.

VERS 13

Getäuscht von den drei Erscheinungsweisen [Reinheit, Leidenschaft und Unwissenheit], kennt die gesamte Welt mich nicht, der ich über den Erscheinungsweisen stehe und unerschöpflich bin.

ERKLÄRUNG

Die gesamte Welt wird von den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur bezaubert. Diejenigen, die von diesen drei Erscheinungsweisen verwirrt sind, können nicht verstehen, dass der höchste Herr, Kṛṣṇā, transzendental zur materiellen Natur ist. In der materiellen Welt steht jeder unter dem Einfluss dieser drei guṇas und ist deshalb verwirrt.

Von Natur aus haben die Lebewesen bestimmte Körper, und in Entsprechung zu diesen führen sie bestimmte psychische und biologische Aktivitäten aus. Es gibt vier Gruppen von Menschen, die in den drei materiellen Erscheinungsweisen der Natur handeln. Diejenigen, die sich völlig in der Erscheinungsweise der Reinheit befinden, werden Brāhmaṇas genannt. Diejenigen, die sich völlig in der Erscheinungsweise der Leidenschaft befinden, werden Kṣatriyas genannt. Diejenigen, die sich sowohl in der Erscheinungsweise der Leidenschaft als auch in der Erscheinungsweise der Unwissenheit befinden, werden Vaiśyas genannt. Diejenigen, die sich vollständig in Unwissenheit befinden, werden Śūdras genannt, und diejenigen, die niedriger als Śūdras sind, sind Tiere, das heißt, sie führen ein tierisches Leben. Diese Bezeichnungen sind jedoch nicht unveränderlich. Ganz gleich, ob ich Brāhmaṇa, Kṣatriya, Vaiśya oder was auch immer bin – in jedem Fall ist mein Leben zeitweilig. Aber obwohl das Leben zeitweilig ist und wir nicht wissen, was wir im nächsten Leben sein werden, sehen wir uns dennoch, durch den Zauber der illusionierenden Energie, im Licht der körperlichen Auffassung des Lebens und glauben daher, Amerikaner, Inder, Russen oder Brāhmaṇa, Hindu oder Moslem zu sein. Und wenn wir in die Erscheinungsweisen der materiellen Natur verstrickt werden, vergessen wir den höchsten persönlichen Gott, der sich hinter all diesen Erscheinungsweisen befindet. Daher sagt Śrī Kṛṣṇā, dass die Menschen, die von diesen Erscheinungsweisen der Natur getäuscht werden, nicht ver-

stehen, dass sich hinter dem materiellen Hintergrund der höchste Gott befindet.

Es gibt viele verschiedene Arten von Lebewesen – Menschen, Halbgötter, Tiere usw. – und jedes einzelne von ihnen steht unter dem Einfluss der materiellen Natur, und sie alle haben den transzendenten persönlichen Gott vergessen. Diejenigen, die sich in den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit, und selbst diejenigen, die sich in der Erscheinungsweise der Reinheit befinden, können nicht über die unpersönliche Brahman-Vorstellung von der absoluten Wahrheit hinausgelangen. Sie können den höchsten Herrn in seinem persönlichen Aspekt nicht verstehen, der alle Schönheit, allen Reichtum, alles Wissen, alle Stärke, allen Ruhm und alle Entsagung in sich birgt. Wenn ihn selbst diejenigen nicht verstehen, die sich in Reinheit befinden, welche Hoffnung besteht dann für solche, die in Leidenschaft und Unwissenheit sind? Kṛṣṇābewusstsein ist transzidental zu den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur, und diejenigen, die wahrhaft im Kṛṣṇābewusstsein verankert sind, sind im Grunde befreit.

VERS 14

Diese meine göttliche Energie, die aus den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur besteht, ist sehr schwer zu überwinden. Doch wer sich mir hingeeben hat, kann sie sehr leicht hinter sich lassen.

ERKLÄRUNG

Der höchste persönliche Gott besitzt unzählige Energien, und all diese Energien sind göttlich. Obwohl die Lebewesen ein Teil seiner Energien und daher göttlich sind, ist ihre ursprüngliche höhere Kraft durch Berührung mit der materiellen Energie bedeckt. Wenn man auf diese Weise von der materiellen Energie bedeckt ist, kann man unmöglich ihren Einfluss überwinden. Wie schon zuvor gesagt wurde, sind sowohl die materielle als auch die spirituelle Natur ewig, weil sie vom höchsten persönlichen Gott ausgehen. Die Lebewesen gehören zur ewigen, höheren Natur des Herrn, aber weil sie durch die niedere Natur, die Materie, verunreinigt sind, ist ihre Illusion ebenfalls ewig. Die bedingte Seele wird deshalb nitya-baddha (ewig bedingt) genannt. Niemand kann herausfinden, zu welchem Zeitpunkt in der materiellen Geschichte sie bedingt worden ist. Folglich ist es für sie sehr schwer, den Klauen der materiellen Natur zu entkommen –

obwohl diese materielle Natur eine niedere Energie ist –, denn die materielle Energie wird letzten Endes vom höchsten Willen gelenkt, den das Lebewesen nicht überwinden kann. Die niedere, materielle Natur wird hier als göttliche Natur beschrieben, weil sie mit dem Göttlichen verbunden ist und vom göttlichen Willen bewegt wird. Da die materielle Natur vom göttlichen Willen gelenkt wird, wirkt sie sich – obwohl von niederer Natur – beim Aufbau und bei der Zerstörung der kosmischen Manifestation in wunderbarer Weise aus. Die Veden bestätigen dies wie folgt:

»Obwohl māyā (Illusion) falsch bzw. zeitweilig ist, ist der Hintergrund māyās der höchste Magier, der persönliche Gott, welcher Maheśvara, der höchste Kontrollierende genannt wird.«

Eine andere Bedeutung von guṇa ist Seil; man sagt, die bedingte Seele sei von den Stricken der Illusion gefesselt. Ein Mensch, der an Händen und Füßen gefesselt ist, kann sich nicht selbst befreien, sondern muss von einem Menschen losgeschnitten werden, der nicht gefesselt ist. Weil der Gefesselte dem Gefesselten nicht helfen kann, muss der Retter frei sein. Daher kann einzig und allein Śrī Kṛṣṇā oder sein echter Repräsentant, der geistige Meister, die bedingte Seele befreien. Ohne solche höhere Hilfe kann man nicht von der Fessel der materiellen Natur befreit werden. Hingebungsvolles Dienen bzw. Kṛṣṇābewusstsein kann einem Menschen helfen, diese Befreiung zu erlangen. Da Kṛṣṇā der Herr der illusiozierenden Energie ist, kann er dieser unüberwindlichen Energie befehlen, die bedingte Seele freizulassen. Er befiehlt diese Freilassung aus seiner grundlosen Barmherzigkeit gegenüber der hingegebenen Seele und aus seiner väterlichen Zuneigung für das Lebewesen, das ursprünglich ein geliebter Sohn des Herrn ist. Sich den Lotusfüßen des Herrn hinzugeben, ist daher das einzige Mittel, aus der Gewalt der strengen materiellen Natur befreit zu werden.

Die Worte mām eva sind ebenfalls von Bedeutung. Mām bedeutet allein zu Kṛṣṇā (Viṣṇu), und nicht zu Brahmā oder Śiva. Obwohl Brahma und Śiva auf einer sehr hohen Stufe stehen und sich fast auf der gleichen Ebene wie Viṣṇu befinden, ist es für diese Inkarnationen von rājo-guṇa (Leidenschaft) und tamo-guṇa (Unwissenheit) nicht möglich, die bedingte Seele aus den Klauen māyās zu befreien. Mit anderen Worten, auch Brahmā und Śiva sind dem Einfluss māyās unterworfen. Allein Viṣṇu ist der Herr über māyā; deshalb kann nur er die bedingte Seele befreien. Die Veden bestätigen dies mit dem Satz, tvam eva viditvā: »Freiheit ist nur möglich, wenn

man Kṛṣṇā versteht.« Selbst Śiva bestätigt, dass Befreiung nur durch die Barmherzigkeit Viṣṇus erreicht werden kann. Śiva sagt:

»Es besteht kein Zweifel darüber, dass Viṣṇu es ist, der jedem Befreiung gewährt.«

VERS 15

Die Schurken, die abgestumpft und dumm, die die Niedrigsten der Menschheit sind, deren Wissen von Illusion gestohlen ist, und die das atheistische Wesen von Dämonen haben, geben sich mir nicht hin.

ERKLÄRUNG

In der Bhagavad-gītā wird gesagt, dass man die strengen Gesetze der materiellen Natur überwinden kann, wenn man sich einfach den Lotusfüßen der höchsten Persönlichkeit Kṛṣṇā hingibt. An diesem Punkt stellt sich folgende Frage: Wie ist es möglich, dass gebildete Philosophen, Wissenschaftler, Geschäftsleute, Politiker und all die Führer der gewöhnlichen Menschen sich den Lotusfüßen Śrī Kṛṣṇās, des allmächtigen persönlichen Gottes, nicht hingeben? Die Führer der Menschheit suchen schon seit langer Zeit auf verschiedene Weise und mit großen Plänen und großer Ausdauer nach mukti bzw. Befreiung von den Gesetzen der materiellen Natur; doch wenn diese Befreiung möglich ist, indem man sich einfach den Lotusfüßen des höchsten persönlichen Gottes hingibt, warum nehmen dann diese intelligenten und hart arbeitenden Führer nicht diese einfache Methode an?

Die Gītā beantwortet diese Frage sehr offen. Die wirklich gelehrten Führer der Gesellschaft, wie Brahmā, Śiva, Kapila, die Kumāras, Manu, Vyāsa, Devala, Asita, Janaka, Prahlāda, Bali und später Madhvācārya, Rāmānujācārya, Śrī Caitanya und viele andere – die gläubigen Philosophen, Politiker, Erzieher, Wissenschaftler usw. sind –, geben sich den Lotusfüßen der höchsten Person, der allmächtigen Autorität, hin. Diejenigen jedoch, die nicht wahrhafte Philosophen, Wissenschaftler, Erzieher oder Politiker sind, die sich aber als solche ausgeben, um materiellen Gewinn zu erlangen, akzeptieren den Plan bzw. Pfad des höchsten Herrn nicht. Sie haben keine Vorstellung von Gott, sondern fabrizieren lediglich ihre eigenen weltlichen Pläne und machen daher die Probleme des materiellen Daseins, mit ihren vergeblichen versuchen, sie zu lösen, nur noch komplizierter. Weil die materielle Energie (Natur) sehr mächtig ist, kann sie

die unautorisierten Pläne der Atheisten durchkreuzen und das Wissen der »Planungskommissionen« zunichtemachen.

Die atheistischen Plänemacher werden hier mit dem Wort *duṣkṛtina* (Schurken) bezeichnet. *Kṛtina* wird jemand genannt, der sich verdient gemacht hat. Auch der atheistische Plänemacher ist manchmal sehr intelligent und verdient Anerkennung, denn jeder gigantische Plan – ob gut oder schlecht – erfordert Intelligenz, um ausgeführt zu werden. Weil aber das Gehirn der Atheisten in falscher Weise benutzt wird, um nämlich dem Plan des höchsten Herrn entgegenzuwirken, wird der atheistische Plänemacher *duṣkṛtinaḥ* genannt, was darauf hinweist, dass seine Intelligenz und seine Anstrengungen in die falsche Richtung gelenkt sind.

In der *Gītā* wird deutlich erklärt, dass die materielle Energie völlig nach der Anweisung des höchsten Herrn aktiv ist. Sie hat keine unabhängige Autorität. Sie wirkt, wie sich der Schatten bewegt – in Übereinstimmung mit den Bewegungen des Objekts. Aber dennoch ist die materielle Energie sehr mächtig, und weder kann der Atheist aufgrund seines gottlosen Charakters wissen, wie sie arbeitet, noch kann er den Plan des höchsten Herrn kennen. Unter den Einflüssen der Illusion und der Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit werden all seine Pläne zunichtegemacht, wie es bei *Hiraṇyakaśipu* und *Rāvaṇa* der Fall war, deren Pläne zu Staub zerschlagen wurden, obwohl beide als Wissenschaftler, Philosophen, Politiker und Erzieher in materieller Hinsicht sehr weit fortgeschritten waren. Es gibt vier Arten von *duṣkṛtinaḥ* (Schurken), die wie folgt beschrieben werden:

(1) Die *Mūḍhas* sind diejenigen, die abgestumpft und dumm wie schwer arbeitende Lasttiere sind. Sie wollen die Früchte ihrer Arbeit selbst genießen und daher mit dem höchsten nicht teilen. Das typische Beispiel eines Lasttieres ist der Esel. Dieses anspruchslose Tier wird von seinem Herrn gezwungen, sehr schwer zu arbeiten. Der Esel weiß nicht, für wen er eigentlich Tag und Nacht so schwer arbeitet; er ist zufrieden, wenn er seinen Magen mit einer Handvoll Gras füllt, wenn er eine Weile schläft, wobei er befürchten muss, von seinem Herrn geschlagen zu werden, und wenn er seine sexuellen Verlangen befriedigen kann, mit dem Risiko, immer wieder von der Eselin getreten zu werden. Der Esel singt auch manchmal Poesie und Philosophie, doch dieses lahen stört andere nur. Das ist die Position des dummen, fruchtbringenden Arbeiters, der nicht

weiß, für wen er arbeiten soll. Denn er weiß nicht, dass karma (Handlung) für Yajña (Opfer) bestimmt ist.

Diejenigen, die Tag und Nacht sehr schwer arbeiten, um die Last selbstgeschaffener Pflichten zu erleichtern, sagen meist, sie hätten keine Zeit, über die Unsterblichkeit des Lebewesens zu hören. Für solche Mūḍhas sind vergängliche, materielle Gewinne das Ein und Alles ihres Lebens – obwohl sie nur einen geringen Teil der Früchte ihrer Arbeit genießen. Manchmal verbringen sie schlaflose Tage und Nächte, um Gewinn zu erlangen, und obwohl sie an Magengeschwüren oder Verdauungsstörungen leiden, essen sie fast nichts, sondern sind Tag und Nacht in harte Arbeit zum Nutzen illusorischer Meister vertieft. Weil sie ihren wirklichen Meister nicht kennen, Verschwenden die dummen Arbeiter die Zeit damit, dem Mammon zu dienen. Weder geben sie sich unglücklicherweise jemals dem höchsten Meister aller Meister hin, noch nehmen sie sich Zeit, von den richtigen Autoritäten über ihn zu hören. Das Schwein, das Abfall frisst, kümmert sich nicht um Süßigkeiten, die aus Zucker und ghee (geklärter Butter) bestehen. In ähnlicher Weise werden die dummen Arbeiter fortfahren, unermüdlich von den sinnesgenußreichen Nachrichten der flackernden weltlichen Kraft zu hören, die die materielle Welt bewegt.

(2) Eine andere Art von duṣkṛtina (Schurken) werden narādhama, die Niedrigsten der Menschheit, genannt. Nara bedeutet Mensch, und adhama bedeutet der Niedrigste. Unter den 8 400 000 Arten des Lebens gibt es 400 000 menschliche Arten. Darunter gibt es zahlreiche niedere Formen des menschlichen Lebens, die meist unzivilisiert sind. Zu den zivilisierten Menschen zählen diejenigen, die in ihrem sozialen, politischen und religiösen Leben regulierenden Prinzipien folgen. Diejenigen, die zwar sozial und politisch entwickelt sind, aber nicht religiösen Prinzipien folgen, müssen als narādhama angesehen werden. Auch ist Religion ohne Gott keine Religion, denn der Sinn religiöser Prinzipien liegt darin, die höchste Wahrheit und die Beziehung des Menschen zu ihm zu erkennen. In der Bhagavad-gītā erklärt der persönliche Gott unmissverständlich, dass es keine Autorität über ihm gibt und dass er die höchste Wahrheit ist. Die zivilisierte Form des menschlichen Lebens ist dazu bestimmt, dass der Mensch sein verlorenes Bewusstsein über seine ewige Beziehung zur höchsten Wahrheit, dem allmächtigen persönlichen Gott Śrī Kṛṣṇā, wiedererlebt. Wer auch immer diese Gelegenheit außer acht lässt, wird als narādhama bezeichnet. Wir erfahren aus den offenbarten Schriften, dass

das Kind im Mutterleib (eine äußerst unbequeme Lage) zu Gott um Befreiung betet und dass es verspricht, ihn allein zu verehren, sobald es herauskommt. Es ist ein natürlicher Instinkt in jedem Lebewesen, zu Gott zu beten, wenn es sich in Schwierigkeiten befindet, denn es ist ewig mit Gott verbunden. Aber weil das Kind von māyā, der illusionierenden Energie, beeinflusst wird, vergisst es nach seiner Befreiung sowohl die Schwierigkeiten der Geburt als auch seinen Befreier. Es ist die Pflicht der Eltern, das göttliche Bewusstsein, das in ihren Kindern schlummert, wiederzubeleben. In der Manu-Smṛti, der Schrift, die zu religiösen Prinzipien hinführt, werden zehn Reinigungszeremonien vorgeschrieben, die dazu bestimmt sind, in der Einrichtung des varṇāśrama das Gottesbewusstsein wiederzu-erwecken. Heutzutage wird jedoch keiner dieser Vorgänge in irgendeinem Teil der Welt streng befolgt, und deshalb sind 99,9 % der Bevölkerung narādhamas. Wenn die gesamte Bevölkerung zu narādhamas wird, wird natürlicherweise ihre gesamte sogenannte Erziehung durch die allmächtige Energie der materiellen Natur zunichtegemacht. Nach den Maßstäben der Bhagavad-gītā gilt ein Mensch als gelehrt, wenn in seinen Augen ein gelehrter Brāhmaṇa, ein Hund, eine Kuh, ein Elefant und ein Hundeesser gleich sind. Dies ist die Sicht eines wahren Gottgeweihten. Śrī Nityānanda Prabhu, der die Inkarnation Gottes als göttlicher Meister ist, befreite zwei typische narādhamas, die Brüder Jagai und Madhai, und zeigte so die Barmherzigkeit eines wirklichen Gottgeweihten gegenüber den Niedrigsten der Menschen. Ein narādhamas, der vom persönlichen Gott verdammt ist, kann also nur durch die Barmherzigkeit eines Gottgeweihten sein spirituelles Bewusstsein wiederbeleben. Śrī Caitanya Mahāprabhu, der das Bhāgavata-dharma (die Aktivitäten der Gottgeweihten) verkündete, hat den Menschen empfohlen, in ergebener Haltung die Botschaft des persönlichen Gottes zu vernehmen. Die Essenz dieser Botschaft ist die Bhagavad-gītā. Die Niedrigsten unter den Menschen können nur durch ergebeneres Hören befreit werden, aber unglücklicherweise weigern sie sich, dieser Botschaft Gehör zu schenken, und erst recht nicht wollen sie sich dem höchsten Herrn hingeben. Die narādhamas, die Niedrigsten der Menschheit, vernachlässigen die höchste Pflicht des Menschen völlig.

(3) Die nächste Gruppe der duṣkṛtina wird māyayāpahṛta-Jñāna genannt; zu ihnen gehören die Menschen, deren gelehrtes Wissen vom Einfluss der materiellen Energie zunichtegemacht worden ist. Die meisten von ihnen sind sehr gelehrt – große Philosophen, Dichter, Literaten, Wissenschaftler

usw. –, doch die illusionierende Energie führt sie in die Irre, und daher gehorchen sie dem höchsten Herrn nicht.

Heutzutage gibt es sogar unter den Gelehrten der Gītā eine große Anzahl māyayāpahṛta-jñānas. In der Gītā wird mit einfachen und verständlichen Worten erklärt, dass Śrī Kṛṣṇā der höchste persönliche Gott ist. Es gibt niemanden, der ihm gleichkommt oder größer ist als er. Er wird als der Vater Brahmās, des ursprünglichen Vaters aller Lebewesen, bezeichnet. Man sagt sogar, dass Śrī Kṛṣṇā nicht nur der Vater Brahmās, sondern auch der Vater aller Arten des Lebens ist. Er ist die Wurzel des unpersönlichen Brahman und des Paramātmā. Die Überseele in jedem Lebewesen ist sein vollständiger Teil. Er ist die Urquelle allen Seins, und jedem wird geraten, sich seinen Lotusfüßen hinzugeben. Trotz all dieser deutlichen Aussagen, Verspotten die māyayāpahṛta-jñānas die Persönlichkeit des höchsten Herrn und halten ihn für einen gewöhnlichen Menschen. Sie wissen nicht, dass die gesegnete Form des menschlichen Lebens nach der ewigen und transzendentalen Gestalt des höchsten Herrn entworfen ist.

Alle unautorisierten Interpretationen der Gītā, die von den māyayāpahṛta-jñānas gegeben werden und die sich außerhalb des paramparā-Systems befinden, sind lediglich Hindernisse auf dem Pfad des spirituellen Verstehens. Weder geben sich diese verblendeten Interpreten den Lotusfüßen Śrī Kṛṣṇās hin noch lehren sie andere, diesem Prinzip zu folgen.

(4) Die letzte Gruppe der duṣkṛtina wird āsuram bhāvam āśrita genannt; es sind diejenigen, die dämonischen Prinzipien folgen. Diese Gruppe ist unverhüllt atheistisch. Einige von ihnen behaupten, der höchste Herr könne niemals in die materielle Welt herabsteigen, doch sie sind nicht imstande, irgendwelche greifbaren Gründe für diese These anzugeben. Es gibt andere, die ihn dem unpersönlichen Aspekt unterordnen, obwohl in der Gītā das Gegenteil erklärt wird. Da der Atheist den höchsten persönlichen Gott beneidet, wird er eine Anzahl von unzulässigen Inkarnationen präsentieren, die er in der Fabrik seines Hirns fabriziert hat. Solche Menschen, deren Lebensprinzip es ist, den persönlichen Gott herabzusetzen, können sich den Lotusfüßen Śrī Kṛṣṇās nicht hingeben.

Śrī Yāmunācārya Albandru aus Südindien sagte: »O mein Herr! Du kannst von Menschen mit atheistischen Prinzipien nicht erkannt werden, trotz Deiner ungewöhnlichen Eigenschaften, Erscheinungen und Aktivitäten, trotz Deiner Persönlichkeit, die von allen offenbarten Schriften bestätigt wird, die sich in der Erscheinungsweise der Reinheit befinden, und obwohl

Du von allen berühmten Autoritäten anerkannt wirst, die göttliche Eigenschaften besitzen und für ihr tiefgründiges Wissen in der transzendentalen Wissenschaft berühmt sind.«

Daher geben sich, wie oben erwähnt, (1) die abgestumpften und dummen Menschen, (2) die Niedrigsten der Menschheit, (3) die irregeführten Spekulanten und (4) die erklärten Atheisten trotz aller Ratschläge der Schriften und Autoritäten den Lotusfüßen des persönlichen Gottes niemals hin.

VERS 16

O Bester unter den Bhāratas, vier Arten frommer Menschen dienen mir in Hingabe – der Notleidende, derjenige, der nach Reichtum begehrt, der Wissbegierige und derjenige, der nach der absoluten Wahrheit sucht.

ERKLÄRUNG

Im Gegensatz zu den Schurken folgen diese Menschen den regulierenden Prinzipien der Schriften und werden daher sukṛtina genannt, was bedeutet, dass sie den Regeln und Regulierungen der Schriften und den Moral- und Sozialgesetzen gehorchen und mehr oder weniger dem höchsten Herrn hingegeben sind. Sie werden in vier Gruppen eingeteilt: diejenigen, die manchmal Not leiden; diejenigen, die Geld benötigen; diejenigen, die manchmal Fragen stellen, und diejenigen, die manchmal nach dem Wissen über die absolute Wahrheit suchen. Diese Menschen kommen zum Herrn, um ihm unter verschiedenen Bedingungen in Hingabe zu dienen. Sie sind keine reinen Gottgeweihten, weil sie im Austausch für hingebungsvolles Dienen ihre Wünsche erfüllt sehen sollen. Reines hingebungsvolles Dienen ist frei von Verlangen und Streben nach materiellem Gewinn. Der Bhakti-rasāmṛta-sindhu definiert reine Hingabe auf folgende Weise:

»Man sollte nach bestem Vermögen und ohne Verlangen nach materiellem Gewinn durch fruchtbringende Aktivitäten oder philosophische Spekulationen dem höchsten Herrn Kṛṣṇā in transzendentaler Liebe dienen. Das wird reines hingebungsvolles Dienen genannt.«

Wenn diese vier Arten von Menschen sich dem Herrn zuwenden, um ihm in Hingabe zu dienen, und wenn sie durch das Zusammensein mit einem reinen Gottgeweihten vollständig gereinigt sind, werden sie ebenfalls zu reinen Gottgeweihten. Was die Schurken betrifft, so ist hingebungsvolles Dienen für sie sehr schwierig, weil ihr Leben selbstsüchtig, unreguliert und ohne spirituelle Ziele ist. Aber sogar einige von ihnen werden zu reinen

Gottgeweihten, wenn sie zufällig mit einem reinen Gottgeweihten zusammenkommen.

Diejenigen, die ständig mit fruchtbringenden Aktivitäten beschäftigt sind, wenden sich in ihrer materiellen Not an den Herrn, kommen dann mit einem reinen Gottgeweihten zusammen und werden in ihrer Not Geweihte des Herrn. Diejenigen, die lediglich in ihren Hoffnungen enttäuscht sind, treffen ebenfalls manchmal mit reinen Gottgeweihten zusammen und stellen Fragen, um etwas über Gott zu erfahren. In ähnlicher Weise wollen die trockenen Philosophen, wenn sie auf jedem Wissensgebiet frustriert sind, über Gott lernen und ihm in Hingabe dienen. Auf diese Weise transzendieren sie die Erkenntnis des unpersönlichen Brahman und des lokalisierten Paramātmā und kommen durch die Gnade des höchsten Herrn oder seines reinen Geweihten zur persönlichen Auffassung Gottes. Wenn also die Notleidenden, die Wissbegierigen, die nach Wissen Suchenden und diejenigen, die in Geldnot sind, frei von allen materiellen Verlangen sind und vollständig verstehen, dass materielle Entlohnung nichts mit spiritueller Vervollkommnung zu tun hat, werden auch sie zu reinen Gottgeweihten. Solange die Gottgeweihten im transzendentalen Dienst des Herrn solch eine gereinigte Stufe nicht erreicht haben, sind sie durch fruchtbringende Aktivitäten befleckt und suchen nach weltlichem Wissen. Man muss daher all dies hinter sich lassen, bevor man zur Stufe des reinen hingebungsvollen Dienens kommen kann.

VERS 17

Von ihnen ist der Weise, der in vollständigem Wissen mit mir durch reines hingebungsvolles Dienen verbunden ist, der beste; denn ich bin ihm sehr lieb, und auch er ist mir sehr lieb.

ERKLÄRUNG

Wenn die Notleidenden, die Wissbegierigen, diejenigen, die in Geldnot sind, und die, die nach dem höchsten Wissen suchen, frei von allen Verschmutzungen materieller Verlangen sind, können sie zu reinen Gottgeweihten werden. Doch nur wer von ihnen im Wissen über die absolute Wahrheit gründet und von allen materiellen Verlangen frei ist, kann ein wirklich reiner Geweihter des Herrn werden. Der Herr sagt, dass von diesen vier Arten von Gottgeweihten derjenige der beste ist, der über voll-

ständiges Wissen verfügt und gleichzeitig im hingebungsvollen Dienen beschäftigt ist. Wenn man nach Wissen sucht, erkennt man, dass das selbst vom materiellen Körper verschieden ist, und wenn man weiteren Fortschritt macht, erlangt man Wissen über das unpersönliche Brahman und den Paramātmā. Wenn man völlig gereinigt ist, erkennt man, dass man in seiner wesenseigenen Position der ewige Diener Gottes ist. Der Wissbegierige, der Notleidende, derjenige, der nach materieller Verbesserung sucht und derjenige, der über Wissen verfügt – sie alle werden durch die Verbindung mit reinen Gottgeweihten ebenfalls rein. Im Anfangsstadium jedoch ist derjenige dem Herrn sehr lieb, der vollständiges Wissen über den höchsten Herrn besitzt und ihm gleichzeitig in Hingabe dient. Wer im reinen Wissen über die Transzendenz des höchsten persönlichen Gottes verankert ist, wird im hingebungsvollen Dienen so gut geschützt, dass materielle Verunreinigungen ihn nicht berühren können.

VERS 18

All diese Gottgeweihten sind zweifellos große Seelen, doch wer im Wissen über mich verankert ist, weil wahrhaftig in mir. Weil er in meinem transzendentalen Dienst beschäftigt ist, erreicht er mich schließlich.

ERKLÄRUNG

Es ist nicht so, dass Gottgeweihte, die über weniger Wissen verfügen, dem Herrn nicht lieb sind. Der Herr sagt, dass sie alle großherzig sind, denn jeder, der sich dem Herrn aus irgendeinem Grund zuwendet, ist ein Mahātmā, eine große Seele. Die Gottgeweihten, die aus dem hingebungsvollen Dienen einen Nutzen ziehen wollen, werden vom Herrn akzeptiert, weil zwischen ihnen und dem Herrn ein Austausch von Zuneigung besteht. Aus Zuneigung bitten sie den Herrn um materiellen Gewinn, und wenn sie ihn erhalten, werden sie so zufrieden, dass sie auch im hingebungsvollen Dienen Fortschritt machen. Der Gottgeweihte im vollständigen Wissen aber ist dem Herrn sehr lieb, weil es sein einziges Ziel ist, dem höchsten Herrn in Liebe und Hingabe zu dienen. Solch ein Gottgeweihter kann nicht eine Sekunde leben, ohne mit dem höchsten Herrn verbunden zu sein oder ihm zu dienen. In ähnlicher Weise liebt auch der höchste Herr seinen Geweihten sehr und kann es nicht ertragen, von ihm getrennt zu sein. Im Śrīmad-Bhāgavatam sagt der Herr:

»Die Gottgeweihten sind immer in meinem Herzen, und ich bin immer in den Herzen der Gottgeweihten. Ein Gottgeweihter kennt nichts außer mir, und auch ich kann den Gottgeweihten nicht vergessen. Zwischen mir und den reinen Gottgeweihten besteht eine innige Beziehung. Reine Gottgeweihte im vollständigen Wissen sind niemals ohne spirituelle Verbindung, und daher sind sie mir sehr lieb.« (Bhāg. 9.4.57)

VERS 19

Wer nach vielen Geburten und Toden wirkliches Wissen erlangt hat, gibt sich mir hin, da er weiß, dass ich die Ursache aller Ursachen und dass ich alles bin. Solch eine große Seele ist sehr selten.

ERKLÄRUNG

Während das Lebewesen hingebungsvolles Dienen oder transzendente Rituale ausführt, wird es vielleicht nach vielen Geburten im transzendentalen, reinen Wissen verankert werden und erkennen, dass der höchste persönliche Gott das endgültige Ziel der spirituellen Verwirklichung ist. Zu Beginn der spirituellen Verwirklichung, während man versucht, seine Anhaftung an den Materialismus aufzugeben, neigt man sehr leicht zur Unpersönlichkeitslehre; doch wenn man weiteren Fortschritt macht, kann man verstehen, dass es im spirituellen Leben Aktivitäten gibt und dass diese Aktivitäten aus hingebungsvollem Dienen bestehen. Wenn man dies verwirklicht, fühlt man sich zum höchsten persönlichen Gott sehr hingezogen und gibt sich ihm hin. Zu diesem Zeitpunkt kann man verstehen, dass alles Śrī Kṛṣṇās Barmherzigkeit ist, dass er die Ursache aller Ursachen ist und dass die materielle Manifestation von ihm abhängt. Man verwirklicht, dass die materielle Welt eine pervertierte Reflexion der spirituellen Mannigfaltigkeit ist und dass alles eine Beziehung zum höchsten Herrn Śrī Kṛṣṇā hat. Auf diese Weise sieht man alles in Beziehung zu Vāsudeva bzw. Śrī Kṛṣṇā. Solch eine universale Sicht führt einen Menschen sehr schnell dahin, sich dem höchsten Herrn Śrī Kṛṣṇā als dem höchsten Ziel völlig hinzugeben. Solche hingeebenen, großen Seelen sind sehr selten.

Dieser Vers wird sehr schön im dritten Kapitel der Śvetāśvatara Upaniṣad erklärt: »Im Körper wirken die Kräfte des Sprechens, Sehens, Hörens, die Kräfte geistiger Aktivitäten usw. Sie sind jedoch nicht wichtig, wenn sie nicht mit dem höchsten Herrn verbunden sind. Und weil Vāsudeva all-

durchdringend und alles Vāsudeva ist, gibt sich der Gottgeweihte im völligen Wissen hin.« (Vgl. Bg. 7.17 und 11.40)

VERS 20

Menschen, deren Geist von materiellen Verlangen verzerrt ist, geben sich den Halbgöttern hin und folgen, entsprechend ihrem Wesen, bestimmten Regeln und Regulierungen der Verehrung.

ERKLÄRUNG

Diejenigen, die von allen materiellen Verschmutzungen befreit sind, geben sich dem höchsten Herrn hin und beschäftigen sich in seinem hingebungs-vollen Dienst. Solange die Lebewesen jedoch von der materiellen Verschmutzung nicht vollständig gereinigt sind, sind sie von Natur aus Nicht-Gottgeweihte. Aber selbst diejenigen, die materielle Verlangen haben und beim höchsten Herrn Zuflucht suchen, werden von der äußeren Natur nicht mehr allzu sehr angezogen, und da sie sich dem richtigen Ziel nähern, werden sie bald von aller materiellen Lust befreit. Im Śrīmad-Bhāgavatam wird empfohlen: Ganz gleich, ob man frei von allen materiellen Verlangen ist, ob man voller materieller Verlangen ist, ob man nach Befreiung von der materiellen Verschmutzung strebt oder ob man ein reiner Gottgeweihter ist und kein Verlangen nach Sinnesbefriedigung hat – in jedem Falle sollte man sich Vāsudeva hingeben und ihn verehren.

Im Bhāgavatam wird auch gesagt, dass die weniger intelligenten Menschen, die ihr spirituelles Gespür verloren haben, Schutz bei Halbgöttern suchen, damit ihre materiellen Verlangen augenblicklich erfüllt werden. Im Allgemeinen wenden sich solche Menschen nicht an den höchsten persönlichen Gott, da sie sich in den Erscheinungsweisen der Unwissenheit und Leidenschaft befinden und deshalb verschiedene Halbgötter verehren. Indem sie den Regeln und Regulierungen der Verehrung folgen, werden ihre Wünsche erfüllt. Die Verehrer der Halbgötter werden von kleinen Verlangen getrieben und wissen nicht, wie das höchste Ziel zu erreichen ist, doch ein Geweihter des höchsten Herrn lässt sich nicht irreführen. Weil in den vedischen Schriften empfohlen wird, für verschiedene Ziele verschiedene Halbgötter zu verehren (zum Beispiel wird einem kranken Menschen empfohlen, die Sonne zu verehren), glauben die Nicht-Gottgeweihten, dass es für bestimmte Zwecke besser sei, sich an die Halbgötter zu wenden als an den höchsten Herrn. Ein reiner Gottgeweihter jedoch weiß, dass der höchste Herr Kṛṣṇā der Meister aller Wesen ist. Im Caitanya-

caritāmṛta wird gesagt, dass nur der höchste persönliche Gott Kṛṣṇā Meister ist und dass alle anderen Diener sind. Deshalb wendet sich ein reiner Gottgeweihter niemals an die Halbgötter, um seine materiellen Bedürfnisse zufriedenstellen zu lassen. Er verlässt sich auf den höchsten Herrn und ist mit dem zufrieden, was immer er ihm gibt.

VERS 21

Ich weile als Überseele im Herzen jedes Lebewesens. Sobald jemand das Verlangen hat, die Halbgötter zu verehren, festige ich seinen Glauben, so dass er sich einer bestimmten Gottheit hingeben kann.

ERKLÄRUNG

Gott hat jedem eine gewisse Unabhängigkeit gegeben; wenn deshalb ein Mensch nach materiellem Sinnesgenuss verlangt und sehr ernsthaft darum bemüht ist, die Möglichkeiten dazu von den materiellen Halbgöttern zu erhalten, versteht der höchste Herr, der als Überseele im Herzen eines jeden weilt, seinen Wunsch und gibt solchen Menschen die Möglichkeiten, ihre Neigungen zu befriedigen. Als höchster Vater aller Lebewesen mischt er sich nicht in ihre Unabhängigkeit ein, sondern gibt ihnen alle Möglichkeiten, so dass sie ihre materiellen Wünsche erfüllen können. Einige mögen fragen, warum der allmächtige Gott den Lebewesen die Gelegenheit gebe, die materielle Welt zu genießen und sie damit in die Falle der illusionierenden Energie fallen lasse. Die Antwort lautet, dass von Unabhängigkeit keine Rede sein könnte, wenn der höchste Herr als Überseele diese Möglichkeiten nicht gäbe. Deshalb gewährt er jedem völlige Unabhängigkeit – man kann bekommen, was man will –; in der Bhagavad-gītā jedoch finden wir seine endgültige Anweisung: Der Mensch sollte alle anderen Beschäftigungen aufgeben und sich völlig ihm hingeben. Das wird den Menschen glücklich machen.

Sowohl das Lebewesen als auch die Halbgötter sind dem Willen des höchsten persönlichen Gottes untergeordnet; weder kann deshalb das Lebewesen den Halbgott aus seinem eigenen Verlangen heraus verehren, noch kann der Halbgott ohne den höchsten Willen irgendeine Segnung erteilen. Wie man sagt, kann sich nicht einmal ein Grashalm ohne den Willen des höchsten persönlichen Gottes bewegen. Wie ihnen in den vedischen Schriften empfohlen wird, wenden sich die Menschen, die in der materiellen Welt Not leiden, im Allgemeinen an die Halbgötter. Ein Mensch,

der nach etwas ganz Bestimmtem begehrt, kann den dafür zuständigen Halbgott verehren. Einem Kranken zum Beispiel wird empfohlen, den Sonnengott zu verehren; ein Mensch, der gebildet sein möchte, kann die Göttin des Lernens, Sarasvatī, verehren, und ein Mensch, der eine wunderschöne Frau begehrt, kann die Göttin Umā, die Gemahlin Śivas, verehren. Auf diese Weise gibt es in den śāstras (den vedischen Schriften) Empfehlungen, wie man verschiedene Halbgötter auf verschiedene Weise verehren kann. Und weil ein bestimmtes Lebewesen eine bestimmte Annehmlichkeit genießen will, weckt der Herr in ihm ein starkes Verlangen, diese Segnung von dem betreffenden Halbgott zu erhalten, und auf diese Weise hat das Lebewesen erfolg und wird mit dem Gewünschten gesegnet. Der höchste Herr sorgt ebenfalls dafür, in welcher Haltung das Lebewesen einen bestimmten Halbgott verehrt. Die Halbgötter können die Lebewesen nicht mit der erforderlichen Anziehung erfüllen, aber weil Kṛṣṇā der höchste Herr bzw. die Überseele ist, die im Herzen aller Lebewesen weilt, veranlasst er den Menschen, bestimmte Halbgötter zu verehren. Die Halbgötter sind in Wirklichkeit verschiedene Teile des universalen Körpers des höchsten Herrn; daher besitzen sie keine Unabhängigkeit. In den vedischen Schriften (Taittirīya Upaniṣad, erster Anuvāka) wird gesagt: »Der höchste persönliche Gott ist als Überseele auch im Herzen des Halbgottes gegenwärtig; daher erfüllt er durch den Halbgott das Verlangen des Lebewesens. Aber sowohl der Halbgott als auch das Lebewesen hängen vom höchsten Willen ab. Sie sind nicht unabhängig.«

VERS 22

Mit solchem Glauben versehen, sucht er das Wohlwollen eines bestimmten Halbgottes, und somit werden seine Wünsche erfüllt. Doch in Wirklichkeit werden diese Segnungen von mir allein erteilt.

ERKLÄRUNG

Ohne die Einwilligung des höchsten Herrn können die Halbgötter den Gottgeweihten keine Segnungen gewähren. Das Lebewesen mag zwar vergessen, dass alles das Eigentum des höchsten Herrn ist, doch die Halbgötter vergessen dies nicht. Die Verehrung der Halbgötter und das Erreichen der gewünschten Ergebnisse hängen also nicht von den Halbgöttern ab, sondern vom höchsten persönlichen Gott. Das weniger intelligente

Lebewesen befindet sich darüber in Unwissenheit, und so wendet es sich in seiner Verblendung an die Halbgötter. Wenn aber der reine Gottgeweihte irgendetwas benötigt, wendet er sich an den höchsten Herrn. Um materiellen Nutzen zu bitten, ist nicht das Kennzeichen eines reinen Gottgeweihten. Ein Lebewesen wendet sich gewöhnlich an die Halbgötter, wenn es verrückt danach ist, seine Lust zu befriedigen, das heißt, wenn es ungebührliche Verlangen hat, und der Herr selbst diese Wünsche nicht erfüllt. Im Caitanya-caritāmṛta wird gesagt, dass sich jemand in seinem Verlangen widerspricht, wenn er den höchsten Herrn verehrt und gleichzeitig nach materiellem Genuß strebt. Hingebungsvolles Dienen für den Herrn und die Verehrung eines Halbgottes können sich niemals auf der gleichen Ebene befinden, weil die Verehrung eines Halbgottes materiell und hingebungsvolles Dienen für den höchsten Herrn völlig spirituell ist.

Für das Lebewesen, das danach strebt, zu Gott zurückzukehren, sind materielle Verlangen Hindernisse. Einem reinen Gottgeweihten werden deshalb die materiellen Vorteile nicht gewährt, die von weniger intelligenten Lebewesen begehrt werden, die es vorziehen, lieber die Halbgötter der materiellen Welt zu verehren, als sich im hingebungsvollen Dienst des höchsten Herrn zu beschäftigen.

VERS 23

Menschen mit geringer Intelligenz verehren die Halbgötter, und daher sind die Früchte, die sie erhalten, begrenzt und zeitweilig. Die Verehrer der Halbgötter gehen zu den Planeten der Halbgötter, doch meine Geweihten erreichen meinen höchsten Planeten.

ERKLÄRUNG

Einige Kommentatoren der Gītā sagen, dass man den höchsten Herrn erreichen könne, wenn man einen Halbgott verehere, doch hier wird eindeutig gesagt, dass die Verehrer der Halbgötter zu den verschiedenen Planetensystemen gehen, auf denen die verschiedenen Halbgötter wohnen; ein Verehrer der Sonne erreicht zum Beispiel die Sonne, und ein Verehrer des Mondes gelangt zum Mond. Wenn jemand einen Halbgott wie Indra verehren will, so kann er den Planeten dieses bestimmten Gottes erreichen. Es ist nicht richtig, dass jeder, ungeachtet welchen Halbgott er verehrt, den höchsten persönlichen Gott erreichen wird. Dies wird hier verneint, denn es wird unmissverständlich gesagt, dass die Verehrer der Halb-

götter zu den verschiedenen Planeten der Halbgötter in der materiellen Welt gehen, dass aber der Geweihte des höchsten Herrn direkt zum höchsten Planeten des persönlichen Gottes geht.

Man mag nun einwenden: Wenn die Halbgötter verschiedene Teile des Körpers des höchsten Herrn sind, dann müsste man durch ihre Verehrung das gleiche Ziel erreichen. Die Verehrer der Halbgötter sind jedoch weniger intelligent, denn sie wissen nicht, welchem Teil des Körpers Nahrung zugeführt werden muss. Einige von ihnen sind so verblendet, dass sie behaupten, es gebe viele Teile, denen man auf verschiedene Weise Nahrung zuführen könne. Diese Ansicht ist nicht sehr vernünftig, denn kann jemand seinem Körper durch die Augen oder Ohren Nahrung zuführen? Sie wissen nicht, dass die Halbgötter verschiedene Teile des universalen Körpers des höchsten Herrn sind, und so glauben sie in ihrer Unwissenheit, jeder einzelne Halbgott sei ein gesonderter Gott und ein Rivale des höchsten Herrn.

Nicht nur die Halbgötter sind Teile des höchsten Herrn, sondern auch die gewöhnlichen Lebewesen. Im Śrīmad-Bhāgavatam wird gesagt, dass die Brāhmaṇas den Kopf des höchsten Herrn bilden, die Kṣatriyas die Arme und dass sie alle verschiedene Funktionen erfüllen. Wenn jemand weiß, dass sowohl die Halbgötter als auch er selbst – ungeachtet der verschiedenen Positionen – winzige Bestandteile des höchsten Herrn sind, ist sein Wissen vollkommen. Wenn er dies jedoch nicht versteht, erreicht er die verschiedenen Planeten, auf denen die Halbgötter wohnen. Dies ist nicht das gleiche Ziel wie das des Gottgeweihten.

Die Ergebnisse, die durch die Segnung der Halbgötter erreicht werden, sind vergänglich, weil in der materiellen Welt die Planeten, die Halbgötter und ihre Verehrer vergänglich sind. Deshalb wird in diesem Vers eindeutig gesagt, dass alle Ergebnisse vergänglich sind, die durch die Halbgötter erreicht werden, und daher werden die Halbgötter nur von den weniger intelligenten Lebewesen verehrt. Weil der reine Gottgeweihte, der im Kṛṣṇābewusstsein im hingebungsvollen Dienst des höchsten Herrn beschäftigt ist, ein ewiges glückseliges Dasein voller Wissen erreicht, ist sein Erfolg vom Erfolg der gewöhnlichen Verehrer der Halbgötter verschieden. Der höchste Herr ist unbegrenzt; sein Wohlwollen ist unbegrenzt, und seine Barmherzigkeit ist unbegrenzt. Deshalb ist der höchste Herr seinem reinen Geweihten gegenüber unbegrenzt barmherzig.

VERS 24

Unintelligente Menschen, die mich nicht kennen, glauben, ich hätte diese Gestalt und Persönlichkeit angenommen. Weil sie nur über geringes Wissen verfügen, kennen sie mein höheres Wesen nicht, das ohne Wandel und erhaben ist.

ERKLÄRUNG

Diejenigen, die die Halbgötter verehren, sind als weniger intelligente Menschen beschrieben worden, und hier wird Ähnliches über die Unpersönlichkeitsanhänger gesagt. Śrī Kṛṣṇā spricht hier in seiner persönlichen Gestalt zu Arjuna, und dennoch behaupten die Unpersönlichkeitsanhänger in ihrer Unwissenheit, der höchste Herr habe letztlich keine Form. Yāmunācārya, ein großer Geweihter des Herrn, der sich in der Nachfolge Rāmānujācāryas befindet, hat in diesem Zusammenhang zwei treffende Verse geschrieben. Er sagt: »Mein lieber Herr, Gottgeweihte wie Vyāsadeva und Nārada wissen, dass Du der persönliche Gott bist. Wenn man verschiedene vedische Schriften versteht, kann man dahin gelangen, Deine Merkmale, Deine Gestalt und Deine Aktivitäten zu kennen, und so verstehen, dass Du der höchste persönliche Gott bist. Doch diejenigen, die sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft und der Unwissenheit befinden, die Dämonen und die Nicht-Gottgeweihten, können Dich nicht verstehen. Sie sind unfähig, Dich zu verstehen. Ganz gleich, wie kundig solche Nicht-Gottgeweihten darin sein mögen, den Vedānta, die Upaniṣaden und andere vedische Schriften zu diskutieren – es ist ihnen nicht möglich, den persönlichen Gott zu verstehen.«

In der Brahma-saṁhitā wird gesagt, dass der persönliche Gott nicht einfach durch das Studium des Vedānta verstanden werden kann. Nur durch die Barmherzigkeit des höchsten Herrn kann die Persönlichkeit des höchsten erkannt werden. Deshalb wird in diesem Vers gesagt, dass nicht nur die Verehrer der Halbgötter weniger intelligent sind, sondern auch die Nicht-Gottgeweihten, die ohne die geringste Spur wahren Kṛṣṇā-Bewußtseins mit dem Vedānta beschäftigt sind und über die vedischen Schriften spekulieren. Für sie ist es nicht möglich, das persönliche Wesen Gottes zu verstehen. Menschen, die unter dem Eindruck stehen, die absolute Wahrheit sei unpersönlich, werden als Asuras bezeichnet, was bedeutet, dass sie den endgültigen Aspekt der absoluten Wahrheit nicht verstehen. Im Śrīmad-Bhāgavatam wird gesagt, dass die höchste Verwirklichung mit dem

unpersönlichen Brahman beginnt und sich dann zur lokalisierten Überseele erhebt – doch das endgültige Verständnis von der absoluten Wahrheit ist der persönliche Gott. Die heutigen Unpersönlichkeitsanhänger sind noch weniger intelligent, denn sie folgen nicht einmal ihrem großen Vorgänger Śaṅkarācārya, der ganz besonders darauf hingewiesen hat, dass Kṛṣṇā der höchste persönliche Gott ist. Da die Unpersönlichkeitsanhänger die höchste Wahrheit nicht verstehen können, glauben sie, Kṛṣṇā sei lediglich der Sohn Devakī und Vasudevas oder ein Prinz oder ein mächtiges Lebewesen. Dies wird ebenfalls in der Bhagavad-gītā verurteilt: »Nur die Toren halten mich für einen gewöhnlichen Menschen.« In Wirklichkeit kann niemand Kṛṣṇā verstehen, ohne in Hingabe zu dienen und Kṛṣṇābewusstsein zu entwickeln. Dies wird in der Gītā bestätigt.

Man kann den höchsten persönlichen Gott, Kṛṣṇā, seine Gestalt, seine Eigenschaften oder seinen Namen nicht durch gedankliche Spekulation verstehen oder indem man die vedischen Schriften diskutiert. Allein durch hingebungsvolles Dienen kann man ihn verstehen. Nur wenn man völlig im Kṛṣṇābewusstsein beschäftigt ist, das mit dem Chanten des mahāmantras – Hare Kṛṣṇā, Hare Kṛṣṇā, Kṛṣṇā Kṛṣṇā, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare – beginnt, kann man den höchsten persönlichen Gott verstehen. Die Unpersönlichkeitsanhänger glauben, Kṛṣṇā habe einen von der materiellen Natur geschaffenen Körper und alle seine Aktivitäten, seine Gestalt usw. seien māyā. Diese Unpersönlichkeitsanhänger sind als Māyāvādīs bekannt. Sie kennen die endgültige Wahrheit nicht. Im zwanzigsten Vers wird gesagt: »Diejenigen, die von lustvollen Verlangen verblendet sind, geben sich den verschiedenen Halbgöttern hin.« Man weiß, dass es neben dem höchsten persönlichen Gott viele Halbgötter gibt, die auf verschiedenen Planeten leben (Bg. 7.23), und dass auch der Herr seinen eigenen Planeten hat. Aber es wird auch gesagt, dass die Verehrer der Halbgötter zu den verschiedenen Planeten der Halbgötter gehen und dass die Geweihten Śrī Kṛṣṇās den Kṛṣṇāloka-Planeten erreichen. Obwohl dies unmissverständlich gesagt wird, behaupten die verblendeten Unpersönlichkeitsanhänger immer noch, der Herr sei formlos und seine Formen seien Täuschungen. Geht aus dem Studium der Gītā etwa hervor, dass die Halbgötter und ihre Aufenthaltsorte unpersönlich sind? Weder die Halbgötter noch Kṛṣṇā, der höchste persönliche Gott, sind unpersönlich. Sie alle sind Personen; Śrī Kṛṣṇā ist der höchste persönliche Gott; er hat seinen eigenen Planeten, und auch die Halbgötter haben ihre Planeten.

Deshalb ist die monistische Behauptung falsch, die besagt, die endgültige Wahrheit sei formlos und jede Form sei eine Täuschung. Es wird hier eindeutig gesagt, dass sie keine Täuschung ist. Aus der Gītā können wir klar ersehen, dass die Formen der Halbgötter und die Gestalt des höchsten Herrn gleichzeitig existieren und dass Kṛṣṇā sac-cid-ānanda (ewiges, glückseliges Wissen) ist. Die Veden bestätigen ebenfalls, dass die höchste absolute Wahrheit ānandamaya (voller glückseliger Freude) ist und dass er abhyāsāt ist, von Natur aus die Quelle unbegrenzter, glückverheißender Eigenschaften. Und in der Gītā sagt der Herr, dass er, obwohl er aja (ungeboren) ist, dennoch erscheint. Dies sind die Tatsachen, die wir aus der Gītā verstehen sollten. Wir können nicht verstehen, wie der höchste persönliche Gott unpersönlich sein kann; soweit es die Feststellungen der Gītā betrifft, ist die Theorie der Täuschung der monistischen Unpersönlichkeitsanhänger falsch. Es ist offensichtlich, dass die höchste absolute Wahrheit, Śrī Kṛṣṇā, sowohl Gestalt als auch Persönlichkeit hat.

VERS 25

Die Verblendeten und Unintelligenten können mich niemals erkennen. Für sie bin ich von meiner ewigen, schaffenden Energie [yoga-māyā] bedeckt, und daher kennt die verblendete Welt mich nicht, der ich ungeboren und unfehlbar bin.

ERKLÄRUNG

Man mag nun einwenden: Wenn Kṛṣṇā auf dieser Erde gegenwärtig und allen Menschen sichtbar war, warum ist er dann nicht auch heute jedem sichtbar? In Wirklichkeit aber war er nicht jedem sichtbar. Als Kṛṣṇā gegenwärtig war, gab es nur wenige Menschen, die verstehen konnten, dass er der höchste persönliche Gott ist. Als sich Śiśupāla in der Versammlung der Kurus dagegen aussprach, dass Kṛṣṇā zum Präsidenten der Versammlung gewählt würde, verteidigte Bhīṣma Kṛṣṇā und erklärte, er sei der höchste Gott. Auch die Pāṇḍavas und einige andere wussten, dass er der Höchste war, aber nicht jeder war sich dessen bewusst. Den Nicht-Gottgeweihten und den gewöhnlichen Menschen war er nicht sichtbar. Deshalb sagt Kṛṣṇā in der Gītā, dass ihn außer seinen reinen Geweihten alle Menschen für einen der ihren halten würden. Er war nur seinen Geweihten als die Quelle aller Freude sichtbar. Für die anderen jedoch, für die unintelligenten Nicht-Gottgeweihten, war er von seiner ewigen Energie bedeckt.

In den Gebeten Kuntīs im Śrīmad-Bhāgavatam (1.8.18) heißt es, dass der Herr vom Vorhang der yoga-māyā bedeckt ist und dass ihn deshalb die gewöhnlichen Menschen nicht verstehen können. Kuntī betet: »O mein Herr, Du bist der Erhalter des gesamten Universums, und hingebungsvolles Dienen für Dich ist das höchste religiöse Prinzip. Deshalb bete ich, dass Du auch mich erhalten wirst. Deine transzendente Gestalt ist von yoga-māyā bedeckt. Das brahmajyoti ist die Verhüllung Deiner inneren Energie. Bitte entferne gütigerweise diese leuchtende Ausstrahlung, die mich daran hindert, Deine sac-cid-ānanda-vigraha zu sehen, Deine ewige Gestalt voller Glückseligkeit und Wissen.«

Dieser yoga-māyā-Vorhang wird auch im fünfzehnten Kapitel der Gītā erwähnt. Der höchste persönliche Gott wird in seiner transzendentalen Gestalt voller Glückseligkeit und Wissen von der ewigen Energie des brahmajyoti verhüllt, und die weniger intelligenten Unpersönlichkeitsanhänger können den höchsten aus diesem Grunde nicht sehen. Im Śrīmad-Bhāgavatam (10.14.7) finden wir auch dieses Gebet Brahmas: »O höchster persönlicher Gott, o Überseele, o Meister aller Geheimnisse, wer kann deine Energie und deine Spiele in dieser Welt ermessen? Fortwährend weitest Du Deine innere Energie aus, und deshalb kann niemand Dich verstehen. Gelehrte Wissenschaftler und große Gelehrte können zwar die atomare Zusammensetzung der materiellen Welt oder sogar der Planeten untersuchen, aber sie sind unfähig, Deine Energien und Kräfte zu ermessen, obwohl Du vor ihnen gegenwärtig bist.« Der höchste persönliche Gott Śrī Kṛṣṇā ist nicht nur ungeboren, sondern auch avyaya (unerschöpflich). Seine ewige Gestalt ist Glückseligkeit und Wissen, und all seine Energien sind unerschöpflich.

VERS 26

O Arjuna, als der höchste persönliche Gott weiß ich, was in der Vergangenheit war, was in der Gegenwart geschieht und was sich in der Zukunft noch ereignen wird. Auch kenne ich jedes Lebewesen – doch niemand kennt mich.

ERKLÄRUNG

Hier wird die Frage, ob die absolute Wahrheit persönlich oder unpersönlich ist, eindeutig geklärt. Wenn Kṛṣṇā, die Gestalt des höchsten persönlichen Gottes, māyā bzw. materiell wäre, wie die Unpersönlichkeitsanhänger

meinen, dann würde er, wie die Lebewesen, seinen Körper wechseln und alles vergessen, was in seinem vergangenen Leben geschehen ist. Jeder, der einen materiellen Körper besitzt, kann sich weder an sein vergangenes Leben erinnern, noch kann er sein zukünftiges Leben vorhersehen, noch kann er das Ergebnis seines gegenwärtigen Lebens voraussagen; deshalb kann er nicht wissen, was in der Vergangenheit geschah, was in der Gegenwart geschieht und was in der Zukunft noch geschehen wird. Solange man nicht von der materiellen Verschmutzung frei ist, kann man Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nicht kennen.

Hier sagt Śrī Kṛṣṇā eindeutig, dass er, anders als gewöhnliche Lebewesen, alles weiß, was sich in der Vergangenheit ereignete, was in der Gegenwart geschieht und was sich noch in Zukunft ereignen wird. Im vierten Kapitel haben wir erfahren, dass Kṛṣṇā sich daran erinnert, Vivasvān, den Sonnengott, vor Millionen von Jahren unterwiesen zu haben. Kṛṣṇā kennt jedes Lebewesen, da er im Herzen jedes Lebewesens als höchste Seele weilt. Aber obwohl er in jedem Lebewesen als Überseele gegenwärtig ist, und trotz seiner Gegenwart jenseits der materiellen Welt als der höchste persönliche Gott, können ihn die weniger Intelligenten nicht als die höchste Person erkennen. Zweifellos ist der transzendente Körper Śrī Kṛṣṇās nicht vergänglich. Er ist genau wie die Sonne, und māyā ist wie eine Wolke. In der materiellen Welt können wir die Sonne, Wolken und verschiedene Sterne und Planeten sehen.

Die Wolken mögen all die verschiedenen Erscheinungen am Himmel zeitweilig bedecken, doch diese Bedeckung besteht nur aufgrund unserer begrenzten Sicht; die Sonne, der Mond und die Sterne sind nicht wirklich bedeckt. Ebenso wenig kann māyā den höchsten Herrn bedecken. Durch seine innere Energie ist er den weniger intelligenten Menschen nicht sichtbar. Wie im dritten Vers dieses Kapitels erklärt wird, versuchen unter Millionen und Abermillionen von Menschen nur einige wenige, in dieser menschlichen Form des Lebens vollkommen zu werden, und von vielen Tausenden und Abertausenden solcher Menschen kann kaum einer verstehen, wer Śrī Kṛṣṇā ist. Selbst wenn man durch die Erkenntnis des unpersönlichen Brahman oder des lokalisierten Paramātmā eine hohe Stufe der Erkenntnis erreicht hat, kann man unmöglich den höchsten persönlichen Gott, Śrī Kṛṣṇā, verstehen, ohne im Kṛṣṇābewusstsein zu sein.

VERS 27

O Nachkomme Bharatas, o Bezwinger der Feinde, alle Lebewesen sind in Illusion geboren, überwältigt von der Dualität von Verlangen und Hass.

ERKLÄRUNG

Es ist die ursprüngliche, wesenseigene Position des Lebewesens, dem höchsten Herrn, der reines Wissen ist, untergeordnet zu sein. Wenn man getäuscht wird und von diesem reinen Wissen getrennt ist, wird man von der illusionierenden Energie beherrscht und kann den höchsten persönlichen Gott nicht verstehen. Die illusionierende Energie ist in der Dualität von Verlangen und Hass manifestiert. Aufgrund von Verlangen und Hass will der unwissende Mensch mit dem höchsten Herrn eins werden, denn er ist auf Kṛṣṇā als den höchsten persönlichen Gott neidisch. Reine Gottgeweihte, die nicht von Verlangen und Hass verblendet oder verschmutzt sind, können verstehen, dass Śrī Kṛṣṇā durch seine inneren Energien erscheint, aber diejenigen, die von Dualität und Unwissenheit getäuscht sind, denken, der höchste persönliche Gott sei von materiellen Energien erschaffen worden. Das ist ihr Missgeschick. Solche verblendeten Menschen leben bezeichnenderweise in Dualitäten wie Schmach und Ehre, Leid und Glück, Weib und Mann, gut und schlecht, Freude und Schmerz usw. und denken: »Das ist meine Frau; das ist mein Haus; ich bin der Herr dieses Hauses; ich bin der Mann dieser Frau usw.« Dies alles sind Dualitäten der Verblendung. Diejenigen, die von Dualitäten getäuscht sind, befinden sich völlig in Illusion und können daher den höchsten persönlichen Gott nicht verstehen.

VERS 28

Menschen, die in vorangegangenen und im gegenwärtigen Leben fromm gehandelt haben, deren sündige Handlungen vollständig getilgt und die von der Dualität der Illusion befreit sind, beschäftigen sich mit Entschlossenheit in meinem Dienst.

ERKLÄRUNG

In diesem Vers werden diejenigen erwähnt, die geeignet sind, in die transzendente Position erhoben zu werden. Für Menschen, die sündig, atheistisch, verblendet und falsch sind, ist es sehr schwierig, die Dualität von Verlangen und Hass zu überwinden. Nur diejenigen, die in ihrem

Leben die regulierenden Prinzipien der Religion eingehalten haben, die fromm gehandelt und die sündigen Reaktionen überwunden haben, können sich dem hingebungsvollen Dienen zuwenden und allmählich auf die Stufe des reinen Wissens über den höchsten persönlichen Gott gelangen. Dann, allmählich, können sie in Trance über den höchsten persönlichen Gott meditieren. Das ist der Vorgang, durch den man auf der spirituellen Ebene verankert wird. Dieser Aufstieg ist im Kṛṣṇābewusstsein in der Gemeinschaft reiner Gottgeweihten möglich, die den Menschen von Verblendung befreien können.

Im Śrīmad-Bhāgavatam heißt es, dass man den Gottgeweihten dienen muss, wenn man wirklich befreit werden möchte; wer jedoch mit materialistischen Menschen Umgang hat, befindet sich auf dem Pfad, der zum dunkelsten Bereich des Daseins führt. Alle Gottgeweihten reisen nur über diese Erde, um die bedingten Seelen von ihrer Illusion zu befreien. Die Unpersönlichkeitsanhänger wissen nicht, dass es die größte Verletzung der Gesetze Gottes ist, wenn sie ihre wesenseigene Position als Untergebene des höchsten Herrn vergessen. Solange man sich nicht in seiner ursprünglichen Position befindet, ist es nicht möglich, die höchste Person zu verstehen oder mit Entschlossenheit völlig in seinem transzendentalen liebevollen Dienst beschäftigt zu sein.

VERS 29

Die Intelligenten, die nach Befreiung von Alter und Tod streben, suchen bei mir im hingebungsvollen Dienen Zuflucht. Sie sind wahrhaft Brahman, da sie alles über transzendente und fruchtbringende Aktivitäten wissen.

ERKLÄRUNG

Geburt, Alter, Krankheit und Tod beeinflussen zwar den materiellen Körper, nicht aber den spirituellen. Für den spirituellen Körper gibt es keine Geburt, kein Alter, keine Krankheit und keinen Tod. Wer also einen spirituellen Körper erlangt, wird einer der Gefährten des höchsten persönlichen Gottes und beschäftigt sich im ewigen hingebungsvollen Dienen; er ist wirklich befreit. Ahaṁ brahmāsmi: »Ich bin von spiritueller Natur.« Es wird gesagt, man solle verstehen, dass man Brahman ist – spirituelle Seele. Wie in diesem Vers beschrieben wird, ist diese Brahman-Auffassung des Lebens ebenfalls hingebungsvolles Dienen. Die reinen Gottgeweihten sind

transzendental auf der Ebene des Brahman verankert und wissen alles über transzendente und materielle Aktivitäten.

Die vier Arten von unreinen Gottgeweihten, die sich im transzendentalen Dienst des Herrn beschäftigen, erreichen ihre jeweiligen Ziele, und wenn sie völlig Kṛṣṇā-bewusst sind, genießen sie durch die Gnade des höchsten das spirituelle Zusammensein mit dem höchsten Herrn. Aber diejenigen, die die Halbgötter verehren, erreichen den Herrn auf seinem höchsten Planeten niemals. Selbst die weniger intelligenten, Brahman-verwirklichten Menschen können den höchsten Planeten Kṛṣṇās, der als Goloka Vṛndāvana bekannt ist, nicht erreichen. Nur Menschen, die Aktivitäten im Kṛṣṇābewusstsein ausführen (mām āśritya), sind wirklich berechtigt, Brahman genannt zu werden, denn sie bemühen sich aufrichtig, den Kṛṣṇā-Planeten zu erreichen. Solche Menschen zweifeln nicht an Kṛṣṇā, und daher sind sie tatsächlich Brahman.

Diejenigen, die die arcā (Form) des Herrn verehren oder über den Herrn meditieren, um von der materiellen Fessel befreit zu werden, kennen ebenfalls, durch die Gnade des Herrn, die Bedeutung von Brahman, adhibhūta usw. Dies wird vom Herrn im nächsten Kapitel näher erklärt werden.

VERS 30

Wer mich als den höchsten Herrn, als das beherrschende Prinzip der materiellen Manifestation kennt, und weiß, dass ich es bin, der alle Halbgötter erhält und alle Opfer ermöglicht, kann sich mit stetigem Geist selbst zur Stunde des Todes an mich erinnern.

ERKLÄRUNG

Menschen, die im Kṛṣṇābewusstsein handeln, weichen nie ganz vom Pfad ab, der zur Erkenntnis des höchsten persönlichen Gottes führt. In der transzendentalen Gemeinschaft des Kṛṣṇā-Bewußtseins kann man verstehen, auf welche Weise der Herr das beherrschende Prinzip der materiellen Manifestation ist und wie er sogar die Halbgötter beherrscht. Allmählich wird man durch diese transzendente Gemeinschaft vom höchsten persönlichen Gott überzeugt, und selbst zur Zeit des Todes kann solch ein Kṛṣṇābewusster Mensch Kṛṣṇā nicht vergessen. Auf diese Weise wird er zum Planeten des höchsten Herrn, Goloka Vṛndāvana, erhoben.

Dieses siebte Kapitel erklärt ganz besonders, wie man völlig Kṛṣṇā-bewusst werden kann. Kṛṣṇābewusstsein beginnt, wenn man mit

kr̥ṣṇābewussten Menschen zusammenlebt. Solch ein Zusammensein ist spirituell und bringt einen Menschen direkt mit dem höchsten Herrn in Verbindung, und durch seine Gnade kann man verstehen, dass er der höchste Gott ist. Zur gleichen Zeit kann man die wesenseigene Position des Lebewesens wirklich verstehen und erkennen, auf welche Weise das Lebewesen Kṛṣṇā vergisst und in materielle Aktivitäten verstrickt wird. Wenn das Lebewesen in guter Gemeinschaft allmählich Kṛṣṇābewusstsein entwickelt, kann es verstehen, dass es von den Gesetzen der materiellen Natur bedingt worden ist, weil es Kṛṣṇā vergessen hat. Es kann ebenfalls verstehen, dass die menschliche Form des Lebens eine Gelegenheit ist, Kṛṣṇābewusstsein wiederzuerwecken, und dass diese Form in jeder Hinsicht genutzt werden sollte, die grundlose Barmherzigkeit des höchsten Herrn zu erlangen.

In diesem Kapitel sind viele Themen erörtert worden: Der Notleidende, der Wissbegierige, der Mensch, dem es an materiellen Notwendigkeiten mangelt, Wissen über Brahman, Wissen über Paramātmā, Befreiung von Geburt, Tod und Krankheiten, und die Verehrung des höchsten Herrn. Wer jedoch im Kṛṣṇābewusstsein wirklich fortgeschritten ist, kümmert sich nicht um diese verschiedenen Vorgänge. Er beschäftigt sich ganz einfach direkt in Aktivitäten des Kṛṣṇā-Bewusstseins und erreicht so tatsächlich seine wesenseigene Position als ewiger Diener Śrī Kṛṣṇās. Auf dieser Stufe findet er Freude daran, im reinen hingebungsvollen Dienen über den Herrn zu hören und ihn zu lobpreisen. Er ist davon überzeugt, dass durch diese Handlungsweise alle Ziele erreicht werden. Dieses entschlossene Vertrauen wird dṛḍha-vrata genannt und bildet den Anfang des Bhaktiyoga, des transzendentalen liebevollen Dienens. Das ist die Aussage aller offenbarten Schriften. Das siebte Kapitel der Bhagavad-gītā bildet die Essenz dieser Überzeugung.

So enden die Erklärungen Bhaktivedantas zum siebten Kapitel der Śrīmad-Bhagavad-gītā,
genannt »Wissen über den absoluten«.

Achtes Kapitel

Wie man den höchsten erreicht

VERS 1

Arjuna fragte: O mein Herr, o höchste Person, was ist das Brahman und, was ist das selbst? Was sind fruchtbringende Aktivitäten? Was ist die materielle Manifestation, und was sind die Halbgötter? Bitte erkläre mir dies alles.

ERKLÄRUNG

In diesem Kapitel beantwortet Śrī Kṛṣṇā verschiedene Fragen Arjunas, die mit der Frage beginnen: »Was ist Brahman?« Der Herr erklärt auch karma (fruchtbringende Aktivitäten), hingebungsvolles Dienen, die yoga-Prinzipien und hingebungsvolles Dienen in seiner reinen Form. Das Śrīmad-Bhāgavatam erklärt, dass die höchste absolute Wahrheit als Brahman, Paramātmā und Bhagavān bekannt ist. Darüber hinaus wird das Lebewesen, die individuelle Seele, ebenfalls Brahman genannt. Arjuna fragt auch nach ātmā, was sich auf Körper, Geist und Seele bezieht. Nach dem vedischen Wörterbuch bezieht sich ātmā auf Körper, Geist, Seele und auch auf die Sinne.

Arjuna redete den höchsten Herrn mit Puruṣottama, höchste Person, an, was bedeutet, dass er diese Fragen nicht nur einem Freund stellte, sondern der höchsten Person; denn er wusste, dass der Herr als höchste Autorität imstande ist, endgültige Antworten zu geben.

VERS 2

Auf welche Weise lebt der Herr des Opfers im Körper, und wo hält er sich auf, o Madhusūdana? Und wie können sich diejenigen, die im hingebungsvollen Dienen beschäftigt sind, zur Zeit des Todes an Dich erinnern?

ERKLÄRUNG

Viṣṇu ist das Oberhaupt der wichtigsten Halbgötter, zu denen auch Brahmā und Śiva gehören, und Indra ist das Oberhaupt der verwaltenden Halbgötter. Sowohl Indra als auch Viṣṇu werden durch Darbringungen von

Yajña verehrt, doch hier fragt Arjuna, wer der eigentliche Herr des Yajñas (Opfers) sei, und wo er im Körper des Lebewesens lebe.

Arjuna spricht den Herrn mit Madhusūdana an, weil Kṛṣṇā einmal einen Dämonen mit Namen Madhu tötete. Eigentlich hätten diese Fragen, die dem Wesen nach Zweifel waren, im Geist Arjunas nicht auftauchen dürfen, denn Arjuna war ein Kṛṣṇābewusster Gottgeweihter. Deshalb werden diese Zweifel mit Dämonen verglichen. Da Kṛṣṇā im Töten von Dämonen sehr erfahren ist, spricht Arjuna ihn hier mit Madhusūdana an, damit Kṛṣṇā die dämonischen Zweifel tötete, die in Arjunas Geist entstanden waren.

Das Wort prayāṇa-kāle in diesem Vers ist sehr bedeutsam, denn was immer wir in diesem Leben tun, wird zur Zeit des Todes geprüft werden. Arjuna befürchtet, dass auch diejenigen, die im Kṛṣṇābewusstsein gründen, den höchsten Herrn zur Stunde des Todes vergessen werden, weil zu dieser Zeit die körperlichen Funktionen gestört sind und der Geist sich in einem panischen Zustand befinden kann. Mahārāja Kulaśekhara, ein großer Gottgeweihter, betete deshalb: »Mein lieber Herr, möge ich jetzt sofort sterben, da ich noch gesund bin, so dass der Schwan meines Geistes in den Stängel Deiner Lotusfüße eingehen kann.« Diese Metapher wird gebraucht, weil der Schwan oft Freude darin findet, in den Stängel der Lotusblume einzudringen; in ähnlicher Weise wird auch der Geist des reinen Gottgeweihten zu den Lotusfüßen des Herrn hingezogen. Mahārāja Kulaśekhara befürchtet, dass seine Kehle im Augenblick des Todes so verstopft sein wird, dass er nicht fähig sein wird, die heiligen Namen zu chanten – deshalb sei es besser, »sofort zu sterben«. Arjuna fragt, wie der Geist eines Menschen in solchen Augenblicken fest auf die Lotusfüße Śrī Kṛṣṇās gerichtet bleiben könne.

VERS 3

Der höchste Herr sagte: Das unzerstörbare, transzendente Lebewesen wird Brahman und seine ewige Natur das selbst genannt. Handlungen, die die Entwicklung des materiellen Körpers bestimmen, nennt man karma oder fruchtbringende Aktivitäten.

ERKLÄRUNG

Brahman ist unzerstörbar und existiert ewiglich – seine Beschaffenheit ändert sich niemals. Aber jenseits von Brahman existiert Parabrahman, Brahman bezieht sich auf das Lebewesen und Parabrahman auf den

höchsten persönlichen Gott. Die wesenseigene Position des Lebewesens unterscheidet sich von der Position, die es in der materiellen Welt einnimmt. Im materiellen Bewusstsein ist es seine Natur zu versuchen, Herr über die Materie zu sein; im spirituellen Bewusstsein (Kṛṣṇābewusstsein) hingegen ist es seine Position, dem höchsten zu dienen. Wenn sich das Lebewesen im materiellen Bewusstsein befindet, muss es verschiedene Körper in der materiellen Welt annehmen. Das wird karma bzw. mannigfaltige Schöpfung genannt, die durch den Zwang des materiellen Bewusstseins entsteht.

In den vedischen Schriften wird das Lebewesen jīvātmā und Brahman genannt, niemals aber Parabrahman. Das Lebewesen (jīvātmā) nimmt verschiedene Positionen ein – manchmal taucht es in die dunkle, materielle Natur ein und identifiziert sich mit Materie, und manchmal identifiziert es sich mit der höheren, spirituellen Natur. Daher wird es die am Rande verlaufende Energie des höchsten Herrn genannt. Je nachdem, ob es sich mit der materiellen oder mit der spirituellen Natur identifiziert, erhält es einen materiellen oder spirituellen Körper. In der materiellen Natur kann es irgendeinen Körper der 8 400 000 Arten des Lebens annehmen; in der spirituellen Natur jedoch hat es nur einen Körper. In der materiellen Natur ist es seinem karma entsprechend manchmal als Mensch, als Halbgott, als Säugetier, als Vogel usw. manifestiert. Um zu den materiellen himmlischen Planeten zu gelangen und ihre Möglichkeiten zur Sinnesbefriedigung zu genießen, bringt das Lebewesen manchmal Opfer (Yajña) dar, doch wenn der daraus entstandene Verdienst erschöpft ist, kehrt es wieder auf die Erde in die Form eines Menschen zurück.

Das Lebewesen bringt bestimmte Opfer dar, um bestimmte himmlische Planeten zu erreichen. Dies gelingt ihm auch, doch wenn der Verdienst des Opfers erschöpft ist, kehrt das Lebewesen in Form von Regen auf die Erde zurück. Daraufhin nimmt es die Form von Getreide an, das Getreide wird von einem Mann gegessen und in Samen umgewandelt, der Same befruchtet eine Frau, und auf diese Weise erhält das Lebewesen erneut die menschliche Form, um Opfer darzubringen und so den gleichen Kreislauf zu wiederholen. Auf diese Weise kommt und geht das Lebewesen unaufhörlich auf dem materiellen Pfad. Ein Kṛṣṇābewusster Mensch vermeidet diese Opfer. Er wendet sich direkt dem Kṛṣṇābewusstsein zu und bereitet sich auf diese Weise vor, zu Gott zurückzukehren.

Die Unpersönlichkeitsanhänger, die die Gītā kommentieren, vermuten unvernünftigerweise, dass das Brahman in der materiellen Welt die Form von Jīva annimmt, und um dies zu belegen, beziehen sie sich auf den siebten Vers im fünfzehnten Kapitel der Gītā. Aber auch dieser Vers spricht vom Lebewesen als »eines meiner ewigen Fragmente«. Das Fragment Gottes, das Lebewesen, mag in die materielle Welt herunterfallen, doch der höchste Herr (Acyuta) fällt niemals herab. Deshalb kann die Vermutung, dass das höchste Brahman die Form der Jīva annimmt, nicht akzeptiert werden. Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass das Brahman (das Lebewesen) in den vedischen Schriften von Parabrahman (dem höchsten Herrn) unterschieden wird.

VERS 4

Die materielle Natur ist endlos wandelbar. Das Universum ist die kosmische Form des höchsten Herrn, und ich bin dieser Herr, der von der Überseele repräsentiert wird und im Herzen jedes verkörperten Wesens weilt.

ERKLÄRUNG

Die materielle Natur wandelt sich ständig. Materielle Körper durchlaufen im allgemeinen sechs Stadien: Sie werden geboren, wachsen, bleiben für eine Zeit bestehen, erzeugen einige Nebenprodukte, schwinden dahin und vergehen schließlich. Die materielle Natur wird adhibhūtam genannt. Weil sie zu einem gewissen Zeitpunkt geschaffen und zu einem gewissen Zeitpunkt wieder vernichtet wird, nennt man die Vorstellung von der universalen Form des höchsten Herrn, die alle Halbgötter und ihre verschiedenen Planeten mit einschließt, adhidaivatam. Die individuelle Seele (Jīva) begleitet den Körper. Die Überseele, die eine vollständige Repräsentation Śrī Kṛṣṇās ist, wird Paramātmā bzw. adhiyajña genannt und weilt im Herzen des Lebewesens. Das Wort eva ist im Sinnzusammenhang dieses Verses besonders wichtig, weil der Herr durch dieses Wort betont, dass der Paramātmā nicht von ihm verschieden ist. Die Überseele, der höchste persönliche Gott, befindet sich neben der individuellen Seele im Herzen und ist Zeuge ihrer Aktivitäten und die Quelle des Bewußtseins. Die Überseele gibt der Jīva-Seele die Möglichkeit, frei zu handeln, und beobachtet ihre Aktivitäten. Die Funktionen all dieser verschiedenen Manifestationen des höchsten Herrn werden für den reinen, kṛṣṇābewussten Gottgeweihten, der im transzendentalen Dienst des Herrn beschäftigt ist, von selbst

deutlich. Die Neulinge, die sich dem Herrn in seiner Manifestation als Überseele nicht nähern können, meditieren über die gigantische universale Form des Herrn, die adhidaivatam genannt wird. Ihnen wird geraten, über die universale Form nachzudenken, als deren Beine man die niederen Planeten, als deren Augen man die Sonne und den Mond und als deren Haupt man das obere Planetensystem betrachtet.

VERS 5

Jeder, der sich im Augenblick des Todes, wenn er seinen Körper verlässt, an mich erinnert, gelangt augenblicklich in mein Reich. Darüber besteht kein Zweifel.

ERKLÄRUNG

In diesem Vers wird die Wichtigkeit des Kṛṣṇā-Bewußtseins hervorgehoben. Jeder, der seinen Körper im Kṛṣṇābewusstsein verlässt, wird sofort zum transzendentalen Reich des höchsten Herrn erhoben. Das Wort smaran (sich erinnern) ist sehr wichtig. Der unreinen Seele, die kein Kṛṣṇābewusstsein in hingebungsvollem Dienen praktiziert hat, ist es nicht möglich, sich an Kṛṣṇā zu erinnern. Um sich an Kṛṣṇā zu erinnern, sollte man unaufhörlich den mahāmantra – Hare Kṛṣṇā, Hare Kṛṣṇā, Kṛṣṇā Kṛṣṇā, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma, Rāma, Hare, Hare – chanten und dabei dem Beispiel Śrī Caitanyas folgen – was bedeutet, duldsamer als ein Baum und demütiger als das Gras zu sein und allen anderen Ehre zu erweisen, ohne dafür selbst Ehre zu erwarten. So wird man fähig sein, den Körper erfolgreich zu verlassen, indem man sich an Kṛṣṇā erinnert, und auf diese Weise wird man das höchste Ziel erreichen.

VERS 6

Den Seinszustand, an den man sich beim Verlassen des Körpers erinnert, wird man ohne Zweifel erreichen.

ERKLÄRUNG

Hier wird erklärt, wie man den Zustand des Seins im kritischen Augenblick des Todes wechselt. Wie kann man aber nun in einem geeigneten Bewusstsein sterben? Mahārāja Bharata zum Beispiel dachte zur Zeit des

Todes an ein Reh und wurde daher in diese Lebensform versetzt. Mahārāja Bharata konnte sich jedoch als Reh an seine vergangenen Aktivitäten erinnern. Die angehäuften Wirkung der Gedanken und Handlungen eines Lebens beeinflusst zum Zeitpunkt des Todes die Gedanken eines Menschen; daher bestimmen die Handlungen des gegenwärtigen Lebens den zukünftigen Seinszustand. Wenn man in Kṛṣṇās Dienst transzendental vertieft ist, wird der nächste Körper, den man erhält, transzendental (spirituell) und nicht materiell sein. Deshalb ist das Chanten von Hare Kṛṣṇā der beste Vorgang, den gegenwärtigen Zustand erfolgreich zum transzendentalen Leben zu wandeln.

VERS 7

Daher, o Arjuna, solltest du immer an mich als Kṛṣṇā denken und zur selben Zeit deine vorgeschriebene Pflicht erfüllen und kämpfen. Wenn du deine Aktivitäten mir weihst und deinen Geist und deine Intelligenz fest auf mich richtest, wirst du ohne Zweifel zu mir gelangen.

ERKLÄRUNG

Die Anweisung, die Arjuna hier gegeben wird, ist für alle Menschen sehr wichtig, die mit materiellen Aktivitäten beschäftigt sind. Der Herr sagt nicht, dass man seine vorgeschriebenen Pflichten oder Beschäftigungen aufgeben solle. Man kann ihnen weiterhin nachkommen und doch zur gleichen Zeit an Kṛṣṇā denken, indem man Hare Kṛṣṇā chantet. Auf diese Weise wird man von der materiellen Verschmutzung befreit, und der Geist und die Intelligenz werden mit Kṛṣṇā beschäftigt. Wenn man Kṛṣṇās Namen chantet, wird man ohne Zweifel zum höchsten Planeten, Kṛṣṇāloka, erhoben.

VERS 8

Wer über mich, den höchsten persönlichen Gott, meditiert, indem er seinen Geist ständig darin übt, sich an mich zu erinnern, und von diesem Pfad nicht abweicht, o Pārtha, wird mich ohne Zweifel erreichen.

ERKLÄRUNG

In diesem Vers betont Śrī Kṛṣṇā, wie wichtig es ist, sich an ihn zu erinnern. Die Erinnerung an Kṛṣṇā wird durch das Chanten des Hare Kṛṣṇā-mahāmantras wiederbelebt. Wenn man chantet und die Klangschwingung

des höchsten Herrn hört, werden die Ohren, die Zunge und der Geist beschäftigt. Diese Art der Meditation ist sehr einfach zu praktizieren und hilft, den höchsten Herrn zu erreichen. Puruṣam bedeutet Genießender. Obwohl die Lebewesen zur am Rande verlaufenden Energie des höchsten Herrn gehören, sind sie materiell verunreinigt. Sie halten sich selbst für Genießer, doch sind sie nicht der höchste Genießende. Hier wird eindeutig festgestellt, dass der höchste persönliche Gott in seinen verschiedenen Manifestationen und vollständigen Erweiterungen wie Nārāyaṇa und Vāsudeva der höchste Genießende ist.

Durch das Chanten von Hare Kṛṣṇā kann der Gottgeweihte fortwährend an das Objekt der Verehrung, den höchsten Herrn, in jedem seiner Aspekte (als Nārāyaṇa, Kṛṣṇā, Rāma usw.) denken. Dies wird ihn reinigen, und aufgrund seines fortwährenden Chantens wird er am Ende seines Lebens zum Königreich Gottes erhoben werden. Yoga bedeutet, über die Überseele im Innern zu meditieren; auch beim Chanten von Hare Kṛṣṇā richtet man den Geist ständig auf den höchsten Herrn. Der Geist ist schwankend, und deshalb ist es notwendig, ihn zu zwingen, an Kṛṣṇā zu denken. Ein oft angeführtes Beispiel ist die Raupe, die ständig daran denkt, ein Schmetterling zu werden und deshalb noch im selben Leben in einen Schmetterling verwandelt wird. Ebenso ist es sicher – wenn wir fortwährend an Kṛṣṇā denken –, dass wir am Ende unseres Lebens die gleichen körperlichen Eigenschaften wie Kṛṣṇā haben werden.

VERS 9

Man sollte über den höchsten Herrn als den meditieren, der alles weiß, der der Älteste, der der Kontrollierende, der kleiner als das Kleinste, der der Erhalter allen Seins, der jenseits jeder materiellen Vorstellung, der unvorstellbar und der immer eine Person ist. Er ist leuchtend wie die Sonne, und da er transzendental ist, befindet er sich jenseits der materiellen Natur.

ERKLÄRUNG

In diesem Vers wird beschrieben, in welcher Weise man an den höchsten denken kann. Das Wichtigste ist, dass er nicht unpersönlich oder leer ist. Man kann nicht über etwas Unpersönliches oder Leeres meditieren; das wäre sehr schwierig. Der Vorgang, an Kṛṣṇā zu denken, ist jedoch sehr einfach und wird hier erklärt. Zunächst einmal ist er puruṣa (spirituell, Rāma und Kṛṣṇā), und er wird hier als kavim beschrieben, was bedeutet,

dass er Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft kennt und daher alles weiß. Er ist die älteste Persönlichkeit, da er der Ursprung allen Seins ist, das heißt, weil alles von ihm ausgeht. Er ist auch der höchste Kontrollierende des Universums und der Erhalter und der Lehrer der Menschheit. Er ist kleiner als das Kleinste. Das Lebewesen ist so groß wie der zehntausendste Teil einer Haarspitze, der Herr aber ist so unvorstellbar klein, dass er sogar in das Herz dieses Teilchens eingeht. Deshalb wird er kleiner als das Kleinste genannt. Da er der Höchste ist, kann er in das Atom und in das Herz des Kleinsten eingehen und es als Überseele kontrollieren. Doch obwohl er so klein ist, ist er alldurchdringend und erhält alles. Von ihm werden alle Planetensysteme erhalten. Wir wundern uns oft, wie die großen Planeten in der Luft schweben können. Wie hier erklärt wird, werden all die großen Planetensysteme und Galaxien durch die unvorstellbare Energie des höchsten Herrn erhalten. Das Wort acintya (unvorstellbar) ist in diesem Zusammenhang sehr bedeutsam. Gottes Energie befindet sich jenseits unseres Vorstellungsvermögens, jenseits der Bereiche, in denen wir denken können, und wird daher unvorstellbar (acintya) genannt. Wer kann dies bestreiten? Er durchdringt die gesamte materielle Welt und ist dennoch jenseits von ihr. Wir können nicht einmal die materielle Welt begreifen, die, verglichen mit der spirituellen Welt, unbedeutend ist – wie können wir dann verstehen, was jenseits von ihr ist. Acintya bedeutet das, was sich jenseits der materiellen Welt befindet, das, was unsere Argumente, unsere Logik und unsere philosophischen Spekulationen nicht berühren können, das, was unbegreiflich ist. Deshalb sollten intelligente Menschen nutzlose Argumente und Spekulationen vermeiden und akzeptieren, was in den Schriften wie den Veden, der Gītā und dem Śrīmad-Bhāgavatam gesagt wird, und den Prinzipien folgen, die darin niedergelegt sind. Eine solche Haltung wird jeden zum Verständnis führen.

VERS 10

Wer im Augenblick des Todes die Lebensluft zwischen die Augenbrauen konzentriert und sich in völliger Hingabe an den höchsten Herrn erinnert, wird ohne Zweifel zum höchsten persönlichen Gott gelangen.

ERKLÄRUNG

In diesem Vers wird unmissverständlich gesagt, dass der Geist im Augenblick des Todes in Hingabe auf den höchsten Gott gerichtet sein muss. Den

Menschen, die im yoga geübt sind, wird empfohlen, die Lebenskraft zwischen die Augenbrauen zu erheben. Ein reiner Gottgeweihter jedoch, der diese Form von yoga nicht praktiziert, sollte den Geist immer im Kṛṣṇābewusstsein beschäftigen, so dass er sich im Augenblick des Todes an den höchsten durch dessen Barmherzigkeit erinnern kann. Dies wird im vierzehnten Vers erklärt.

In diesem Vers ist der besondere Gebrauch des Wortes yoga-balena von Bedeutung, denn ohne yoga zu praktizieren, kann man diesen transzendentalen Zustand des Seins zur Zeit des Todes nicht erreichen. Man kann sich beim Tod nicht plötzlich an den höchsten Herrn erinnern, wenn man sich nicht zuvor bereits in einem yoga-System geübt hat, insbesondere im System des Bhaktiyoga. Da der Geist zur Zeit des Todes sehr verwirrt ist, sollte man sich während seines Lebens durch yoga darin üben, in der Transzendenz verankert zu sein.

VERS 11

Die Weisen, die die Veden kennen, die das omkāra sprechen und die sich auf der Lebensstufe der Entsagung befinden, gehen in das Brahman ein. Wer diese Vollkommenheit ersehnt, lebt in sexueller Enthaltbarkeit. Ich werde dir nun diesen Vorgang erklären, durch den man Erlösung erlangen kann.

ERKLÄRUNG

Śrī Kṛṣṇā erklärt, dass das Brahman – obwohl es Eins ohne ein Zweites ist – verschiedene Manifestationen und Aspekte hat. Für die Unpersönlichkeitsanhänger ist die Silbe Om mit dem Brahman identisch. Kṛṣṇā erklärt hier das unpersönliche Brahman, in das die Weisen eingehen, die sich auf der Lebensstufe der Entsagung befinden.

Im vedischen System der Erkenntnis werden die Schüler von Anfang an gelehrt, Om zu vibrieren und über das endgültige, unpersönliche Brahman zu lernen, indem sie in völligem Zölibat mit dem geistigen Meister zusammenleben. Auf diese Weise verwirklichen sie zwei der Brahman-Aspekte. Diese Praxis ist für den Fortschritt im spirituellen Leben des Schülers sehr wesentlich, doch in der heutigen Zeit ist solch ein brahmacārī-Leben (unverheiratetes, zölibatäres Leben) ganz und gar unmöglich. Die soziale Struktur der Welt hat sich so sehr gewandelt, dass es keine Möglichkeit mehr gibt, vom Beginn des Lebens an sexuelle Ent-

haltsamkeit zu üben. Überall in der Welt gibt es viele Institutionen für verschiedene Wissensbereiche, aber es gibt keine anerkannte Institution, in der Schüler in den Prinzipien des brahmacarya erzogen werden können. Solange man nicht im Zölibat lebt, ist es sehr schwierig, Fortschritt im spirituellen Leben zu machen. Deshalb hat Śrī Kṛṣṇā Caitanya gelehrt, dass es nach den Anweisungen der Schriften für dieses Zeitalter des Kali außer dem Chanten der heiligen Namen Śrī Kṛṣṇās – Hare Kṛṣṇā, Hare Kṛṣṇā, Kṛṣṇā Kṛṣṇā, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare – keinen anderen Weg gibt, den höchsten zu verwirklichen.

VERS 12

Yoga zu praktizieren bedeutet, sich von allen sinnlichen Aktivitäten zu lösen. Indem man die Türen der Sinne schließt, den Geist auf das Herz richtet und die Lebensluft auf den höchsten Punkt des Kopfes konzentriert, verankert man sich im yoga.

ERKLÄRUNG

Um yoga zu praktizieren, wie es hier vorgeschlagen wird, muss man sich als erstes von jeglichem Sinnesgenuss lösen. Dieser Vorgang wird pratyāhāra (das Fortziehen der Sinne von den Sinnesobjekten) genannt. Die Sinnesorgane, mit denen man Wissen erwirbt, wie Augen, Ohren, Nase, Zunge und Tastsinn, sollten vollständig kontrolliert werden, und es sollte ihnen nicht gestattet sein, ihre Begierden zu befriedigen. Auf diese Weise richtet sich der Geist auf die Überseele im Herzen, und die Lebenskraft wird zur Spitze des Kopfes erhoben.

Im Sechsten Kapitel wird dieser Vorgang in allen Einzelheiten beschrieben, doch wie schon erwähnt wurde, ist er in diesem Zeitalter nicht mehr durchführbar. Der beste Vorgang ist Kṛṣṇābewusstsein. Wenn man imstande ist, seinen Geist im hingebungsvollen Dienen auf Kṛṣṇā zu richten, ist es für einen solchen Menschen sehr einfach, in ungestörter transzendentaler Trance (in samādhi) zu bleiben.

VERS 13

Wer, nachdem er diesen yoga beherrscht und die heilige Silbe Om, die höchste Folge von Buchstaben, vibriert, beim Verlassen des Körpers an den höchsten persönlichen Gott denkt, wird die spirituellen Planeten erreichen.

ERKLÄRUNG

Hier wird eindeutig gesagt, dass Om̐, Brahman und Śrī Kṛṣṇā nicht voneinander verschieden sind. Om̐ ist der unpersönliche Klang Kṛṣṇās, doch der Klang von Hare Kṛṣṇā schließt Om̐ mit ein. Es wird klar gesagt, dass man die spirituellen Planeten erreichen wird, wenn man in diesem Zeitalter am Ende des Lebens beim Verlassen des Körpers den Hare Kṛṣṇā-mahāmantra chantet. Die Geweihten Kṛṣṇās gehen zum Kṛṣṇā-Planeten, Goloka Vṛndāvana, wohingegen die Unpersönlichkeitsanhänger im brahmajyoti bleiben. Die Anhänger des persönlichen können aber auch in die unzähligen Planeten im spirituellen Himmel eingehen, die als Vaikuṅṭhas bekannt sind.

VERS 14

O Sohn Pṛthās, wer sich fortwährend an mich erinnert, kann mich sehr leicht erreichen, da er mir ständig in liebender Hingabe dient.

ERKLÄRUNG

In diesem Vers wird der Bhaktiyoga beschrieben, den reine Geweihte des höchsten Gottes praktizieren. In den vorangegangenen Versen wurden vier verschiedene Gottgeweihte erwähnt – die Leidenden, die Wissbegierigen, diejenigen, die nach materiellem Gewinn streben, und die spekulierenden Philosophen.

Auch wurden verschiedene Wege beschrieben, mit deren Hilfe man von der materiellen Verstrickung befreit wird: Karmayoga, Jñāna-yoga und haṭha-yoga. Hier aber wird Bhaktiyoga erwähnt, der nicht im Geringsten mit diesen Vorgängen vermischt ist. Im Bhaktiyoga verlangen die Gottgeweihten nach nichts anderem als nach Kṛṣṇā. Der reine bhakti-Gottgeweihte wünscht sich nicht, zu den himmlischen Planeten erhoben zu werden, noch strebt er nach Erlösung oder Befreiung von der materiellen Verstrickung. Ein reiner Gottgeweihter verlangt nach nichts. Im Caitanya-caritāmṛta wird der reine Gottgeweihte niṣkāma genannt, was bedeutet, dass er kein Selbstinteresse hat. Er allein erlangt vollkommenen Frieden, und nicht diejenigen, die nach persönlichem Gewinn streben. Der reine Gottgeweihte möchte einzig und allein den höchsten Herrn erfreuen, und daher sagt der Herr, dass er für jeden leicht zu erreichen sei, der unerschütterliche Hingabe zu ihm entwickle. Der Gottgeweihte kann jeder transzendentalen Gestalt des Herrn dienen und trifft dabei auf keines der

Probleme, von denen diejenigen geplagt werden, die andere yoga-Vorgänge praktizieren. Bhaktiyoga ist sehr einfach und rein, und leicht zu praktizieren. Man kann beginnen, indem man einfach Hare Kṛṣṇā chantet. Denen gegenüber, die sich in seinem Dienst beschäftigen, ist Kṛṣṇā sehr barmherzig. Er hilft dem Gottgeweihten, der sich ihm völlig hingeeben hat auf verschiedene Weise, so dass dieser ihn verstehen kann, wie er ist. Der Herr gibt solch einem Gottgeweihten genügend Intelligenz, so dass er ihn letztlich in seinem spirituellen Königreich erreichen kann.

Es ist die besondere Qualifikation eines reinen Gottgeweihten, ständig an Kṛṣṇā zu denken, ohne dabei Zeit und Ort in Betracht zu ziehen. Es sollte dabei keine Hindernisse geben. Er sollte seinen Dienst überall und zu jeder Zeit ausführen können. Einige sagen, der Gottgeweihte solle an einem heiligen Ort wie Vṛndāvana oder in einer anderen heiligen Stadt bleiben, in der der Herr lebte; doch ein reiner Gottgeweihter kann überall leben und durch sein hingebungsvolles Dienen die Atmosphäre von Vṛndāvana schaffen. Es war Śrī Advaita, der zu Śrī Caitanya einmal sagte: »Wo immer Du bist, o Herr, dort ist auch Vṛndāvana.«

Ein reiner Gottgeweihter erinnert sich fortwährend an Kṛṣṇā und meditiert über ihn. Dies sind die Qualifikationen eines reinen Gottgeweihten, für den der Herr sehr leicht erreichbar ist. Bhaktiyoga wird in der Gītā vor allen anderen Systemen empfohlen. Im allgemeinen sind die bhakti-Yogīs auf fünf verschiedene Arten im hingebungsvollen Dienen beschäftigt: 1. śānta-bhakta, in einer neutralen Haltung; 2. dāsya-bhakta, als Diener; 3. sākhyā-bhakta, als Freund; 4. vātsalya-bhakta, als Elternteil, und 5. mādhyā-bhakta, als Geliebte des höchsten Herrn.

Ganz gleich in welcher Beziehung sich der reine Gottgeweihte befindet, er ist ständig im transzendentalen, liebevollen Dienst des Herrn beschäftigt und kann den höchsten nicht vergessen. Daher ist für ihn der Herr sehr leicht erreichbar. Ein reiner Gottgeweihter kann den Herrn nicht einmal für einen Augenblick vergessen, und auch der höchste Herr kann seinen Geweihten niemals vergessen. Dies ist die große Segnung, die ein Mensch erfährt, der den Vorgang des Kṛṣṇā-Bewußtseins, das Chanten des Hare Kṛṣṇā-mahāmantras, praktiziert.

VERS 15

Nachdem die großen Seelen, die hingegebenen Yogīs, mich erreicht haben, kehren Sie niemals wieder in diese zeitweilige Welt des Leids zurück, denn sie haben die höchste Vollkommenheit erlangt.

ERKLÄRUNG

Weil die materielle Welt voll der Leiden Geburt, Alter, Krankheit und Tod ist, will derjenige, der die höchste Vollkommenheit erreicht und zum höchsten Planeten, Kṛṣṇāloka, Goloka Vṛndāvana, gelangt, natürlich nicht wieder in diese Welt des Leids zurückkehren. In den vedischen Schriften wird gesagt, dass sich der höchste Planet Kṛṣṇās außerhalb unserer materiellen Sicht befindet – und er wird als das höchste Ziel angesehen. Die Mahatmas (die großen Seelen) erhalten transzendente Botschaften von den selbstverwirklichten Gottgeweihten, und so entwickeln sie allmählich hingebungsvolles Dienen im Kṛṣṇābewusstsein. Sie vertiefen sich so sehr in das transzendente Dienen, dass sie nicht länger danach verlangen, auf einen der materiellen Planeten erhoben zu werden – sie wollen nicht einmal zu einem der spirituellen Planeten gelangen. Sie wollen nichts anderes als einzig und allein mit Kṛṣṇā zusammensein. Solche großen Seelen im Kṛṣṇābewusstsein erreichen die höchste Vollkommenheit des Lebens. Mit anderen Worten, sie sind die höchsten Seelen.

VERS 16

Alle Planeten in der materiellen Welt – vom höchsten bis hinunter zum niedrigsten – sind Orte des Leids, an denen sich Geburt und Tod wiederholen. Wer aber in mein Reich gelangt, o Sohn Kuntīs, wird niemals wieder geboren.

ERKLÄRUNG

Alle Arten von Yogīs – karma, Jñāna, haṭha usw. – müssen irgendwann einmal die hingebungsvolle Vollkommenheit im Bhaktiyoga, im Kṛṣṇābewusstsein, erreichen, bevor sie zum transzendentalen Reich Kṛṣṇās gehen können, von wo sie niemals wieder zurückkehren müssen. Diejenigen, die die höchsten materiellen Planeten erreichen, die Planeten

der Halbgötter, sind erneut sich wiederholenden Geburten und Toden unterworfen. Wie Menschen von der Erde zu höheren Planeten erhoben werden, so fallen Bewohner höherer Planeten wie Brahmaloaka, Candra-loaka und Indraloaka auf die Erde herab. Die Darbringung von Opfern (ge-nannt pañcāgnividyā), die in der Kaṭha Upaniṣad empfohlen wird, befähigt einen Menschen zwar, Brahmaloaka zu erreichen; wenn man aber auf Brahmaloaka kein Kṛṣṇābewusstsein entwickelt, muss man wieder zur Erde zurückkehren. Diejenigen, die auf den höheren Planeten im Kṛṣṇābewusstsein Fortschritt machen, werden allmählich zu immer höheren Planeten erhoben und gehen zur Zeit der Vernichtung des Universums in das ewige, spirituelle Königreich ein. Wenn das materielle Universum vernichtet wird, werden Brahmā und seine Geweihten, die ständig im Kṛṣṇābewusstsein beschäftigt sind, zur spirituellen Welt und, je nach ihren Wünschen, zu bestimmten spirituellen Planeten erhoben.

VERS 17

Nach menschlicher Zeitrechnung ergeben tausend Zeitalter die Dauer eines Tages im Leben Brahmās. Und ebenso lange währt seine Nacht.

ERKLÄRUNG

Die Dauer des materiellen Universums ist begrenzt. Es manifestiert sich in periodisch wiederkehrenden kalpas. Ein Kalpa ist ein Tag Brahmās, und ein Tag Brahmās besteht aus eintausend Zyklen von je vier yugas (Zeitaltern): Satya, Tretā, Dvāpara und Kali. Das Zeitalter des Satya wird von Tugend, Weisheit und Religion charakterisiert; dort gibt es praktisch keine Unwissenheit und kein Laster, und dieses yuga dauert 1 728 000 Jahre. Im Tretā-yuga treten Laster auf; dieses yuga währt 1 296 000 Jahre. Im Dvāpara-yuga nehmen Tugend und Religion noch mehr ab, und Laster nehmen zu; dieses yuga dauert 864 000 Jahre. Und im Kali-yuga schließlich (dem yuga, das vor 5 000 Jahren begonnen hat), nehmen Streit, Unwissenheit, Irreligion und Laster überhand, da wahre Tugend so gut wie nicht mehr vorhanden ist; dieses yuga währt 432 000 Jahre. Im Kali-yuga nimmt die Lasterhaftigkeit solche Ausmaße an, dass am Ende des Zeitalters der Herr als Kalki-avatāra erscheint, die Dämonen vernichtet, seine Geweihten rettet und ein neues Satya-yuga einleitet. Dann beginnt der gleiche Vorgang von neuem. Diese vier yugas, eintausendmal durchlaufen, umfassen einen Tag Brahmās, des Schöpfergottes, und ebenso lang währt

seine Nacht. Brahmā lebt einhundert solcher »Jahre« und stirbt dann. Diese einhundert Jahre betragen nach irdischer Zeitrechnung insgesamt 311 Trillionen 40 Millionen Erdenjahre. Nach diesen Berechnungen erscheint das Leben Brahmās fantastisch und unendlich lang, doch aus der Sicht der Ewigkeit ist es so kurz wie ein Blitzschlag. Im Ozean der Ursachen gibt es unzählige Brahmās, die, wie Luftblasen im Atlantik, entstehen und wieder verschwinden. Brahmā und seine Schöpfung sind ein Teil des materiellen Universums, und daher befinden sie sich in ständigem Wandel. Im materiellen Universum ist nicht einmal Brahmā frei von Geburt, Alter, Krankheit und Tod. Brahmā ist jedoch als Verwalter des Universums direkt im Dienst des Herrn beschäftigt und wird deshalb nach der Vernichtung der kosmischen Manifestation sofort befreit. Fortgeschrittene Sannyāsīs werden zu Brahmās Planeten, Brahmaloaka, erhoben, der der höchste Planet im materiellen Universum ist und der alle Planeten im oberen Bereich des himmlischen Planetensystems überdauert; doch im Laufe der Zeit sind Brahmā und alle Bewohner von Brahmaloaka nach dem Gesetz der materiellen Natur dem Tod unterworfen.

VERS 18

Wenn Brahmās Tag anbricht, tritt die Vielzahl der Wesen ins Sein, und wenn seine Nacht hereinbricht, werden sie alle vernichtet.

ERKLÄRUNG

Die weniger intelligenten Jīvas versuchen, in der materiellen Welt zu bleiben, und werden dementsprechend in höhere Planetensysteme erhoben oder zu niederen Planetensystemen gesandt. Wenn Brahmās Tag anbricht, entfalten sie ihre Aktivitäten, und wenn Brahmās Nacht hereinbricht, werden sie vernichtet. Am Tage erhalten sie für materielle Aktivitäten verschiedene Körper, die zur Nacht vergehen. Die Jīvas (individuellen Seelen) bleiben dann dichtgedrängt im Körper Viṣṇus und werden immer wieder geschaffen, wenn ein Tag Brahmās beginnt. Wenn Brahmās Leben schließlich zu Ende geht, werden sie alle vernichtet und bleiben für Millionen und Abermillionen von Jahren unmanifestiert. Wenn Brahmā dann schließlich in einem anderen Zeitalter wiedergeboren wird, werden auch sie wieder manifestiert. Auf diese Weise werden die Jīvas in der materiellen Welt gefangengehalten. Die intelligenten Wesen jedoch, die sich dem Kṛṣṇābewusstsein zuwenden, chanten im hingebungsvollen Dienen

Hare Kṛṣṇā, Hare Rāma und erreichen sogar schon in diesem Leben den spirituellen Planeten Kṛṣṇās und werden dort für immer glücklich, da sie dem Gesetz der Wiedergeburten nicht länger unterworfen sind.

VERS 19

Immer wieder beginnt der Tag, und die Schar der Wesen wird aktiv, und dann wieder bricht die Nacht herein, o Pārtha, und hilflos werden sie aufgelöst.

VERS 20

Jedoch gibt es noch eine andere Natur, die ewig und transzendental zur manifestierten und unmanifestierten Materie ist. Sie ist erhaben und wird niemals vernichtet. Auch wenn alles in der materiellen Welt zerstört wird, bleibt dieser Teil, wie er ist.

ERKLÄRUNG

Kṛṣṇās höhere, spirituelle Energie ist transzendental und ewig. Sie befindet sich jenseits aller Wandlungen der materiellen Natur, die während der Tage Brahmās manifestiert und während seiner Nächte unmanifestiert ist. Kṛṣṇās höhere Energie ist der materiellen Natur der Qualität nach völlig entgegengesetzt. Höhere und niedere Natur werden im siebten Kapitel näher erklärt.

VERS 21

Dieses höchste Reich wird unmanifestiert und unfehlbar genannt und ist das höchste Ziel. Geht jemand dort hin, kehrt er nie wieder zurück. So beschaffen ist mein höchstes Reich.

ERKLÄRUNG

Das höchste Reich des persönlichen Gottes, Kṛṣṇā, wird in der Brahma-samhitā als Cintāmaṇi-dhāma beschrieben – als ein Ort, an dem alle Wünsche erfüllt werden. Das höchste Reich Śrī Kṛṣṇās, das als Goloka Vṛndāvana bekannt ist, ist voller Paläste, die aus dem Stein der Weisen gebaut sind. Es gibt dort auch Bäume, die »Wunschwälder« genannt werden und die auf Wunsch für jede Art von Essbarem sorgen. Auch gibt es dort Kühe, die surabhi-Kühe genannt werden und die eine unbegrenzte Fülle von Milch geben. In diesem Reich dienen dem Herrn Hunderttau-

sende von Glücksgöttinnen (Lakṣmī), und der höchste Herr wird Govinda, der urerste Herr und die Ursache aller Ursachen genannt. Der Herr liebt es, auf seiner Flöte (venum kvanantam) zu spielen. Seine transzendente Gestalt ist die anziehendste Gestalt in allen Welten – seine Augen sind wie die Blütenblätter des Lotus, und die Farbe seines Körpers gleicht der Farbe der Wolken. Er ist so anziehend, dass seine Schönheit die Schönheit Tausender von Liebesgöttern übertrifft. Er trägt saffranfarbene Kleider, eine Girlande hängt um seinen Hals und eine Pfauenfeder steckt in seinem Haar. In der Gītā gibt Śrī Kṛṣṇā nur einen kleinen Hinweis auf Sein persönliches Reich (Goloka Vṛndāvana), das der höchste Planet im spirituellen Königreich ist. Eine lebhaftere Beschreibung finden wir davon in der Brahma-saṁhitā. Die vedischen Schriften sagen, dass es nichts über dem Reich des höchsten Gottes gibt und dass dieses Reich das endgültige Ziel ist. Erreicht man es, kehrt man nie wieder in die materielle Welt zurück. Kṛṣṇās höchstes Reich und Kṛṣṇā selbst sind nicht voneinander verschieden, da sie von gleicher Beschaffenheit sind. Auf dieser Erde ist Vṛndāvana, das neunzig Meilen südöstlich von Delhi liegt, ein Ebenbild des höchsten Goloka Vṛndāvana, das sich in der spirituellen Welt befindet. Als Kṛṣṇā auf dieser Erde erschien, entfaltete er seine transzendentalen Spiele in diesem besonderen Gebiet, das als Vṛndāvana bekannt ist und im Bezirk von Mathurā, Indien, liegt.

VERS 22

Der höchste persönliche Gott, der größer ist als alle, kann durch reine Hingabe erreicht werden. Obwohl er sich in seinem Reich aufhält, ist er all-durchdringend und ruht alles in ihm.

ERKLÄRUNG

Es wird hier eindeutig gesagt, dass das Reich Kṛṣṇās, der höchsten Person, das höchste Ziel ist, von dem man nicht wieder zurückkehrt. Die Brahma-saṁhitā beschreibt dieses höchste Reich als ānanda-cinmaya-rasa, einen Ort, an dem alles voller spiritueller Glückseligkeit ist. Welche Mannigfaltigkeit auch immer dort manifestiert ist – alles hat die Eigenschaft, voller spiritueller Glückseligkeit zu sein, denn es gibt dort nichts Materielles. Alle Mannigfaltigkeit ist eine spirituelle Erweiterung des höchsten Gottes, und wie im siebten Kapitel bereits erklärt wurde, sind alle Manifestationen dort von spiritueller Energie. Soweit es die materielle Welt

betrifft, ist der Herr, obwohl er sich in seinem höchsten Reich aufhält, durch seine materielle Energie alldurchdringend. Durch seine materiellen und spirituellen Energien ist er also überall gegenwärtig – sowohl in der materiellen als auch in der spirituellen Welt. Yasyāntaḥsthāni bedeutet, dass alles von ihm erhalten wird – ganz gleich ob es sich dabei um materielle oder spirituelle Energie handelt.

Es wird unmissverständlich gesagt, dass man nur durch bhakti (hingebungsvolles Dienen) in das Vaikuṅṭha- (spirituelle) Planetensystem eingehen kann. In allen Vaikuṅṭhas gibt es nur einen höchsten Gott, Kṛṣṇā, der sich in viele Millionen und Abermillionen von vollständigen Erweiterungen ausgedehnt hat. Diese vollständigen Erweiterungen sind vierarmig; sie herrschen über die unzähligen spirituellen Planeten und sind unter verschiedenen Namen bekannt wie Puruṣottama, Trivikrama, Keśava, Mādhava, Aniruddha, Hṛṣīkeśa, Saṅkarṣaṇa, Pradyumna, Śrīdhara, Vāsudeva, Dāmodara, Janārdana, Nārāyaṇa, Vāmana, Padmanābha usw. Diese vollständigen Erweiterungen werden mit den Blättern eines Baumes und Kṛṣṇā wird mit dem Stamm verglichen. Kṛṣṇā, der in Goloka Vṛndāvana, seinem höchsten Reich, weilt, leitet systematisch alle Geschehnisse beider Welten (der materiellen und der spirituellen), ohne durch sein alldurchdringendes Wesen an Macht zu verlieren.

VERS 23

O Bester der Bhāratas, ich werde dir nun die verschiedenen Zeiten erklären, die beim Verlassen dieser Welt entscheiden, ob man wieder zurückkehrt oder nicht.

ERKLÄRUNG

Die reinen Geweihten des höchsten Herrn sind völlig hingeebene Seelen; sie kümmern sich nicht darum, wann oder durch welche Methode sie ihren Körper verlassen. Sie überlassen alles Kṛṣṇā und kehren so leicht und glücklich zu Gott zurück. Aber diejenigen, die keine reinen Gottgeweihten sind und stattdessen von Methoden spiritueller Verwirklichung wie Karmayoga, Jñāna-yoga und haṭha-yoga abhängen, müssen den Körper zu einer geeigneten Zeit verlassen, um so die Gewißheit zu haben, nicht wieder in diese Welt der Geburten und Tode zurückzukehren. Wenn der yogī die Vollkommenheit erreicht hat, kann er die Zeit und den Ort wählen, wann und wo er die materielle Welt verlassen will; wenn er jedoch nicht

vollkommen ist, muss er die materielle Welt nach dem Willen der Natur verlassen. In diesen Versen erklärt der Herr die Zeit, die am geeignetsten ist, den Körper zu verlassen und nicht mehr zurückzukehren. Nach Ācārya Baladeva Vidyābhūṣaṇa bezieht sich das Sanskritwort *kāla* auf die herrschende Gottheit der Zeit.

VERS 24

Wer das höchste Brahman kennt, scheidet von der Welt während der Feuergott seinen Einfluss ausübt, im Licht, in einem glückverheißenden Augenblick, während der vierzehn Tage des Mondes und der sechs Monate, in denen die Sonne im Norden steht.

ERKLÄRUNG

Man sollte verstehen, dass das Feuer, das Licht, der Tag und der Mond von Gottheiten beherrscht werden, die verschiedene Vorkehrungen für das Dahinscheiden der Seele treffen. Zur Zeit des Todes macht sich die *Jīva* auf den Weg in ein neues Leben. Wenn man den Körper zur oben genannten Zeit entweder zufällig oder durch Vorkehrung verlässt, ist es möglich, das unpersönliche *brahmajyoti* zu erreichen. Mystiker, die im *yoga* fortgeschritten sind, können die Zeit und den Ort vorbereiten, wann und wo sie den Körper verlassen.

Andere haben darüber keine Kontrolle – wenn sie durch Zufall in einem glückverheißenden Augenblick scheiden, werden sie nicht in den Kreislauf von Geburt und Tod zurückkehren, doch wenn dies nicht der Fall ist, ist es durchaus möglich, dass sie erneut geboren werden müssen. Für den reinen Gottgeweihten im *Kṛṣṇā*bewusstsein besteht jedoch nicht die Gefahr, wieder zurückkehren zu müssen – ganz gleich ob er den Körper in einem günstigen oder ungünstigen Augenblick verlässt, sei es durch Zufall oder durch Vorkehrung.

VERS 25

Der Mystiker, der die Welt während des Rauchs verlässt, nachts, während der mondlosen vierzehn Tage und in den sechs Monaten, in denen die Sonne im Süden steht, oder der den Mondplaneten erreicht, muss wieder zurückkehren.

ERKLÄRUNG

Im Dritten Canto des Śrīmad-Bhāgavatam werden wir darüber informiert, dass diejenigen, die auf der Erde viele fruchtbringende Aktivitäten ausgeführt und Opfer dargebracht haben, nach dem Tod den Mond erreichen. Diese fortgeschrittenen Seelen leben (nach der Zeitrechnung der Halbgötter) ungefähr zehntausend Jahre lang auf dem Mond und genießen das Leben, indem sie soma-rasa trinken. Am Ende kehren sie jedoch wieder auf die Erde zurück. Das bedeutet, dass es auf dem Mond höher entwickelte Lebewesen gibt, auch wenn sie mit den groben Sinnen nicht wahrgenommen werden können.

VERS 26

Nach der Aussage der Veden gibt es zwei Wege, auf denen man die materielle Welt verlassen kann – einen im Licht und einen in der Dunkelheit. Wenn jemand im Licht scheidet, kehrt er nicht wieder zurück; wer jedoch in der Dunkelheit geht, muss zurückkommen.

ERKLÄRUNG

Ācārya Baladeva Vidyābhūṣaṇa zitiert aus der Chandogya Upaniṣad die gleiche Beschreibung von Dahinscheiden und Wiederkehr. Die fruchtbringenden Arbeiter und die philosophischen Spekulanten kommen und gehen auf diese Weise seit unvordenklichen Zeiten. Sie erlangen niemals die endgültige Erlösung, denn sie geben sich Kṛṣṇā nicht hin.

VERS 27

Die Gottgeweihten lassen sich von der Beschreibung dieser beiden Wege niemals verwirren. Deshalb, o Arjuna, sei stets in Hingabe gefestigt.

ERKLÄRUNG

Kṛṣṇā rät Arjuna hier, er solle sich von den beiden Wegen, die die Seele einschlagen kann, wenn sie die materielle Welt verlässt, nicht verwirren lassen. Ein Geweihter des höchsten Herrn sollte sich keine Sorgen machen, ob er durch Vorkehrung oder durch Zufall von der Welt scheiden wird. Der Gottgeweihte sollte fest im Kṛṣṇābewusstsein verankert sein und Hare Kṛṣṇā chanten. Er sollte wissen, dass es nur Schwierigkeiten mit sich

bringt, wenn man sich mit einem dieser beiden Pfade befasst. Das beste Mittel, im Kṛṣṇābewusstsein vertieft zu sein, besteht darin, sich ständig im Dienste Kṛṣṇās zu beschäftigen; das wird den Weg zum spirituellen Königreich sicher, gewiss und direkt machen. Das Wort yoga-yukta ist in diesem Vers von besonderer Bedeutung. Wer im yoga gefestigt ist, gründet bei all seinen Aktivitäten im Kṛṣṇābewusstsein. Śrīla Rūpa Gosvāmī rät, dass man nicht an der materiellen Welt haften solle, und dass alle Angelegenheiten in Kṛṣṇābewusstsein getaucht sein sollten. Auf diese Weise wird man die Vollkommenheit erreichen. Daher wird der Gottgeweihte von solchen Beschreibungen nicht beunruhigt, denn er weiß, dass sein Übergang zum höchsten Reich durch hingebungsvolles Dienen garantiert ist.

VERS 28

Ein Mensch, der sich dem Pfad des hingebungsvollen Dienens zuwendet, ist nicht der Ergebnisse beraubt, die man erhält, wenn man die Veden studiert, sich strenge Opfer auferlegt, Spenden gibt oder philosophische und fruchtbringende Aktivitäten ausführt. Am Ende geht er zum höchsten Reich.

ERKLÄRUNG

Dieser Vers ist die Zusammenfassung des Siebten und Achten Kapitels; vor allem, weil diese Kapitel Kṛṣṇābewusstsein und hingebungsvolles Dienen behandeln. Man muss die Veden unter der Führung eines geistigen Meisters studieren und viele Opfer und Bußen auf sich nehmen, während man unter seiner Obhut lebt. Ein brahmacārī muss im Hause des geistigen Meisters wie ein Diener leben; er muss von Tür zu Tür gehen, um Almosen betteln und sie dem geistigen Meister bringen. Er nimmt nur Essen zu sich, wenn es ihm sein geistiger Meister befiehlt, und wenn der Meister es versäumt, den Schüler zum Essen zu rufen, fastet dieser. Dies sind einige der vedischen Prinzipien, die im brahmacarya-Leben eingehalten werden müssen.

Wenn der Schüler die Veden unter der Aufsicht des Meisters vom fünften bis zum zwanzigsten Lebensjahr studiert hat, kann er einen vollkommenen Charakter entwickeln. Das Studium der Veden ist nicht für die Mußestunden von Ohrensessel-Spekulanten bestimmt, sondern für die Bildung des Charakters! Nach dieser Schulung ist es dem brahmacārī erlaubt, zu heiraten und ein Leben als gr̥hastha (Haushälter) zu führen. Auch wenn er

Haushälter ist, muss er viele Opfer darbringen und nach weiterer Erleuchtung streben. Nachdem er sich schließlich vom Haushälterleben zurückgezogen und die vānaprastha-Stufe angenommen hat, nimmt er harte Bußen auf sich, wie, im Wald zu leben, sich mit Baumrinde zu kleiden, sich nicht zu rasieren usw. Wenn man nach den Vorschriften für brahmacharya, gr̥hastha, vānaprastha und schließlich sannyāsa lebt, wird man zur vollkommenen Stufe des Lebens erhoben. Einige gelangen auch zu den himmlischen Königreichen und erreichen, wenn sie weiteren Fortschritt machen, die Befreiung in der spirituellen Welt – entweder im unpersönlichen brahmajyoti, auf den Vaikuṅṭha-Planeten oder auf Kṛṣṇāloka. Das ist der Pfad, der von den vedischen Schriften beschrieben wird.

Das Wunderbare am Kṛṣṇābewusstsein ist jedoch, dass man mit einem Mal – indem man sich im hingebungsvollen Dienen beschäftigt – alle Rituale der verschiedenen Lebensstufen hinter sich lassen kann.

Man sollte nicht versuchen, das Siebte und Achte Kapitel der Gītā durch Gelehrtheit oder gedankliche Spekulation zu verstehen, sondern man sollte diese Kapitel in der Gemeinschaft reiner Gottgeweihter hören. Die Kapitel sechs bis zwölf sind die Essenz der Gītā. Wenn ein Mensch das Glück hat, die Bhagavad-gītā in der Gemeinschaft reiner Gottgeweihter zu verstehen – besonders diese mittleren sechs Kapitel – wird sein Leben sofort erhaben und erreicht die Stufe jenseits aller Bußen, Opfer, Spenden und Spekulationen. Man sollte die Gītā von einem Gottgeweihten hören, denn am Anfang des vierten Kapitels wird gesagt, dass die Gītā nur von Gottgeweihten verstanden werden kann. Glaube bedeutet, die Gītā von Gottgeweihten und nicht von intellektuellen Spekulanten zu hören. Durch die Gemeinschaft mit Gottgeweihten wird man zum hingebungsvollen Dienen geführt, und durch diesen Dienst werden Kṛṣṇās Aktivitäten, seine Gestalt, seine Spiele, sein Name usw. offenbar und alle Befürchtungen zerstreut. Wenn erst einmal alle Zweifel beseitigt sind, bereitet das Studium der Gītā außerordentliche Freude, und man entwickelt für Kṛṣṇābewusstsein einen Sinn. Auf der fortgeschrittenen Stufe verliebt man sich in Kṛṣṇā völlig, und das ist der Anfang zur am höchsten vervollkommenen Stufe des Lebens, die den Übergang des Gottgeweihten in Kṛṣṇās Reich, Goloka Vṛndāvana, in der spirituellen Welt vorbereitet, wo der Gottgeweihte in ewiges Glück eingeht. So enden die Erklärungen Bhaktivedantas zum Achten Kapitel der Śrīmad-Bhagavad-gītā, genannt »Wie man den höchsten erreicht«.

Neuntes Kapitel

Das vertraulichste Wissen

VERS 1

Der höchste Herr sagte: Mein lieber Arjuna, weil du mich niemals beneidest, werde ich dir das vertraulichste Wissen offenbaren. Wenn du es wirklichst, wirst du von allen Leiden des materiellen Daseins befreit sein.

ERKLÄRUNG

Je mehr ein Gottgeweihter über den höchsten Herrn hört, desto mehr wird er erleuchtet. Dieser Vorgang des Hörens wird auch im Śrīmad-Bhāgavatam empfohlen: »Die Botschaft vom höchsten persönlichen Gott ist voller transzendentaler Energien, und diese Energien können erfahren werden, wenn die Gottgeweihten untereinander über den höchsten persönlichen Gott sprechen. Dies kann jedoch nicht durch den Umgang mit weltlichen Spekulanten oder akademisch geschulten Gelehrten erfahren werden, denn es ist verwirklichtes Wissen.«

Die Gottgeweihten sind fortwährend im Dienst des höchsten Herrn beschäftigt. Der Herr kennt das Innerste und die Ernsthaftigkeit eines Lebewesens, das im Kṛṣṇābewusstsein tätig ist, und gibt ihm daher die Intelligenz, im Zusammensein mit Gottgeweihten die Wissenschaft von Kṛṣṇā zu verstehen. Das Gespräch über Kṛṣṇā ist sehr mächtig, und wenn ein vom Glück begünstigter Mensch solchen Umgang hat und versucht, dieses Wissen zu verstehen, wird er auf dem Weg zur spirituellen Verwirklichung gewiss Fortschritte machen. Um Arjuna zu weiterem Fortschreiten in seinem Dienst zu ermutigen, beschreibt Śrī Kṛṣṇā nun im neunten Kapitel Themen, die noch vertraulicher sind als die bereits offenbarten.

Der Anfang der Bhagavad-gītā, das erste Kapitel, ist mehr oder weniger eine Einleitung zum übrigen Teil des Buches. Das im Zweiten und Dritten Kapitel beschriebene spirituelle Wissen wird vertraulich genannt, und weil die im Siebten und Achten Kapitel erörterten Themen insbesondere den Vorgang des hingebungsvollen Dienens behandeln, und weil sie zur Erleuchtung im Kṛṣṇābewusstsein führen, werden sie als noch vertraulicher bezeichnet. Das neunte Kapitel handelt von ungetrübter, reiner Hingabe, und daher wird es »das vertraulichste Wissen« genannt. Wer im ver-

traulichsten Wissen von Kṛṣṇā gründet, befindet sich auf der transzendenten Ebene und erleidet daher keine materiellen Qualen mehr – obwohl er immer noch in der materiellen Welt leben mag. Im Bhakti-rasāmṛta-sindhu wird gesagt, dass ein Mensch, der das ernsthafte Verlangen hat, dem höchsten Herrn liebevoll zu dienen, als befreit angesehen werden muss, obwohl er sich noch im bedingten Zustand des materiellen Daseins befindet. Daher werden wir im Zehnten Kapitel der Bhagavad-gītā erfahren, dass jeder, der in dieser Weise handelt, eine befreite Seele ist.

Der erste Vers dieses Kapitels ist von besonderer Bedeutung. Wissen (idaṁ jñānam) bezieht sich auf reines hingebungsvolles Dienen, das aus neun verschiedenen Aktivitäten besteht: aus Hören, Chanten, Sich-Erinnern, Dienen, Verehren, Beten, Gehorchen, Freundschaft bewahren und Alles-Hingeben. Wenn man diese neun Grundsätze des hingebungsvollen Dienens beachtet und praktiziert, wird man zum spirituellen Bewusstsein, zum Kṛṣṇābewusstsein, erhoben. Wenn daraufhin das Herz von der materiellen Verschmutzung gereinigt ist, kann man die Wissenschaft von Kṛṣṇā verstehen. Es genügt nicht, lediglich zu verstehen, dass ein Lebewesen nicht materiell ist. Diese Erkenntnis mag zwar der Beginn der spirituellen Verwirklichung sein, doch man sollte vor allem den Unterschied zwischen den Aktivitäten des Körpers und den Aktivitäten der Seele erkennen, durch die man versteht, dass man mit dem materiellen Körper nicht identisch ist.

Im Siebten Kapitel haben wir bereits die ungeheuren Kräfte des höchsten persönlichen Gottes, seine verschiedenen Energien, die niederen und die höheren Naturen und die gesamte materielle Manifestation besprochen; in diesem und im darauffolgenden Kapitel werden die Herrlichkeiten des Herrn beschrieben.

In diesem Vers ist das Wort anasūyave ebenfalls sehr bedeutsam. Im Allgemeinen beneiden die Kommentatoren Kṛṣṇā, den höchsten persönlichen Gott – auch wenn sie sehr gebildet sind –, und selbst die hervorragendsten Gelehrten kommentieren die Bhagavad-gītā sehr ungenau. Weil sie Kṛṣṇā beneiden, sind ihre Kommentare wertlos. Nur Kommentare, die von Gottgeweihten verfasst werden, sind autorisiert. Niemand kann die Bhagavad-gītā erklären oder vollkommenes Wissen von Kṛṣṇā vermitteln, wenn er neidisch ist. Wer den Charakter Kṛṣṇās kritisiert, ohne Kṛṣṇā zu kennen, ist ein Dummkopf. Solche Kommentare sollten daher unter allen Umständen vermieden werden. Doch für den, der versteht, dass Kṛṣṇā, der höchste

persönliche Gott, eine reine und transzendente Persönlichkeit ist, wird dieses Kapitel von großem Nutzen sein.

VERS 2

Dieses Wissen ist der König der Erziehung und das geheimste aller Geheimnisse. Es ist das reinste Wissen, und weil es die direkte Erfahrung vom selbst vermittelt, wenn es verwirklicht wird, ist es die Vollkommenheit der Religion. Es ist unvergänglich und wird mit Freude praktiziert.

ERKLÄRUNG

Dieses Kapitel der Bhagavad-gītā wird als der König der Erziehung bezeichnet, weil es die Essenz aller Lehren und Philosophien ist, die bisher erklärt wurden. Es gibt in Indien sieben bedeutende Philosophen: Gautama, Kaṇāda, Kapila, Yājñavalkya, Śāṅḍilya, Vaiśvānara und schließlich Vyāsadeva, der Autor des Vedānta-sūtra. Es herrscht also kein Mangel im Bereich der Philosophie oder des transzendentalen Wissens. In diesem Vers nun sagt der Herr, dieses neunte Kapitel sei der König all dieses Wissens – es sei die Essenz allen Wissens, das durch das Studium der Veden und verschiedener Arten von Philosophie gewonnen werden könne. Dieses Wissen wird das vertraulichste genannt, weil vertrauliches bzw. transzendentes Wissen auch das Wissen vom Unterschied zwischen Seele und Körper mit einschließt. Der König allen vertraulichen Wissens jedoch ist hingebungsvolles Dienen.

Im allgemeinen sind die Menschen in diesem vertraulichen Wissen nicht gebildet; sie verfügen lediglich über Wissen von der Materie. Was die gewöhnliche Bildung betrifft, so befassen sich die meisten Menschen mit Wissensgebieten wie Politik, Soziologie, Physik, Chemie, Mathematik, Astronomie, Technik usw. Überall auf der Welt gibt es viele Wissenszweige und große Universitäten, doch unglücklicherweise gibt es keine Universität oder Bildungsstätte, an der die Wissenschaft von der spirituellen Seele gelehrt wird. Die Seele jedoch ist das wichtigste Teil des Körpers, denn ohne die Anwesenheit der Seele ist der Körper wertlos. Aber dennoch legen die Menschen größeren Wert auf die körperlichen Notwendigkeiten des Lebens und kümmern sich nicht um die lebendige Seele.

Die Bhagavad-gītā betont besonders im zweiten Kapitel die Wichtigkeit der Seele. Ganz zu Anfang sagt der Herr, dass der Körper zwar vergänglich, die Seele aber unvergänglich sei. Die Erkenntnis, dass die Seele vom

Körper verschieden und ihr Wesen unveränderlich, unzerstörbar und ewig ist, bildet einen vertraulichen Teil des Wissens. Aber dies allein ist keine positive Information von der Seele. Viele Menschen sind der Ansicht, die Seele sei vom Körper verschieden und bleibe, wenn der Körper tot oder wenn man vom Körper befreit sei, in einer sogenannten Leere und werde unpersönlich. Doch diese Auffassung ist einfach nicht richtig. Wie kann die Seele, die schon im Körper so aktiv ist, untätig sein, wenn sie vom Körper befreit ist? Sie ist immer aktiv! Wenn sie ewig ist, dann ist sie auch ewiglich aktiv! Ihre Aktivitäten im spirituellen Königreich bilden den vertraulichsten Teil des spirituellen Wissens, und deshalb wird hier daraufhingewiesen, dass diese Aktivitäten der Seele den König allen Wissens, den vertraulichsten Teil allen Wissens darstellen.

Wie in den vedischen Schriften erklärt wird, ist dieses Wissen die reinste Form aller Aktivitäten. Im Padma Purāṇa werden die sündigen Aktivitäten des Menschen analysiert, und es wird dort erklärt, dass sie das Ergebnis aufeinanderfolgender Sünden sind. Diejenigen, die fruchtbringenden Aktivitäten nachgehen, sind in verschiedene Stufen und Formen sündhafter Reaktionen verstrickt. Wenn zum Beispiel der Same eines Baumes gesät worden ist, sieht man nicht sofort, dass ein Baum wächst; es wird einige Tage oder Wochen dauern. Zuerst wird der Same zu einer kleinen sprießenden Pflanze heranwachsen, daraufhin wird er allmählich die Form eines Baumes annehmen, er wird blühen, Früchte tragen, und wenn die Früchte reif sind, werden sie von den Menschen genossen, die den Samen des Baumes gesät haben. In ähnlicher Weise verhält es sich auch, wenn ein Mensch eine sündige Handlung begeht – es dauert einige Zeit, bis sie Früchte trägt. Das Individuum mag zwar seine sündigen Handlungen schon beendet haben, doch die Ergebnisse bzw. Früchte dieser sündigen Handlungen werden immer noch von ihm genossen. Es gibt Sünden, die noch in Form von Samen vorhanden sind, und es gibt andere, die, wie im zwanzigsten Vers des siebten Kapitels erklärt wird, bereits reif sind und uns Früchte geben, die wir als Leiden und Qualen genießen.

Ein Mensch, der von allen Reaktionen auf sündige Aktivitäten frei ist, nur fromme Aktivitäten ausführt und frei von der Dualität der materiellen Welt ist, beschäftigt sich im hingebungsvollen Dienst des höchsten persönlichen Gottes. Mit anderen Worten, diejenigen, die dem höchsten Herrn mit wirklicher Hingabe dienen, sind bereits von allen Reaktionen befreit. Für Menschen, die im hingebungsvollen Dienen des höchsten persönlichen Gottes

beschäftigt sind, verschwinden allmählich alle sündhaften Reaktionen – seien sie herangereift, gespeichert oder in Form von Samen vorhanden. Die reinigende Kraft des hingebungsvollen Dienens ist sehr stark und wird daher pavitram uttamam (das Reinste) genannt. Uttamam bedeutet transzendental, tamas bedeutet die materielle Welt bzw. Dunkelheit, und uttamam bedeutet das, was transzendental zu materiellen Aktivitäten ist. Hingebungsvolle Aktivitäten dürfen niemals als materiell angesehen werden, obwohl es manchmal so erscheinen mag, als würden die Gottgeweihten wie gewöhnliche Menschen handeln. Wer jedoch über wirkliches Wissen verfügt und mit dem hingebungsvollen Dienen vertraut ist, wird verstehen, dass diese Aktivitäten nicht materiell sind. Sie werden in Hingabe ausgeführt und sind daher spirituell, und nicht von den materiellen Erscheinungsweisen der Natur verunreinigt.

Es wird gesagt, dass die Ausführung des hingebungsvollen Dienens so vollkommen ist, dass schon nach kurzer Zeit ein Ergebnis sichtbar wird. Dieses Ergebnis kann man tatsächlich sehen, und wir haben die praktische Erfahrung gemacht, dass jeder Mensch, der die heiligen Namen des Herrn chantet (Hare Kṛṣṇā, Hare Kṛṣṇā, Kṛṣṇā Kṛṣṇā, Hare Hare/ Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare) sehr bald transzendente Freude verspürt und von aller materiellen Verunreinigung frei wird. Dies kann tatsächlich beobachtet werden. Wenn man daraufhin nicht nur ständig über Kṛṣṇā hört, sondern auch versucht, die Botschaft des hingebungsvollen Dienens zu verbreiten, oder wenn man an den missionarischen Aktivitäten des Kṛṣṇā-Bewußtseins teilnimmt, wird man bemerken, dass man allmählich spirituellen Fortschritt macht. Dieser Fortschritt im spirituellen Leben ist nicht von einer guten Erziehung oder Qualifikation abhängig. Diese Methode ist so rein, dass man selbst auch rein wird, wenn man nach ihr handelt.

Im Vedānta-sūtra wird dies mit folgenden Worten beschrieben:

prakāśāś ca karmaṇy abhyāsāt

»Hingebungsvolles Dienen ist so mächtig, dass man ohne jeden Zweifel erleuchtet wird, wenn man sich einfach in den Aktivitäten des hingebungsvollen Dienens beschäftigt.«

Nārada, der als Sohn einer Dienerin geboren wurde, war weder gebildet noch von hoher Herkunft. Als aber seine Mutter große Gottgeweihte bediente, bot sich auch Nārada – als seine Mutter abwesend war – die Gelegenheit, diesen großen Seelen zu dienen. Nārada selbst sagt:

»Einmal nahm ich mit Erlaubnis der großen Weisen die Überreste ihrer Speisen zu mir, und so wurden alle meine Sünden sofort ausgelöscht. Auf diese Weise wurde ich im Herzen gereinigt und entwickelte den Wunsch, selbst ein Transzendentalist zu werden.« (Bhäg. 1.5.25)

Nārada erzählte seinem Schüler Vyāsadeva, dass er im vorherigen Leben der Dienstjunge einiger reiner Gottgeweihter gewesen sei, die sich vier Monate im Hause eines Brāhmaṇas aufgehalten hätten, bei dem seine Mutter gedient habe. Er sei oft mit ihnen zusammen gewesen, und manchmal hätten die Weisen auf ihren Tellern Reste zurückgelassen, die er, als er ihre Teller habe waschen sollen, haben kosten wollen. Daher habe er die großen Gottgeweihten gefragt, ob er diese Reste essen dürfe, und sie hätten ihm ihre Erlaubnis gegeben. Daraufhin habe er die Speisereste gegessen und sei folglich von allen sündhaften Reaktionen gereinigt worden. Als er weiterhin die Überreste ihrer Speisen zu sich genommen habe, sei er allmählich ebenso rein im Herzen geworden wie die Weisen und habe den gleichen Geschmack wie sie entwickelt. Die großen Gottgeweihten hätten den nie endenden hingebungsvollen Dienst des Herrn gekostet, der aus Hören, Chanten usw. bestehe, und als er den gleichen Geschmack entwickelt habe, habe er ebenfalls von den Herrlichkeiten des Herrn hören und chanten wollen. So habe er durch das Zusammensein mit den großen Weisen ein großes Verlangen nach hingebungsvollem Dienen entwickelt. Nārada zitierte aus dem Vedānta-sūtra:

prakāśaś ca karmaṇy abhyāsāt

»Schon wenn jemand nur in den Aktivitäten des hingebungsvollen Dienens beschäftigt ist, wird ihm alles von selbst offenbart, und er kann alles verstehen.«

Dies wird prakāśaḥ (direkt wahrgenommen) genannt.

Nārada war der Sohn einer Dienerin. Er hatte keine Gelegenheit, zur Schule zu gehen, sondern stand lediglich seiner Mutter hilfreich zur Seite. Glücklicherweise diente seine Mutter diesen Gottgeweihten, und so erhielt auch Nārada die Gelegenheit, ihnen zu dienen, und erreichte einfach dadurch, dass er mit ihnen zusammen lebte, das höchste Ziel der Religion – hingebungsvolles Dienen. Im Śrīmad-Bhāgavatam wird gesagt, dass religiöse Menschen im Allgemeinen nicht wissen, dass die höchste Vollkommenheit der Religion darin besteht, die Stufe des hingebungsvollen Dienens zu erreichen. Im Allgemeinen ist das vedische Wissen notwendig, wenn man den Pfad der Selbstverwirklichung verstehen will. Doch Nārada

erhielt, obwohl er nicht nach den vedischen Prinzipien erzogen war, das höchste Ergebnis, das man aus dem Studium der Veden gewinnen kann. Reinen Gottgeweihten zu dienen hat eine solche große Wirkung, dass man die höchste Vollkommenheit selbst dann erreichen kann, wenn man die religiösen Praktiken nicht regelmäßig durchführt. In den vedischen Schriften wird ebenfalls erklärt:

»Wer sich in der Gemeinschaft großer ācāryas befindet, kann, selbst wenn er nicht gebildet ist und die Veden nicht studiert hat, mit allem Wissen vertraut werden, das zur Selbstverwirklichung erforderlich ist.«

Der Vorgang des hingebungsvollen Dienens wird mit Freude praktiziert. Warum? Weil er aus śravaṇaṁ kīrtanaṁ viṣṇoḥ (Hören und Chanten von Viṣṇu) besteht – man braucht also nur das Chanten von den Herrlichkeiten des Herrn zu hören oder philosophische Vorlesungen über transzendentes Wissen zu besuchen, die von autorisierten ācāryas gehalten werden – schon wenn man einfach dasitzt und zuhört, kann man lernen. Weiterhin kann man die Reste der Speisen (sehr wohlschmeckende Zubereitungen) zu sich nehmen, die dem Herrn geopfert wurden. Hingebungsvolles Dienen kann selbst in den ärmsten Verhältnissen ausgeführt werden. Unter jeder Bedingung ist hingebungsvolles Dienen voller Freude. Der Herr sagt, patraṁ puṣpaṁ phalam. Er ist bereit, von einem Gottgeweihten jede Opferung entgegenzunehmen – ganz gleich, was es ist. Selbst ein Blatt, eine Blume, ein wenig Frucht oder ein wenig Wasser – was in jedem Teil der Welt erhältlich ist – kann von jedem Menschen, ungeachtet seiner sozialen Stellung, geopfert werden und wird vom Herrn akzeptiert, wenn es mit Liebe geopfert wird. Es gibt in der Geschichte viele Beispiele dafür. Große Weise wie Sanatkumāra wurden zu bedeutenden Gottgeweihten, nur weil sie die tulasī-Blätter kosteten, die den Lotusfüßen des Herrn geopfert waren. Der Vorgang der Hingabe ist also sehr schön und kann mit Freude praktiziert werden. Gott akzeptiert nur die Liebe, mit der die Dinge ihm geopfert werden.

Es wird hier gesagt, dass das hingebungsvolle Dienen ewig existiert. Die Behauptung der Māyāvādī-Philosophen, es werde nur zeitweilig ausgeführt, ist falsch. Solche Unpersönlichkeitsanhänger führen manchmal, solange sie nicht befreit sind, hingebungsvolles Dienen aus, doch dann, wenn sie Befreiung erlangt haben, »werden sie eins mit Gott«. Solches zeitweiliges hingebungsvolles Dienen kann nicht als reines hingebungsvolles Dienen akzeptiert werden. Wirkliches hingebungsvolles Dienen wird

selbst nach der Befreiung fortgesetzt. Wenn der Gottgeweihte zu einem der spirituellen Planeten im Königreich Gottes geht, dient er auch dort dem höchsten Herrn. Er versucht nicht, mit dem höchsten eins zu werden.

Wie sich zeigen wird, beginnt wahres hingebungsvolles Dienen erst nach der Befreiung. In der Bhagavad-gītā wird der Ausdruck brahma-bhūta gebraucht. Nachdem man befreit ist, das heißt, nachdem man im Brahman verankert ist, beginnt wirkliches hingebungsvolles Dienen. Indem man in Hingabe dient, kann man den höchsten Herrn verstehen. Niemand kann den höchsten persönlichen Gott unabhängig verstehen, durch Karmayoga, Jñāna-yoga, aṣṭāṅga-yoga oder irgend einen anderen yoga. Ohne auf die Ebene des hingebungsvollen Dienens zu gelangen, kann man nicht verstehen, was der persönliche Gott ist. Im Śrīmad-Bhāgavatam wird ebenfalls bestätigt, dass man die Wissenschaft von Kṛṣṇā, das heißt, die Wissenschaft von Gott, nur dann verstehen kann, wenn man durch den Vorgang des hingebungsvollen Dienens gereinigt wird – besonders indem man von selbstverwirklichten Seelen aus dem Śrīmad-Bhāgavatam oder der Bhagavad-gītā hört. *Evam prasanna-manaso bhagavad-bhakti-yogataḥ.* »Wenn das Herz von allen unsinnigen Dingen befreit ist, kann man verstehen, was Gott ist.« Daher ist der Vorgang des hingebungsvollen Dienens bzw. des Kṛṣṇā-Bewußtseins der König aller Erziehung und der König allen vertraulichen Wissens. Es ist die reinste Form der Religion und kann ohne Schwierigkeit und voller Freude praktiziert werden. Deshalb sollte man diese Methode annehmen.

VERS 3

Wer aber auf dem Pfad des hingebungsvollen Dienens ohne Vertrauen ist, kann mich nicht erreichen, O Bezwinger der Feinde, sondern muss zu Geburt und Tod in die materielle Welt zurückkehren.

ERKLÄRUNG

Menschen ohne Vertrauen können den Vorgang des hingebungsvollen Dienens nicht praktizieren; das ist die Bedeutung dieses Verses. Vertrauen wird durch das Zusammensein mit Gottgeweihten geschaffen. Unselige Menschen haben, selbst nachdem sie alle Beweise der vedischen Schriften von großen Persönlichkeiten vernommen haben, immer noch keinen Glauben an Gott. Sie sind von zögernder Natur und können nicht fest im hingebungsvollen Dienst des Herrn verankert werden. Daher ist Vertrauen

der wichtigste Faktor für den Fortschritt im Kṛṣṇābewusstsein. Im Caitanya-caritāmṛta wird gesagt, dass man völlig davon überzeugt sein soll, dass man einfach, indem man dem höchsten Herrn Śrī Kṛṣṇā dient, die höchste Vollkommenheit erreichen kann. Das wird wirkliches Vertrauen genannt. Im Śrīmad-Bhāgavatam heißt es:

»Wenn man die Wurzel eines Baumes bewässert, werden alle Äste, Zweige und Blätter zufriedengestellt, und wenn der Magen mit Essen versorgt wird, werden alle Sinne des Körpers befriedigt. In ähnlicher Weise werden alle Halbgötter und alle Lebewesen zufriedengestellt, wenn man sich im transzendentalen Dienst des Herrn beschäftigt.«

Wenn man die Bhagavad-gītā gelesen hat, sollte man unverzüglich zur Schlußfolgerung der Bhagavad-gītā kommen: Man sollte alle anderen Beschäftigungen aufgeben und den Dienst für den höchsten Herrn, Kṛṣṇā, den persönlichen Gott, annehmen. Vertrauen bedeutet, von dieser Philosophie des Lebens überzeugt zu sein, und Kṛṣṇābewusstsein bedeutet, dieses Vertrauen zu entwickeln.

Es gibt drei Arten Kṛṣṇābewusster Menschen. Zur dritten Gruppe gehören diejenigen, die kein Vertrauen haben. Solange sie nur offiziell im hingebungsvollen Dienen beschäftigt sind und ein verstecktes Ziel verfolgen, können sie die am höchsten vervollkommnete Stufe nicht erreichen, sondern werden sehr wahrscheinlich nach einiger Zeit wieder gehen. Sie mögen zwar beschäftigt werden, aber weil es ihnen an völliger Überzeugung und festem Vertrauen mangelt, ist es für sie sehr schwer, Kṛṣṇābewusstsein weiterhin zu praktizieren. Bei der Ausübung unserer missionarischen Tätigkeit haben wir die praktische Erfahrung gemacht, dass sich einige Menschen dem Kṛṣṇābewusstsein mit einem versteckten Motiv zuwenden und den Vorgang des hingebungsvollen Dienens wieder aufgeben, sobald es ihnen wirtschaftlich ein wenig besser geht – sie gehen dann wieder ihre alten Wege. Nur durch Vertrauen kann man im Kṛṣṇābewusstsein Fortschritte machen.

Was die Entwicklung des Vertrauens betrifft, so kann man von einem Gottgeweihten, der in den Schriften des hingebungsvollen Dienens sehr bewandert ist, sagen, dass er ein erstklassiger Mensch im Kṛṣṇābewusstsein ist und die Stufe festen Vertrauens erreicht hat. Zur zweiten Gruppe gehören diejenigen, die zwar im Verstehen der Schriften des hingebungsvollen Dienens nicht sehr fortgeschritten sind, die aber

dennoch fest darauf vertrauen, dass Kṛṣṇā-bhakti (Dienst für Kṛṣṇā) der beste Weg ist, und die ihn deshalb in gutem Glauben angenommen haben. Daher befinden sie sich auf einer höheren Stufe als die drittklassigen Gottgeweihten, die weder über vollkommenes Wissen von den Schriften noch über festes Vertrauen verfügen und durch Einfachheit, und indem sie mit Gottgeweihten zusammen sind, den fortgeschrittenen Gottgeweihten zu folgen versuchen. Der drittklassige Mensch im Kṛṣṇābewusstsein kann leicht ins materielle Bewusstsein zurückfallen, doch wenn man zur zweiten oder ersten Gruppe gehört, fällt man nicht mehr zurück. Wer zur ersten Gruppe zählt, wird zweifellos Fortschritt machen und am Ende das Ziel erreichen. Obwohl der drittklassige Mensch im Kṛṣṇābewusstsein auf die Überzeugung vertraut, dass hingebungsvolles Dienen für Kṛṣṇā sehr gut ist, weiß er dennoch nichts von Kṛṣṇā aus den Schriften wie dem Śrīmad-Bhāgavatam und der Bhagavad-gītā. Manchmal neigen die drittklassigen Gottgeweihten zu Karmayoga und Jñāna-yoga, und zuweilen sind sie verwirrt, doch sowie die Infektion von Karmayoga oder Jñāna-yoga verfliegen ist, werden sie zu zweitklassigen oder sogar erstklassigen Gottgeweihten.

Vertrauen in Kṛṣṇā wird in drei Stufen unterteilt und im Śrīmad-Bhāgavatam beschrieben. Erstklassige, zweitklassige und drittklassige Anhaftung werden ebenfalls im Śrīmad-Bhāgavatam, im elften Canto, erklärt. Für diejenigen, die kein Vertrauen haben – selbst nachdem sie von Kṛṣṇā und der Vorzüglichkeit des hingebungsvollen Dienens gehört haben – und die alles nur für eine Lobpreisung halten, wird dieser Pfad sehr schwierig, auch wenn sie angeblich im hingebungsvollen Dienen beschäftigt sind. Für sie besteht wenig Hoffnung, die Vollkommenheit zu erreichen. Daher ist Vertrauen bei der Ausführung des hingebungsvollen Dienens sehr wichtig.

VERS 4

Von mir, in meiner unmanifestierten Form, wird das gesamte Universum durchdrungen. Alle Wesen befinden sich in mir, doch ich bin nicht in ihnen.

ERKLÄRUNG

Man kann den höchsten persönlichen Gott nicht mit den groben materiellen Sinnen wahrnehmen. Es wird gesagt, dass Śrī Kṛṣṇās Name, sein Ruhm, seine Spiele usw. nicht mit materiellen Sinnen verstanden werden können.

Er ist nur dem offenbar, der unter der richtigen Führung im reinen hingebungsvollen Dienen beschäftigt ist. In der Brahma-saṁhitā (Bs. 5.38) wird gesagt, dass man den höchsten persönlichen Gott, Govinda, immer in sich selbst und außerhalb seiner selbst sehen kann, wenn man ihm gegenüber eine transzendente, liebevolle Haltung entwickelt hat. Daher ist er für die meisten Menschen nicht sichtbar. Hier wird gesagt, dass er, obwohl er all-durchdringend und überall gegenwärtig ist, mit den materiellen Sinnen nicht gesehen werden kann. Aber obwohl wir ihn nicht sehen können, ruht dennoch alles in ihm. Wie wir schon im Siebten Kapitel erklärt haben, ist die gesamte kosmische Manifestation nichts als eine Zusammensetzung seiner beiden Energien: der höheren, spirituellen Energie und der niederen, materiellen Energie. Wie die Sonnenstrahlen überall im Universum verbreitet sind, so ist die Energie des Herrn überall in der Schöpfung verbreitet, und alles ruht in dieser Energie.

Man sollte jedoch nicht die Schlußfolgerung ziehen, dass er seine persönliche Existenz verloren habe, weil er überall verbreitet sei. Um dieses Argument zu widerlegen, sagt der Herr: »Ich bin überall, und alles ist in mir, aber dennoch bin ich weit entfernt von allem.« Ein König zum Beispiel führt eine Regierung, die nichts anderes als die Manifestation seiner Energie ist; die verschiedenen Regierungsabteilungen sind nichts als die verschiedenen Energien des Königs, und jede Abteilung beruht auf seiner Macht. Aber dennoch kann man nicht erwarten, dass der König in jeder Abteilung persönlich anwesend ist.

In ähnlicher Weise beruhen alle Manifestationen, die wir sehen, und alles, was sowohl in der materiellen als auch in der spirituellen Welt existiert, auf der Energie des höchsten persönlichen Gottes. Die Schöpfung findet durch die Verbreitung seiner verschiedenen Energien statt, und wie in der Bhagavad-gītā erklärt wird, ist er überall durch seine persönliche Repräsentation bzw. die Verbreitung seiner verschiedenen Energien gegenwärtig.

VERS 5

Und dennoch ruht alles Erschaffene nicht in mir. Sieh nur meinen mystischen Reichtum! Obwohl ich der Erhalter aller Lebewesen und obwohl ich allgegenwärtig bin, ist mein selbst dennoch der Ursprung der Schöpfung.

ERKLÄRUNG

Der Herr sagt, alles ruhe in ihm, doch diese Aussage sollte nicht falsch verstanden werden. Der Herr braucht sich nicht persönlich um die Erhaltung und Versorgung der materiellen Welt zu kümmern. Manchmal sehen wir ein Bild von Atlas, der den Erdball auf seinen Schultern trägt und vom Tragen des großen Erdplaneten sehr müde geworden zu sein scheint. Eine solche Vorstellung kann jedoch nicht auf den höchsten Herrn angewandt werden, der das gesamte Universum erhält. Kṛṣṇā sagt, er sei, obwohl alles in ihm ruhe, dennoch weit entfernt von allem. Die Planetensysteme schweben im Weltraum, der die Energie des Herrn ist, doch der Herr ist vom Weltraum verschieden. Er weilt an einem anderen Ort. Deshalb sagt der Herr: »Obwohl die Lebewesen in meiner unvorstellbaren Energie ruhen, bin ich dennoch, als der höchste persönliche Gott, weit entfernt von ihnen.« Das ist die unvorstellbare Macht des Herrn.

Im vedischen Wörterbuch heißt es: »Der höchste Herr ist in unvorstellbar schöne Spiele vertieft, bei denen er seine transzendentalen Energien entfaltet. Seine Person ist von verschiedenen mächtigen Energien erfüllt, und schon sein Entschluß ist eine Tatsache. In dieser Weise sollte man den persönlichen Gott verstehen.« Wenn wir uns etwas vornehmen, stellen sich uns oft viele Hindernisse in den Weg, so dass es uns unmöglich ist, nach unseren Plänen zu handeln.

Doch wenn Kṛṣṇā etwas tun möchte, geschieht alles – einfach durch seinen Willen – so vollkommen, dass man sich nicht erklären kann, wie es zustande gekommen ist. Der Herr erklärt diese Tatsache wie folgt: »Obwohl ich die gesamte materielle Manifestation erhalte und versorge, bin ich dennoch weit entfernt von ihr.« Allein durch seinen höchsten Willen wird alles erschaffen, alles versorgt, alles erhalten und alles vernichtet. Da er das absolute spirituelle Wesen ist, besteht kein Unterschied zwischen seinem Geist und ihm selbst, wie es zwischen unserem selbst und unserem gegenwärtigen materiellen Geist der Fall ist. Der Herr ist gleichzeitig in allem Existierenden gegenwärtig, und daher kann der gewöhnliche Mensch nicht verstehen, wie er eine Person sein kann. Obwohl er von der materiellen Manifestation verschieden ist, ruht dennoch alles in ihm. Dies wird hier als *yogam aiśvaram* erklärt, als die mystische Kraft des höchsten persönlichen Gottes.

VERS 6

Wisse, wie der mächtige Wind, der überall weht, immer im ätherischen Raum bleibt, so ruhen alle Wesen in mir.

ERKLÄRUNG

Für den gewöhnlichen Menschen ist es unbegreiflich, wie die gewaltige materielle Schöpfung in Kṛṣṇā ruhen kann. Doch der Herr gibt hier ein Beispiel, das uns zu einem Verständnis verhelfen kann: Das Weltall ist die größte Manifestation, die wir uns denken können, und die kosmische Manifestation ruht in diesem All. Das Weltall erlaubt sowohl den Atomen als auch den größten Planeten wie Sonne und Mond, sich zu bewegen. Obwohl der Himmel (der Wind bzw. die Luft) Raum einnimmt, befindet er sich dennoch innerhalb des Weltalls – und nicht jenseits davon.

In ähnlicher Weise existieren all die wunderbaren kosmischen Manifestationen durch den höchsten Willen Gottes, und alles ist diesem höchsten Willen untergeordnet. Nicht einmal ein Grashalm kann sich ohne den Willen des höchsten Herrn bewegen. Und so geschieht alles durch seinen Willen – durch seinen Willen wird alles erschaffen, alles erhalten und alles vernichtet. Er gleicht dem All, das von den Aktivitäten der Atmosphäre nicht beeinflusst wird. In den Upaniṣaden wird gesagt:

»Der Wind weht aus Furcht vor dem höchsten Herrn.«

Und auch in der Garga Upaniṣad heißt es:

»Auf den höchsten Befehl und unter der Oberaufsicht des höchsten persönlichen Gottes bewegen sich der Mond, die Sonne und die großen Planeten.«

In der Brahma-saṁhitā wird diese Tatsache ebenfalls erklärt. Auch finden wir dort eine Beschreibung der Sonne, und es wird dort gesagt, dass sie als eines der Augen des Herrn angesehen wird und über unermessliche Energien verfügt, um Hitze und Licht zu verbreiten. Dennoch bewegt sie sich auf den Befehl und durch den höchsten Willen Govindas in ihrer vorgeschriebenen Bahn. In den vedischen Schriften finden wir also den Beweis dafür, dass die materielle Manifestation, die uns so wunderbar und groß erscheint, völlig unter der Kontrolle des höchsten persönlichen Gottes steht. Dies wird in den letzten Versen dieses Kapitels noch ausführlicher erklärt werden.

VERS 7

O Sohn Kuntī, am Ende des Zeitalters geht die gesamte materielle Schöpfung in mich ein, und am Anfang des nächsten Zeitalters erschaffe ich sie durch meine Kraft erneut.

ERKLÄRUNG

Die Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung der materiellen kosmischen Manifestation ist ganz und gar vom höchsten Willen des persönlichen Gottes abhängig. »Am Ende des Zeitalters« bedeutet zum Zeitpunkt von Brahmās Tod. Brahmā lebt für hundert Jahre, und einer seiner Tage gleicht ungefähr 4 300 000 000 Erdenjahren. Seine Nacht währt ebenso lang. Einer seiner Monate besteht aus dreißig solcher Tage und Nächte und sein Jahr aus zwölf solcher Monate. Nach einhundert solcher Jahre, wenn Brahmā stirbt, findet die Zerstörung bzw. Vernichtung der materiellen Manifestation statt: Das bedeutet, dass die Energie, die vom höchsten Herrn manifestiert wurde, wieder in ihn zurückgezogen wird. Wenn es wieder notwendig ist, die kosmische Welt zu manifestieren, geschieht dies durch seinen Willen. »Obwohl ich eins bin, soll ich zu vielen werden«, so lautet der vedische Aphorismus. Der höchste Herr erweitert sich in die materielle Energie, und so wird die gesamte kosmische Manifestation erneut geschaffen.

VERS 8

Die gesamte kosmische Manifestation untersteht mir. Durch meinen Willen wird sie immer wieder manifestiert, und durch meinen Willen wird sie am Ende aufgelöst.

ERKLÄRUNG

Die Materie ist eine Manifestation der niederen Energie des höchsten persönlichen Gottes. Dies wurde bereits mehrfach erklärt. Bei der Schöpfung wird die materielle Energie als mahat-tattva freigesetzt, in das der Herr als die erste Puruṣa-Inkarnation, Mahāviṣṇu, eingeht. Er liegt im Ozean der Ursachen, atmet unzählige Universen aus und geht in jedes Universum als Garbhodakaśāyī Viṣṇu ein. Auf diese Weise wird jedes Universum geschaffen. Daraufhin manifestiert er sich als Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu und geht in alles Existierende ein – selbst in die winzig kleinen Atome.

Was nun die Lebewesen betrifft, so werden sie in die materielle Natur gezeugt und nehmen als Ergebnis ihrer vergangenen Taten verschiedene Positionen ein. Auf diese Weise beginnen die Aktivitäten der materiellen Welt. Die Aktivitäten der verschiedenen Lebensformen beginnen mit dem ersten Augenblick der Schöpfung. Die Theorie, dass sich die Lebensformen allmählich entwickelt haben, ist falsch. Die verschiedenen Lebensformen werden gleichzeitig mit dem Universum geschaffen. Menschen, Säugetiere, Vögel, Insekten usw. – alle Arten des Lebens – werden zur gleichen Zeit geschaffen; denn es werden lediglich die Verlangen, die die Lebewesen bei der letzten Vernichtung hatten, erneut manifestiert. Es wird hier unmissverständlich gesagt, dass die Lebewesen mit diesem Vorgang nichts zu tun haben. Es wird lediglich der Seinszustand, in dem sie sich in ihrem letzten Leben in der vergangenen Schöpfung befunden haben, erneut manifestiert, und all dies geschieht allein durch den Willen des Herrn. Das ist die unvorstellbare Macht des höchsten persönlichen Gottes. Und obwohl er die verschiedenen Formen des Lebens geschaffen hat, hat er im Grunde dennoch nichts mit ihnen zu tun. Die Schöpfung findet statt, um den Neigungen der verschiedenen Lebewesen gerecht zu werden, und so wird der Herr in diesen Vorgang nicht verwickelt.

VERS 9

O Dhanañjaya, all diese Aktivitäten können mich nicht binden. Ich bin immer unberührt – als wäre ich unbeteiligt.

ERKLÄRUNG

Man sollte in diesem Zusammenhang nicht denken, der höchste persönliche Gott sei untätig. In seiner spirituellen Welt ist er immer aktiv. In der Brahma-sarñhitā wird gesagt:

»Er ist fortwährend in seine ewigen glückseligen, spirituellen Spiele vertieft, doch er hat nichts mit den Aktivitäten der materiellen Welt zu tun.«

Materielle Aktivitäten werden von seinen verschiedenen Energien ausgeführt. Der Herr jedoch verhält sich immer neutral zu den materiellen Aktivitäten der geschaffenen Welt. Diese Neutralität wird hier erklärt. Obwohl er die Kontrolle über jedes winzige Teilchen der Materie hat, verhält er sich dennoch neutral. Man kann hier das Beispiel eines Oberrichters anführen, der auf seinem Richterstuhl sitzt, und auf dessen Befehl hin viele Dinge geschehen: Ein Mensch wird gehängt, ein anderer ins Gefängnis

geworfen, und wieder einem anderen wird eine riesige Geldsumme zugesprochen – aber dennoch ist der Richter neutral. Er hat mit Gewinn und Verlust nichts zu tun. In ähnlicher Weise ist auch der Herr neutral, obwohl er seine Hand in jedem Aktivitätsbereich hat. Im Vedānta-sūtra wird gesagt, dass er den Dualitäten der materiellen Welt nicht unterworfen ist. Er ist transzendental zu diesen Dualitäten. Auch wird er von der Schöpfung und Vernichtung der materiellen Welt nicht berührt. Die Lebewesen nehmen, entsprechend ihren Neigungen, verschiedene Formen in den vielfachen Arten des Lebens an, doch der Herr bleibt davon unberührt.

VERS 10

O Sohn Kuntīs, die materielle Natur wirkt unter meiner Führung und bringt alle sich bewegenden und sich nicht bewegenden Wesen hervor. Nach ihrem Gesetz wird die kosmische Manifestation immer wieder erschaffen und immer wieder aufgelöst.

ERKLÄRUNG

Hier wird unmissverständlich gesagt, dass der höchste Herr der höchste Lenker bleibt, obgleich er allen Aktivitäten der materiellen Welt fern ist. Der höchste Herr ist der höchste Wille und der Hintergrund der materiellen Manifestation; doch die Verwaltung untersteht der materiellen Natur. Kṛṣṇā erklärt in der Bhagavad-gītā ebenfalls, dass er der Vater aller Wesen in den verschiedenen Formen und Arten des Lebens ist. Der Vater gibt den Samen in den Schoß der Mutter, um ein Kind zu zeugen, und in ähnlicher Weise zeugt der Herr durch seinen bloßen Blick die Lebewesen in den Schoß der materiellen Natur, aus dem sie, ihren letzten Wünschen und Aktivitäten entsprechend, in verschiedenen Formen und Arten hervorkommen. Obwohl all die Lebewesen unter dem Blick des höchsten geboren werden, nehmen sie dennoch, in Entsprechung zu ihren vergangenen Taten und Wünschen, verschiedene Körper an. Der Herr ist also nicht direkt mit der materiellen Welt verbunden. Er blickt lediglich über die materielle Natur; die materielle Natur wird auf diese Art und Weise aktiviert, und so wird alles augenblicklich erschaffen. Da der höchste Herr über die materielle Natur blickt, gibt es zweifellos auch von seiner Seite aus Aktivität, doch mit der Manifestation der materiellen Welt hat er direkt nichts zu tun. Dazu wird in der Smṛti folgendes Beispiel gegeben: »Wenn ein Mensch eine Blume vor sich stehen hat, kann er ihren Duft mit seinem

Geruchssinn wahrnehmen, aber dennoch sind der Duft und die Blume voneinander verschieden.« Eine ähnliche Beziehung besteht auch zwischen der materiellen Welt und dem höchsten persönlichen Gott. In Wirklichkeit hat er nichts mit der materiellen Welt zu tun, obwohl er sie durch seinen Blick und seinen Willen erschafft.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die materielle Natur ohne die Oberaufsicht des höchsten persönlichen Gottes nicht imstande ist, in irgendeiner Weise aktiv zu sein. Aber dennoch ist die höchste Persönlichkeit von allen materiellen Aktivitäten unbeeinflusst.

VERS 11

Dumme Menschen Verspotten mich, wenn ich in der menschlichen Gestalt erscheine. Sie kennen nicht mein transzendentes Wesen und meine höchste Herrschaft über alles Existierende.

ERKLÄRUNG

Aus den Erklärungen der vorangegangenen Verse dieses Kapitels geht eindeutig hervor, dass der höchste persönliche Gott kein gewöhnlicher Mensch ist, obwohl er wie ein menschliches Wesen erscheint. Der persönliche Gott, der die Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung der gesamten kosmischen Manifestation leitet, kann kein gewöhnlicher Mensch sein. Es gibt jedoch viele dumme Menschen, die Kṛṣṇā für nicht mehr als einen mächtigen Menschen halten. In Wirklichkeit jedoch ist er die ursprüngliche höchste Persönlichkeit, wie auch in der Brahma-sāṁhitā bestätigt wird: *Īśvaraḥ paramaḥ Kṛṣṇāḥ* – Kṛṣṇā ist der höchste Herr.

Es gibt viele *Īśvaras* (Kontrollierende), und einer scheint größer zu sein als der andere. Bei gewöhnlichen Verwaltungsangelegenheiten in der materiellen Welt zum Beispiel wird ein Beamter oder Direktor von einem Sekretär kontrolliert, dieser von einem Minister und dieser wiederum von einem Präsidenten. Jeder von ihnen ist ein Kontrollierender, doch der eine wird vom anderen kontrolliert. In der Brahma-sāṁhitā wird gesagt, dass Kṛṣṇā der höchste Kontrollierende ist. Es gibt zweifellos sowohl in der materiellen als auch in der spirituellen Welt viele Kontrollierende, doch Kṛṣṇā ist der höchste Kontrollierende (*Īśvaraḥ paramaḥ Kṛṣṇāḥ*), und sein Körper ist *sac-cid-ānanda* (nicht materiell, sondern ewig, voller Wissen und voller Glückseligkeit).

Materielle Körper können nicht auf eine solch wunderbare Weise handeln, wie sie in den vorangegangenen Versen beschrieben wurde. Der Körper Kṛṣṇās jedoch ist ewig, glücklich und voller Wissen. Doch obwohl er kein gewöhnlicher Mensch ist, Verspotten ihn die verblendeten Menschen und halten ihn für einen der ihren. Sein Körper wird hier mānuṣīm genannt, weil er genau wie ein gewöhnlicher Mensch, ein Freund Arjunas, handelt – ein Politiker, der in die Schlacht von Kurukṣetra verwickelt ist. Er handelt in so vieler Hinsicht wie ein gewöhnliches menschliches Wesen, doch in Wirklichkeit ist sein Körper sac-cid-ānanda-vigraha – ewige Glückseligkeit und absolutes Wissen. Dies wird auch in den vedischen Schriften bestätigt:

sac-cid-ānanda-rūpāya kṛṣṇāya

»Ich bringe meine Ehrerbietungen dem höchsten persönlichen Gott, Kṛṣṇā, dar, der die ewig glückselige Gestalt voller Wissen ist.«

Eine andere Beschreibung in den Veden lautet:

tam ekaṁ govindam

»Du bist Govinda, die Freude der Sinne und der Kühe.«

Und weiter:

sac-cid-ānanda vigraham

»Und Deine Gestalt ist transzendental, voller Wissen, Glückseligkeit und Ewigkeit.«

Trotz der transzendentalen Eigenschaften des Körpers von Śrī Kṛṣṇā, seiner vollkommenen Glückseligkeit und seines Wissens, gibt es sehr viele sogenannte Gelehrte und Kommentatoren, die Kṛṣṇā Verspotten, weil sie ihn für einen gewöhnlichen Menschen halten. Der Gelehrte mag aufgrund vergangener guter Taten als außergewöhnlicher Mensch geboren worden sein, doch eine solche Vorstellung von Kṛṣṇā zeugt von geringem Wissen. Deshalb wird solch ein Gelehrter mūdha (Esel) genannt, denn nur dumme Menschen halten Kṛṣṇā für ein gewöhnliches menschliches Wesen. Sie wissen nichts von den vertraulichen Aktivitäten des Herrn und seiner verschiedenen Energien, und sie wissen auch nicht, dass Kṛṣṇās Körper das Symbol vollkommenen Wissens und vollkommener Glückseligkeit ist, und dass er der Besitzer alles Existierenden ist und jedem Befreiung gewähren kann. Da sie nicht wissen, dass Kṛṣṇā so viele transzendente Eigenschaften in sich birgt, Verspotten sie ihn.

Auch wissen sie nicht, dass die Erscheinung des höchsten persönlichen Gottes in der materiellen Welt eine Manifestation seiner inneren Energie ist. Er ist der Herr über die materielle Energie, und wie bereits verschie-

dentlich erklärt wurde (mama māyā duratyayā), versichert er, dass die materielle Energie, obwohl sie sehr mächtig ist, unter seiner Kontrolle steht, und dass jeder, der sich ihm hingibt, dem Einfluss der materiellen Energie entkommen kann. Wenn eine Seele, die sich Kṛṣṇā hingegeben hat, dem Einfluss der materiellen Energie entgehen kann, wie kann dann der Herr, der die Schöpfung, Erhaltung und Vernichtung der gesamten kosmischen Manifestation leitet, einen materiellen Körper wie wir haben? Diese Vorstellung von Kṛṣṇā ist einfach dumm. Verblendete Menschen können sich nicht vorstellen, dass der persönliche Gott, Kṛṣṇā, der wie ein gewöhnlicher Mensch erscheint, die Atome und die gigantische Manifestation der universalen Form kontrollieren kann. Da sich das Größte und das Kleinste jenseits ihres Vorstellungsvermögens befinden, können sie nicht begreifen, dass eine Form wie die eines menschlichen Wesens gleichzeitig das Unendliche und das Winzige kontrollieren kann. Obwohl er das Unbegrenzte und das Begrenzte kontrolliert, ist er in Wirklichkeit von der kosmischen Manifestation weit entfernt. Im Zusammenhang mit seiner yogam aiśvaram, seiner unvorstellbaren transzendentalen Energie, wird eindeutig gesagt, dass er das Begrenzte und das Unbegrenzte gleichzeitig kontrollieren und dennoch davon unberührt bleiben kann. Im Gegensatz zu den verblendeten Menschen, die sich nicht vorstellen können, wie Kṛṣṇā, der wie ein menschliches Wesen erscheint, das Unbegrenzte und das Begrenzte kontrollieren kann, akzeptieren die reinen Gottgeweihten diese Tatsache; denn sie wissen, dass Kṛṣṇā der höchste persönliche Gott ist. Deshalb geben sie sich ihm völlig hin und beschäftigen sich im Kṛṣṇābewusstsein, im hingebungsvollen Dienst des Herrn.

Zwischen den Unpersönlichkeitsanhängern und den Anhängern des persönlichen gibt es viele Meinungsverschiedenheiten, was das Erscheinen des Herrn als menschliches Wesen betrifft. Wenn wir jedoch die Bhagavad-gītā und das Śrīmad-Bhāgavatam zu Rate ziehen, die autoritativen Texte, die die Wissenschaft von Kṛṣṇā vermitteln, können wir verstehen, dass Kṛṣṇā der höchste persönliche Gott ist. Obgleich er auf der Erde wie ein gewöhnliches menschliches Wesen erschien, ist er keineswegs ein gewöhnlicher Mensch. Im Śrīmad-Bhāgavatam, im ersten Kapitel des ersten Canto, wird als Antwort auf die Fragen der Weisen nach den Aktivitäten Kṛṣṇās gesagt, dass Sein erscheinen als menschliches Wesen die dummen Menschen verwirrt. Kein Mensch könnte die wundervollen Taten vollbringen, die Kṛṣṇā vollbrachte, als er auf der Erde gegenwärtig war. Als

Kṛṣṇā vor seinem Vater und seiner Mutter, Vasudeva und Devakī, erschien, zeigte er sich ihnen mit vier Armen; doch auf Bitten seiner Eltern verwandelte er sich schließlich dem Aussehen nach in ein gewöhnliches Kind. Sein Erscheinen als gewöhnliches menschliches Wesen ist einer der Aspekte seines transzendentalen Körpers. Im elften Kapitel der Bhagavad-gītā heißt es dazu: tenaiva rūpeṇa usw. Arjuna bat Kṛṣṇā, sich ihm wieder in seiner vierhändigen Form zu zeigen, und so nahm Kṛṣṇā, auf diese Bitte Arjunas hin, seine ursprüngliche Gestalt wieder an. All diese verschiedenen Aspekte des höchsten Herrn können gewiss nicht mit denen eines gewöhnlichen Menschen verglichen werden.

Einige von denen, die Kṛṣṇā Verspotten, da sie von der Māyāvādī-Philosophie infiziert sind, zitieren folgenden Vers aus dem Śrīmad-Bhāgavatam, um zu beweisen, dass Kṛṣṇā nur ein gewöhnlicher Mensch ist:

»Der höchste ist in jedem Lebewesen gegenwärtig.« (Bhāg. 3.29.21)

Es ist jedoch ratsamer, diesen Vers von Vaiṣṇava-ācāryas wie Jīva Gosvāmī zu verstehen, als die Interpretationen unautorisierter Kommentatoren, die Kṛṣṇā Verspotten, als Wahrheit zu akzeptieren. Jīva Gosvāmī sagt in seinem Kommentar zu diesem Vers, dass Kṛṣṇā in seiner vollständigen Erweiterung als Paramātmā in den sich bewegenden und sich nicht bewegenden Wesen als Überseele weilt. Jeder neue Gottgeweihte, der seine Aufmerksamkeit einzig und allein auf die arca-mūrti richtet (auf die transzendente Bildgestalt des höchsten Herrn im Tempel) und andere Lebewesen nicht respektiert, verehrt die Form des Herrn im Tempel vergeblich. Es gibt drei Arten von Gottgeweihten, und von ihnen befindet sich der Neuling auf der niedrigsten Stufe. Der neue Gottgeweihte schenkt der Bildgestalt des Herrn im Tempel mehr Aufmerksamkeit als den anderen Gottgeweihten; deshalb fordert Jīva Gosvāmī dringend dazu auf, diese Einstellung zu ändern. Ein Gottgeweihter sollte erkennen, dass Kṛṣṇā im Herzen eines jeden als Paramātmā gegenwärtig ist; daher ist jeder Körper die Verkörperung bzw. der Tempel des höchsten Herrn, und man sollte deshalb jeden Körper, in dem der Paramātmā weilt, in ähnlicher Weise respektieren wie den Tempel des Herrn. Jedem sollte also der angemessene Respekt erwiesen werden, und man sollte niemanden vernachlässigen.

Es gibt viele Unpersönlichkeitsanhänger, die die Tempelverehrung Verspotten. Sie sagen: Wenn Gott überall ist, warum sollte man sich dann auf die Verehrung im Tempel beschränken? Aber wenn Gott überall ist, ist er dann

nicht auch im Tempel oder in der Bildgestalt? Obwohl sich die Persönlichkeits- und die Unpersönlichkeitsanhänger aus diesem Grund fortwährend bekämpfen, weiß ein Gottgeweihter im Kṛṣṇābewusstsein, dass Kṛṣṇā, obwohl er die höchste Persönlichkeit ist, alldurchdringend ist, was auch in der Brahma-saṁhitā bestätigt wird. Obwohl er in seinem persönlichen Reich Goloka Vṛndāvana weilt und immer dortbleibt, ist er dennoch, durch die verschiedenen Manifestationen seiner Energien und durch seine vollständigen Erweiterungen, überall in allen Teilen der materiellen und spirituellen Schöpfung gegenwärtig.

VERS 12

Menschen, die in dieser Weise verwirrt sind, werden von dämonischen und atheistischen Auffassungen angezogen. In diesem verblendeten Zustand werden ihre Hoffnungen auf Befreiung, ihre fruchtbringenden Aktivitäten und das Wissen, das sie sich angeeignet haben, zunichtegemacht.

ERKLÄRUNG

Es gibt viele Gottgeweihte, die sich selbst für Kṛṣṇā-bewusst halten und glauben, in Hingabe zu dienen, während sie in ihrem Herzen den höchsten persönlichen Gott, Kṛṣṇā, nicht als die absolute Wahrheit akzeptieren. Sie werden die Frucht des hingebungsvollen Dienens – die Rückkehr zu Gott – niemals kosten. In ähnlicher Weise werden auch diejenigen, die sich mit fruchtbringenden und frommen Aktivitäten beschäftigen und letztlich hoffen, von der materiellen Verstrickung befreit zu werden, niemals erfolgreich sein, da sie den höchsten persönlichen Gott, Kṛṣṇā, Verspotten. Mit anderen Worten, Menschen, die Kṛṣṇā verhöhnen, müssen als dämonisch oder atheistisch angesehen werden. Wie im siebten Kapitel der Bhagavad-gītā erklärt wird, geben sich solche dämonischen Schurken Kṛṣṇā niemals hin. Ihre gedanklichen Spekulationen, mit deren Hilfe sie die absolute Wahrheit erreichen wollen, führen sie vielmehr zu der falschen Schlußfolgerung, dass das gewöhnliche Lebewesen und Kṛṣṇā ein und dasselbe seien. In dieser falschen Überzeugung glauben sie, der Körper des menschlichen Wesens sei gegenwärtig lediglich von der materiellen Natur bedeckt, und es gebe keinen Unterschied mehr zwischen Gott und dem Menschen, sobald dieser vom materiellen Körper befreit sei: Dieser Versuch, mit Kṛṣṇā eins zu werden, wird in jedem Fall scheitern, da er eine Täuschung ist. Solche eine atheistische und dämonische Entwicklung spiri-

tuellen Wissens ist wertlos. Darauf weist dieser Vers hin. Der Versuch solcher Menschen, mit Hilfe der vedischen Schriften wie dem Vedānta-sūtra und den Upaniṣaden Wissen zu erlangen, ist daher zum Scheitern verurteilt.

Es ist also ein großes Vergehen, Kṛṣṇā, den höchsten persönlichen Gott, für einen gewöhnlichen Menschen zu halten. Wer dennoch diesen Fehler begeht, ist sicherlich verblendet, denn er kann die ewige Gestalt Kṛṣṇās nicht verstehen. Im Bṛhad-Vaiṣṇava mantra wird unmissverständlich gesagt, dass jemand, der den Körper Kṛṣṇās für materiell hält, von allen Ritualen und Aktivitäten der śruti ausgeschlossen werden sollte. Und wenn man zufällig das Gesicht eines solchen Menschen sieht, sollte man sofort ein Bad im Ganges nehmen, um sich von dieser Infektion zu befreien.

Die Menschen Verspotten Kṛṣṇā, weil sie auf den höchsten persönlichen Gott neidisch sind, und es wird zweifellos ihr Schicksal sein, immer wieder in den atheistischen und dämonischen Arten des Lebens geboren zu werden. Ihr wirkliches Wissen wird unaufhörlich von Täuschung verschleiert bleiben, und so werden sie sich allmählich in die finstersten Regionen der Schöpfung zurückbewegen.

VERS 13

O Sohn Pṛthās, die großen Seelen, die nicht verblendet sind, stehen unter dem Schutz der göttlichen Natur. Sie sind völlig im hingebungsvollen Dienen beschäftigt, da sie wissen, dass ich der höchste persönliche Gott bin, der ursprünglich und unerschöpflich ist.

ERKLÄRUNG

In diesem Vers wird ein Mahātmā beschrieben. Es ist das erste Kennzeichen eines Mahātmā, dass er in der göttlichen Natur verankert ist. Er steht nicht mehr unter der Kontrolle der materiellen Natur. Wie dies möglich ist, wird im siebten Kapitel erklärt: »Wer sich dem höchsten persönlichen Gott, Śrī Kṛṣṇā, hingibt, wird sofort von der Kontrolle der materiellen Welt befreit.« Hingabe ist die notwendige Qualifikation, denn sobald man seine Seele dem höchsten persönlichen Gott weiht, kann man aus der Gefangenschaft der materiellen Natur befreit werden. Weil das Lebewesen die am Rande verlaufende Energie ist, wird es, sobald es von der Kontrolle der materiellen Energie befreit ist, unter die Führung der spirituellen Energie gestellt. Die Führung der spirituellen Natur wird daivīm prakṛtim (gött-

liche Natur) genannt. Wenn man also auf diese Weise – durch Hingabe zum höchsten persönlichen Gott – erhoben wird, kann man die Stufe der großen Seele, des Mahātmā, erreichen.

Der Mahātmā lenkt seine Aufmerksamkeit auf nichts anderes als auf Kṛṣṇā, da er völlig erkannt hat, dass Kṛṣṇā die ursprüngliche höchste Person, die Ursache aller Ursachen, ist. Darüber besteht für ihn kein Zweifel. Solch ein Mahātmā (eine große Seele) entwickelt sich durch das Zusammensein mit anderen Mahātmās (reinen Gottgeweihten). Die reinen Gottgeweihten fühlen sich nicht einmal zu Kṛṣṇās anderen Aspekten wie dem vierarmigen Mahāviṣṇu hingezogen. Sie fühlen sich einzig und allein zur zweiarmigen Gestalt Kṛṣṇās hingezogen. Weil sie keine Anziehung zu den anderen Aspekten Kṛṣṇās (geschweige denn zu den Halbgöttern) verspüren, ist ihnen jeder Halbgott und jedes menschliche Wesen gleichgültig. Im vollkommenen Kṛṣṇābewusstsein meditieren sie allein über Kṛṣṇā. Sie sind unaufhörlich und unerschütterlich im Dienst des Herrn im Kṛṣṇābewusstsein beschäftigt.

VERS 14

Ohne Unterlaß preisen sie meine Herrlichkeiten, bemühen sich mit großer Entschlossenheit und bringen mir ihre Ehrerbietungen dar. So verehren Mich die großen Seelen unaufhörlich mit Hingabe.

ERKLÄRUNG

Man kann keinen Mahātmā fabrizieren, indem man einen gewöhnlichen Menschen dazu abstempelt. Die Merkmale eines Mahātmā werden hier beschrieben: er chantet ständig von den Herrlichkeiten des höchsten Herrn Śrī Kṛṣṇā, des höchsten persönlichen Gottes, und tut nichts anderes. Mit anderen Worten, er ist kein Unpersönlichkeitsanhänger. Die Antwort auf die Frage, wen man lobpreisen solle, lautet: Man sollte den höchsten Herrn verherrlichen, indem man seinen heiligen Namen, seine ewige Gestalt, seine transzendenten Eigenschaften und seine ungewöhnlichen Spiele rühmt. All dies sollte man verherrlichen, und daher fühlt sich ein Mahātmā zum höchsten persönlichen Gott sehr hingezogen.

Wer vom unpersönlichen Aspekt des höchsten Herrn, dem brahmajyoti, angezogen ist, wird in der Bhagavad-gītā nicht als Mahātmā anerkannt. Von einem solchen Menschen wird im nächsten Vers eine genauere Beschreibung gegeben.

Der Mahātmā jedoch ist ständig in verschiedenen Aktivitäten des hingebungsvollen Dienens beschäftigt. Im Śrīmad-Bhāgavatam werden diese Aktivitäten näher erläutert: śravaṇaṁ kīrtanaṁ viṣṇoḥ (Hören und Chanten von Viṣṇu) – nicht von einem Halbgott oder einem menschlichen Wesen – und smaraṇam, sich an ihn erinnern; das ist wirkliche Hingabe. Solch ein Mahātmā ist fest entschlossen, letzten Endes mit dem höchsten Herrn in einem der fünf rasas zusammenzusein. Um dieses Ziel zu erreichen, beschäftigt er alle Aktivitäten – geistige und körperliche – im Dienst des höchsten Herrn Śrī Kṛṣṇā. Das wird vollendetes Kṛṣṇābewusstsein genannt.

Im hingebungsvollen Dienen gibt es gewisse Aktivitäten, die entschlossen genannt werden. Zu ihnen gehört das Fasten an bestimmten Tagen, wie dem elften Tag des Mondes (Ekādaśī) und dem Erscheinungstag des Herrn usw. Diese Regeln und Regulierungen werden von den großen ācāryas allen denjenigen angeboten, die tatsächlich daran interessiert sind, Einlaß in die Gemeinschaft des höchsten persönlichen Gottes in der transzendenten Welt zu erhalten. Die Mahātmās, die großen Seelen, halten diese Regeln und Regulierungen strikt ein, und deshalb ist es sicher, dass sie das gewünschte Ziel erreichen.

Wie im zweiten Vers dieses Kapitels beschrieben wird, ist hingebungsvolles Dienen nicht nur einfach, sondern kann auch voller Freude ausgeführt werden. Man braucht sich keine strengen Bußen und Entsagungen aufzuerlegen, sondern kann sein Leben im hingebungsvollen Dienen, unter der Führung eines erfahrenen geistigen Meisters, in jeder Position führen – als Haushälter, Sannyāsī oder brahmacārī; in jeder Position und überall in der Welt kann man dem höchsten persönlichen Gott in Hingabe dienen und auf diese Weise ein wirklicher Mahātmā, eine große Seele, werden.

VERS 15

Andere, die mit der Entwicklung von Wissen beschäftigt sind, verehren den höchsten Herrn als den Einen ohne einen Zweiten, den in viele Aufgeteilten und als die universale Form.

ERKLÄRUNG

Dieser Vers ist eine Zusammenfassung der vorangegangenen Verse. Der Herr teilt Arjuna mit, dass diejenigen, die ganz und gar Kṛṣṇā-bewusst seien und nichts anderes als Kṛṣṇā kennen würden, Mahātmā genannt

würden; es gibt jedoch noch andere Menschen, die sich zwar nicht in der Position eines Mahātmā befinden, die aber ebenfalls Kṛṣṇā, nur auf andere Art, verehren. Einige von ihnen wurden bereits als die Notleidenden, die Mittellosen, die Wissbegierigen und diejenigen bezeichnet, die mit der Entwicklung von Wissen beschäftigt sind. Aber es gibt andere, die sich auf einer noch niedrigeren Stufe befinden; sie werden in drei Gruppen eingeteilt: 1. derjenige, der sich selbst als eins mit dem höchsten Herrn verehrt, 2. derjenige, der eine Form des höchsten Herrn erfindet und verehrt und 3. derjenige, der die universale Form, die Viśvarūpa-Form des höchsten persönlichen Gottes, akzeptiert und verehrt. Von diesen drei sind diejenigen die Niedrigsten, die sich selbst als den höchsten Herrn verehren und sich als Monisten bezeichnen. Sie sind am häufigsten vertreten. Solche Menschen halten sich selbst für den höchsten Herrn, und in diesem Bewusstsein verehren sie sich. Auch das ist eine Form der Gottesverehrung, denn diese Menschen können verstehen, dass sie nicht der materielle Körper, sondern spirituelle Seele sind – zumindest dafür haben sie ein Gespür. Im Allgemeinen verehren die Unpersönlichkeitsanhänger Gott auf diese Weise. Zur zweiten Gruppe gehören die Verehrer der Halbgötter, diejenigen, die in ihrer Vorstellung eine beliebige Form als die Gestalt des höchsten Herrn ansehen. Und zur dritten Gruppe zählen diejenigen, die sich nicht vorstellen können, dass es etwas außerhalb der Manifestation des materiellen Universums gibt. Sie halten das Universum für den höchsten Organismus bzw. das höchste Wesen und verehren es daher. Auch das Universum ist eine Form des Herrn.

VERS 16

Ich bin das Ritual, das Opfer, die Opferung zu den Vorf Vätern, das Heilkraut und das transzendente mantra. Ich bin die Butter, das Feuer und die Opferung.

ERKLÄRUNG

Das Opfer, das als jyotiṣṭoma bekannt ist, ist Kṛṣṇā, und er ist auch das mahā-Yajña. Die Opfergaben, die dem Pitṛloka geopfert werden, das heißt, das Opfer, das dargebracht wird, um das Pitṛloka zu erfreuen, und das eine Art Droge in Form von gereinigter Butter ist, ist ebenfalls Kṛṣṇā. Auch die Mantras, die in diesem Zusammenhang gechantet werden, sind Kṛṣṇā. Und viele andere Darbringungen, die mit Milchprodukten zubereitet werden

und dazu bestimmt sind, im Opfer dargebracht zu werden, sind ebenfalls Kṛṣṇā. Das Feuer ist auch Kṛṣṇā, denn das Feuer ist eines der fünf materiellen Elemente und zählt daher zu seiner abgesonderten Energie. Mit anderen Worten, die vedischen Opfer, die im karma-kāṇḍa-Teil der Veden empfohlen werden, sind ebenfalls Kṛṣṇā. Oder noch anders gesagt, von denen, die im hingebungsvollen Dienst Kṛṣṇās beschäftigt sind, kann man sagen, dass sie alle Opfer ausgeführt haben, die in den Veden empfohlen werden.

VERS 17

Ich bin der Vater des Universums, die Mutter, der Erhalter und der Großvater. Ich bin das Ziel des Wissens, der Alles-Reinigende und die Silbe Om̐. Und ich bin auch der Rg-, der Sāma- und der Yajur-veda.

ERKLÄRUNG

Alle kosmischen Manifestationen, sowohl die sich bewegenden als auch die sich nicht bewegenden, werden durch die verschiedenen Aktivitäten der Energie Kṛṣṇās manifestiert. Im materiellen Dasein entwickeln wir verschiedene Beziehungen zu verschiedenen Lebewesen, die nichts anderes sind als Kṛṣṇās am Rande verlaufende Energie; nur durch die Schöpfung der prakṛti erscheinen manche von ihnen als unser Vater, unsere Mutter, unser Großvater usw. – in Wirklichkeit jedoch sind sie nichts anderes als Teile Kṛṣṇās. Als solche sind diese Lebewesen, die unser Vater, unsere Mutter usw. zu sein scheinen, nichts anderes als Kṛṣṇā. In diesem Vers bedeutet das Wort Dhātā Schöpfer. Nicht nur der Vater und die Mutter sind Bestandteile Kṛṣṇās, sondern auch ihre Erzeuger, der Großvater und die Großmutter. Im Grunde genommen ist jedes Lebewesen Kṛṣṇā, denn jedes ist ein Bestandteil Kṛṣṇās. Alle Veden haben daher allein Kṛṣṇā zum Ziel.

Was immer wir von den Veden wissen möchten, ist ein Schritt auf Kṛṣṇā zu. Das Wissen, das uns hilft, unsere wesenseigene Position zu reinigen, ist ganz besonders Kṛṣṇā. Daher ist auch das Lebewesen, das bestrebt ist, alle vedischen Prinzipien zu verstehen, ein Bestandteil Kṛṣṇās und als solches ebenfalls Kṛṣṇā. Das Wort Om̐, das auch praṇava genannt und in allen vedischen mantras verwandt wird, ist eine transzendente Klangschwingung und ebenfalls Kṛṣṇā. Und weil in allen Hymnen der vier Veden (Sāma, Yajur, Rg und Atharva) das praṇava bzw. omkāra sehr häufig anzutreffen ist, gelten diese ebenfalls als Kṛṣṇā.

VERS 18

Ich bin das Ziel, der Erhalter, der Meister, der Zeuge, das Reich, die Zuflucht und der liebste Freund. Ich bin die Schöpfung und die Vernichtung, die Grundlage allen Seins, die Ruhestätte und der ewige Same.

ERKLÄRUNG

Gati bedeutet der Bestimmungsort, den man erreichen will. Obwohl es die Menschen nicht wissen, ist Kṛṣṇā das endgültige Ziel. Wer Kṛṣṇā nicht kennt, befindet sich in Unwissenheit, und sein sogenannter Fortschritt ist entweder unvollständig oder eine Halluzination. Es gibt viele Menschen, die verschiedene Halbgötter zu ihrem Ziel machen und durch strenge Ausführung der strikten, jeweiligen Methoden der Verehrung die verschiedenen Planeten erreichen, die als Candraloka, Sūryaloka, Indraloka, Maharloka usw. bekannt sind. Aber weil all diese lokas (Planeten) Teile der Schöpfung Kṛṣṇās sind, sind sie gleichzeitig Kṛṣṇā und nicht Kṛṣṇā. Tatsächlich sind solche Planeten, da sie Manifestationen der Energie Kṛṣṇās sind, auch Kṛṣṇā, doch in Wirklichkeit dienen sie nur als ein Schritt auf die Verwirklichung Kṛṣṇās zu. Sich den verschiedenen Energien Kṛṣṇās zuzuwenden bedeutet, sich Kṛṣṇā indirekt zu nähern. Man sollte sich Kṛṣṇā jedoch direkt nähern, denn so kann man Zeit und Energie sparen. Wenn es zum Beispiel möglich ist, die Spitze eines Gebäudes mit dem Fahrstuhl zu erreichen, warum sollte man dann Schritt für Schritt die Treppe hinaufsteigen? Alles ruht in der Energie Kṛṣṇās, und deshalb kann ohne den Schutz Kṛṣṇās nichts existieren. Kṛṣṇā ist der höchste Herrscher, weil alles ihm gehört und aufgrund seiner Energie existiert.

Da Kṛṣṇā im Herzen eines jeden weilt, ist er der höchste Zeuge. Die Wohnorte, Länder und Planeten, die wir bevölkern, sind ebenfalls Kṛṣṇā. Kṛṣṇā ist die endgültige Zuflucht, und daher sollte man in beiden Fällen – sei es zum Schutz vor Leid oder zur Beendigung des leidvollen Zustandes – bei Kṛṣṇā Zuflucht suchen. Immer wenn wir Zuflucht nehmen müssen, sollten wir wissen, dass uns nur eine lebendige Kraft beschützen kann. Kṛṣṇā ist das höchste Lebewesen, und da er die Quelle unserer Erzeugung, das heißt, der höchste Vater ist, kann niemand ein besserer Freund sein als er, noch kann es jemand geben, der wohlmeinender ist. Kṛṣṇā ist die ursprüngliche Quelle der Schöpfung und die letztliche Ruhestätte nach der Vernichtung. Kṛṣṇā ist daher der ewige Ursprung aller Ursprünge.

VERS 19

O Arjuna, ich kontrolliere die Hitze, den Regen und die Dürre. Ich bin die Unsterblichkeit und auch der personifizierte Tod. Sowohl Sein als auch Nichtsein sind in mir.

ERKLÄRUNG

Aus Kṛṣṇā gehen verschiedene Energien hervor, durch die er mit Hilfe der Elektrizität und der Sonne Hitze und Licht verbreitet. Während des Sommers ist es Kṛṣṇā, der den Regen hindert, vom Himmel zu fallen, und er ist es auch, der während der Regenzeit den Regen unaufhörlich strömen lässt. Kṛṣṇā ist die Energie, die uns erhält, indem sie die Dauer unseres Lebens verlängert, und es ist Kṛṣṇā, der uns am Ende des Lebens als Tod gegenübertritt. Wenn man die verschiedenen Energien Kṛṣṇās analysiert, kann man feststellen, dass es für Kṛṣṇā keinen Unterschied zwischen Materie und spiritueller Natur gibt, oder genauer gesagt, dass er sowohl die materielle als auch die spirituelle Energie ist. Auf dieser fortgeschrittenen Stufe des Kṛṣṇā-Bewußtseins macht man deshalb keine Unterschiede mehr, sondern sieht allein Kṛṣṇā in allem.

Weil Kṛṣṇā sowohl die materielle als auch die spirituelle Energie ist, ist die gigantische universale Form, die alle materiellen Manifestationen beinhaltet, ebenfalls Kṛṣṇās. Seine Spiele, die er in Vṛndāvana als zweihändiger Śyāmasundara entfaltet, der auf einer Flöte spielt, sind die Spiele des höchsten persönlichen Gottes.

VERS 20

Die die Veden studieren und den soma-Saft trinken, weil sie die himmlischen Planeten erreichen wollen, verehren mich indirekt. Sie werden auf dem Planeten Indras geboren, auf dem sie himmlische Freuden genießen.

ERKLÄRUNG

Das Wort *trai-vidyāḥ* bezieht sich auf die drei Veden Sāma, Yajur und Ṛg. Ein Brāhmaṇa, der diese drei Veden studiert hat, wird *tri-vedī* genannt. Jeder, der sich mit dem Wissen, das man aus diesen drei Veden erfahren kann, eingehend beschäftigt, wird in der Gesellschaft hoch angesehen. Unglücklicherweise gibt es sehr viele bedeutende Gelehrte der Veden, die das endgültige Ziel des Studiums nicht kennen. Deshalb erklärt Kṛṣṇā hier, dass er selbst das endgültige Ziel der *tri-vedīs* ist. Wirkliche *tri-vedīs*

suchen unter den Lotusfüßen Kṛṣṇās Zuflucht und beschäftigen sich im reinen, hingebungsvollen Dienen, um den Herrn zufriedenzustellen. Hingebungsvolles Dienen beginnt, wenn man anfängt, den Hare-Kṛṣṇā-mantra zu chanten, und zur gleichen Zeit versucht, Kṛṣṇā wirklich zu verstehen. Unglücklicherweise entwickeln die Menschen, die die Veden nur offiziell studieren, ein größeres Interesse für die Opferdarbringungen zu den verschiedenen Halbgöttern wie zum Beispiel Indra und Candra. Durch solche Bemühungen werden die Verehrer der verschiedenen Halbgötter zweifellos von den Verschmutzungen der niederen Erscheinungsweisen der Natur gereinigt und zu den höheren Planetensystemen, den himmlischen Planeten, erhoben, die als Maharloka, Janaloka, Tapoloka usw. bekannt sind. Wenn man die höheren Planeten erreicht hat, kann man seine Sinne hunderttausendmal besser befriedigen als auf diesem Planeten.

VERS 21

Nachdem sie himmlische Sinnesfreuden genossen haben, kehren sie wieder auf diesen sterblichen Planeten zurück. Somit erlangen sie durch die vedischen Prinzipien nur flackerndes Glück.

ERKLÄRUNG

Wer zu den höheren Planetensystemen erhoben wird, genießt eine längere Lebensdauer und erhält bessere Möglichkeiten zum Sinnesgenuss; es ist jedoch nicht gestattet, dort für immer zu bleiben. Sobald die Früchte der frommen Aktivitäten aufgezehrt sind, wird man wieder zur Erde zurückgeschickt. Derjenige, der nicht die Vollkommenheit des Wissens erreicht hat, auf die das Vedānta-sūtra hinweist (janmādy asya yataḥ), oder mit anderen Worten, wem es nicht gelingt, Kṛṣṇā, die Ursache aller Ursachen, zu verstehen, verfehlt das endgültige Ziel und wird immer wieder zu höheren Planeten erhoben, von wo er immer wieder herunterfällt – als ob er sich auf einem Riesenrad befände, das sich einmal nach oben und ein anderes Mal nach unten bewegt. Das bedeutet, dass er sich im Kreislauf von Geburt und Tod in den höheren und niederen Planetensystemen dreht, anstatt zur spirituellen Welt erhoben zu werden, von der es nicht mehr möglich ist, herabzufallen. Man sollte sich daher lieber der spirituellen Welt zuwenden, um sich dort eines ewigen Lebens voller Glückseligkeit und Wissen zu erfreuen, und niemals wieder zu diesem leidvollen, materiellen Dasein zurückkehren.

VERS 22

Doch denen, die mich mit Hingabe verehren und über meine transzendente Gestalt meditieren, gebe ich, was sie brauchen, und erhalte ich, was sie haben.

ERKLÄRUNG

Wer es nicht ertragen kann, auch nur einen Augenblick ohne Kṛṣṇābewusstsein zu leben, kann nichts anderes tun, als vierundzwanzig Stunden am Tag an Kṛṣṇā zu denken, da er ständig im hingebungsvollen Dienen beschäftigt ist, indem er über Kṛṣṇā hört, über ihn chantet, sich an ihn erinnert, ihm Gebete darbringt, ihn verehrt, seinen Lotusfüßen dient, ihm andere Dienste leistet, Freundschaft zu ihm entwickelt und sich ihm völlig hingibt. All diese Aktivitäten sind sehr glückverheißend und voller spiritueller Kräfte; sie führen den Gottgeweihten in seiner Selbstverwirklichung zur Vollkommenheit. Daraufhin hat er nur noch das eine Verlangen, mit dem höchsten Herrn zusammenzusein – das wird yoga genannt. Durch die Barmherzigkeit des Herrn kehrt ein solcher Gottgeweihter nie wieder zum materiellen Zustand des Lebens zurück. Kṣema bezieht sich auf den barmherzigen Schutz des Herrn. Der Herr hilft dem Gottgeweihten, Kṛṣṇābewusstsein durch yoga zu erlangen, und wenn der Gottgeweihte völlig Kṛṣṇā-bewusst wird, bewahrt ihn der Herr davor, wieder in ein leidvolles, bedingtes Leben zurückzufallen.

VERS 23

O Sohn Kuntī's, alles, was ein Mensch anderen Göttern opfert, ist in Wirklichkeit allein für mich bestimmt, doch es wird ohne rechtes Verständnis geopfert.

ERKLÄRUNG

Kṛṣṇā sagt, »Menschen, die Halbgötter verehren, sind nicht sehr intelligent, obwohl diese Verehrung indirekt mir gilt.« Wenn ein Mensch zum Beispiel Wasser auf die Blätter und Zweige eines Baumes gießt, ohne die Wurzel zu bewässern, zeugt sein Handeln von mangelndem Wissen bzw. davon, dass er nicht den regulierenden Prinzipien folgt. In ähnlicher Weise dient man den verschiedenen Teilen des Körpers, wenn man den Magen mit Nahrung versorgt. Die Halbgötter sind gewissermaßen verschiedene Minister und Verwalter in der Regierung des höchsten Herrn. Man muss den

Gesetzen der Regierung folgen, und nicht denen der Minister und Verwalter. In ähnlicher Weise muss jeder einzig und allein den höchsten Herrn verehren – auf diese Weise werden die verschiedenen Minister und Verwalter des Herrn von selbst zufriedengestellt. Die Minister und Verwalter sind Repräsentanten der Regierung, und deshalb ist es ungesetzlich, ihnen ein Bestechungsgeld anzubieten. Das wird hier mit avidhi-pūrvakam ausgedrückt. Mit anderen Worten, Kṛṣṇā billigt die unnötige Verehrung der Halbgötter nicht.

VERS 24

Ich bin der alleinige Genießende, der höchste Meister und das einzige Ziel des Opfers. Wer mein wahres, transzendentes Wesen nicht erkennt, sinkt ins materielle Dasein zurück.

ERKLÄRUNG

Hier wird eindeutig gesagt, dass es viele Arten von Yajña (Opfer) gibt, die in den vedischen Schriften empfohlen werden; in Wirklichkeit jedoch sind sie alle dazu bestimmt, den höchsten Herrn zufriedenzustellen. Yajña bedeutet Viṣṇu. Im zweiten Kapitel der Bhagavad-gītā wird erklärt, dass man nur arbeiten sollte, um Yajña bzw. Viṣṇu zufriedenzustellen. Die vollendete Form der menschlichen Zivilisation, die als varṇāśrama-dharma bekannt ist, ist ganz besonders dazu bestimmt, Viṣṇu zufriedenzustellen. Deshalb sagt Kṛṣṇā in diesem Vers: »Ich bin der Genießende aller Opfer, denn ich bin der höchste Meister.« Weniger intelligente Menschen jedoch, die dies nicht wissen, verehren die Halbgötter, um einen zeitweiligen Nutzen zu gewinnen. Deshalb fallen sie ins materielle Dasein zurück und erreichen nicht das gewünschte Ziel des Lebens. Wenn man jedoch tatsächlich einen materiellen Wunsch hat, sollte man lieber den höchsten Herrn um Erfüllung bitten (obwohl dies keine reine Hingabe ist); denn auf diese Weise wird man das gewünschte Ergebnis erhalten.

VERS 25

Wer die Halbgötter verehrt, wird unter den Halbgöttern geboren; wer Geister und Gespenster verehrt, wird unter solchen Wesen geboren; wer die Vorfahren verehrt, geht zu den Vorfahren, und wer mich verehrt, wird mit mir leben.

ERKLÄRUNG

Wenn jemand das Verlangen hat, zum Mond, zur Sonne oder zu irgendeinem anderen Planeten zu gehen, kann er das gewünschte Ziel erreichen, wenn er bestimmten vedischen Prinzipien folgt, die für diesen Zweck empfohlen werden. Diese Prinzipien werden ausführlich in dem Teil der Veden beschrieben, der besonders fruchtbringende Aktivitäten behandelt. In diesem Teil der Veden, der als darśa-paurṇamāsī bekannt ist, wird eine besondere Verehrung der Halbgötter empfohlen, die auf verschiedenen himmlischen Planeten leben. In ähnlicher Weise kann man auch, wenn man einen besonderen Yajña durchführt, die Pitā-Planeten erreichen, auf denen die Vorfahren leben. Man kann auch zu den Planeten der Geister gelangen und dort ein Yakṣa, rakṣa oder piśāca werden. Die piśāca-Verehrung wird »schwarze Kunst« oder »schwarze Magie« genannt. Es gibt viele Menschen, die diese »schwarze Kunst« praktizieren und glauben, dies sei Spiritualismus; doch solche Aktivitäten sind ganz und gar materialistisch. Ein reiner Gottgeweihter jedoch, der den höchsten persönlichen Gott verehrt, erreicht zweifellos die Vaikuṅṭha-Planeten oder Kṛṣṇāloka. Dieser wichtige Vers gibt uns eindeutig zu verstehen, dass man die himmlischen Planeten erreichen kann, wenn man die Halbgötter verehrt, dass man die Pitā-Planeten erreicht, wenn man die Pitās verehrt, und dass man die Planeten der Geister erreicht, wenn man »Schwarze Künste« praktiziert – warum sollte also der reine Gottgeweihte nicht den Planeten Kṛṣṇās oder Viṣṇus erreichen können?

Unglücklicherweise wissen viele Menschen nichts von diesen erhabenen Planeten, auf denen Kṛṣṇā und Viṣṇu weilen, und weil sie nichts von ihnen wissen, fallen sie wieder ins materielle Dasein herab. Selbst die Unpersönlichkeitsanhänger fallen vom brahmajyoti herunter. Die Bewegung für Kṛṣṇābewusstsein gibt daher der gesamten menschlichen Gesellschaft die erhabene Information, dass man einfach durch das Chanten des Hare-Kṛṣṇā-mantras noch in diesem Leben die Vollkommenheit erreichen und so zurück nach Hause, zurück zu Gott, gehen kann.

VERS 26

Wenn jemand mir mit Liebe und Hingabe ein Blatt, eine Blume, eine Frucht oder ein wenig Wasser opfert, werde ich es annehmen.

ERKLÄRUNG

Nachdem Śrī Kṛṣṇā klargestellt hat, dass er der einzige Genießende, der urchter Herr und das eigentliche Ziel aller Opferdarbringungen ist, erklärt er nun, welche Arten von Opfer ihm dargebracht werden sollten. Wenn sich jemand im hingebungsvollen Dienst des höchsten beschäftigen möchte, um auf diese Weise gereinigt zu werden und das Ziel des Lebens – transzendentes hingebungsvolles Dienen für Gott – zu erreichen, sollte er herausfinden, was der Herr von ihm wünscht. Wer Kṛṣṇā liebt, wird ihm alles geben, was er sich wünscht, und es vermeiden, ihm etwas zu opfern, was er nicht wünscht oder um was er nicht gebeten hat. Fleisch, Fisch und Eier sollten Kṛṣṇā daher nicht geopfert werden. Wenn er solche Dinge als Opfer wünschte, hätte er es gesagt. Stattdessen bittet er ganz eindeutig darum, dass ihm ein Blatt, eine Blume, eine Frucht und ein wenig Wasser dargebracht werden, und zu solch einem Opfer sagt er: »Ich werde es annehmen.« Wir sollten daher verstehen, dass er kein Fleisch, kein Fisch und keine Eier akzeptieren wird. Gemüse, Getreide, Früchte, Zucker, Nüsse, Milch und Wasser sind die richtige Nahrung für Menschen, und diese Nahrungsmittel werden auch von Śrī Kṛṣṇā selbst vorgeschrieben. Was immer wir sonst zu uns nehmen, kann ihm nicht geopfert werden, da er es nicht annehmen wird. Wir können also nicht auf der Ebene der liebenden Hingabe handeln, wenn wir Kṛṣṇā solche Nahrung opfern.

Im dreizehnten Vers des dritten Kapitels erklärt Śrī Kṛṣṇā, dass nur die Überreste von Opfern gereinigt und daher geeignet seien, von denen verzehrt zu werden, die nach Fortschritt im Leben suchen und danach streben würden, von den Fesseln der materiellen Verstrickung befreit zu werden. Er sagt im gleichen Vers, dass diejenigen, die ihre Nahrung nicht opfern würden, nichts als Sünde essen würden. Mit anderen Worten, jeder Bissen, den sie zu sich nehmen, verstrickt sie nur noch mehr in die Kompliziertheiten der materiellen Natur. Wenn man jedoch schöne, einfache Gemüse zubereitet, sie vor dem Bild oder der Bildgestalt Śrī Kṛṣṇās opfert, seine Ehrerbietungen darbringt und zu Kṛṣṇā betet, er möge doch diese bescheidene Opferung annehmen, kann man ständigen Fortschritt im Leben machen, den Körper reinigen und feine Gehirnzellen schaffen, die ein klares Denken ermöglichen. Das wichtigste aber ist, dass die Opferung mit Liebe dargebracht wird. Kṛṣṇā benötigt kein Essen, da er bereits alles besitzt, was existiert; dennoch wird er das Opfer eines Menschen annehmen, der ihn in dieser Weise erfreuen möchte. Das wichtigste bei

der Zubereitung und beim Opfern ist daher die Liebe, mit der dies geschieht.

Die Philosophen der Unpersönlichkeitslehre, die behaupten wollen, die absolute Wahrheit sei ohne Sinne, können diesen Vers der Bhagavad-gītā nicht verstehen. Für sie ist er entweder eine Metapher oder ein Beweis für das weltliche Wesen Kṛṣṇās, des Sprechers der Gītā. Doch Kṛṣṇā, der höchste Gott, besitzt tatsächlich Sinne, denn in der Brahma-saṁhitā wird gesagt, dass seine Sinne untereinander austauschbar sind. Mit anderen Worten, jeder Sinn kann die Funktion jedes anderen Sinnes ausführen. Das ist die Bedeutung der Aussage: Kṛṣṇā ist absolut. Wenn es ihm an Sinnen mangelte, könnte er wohl kaum alle Füllen in sich bergen. Im siebten Kapitel hat Kṛṣṇā erklärt, dass er die Lebewesen in die materielle Natur zeugt. Dies geschieht, indem er einfach über die materielle Natur blickt. Da also jeder seiner Sinne die Funktion jedes anderen Sinnes ausführen kann, ist das Hören der liebevollen Worte des Gottgeweihten beim Opfern der Speisen mit seinem Essen und Schmecken völlig identisch. Dieser Punkt sollte besonders betont werden: Weil er absolut ist, ist sein Hören mit seinem Essen und Schmecken völlig identisch. Nur der Gottgeweihte, der Kṛṣṇā ohne Interpretation so akzeptiert, wie er sich selbst beschreibt, kann verstehen, dass die höchste absolute Wahrheit Essen zu sich nehmen und auch genießen kann.

VERS 27

O Sohn Kuntīs, alles, was du tust, alles, was du isst, alles, was du opferst und fortgibst, sowie alle Bußen, die du dir auferlegst, sollten mir als Opfer dargebracht werden.

ERKLÄRUNG

Es ist die Pflicht eines jeden, sein Leben so zu gestalten, dass er Kṛṣṇā unter keinen Umständen vergessen kann. Jeder muss für die Erhaltung von Leib und Seele arbeiten. Kṛṣṇā empfiehlt daher in diesem Vers, dass man für ihn arbeiten solle. Jeder muss etwas essen, um zu leben; deshalb sollte er die Reste der Speisen akzeptieren, die Kṛṣṇā geopfert wurden.

Jeder zivilisierte Mensch muss einige religiöse, rituelle Zeremonien durchführen; deshalb sagt Kṛṣṇā: »Tue es für mich.« Dieser Vorgang wird

arcanā genannt. Jeder hat die Neigung, für wohltätige Zwecke zu spenden – Kṛṣṇā sagt: »Gib es mir.«

Das bedeutet, dass alles überflüssig angesammelte Geld dazu verwendet werden sollte, die Bewegung für Kṛṣṇābewusstsein zu unterstützen. In neuerer Zeit entwickeln die Menschen immer größeres Interesse für Meditation; doch leider meistens für solche Systeme, die in diesem Zeitalter nicht mehr praktizierbar sind; wenn jemand jedoch vierundzwanzig Stunden über Kṛṣṇā meditiert, indem er auf seiner Gebetskette den Hare-Kṛṣṇā-mantra chantet, ist er, wie im sechsten Kapitel der Bhagavad-gītā bestätigt wird, zweifellos der größte yogī.

VERS 28

Auf diese Weise wirst du von allen Reaktionen auf gute und schlechte Handlungen befreit und durch dieses Prinzip der Entsagung erlöst werden und zu mir kommen.

ERKLÄRUNG

Wer unter höherer Führung im Kṛṣṇābewusstsein handelt, wird yukta genannt. Die technische Bezeichnung lautet yukta-vairāgya. Dies wird noch eingehender von Śrīla Rūpa Gosvāmī erklärt.

Śrīla Rūpa Gosvāmī sagt, dass wir handeln müssten, solange wir uns in der materiellen Welt befänden; wir seien immer aktiv. Wenn man Handlungen ausführe und die Früchte Kṛṣṇā darbringe, werde dies yukta-vairāgya genannt. Weil man bei solchen Aktivitäten tatsächlich Entsagung übt, klären sie den Spiegel des Geistes, und wenn der Ausführende daraufhin Fortschritt in der spirituellen Verwirklichung macht, gibt er sich dem höchsten persönlichen Gott völlig hin und wird daher am Ende befreit. Diese Befreiung wird hier ebenfalls näher beschrieben. Durch diese Befreiung wird man nicht etwa eins mit dem brahmajyoti, sondern erreicht vielmehr den Planeten des höchsten Herrn. Es wird hier unmissverständlich gesagt, māṁ upaiṣyasi, »er kommt zu mir zurück, zurück nach Hause, zurück zu Gott«. Es gibt verschiedene Stufen der Befreiung, und hier wird eindeutig gesagt, dass ein Gottgeweihter, der sein ganzes Leben unter der Führung des höchsten Herrn gelebt hat, die Stufe erreicht hat, von der er,

wenn er seinen Körper verlässt, zurück nach Hause, zurück zu Gott gehen und direkt mit dem höchsten Herrn zusammensein kann.

Jeder, der kein anderes Interesse hat, als sein Leben dem Dienst des Herrn zu weihen, ist ein wirklicher Sannyāsī. Solch ein Mensch betrachtet sich immer als ewiger Diener, der vom höchsten Willen des Herrn abhängig ist. Was immer er auch tut, tut er für den Herrn. Jede Handlung, die er ausführt, ist ein Dienst für den Herrn. Er kümmert sich nicht um die fruchtbringenden Aktivitäten oder vorgeschriebenen Pflichten, die in den Veden erwähnt werden. Für gewöhnliche Menschen ist es eine unumstößliche Vorschrift, die in den Veden erwähnten vorgeschriebenen Pflichten zu erfüllen, und obwohl es manchmal so erscheinen mag, als verstoße ein reiner Gottgeweihter, der völlig im Dienst des Herrn beschäftigt ist, gegen die vorgeschriebenen vedischen Pflichten, verhält es sich in Wirklichkeit nicht so.

Es wird daher von Vaiṣṇava-Autoritäten gesagt, dass selbst der intelligenteste Mensch die Pläne und Aktivitäten eines reinen Gottgeweihten nicht verstehen kann. Die genauen Worte, die in diesem Zusammenhang verwendet werden, lauten: vaiṣṇavera kriyā mudrā vijñe nā bujhayā. Wer auf diese Weise immer im Dienst des Herrn beschäftigt ist oder immer daran denkt und Pläne entwirft, wie er dem Herrn dienen kann, ist sowohl in der Gegenwart als auch in der Zukunft völlig befreit. Es ist sicher, dass er zurück nach Hause geht, zurück zu Gott. Er ist, wie Kṛṣṇā, über jede materialistische Kritik erhaben.

VERS 29

Ich beneide niemanden, noch bin ich jemandem besonders zugetan. Ich bin allen gleichgesinnt. Doch wer auch immer mir in Hingabe dient, ist mein Freund und ist in mir, und auch ich bin sein Freund.

ERKLÄRUNG

Hier mag sich die Frage stellen, warum Kṛṣṇā ein besonderes Interesse an den Geweihten habe, die ständig in seinem transzendentalen Dienst beschäftigt seien, wenn er doch zu jedem gleich und niemand sein besonderer Freund sei. Doch darin liegt keine Diskriminierung – es ist nur natürlich. Ein Mensch in der materiellen Welt mag zwar sehr großzügig veranlagt sein, aber dennoch hat er an seinen eigenen Kindern ein ganz besonderes Interesse. Der Herr erklärt, dass jedes Lebewesen in der

materiellen Welt sein Sohn sei, ganz gleich in welcher Lebensform es sich auch befinde, und deshalb versorge er jeden großzügig mit den Notwendigkeiten des Lebens. Er ist wie eine Wolke, die ihr Wasser überallhin vergießt, ohne darauf zu achten, ob der Regen auf Felder oder Wasser fällt. Seinen Geweihten aber schenkt er besondere Aufmerksamkeit. Solche Gottgeweihten werden hier erwähnt; sie gründen immer im Kṛṣṇābewusstsein, und daher sind sie immer transzendental in Kṛṣṇā verankert. Schon der Ausdruck »Kṛṣṇābewusstsein« weist darauf hin, dass diejenigen, die sich in diesem Bewusstsein befinden, Transzendentalisten sind, die in Kṛṣṇā gründen. Der Herr sagt hier unmissverständlich, »mayi te«, »in mir«. Folglich ist der Herr natürlich auch in ihnen – es ist eine gegenseitige Beziehung. Dies erklären auch die Worte: Asti na priyaḥ / ye bhajanti: »In dem Maße, wie sich jemand mir hingibt, Sorge ich für ihn.« Dieser transzendente Austausch ist nur möglich, weil sowohl der Herr als auch der Gottgeweihte bewusst sind. Wenn ein Diamant in einen goldenen Ring gefasst wird, sieht er wunderschön aus. Dabei nimmt sowohl die Schönheit des Goldes als auch die des Diamanten um ein Vielfaches zu. Das Lebewesen und der Herr funkeln ewiglich, und wenn sich ein Lebewesen dem Dienst des Herrn zuwendet, sieht es wie Gold aus. Der Herr gleicht einem Diamanten, und deshalb ist diese Verbindung sehr schön. Die Lebewesen werden in ihrem reinen Zustand Gottgeweihte genannt, und auch der höchste Herr wird zum Geweihten seiner Geweihten. Würde es zwischen dem Gottgeweihten und dem Herrn keine gegenseitige Beziehung geben, dann würde auch keine Philosophie der Persönlichkeitslehre existieren. In der Philosophie des Unpersönlichen findet man, im Gegensatz zur Philosophie des persönlichen, nichts über einen Austausch zwischen dem höchsten und dem Lebewesen.

Der Herr wird oft mit einem Wunschbaum verglichen, und alles, was ein Mensch sich von diesem Wunschbaum wünscht, wird ihm vom Herrn gewährt. Doch hier finden wir ein höheres Verständnis von Gott. Es wird hier gesagt, dass der Herr seinen Geweihten besonders zugeneigt ist. Das ist eine Manifestation der besonderen Barmherzigkeit Kṛṣṇās gegenüber seinen Geweihten. Man sollte nicht denken, der Austausch mit dem höchsten persönlichen Gott sei dem Gesetz des karma unterworfen. Er gehört zur transzendentalen Beziehung des Herrn zu seinen Geweihten. Der hingebungsvolle Dienst des Herrn ist keine Aktivität der materiellen Welt, son-

dem gehört zur spirituellen Welt, in der alles voller Ewigkeit, Glückseligkeit und Wissen ist.

VERS 30

Wer im hingebungsvollen Dienen beschäftigt ist, muss – auch wenn er die widerwärtigsten Handlungen begeht – als Heiliger angesehen werden, da er sich auf dem rechten Pfad befindet.

ERKLÄRUNG

Das Wort sudarācāro, das in diesem Vers gebraucht wird, ist von großer Bedeutung und sollte deshalb richtig verstanden werden. Wenn sich ein Lebewesen in der materiellen Welt befindet, führt es zwei Arten von Aktivitäten aus: bedingte und wesenseigene. Was den Schutz des Körpers und das Festhalten an den Regeln der Gesellschaft und des Staates betrifft, so gibt es sicherlich – sogar für den Gottgeweihten – Aktivitäten, die mit dem materiellen Leben verbunden sind; solche Aktivitäten werden bedingt genannt. Das Lebewesen, das sich über seine spirituelle Natur völlig bewusst und im Kṛṣṇābewusstsein bzw. im hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigt ist, führt neben diesen Aktivitäten auch Aktivitäten aus, die transzendental genannt werden. Solche Aktivitäten werden in der wesenseigenen Position des Lebewesens verrichtet und hingebungsvolles Dienen genannt. Im bedingten Zustand laufen hingebungsvolles Dienen und bedingtes Dienen, das in Verbindung mit dem Körper steht, manchmal parallel. Ein Gottgeweihter ist so vorsichtig wie möglich, nichts zu tun, was seine Position gefährden könnte. Er weiß, dass die Vollkommenheit seiner Aktivitäten von seiner fortschreitenden Verwirklichung des Kṛṣṇābewusstseins abhängig ist. Manchmal kann es jedoch vorkommen, dass ein Mensch im Kṛṣṇābewusstsein in einer Weise handelt, die vom sozialen oder politischen Standpunkt aus gesehen als verabscheuungswürdig gilt. Aber solch ein zeitweiliges Fallen disqualifiziert ihn nicht. Im Śrīmad-Bhāgavatam finden wir folgende Aussage: »Wenn ein Mensch herunterfällt, aber dennoch mit ganzem Herzen im transzendentalen Dienst des Herrn beschäftigt ist, reinigt ihn der Herr, der in seinem Herzen weilt, und vergibt ihm sein abscheuliches Verhalten.« Die materielle Verschmutzung ist so stark, dass selbst ein yogī, der völlig im hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigt ist, manchmal zu einer sündigen Handlung verleitet wird. Doch das Kṛṣṇābewusstsein ist so mächtig, dass solch ein

gelegentliches Fallen sofort berichtet wird. Deshalb ist hingebungsvolles Dienen in jedem Fall ein Erfolg. Niemand sollte einen Gottgeweihten Verspotten, wenn er unbeabsichtigt vom rechten Pfad abkommt; denn wie im nächsten Vers erklärt wird, wird solch ein gelegentliches Fallen aufhören, sobald ein Gottgeweihter im Kṛṣṇābewusstsein fest verankert ist.

Ein Mensch, der daher im Kṛṣṇābewusstsein gründet und mit Entschlossenheit Hare Kṛṣṇā, Hare Kṛṣṇā, Kṛṣṇā Kṛṣṇā, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare chantet, muss als auf der transzendentalen Ebene verankert angesehen werden – selbst wenn er durch Zufall oder einen Unglücksfall von dieser Stufe herunterfällt. Die Worte Sādhur eva, »er ist heilig«, sind sehr eindringlich. Sie sind eine Warnung für die Nicht-Gottgeweihten, einen Gottgeweihten wegen eines zufälligen Falls nicht zu verspotten. Er sollte immer als heilig angesehen werden – selbst wenn er unbeabsichtigt herunterfällt. Das Wort mantavyaḥ ist noch eindringlicher. Wenn man diese Regel nicht beachtet und einen Gottgeweihten verspottet, weil er zufällig heruntergefallen ist, widersetzt man sich der Anweisung des höchsten Herrn. Die einzige Qualifikation eines Gottgeweihten besteht darin, unerschütterlich und ausschließlich im hingebungsvollen Dienen beschäftigt zu sein.

Die Flecken auf dem Mond beeinträchtigen das Mondlicht nicht. In ähnlicher Weise macht auch ein zufälliges Abweichen vom rechten Pfad den Gottgeweihten nicht verabscheuungswürdig. Man sollte jedoch nicht den falschen Schluss ziehen, dass ein Gottgeweihter, der im transzendentalen, hingebungsvollen Dienst beschäftigt ist, alle möglichen abscheulichen Handlungen begehen darf; dieser Vers bezieht sich nur auf einen Unglücksfall, der seine Ursache in der starken Macht materieller Beziehungen hat. Hingebungsvolles Dienen ist gewissermaßen eine Kriegserklärung gegen die illusionierende Energie. Solange man nicht stark genug ist, die illusionierende Energie zu bekämpfen, kann es vorkommen – wie zuvor bereits erklärt wurde –, dass man ganz unbeabsichtigt herunterfällt. Wenn aber jemand stark genug ist, ist er solchem Versagen nicht länger unterworfen. Niemand sollte diesen Vers dazu benutzen, sündig zu handeln und zu glauben, er sei immer noch ein Gottgeweihter. Wenn jemand seinen Charakter durch hingebungsvolles Dienen nicht verbessert, kann er nicht als fortgeschrittener Gottgeweihter gelten.

VERS 31

Sehr bald wird er rechtschaffen werden und immerwährenden Frieden erlangen. O Sohn Kuntī's, verkünde kühn, dass mein Geweihter niemals vergehen wird.

ERKLÄRUNG

Dieser Vers sollte nicht missverstanden werden. Im siebten Kapitel sagt der Herr, dass ein Mensch, der mit verderblichen Aktivitäten beschäftigt sei, kein Gottgeweihter werden könne. Wer kein Gottgeweihter ist, besitzt keine guten Qualifikationen. Es bleibt noch die Frage ungeklärt, wie jemand ein reiner Gottgeweihter sein kann, wenn er sich – zufällig oder absichtlich – mit widerwärtigen Handlungen abgibt. Die Schurken, die sich, wie im siebten Kapitel beschrieben wird, niemals dem hingebungsvollen Dienst des Herrn zuwenden, besitzen keine guten Qualifikationen. Dies wird auch im Śrīmad-Bhāgavatam bestätigt. Ein Gottgeweihter, der in den neun Aktivitäten der Hingabe beschäftigt ist, reinigt sein Herz von aller materiellen Verschmutzung. Er nimmt den höchsten persönlichen Gott in sein Herz auf, und so werden alle sündigen Verschmutzungen von allein fortgewaschen. Durch fortwährende Gedanken an den höchsten reinigt er seine Existenz. In den Veden gibt es eine bestimmte Regulierung, die man befolgen muss, wenn man von einer hohen Position herunterfällt; nach dieser Regulierung muss man sich verschiedenen rituellen Vorgängen unterziehen, um sich zu reinigen.

Doch hier gibt es eine solche Bedingung nicht, denn der Reinigungsvorgang findet im Herzen des Gottgeweihten bereits statt, wenn er sich ständig an den höchsten persönlichen Gott erinnert. Deshalb sollte man fortfahren, ohne Unterbrechung Hare Kṛṣṇā, Hare Kṛṣṇā, Kṛṣṇā Kṛṣṇā, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare zu chanten. Dies wird einen Gottgeweihten vor unbeabsichtigtem Herunterfallen schützen, und so wird er für immer von allen materiellen Verschmutzungen frei bleiben.

VERS 32

O Sohn Prthās, diejenigen, die bei mir Zuflucht suchen, können das höchste Ziel erreichen – selbst wenn sie von niedriger Geburt sind, wie Frauen, Vaiśyas oder auch Śūdras.

ERKLÄRUNG

Hier erklärt der höchste Herr eindeutig, dass es im hingebungsvollen Dienen keinen Unterschied zwischen den niederen und höheren Menschenklassen gibt. Solche Einteilungen bestehen in der materiellen Auffassung des Lebens, aber für einen Menschen, der im hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigt ist, existieren sie nicht. Jeder kann das höchste Ziel erreichen. Im Śrīmad-Bhāgavatam wird gesagt, dass selbst die niedrigsten Menschen, die caṇḍālas (Hundeesser) durch das Zusammensein mit reinen Gottgeweihten erhoben werden können; denn hingebungsvolles Dienen und die Führung eines reinen Gottgeweihten sind so stark, dass es dabei keinen Unterschied zwischen niederen und höheren Menschenklassen gibt – jeder kann an diesem Vorgang teilnehmen.

Der einfachste Mensch kann, wenn er bei einem reinen Gottgeweihten Zuflucht sucht, durch dessen kundige Führung gereinigt werden. In Entsprechung zu den verschiedenen Erscheinungsweisen der materiellen Natur werden die Menschen in vier Klassen eingeteilt: in die Brāhmaṇas (die intelligenten Menschen), die sich in der Erscheinungsweise der Reinheit befinden, in die Kṣatriyas (die Verwalter), die sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft befinden, in die Vaiśyas (die Bauern und Kaufleute), die sich in den vermischten Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit befinden, und die Śūdras (die Arbeiter), die sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit befinden. Menschen, die niedriger als Śūdras sind, werden caṇḍālas genannt; sie sind in sündigen Familien geboren und werden im Allgemeinen von den höheren Klassen nicht akzeptiert. Der Vorgang des hingebungsvollen Dienens und der reine Gottgeweihte sind jedoch so mächtig, dass auch die niedrigen Klassen die höchste Vollkommenheit des Lebens erreichen können. Dies ist nur möglich, wenn man Kṛṣṇā zum Zentrum seines Lebens macht. Man muss sich völlig auf Kṛṣṇā ausrichten, dann kann man sogar noch vollkommener werden als die großen jñānīs und Yogīs.

VERS 33

Wieviel vortrefflicher sind also die Brāhmaṇas, die Rechtschaffenen, die Gottgeweihten und die heiligen Könige, die mir in dieser zeitweiligen, elenden Welt in Liebe dienen.

ERKLÄRUNG

In der materiellen Welt gibt es zwar unterschiedliche Menschenklassen, aber dennoch ist diese Welt für niemanden ein Ort des Glücks. Es wird hier unmissverständlich gesagt: *anityam asukhaṁ lokam*: Diese Welt ist zeitweilig und voller Leiden und daher für jeden vernünftigen Menschen unbewohnbar. Der höchste persönliche Gott erklärt, dass diese Welt zeitweilig und voller Leiden sei. Einige Philosophen, besonders die unbedeutenden unter ihnen, sagen, die Welt sei falsch, doch aus der Bhagavad-gītā können wir verstehen, dass die Welt nicht falsch ist – sie ist zeitweilig. Zwischen zeitweilig und falsch besteht ein Unterschied.

Die materielle Welt ist zeitweilig, doch es gibt noch eine andere, spirituelle Welt, die ewig ist. Die materielle Welt ist voller Leiden, doch die spirituelle Welt ist ewig und voller Glückseligkeit.

Obwohl Arjuna in einer heiligen, königlichen Familie geboren war, sagt der Herr auch zu ihm: »Beschäftige dich in meinem hingebungsvollen Dienst und komme schnell zurück zu mir, zurück nach Hause.« Niemand sollte in der zeitweiligen materiellen Welt bleiben, die so sehr voller Leiden ist. Jeder sollte sich dem Schutz des höchsten persönlichen Gottes anvertrauen, so dass er für immer glücklich sein kann. Der hingebungsvolle Dienst des höchsten Herrn ist das einzige Mittel, mit dem die Probleme aller Menschen gelöst werden können, und daher sollte jeder den Vorgang des Kṛṣṇā-Bewusstseins annehmen und sein Leben zur Vollkommenheit führen.

VERS 34

Denke ständig an mich, bringe mir deine Ehrerbietungen dar, und verehere mich. Wenn du völlig in Gedanken an mich versunken bist, wirst du ohne Zweifel zu mir kommen.

ERKLÄRUNG

In diesem Vers wird eindeutig darauf hingewiesen, dass Kṛṣṇābewusstsein das einzige Mittel ist, aus der Gewalt der verunreinigten, materiellen Welt befreit zu werden. Manchmal verdrehen skrupellose Kommentatoren die Bedeutung dieser unmissverständlichen Aussage, die besagt, dass alles hingebungsvolle Dienen dem höchsten persönlichen Gott Śrī Kṛṣṇā dargebracht werden sollte. Unglücklicherweise lenken solche gewissenlose

Kommentatoren den Geist der Leser auf etwas völlig Undurchführbares. Solche Kommentatoren wissen nicht, dass es keinen Unterschied zwischen Kṛṣṇās Geist und Kṛṣṇā selbst gibt. Kṛṣṇā ist kein gewöhnliches menschliches Wesen; er ist die absolute Wahrheit. Sein Körper, sein Geist, und er selbst sind eins und absolut. Bhaktisiddhānta Sarasvatī Gosvāmī zitiert in seinen Anubhāṣya-Kommentaren zum Caitanya-caritāmṛta, fünftes Kapitel, Ādi-līlā, Verse 41-48, aus dem Kūrma Purāṇa, »deha-dehi-vibhedo ḥyaṁ neśvare vidyate kvacit«. »Zwischen dem Körper Kṛṣṇās und ihm selbst besteht kein Unterschied.« Weil aber die Kommentatoren die Wissenschaft von Kṛṣṇā nicht kennen, verbergen sie Kṛṣṇā und trennen seine Persönlichkeit von seinem Geist oder seinem Körper. Obwohl sie sich in völliger Unkenntnis über die Wissenschaft von Kṛṣṇā befinden, machen sie ein Geschäft daraus, andere irrezuführen.

Es gibt noch eine andere Gruppe von dämonischen Menschen: Auch sie denken an Kṛṣṇā, doch sie beneiden ihn, wie zum Beispiel König Kaṁsa, Kṛṣṇās Onkel. Auch er dachte fortwährend an Kṛṣṇā, aber er dachte an Kṛṣṇā, wie man an einen Feind denkt. Er war ständig voller Angst, weil er nicht wusste, wann Kṛṣṇā kommen würde, um ihn zu töten. Ein solches Bewusstsein wird uns nicht helfen.

Man sollte vielmehr in hingebungsvoller Liebe an Kṛṣṇā denken. Das ist bhakti. Man sollte ständig das Wissen von Kṛṣṇā weiterentwickeln. Wie sieht nun diese günstige Weiterentwicklung aus? Sie besteht darin, von einem echten Lehrer zu lernen. Kṛṣṇā ist der höchste persönliche Gott, und wie wir bereits mehrfach erklärt haben, ist sein Körper nicht materiell, sondern ewiges glückseliges Wissen. Wenn man in dieser Weise über Kṛṣṇā redet, wird man allmählich zu einem Gottgeweihten werden. Der Versuch, Kṛṣṇā von der falschen Quelle zu verstehen, wird fruchtlos bleiben.

Man sollte daher seinen Geist in Gedanken an die ewige, ursprüngliche Gestalt Kṛṣṇās Versenken und Kṛṣṇā mit der festen Überzeugung im Herzen verehren, dass er der Höchste ist. Es gibt in Indien Hunderttausende von Tempeln, in denen Kṛṣṇā verehrt wird, und dort wird hingebungsvolles Dienen praktiziert. Bei dieser Art der Verehrung muss man Kṛṣṇā seine Ehrerbietungen darbringen. Man sollte seinen Kopf vor der transzendenten Bildgestalt Kṛṣṇās beugen und seinen Geist, seinen Körper und seine Aktivitäten – alles – in den Dienst Kṛṣṇās stellen. Auf diese Weise wird man sich völlig, und ohne abzuschweifen, in Kṛṣṇā Versenken können. Das wird einem helfen, nach Kṛṣṇāloka zu gelangen. Man

sollte sich nicht von skrupellosen Kommentatoren irreführen lassen, sondern sich in den neun verschiedenen Vorgängen des hingebungsvollen Dienens beschäftigen, die mit dem Chanten und Hören von Kṛṣṇā beginnen. Reines hingebungsvolles Dienen ist der größte Gewinn für die menschliche Gesellschaft.

Im Siebten und Achten Kapitel wurde reines hingebungsvolles Dienen für den Herrn gesondert vom yoga des Wissens, vom mystischen yoga und von fruchtbringenden Aktivitäten erklärt. Diejenigen, die keine reinen Heiligen sind, fühlen sich vielleicht zu den verschiedenen Aspekten des Herrn hingezogen, wie dem unpersönlichen brahmajyoti und dem lokalisierten Paramātmā, doch ein reiner Gottgeweihter wendet sich direkt dem Dienst des höchsten Herrn zu.

Es gibt ein wunderschönes Gedicht über Kṛṣṇā, in dem es unmissverständlich heißt, dass jeder, der die Halbgötter verehrt, höchst unintelligent ist und den höchsten Lohn von Kṛṣṇā niemals erhalten kann. Der Gottgeweihte mag zwar am Anfang manchmal von der Ebene des Kṛṣṇā-Bewußtseins herunterfallen, aber dennoch sollte man immer bedenken, dass er auf einer höheren Stufe steht als alle Philosophen und Yogīs. Jeder, der im Kṛṣṇābewusstsein beschäftigt ist, sollte als vollkommener Heiliger betrachtet werden. Seine unbeabsichtigten Aktivitäten, denen es an Hingabe mangelt, werden allmählich nachlassen, und er wird zweifellos sehr bald in vollendeter Vollkommenheit verankert sein. Im Grunde genommen hat der reine Gottgeweihte keine Möglichkeit, herunterzufallen, weil sich der höchste Herr persönlich um seinen Geweihten kümmert. Deshalb sollte ein intelligenter Mensch diesen Vorgang des Kṛṣṇā-Bewußtseins ohne Zögern annehmen und glücklich in der materiellen Welt leben. Er wird letzten Endes von Kṛṣṇā den höchsten Lohn erhalten.

So enden die Erklärungen Bhaktivedantas zum neunten Kapitel der Śrīmad-Bhagavad-gītā, genannt »Das vertraulichste Wissen«.

Zehntes Kapitel

Die Füllen des Absoluten

VERS 1

Der höchste Herr sagte: Mein lieber Freund, o starkarmiger Arjuna, höre nun wieder meine erhabenen Worte, die ich dir zu deinem Wohl verkünde und die dir große Freude bereiten werden.

ERKLÄRUNG

Das Wort paramam wird von Parāśara Muni wie folgt erklärt: Wer sechs Füllen in sich birgt, das heißt, wer alle Kraft, allen Ruhm, allen Reichtum, alles Wissen, alle Schönheit und alle Entsagung besitzt, ist paramam (der höchste persönliche Gott). Als Kṛṣṇā auf der Erde gegenwärtig war, entfaltete er alle sechs Füllen. Deshalb akzeptieren alle großen Weisen wie Parāśara Muni Kṛṣṇā als den höchsten persönlichen Gott.

In diesem Kapitel unterrichtet Kṛṣṇā seinen Freund Arjuna in noch vertraulicherem Wissen, nämlich im Wissen von seinen Füllen und Aktivitäten. Vom Siebten Kapitel an hat der Herr seine verschiedenen Energien und ihre Wirkungsweisen eingehend erklärt, so dass sich Hingabe in fester Überzeugung entwickeln konnte. In diesem Kapitel nun offenbart er Arjuna seine verschiedenen Energien und vielfachen Füllen.

Je mehr man über den höchsten Gott hört, desto mehr wird man im hingebungsvollen Dienst gefestigt. Daher sollte man ständig in der Gemeinschaft von Gottgeweihten über den Herrn hören; das wird das eigene hingebungsvolle Dienen fördern. Gespräche in der Gemeinschaft von Gottgeweihten können jedoch nur unter denen stattfinden, die sich ernsthaft danach sehnen, Kṛṣṇā-bewusst zu werden. Andere können an solchen Gesprächen nicht teilnehmen. Der Herr erklärt Arjuna, dass er ihm sein Wort verkünde, weil dieser sein lieber Freund sei.

VERS 2

Weder die Scharen der Halbgötter noch die großen Weisen kennen meinen Ursprung, denn ich bin der Ursprung der Halbgötter und Weisen.

ERKLÄRUNG

Nach der Aussage der Brahma-samhitā ist Śrī Kṛṣṇā der höchste Herr. Niemand ist größer als er; er ist die Ursache aller Ursachen. Hier bestätigt der Herr nun selbst, dass er der Ursprung aller Halbgötter und Weisen ist. Sogar die Halbgötter und großen Weisen können Kṛṣṇā nicht verstehen; ganz zu schweigen von den sogenannten Gelehrten dieses winzigen Planeten. Niemand kann verstehen, warum der höchste Gott als gewöhnliches menschliches Wesen zur Erde kommt und solche gewöhnlichen und doch wunderbaren Aktivitäten ausführt. Man sollte daher wissen, dass Bildung keine notwendige Qualifikation ist, um Kṛṣṇā zu verstehen. Selbst die Halbgötter und großen Weisen haben versucht, Kṛṣṇā durch gedankliche Spekulation zu verstehen und haben darin gefehlt. Auch im Śrīmad-Bhāgavatam wird klar gesagt, dass sogar die großen Halbgötter außerstande sind, den höchsten persönlichen Gott zu verstehen. Sie können bis an die Grenzen ihrer unvollkommenen Sinne spekulieren und zu der Schlußfolgerung kommen, die absolute Wahrheit sei unpersönlich bzw. etwas, was nicht von den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur manifestiert sei, oder sie können sich irgendetwas anderes in ihrer Spekulation vorstellen; doch es ist ihnen nicht möglich, mit Hilfe solch törichter Spekulationen Kṛṣṇā zu verstehen.

Hier verkündet der Herr indirekt jedem, der die absolute Wahrheit kennen möchte: »Siehe, hier bin ich, der höchste persönliche Gott. Ich bin der höchste.« Dies sollte man erkennen. Obwohl man den unbegreiflichen Herrn, der persönlich anwesend ist, nicht verstehen kann, existiert er dennoch. Wir können Kṛṣṇā, der ewig, voller Glückseligkeit und voller Wissen ist, verstehen, wenn wir einfach seine Worte in der Bhagavad-gītā und im Śrīmad-Bhāgavatam studieren. Das unpersönliche Brahman kann selbst von Menschen begriffen werden, die unter dem Einfluss der niederen Energie des Herren stehen, doch den persönlichen Gott kann man nicht begreifen, solange man sich nicht auf der transzendentalen Ebene befindet.

Weil die meisten Menschen Kṛṣṇā nicht so verstehen können, wie er wirklich ist, steigt er aus seiner grundlosen Barmherzigkeit herab, um solchen Spekulanten seine Gunst zu erweisen. Doch trotz der ungewöhnlichen Aktivitäten des Herrn denken diese Spekulanten aufgrund ihrer Verschmutzung durch die materielle Energie immer noch, das unpersönliche Brahman sei das Höchste. Nur die Gottgeweihten, die dem höchsten Herren völlig hingegeben sind, können durch die Gnade der höchsten Persönlich-

keit verstehen, dass er Kṛṣṇā ist. Die Gottgeweihten kümmern sich nicht um den unpersönlichen Brahman-Aspekt Gottes; ihr Glaube und ihre Hingabe bringen sie dahin, sich dem höchsten Herrn sofort hinzugeben, und aus Kṛṣṇās grundloser Barmherzigkeit können sie ihn verstehen. Niemand sonst kann ihn verstehen. Daher erklären die großen Weisen auf die Frage einstimmig, »was ist ātmā, was ist das höchste?«: »Er ist es, den wir verehren müssen.«

VERS 3

Wer mich als den Ungeborenen, den anfanglosen und den höchsten Herrn aller Welten kennt, ist frei von Täuschung und frei von allen Sünden.

ERKLÄRUNG

Wie im siebten Kapitel erklärt wird, sind diejenigen, die versuchen, sich auf die Ebene der spirituellen Verwirklichung zu erheben, keine gewöhnlichen Menschen. Sie stehen auf einer höheren Stufe als die Millionen und Abermillionen gewöhnlicher Menschen, die nichts von spiritueller Verwirklichung wissen. Aber von denen, die tatsächlich versuchen, ihre spirituelle Identität zu verstehen, ist derjenige am weitesten fortgeschritten, der zu der Erkenntnis gelangen kann, dass Kṛṣṇā der höchste persönliche Gott, der Besitzer alles Existierenden und der Ungeborene ist. Nur auf dieser Stufe, auf der man Kṛṣṇās höchste Position völlig versteht, kann man von allen sündhaften Reaktionen völlig frei sein.

Das Wort ajam (ungeboren) sollte nicht auf die Lebewesen bezogen werden, die im zweiten Kapitel als ajam beschrieben werden. Der Herr ist verschieden von den Lebewesen, die aufgrund ihrer Anhaftung an die Materie geboren werden und sterben. Die bedingten Seelen wechseln ihre Körper, doch sein Körper ist unwandelbar. Selbst wenn er in der materiellen Welt erscheint, kommt er als derselbe Ungeborene; deshalb wird im vierten Kapitel gesagt, dass der Herr, durch seine innere Energie, der Kontrolle der niederen, materiellen Energie nicht unterworfen ist, sondern sich immer in der höheren Energie befindet.

Er existierte vor der Schöpfung, und er ist verschieden von seiner Schöpfung. Alle Halbgötter in der materiellen Welt wurden erschaffen, aber was Kṛṣṇā betrifft, so wird gesagt, dass er nicht erschaffen wurde; deshalb unterscheidet sich Kṛṣṇā sogar von den großen Halbgöttern wie Brahmā

und Śiva. Und weil er der Schöpfer Brahmās, Śivas und aller anderen Halbgötter ist, ist er die höchste Person in der gesamten Schöpfung.

Śrī Kṛṣṇā ist daher von allem erschaffenen verschieden, und jeder, der ihn in dieser Weise versteht, wird sofort von allen sündhaften Reaktionen befreit. Man muss von allen sündigen Aktivitäten frei sein, um im Wissen vom höchsten Herrn verankert zu werden. Wie in der Bhagavad-gītā gesagt wird, kann er allein durch hingebungsvolles Dienen, und mit keinem anderen Mittel, verstanden werden.

Man sollte nicht versuchen, Kṛṣṇā für ein menschliches Wesen zu halten. Wie schon zuvor erklärt wurde, denken nur verblendete Menschen, er sei ein gewöhnlicher Mensch. Das Gleiche wird hier noch einmal in anderer Form ausgedrückt. Ein Mensch, der nicht dumm, sondern intelligent genug ist, die wesenseigene Position Gottes zu verstehen, ist immer frei von allen sündhaften Reaktionen.

Man mag sich nun fragen, wie Kṛṣṇā ungeboren sein kann, wenn er als der Sohn Devakīs bekannt ist. Dies wird ebenfalls im Śrīmad-Bhāgavatam erklärt: Als er Devakī und Vasudeva erschien, wurde er nicht wie ein gewöhnliches Kind geboren, sondern erschien in seiner ursprünglichen Gestalt und wandelte sich später dem Aussehen nach in ein gewöhnliches Kind.

Alles, was unter der Führung Kṛṣṇās getan wird, ist transzendental. Solches Handeln kann von materiellen Reaktionen, die günstig oder ungünstig sein mögen, nicht verunreinigt werden. Die Vorstellung, dass es günstige und ungünstige Dinge in der materiellen Welt gibt, ist mehr oder weniger ein Hirngespinnst, denn es gibt nichts Günstiges in der materiellen Welt. Im Grunde ist alles hier unglückbringend, denn die gesamte materielle Maske ist unglückbringend. Nur in unserer Vorstellung halten wir sie für glückverheißend. Wirkliches Glück hängt von Aktivitäten im Kṛṣṇābewusstsein ab, die in völliger Hingabe als Dienst ausgeführt werden. Wenn wir daher wollen, dass unsere Aktivitäten glückverheißend werden, sollten wir nach den Anweisungen des höchsten Herrn handeln. Solche Anweisungen werden in den maßgebenden Schriften wie dem Śrīmad-Bhāgavatam und der Bhagavad-gītā oder von einem echten geistigen Meister gegeben. Weil der geistige Meister der direkte Repräsentant des höchsten Herrn ist, ist seine Unterweisung die direkte Anweisung des Herrn. Der geistige Meister, die Heiligen und die Schriften geben die gleichen Anweisungen. Zwischen diesen drei Quellen gibt es keinen Widerspruch. Alle Handlungen, die unter

solcher Führung ausgeführt werden, sind frei von den Reaktionen auf fromme oder gottlose Aktivitäten in der materiellen Welt. Das transzendente Verhalten der Gottgeweihten bei der Ausführung ihrer Aktivitäten ist wirkliche Entsagung (sannyāsa.) Jeder, der unter der Führung des höchsten Herren handelt, ist im Grunde ein Sannyāsī und yogī – und nicht derjenige, der lediglich das Gewand eines Sannyāsīs oder Pseudo-Yogīs anzieht.

VERS 4-5

Intelligenz, Wissen, Freiheit von Zweifel und Täuschung, Nachsicht, Wahrhaftigkeit, Selbstbeherrschung und Ruhe, Freude und Schmerz, Geburt, Tod, Furcht, Furchtlosigkeit, Gewaltlosigkeit, Ausgeglichenheit, Zufriedenheit, Buße, Wohltätigkeit, Ruhm und Schmach werden von mir allein geschaffen.

ERKLÄRUNG

Die verschiedenen Eigenschaften der Lebewesen – seien sie gut oder schlecht – sind alle von Kṛṣṇā geschaffen und werden hier beschrieben. Buddhiḥ (Intelligenz) bezieht sich auf die Fähigkeit, Dinge aus der richtigen Perspektive zu untersuchen, und jñānam (Wissen) bedeutet zu verstehen, was spirituelle Natur und was Materie ist. Gewöhnliches Wissen, das durch ein Universitätsstudium erworben wird, bezieht sich nur auf die Materie und wird hier nicht als Wissen akzeptiert. Wissen bedeutet, den Unterschied zwischen spiritueller Natur und Materie zu kennen. Im modernen Bildungswesen gibt es kein Wissen von der spirituellen Natur – die heutigen Menschen kümmern sich ausschließlich um die materiellen Elemente und die Bedürfnisse des Körpers. Deshalb ist akademisches Wissen nicht vollständig.

Asaṁmohaḥ (Freiheit von Zweifel und Täuschung) kann erreicht werden, wenn man nicht zögert, und wenn man die transzendente Philosophie versteht. Auf diese Weise wird man allmählich frei von Verwirrung. Nichts sollte blindlings akzeptiert, sondern alles mit Sorgfalt und Vorsicht geprüft werden.

Man sollte kṣamā (Nachsicht) üben und über die geringen Vergehen anderer hinwegsehen.

Satyam (Wahrhaftigkeit) bedeutet, Tatsachen so zu präsentieren, wie sie sind, damit andere ihren Nutzen daraus ziehen können. Tatsachen sollten nicht falsch dargestellt werden. Nach sozialen Konventionen soll man nur die Wahrheit sagen, wenn sie für andere angenehm ist, doch das ist keine Wahrhaftigkeit. Die Wahrheit sollte unverblümt und gerade heraus gesagt werden, so dass andere verstehen können, wie die Dinge sich wirklich verhalten. Wenn ein Mann ein Dieb ist und die Menschen vor ihm gewarnt werden, so ist dies Wahrheit. Obwohl die Wahrheit manchmal unangenehm sein mag, sollte man sich dennoch nicht scheuen, sie zu verkünden. Wahrhaftigkeit erfordert es, die Wahrheit, wie sie ist, zum Wohl anderer zu präsentieren. Das ist die Definition von Wahrhaftigkeit.

Damaḥ (Selbstbeherrschung) bedeutet, die Sinne nicht für unnötigen, persönlichen Genuß zu verwenden. Es ist nicht verboten, die wirklichen Bedürfnisse der Sinne zu befriedigen, doch weil unnötiger Sinnesgenuss am spirituellen Fortschritt hindert, sollte man die Sinne von unnötigem Gebrauch zurückhalten.

In ähnlicher Weise sollte auch der Geist nicht in unnötigen Gedanken schwelgen; das wird śamaḥ (Ruhe) genannt. Auch sollte man seine Zeit nicht damit vergeuden, über verdientes Geld nachzugrübeln – dies wäre ein Mißbrauch der Denkkraft. Der Geist sollte dazu benutzt werden, das erste Bedürfnis des Menschen zu verstehen, und dieses Wissen sollte auf Autorität gegründet präsentiert werden. Die Fähigkeit zu denken sollte in der Gemeinschaft von Menschen entwickelt werden, die Autoritäten in den Schriften sind, das heißt, in der Gemeinschaft von Heiligen, geistigen Meistern und denen, deren Denken hoch entwickelt ist.

Man sollte nur an den Dingen Freude finden, die für die Entwicklung des spirituellen Wissens im Kṛṣṇābewusstsein förderlich sind; dies wird sukham (Freude oder Glück) genannt. Was schmerzhaft ist oder Leid verursacht, ist für die Entwicklung des Kṛṣṇā-Bewußtseins nachteilig. Alles, was für die Entwicklung des Kṛṣṇā-Bewußtseins förderlich ist, sollte akzeptiert werden, doch alles Ungünstige sollte man zurückweisen.

Bhava (Geburt) bezieht sich auf den Körper. Was die Seele betrifft, so gibt es für sie weder Geburt noch Tod; dies wurde bereits zu Beginn der Bhagavad-gītā erklärt. Geburt und Tod beziehen sich daher auf die Verkörperung in der materiellen Welt.

Bhayam (Angst) hat ihre Ursache in der Sorge um die Zukunft. Ein Mensch im Kṛṣṇābewusstsein kennt keine Angst, weil es sicher ist, dass er durch seine Aktivitäten zurück zur spirituellen Welt gehen wird, zurück nach Hause, zurück zu Gott. Deshalb kann ihm seine Zukunft nur Gutes bringen. Andere jedoch wissen nicht, was sie im nächsten Leben erwartet, und daher sind sie in ständiger Sorge. Wenn wir frei von Angst werden wollen, müssen wir Kṛṣṇā verstehen und immer im Kṛṣṇābewusstsein verankert sein. Auf diese Weise werden wir von allen Ängsten frei. Im Śrīmad-Bhāgavatam wird erklärt, dass Angst durch unser Versunkensein in die illusionierende Energie verursacht wird; diejenigen aber, die von der illusionierenden Energie befreit sind, brauchen sich vor nichts zu fürchten, denn sie wissen genau, dass sie nicht der materielle Körper sind, sondern spirituelle Teile des höchsten persönlichen Gottes, und deshalb beschäftigen sie sich im transzendentalen Dienst des höchsten. Ihre Zukunft ist sehr hell. Angst haben nur Menschen, die nicht Kṛṣṇā-bewusst sind.

Abhayam (Furchtlosigkeit) ist nur für jemanden möglich, der sich im Kṛṣṇābewusstsein befindet.

Ahiṁsā (Gewaltlosigkeit) bedeutet, nichts zu tun, was andere in Leid oder Verwirrung stürzen könnte. Die Pläne, die viele Politiker, Soziologen, Philanthropen usw. zum Wohl der Menschen entwickeln, erzielen keine sehr guten Ergebnisse, denn solche Menschen haben keine transzendente Sicht. Sie wissen nicht, was der menschlichen Gesellschaft wirklich nützt. Ahiṁsā bedeutet, die Menschen so auszubilden, dass sie die Möglichkeit, die die menschliche Form des Lebens bietet, voll ausschöpfen können. Der menschliche Körper ist zur spirituellen Verwirklichung bestimmt, und daher tut jede Bewegung und Kommission, die nicht dieses Ziel im Auge hat, dem menschlichen Körper Gewalt an. Das, was das künftige, spirituelle Glück der Menschen fördert, wird Gewaltlosigkeit genannt.

Samatā (Ausgeglichenheit) bezieht sich auf die Freiheit von Anhaftung und Abneigung. Es ist nicht sehr vorteilhaft, wenn man zu sehr an etwas haftet oder zu sehr von etwas abgestoßen wird. Die materielle Welt sollte ohne Anhaftung und Abneigung akzeptiert werden. In ähnlicher Weise sollte das, was für die Ausführung des Kṛṣṇā-Bewusstseins vorteilhaft ist, akzeptiert werden, während das, was ungünstig ist, abgelehnt werden sollte. Das wird Samatā, Ausgeglichenheit, genannt. Ein Mensch im Kṛṣṇābewusstsein lehnt nichts ab und nimmt nichts an, wenn es nicht für die Ausübung des Kṛṣṇābewusstseins nützlich ist.

Tuṣṭiḥ (Zufriedenheit) bedeutet, nicht danach zu streben, durch unnötige Aktivitäten materielle Güter anzuhäufen. Man sollte mit dem zufrieden sein, was man durch die Gnade des höchsten Herrn erhält: Das wird Zufriedenheit genannt.

Tapas bedeutet Entsagung oder Buße. Es gibt viele Regeln und Definitionen in den Veden, die sich hierauf beziehen, wie zum Beispiel früh am Morgen aufzustehen und ein Bad zu nehmen. Manchmal ist es sehr schwierig, früh morgens aufzustehen; solche freiwilligen Schwierigkeiten werden Buße genannt. Ebenso gibt es auch Vorschriften für das Fasten an bestimmten Tagen des Monats. Man fastet vielleicht nicht gerne, aber weil man entschlossen ist, Fortschritt in der Wissenschaft des Kṛṣṇā-Bewußtseins zu machen, sollte man solche körperlichen Unbequemlichkeiten, die empfohlen werden, auf sich nehmen. Man sollte jedoch nicht für einen politischen Zweck fasten – dies wird in der Bhagavad-gītā als Fasten in Unwissenheit bezeichnet – und alles, was in Leidenschaft oder Unwissenheit getan wird, führt nicht zu spirituellem Fortschritt. Durch alles jedoch, was in der Erscheinungsweise der Reinheit getan wird, macht man Fortschritt, und Fasten, das nach den vedischen Anweisungen ausgeführt wird, bereichert den Fastenden mit mehr spirituellem Wissen.

Was dānam (Wohltätigkeit) betrifft, so sollte man fünfzig Prozent seines Einkommens für einen guten Zweck spenden. Und was ist ein guter Zweck? Das, was im Sinne des Kṛṣṇā-Bewußtseins ausgeführt wird. Das ist nicht nur ein guter Zweck, sondern der beste Zweck, denn weil Kṛṣṇā gut ist, ist alles, was für ihn getan wird, ebenfalls gut. Daher sollten Spenden einem Menschen gegeben werden, der im Kṛṣṇābewusstsein tätig ist. Die vedischen Schriften geben die Unterweisung, den Brāhmaṇas Spenden zu geben, und diese Anweisung wird tatsächlich immer noch befolgt, wenn auch nicht sehr gewissenhaft und nicht genau im Sinne der Veden. Aber dennoch lautet die Unterweisung, den Brāhmaṇas Wohltätigkeiten zu erweisen. Warum? Weil sie mit der Entwicklung spirituellen Wissens beschäftigt sind. Von einem Brāhmaṇa wird erwartet, dass er sein gesamtes Leben der Erkenntnis des Brahman weiht. Ein Mensch, der das Brahman kennt, ist ein brahma-jana; er wird Brāhmaṇa genannt. Den Brāhmaṇas werden Spenden gegeben, weil sie durch ihre fortwährende Beschäftigung im höheren spirituellen Dienst keine Zeit haben, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Nach den vedischen Schriften werden auch dem in Entsagung Lebenden, dem Sannyāsī, Wohltätigkeiten erwiesen.

Die Sannyāsīs gehen bettelnd von Haus zu Haus – jedoch nicht des Geldes wegen, sondern um missionarischer Ziele willen. Sie gehen von Tür zu Tür, um die Haushälter aus dem Schlummer der Unwissenheit zu erwecken. Weil die Haushälter zu sehr von Familienangelegenheiten in Anspruch genommen werden und das wirkliche Lebensziel – ihr Kṛṣṇābewusstsein zu erwecken – vergessen haben, ist es die Aufgabe der Sannyāsīs, als Bettler zu den Haushältern zu gehen und sie zu ermutigen, Kṛṣṇā-bewusst zu sein. In den Veden wird gesagt, dass man aufwachen soll, um das Ziel der menschlichen Form des Lebens zu erreichen. Dieses Erkenntnis, und die Methode, sie zu verwirklichen, wird von den Sannyāsīs verbreitet; folglich müssen dem in Entsagung Lebenden, den Brāhmaṇas und für ähnlich gute Zwecke – und nicht für irgendeinen launenhaften Zweck – Spenden gegeben werden.

Yaśaḥ (Ruhm) besitzt nach Śrī Kṛṣṇā Caitanya nur ein Mensch, der als großer Gottgeweihter bekannt ist. Das ist wirklicher Ruhm. Wer im Kṛṣṇābewusstsein eine bedeutende Persönlichkeit geworden ist, ist wahrhaft berühmt. Wer solchen Ruhm nicht besitzt, ist unbekannt.

Überall im Universum manifestieren sich die in diesem Vers aufgeführten Eigenschaften; sie sind sowohl in der menschlichen Gesellschaft als auch in der Gesellschaft der Halbgötter zu finden. Auf anderen Planeten gibt es noch viele andere Arten des Lebens, und auch dort treten diese Eigenschaften auf. Für einen Menschen, der im Kṛṣṇābewusstsein Fortschritte machen will, schafft Kṛṣṇā all diese Eigenschaften; doch jeder muss sie aus sich selbst, von innen heraus, entwickeln. Ein Mensch, der sich im hingebungsvollen Dienen beschäftigt, entwickelt mit der Hilfe des höchsten Herrn alle guten Eigenschaften.

Und von allem, was wir vorfinden – sei es nun gut oder schlecht – ist Kṛṣṇā der Ursprung. Nichts kann in der materiellen Welt manifestiert sein, was nicht in Kṛṣṇā existiert. Dies ist wirkliches Wissen; obwohl wir wissen, dass es viele verschiedene Dinge gibt, sollten wir dennoch erkennen, dass alles von Kṛṣṇā ausgeht.

VERS 6

Die sieben großen Weisen, vor ihnen die vier anderen großen Weisen und die Manus [die Vorväter der Menschheit] sind aus meinem Geist geboren, und alle Geschöpfe auf allen Planeten stammen von ihnen ab.

ERKLÄRUNG

Der Herr gibt hier eine stammeskundliche Übersicht über die Bevölkerung des Universums. Brahmā, das ursprüngliche Geschöpf, wurde aus der Energie des höchsten Herrn, bekannt als Hiranyagarbha, geboren. Und von Brahmā wurden die sieben großen Weisen und vor ihnen die vier anderen großen Weisen mit Namen Sanaka, Sananda, Sanātana und Sanatkumāra und die Manus manifestiert. Diese fünfundzwanzig großen Weisen sind überall im Universum als die Vorväter der Lebewesen bekannt. Es gibt unzählige Universen, und in jedem Universum schweben unzählige Planeten, und jeder Planet wird von unterschiedlichen Lebewesen bevölkert. Alle Lebewesen im Universum wurden von diesen fünfundzwanzig Vorvätern geboren. Brahmā nahm, nach der Zeitrechnung der Halbgötter, für tausend Jahre Bußen auf sich, bevor er durch die Gnade Kṛṣṇās erkannte, wie man eine Schöpfung vornimmt. Daraufhin kamen aus Brahmā Sanaka, Sananda, Sanātana und Sanatkumāra hervor, danach Rudra und dann die sieben Weisen. Auf diese Weise wurden alle Brāhmaṇas und Kṣatriyas aus der Energie des höchsten persönlichen Gottes geschaffen. Brahmā ist als pitāmaha, als Großvater, und Kṛṣṇā ist als prapitāmaha bekannt, als der Vater des Großvaters. Dies wird im elften Kapitel der Bhagavad-gītā (Bg. 11.39) bestätigt.

VERS 7

Wer diese meine Herrlichkeit und Macht in Wahrheit kennt, beschäftigt sich im reinen hingebungsvollen Dienen; darüber besteht kein Zweifel.

ERKLÄRUNG

Der Höhepunkt der spirituellen Vollkommenheit liegt in der Erkenntnis des höchsten persönlichen Gottes. Solange jemand von den verschiedenen Füllen des höchsten Herrn nicht fest überzeugt ist, kann er sich nicht im hingebungsvollen Dienen beschäftigen. Im Allgemeinen wissen die Menschen, dass Gott groß ist, aber sie wissen nicht genau, wie groß er ist. Hier nun werden die Einzelheiten erklärt. Wenn man wirklich erkennt, wie groß Gott ist, wird man von selbst zu einer hingeebene Seele und beschäftigt sich im hingebungsvollen Dienst des Herrn. Wenn man die Füllen des höchsten tatsächlich kennt, gibt es keine andere Alternative, als sich ihm hinzugeben. Dieses Wissen kann man aus den Beschreibungen erhalten,

die im Śrīmad-Bhāgavatam, in der Bhagavad-gītā und in ähnlichen Schriften zu finden sind.

Für die Verwaltung des Universums sind viele Halbgötter zuständig, die überall im Universum verteilt sind; Brahmā, Śiva, die vier Kumāras und die anderen Vorväter sind ihre Oberhäupter. Die Bevölkerung des Universums hat viele Vorväter, und sie alle wurden vom höchsten Herrn Śrī Kṛṣṇā geboren. Der höchste persönliche Gott, Kṛṣṇā, ist der ursprüngliche Vorfahr aller Vorväter.

Dies sind einige der Füllen des höchsten Herrn. Wenn jemand von ihnen völlig überzeugt ist, akzeptiert er Kṛṣṇā mit großem Vertrauen, und ohne zu zweifeln, und beschäftigt sich im hingebungsvollen Dienen. Dieses besondere Wissen ist notwendig, um das Interesse eines Menschen am hingebungsvollen Dienen anwachsen zu lassen. Man sollte es nicht versäumen, in jeder Hinsicht zu verstehen, wie groß Kṛṣṇā ist; denn nur, wenn man die Größe Kṛṣṇās tatsächlich erkannt hat, wird man fähig sein, in ernsthaftem hingebungsvollem Dienen verankert zu werden.

VERS 8

Ich bin der Ursprung der spirituellen und der materiellen Welt. Alles geht von mir aus. Die Weisen, die dies wissen, dienen mir in Hingabe und verehren mich von ganzem Herzen.

ERKLÄRUNG

Ein großer Gelehrter, der die Veden bis zur Vollkommenheit studiert hat und von Autoritäten wie Śrī Kṛṣṇā Caitanya unterwiesen worden ist und weiß, wie diese Lehren anzuwenden sind, kann verstehen, dass Śrī Kṛṣṇā der Ursprung alles Existierenden sowohl in der materiellen als auch in der spirituellen Welt ist. Und weil er dies völlig erkannt hat, wird er fest im hingebungsvollen Dienst des höchsten Herrn verankert. Er kann niemals, auch nicht von einer noch so großen Anzahl von unsinnigen Kommentaren oder Dummköpfen, von diesem Pfad abgebracht werden.

Alle vedischen Schriften stimmen darin überein, dass Kṛṣṇā der Ursprung von Brahmā, Śiva und allen anderen Halbgöttern ist.

Im Atharva-veda wird gesagt:

»Es war Kṛṣṇā, der am Anfang Brahmā im vedischen Wissen unterwies und das vedische Wissen in der Vergangenheit verkündete.«

Und es wird auch gesagt:

»Daraufhin wünschte die höchste Persönlichkeit, Nārāyaṇa, Lebewesen zu erschaffen.«

Dann wieder heißt es:

»Von Nārāyaṇa wurde Brahmā geboren, und von Nārāyaṇa wurden auch die Vorväter geboren. Von Nārāyaṇa wurde Indra geboren, von Nārāyaṇa wurden die acht Vasus geboren; von Nārāyaṇa wurden die elf Rudras geboren, und von Nārāyaṇa wurden die zwölf Ādityas geboren.«

In den gleichen Veden wird auch gesagt:

»Der Sohn Devakī, Kṛṣṇā, ist die höchste Persönlichkeit.«

An einer anderen Stelle heißt es:

»Am Anfang der Schöpfung existierte nur die höchste Persönlichkeit Nārāyaṇa. Es gab keinen Brahmā, keinen Śiva, kein Feuer, keinen Mond, keine Sterne am Himmel und keine Sonne. Es gab allein Kṛṣṇā, der alles erschafft und alles genießt.«

In den vielen Purāṇas wird gesagt, dass Śiva vom höchsten Herrn Śrī Kṛṣṇā geboren wurde, und die Veden sagen, dass man den höchsten Herrn, den Schöpfer Brahmās und Śivas, verehren muss. Auch Kṛṣṇā sagt im Mokṣa-dharma:

»Die Vorväter, Śiva und andere sind von mir erschaffen worden, obwohl sie dies nicht wissen, da sie von meiner illusionierenden Energie getäuscht sind.«

Im Varāha Purāṇa wird ebenfalls gesagt:

»Nārāyaṇa ist der höchste persönliche Gott, und von ihm wurden Brahmā und Śiva geboren.«

Śrī Kṛṣṇā ist der Ursprung aller Generationen, und er wird die wirkende Ursache alles Existierenden genannt. Er sagt, »weil alles aus mir geboren wurde, bin ich die ursprüngliche Quelle allen Seins. Alles untersteht mir, niemand befindet sich über mir.« Es gibt keinen höchsten Kontrollierenden außer Kṛṣṇā. Wer Kṛṣṇā auf diese Weise von einem echten geistigen Meister und aus den vedischen Schriften versteht und seine gesamte Energie im Kṛṣṇābewusstsein beschäftigt, wird zu einem wahrhaft gelehrten Menschen. Alle anderen hingegen, die Kṛṣṇā nicht kennen, sind nichts anderes als Dummköpfe. Nur ein Narr würde Kṛṣṇā für einen gewöhnlichen Menschen halten. Ein Kṛṣṇābewusster Mensch sollte sich nicht von Dummköpfen verwirren lassen, er sollte alle unautorisierten Kommentare

und Interpretationen zur Bhagavad-gītā meiden und mit Entschlossenheit und Festigkeit im Kṛṣṇābewusstsein fortschreiten.

VERS 9

Die Gedanken meiner reinen Geweihten weilen in mir, ihr Leben ist mir hingegeben, und sie erfahren große Zufriedenheit und Glückseligkeit, wenn sie über mich sprechen und so einander erleuchten.

ERKLÄRUNG

Reine Gottgeweihte, deren charakteristische Merkmale hier erwähnt werden, beschäftigen sich völlig im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn. Ihre Gedanken können niemals von den Lotusfüßen Śrī Kṛṣṇās abgelenkt werden, und ihre Gespräche befassen sich ausschließlich mit transzendentalen Themen. Die Merkmale der reinen Gottgeweihten werden besonders in diesem Vers aufgeführt. Die Geweihten des höchsten Herrn sind vierundzwanzig Stunden am Tag damit beschäftigt, seine göttlichen Spiele zu lobpreisen. Ihre Herzen und Seelen sind fortwährend in ihn versunken, und sie erfahren große Freude, wenn sie mit anderen Gottgeweihten über ihn sprechen.

Im Anfangsstadium des hingebungsvollen Dienens erfahren die Gottgeweihten aus dem Dienst selbst transzendente Freude, während sie auf der gereiften Stufe in reiner Liebe zu Gott verankert sind. Wenn sie sich einmal auf dieser Ebene befinden, können sie die höchste Vollkommenheit erreichen, die vom Herrn in seinem Reich entfaltet wird. Śrī Kṛṣṇā Caitanya vergleicht das transzendente hingebungsvolle Dienen mit dem Säen eines Samens in das Herz des Lebewesens. Es gibt unzählige Lebewesen, die überall im Universum von Planet zu Planet reisen, und von ihnen gibt es nur einige wenige, die das große Glück haben, einen reinen Gottgeweihten zu treffen, und so die Möglichkeit erhalten, hingebungsvolles Dienen zu verstehen. Dieses hingebungsvolle Dienen ist genau wie ein Same, und wenn er in das Herz eines Lebewesens gesät wird und dieses fortwährend Hare Kṛṣṇā, Hare Kṛṣṇā, Kṛṣṇā Kṛṣṇā, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare hört und chantet, reift dieser Same wie der Same eines Baumes, der regelmäßig bewässert wird. Die spirituelle Pflanze des hingebungsvollen Dienens wächst solange, bis sie die Bedeckung des materiellen Universums durchdringt und in die brahmajyoti-Ausstrahlung im spirituellen Himmel gelangt. Auch im spirituellen

Himmel wächst die Pflanze noch weiter, bis sie schließlich den höchsten Planeten, Goloka Vṛndāvana, den Planeten Kṛṣṇās, erreicht. Dort sucht die Pflanze unter den Lotusfüßen Kṛṣṇās Zuflucht und kommt zur Ruhe. Wie eine Pflanze allmählich Früchte und Blumen hervorbringt, so erzeugt auch die Pflanze des hingebungsvollen Dienens Früchte, wenn das Bewässern in Form von Chanten und Hören weiter fortgesetzt wird. Diese Pflanze des hingebungsvollen Dienens wird ausführlich im Caitanya-caritāmṛta erklärt. Es wird dort gesagt, dass man völlig in Liebe zu Gott aufgeht, sobald die Pflanze Zuflucht bei den Lotusfüßen des Herrn sucht; auf dieser Stufe kann man nicht einmal einen einzigen Augenblick leben, ohne mit dem höchsten Herrn verbunden zu sein – ähnlich wie auch ein Fisch ohne Wasser nicht leben kann. Wenn sich der Gottgeweihte auf dieser Stufe befindet, nimmt er tatsächlich, in Verbindung mit dem höchsten Herrn, transzendente Eigenschaften an.

Auch das Śrīmad-Bhāgavatam ist angefüllt mit Erzählungen von der Beziehung des höchsten Herrn zu seinen Geweihten; deshalb ist das Śrīmad-Bhāgavatam den Gottgeweihten sehr lieb. In diesen Erzählungen findet man nichts von materiellen Aktivitäten, Sinnesbefriedigung oder Befreiung. Das Śrīmad-Bhāgavatam ist die einzige Erzählung, die das transzendente Wesen des Herrn und seiner Geweihten ausführlich beschreibt. Daher erfahren auch die verwirklichten Seelen im Kṛṣṇābewusstsein ständige Freude, wenn sie aus solchen transzendentalen Schriften hören – ähnlich wie sich ein Junge und ein Mädchen freuen, wenn sie zusammenkommen.

VERS 10

Denen, die mir fortwährend hingegeben sind und mich mit Liebe verehren, gebe ich die Intelligenz, durch die sie zu mir gelangen können.

ERKLÄRUNG

In diesem Vers ist das Wort buddhi-yogam sehr bedeutsam. Wir können uns vielleicht daran erinnern, wie der Herr im Zweiten Kapitel zu Arjuna sagte, er habe ihm so viele Dinge mitgeteilt und werde ihn nun im buddhi-yoga unterweisen. Hier nun wird buddhi-yoga erklärt. Buddhi-yoga bedeutet Handlung im Kṛṣṇābewusstsein: Das ist die höchste Intelligenz. Buddhi bedeutet Intelligenz, und yoga bedeutet mystische Aktivitäten bzw. mystische Erhebung. Wenn jemand versucht, zurück nach Hause zu

gehen, zurück zu Gott, und sich völlig dem hingebungsvollen Dienen im Kṛṣṇābewusstsein widmet, werden seine Aktivitäten buddhi-yoga genannt. Mit anderen Worten, buddhi-yoga ist der Vorgang, durch den man sich aus der Verstrickung in die materielle Welt befreien kann. Kṛṣṇā ist das endgültige Ziel allen Fortschritts, doch die meisten Menschen wissen dies nicht; daher ist die Gemeinschaft mit Gottgeweihten und einem echten geistigen Meister so wichtig. Man sollte wissen, dass Kṛṣṇā das Ziel ist, und wenn das Ziel erst einmal feststeht, kann man den Pfad zwar langsam – aber erfolgreich – beschreiten und wird das endgültige Ziel sicher erreichen.

Wenn ein Mensch das Ziel des Lebens kennt, doch nach den Früchten der Aktivitäten begehrt, handelt er im Karmayoga. Wenn er weiß, dass Kṛṣṇā das Ziel ist, aber trotzdem an gedanklichen Spekulationen Freude findet, mit deren Hilfe er versucht, Kṛṣṇā zu verstehen, handelt er im Jñāna-yoga. Und wenn ein Mensch das Ziel des Lebens kennt und Kṛṣṇā im Kṛṣṇābewusstsein und im hingebungsvollen Dienen sucht, handelt er im Bhaktiyoga bzw. buddhi-yoga, dem allumfassenden yoga. Dieser allumfassende yoga ist die am höchsten vervollkommnete Stufe des Lebens.

Ein Mensch mag zwar einen echten geistigen Meister akzeptiert haben und sich zu einer spirituellen Organisation hingezogen fühlen, doch wenn er nicht intelligent genug ist, Fortschritt zu machen, gibt ihm Kṛṣṇā von innen her Unterweisungen, so dass er am Ende ohne Schwierigkeiten zu ihm gelangen kann. Die Qualifikation, Kṛṣṇās Hilfe zu erlangen, besteht darin, dass man sich immer im Kṛṣṇābewusstsein beschäftigt und mit Liebe und Hingabe alle möglichen Dienste leistet. Man sollte für Kṛṣṇā irgendeine Arbeit verrichten und diese Arbeit mit Liebe ausführen. Wenn ein Gottgeweihter intelligent genug ist, wird er auf dem Pfad der Selbstverwirklichung sehr schnell Fortschritt machen. Wenn jemand ernsthaft und den Aktivitäten des hingebungsvollen Dienens ergeben ist, gibt ihm der Herr die Möglichkeit, Fortschritt zu machen und ihn letztlich zu erreichen.

VERS 11

Aus Mitleid zerstöre ich, der ich in ihren Herzen weile, mit der leuchtenden Fackel der Erkenntnis die Dunkelheit, die aus Unwissenheit geboren wurde.

ERKLÄRUNG

Als Śrī Kṛṣṇā Caitanya in Benares das Chanten von Hare Kṛṣṇā, Hare Kṛṣṇā, Kṛṣṇā Kṛṣṇā, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare verkündete, folgten ihm Tausende von Menschen. Prakāśānanda, ein zur damaligen Zeit sehr einflussreicher und großer Gelehrter, verspottete Śrī Caitanya und nannte ihn einen Schwärmer. Manchmal kritisieren Philosophen die Gottgeweihten, weil sie denken, die meisten von ihnen befänden sich in der Dunkelheit der Unwissenheit und seien philosophisch naive Schwärmer, doch diese Annahme ist falsch. Es gibt sehr große Gelehrte, die die Philosophie der Hingabe vertreten, doch auch wenn ein Gottgeweihter von ihren Schriften keinen Gebrauch macht oder die Hilfe seines geistigen Meisters nicht in Anspruch nimmt, hilft ihm Kṛṣṇā in seinem Herzen, wenn er in seinem hingebungsvollen Dienst nur ernsthaft ist. Deshalb kann der ernsthafte Gottgeweihte, der im Kṛṣṇābewusstsein beschäftigt ist, nicht ohne Wissen sein. Die einzige Qualifikation besteht darin, dass man sein hingebungsvolles Dienen in völligem Kṛṣṇābewusstsein ausführt.

Die modernen Philosophen sagen, dass man, ohne zu differenzieren, über kein reines Wissen verfügen könne. Für sie ist folgende Antwort des höchsten Herrn bestimmt: Denen, die im reinen hingebungsvollen Dienen beschäftigt sind, wird selbst dann vom höchsten Herrn geholfen, wenn sie nicht sehr gebildet sind und über kein ausreichendes Wissen von den vedischen Prinzipien verfügen. Diese Aussage wird in diesem Vers bestätigt.

Der Herr teilt Arjuna mit, dass es im Grunde genommen nicht möglich sei, die höchste Wahrheit, die absolute Wahrheit, den höchsten persönlichen Gott, lediglich durch Spekulieren zu verstehen; denn die höchste Wahrheit sei so groß, dass es nicht möglich sei, ihn zu begreifen oder zu erreichen, indem man seinen Geist anstrengt. Der Mensch kann für Millionen von Jahren fortfahren zu spekulieren, aber wenn er nicht hingeeben ist und die absolute Wahrheit nicht liebt, wird er Kṛṣṇā, die höchste Wahrheit, niemals verstehen. Allein durch hingebungsvolles Dienen wird die höchste Wahrheit, Kṛṣṇā, erfreut, und durch seine unvorstellbare Energie kann er sich dem Herzen des reinen Gottgeweihten offenbaren. Der reine Gottgeweihte trägt Kṛṣṇā immer in seinem Herzen; deshalb ist er wie die Sonne, die die Dunkelheit der Unwissenheit auflöst. Das ist die besondere Barmherzigkeit, die einem reinen Geweihten Kṛṣṇās zuteilwird.

Weil man schon seit vielen Millionen von Geburten durch die Verbindung mit der Materie verschmutzt ist, ist das Herz vom Staub des Materialismus völlig bedeckt; wenn man sich jedoch im hingebungsvollen Dienen beschäftigt und fortwährend Hare Kṛṣṇā chantet, verschwindet der Staub sehr schnell, und man wird auf die Ebene reiner Erkenntnis gehoben. Das endgültige Ziel, Viṣṇu, kann nur durch Chanten und hingebungsvolles Dienen erreicht werden – nicht durch gedankliche Spekulation oder Argumentation. Der reine Gottgeweihte braucht sich nicht um die Notwendigkeiten des Lebens zu kümmern; er braucht sich nicht zu sorgen, denn wenn er die Dunkelheit aus seinem Herzen entfernt, wird er vom Herrn von selbst mit allem Notwendigen versorgt, da der Herr durch das liebende hingebungsvolle Dienen des Gottgeweihten erfreut ist. Das ist die Essenz der Lehren der Gītā. Wenn man die Bhagavad-gītā studiert, kann man eine dem höchsten Herrn völlig hingeebene Seele werden und sich im reinen hingebungsvollen Dienen beschäftigen. Weil der Herr die Verantwortung für solch einen Geweihten übernimmt, wird man von allen materialistischen Bemühungen vollständig frei.

VERS 12-13

Arjuna sagte: Du bist das höchste Brahman, das Endgültige, das höchste Reich und der Alles-Reinigende, die absolute Wahrheit und die ewige göttliche Person. Du bist der urchen Gott, transzendental und ursprünglich, und Du bist die ungeborene, alldurchdringende Schönheit. Alle großen Weisen wie Nārada, Asita, Devala und Vyāsa sagen dies von Dir, und nun verkündest Du es mir selbst.

ERKLÄRUNG

In diesen beiden Versen gibt der Herr den modernen Philosophen eine Gelegenheit, denn hier wird deutlich, dass der höchste von der individuellen Seele verschieden ist. Nachdem Arjuna die vier wesentlichen Verse der Bhagavad-gītā in diesem Kapitel gehört hatte, wurde er von allen Zweifeln frei und akzeptierte Kṛṣṇā als den höchsten persönlichen Gott. Sofort erklärt er kühn: »Du bist Parambrahma, der höchste persönliche Gott.« Kṛṣṇā sagte bereits an einer anderen Stelle, dass er der Urheber von allem und jedem sei. Jeder Halbgott und jedes menschliche Wesen ist von ihm abhängig, doch aus Unwissenheit denken die Menschen und Halbgötter, sie seien absolut und vom höchsten Herrn Śrī Kṛṣṇā unabhän-

gig. Wie bereits im vorherigen Vers vom Herrn erklärt wurde, wird diese Unwissenheit durch hingebungsvolles Dienen ganz und gar beseitigt.

In Übereinstimmung mit den vedischen Schriften akzeptiert nun Arjuna den Herrn durch dessen Gnade als die höchste Wahrheit. Es ist ein Fehler zu denken, Arjuna wollte Śrī Kṛṣṇā schmeicheln und nenne ihn nur deshalb den höchsten persönlichen Gott, die absolute Wahrheit, weil der Herr sein enger Freund sei. Alles, was Arjuna in diesen beiden Versen sagt, wird von den vedischen Schriften bestätigt. Die vedischen Unterweisungen bestätigen, dass nur derjenige den höchsten Herrn verstehen kann, der sich in seinem hingebungsvollen Dienst beschäftigt – andere nicht. Jedes einzelne Wort, das in diesem Vers von Arjuna gesprochen wird, wird von den vedischen Unterweisungen bestätigt.

In der Kena Upaniṣad heißt es, dass das höchste Brahman der Ruheort allen Seins ist. Kṛṣṇā hat bereits erklärt, dass alles in ihm ruht. Die Muṇḍaka Upaniṣad bestätigt, dass der höchste Herr, in dem alles ruht, nur von denen verwirklicht werden kann, die fortwährend an ihn denken. Dieses fortwährende Sich-Erinnern an Kṛṣṇā wird smaraṇam genannt – es ist eine der Methoden des hingebungsvollen Dienens. Nur durch hingebungsvolles Dienen für Kṛṣṇā kann man seine Position verstehen und vom materiellen Körper frei werden.

In den Veden wird auch bestätigt, dass der höchste Herr der Reinste der Reinen ist. Wer versteht, dass Kṛṣṇā der Reinste der Reinen ist, kann von allen sündigen Aktivitäten frei werden. Solange man sich dem höchsten Herrn jedoch nicht hingibt, kann man auch nicht von sündigen Aktivitäten gereinigt werden. Indem Arjuna Kṛṣṇā als den höchsten Reinen akzeptiert, folgt er den Unterweisungen der vedischen Schriften. Dies wird auch von allen großen Persönlichkeiten bestätigt, von denen Nārada die bedeutendste ist.

Kṛṣṇā ist der höchste persönliche Gott, und man sollte ständig über ihn meditieren und seine transzendente Beziehung zu ihm genießen. Er ist die höchste Existenz. Er ist von allen körperlichen Bedürfnissen und von Geburt und Tod frei. Dies wird nicht nur von Arjuna bestätigt, sondern auch von allen vedischen Schriften, den Purāṇas und der Geschichtsschreibung. Kṛṣṇā wird in allen vedischen Schriften in dieser Weise beschrieben, und er selbst sagt im vierten Kapitel: »Obwohl ich ungeboren bin, erscheine ich auf der Erde, um die religiösen Prinzipien wieder festzulegen.« Er ist der höchste Ursprung. Er hat keine Ursache, denn er ist die Ursache aller

Ursachen, und alles geht von ihm aus. Zu diesem vollkommenen Wissen kann man nur durch die Barmherzigkeit Kṛṣṇās kommen.

Arjuna gibt hier durch die Gnade Kṛṣṇās diese ERKLÄRUNG ab. Wenn wir die Bhagavad-gītā verstehen wollen, sollten wir die Aussagen dieser beiden Verse akzeptieren. Dies wird das paramparā-System genannt – das Akzeptieren der Nachfolge der geistigen Meister. Solange man sich nicht in dieser Nachfolge befindet, kann man die Bhagavad-gītā nicht verstehen. Es ist nicht möglich, die Gītā durch sogenannte akademische Bildung zu verstehen. Diejenigen, die stolz auf ihre akademische Bildung sind, halten unglücklicherweise – trotz so vieler Beweise in den vedischen Schriften – an ihrer widerspenstigen Überzeugung fest, Kṛṣṇā sei ein gewöhnlicher Mensch.

VERS 14

O Keśava [Kṛṣṇā], alles, was Du mir gesagt hast, akzeptiere ich als Wahrheit. Weder die Götter noch die Dämonen, o Herr, kennen Deine Persönlichkeit.

ERKLÄRUNG

Hier bestätigt Arjuna, dass glaubenlose und dämonische Menschen Kṛṣṇā nicht verstehen können. Nicht einmal die Halbgötter kennen ihn, geschweige denn die sogenannten Gelehrten der modernen Welt. Durch die Gnade des höchsten Herrn hat Arjuna erkannt, dass Kṛṣṇā die höchste Wahrheit und dass er vollkommen ist. Man sollte daher dem Beispiel Arjunas folgen, denn ihn machte Kṛṣṇā zur Autorität der Bhagavad-gītā. Wie im vierten Kapitel beschrieben wird, war das paramparā-System (die Nachfolge der geistigen Meister), das zum Verständnis der Bhagavad-gītā notwendig ist, verlorengegangen, und deshalb richtete Kṛṣṇā diese Nachfolge mit Arjuna wieder ein; denn Arjuna war sein Freund und Geweihter. Deshalb sollte, wie auch in unserer Einleitung zu diesem Buch gesagt wird, die Bhagavad-gītā durch das paramparā-System verstanden werden. Als das paramparā-System unterbrochen war, wurde Arjuna dazu auserwählt, es zu erneuern. Man sollte daher dem Beispiel Arjunas folgen, der alles, was Kṛṣṇā sagte, akzeptierte, denn auf diese Weise können wir die Essenz der Bhagavad-gītā verstehen, und nur dann können wir verwirklichen, dass Kṛṣṇā der höchste persönliche Gott ist.

VERS 15

Wahrlich, Du allein kennst Dich durch Deine Energien, o Ursprung allen Seins, Herr aller Wesen, Gott der Götter, o höchste Person, Herr des Universums.

ERKLÄRUNG

Der höchste Herr Śrī Kṛṣṇā kann nur von Menschen verstanden werden, die wie Arjuna und dessen Nachfolger mit ihm durch hingebungsvolles Dienen verbunden sind. Menschen mit atheistischer oder dämonischer Mentalität können Kṛṣṇā nicht verstehen. Intellektuelle Spekulation, die uns von Kṛṣṇā fortführt, ist eine schwere Sünde, und wer Kṛṣṇā nicht kennt, sollte nicht versuchen, die Bhagavad-gītā zu kommentieren. Die Bhagavad-gītā ist das Wort Kṛṣṇās, und weil sie die Wissenschaft von Kṛṣṇā ist, sollte sie so verstanden werden, wie Arjuna sie von Kṛṣṇā Verstand. Man sollte sie nicht von Atheisten hören.

Die höchste Wahrheit wird in drei Aspekten erkannt: als das unpersönliche Brahman, der lokalisierte Paramātmā und zuletzt als der höchste persönliche Gott. Auf der letzten Stufe der Erkenntnis der absoluten Wahrheit gelangt man also zum höchsten persönlichen Gott. Eine befreite Seele, und selbst ein gewöhnlicher Mensch, mögen zwar das unpersönliche Brahman oder den lokalisierten Paramātmā erkennen; jedoch kann es sein, dass sie die Persönlichkeit Gottes aus den Versen der Bhagavad-gītā nicht begreifen, die von eben dieser Person, Kṛṣṇā, gesprochen wurden. Manchmal akzeptieren die Unpersönlichkeitsanhänger Kṛṣṇā als Bhagavān oder erkennen sogar seine Autorität an, aber dennoch können viele befreite Seelen Kṛṣṇā nicht als Puruṣottama verstehen, als die höchste Person, den Vater aller Lebewesen. Und selbst wenn man zu der Erkenntnis kommt, dass er der Vater aller Lebewesen ist, ist man sich vielleicht dennoch nicht darüber im Klaren, dass er der höchste Kontrollierende ist; deshalb wird er hier mit Bhūteśa angeredet, der höchste Kontrollierende aller Wesen. Und sogar wenn man weiß, dass Kṛṣṇā der höchste Kontrollierende aller Lebewesen ist, wird man vielleicht dennoch nicht verstehen können, dass er der Ursprung aller Halbgötter ist; daher wird er hier mit Devadeva, der verehrungswürdige Gott aller Halbgötter, angeredet. Und auch wenn man weiß, dass er der verehrungswürdige Gott aller Halbgötter ist, wird man vielleicht dennoch nicht wissen, dass er der höchste Besitzer alles Existierenden ist; deshalb wird er als Jagatpati angeredet. Somit wird

in diesem Vers durch die Erkenntnis Arjunas die Wahrheit über Kṛṣṇā festgelegt. Wir sollten dem Beispiel Arjunas folgen, um Kṛṣṇā so verstehen zu können, wie er wirklich ist.

VERS 16

Bitte erkläre mir im einzelnen Deine göttlichen Energien, mit denen Du alle Welten durchdringst und in ihnen gegenwärtig bist.

ERKLÄRUNG

Aus diesem Vers wird ersichtlich, dass Arjuna mit seinem Verständnis vom höchsten Herrn Śrī Kṛṣṇā bereits zufrieden ist. Durch die Gnade Kṛṣṇās verfügt Arjuna über persönliche Erfahrung, Intelligenz, Wissen und was immer man sonst noch mit diesen Hilfsmitteln erreichen kann; darüber hinaus hat er verstanden, dass Kṛṣṇā der höchste persönliche Gott ist. Für ihn besteht kein Zweifel mehr. Dennoch bittet er Kṛṣṇā, Sein alldurchdringendes Wesen zu erklären, so dass die Menschen in der Zukunft – vor allem die Unpersönlichkeitsanhänger – verstehen können, in welcher Weise der Herr in seinem alldurchdringenden Aspekt durch seine verschiedenen Energien überall gegenwärtig ist. Man sollte wissen, dass Arjuna diese Fragen zum Wohl der gewöhnlichen Menschen stellt.

VERS 17

Wie soll ich über Dich meditieren? Über welche Deiner mannigfaltigen Formen sollte man nachdenken, o höchster Herr?

ERKLÄRUNG

Wie im vorangegangenen Kapitel gesagt wird, ist der höchste persönliche Gott von seiner yoga-māyā-Energie bedeckt. Nur hingeebene Seelen und Gottgeweihte können ihn sehen. Arjuna ist nun davon überzeugt, dass sein Freund Kṛṣṇā der höchste persönliche Gott ist, doch er möchte den üblichen Vorgang wissen, durch den der alldurchdringende Herr von gewöhnlichen Menschen verstanden werden kann. Kein gewöhnlicher Mensch, einschließlich der Dämonen und Atheisten, kann Kṛṣṇā kennen, denn er wird von seiner yoga-māyā-Energie bewacht. Arjuna stellt diese Fragen nur zum Wohl solcher Menschen. Der fortgeschrittene Gottgeweihte kümmert sich nicht nur um seine eigene Erkenntnis, sondern bemüht sich auch um das Verständnis der gesamten Menschheit. Weil

Arjuna ein Vaiṣṇava, ein Gottgeweihter, ist, ermöglicht er es in seiner Barmherzigkeit auch dem gewöhnlichen Menschen, das alldurchdringende Wesen des höchsten zu verstehen. Er redet Śrī Kṛṣṇā hier insbesondere als Yogin an, weil Śrī Kṛṣṇā der Herr über die yoga-māyā-Energie ist, durch die er für den gewöhnlichen Menschen entweder bedeckt oder unbedeckt ist. Der gewöhnliche Mensch, der Kṛṣṇā nicht liebt, kann nicht ständig an Kṛṣṇā denken; deshalb ist er gezwungen, auf der materiellen Ebene zu denken. Arjuna zieht hier die Denkweise der materialistischen Menschen in Betracht. Weil die Materialisten Kṛṣṇā auf der spirituellen Ebene nicht verstehen können, wird ihnen geraten, ihren Geist auf materielle Dinge zu konzentrieren und zu erkennen, wie Kṛṣṇā durch materielle Manifestationen repräsentiert wird.

VERS 18

O Janārdana [Kṛṣṇā], berichte mir abermals im einzelnen über Deine mächtigen Kräfte und Deine Herrlichkeiten, denn ich werde es niemals müde, Deinen nektarnen Worten zu lauschen.

ERKLÄRUNG

Die ṛṣis von Naimiṣāraṇya, angeführt von Śaunaka, bekundeten Sūta Gosvāmī das Gleiche. Sie sagten:

»Selbst wenn man fortwährend über die transzendentalen Spiele Kṛṣṇās hört, der von den vedischen Hymnen gepriesen wird, kann man niemals zufriedengestellt werden. Diejenigen, die eine transzendente Beziehung zu Kṛṣṇā aufgenommen haben, kosten in jedem Augenblick die Beschreibungen der göttlichen Spiele des Herrn.«

Somit ist auch Arjuna daran interessiert, mehr über Kṛṣṇā zu hören; ganz besonders möchte er wissen, in welcher Weise Kṛṣṇā, als der höchste Herr überall gegenwärtig ist.

Was nun amṛtam (Nektar) betrifft, so ist jede Erzählung oder Aussage, die sich auf Kṛṣṇā bezieht, wie Nektar. Dieser Nektar kann durch praktische Erfahrung gekostet werden. Moderne Romane, Dichtungen und geschichtliche Erzählungen unterscheiden sich von den transzendentalen Spielen des Herrn insofern, als man es überdrüssig wird, weltliche Geschichten zu hören, während man es niemals müde wird, von Kṛṣṇā zu hören. Nur aus diesem Grunde ist die Geschichte des gesamten Universums voll von Begebenheiten, die sich auf die Spiele der Inkarnationen Gottes beziehen.

Die Purāṇas zum Beispiel sind geschichtliche Erzählungen aus längst vergangenen Zeitaltern, die von den Spielen der mannigfachen Inkarnationen des Herrn berichten. Deshalb bleibt solcher Lesestoff trotz wiederholten Lesens ewig neu.

VERS 19

Der höchste Herr sagte: Ja, ich werde dir von meinen herrlichen Manifestationen berichten, o Arjuna; doch nur von den bedeutendsten, denn meine Füllen kennen keine Grenzen.

ERKLÄRUNG

Es ist nicht möglich, die Größe Kṛṣṇās und das Ausmaß seiner Füllen zu erfassen. Die Sinne der individuellen Seele sind unvollkommen und gestatten es ihr nicht, Kṛṣṇā in seiner ganzen Fülle zu begreifen. Dennoch versuchen die Gottgeweihten, Kṛṣṇā zu verstehen; doch sie denken dabei nicht, dass sie einmal fähig sein werden, Kṛṣṇā zu einem bestimmten Zeitpunkt oder auf irgendeiner Stufe des Lebens in seiner ganzen Fülle zu begreifen. Vielmehr sind die Erzählungen über Kṛṣṇā so köstlich, dass sie ihnen wie Nektar erscheinen. Deshalb genießen sie diese Erzählungen. Die reinen Gottgeweihten erfahren transzendente Freude, wenn sie von Kṛṣṇās Füllen und seinen Energien hören. Deshalb lieben sie es, davon zu hören und zu sprechen. Kṛṣṇā weiß, dass kein Lebewesen das gesamte Ausmaß seiner Füllen erfassen kann; deshalb ist er bereit, nur die hauptsächlichsten Manifestationen seiner verschiedenen Energien aufzuzählen. Das Wort *prādhānyataḥ* (am bedeutendsten) ist sehr wichtig, da wir nur einige der bedeutendsten Manifestationen des höchsten Herrn verstehen können; denn seine Aspekte sind unbegrenzt. Es ist nicht möglich, sie alle zu verstehen. In diesem Zusammenhang bezieht sich *vibhūti* auf die Füllen, mit denen er die gesamte kosmische Manifestation kontrolliert. Im *Amara-kośa*-Wörterbuch wird erklärt, dass *vibhūti* auf außergewöhnliche Füllen hinweist. Die Unpersönlichkeitsanhänger bzw. Pantheisten können weder die außergewöhnlichen Füllen des höchsten Herrn noch die Manifestationen seiner göttlichen Energie verstehen. Sowohl in der materiellen als auch in der spirituellen Welt sind seine Energien in jeder Manifestation gegenwärtig. Nun beschreibt Kṛṣṇā die Manifestationen, die jeder gewöhnliche Mensch direkt wahrnehmen kann; auf diese Weise wird zumindest ein Teil seiner vielfältigen Energien beschrieben.

VERS 20

Ich bin das selbst, o Guḍākeśa, das in den Herzen aller Geschöpfe weilt.
Ich bin der Anfang, die Mitte und das Ende aller Wesen.

ERKLÄRUNG

In diesem Vers wird Arjuna als Guḍākeśa angesprochen, das heißt, als jemand, der die Dunkelheit des Schlafes bezwungen hat. Denen, die in der Unwissenheit schlafen, ist es nicht möglich zu verstehen, auf welche Weise sich der höchste Gott in der materiellen und spirituellen Welt manifestiert. Deshalb ist es sehr bedeutsam, wie Kṛṣṇā seinen Freund Arjuna an dieser Stelle anredet. Weil sich Arjuna jenseits solcher Dunkelheit befindet, erklärt sich der persönliche Gott bereit, seine mannigfaltigen Füllen zu beschreiben.

Kṛṣṇā informiert Arjuna als erstes darüber, dass er in seiner ersten Erweiterung das selbst bzw. die Seele der gesamten kosmischen Manifestation ist. Vor der Schöpfung der materiellen Welt erweitert sich der Herr als Mahāviṣṇu, die erste Puruṣa-Inkarnation, von dem daraufhin alles ausgeht. Deshalb ist er ātmā, die Seele des mahat-tattva bzw. der universalen Elemente. Nicht die gesamte materielle Energie ist der Ursprung der Schöpfung, sondern Mahāviṣṇu, der in das mahat-tattva, die gesamte materielle Energie, eingeht. Er ist die Seele. Wenn Mahāviṣṇu in das manifestierte Universum eingeht, manifestiert er sich als Überseele in allen Wesen. Wir wissen, dass der Körper eines Lebewesens aufgrund der Anwesenheit des spirituellen Funkens existiert. Ohne die Existenz des spirituellen Funkens kann sich der Körper nicht entwickeln. In ähnlicher Weise kann sich auch die materielle Manifestation nicht entwickeln, solange nicht die höchste Seele, Kṛṣṇā, in sie eingeht.

Der höchste persönliche Gott existiert als Überseele in allen manifestierten Universen. Eine Beschreibung der drei puruṣā-avatāras wird im Śrīmad-Bhāgavatam gegeben: »Der höchste persönliche Gott manifestiert sich in drei Aspekten in der materiellen Manifestation: als Kāraṇodakaśāyī Viṣṇu, Garbhodakaśāyī Viṣṇu und Kṣīrodakaśāyī Viṣṇu.« Der höchste Herr, Kṛṣṇā, die Ursache aller Ursachen, legt sich als Mahāviṣṇu bzw. Kāraṇodakaśāyī Viṣṇu im kosmischen Ozean nieder, und daher ist Kṛṣṇā der Anfang des Universums, der Erhalter der universalen Manifestation und das Ende der gesamten Energie.

VERS 21

Von den Ādityas bin ich Viṣṇu; von den Lichtern bin ich die strahlende Sonne; von den Maruts bin ich Marīci, und unter den Sternen bin ich der Mond.

ERKLÄRUNG

Es gibt zwölf Ādityas, von denen Kṛṣṇā der bedeutendste ist. Unter allen Himmelskörpern, die am Himmel strahlen, ist die Sonne das Oberhaupt. In der Brahma-saṁhitā wird die Sonne als die glühende Ausstrahlung des höchsten Herrn beschrieben, und sie gilt auch als eines seiner Augen. Marīci ist die kontrollierende Gottheit des himmlischen Raumes. Unter den Sternen ist der Mond in der Nacht der hervorragendste und repräsentiert daher Kṛṣṇā.

VERS 22

Von den Veden bin ich der Sāma-veda; von den Halbgöttern bin ich Indra; von den Sinnen bin ich der Geist, und in den Lebewesen bin ich die lebendige Kraft [Wissen].

ERKLÄRUNG

Der Unterschied zwischen materieller und spiritueller Natur besteht darin, dass die Materie, im Gegensatz zum Lebewesen, kein Bewusstsein hat; daher ist Bewusstsein erhaben und ewig. Bewusstsein kann nicht durch eine Kombination materieller Elemente geschaffen werden.

VERS 23

Von den Rudras bin ich Śiva; von den Yakṣas und Rākṣasas bin ich der Herr des Reichtums [Kuvera]; von den Vasus bin ich das Feuer [Agni], und von den Bergen bin ich der Meru.

ERKLÄRUNG

Es gibt elf Rudras, von denen Śaṅkara bzw. Śiva der bedeutendste ist. Er ist eine Inkarnation des höchsten Herrn, die im Universum für die Erscheinungsweise der Unwissenheit zuständig ist. Kuvera ist der Oberschatzmeister der Halbgötter, und auch er ist ein Repräsentant des höchsten

Herrn. Der Meru ist ein Berg, der für seine reichen Bodenschätze berühmt ist.

VERS 24

Wisse, o Arjuna, von den Priestern bin ich das Oberhaupt, Bṛhaspati, der Herr der Hingabe. Von den Generälen bin ich Skanda, der Herr des Krieges, und von den Wassern bin ich der Ozean.

ERKLÄRUNG

Indra ist der oberste Halbgott der himmlischen Planeten, und er ist auch als der König des Himmels bekannt. Der Planet, auf dem er regiert, wird Indraloka genannt. Bṛhaspati ist der Priester Indras. Und wie Indra das Oberhaupt aller Könige ist, so ist Skanda, der Sohn Pārvatīs und Śivas, das Oberhaupt aller Militärbefehlshaber. Und von allen Gewässern ist der Ozean am größten. Diese Repräsentationen Kṛṣṇās geben nur einen kleinen Hinweis auf seine unermesslichen Füllen.

VERS 25

Von den großen Weisen bin ich Bhṛgu, und von den Klangschwingungen bin ich das transzendente Om; von den Opfern bin ich das Chanten der heiligen Namen [japa], und von den unbeweglichen Dingen bin ich der Himalaya.

ERKLÄRUNG

Brahmā, das erste lebende Geschöpf im Universum, schuf verschiedene Söhne für die Erzeugung der mannigfaltigen Lebensformen. Der mächtigste seiner Söhne ist Bhṛgu, der auch gleichzeitig ein großer Weiser ist. Von allen transzendentalen Klangschwingungen repräsentiert das »Om« (omkāra) den höchsten. Das Chanten von Hare Kṛṣṇā, Hare Kṛṣṇā, Kṛṣṇā Kṛṣṇā, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare ist die reinste Repräsentation Kṛṣṇās. Unter gewissen Umständen werden Tieropfer empfohlen, doch im Opfer des Chantens der heiligen Namen kann von Gewalt keine Rede sein. Es ist das einfachste und reinste aller Opfer.

Alles Erhabene ist eine Repräsentation Kṛṣṇās. Deshalb repräsentieren ihn auch die Himalayas, die größten Berge der Welt. Im dreiundzwanzigsten Vers dieses Kapitels wurde bereits der Berg Meru erwähnt, doch weil der

Meru sich manchmal bewegt, wohingegen die Himalayas sich niemals bewegen, sind die Himalayas bedeutender als der Meru.

VERS 26

Von allen Bäumen bin ich der heilige Feigenbaum; unter den großen Weisen und Halbgöttern bin ich Nārada; von den Sängern der Götter [Gandharvas] bin ich Citraratha, und unter den vollkommenen Wesen bin ich der Weise Kapila.

ERKLÄRUNG

Der Feigenbaum (aśvattha) ist einer der schönsten und höchsten Bäume, und viele Menschen in Indien verehren ihn deshalb täglich in einem ihrer morgendlichen Rituale.

Von den Halbgöttern verehren sie oft Nārada, der als der größte Gottgeweihte im Universum gilt. Deshalb ist er der Repräsentant Kṛṣṇās als Gottgeweihter.

Der Gandharva-Planet wird von Wesen bewohnt, die wunderschön singen können, und der beste Sänger unter ihnen ist Citraratha.

Unter den ewig lebenden Wesen ist Kapila eine Inkarnation Kṛṣṇās; seine Philosophie wird im Śrīmad-Bhāgavatam erwähnt. Später wurde ein anderer Kapila bekannt, der jedoch eine atheistische Philosophie vertrat. Zwischen ihm und dem echten Kapila besteht daher ein großer Unterschied.

VERS 27

Wisse, von den Pferden bin ich Uccaiḥśravā, das aus dem Elixier der Unsterblichkeit geboren wurde und dem Ozean entstieg; von den Elefantenfürsten bin ich Airāvata, und unter den Menschen bin ich der König.

ERKLÄRUNG

Die Gott hingegebenen Halbgötter und die Dämonen (Asuras) machten einmal eine Seereise, auf der Nektar und Gift erzeugt wurden. Das Gift wurde von Śiva getrunken, und aus dem Nektar wurden viele Wesen hervorgebracht, unter denen sich auch ein Pferd mit Namen Uccaiḥśravā befand. Der Elefant Airāvata wurde ebenfalls aus diesem Nektar geboren. Weil diese beiden Tiere aus dem Nektar hervorgingen, haben sie eine besondere Bedeutung und sind daher Repräsentanten Kṛṣṇās.

Unter den Menschen gilt der König als der Repräsentant Kṛṣṇās, weil Kṛṣṇā der Erhalter des Universums ist, und die Könige, die aufgrund ihrer göttlichen Qualifikationen ernannt werden, die Erhalter ihres Königreiches sind. Könige wie Mahārāja Yudhiṣṭhira, Mahārāja Parīkṣit und Rāmacandra waren im höchsten Maße rechtschaffene Könige, die immer um das Wohl ihrer Bürger besorgt waren. In den vedischen Schriften gelten die Könige als die Repräsentanten Gottes. In diesem Zeitalter jedoch ist mit dem Verfall der religiösen Prinzipien auch die Monarchie zerfallen und schließlich völlig vernichtet worden. Man sollte jedoch wissen, dass die Menschen in vergangenen Zeiten unter rechtschaffenen Königen glücklicher waren als heute.

VERS 28

Von den Waffen bin ich der Blitz, und unter den Kühen bin ich die surabhi-Kuh, die Milch im Überfluß gibt. Von den Erzeugern bin ich Kandarpa, der Gott der Liebe, und von den Schlangen bin ich Vāsuki.

ERKLÄRUNG

Der Blitz, der eine wahrhaft mächtige Waffe ist, repräsentiert Kṛṣṇās Kraft. In Kṛṣṇāloka, in der spirituellen Welt, gibt es Kühe, die zu jeder Zeit gemolken werden können und so viel Milch geben, wie man wünscht. Natürlich gibt es solche Kühe nicht in der materiellen Welt, aber es wird erklärt, dass sie in Kṛṣṇā-loka leben. Der Herr besitzt viele solcher Kühe, die surabhi-Kühe genannt werden, und es wird beschrieben, dass Kṛṣṇā es liebt, diese surabhi-Kühe zu hüten.

Kandarpa ist das sexuelle Verlangen, das notwendig ist, um gute Söhne zu erzeugen; aus diesem Grunde ist Kandarpa der Repräsentant Kṛṣṇās. Manchmal wird die Sexualität zur Sinnesbefriedigung missbraucht, doch diese Art der Sexualität repräsentiert Kṛṣṇā nicht. Die Sexualität hingegen, die für die Erzeugung guter Kinder benutzt wird, nennt man Kandarpa, und sie repräsentiert Kṛṣṇā.

VERS 29

Von den himmlischen Nāgaschlangen bin ich Ananta; von den Gottheiten des Wassers bin ich Varuṇa; von den Verstorbenen Vorvätern bin ich Aryamā, und unter den Gesetzeshütern bin ich Yama, der Herr des Todes.

ERKLÄRUNG

Von den himmlischen Nāga-Schlangen ist Ananta die bedeutendste, und von den Lebewesen des Wassers ist Varuṇa das Oberhaupt. Beide repräsentieren Kṛṣṇā. Es gibt auch einen Planeten der Bäume, über den Aryamā herrscht, der ebenfalls Kṛṣṇā repräsentiert.

Auch gibt es viele Lebewesen, die die Schurken bestrafen, und unter ihnen ist Yama das Oberhaupt. Er lebt auf einem Planeten, der sich in der Nähe der Erde befindet, und nach dem Tode werden diejenigen dort hingebacht, die sehr sündig sind, und Yama verhängt verschiedene Strafen über sie.

VERS 30

Unter den Daitya-Dämonen bin ich der hingegebene Prahlāda; unter den Bezwingern bin ich die Zeit; unter den wilden Tieren bin ich der Löwe, und von den Vögeln bin ich Garuḍa, der gefiederte Träger Viṣṇus.

ERKLÄRUNG

Diti und Aditi sind zwei Schwestern. Die Söhne Aditis werden Ādityas genannt, und die Söhne Ditis nennt man Daityas. Alle Ādityas sind Geweihte des Herrn, wohingegen alle Daityas Atheisten sind. Obwohl Prahlāda in der Familie der Daityas geboren wurde, war er dennoch von Kindheit an ein großer Gottgeweihter. Aufgrund seines hingebungsvollen Dienens und seines göttlichen Wesens gilt er als ein Repräsentant Kṛṣṇās.

Es gibt viele zerstörerisch wirkende Prinzipien, doch im Grunde ist es die Zeit, die alle Dinge im materiellen Universum vergehen lässt, und deshalb repräsentiert sie Kṛṣṇā.

Von den vielen Tieren ist der Löwe das mächtigste und wildeste, und von den Millionen von Vögeln ist Garuḍa, der gefiederte Träger Viṣṇus, am bedeutendsten.

VERS 31

Von den reinigenden Kräften bin ich der Wind; von den Waffenträgern bin ich Rāma; von den Fischen bin ich der Hai, und von den strömenden Flüssen bin ich der Ganges.

ERKLÄRUNG

Von allen Wassertieren ist der Hai eines der größten und für den Menschen gewiss das gefährlichste. Deshalb repräsentiert der Hai Kṛṣṇā.

Von den Flüssen ist der Ganges in Indien am größten.

Rāmacandra, dessen Leben im Rāmāyaṇa erzählt wird, ist eine Inkarnation Kṛṣṇās und gilt als der mächtigste Krieger.

VERS 32

Von allen Schöpfungen bin ich der Anfang, das Ende und auch die Mitte, o Arjuna; von allen Wissenschaften bin ich die spirituelle Wissenschaft vom selbst, und von aller Logik bin ich die endgültige Wahrheit.

ERKLÄRUNG

Alle materiellen Elemente der geschaffenen Manifestationen werden zuerst von Mahāviṣṇu erschaffen und danach von Śiva vernichtet. Brahmā ist der zweitrangige Schöpfer. All diese geschaffenen Elemente sind verschiedene Inkarnationen der materiellen Eigenschaften des höchsten Herrn; deshalb ist er der Anfang, die Mitte und das Ende jeder Schöpfung.

Was die spirituelle Wissenschaft vom selbst betrifft, so gibt es in dieser Hinsicht viele Schriften, wie die vier Veden, das Vedānta-sūtra, die Purāṇas, das Śrīmad-Bhāgavatam und die Gitā. All diese Schriften sind Repräsentationen Kṛṣṇās.

Bei den Logikern gibt es verschiedene Stufen der Argumentation. Die Darlegung von Beweisen nennt man japa, der Versuch, sich gegenseitig in der Argumentation zu schlagen, wird vitaṇḍa genannt, und die endgültige Schlußfolgerung nennt man vāda. Die endgültige Wahrheit, das Ende aller Vernunft, ist Kṛṣṇā.

VERS 33

Von den Buchstaben bin ich der Buchstabe A, und unter den zusammengesetzten Wörtern bin ich das Doppelwort. Auch bin ich die unerschöpfliche Zeit, und von den Schöpfern bin ich Brahmā, dessen mannigfache Gesichter in alle Richtungen schauen.

ERKLÄRUNG

Akāra, der erste Buchstabe im Sanskritalphabet, ist der Anfang der vedischen Schriften. Ohne akāra kann keine Klangschiwingung gebildet

werden; deshalb ist akāra der Anfang des Klangs. Im Sanskrit gibt es viele zusammengesetzte Wörter; ein zweiteiliges Wort, wie Rāma-Kṛṣṇā zum Beispiel wird dvandvaḥ genannt. Die Worte Rāma und Kṛṣṇā haben den gleichen Rhythmus, und daher nennt man sie zweiteilig.

Unter allen zerstörerischen Kräften ist die Zeit der endgültige Vernichter, denn die Zeit zerstört alles. Die Zeit ist der Repräsentant Kṛṣṇās, denn wenn die Zeit der kosmischen Manifestation abgelaufen ist, wird es ein großes Feuer geben, das alles vernichtet.

Unter den Schöpfern und Lebewesen ist Brahmā das Oberhaupt. Die verschiedenen Brahmās haben jeweils vier, acht, sechzehn und mehr Köpfe und sind die Hauptschöpfer in ihren betreffenden Universen. Die Brahmās sind die Repräsentanten Kṛṣṇās.

VERS 34

Ich bin der alles verschlingende Tod, und ich bin der Erzeuger aller Dinge, die noch sein werden. Unter den Frauen bin ich Ruhm, Glück, Rede, Erinnerung, Intelligenz, Treue und Geduld.

ERKLÄRUNG

Sowie ein Mensch geboren ist, stirbt er in jeder Sekunde. Daher verschlingt der Tod jedes Lebewesen in jedem Augenblick, doch erst der letzte Schlag wird der eigentliche Tod genannt. Dieser Tod ist Kṛṣṇā. Alle Arten des Lebens sind sechs Grundveränderungen unterworfen: Sie werden geboren, wachsen, bleiben eine gewisse Zeit lang bestehen, pflanzen sich fort, schwinden dahin und vergehen schließlich. Von diesen sechs Veränderungen ist die erste die Befreiung aus dem Mutterschoß, und das ist Kṛṣṇā. Die Zeugung ist der Anfang aller zukünftigen Aktivitäten.

Die sechs Füllen, die hier aufgeführt werden, gelten als weiblich. Wenn eine Frau all diese Füllen oder zumindest einen Teil davon besitzt, wird sie sehr gepriesen. Sanskrit ist eine vollkommene Sprache und wird deshalb ebenfalls sehr gerühmt. Wenn man sich nach dem Studium noch an das Thema erinnern kann, ist man mit einem guten Gedächtnis (Smṛti) begabt. Man braucht nicht viele Bücher über verschiedene Themen zu lesen; wenn man fähig ist, sich an einige wenige zu erinnern, und sie, wenn notwendig, zu zitieren weiß, ist man im Besitz einer weiteren Fülle.

VERS 35

Von den Hymnen bin ich der Bṛhat-sāma, der Indra vorgesungen wurde, und von den Dichtungen bin ich der Gāyatrī-mantra, den die Brāhmaṇas täglich chanten. Von den Monaten bin ich der November und der Dezember, und von den Jahreszeiten bin ich der blühende Frühling.

ERKLÄRUNG

Es wurde vom Herrn bereits erklärt, dass von den Veden besonders der Sāma-veda reich an schönen Gesängen ist, die von den verschiedenen Halbgöttern gesungen werden. Einer dieser Gesänge ist der Bṛhat-sāma, der mit einer wunderschönen Melodie zu Mitternacht gesungen wird.

Im Sanskrit gibt es viele feste Regeln, die die Dichtung regulieren. Reim und Metrum werden nicht launenhaft gebraucht, wie es heute oft in der modernen Dichtkunst der Fall ist. Von der regulierten Dichtung ist der Gāyatrī-mantra am berühmtesten, der von den qualifizierten Brāhmaṇas gechantet wird. Der Gāyatrī-mantra wird im Śrīmad-Bhāgavatam erwähnt, und weil er besonders zur Gottesverwirklichung bestimmt ist, repräsentiert er den höchsten Herrn. Dieser mantra ist für die spirituell fortgeschrittenen Menschen bestimmt, und wenn man ihn mit Erfolg chantet, kann man seine transzendente Beziehung zum Herrn verstehen. Um den Gāyatrī-mantra chanten zu können, muss man als erstes die Eigenschaften eines in der Vollkommenheit verankerten Menschen annehmen – nach dem Gesetz der materiellen Natur sind damit die Eigenschaften der Reinheit gemeint. Der Gāyatrī-mantra ist in der vedischen Zivilisation von großer Bedeutung und gilt als die Klanginkarnation des Brahman. Brahmā ist sein Urheber, und dieser mantra wird von ihm durch die Nachfolge der geistigen Meister überliefert.

Die Monate November und Dezember gelten als die besten Monate des Jahres, weil zu dieser Zeit in Indien das Getreide auf den Feldern geerntet wird und die Menschen aus diesem Grunde sehr glücklich sind. Der Frühling ist eine Jahreszeit, die überall geliebt wird, weil es dann weder zu heiß noch zu kalt ist und die Blumen und Bäume erblühen. Auch werden im Frühling viele Zeremonien gefeiert, die an Kṛṣṇās transzendente Spiele erinnern sollen. Deshalb gilt der Frühling als die fröhlichste aller Jahreszeiten und ist daher der Repräsentant des höchsten Herrn Śrī Kṛṣṇā.

VERS 36

Von allem Betrug bin ich das Glücksspiel, und von allem Prunkvollen bin ich die Pracht. Ich bin der Sieg, ich bin das Abenteuer, und ich bin die Stärke der Starken.

ERKLÄRUNG

Überall im Universum gibt es Betrüger, und von allem Betrug steht das Glücksspiel an erster Stelle; deshalb repräsentiert es Kṛṣṇā. Weil Kṛṣṇā der Höchste ist, kann er besser betrügen als jeder andere. Wenn Kṛṣṇā einen Menschen betrügen will, kann ihn niemand in seinem Betrug übertreffen. Seine Größe ist nicht einseitig, sondern erstreckt sich in alle Bereiche.

Er ist auch die Pracht des Prunkvollen, und unter den Siegern ist er der Sieg. Von den wagemutigen Industriellen ist er der wagemutigste; von den Abenteurern ist er der kühnste, und von den Starken ist er der stärkste. Als Kṛṣṇā auf der Erde gegenwärtig war, konnte niemand seine Stärke übertreffen. Obwohl er noch ein Kind war, hob er den Govardhana-Hügel empor. Niemand kann ihn im Betrügen übertreffen; niemand kann ihn an Pracht übertreffen; niemand kann seine Siege übertreffen; niemand kann ihn an Wagemut übertreffen, und niemand kann ihn an Stärke übertreffen.

VERS 37

Von den Nachkommen der Vṛṣṇi-Dynastie bin ich Vāsudeva, und von den Pāṇḍavas bin ich Arjuna. Von den Weisen bin ich Vyāsa, und unter den großen Denkern bin ich Uśanā.

ERKLÄRUNG

Kṛṣṇā ist der ursprüngliche höchste persönliche Gott, und Vāsudeva ist eine seiner unmittelbaren Erweiterungen. Vasudeva hingegen ist der Vater Kṛṣṇās und Baladevas.

Von den Söhnen Pāṇḍus ist Arjuna besonders berühmt und tapfer. Er gilt als der Beste unter den Menschen und repräsentiert daher Kṛṣṇā.

Unter den Munis, den Gelehrten, die mit dem vedischen Wissen vertraut sind, ist Vyāsa der bedeutendste, weil er das vedische Wissen auf viele verschiedene Weisen erklärte, so dass es die gewöhnlichen Menschen in diesem Zeitalter des Kali verstehen können. Vyāsa ist ebenfalls als eine Inkarnation Kṛṣṇās bekannt und repräsentiert daher Kṛṣṇā.

Unter kavis versteht man diejenigen, die fähig sind, über jedes Thema sorgfältig nachzudenken. Uśanā, der zu den kavis zählt, war der geistige Meister der Dämonen. Er war hochintelligent und sowohl politisch als auch spirituell außerordentlich weitsichtig. Deshalb ist Uśanā ein weiterer Repräsentant der Füllen Kṛṣṇās.

VERS 38

Bei der Bestrafung bin ich der Prügelstock, und bei denen, die den Sieg suchen, bin ich die Moral. Von den Geheimnissen bin ich das Schweigen, und von den Weisen bin ich die Weisheit.

ERKLÄRUNG

Es gibt viele Bestrafer, von denen diejenigen am wichtigsten sind, die die Schurken züchtigen. Wenn Schurken bestraft werden, repräsentiert der Prügelstock Kṛṣṇā.

Für diejenigen, die in einem bestimmten Aktivitätsbereich Erfolg haben wollen, ist die Moral das siegreiche Element.

Bei den vertraulichen Aktivitäten, das heißt, beim Hören, Denken und Meditieren, ist das Schweigen am wichtigsten, weil man durch Schweigen sehr schnell Fortschritt machen kann.

Ein Weiser kann zwischen Materie und spiritueller Energie bzw. zwischen Gottes höheren und niederen Naturen unterscheiden. Dieses Wissen ist Kṛṣṇā selbst.

VERS 39

Ferner, o Arjuna, bin ich der zeugende Same allen Seins. Es gibt kein Wesen – ganz gleich, ob es sich bewegt oder nicht bewegt –, das ohne mich existieren kann.

ERKLÄRUNG

Alles hat seine Ursache, und diese Ursache bzw. dieser Same der Manifestation ist Kṛṣṇā. Ohne Kṛṣṇās Energie kann nichts existieren; deshalb wird er allmächtig genannt. Ohne seine Energie kann weder das Bewegliche noch das Unbewegliche existieren. Alles Sein, das nicht auf die Energie Kṛṣṇās gegründet ist, wird māyā genannt (das, was nicht ist).

VERS 40

O mächtiger Bezwinger der Feinde, meine göttlichen Manifestationen haben kein Ende. Was ich dir berichtet habe, ist nur ein kleiner Hinweis auf meine unbegrenzten Füllen.

ERKLÄRUNG

Wie in den vedischen Schriften gesagt wird, kennen die Füllen und Energien des höchsten keine Grenzen; aus diesem Grunde können nicht alle Füllen und Energien erklärt werden. Arjuna wurden nur einige Beispiele genannt, um seine Wissbegier zu befriedigen.

VERS 41

Wisse, dass alle wunderschönen, herrlichen und mächtigen Schöpfungen nur einem Funken meiner Pracht entspringen.

ERKLÄRUNG

Jede gepriesene oder schöne Daseinsform – ganz gleich ob sie nun in der spirituellen oder materiellen Welt existiert – sollte als nichts anderes als eine fragmentarische Manifestation der Füllen Kṛṣṇās angesehen werden. Alles außerordentliche Opulente ist als eine Repräsentation der Füllen Kṛṣṇās zu verstehen.

VERS 42

Doch wozu ist dieses detaillierte Wissen notwendig, o Arjuna? Mit einem einzigen Teil meines selbst durchdringe und erhalte ich das gesamte Universum.

ERKLÄRUNG

Der höchste Herr wird im gesamten materiellen Universum repräsentiert, weil er in alles Existierende als Überseele eingeht. Der Herr erklärt Arjuna hier, dass es nicht notwendig sei, zu verstehen, wie die Dinge in ihrer gesonderten Fülle und Herrlichkeit existieren würden. Er solle wissen, dass alle Dinge nur existierten, weil er in sie als Überseele eingehe. Alle Lebewesen – angefangen mit Brahmā, dem gigantischsten Geschöpf, bis hinunter zur kleinsten Ameise – existieren nur, weil der Herr in sie alle eingegangen ist und sie erhält.

Von der Verehrung der Halbgötter wird hier abgeraten, weil sogar die größten Halbgötter wie Brahmā und Śiva nur einen kleinen Teil der Füllen des höchsten Herrn repräsentieren. Er ist der Ursprung jedes Lebewesens, das geboren ist, und niemand ist größer als er. Er ist Samatā, was bedeutet, dass niemand über ihm steht oder ihm gleichkommt. Im Viṣṇu-mantra wird gesagt, dass jemand, der den höchsten Herrn Śrī Kṛṣṇā auf die Stufe der Halbgötter stellt – auch wenn er ihn mit Brahmā oder Śiva gleichsetzt – sofort zum Atheisten wird. Wenn man jedoch sorgfältig die verschiedenen Beschreibungen der Füllen und Erweiterungen der Energie Kṛṣṇās studiert, kann man ohne weiteres die Position Śrī Kṛṣṇās verstehen und seinen Geist, ohne abzuschweifen, in die Verehrung Kṛṣṇās Versenken. Der Herr durchdringt alles mit der Erweiterung seiner vollständigen Repräsentation, der Überseele, die in alles Existierende eingeht. Die reinen Gottgeweihten konzentrieren daher ihren Geist im reinen hingebungsvollen Dienen im Kṛṣṇābewusstsein auf den höchsten. Deshalb befinden sie sich immer auf der transzendentalen Ebene. In diesem Kapitel wird in den Versen 8 bis 11 ganz unmissverständlich auf das hingebungsvolle Dienen und die Verehrung Kṛṣṇās hingewiesen. Dort wird der Vorgang des reinen hingebungsvollen Dienens erklärt. Wie man die höchste Vollkommenheit der Hingabe – das Zusammensein mit dem höchsten persönlichen Gott – erreichen kann, ist in diesem Kapitel ausführlich beschrieben worden. So enden die Erklärungen Bhaktivedantas zum zehnten Kapitel der Śrīmad-Bhagavad-gītā, genannt »Die Füllen des Absoluten«.

Elftes Kapitel

Die universale Form

VERS 1

Arjuna sagte: Ich habe Deine Unterweisung in vertraulichen spirituellen Angelegenheiten vernommen, die Du mir in Deiner Güte verkündet hast, und meine Illusion ist nun von mir gewichen.

ERKLÄRUNG

Dieses Kapitel offenbart Kṛṣṇā als den Ursprung aller Ursprünge. Er ist sogar der Ursprung Mahāviṣṇus, aus dem die materiellen Universen hervorgehen. Kṛṣṇā ist keine Inkarnation, sondern der Ursprung aller Inkarnationen. Dies ist im letzten Kapitel ausführlich erklärt worden.

Was nun Arjuna betrifft, so sagt dieser, dass seine Illusion nun vergangen sei. Das bedeutet, dass Arjuna Kṛṣṇā nicht länger für einen gewöhnlichen Menschen, für einen seiner Freunde, hält, sondern versteht, dass Kṛṣṇā die Quelle allen Seins ist. Arjuna ist zwar sehr erleuchtet und froh, einen so bedeutenden Freund wie Kṛṣṇā zu haben, doch nun zieht er in Erwägung, dass andere, im Gegensatz zu ihm, Kṛṣṇā nicht als Ursprung allen Seins akzeptieren könnten. Um also allen Menschen das göttliche Wesen Kṛṣṇās zu beweisen, bittet er Kṛṣṇā in diesem Kapitel, seine universale Form zu zeigen. Eigentlich wird man, wenn man die universale Form Kṛṣṇās sieht, genau wie Arjuna, in Angst und Schrecken versetzt; doch Kṛṣṇā ist so gütig, dass er sich, nachdem er sich in dieser Form offenbart hat, wieder in seine ursprüngliche Gestalt zurückverwandelt. Arjuna stimmt den Aussagen Kṛṣṇās mehrere Male zu. Kṛṣṇā spricht zu ihm nur zu seinem Nutzen, und Arjuna gesteht, dass ihm all dies allein durch die Gnade Kṛṣṇās offenbart wird. Er ist nun davon überzeugt, dass Kṛṣṇā die Ursache aller Ursachen ist und im Herzen eines jeden als Überseele weilt.

VERS 2

O Lotosäugiger, ich habe von Dir im einzelnen über das Erscheinen und Fortgehen aller Lebewesen und über Deine unerschöpflichen Herrlichkeiten gehört.

ERKLÄRUNG

Arjuna redet Śrī Kṛṣṇā in seiner Freude mit »Lotosäugiger« an (Kṛṣṇās Augen gleichen den Blütenblättern eines Lotus), da Kṛṣṇā ihm im letzten Vers des vorherigen Kapitels versichert hat, dass er das gesamte Universum mit nur einem Fragment seines selbst erhält. Er ist die Quelle allen Seins in der materiellen Manifestation, und Arjuna hat darüber in aller Einzelheit vom Herrn gehört. Arjuna weiß auch, dass Kṛṣṇā über allem Erscheinen und verschwinden steht, obwohl er die Ursache davon ist. Seine Persönlichkeit geht nicht verloren, obwohl er alldurchdringend ist.

Das ist die unvorstellbare Fülle Kṛṣṇās, die Arjuna, wie er sagt, völlig erkannt hat.

VERS 3

O größte aller Persönlichkeiten, o höchste Gestalt, obwohl ich Dich in Deiner wirklichen Identität hier vor mir sehe, möchte ich dennoch sehen, wie Du in die kosmische Manifestation eingegangen bist. Zeige mir bitte diese Deine Form.

ERKLÄRUNG

Der Herr sagte, dass die kosmische Manifestation nur möglich geworden sei und ihren Lauf nehme, weil er durch seine persönliche Repräsentation in das materielle Universum eingegangen sei. Was nun Arjuna betrifft, so ist dieser durch die Aussagen Kṛṣṇās zwar erleuchtet, doch, um auch andere in der Zukunft zu überzeugen, die Kṛṣṇā für einen gewöhnlichen Menschen halten, möchte er ihn in seiner universalen Form sehen, um zu verstehen, wie er im Universum wirkt, obwohl er gleichzeitig entfernt davon ist.

Dass Arjuna den Herrn um Zustimmung bittet, ist ebenfalls bedeutsam. Weil der Herr der höchste persönliche Gott ist, ist er auch in Arjuna anwesend; deshalb kennt er die Wünsche Arjunas und kann verstehen, dass Arjuna kein persönliches Motiv verfolgt, wenn er ihn in seiner universalen Form sehen möchte; denn Arjuna ist voll und ganz damit zufrieden, ihn in seiner persönlichen Gestalt als Kṛṣṇā zu sehen. Er kann verstehen, dass Arjuna ihn in seiner universalen Form sehen will, um andere zu überzeugen – Arjuna selbst brauchte keinen Beweis. Kṛṣṇā versteht auch, dass Arjuna die universale Form sehen möchte, um ein Kriterium zu setzen, da es in Zukunft viele Betrüger geben würde, die sich als Inkarnationen Gottes ausgeben würden. Die Menschen sollten daher vorsichtig sein; wer behauptet, Kṛṣṇā zu sein, sollte bereit sein, die universale Form zu zeigen, um diese Behauptung zu beweisen.

VERS 4

O mein Herr, o Meister aller mystischen Kräfte, wenn Du glaubst, ich sei fähig, Deine kosmische Form zu betrachten, dann sei bitte so gütig, mir dieses universale selbst zu zeigen.

ERKLÄRUNG

Es wird gesagt, dass man den höchsten Herrn, Kṛṣṇā, mit materiellen Sinnen weder sehen, noch hören, noch verstehen, noch wahrnehmen kann. Wenn man jedoch im transzendentalen liebevollen Dienst beschäftigt ist, kann man den Herrn durch dessen Offenbarung sehen. Jedes Lebewesen ist nur ein spiritueller Funke, und deshalb ist es nicht möglich, den höchsten Herrn zu sehen oder zu verstehen. Arjuna ist als Gottgeweihter nicht von der Kraft seiner Spekulation abhängig; vielmehr erkennt er seine Grenzen als Lebewesen und rühmt die unvergleichliche Position Kṛṣṇās. Arjuna konnte verstehen, dass es einem Lebewesen nicht möglich ist, das unbegrenzte Unendliche zu verstehen. Wenn sich das Unendliche jedoch offenbart, ist es durch die Gnade des Unendlichen möglich, das Wesen des Unendlichen zu verstehen. Das Wort Yogeśvara ist hier ebenfalls sehr bedeutsam, denn der Herr verfügt über unvorstellbare Kräfte. Wenn es ihm beliebt, kann er sich, trotz seiner Unendlichkeit, durch seine Gnade offenbaren. Deshalb bittet Arjuna um die unvorstellbare Gnade Kṛṣṇās. Er gibt Kṛṣṇā keine Befehle. Solange man sich nicht im Kṛṣṇābewusstsein völlig hingibt und sich im hingebungsvollen Dienen beschäftigt, ist Kṛṣṇā nicht verpflichtet, sich irgendeinem Menschen zu offenbaren. Deshalb ist es für Menschen, die von der Kraft ihrer gedanklichen Spekulationen abhängig sind, nicht möglich, Kṛṣṇā zu sehen.

VERS 5

Der höchste Herr sagte: Mein lieber Arjuna, o Sohn Pṛthās, betrachte nun meine Füllen – Hunderttausende von verschiedenen göttlichen Formen, vielfarbig wie die See.

ERKLÄRUNG

Arjuna wollte Kṛṣṇā in seiner universalen Form sehen, die – obwohl eine transzendente Form – nur für die kosmische Manifestation manifestiert und daher den Veränderungen der materiellen Natur unterworfen ist. In ähnlicher Weise wie die materielle Natur einmal manifestiert und ein anderes Mal nicht manifestiert ist, so ist auch die universale Form Kṛṣṇās einmal manifestiert und dann wieder unmanifestiert. Sie weilt nicht, wie die anderen Formen Kṛṣṇās, ewiglich in der spirituellen Welt. Was den Gottgeweihten betrifft, so sehnt er sich nicht danach, die universale Form zu sehen; doch weil Arjuna Kṛṣṇā in dieser Weise sehen wollte, offenbarte der

Herr diese Form. Die universale Form kann unmöglich von einem gewöhnlichen Menschen gesehen werden; man muss erst von Kṛṣṇā die Kraft erhalten, um diese Form sehen zu können.

VERS 6

O Bester der Bhāratas, sieh nur die verschiedenen Manifestationen der Ādityas, Rudras und aller Halbgötter. Betrachte die Vielfalt, die niemand zuvor gesehen und von der niemand jemals etwas gehört hat.

ERKLÄRUNG

Obwohl Arjuna ein persönlicher Freund Kṛṣṇās und der fortgeschrittenste Gelehrte seiner Zeit war, war es ihm dennoch nicht möglich, alles von Kṛṣṇā zu wissen.

Hier wird gesagt, dass niemals zuvor Menschen von all diesen Formen und Manifestationen gehört oder gewusst haben. Nun offenbarte Kṛṣṇā diese wunderbaren Formen.

VERS 7

Was immer du auch sehen möchtest, kann augenblicklich in diesem Körper gesehen werden. Diese universale Form kann dir alles zeigen, was du dir jetzt, wie auch in der Zukunft wünschen magst. Alles ist hier vorhanden.

ERKLÄRUNG

Niemand kann das gesamte Universum von einem Ort aus überblicken. Selbst der fortgeschrittenste Wissenschaftler kann nicht sehen, was in anderen Teilen des Universums vor sich geht. Kṛṣṇā gibt Arjuna die Kraft, all das zu sehen, was er sehen möchte – in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Durch die Barmherzigkeit Kṛṣṇās ist Arjuna also fähig, alles zu sehen.

VERS 8

Doch mit deinen gegenwärtigen Augen kannst du mich nicht sehen. Deshalb gebe ich dir göttliche Augen, mit denen Du meinen mystischen Reichtum betrachten kannst.

ERKLÄRUNG

Ein reiner Gottgeweihter möchte Kṛṣṇā in keiner anderen Form als in seiner zueihändigen Gestalt sehen. Er kann die universale Form nur durch die Gnade des Herrn schauen, und nicht mit dem materiellen Geist – daher müssen ihm spirituelle Augen gegeben werden. Um die universale Form Kṛṣṇās sehen zu können, wird Arjuna angewiesen, nicht seinen Geist, sondern seine Sicht zu verändern. Die universale Form Kṛṣṇās ist jedoch nicht sehr wichtig, wie aus den folgenden Versen deutlich wird. Aber weil Arjuna sie sehen wollte, gab ihm der Herr die besondere Sicht, die notwendig war, um die universale Form zu betrachten.

Die Gottgeweihten, die in ihrer transzendentalen Beziehung zum Herrn verankert sind, werden von liebevollen Eigenschaften angezogen, und nicht von einer gottlosen Entfaltung von Reichtum. Die Spielkameraden Kṛṣṇās, die Freunde Kṛṣṇās und die Eltern Kṛṣṇās wollen niemals, dass Kṛṣṇā seine Füllen offenbart. Sie sind so sehr in reiner Liebe versunken, dass sie nicht einmal wissen, dass Kṛṣṇā der höchste persönliche Gott ist. In ihrem liebenden Austausch vergessen sie, dass Kṛṣṇā der höchste Herr ist. Im Śrīmad-Bhāgavatam wird gesagt, dass die Jungen, die mit Kṛṣṇā spielen, sehr fromme Seelen sind, und dass sie nach vielen, vielen Geburten die Gelegenheit erhalten haben, mit Kṛṣṇā zusammenzusein. Diese Jungen wissen nicht, dass Kṛṣṇā der höchste persönliche Gott ist, sondern halten ihn für einen ihrer Freunde. Gewöhnliche Menschen halten ihn für ein Produkt der materiellen Natur, und die großen Weisen verstehen die höchste Person als das unpersönliche Brahman, doch die Gottgeweihten verstehen ihn als den höchsten persönlichen Gott.

Eigentlich ist ein Gottgeweihter nicht daran interessiert, die viśva-rūpa (die universale Form) zu sehen; doch Arjuna wollte sie sehen, um Kṛṣṇās Aussagen zu erhärten, so dass auch die Menschen in der Zukunft verstehen könnten, dass Kṛṣṇā sich nicht nur theoretisch oder philosophisch als der höchste präsentierte, sondern sich Arjuna tatsächlich als solcher offenbarte. Arjuna muss dies bestätigen, weil er das erste Glied in der Nachfolge der geistigen Meister ist. Diejenigen, die ernsthaft daran interessiert sind, den höchsten persönlichen Gott, Kṛṣṇā, zu verstehen, und die dem Beispiel Arjunas folgen wollen, sollten daher verstehen, dass sich Kṛṣṇā nicht nur als der höchste ausgab, sondern sich tatsächlich als solcher offenbarte.

Wie wir schon erklärt haben, gab der Herr Arjuna die notwendige Kraft, um die universale Form sehen zu können, denn er wusste, dass Arjuna sie nicht aus einem persönlichen Motiv heraus sehen wollte.

VERS 9

Saṅjaya sagte: O König, mit diesen Worten offenbarte der höchste, der Herr aller mystischen Kraft, der persönliche Gott, Arjuna seine universale Form.

VERS 10-11

Arjuna sah in dieser universalen Form unbegrenzt viele Münden und Augen. Alles war überwältigend. Die Form war mit göttlichem, gleißendem Geschmeide geschmückt und in viele Gewänder gekleidet. Wunderschöne Girlanden bekränzten den Herrn, und Sein Körper war mit wohlriechenden Ölen gesalbt. All dies war großartig und erweiterte sich überallhin ins Grenzenlose. Dies wurde von Arjuna geschaut.

ERKLÄRUNG

Diese beiden Verse deuten daraufhin, dass der Herr unbegrenzt viele Hände, Münden, Beine usw. hat. Diese Manifestationen sind überall im Universum verbreitet und kennen keine Grenzen. Durch die Gnade des Herrn konnte Arjuna sie sehen, obwohl er sich an einem Ort befand. Dies war allein durch die unvorstellbare Macht des Herrn möglich.

VERS 12

Wenn Hunderttausende von Sonnen gleichzeitig in den Himmel stiegen, könnten sie dem Glanz der höchsten Person in dieser universalen Form vielleicht gleichkommen.

ERKLÄRUNG

Was Arjuna sah, war unbeschreiblich; aber dennoch versucht Saṅjaya, dem blinden Dhṛtarāṣṭra eine Vorstellung von dieser großen Offenbarung zu geben. Weder Saṅjaya noch Dhṛtarāṣṭra waren auf dem Schlachtfeld zugegen, doch Saṅjaya konnte durch die Gnade Vyāsas alle Geschehnisse beobachten. Daher vergleicht er nun die Situation, so weit sie überhaupt verstanden werden kann, mit einem vorstellbaren Phänomen (nämlich mit Tausenden von Sonnen).

VERS 13

Arjuna konnte in der universalen Form des Herrn die grenzenlosen Erweiterungen des Universums sehen, die sich alle an einem Ort befanden, obwohl es ihrer viele Tausende waren.

ERKLÄRUNG

Das Wort tatra (dort) ist sehr bedeutsam. Es weist darauf hin, dass sowohl Arjuna als auch Kṛṣṇā auf dem Streitwagen saßen, als Arjuna die universale Form sah. Andere auf dem Schlachtfeld konnten diese Form nicht sehen, weil Kṛṣṇā diese Sicht nur Arjuna gab. Arjuna konnte im Körper Kṛṣṇās viele Tausende von Universen sehen. Aus den vedischen Schriften erfahren wir, dass es viele Universen und viele Planeten gibt. Einige von ihnen bestehen aus Erde, einige aus Gold und andere aus Juwelen; einige sind sehr groß, andere sind weniger groß usw. Während Arjuna auf seinem Streitwagen saß, konnte er all diese Universen sehen. Aber niemand konnte verstehen, was zwischen Arjuna und Kṛṣṇā vorging.

VERS 14

Da Arjuna von Erstaunen überwältigt war und seine Haare sich in Ekstase sträubten, brachte er dem höchsten Herrn seine Ehrerbietungen dar und begann mit gefalteten Händen zu beten.

ERKLÄRUNG

Da nun die göttliche Erscheinung offenbart ist, ändert sich das Verhältnis zwischen Kṛṣṇā und Arjuna augenblicklich. Bisher beruhte diese Beziehung auf Freundschaft, doch nach der Offenbarung der universalen Form bringt Arjuna mit großem Respekt seine Ehrerbietungen dar und betet mit gefalteten Händen zu Kṛṣṇā. Er rühmt die universale Form. Somit wird die Beziehung zwischen Arjuna und Kṛṣṇā eher zu einem Verhältnis des Erstaunens als zu einem der Freundschaft.

Die großen Gottgeweihten verstehen, dass Kṛṣṇā die Quelle aller Beziehungen ist. In den Schriften werden zwölf grundlegende Beziehungen erwähnt, und sie alle sind in Kṛṣṇā zu finden. Es wird gesagt, dass er der Ozean aller Beziehungen ist, die zwischen den Lebewesen, den Göttern oder dem höchsten Herrn und seinen Geweihten ausgetauscht werden.

Es heißt, dass Arjuna von der Beziehung des Erstaunens erleuchtet wurde, und in diesem Erstaunen wurde er, obwohl er von Natur aus sehr nüchtern,

besonnen und ruhig war, von Ekstase überwältigt, und seine Haare sträubten sich. Mit gefalteten Händen begann er daher dem höchsten Herrn seine Ehrerbietungen zu erweisen. Selbstverständlich hatte er keine Angst – doch er war von den Wundern des höchsten Herrn überwältigt. Die unmittelbare Erklärung hierfür ist Erstaunen; seine natürliche liebende Freundschaft war von Erstaunen überwältigt worden, und daher reagierte er in dieser Weise.

VERS 15

Arjuna sagte: Mein lieber Kṛṣṇā, ich sehe in Deinem Körper alle Halbgötter und verschiedene andere Lebewesen versammelt. Ich sehe Brahmā auf dem Lotus, und ich kann auch Śiva, viele Weise und göttliche Schlangen erkennen.

ERKLÄRUNG

Arjuna sieht alle Manifestationen, die im Universum existieren, und daher kann er auch Brahmā erkennen, das erste Geschöpf im Universum, und die göttliche Schlange, auf der Garbhodakaśāyī Viṣṇu in den unteren Regionen des Universums liegt.

Dieses Schlangennest wird Vāsuki genannt. Arjuna kann von Garbhodakaśāyī Viṣṇu bis hinauf zum höchsten Planeten im Universum sehen, dem Lotus-Planeten, auf dem Brahmā lebt. Das bedeutet, dass Arjuna, während er auf seinem Streitwagen saß, alles im Universum Existierende sehen konnte. Dies alles war durch die Gnade des höchsten Herrn, Kṛṣṇā, möglich.

VERS 16

O Herr des Universums, ich sehe in Deinem universalen Körper zahllose Formen – Arme, Bäuche, Münder und Augen –, die sich ins Grenzenlose ausdehnen. All dies hat kein Ende, keine Mitte und keinen Anfang.

ERKLÄRUNG

Kṛṣṇā ist der höchste persönliche Gott, und er ist unbegrenzt; deshalb konnte in ihm alles gesehen werden.

VERS 17

Der Anblick Deiner Form, die als Schmuck verschiedene Kronen, Keulen und Feuerräder trägt, ist kaum zu ertragen, da ein strahlender Glanz von ihr ausgeht, der feurig und unermesslich ist wie die Sonne.

VERS 18

Du bist das höchste, ursprüngliche Ziel; Du bist der Vortrefflichste in allen Universen; Du bist unerschöpflich, und Du bist der Älteste; Du bist der Erhalter der Religion, der ewige höchste persönliche Gott.

VERS 19

Du bist der Ursprung, ohne Anfang, Mitte oder Ende. Du hast zahllose Arme, und die Sonne und der Mond gehören zu Deinen großen, unbegrenzten Augen. Durch Deinen strahlenden Glanz erhitzt Du das gesamte Universum.

ERKLÄRUNG

Dem Ausmaß der sechs Füllen des höchsten persönlichen Gottes sind keine Grenzen gesetzt. Hier und an vielen anderen Stellen taucht eine Wiederholung auf – aber nach den Schriften ist die Wiederholung der Herrlichkeiten Kṛṣṇās keine literarische Schwäche. Es wird gesagt, dass bei Verwirrung, Erstaunen oder großer Ekstase die Aussagen immer wieder wiederholt werden. Doch das ist kein Fehler.

VERS 20

Obwohl Du eins bist, bist Du dennoch überall im Himmel, in den Planeten und im Raum dazwischen verbreitet. O Erhabener, während ich diese schreckliche Form betrachte, sehe ich, dass die Bewohner aller Planetensysteme bestürzt sind.

ERKLÄRUNG

Dyāv-āpṛthivyoḥ (der Raum zwischen Himmel und Erde) und lokatrayam (die drei Welten) sind bedeutsame Worte in diesem Vers, da anscheinend nicht nur Arjuna die universale Form des Herrn sah, sondern auch andere Lebewesen auf anderen Planetensystemen. Die Erscheinung war kein

Traum. Alle, die spirituell wach waren und die göttliche Sicht besaßen, sahen diese Form.

VERS 21

Alle Halbgötter geben sich Dir hin und gehen in Dich ein. Sie fürchten sich sehr und singen mit gefalteten Händen vedische Hymnen.

ERKLÄRUNG

Die Halbgötter in allen Planetensystemen fürchteten sich vor der furchtbaren Manifestation der universalen Form und ihrer glühenden Ausstrahlung und beteten deshalb um Schutz.

VERS 22

Die verschiedenen Manifestationen Śivas, die Ādityas, die Vasus, die Sādhyas, die Viśvadevas, die zwei Aśvins, die Māruts, die Vorväter und die Gandharvas, die Yakṣas, die Asuras und alle vollkommenen Halbgötter betrachten Dich mit Erstaunen.

VERS 23

O Starkarmiger, alle Halbgötter sind bestürzt, da sie Deine vielen Gesichter, Augen, Arme, Bäuche, Beine und Deine fürchterlichen Zähne sehen. Und wie sie, so bin auch ich verwirrt.

VERS 24

O alldurchdringender Viṣṇu, ich kann meinen Gleichmut nicht länger bewahren. Wenn ich sehe, wie Deine leuchtenden Farben den Himmel bedecken, und wenn ich Deine Augen und Münder betrachte, überkommt mich Angst.

VERS 25

O Herr aller Herren, Zuflucht der Welten, bitte sei mir gnädig. Ich kann meinen Gleichmut nicht bewahren, wenn ich Deine lodernden, todesähnlichen Gesichter und Deine fürchterlichen Zähne sehe. Ich bin völlig verwirrt.

VERS 26-27

Alle Söhne Dhṛtarāṣṭras stürzen zusammen mit ihren verbündeten Königen, mit Bhīṣma, Droṇa und Karṇa und all unseren Soldaten in Deine Mündler, wo ihre Köpfe von Deinen Zähnen zerschmettert werden. Und ich sehe, dass einige zwischen Deinen Zähnen auch zermalmt werden.

ERKLÄRUNG

In einem vorangegangenen Vers versprach der Herr, Arjuna Dinge zu zeigen, die ihn sehr interessieren würden. Nun sieht Arjuna, dass die Führer der Gegenseite (Bhīṣma, Droṇa, Karṇa und alle Söhne Dhṛtarāṣṭras) zusammen mit ihren und auch seinen eigenen Soldaten vernichtet werden. Das deutet darauf hin, dass Arjuna, trotz schwerer Verluste auf beiden Seiten, siegreich aus der Schlacht hervorgehen wird. Es wird hier ebenfalls erwähnt, dass auch Bhīṣma, der als unbesiegbar gilt, erschlagen wird. Das Gleiche gilt für Karṇa. Es werden nicht nur die großen Krieger der Gegenseite, wie Bhīṣma, erschlagen werden, sondern auch einige der mächtigen Krieger auf Arjunas Seite.

VERS 28

Wie sich die Flüsse ins Meer ergießen, so stürzen all diese großen Krieger in Deine lodernden Mündler und vergehen.

VERS 29

Und gleich Motten, die in ein loderndes Feuer jagen, so sehe ich alle Menschen mit rasender Geschwindigkeit in Deine Mündler stürzen.

VERS 30

O Viṣṇu, ich sehe, wie Du alle Menschen mit Deinen flammenden Mündern verschlingst und das Universum mit Deinen unermesslichen Strahlen erfüllst. Indem Du die Welten versengst, bist Du offenbar.

VERS 31

O Herr der Herren, schreckliche Gestalt, bitte sage mir, wer Du bist. Ich bringe Dir meine Ehrerbietungen dar, bitte sei mir gnädig. Ich weiß nicht, was Dein Vorhaben ist, doch ich möchte davon hören.

VERS 32

Der höchste Herr sagte: Zeit bin ich, die Zerstörerin der Welten, und ich bin gekommen, um alle Menschen in der Schlacht zu verschlingen. Außer euch [den Pāṇḍavas], werden alle Soldaten auf beiden Seiten erschlagen werden.

ERKLÄRUNG

Obwohl Arjuna wusste, dass Kṛṣṇā sein Freund und der höchste persönliche Gott war, war er dennoch von den verschiedenen Formen, die Kṛṣṇā offenbarte, verwirrt. Deshalb stellte er noch weitere Fragen nach dem eigentlichen Vorhaben dieser zerstörenden Kraft. In den Veden steht geschrieben, dass die höchste Wahrheit alles, selbst Brahmā, zerstört:

»Zur Zeit der Vernichtung werden alle Brāhmaṇas, Kṣatriyas und alle anderen Lebewesen vom höchsten verschlungen.«

Diese Form des höchsten Herrn ist ein alles verschlingender Gigant, und Kṛṣṇā zeigt sich hier in dieser Form der alles verschlingenden Zeit. Außer den Pāṇḍavas würde jeder, der auf dem Schlachtfeld anwesend war, von ihm verschlungen werden.

Arjuna konnte keinen Gefallen an dem Kampf finden, und so hielt er es für besser, nicht zu kämpfen; er dachte, dass er auf diese Weise nicht frustriert werden würde. Darauf antwortete ihm der Herr, dass jeder vernichtet werde, da dies Sein Plan sei – selbst wenn Arjuna nicht kämpfte. Würde er aufhören zu kämpfen, würden sie auf andere Weise sterben. Selbst wenn er nicht kämpfte, könnte ihr Tod nicht aufgehalten werden. Tatsächlich waren sie bereits tot. Die Zeit ist die eigentliche Zerstörung, denn alle Manifestationen sind gezwungen, durch den Willen des höchsten Herrn im Laufe der Zeit zu vergehen. Das ist das Gesetz der Natur.

VERS 33

Darum erhebe dich und rüste dich zum Kampf. Nachdem du deine Feinde besiegt hast, wirst du dich eines blühenden Königreiches erfreuen. Durch meinen Willen sind sie bereits getötet worden, und du, o Savyasācin, kannst in diesem Kampf nur ein Instrument sein.

ERKLÄRUNG

Savyasācin bezieht sich auf jemandem, der im Schlachtfeld sehr gut mit Pfeilen schießen kann; daher wird Arjuna als erfahrener Krieger angesprochen, der fähig ist, seine Feinde mit Pfeilen zu töten. »Werde einfach ein Instrument«, nimitta-mātram. Auch dieses Wort ist sehr bedeutsam. Die ganze Welt bewegt sich nach dem Plan des höchsten persönlichen Gottes. Dumme Menschen, die über kein ausreichendes Wissen verfügen, denken, die Natur arbeite ohne Plan und alle Manifestationen seien nichts als zufällige Gebilde. Es gibt viele sogenannte Wissenschaftler, die vermuten, dass es »vielleicht so war« oder »eventuell so sein könnte«, aber von »vielleicht« oder »eventuell« kann keine Rede sein. Die gesamte materielle Welt läuft nach einem bestimmten Plan ab. Und wie sieht dieser Plan aus? Die kosmische Manifestation ist für die bedingten Seelen eine Möglichkeit, zurück zu Gott, zurück nach Hause, zu gehen. Solange in ihnen die Neigung dominiert, über die materielle Natur zu herrschen, sind sie bedingt. Doch jeder, der den Plan des höchsten Herrn verstehen und Kṛṣṇābewusstsein entwickeln kann, ist überaus intelligent. Schöpfung und Zerstörung der kosmischen Manifestation unterstehen der höheren Führung Gottes. Daher wurde die Schlacht von Kurukṣetra nach dem Plan Gottes gekämpft. Arjuna weigerte sich, von seinen Waffen Gebrauch zu machen, doch Kṛṣṇā gab ihm die Anweisung, zu kämpfen und zur gleichen Zeit an ihn zu denken – dann würde er glücklich sein. Wenn man völlig Kṛṣṇā-bewusst ist und sein Leben dem transzendentalen Dienst des Herrn geweiht hat, hat man die Vollkommenheit erreicht.

VERS 34

Der höchste Herr sagte: All die großen Krieger wie Droṇa, Bhīṣma, Jayadratha und Karṇa sind bereits getötet worden. Kämpfe nur, und du wirst deine Feinde vernichten.

ERKLÄRUNG

Jeder Plan wird vom höchsten persönlichen Gott entworfen, doch er ist so gütig und barmherzig gegenüber seinen Geweihten, dass er die Anerkennung für die erfolgreiche Durchführung seiner Pläne den Gottgeweihten zukommen lassen möchte, die diese Pläne verwirklichen. Jeder sollte daher sein Leben in solcher Weise gestalten, dass er im Kṛṣṇābewusstsein handeln und den höchsten persönlichen Gott durch das Medium des geis-

tigen Meisters verstehen kann. Die Pläne des höchsten persönlichen Gottes erkennt man durch die Barmherzigkeit des Herrn, und die Pläne der Gottgeweihten sind mit seinen Plänen so gut wie identisch. Deshalb sollte man solchen Plänen folgen und auf diese Weise aus dem Kampf ums Dasein siegreich hervorgehen.

VERS 35

Saṅjaya sagte zu Dhṛtarāṣṭra: O König, nachdem Arjuna diese Worte vom höchsten persönlichen Gott vernommen hatte, erbebt er und brachte ihm ehrfürchtig, mit gefalteten Händen, seine Ehrerbietungen dar und begann stockend wie folgt zu sprechen:

ERKLÄRUNG

Wie bereits erklärt worden ist, wurde Arjuna durch die Situation, die von der universalen Form des Herrn geschaffen wurde, gleichzeitig erstaut und verwirrt. Daher brachte er Kṛṣṇā immer wieder seine respektvollen Ehrerbietungen dar und begann, nicht als Freund, sondern als Gottgeweihter in erstaunen, mit bebender Stimme zu beten.

VERS 36

Arjuna sagte: O Hṛṣīkeśa, die Welt wird von Freude erfüllt, wenn sie Deinen Namen hört, und somit fühlt sich jeder zu Dir hingezogen. Während Dir die vollkommenen Wesen ihre respektvollen Ehrerbietungen darbringen, werden die Dämonen von Angst ergriffen und fliehen nach allen Seiten. All dies geschieht in rechter Weise.

ERKLÄRUNG

Nachdem Arjuna über den Ausgang der Schlacht gehört hatte, wurde er zu einem erleuchteten Geweihten des höchsten Herrn. Er gab zu, dass alles, was von Kṛṣṇā getan wird, richtig ist. Arjuna bestätigte, dass Kṛṣṇā für den Gottgeweihten der Erhalter, das Ziel der Verehrung und der Zerstörer der Dämonen ist. Seine Handlungen wirken sich für alle gleich aus. Arjuna sah, dass gegen Ende der Schlacht von Kurukṣetra viele Halbgötter, Siddhas und die intelligenten Lebewesen der höheren Planeten zugegen sein und den Kampf beobachten würden, weil Kṛṣṇā dort anwesend wäre. Als Arjuna die universale Form des Herrn sah, hatten die Halbgötter ihre Freude an ihr, wohingegen die Dämonen und Atheisten es nicht ertragen

konnten, dass der Herr gepriesen wurde. Aus natürlicher Furcht vor der vernichtenden Form des höchsten persönlichen Gottes ergriffen sie die Flucht. Arjuna rühmt die Art und Weise, wie Kṛṣṇā die Gottgeweihten und die Atheisten behandelt. Ein Gottgeweihter lobpreist den Herrn immer, denn er weiß, dass alles, was der Herr tut, für alle gut ist.

VERS 37

O erhabener, der Du selbst über Brahmā stehst, Du bist der ursprüngliche Meister. Warum sollten sie Dir nicht ihre Ehrerbietungen darbringen, o Grenzenloser? O Zuflucht des Universums, Du bist die unüberwindliche Quelle, die Ursache aller Ursachen, und Du bist transzendental zur materiellen Manifestation.

ERKLÄRUNG

Indem Arjuna diese Ehrerbietungen darbringt, weist er daraufhin, dass Kṛṣṇā von jedem verehrt werden muss. Er ist alldurchdringend und die Seele jeder Seele. Arjuna redet Kṛṣṇā hier mit Mahātmā an, was bedeutet, dass er sehr großmütig und unbegrenzt ist. Ananta deutet an, dass es nichts gibt, was nicht vom Einfluss und der Energie des höchsten Herrn erfasst wird, und deveśa bedeutet, dass er alle Halbgötter kontrolliert und über ihnen steht. Er ist das Zentrum des gesamten Universums. Arjuna dachte auch, dass es angemessen wäre, wenn alle vollkommenen Lebewesen und mächtigen Halbgötter dem Herrn ihre respektvollen Ehrerbietungen darbringen würden, da niemand größer ist als er. Er erwähnt hier ganz besonders, dass Kṛṣṇā größer ist als Brahmā, da Brahmā von ihm geschaffen worden ist. Brahmā wurde aus dem Lotusstängel geboren, der aus dem Nabel Garbhodakaśāyī Viṣṇus wächst, Kṛṣṇās vollständiger Erweiterung; deshalb müssen Brahmā und der von ihm geborene Śiva und alle anderen Halbgötter dem Herrn ihre respektvollen Ehrerbietungen erweisen. Der Herr wird also auch von Śiva, Brahmā und ähnlichen anderen Halbgöttern respektiert. Das Wort akṣaram ist sehr bedeutsam, da zwar die materielle Schöpfung der Zerstörung ausgesetzt ist, der Herr jedoch über der materiellen Schöpfung steht. Er ist die Ursache aller Ursachen, und so steht er sowohl über allen bedingten Seelen in der materiellen Welt als auch über der materiellen kosmischen Manifestation selbst. Deshalb ist er der allerhabene Höchste.

VERS 38

Du bist die ursprüngliche Persönlichkeit, der höchste Gott. Du bist das einzige Allerheiligste der manifestierten kosmischen Welt.

Du weißt alles, und außer Dir gibt es nichts zu erkennen. Du stehst über den materiellen Erscheinungsweisen. O grenzenlose Form, die gesamte kosmische Manifestation wird von Dir durchdrungen.

ERKLÄRUNG

Alles ruht auf dem höchsten persönlichen Gott; deshalb ist er der endgültige Ruheort. Nidhānam bedeutet, dass alles, selbst der Glanz des Brahman, auf dem höchsten persönlichen Gott Kṛṣṇā ruht.

Er weiß alles, was in dieser Welt geschieht, und wenn Wissen irgendein Ende hat, so ist er das Ende allen Wissens; daher ist er der Kenner und derjenige, der zu erkennen ist. Er ist das Ziel des Wissens, da er alldurchdringend ist. Weil er, als die höchste Ursache, in der spirituellen Welt weilt, ist er transzendental, und er ist auch die höchste Persönlichkeit in der transzendentalen Welt.

VERS 39

Du bist Luft, Feuer, Wasser, und Du bist der Mond. Du bist der höchste Kontrollierende und der Großvater. Daher bringe ich Dir tausendmal und immer und immer wieder meine respektvollen Ehrerbietungen dar.

ERKLÄRUNG

Hier wird der Herr als Luft bezeichnet, denn die Luft ist die wichtigste Repräsentation aller Halbgötter, da sie alldurchdringend ist. Arjuna redet Kṛṣṇā auch mit Großvater an, weil Kṛṣṇā der Vater Brahmās ist, des ersten Lebewesens im Universum.

VERS 40

Ehrerbietungen seien Dir von vorne, von hinten und von allen Seiten gebracht. O ungebundene Kraft, Du bist der Herr über unbegrenzte Macht. Du bist alldurchdringend, und daher bist Du alles.

ERKLÄRUNG

Aus liebender Ekstase erweist Arjuna seinem Freund Kṛṣṇā von allen Seiten seine Ehrerbietungen. Er akzeptiert, dass er der Herr über alle Kräfte und alle Tapferkeit ist, und dass er allen großen Kriegern, die auf dem Schlachtfeld versammelt sind, weit überlegen ist. Im Viṣṇu Purāṇa heißt es:

»Wer auch immer vor Dich tritt – selbst wenn es ein Halbgott ist – ist von Dir erschaffen, O höchster persönlicher Gott.«

VERS 41-42

Ohne Deine Herrlichkeit zu kennen, habe ich Dich in der Vergangenheit mit »o Kṛṣṇā«, »o Yādava«, »o mein Freund« angeredet. Bitte vergib mir, was immer ich in Verrücktheit oder aus Liebe getan haben mag. Ich habe Dich – manchmal allein und manchmal vor vielen Freunden – viele Male beleidigt, während wir uns ausruhten oder auf dem gleichen Bett lagen oder zusammen speisten. Bitte verzeih mir all meine Vergehen.

ERKLÄRUNG

Obwohl Kṛṣṇā in seiner universalen Form vor Arjuna manifestiert ist, erinnert sich Arjuna an seine freundschaftliche Beziehung zu Kṛṣṇā und bittet ihn daher um Vergebung für seine vielen ungezwungenen Gesten, die aus Freundschaft entstanden waren. Er gesteht ein, dass er früher nicht gewusst hat, dass Kṛṣṇā solch eine universale Form annehmen kann, obwohl Kṛṣṇā ihm dies, als vertrautem Freund, erklärt hatte.

Arjuna wusste nicht, wie oft er ihn beleidigt hatte, als er ihn, ohne seine unermesslichen Füllen zu erkennen, mit »o mein Freund, o Kṛṣṇā, o Yādava« angeredet hatte. Aber Kṛṣṇā war so gütig und barmherzig, dass er trotz so vieler Füllen Arjuna als seinen Freund behandelte. Das ist der transzendente liebende Austausch zwischen dem Gottgeweihten und dem Herrn. Die Beziehung zwischen dem Lebewesen und Kṛṣṇā steht ewiglich fest, und wie wir aus dem Verhalten Arjunas ersehen können, kann sie nicht vergessen werden.

Obwohl Arjuna die Füllen Kṛṣṇās in der universalen Form gesehen hatte, konnte er seine freundschaftliche Beziehung zu ihm dennoch nicht vergessen.

VERS 43

Du bist der Vater der gesamten kosmischen Manifestation; Du bist der Herr, dem alle Verehrung gebührt, und Du bist der geistige Meister. Niemand kommt Dir gleich, noch kann jemand eins mit Dir sein. Es gibt niemanden in den drei Welten, der Dich ermesen könnte.

ERKLÄRUNG

Kṛṣṇā, der Herr, muss vom Lebewesen verehrt werden wie der Vater vom Sohn. Er ist der geistige Meister, weil er ursprünglich Brahmā in den Veden unterwies und gegenwärtig Arjuna die Bhagavad-gītā lehrt; deshalb ist er der ursprüngliche geistige Meister, und jeder echte geistige Meister muss ein Schüler in der Nachfolge der geistigen Meister sein, die von Kṛṣṇā ausgeht. Ohne ein Repräsentant Kṛṣṇās zu sein, kann man kein geistiger Meister oder Lehrer transzendentaler Inhalte werden.

Dem Herrn werden in jeder Hinsicht Ehrerbietungen dargebracht. Er ist von unermesslicher Größe. Niemand kann größer sein als der höchste persönliche Gott, Kṛṣṇā, denn es gibt niemanden innerhalb aller Manifestationen – ob spirituell oder materiell – der Kṛṣṇā gleichkommt oder größer ist als er. Jeder ist ihm untergeordnet. Niemand kann ihn übertreffen.

Der höchste Herr Śrī Kṛṣṇā hat, ähnlich wie ein gewöhnlicher Mensch, Sinne und einen Körper; doch für ihn besteht kein Unterschied zwischen seinen Sinnen, seinem Körper, seinem Geist und ihm selbst. Unwissende Menschen, die Kṛṣṇā nicht kennen, behaupten, er sei von seiner Seele, seinem Geist und allem anderen verschieden, doch Kṛṣṇā ist absolut, und deshalb sind seine Aktivitäten und Kräfte unvergleichlich und erhaben. In den Schriften steht auch geschrieben, dass seine Sinne nicht wie die unseren sind. Er kann alle sinnlichen Aktivitäten ausführen, und daher sind seine Sinne weder unvollkommen noch begrenzt. Niemand kann größer sein als er, niemand kann ihm gleichkommen, und jeder ist geringer als er. Wer auch immer seinen transzendentalen Körper, seine Aktivitäten und seine Vollkommenheit kennt, gelangt, nachdem er den Körper verlassen hat, zu ihm und kehrt nicht wieder in die leidvolle materielle Welt zurück. Man sollte daher wissen, dass die Aktivitäten Kṛṣṇās von denen anderer Lebewesen verschieden sind. Es ist das beste, den Unterweisungen Kṛṣṇās einfach zu folgen; das wird einen Menschen zur Vollkommenheit führen. Es steht auch geschrieben, dass niemand Kṛṣṇās Meister ist; jeder ist sein Diener. Allein Kṛṣṇā ist Gott; jeder andere ist Diener. Jeder fügt sich

seiner Anordnung. Es gibt niemanden, der sich seiner Anordnung widersetzen kann. Jeder handelt nach seiner Weisung, da er unter seiner Oberaufsicht steht. Wie es in der Brahma-saṁhitā heißt, ist er die Ursache aller Ursachen.

VERS 44

Du bist der höchste Herr, der von jedem Lebewesen verehrt werden muss. Daher falle ich nieder, um Dir meine Ehrerbietungen zu erweisen und Deine Barmherzigkeit zu erleben. Bitte übersieh die Kränkungen, die ich Dir zugefügt haben mag, und dulde mich wie ein Vater seinen Sohn, ein Freund seinen Freund oder ein Liebender seine Geliebte duldet.

ERKLÄRUNG

Kṛṣṇās Geweihte sind mit Kṛṣṇā in verschiedenen Beziehungen verbunden. Einer mag Kṛṣṇā wie einen Sohn behandeln, ein anderer mag ihn wie einen Geliebten behandeln und wieder ein anderer behandelt ihn vielleicht wie einen Freund oder Meister. Kṛṣṇā und Arjuna sind durch Freundschaft miteinander verbunden. Wie der Vater, der Liebende oder der Meister duldsam ist, so ist es auch Kṛṣṇā.

VERS 45

Nachdem ich die universale Form gesehen habe, die ich niemals zuvor sah, bin ich von Glück erfüllt; doch zur gleichen Zeit ist mein Geist von Angst verwirrt. Sei mir daher bitte gnädig, und offenbare wieder Deine Gestalt als der persönliche Gott, o Herr der Herren, Zuflucht des Universums.

ERKLÄRUNG

Arjuna hat immer Vertrauen zu Kṛṣṇā, weil er dessen lieber Freund und daher über den Reichtum seines Freundes beglückt ist. Arjuna ist sehr erfreut, als er sieht, dass sein Freund Kṛṣṇā der höchste persönliche Gott ist und solch eine wunderbare universale Form zeigen kann. Nachdem er die universale Form gesehen hat, befürchtet er jedoch zur gleichen Zeit, dass er in seiner unverfälschten Freundschaft viele Vergehen gegen Kṛṣṇā begangen hat. Obwohl er keinen Grund hatte, sich zu fürchten, hat Angst seinen Geist verwirrt. Arjuna bittet Kṛṣṇā daher, seine Nārāyaṇa-Form zu zeigen, da der Herr jede beliebige Form annehmen kann. Die universale

Form ist materiell und ebenso zeitweilig wie die materielle Welt; doch in den Vaikuṅṭha-Planeten hält sich Kṛṣṇā in seiner vierhändigen transzendentalen Gestalt als Nārāyaṇa auf. Es gibt unzählige Planeten in der spirituellen Welt, und auf jedem dieser Planeten ist Kṛṣṇā in seinen vollständigen Manifestationen unter verschiedenen Namen gegenwärtig. Arjuna wollte also eine der Formen sehen, die auf den Vaikuṅṭha-Planeten manifestiert sind. Auf jedem Vaikuṅṭha-Planeten ist die Gestalt Nārāyaṇas vierhändig, und die vier Hände halten verschiedene Symbole: das Muschelhorn, die Keule, den Lotus und das Feuerrad. Entsprechend den verschiedenen Händen, in denen diese Symbole gehalten werden, tragen die Nārāyaṇas verschiedene Namen. All diese Formen sind für Kṛṣṇā eins; und daher bittet Arjuna, seine vierhändige Erscheinung sehen zu dürfen.

VERS 46

O universaler Herr, ich möchte Dich in Deiner vierarmigen Gestalt sehen, mit behelmt Haupt und mit Keule, Feuerrad, Muschelhorn und Lotus in Deinen Händen. Ich sehne mich danach, Dich in dieser Form zu sehen.

ERKLÄRUNG

In der Brahma-saṁhitā wird gesagt, dass der Herr ewiglich in Hunderttausenden von Formen manifestiert ist, von denen Rāma, Nṛsīṁha und Nārāyaṇa die wichtigsten sind. Es gibt unzählige solcher Formen. Doch Arjuna wusste, dass Kṛṣṇā der ursprüngliche persönliche Gott ist, der seine zeitweilige universale Form angenommen hatte. Er bittet nun darum, die Gestalt Nārāyaṇas, eine spirituelle Form, sehen zu dürfen. Dieser Vers erhärtet ohne jeden Zweifel die Aussage des Śrīmad-Bhāgavatam, die besagt, dass Kṛṣṇā der ursprüngliche persönliche Gott ist und dass alle anderen Aspekte von ihm ausgehen. Er ist nicht verschieden von seinen vollständigen Erweiterungen, und in jeder seiner zahllosen Formen ist er Gott. In all diesen Gestalten ist er von jugendlichem Alter und von blühender Schönheit – dies ist die ewige Erscheinung des höchsten persönlichen Gottes. Wer Kṛṣṇā kennt, wird von allen Verunreinigungen der materiellen Welt frei.

VERS 47

Der höchste Herr sagte: Mein lieber Arjuna, mit Freuden habe ich dir durch meine innere Energie diese universale Form in der materiellen Welt

gezeigt. Niemand vor Dir hat jemals diese unbegrenzte und gleißende Form gesehen.

ERKLÄRUNG

Arjuna hatte den Wunsch, die universale Form des höchsten Herrn zu sehen, und aus Barmherzigkeit gegenüber seinem Geweihten Arjuna offenbarte Śrī Kṛṣṇā seine universale Form, die voller Glanz und Reichtum war. Diese Form war gleißend wie die Sonne, und ihre vielen Gesichter wechselten rasch. Kṛṣṇā zeigte diese Form nur, um den Wunsch seines Freundes Arjuna zu erfüllen. Diese Form wurde von Kṛṣṇā durch seine innere Energie manifestiert, die durch menschliche Spekulationen nicht erfasst werden kann. Niemand vor Arjuna hatte die universale Form des Herrn jemals gesehen, doch weil diese Form Arjuna gezeigt wurde, konnte sie auch von anderen Gottgeweihten auf den himmlischen Planeten und auf anderen Planeten im Weltall gesehen werden. Sie hatten sie niemals zuvor erblickt, aber weil Arjuna sie sehen konnte, waren auch sie fähig, sie zu betrachten. Mit anderen Worten, alle Geweihten des Herrn konnten die universale Form sehen, die Arjuna durch die Barmherzigkeit Kṛṣṇās gezeigt wurde. Es wird in einem Kommentar gesagt, dass auch Duryodhana diese Form offenbart wurde, als Kṛṣṇā zu ihm ging, um Friedensverhandlungen vorzuschlagen. Unglücklicherweise akzeptierte Duryodhana das Friedensangebot nicht, woraufhin Kṛṣṇā einige seiner universalen Formen manifestierte. Doch diese Formen unterschieden sich von der, die Arjuna gezeigt wurde. Es wird unmissverständlich gesagt, dass niemand jemals zuvor diese Form gesehen hatte.

VERS 48

O Bester der Kuru-Krieger, niemand vor dir hat jemals diese meine universale Form gesehen, denn sie kann weder durch Studieren der Veden noch durch Opferdarbringungen, noch durch Wohltätigkeiten oder ähnliche Aktivitäten gesehen werden. Nur du allein hast sie gesehen.

ERKLÄRUNG

Die göttliche Sicht, von der hier gesprochen wird, sollte in rechter Weise verstanden werden. Wer kann diese göttliche Sicht haben? Göttlich bedeutet fromm. Solange jemand nicht ein Halbgott wird und die Ebene der Göttlichkeit erreicht, kann er keine göttliche Sicht haben. Und wer ist

ein Halbgott? In den vedischen Schriften heißt es, dass die Geweihten Viṣṇu Halbgötter sind. Die Atheisten, das heißt, diejenigen, die nicht an Viṣṇu glauben oder nur den unpersönlichen Aspekt Kṛṣṇās als das höchste erkennen, können keine göttliche Sicht haben. Es ist nicht möglich, Kṛṣṇā herabzusetzen und zur selben Zeit mit göttlichen Augen zu sehen. Man kann nicht über göttliche Sicht verfügen, ohne selbst göttlich zu werden. Mit anderen Worten, diejenigen, die die göttliche Sicht besitzen, können das gleiche sehen wie Arjuna.

Die göttliche Sicht, von der hier gesprochen wird, sollte in rechter Weise verstanden werden. Wer kann diese göttliche Sicht haben? Göttlich bedeutet fromm. Solange jemand nicht ein Halbgott wird und die Ebene der Göttlichkeit erreicht, kann er keine göttliche Sicht haben. Und wer ist ein Halbgott? In den vedischen Schriften heißt es, dass die Geweihten Viṣṇu Halbgötter sind. Die Atheisten, das heißt, diejenigen, die nicht an Viṣṇu glauben oder nur den unpersönlichen Aspekt Kṛṣṇās als das höchste erkennen, können keine göttliche Sicht haben. Es ist nicht möglich, Kṛṣṇā herabzusetzen und zur selben Zeit mit göttlichen Augen zu sehen. Man kann nicht über göttliche Sicht verfügen, ohne selbst göttlich zu werden. Mit anderen Worten, diejenigen, die die göttliche Sicht besitzen, können das gleiche sehen wie Arjuna.

In der Bhagavad-gītā finden wir die Beschreibung der universalen Form, die vor der Zeit Arjunas jedem unbekannt war; nach diesem Ereignis nun kann man sich eine ungefähre Vorstellung von der viśva-rūpa machen. Nur die wahrhaft göttlichen Wesen können die universale Form des Herrn sehen, doch man kann nicht göttlich sein, ohne ein reiner Geweihter Kṛṣṇās zu sein. Die Gottgeweihten jedoch, die tatsächlich von göttlichem Wesen sind und die göttliche Sicht haben, sind nicht sehr daran interessiert, die universale Form des Herrn zu sehen. Wie im vorangegangenen Vers erklärt wurde, hatte Arjuna den Wunsch, die vierhändige Form Śrī Kṛṣṇās als Viṣṇu zu sehen, denn er fürchtete sich vor der universalen Form.

In diesem Vers gibt es einige bedeutsame Worte, wie zum Beispiel veda-yajñādhyāyanaiḥ, die sich auf das Studieren der vedischen Schriften und die Regulierungen für Opfer beziehen. Veda bezieht sich auf alle Arten von vedischen Schriften: auf die vier Veden (Rg, Yajur, Sāma und Atharva), auf die achtzehn Purāṇas, die Upaniṣaden und das Vedānta-sūtra. In ähnlicher Weise gibt es auch sūtras, wie zum Beispiel Kalpa-sūtras und Mīmāṃsā-

sūtras, mit deren Hilfe man die Methode des Opfers studieren kann, Dānaiḥ bezieht sich auf Gaben, die einer würdigen Gruppe von Menschen gegeben werden, wie zum Beispiel den Brāhmaṇas und den Vaiṣṇavas, die im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn beschäftigt sind. Fromme Aktivitäten beziehen sich zum Beispiel auf das agni-hotra-Opfer, das heißt, auf die Pflichten, die den verschiedenen Kasten vorgeschrieben sind. Fromme Aktivitäten und das freiwillige Akzeptieren körperlicher Bußen werden tapasya genannt. Ein Mensch kann zwar all diese Vorgänge ausführen – er kann körperliche Bußen auf sich nehmen, Spenden geben, die Veden studieren usw. –, doch solange er kein Gottgeweihter wie Arjuna ist, ist es ihm nicht möglich, die universale Form des Herrn zu sehen. Die Unpersönlichkeitsanhänger bilden sich ein, die universale Form ebenfalls zu sehen, doch aus der Bhagavad-gītā verstehen wir, dass die Unpersönlichkeitsanhänger keine Gottgeweihten sind. Daher sind sie unfähig, die universale Form des Herrn zu schauen.

Es gibt viele Menschen, die sich ihre eigenen Inkarnationen fabrizieren. Sie erklären fälschlich einen gewöhnlichen Menschen für eine Inkarnation, doch dies alles ist Humbug. Wir sollten den Prinzipien der Bhagavad-gītā folgen; andernfalls ist es nicht möglich, vollkommenes spirituelles Wissen zu empfangen. Obwohl die Bhagavad-gītā als die Anfangsstudie der Wissenschaft von Gott gilt, ist sie dennoch so vollkommen, dass man mit ihrer Hilfe genau erkennen kann, wie die Dinge wirklich liegen. Die Anhänger einer Pseudo-Inkarnation mögen zwar erklären, dass sie ebenfalls die transzendente Inkarnation Gottes, die universale Form, gesehen hätten, doch solch eine Behauptung kann man nicht akzeptieren; denn hier wird eindeutig gesagt, dass man die universale Form Gottes nicht sehen kann, solange man nicht ein Geweihter Kṛṣṇās wird. Zuerst muss man also ein reiner Geweihter Kṛṣṇās werden; dann kann man behaupten, dass es die universale Form gewesen sei, die man gesehen habe. Ein Gottgeweihter kann eine falsche Inkarnation oder die Anhänger einer falschen Inkarnation nicht akzeptieren.

VERS 49

Dein Geist ist verwirrt worden, weil Du diese meine entsetzliche Erscheinung gesehen hast. Es soll nun genug sein. Sei frei von aller Verwirrung; mit friedvollem Geist kannst Du nun die Gestalt sehen, nach der du verlangst.

ERKLÄRUNG

Zu Beginn der Bhagavad-gītā verzweifelte Arjuna bei dem Gedanken, Bhīṣma und Droṇa (seinen ehrwürdigen Großvater und seinen Meister) töten zu müssen. Als man versuchte, Draupadī in der Versammlung der großen Generäle zu entkleiden, schwiegen Bhīṣma und Droṇa, und für diese Vernachlässigung der Pflicht sollten sie nun getötet werden. Kṛṣṇā offenbarte Arjuna seine universale Form, um ihm zu zeigen, dass Bhīṣma und Droṇa für ihre gesetzeswidrigen Handlungen bereits getötet worden waren. Diese Szene wurde Arjuna gezeigt, weil Gottgeweihte immer friedlich sind und solche fürchterlichen Handlungen nicht ausführen können. Der Zweck der Offenbarung der universalen Form war erfüllt worden; nun wollte Arjuna die vierarmige Form sehen, und daher zeigte Kṛṣṇā sie ihm. Ein Gottgeweihter ist an der universalen Form nicht sehr interessiert, da er mit ihr keine liebevollen Gefühle austauschen kann. Ein Gottgeweihter möchte seine respektvollen, verehrenden Gefühle darbringen und deshalb die zweihändige oder vierhändige Gestalt Kṛṣṇās sehen, so dass im hingebungsvollen Dienen zwischen ihm und dem höchsten persönlichen Gott ein liebevoller Austausch stattfinden kann.

VERS 50

Saṁjaya sagte zu Dhrtarāṣṭra: Da der höchste persönliche Gott, Kṛṣṇā, so zu Arjuna sprach, offenbarte er seine wirkliche, vierarmige Form und zeigte ihm schließlich seine zweiarmige Gestalt, um so den furchtvollen Arjuna zu ermutigen.

ERKLÄRUNG

Als Kṛṣṇā als der Sohn Vasudevas und Devakīs erschien, offenbarte er sich zuerst als vierarmer Nārāyaṇa; auf Bitten seiner Eltern hin wandelte er sich schließlich in ein scheinbar gewöhnliches Kind.

In ähnlicher Weise wusste Kṛṣṇā auch, dass Arjuna nicht daran interessiert war, seine vierhändige Form zu sehen; aber weil dieser darum bat, die vierhändige Form zu sehen, zeigte der Herr ihm auch diese Form und offenbarte sich daraufhin in seiner zweihändigen Gestalt. Das Wort saumya-vapuḥ ist von großer Bedeutung. Mit saumya-vapu ist eine über alle Maßen schöne Gestalt gemeint; sie gilt als die wunderschönste Gestalt –

als Kṛṣṇā gegenwärtig war, wurde jeder schon allein von seiner Gestalt angezogen.

Weil er der Lenker des Universums ist, verbannte er die Furcht seines Geweihten Arjuna und zeigte ihm erneut seine wunderschöne Gestalt als Kṛṣṇā. In der Brahma-saṁhitā heißt es, dass nur ein Mensch, dessen Augen mit dem Balsam der Liebe gesalbt sind, die wunderschöne Gestalt Śrī Kṛṣṇās sehen kann.

VERS 51

Als Arjuna Kṛṣṇā in seiner ursprünglichen Gestalt sah, sagte er: O Janārdana, da ich diese menschenähnliche Gestalt sehe, die so überaus schön ist, ist mein Geist beruhigt und mein ursprüngliches Wesen wiederhergestellt.

ERKLÄRUNG

Hier weisen die Worte mānuṣam rūpam eindeutig daraufhin, dass der höchste persönliche Gott ursprünglich zweihändig ist. Das beweist, dass diejenigen, die Kṛṣṇā Verspotten und einen gewöhnlichen Menschen nennen, sich über sein göttliches Wesen in Unwissenheit befinden. Wenn Kṛṣṇā ein gewöhnlicher Mensch wäre, wie könnte es dann für ihn möglich sein, zuerst die universale Form und daraufhin die vierhändige Nārāyaṇa-Form zu zeigen. In der Bhagavad-gītā wird unmissverständlich erklärt, dass derjenige das größte Unrecht begeht, der denkt, Kṛṣṇā sei ein gewöhnlicher Mensch, und andere in die Irre führt, indem er behauptet, es sei das unpersönliche Brahman, das durch Kṛṣṇā spreche. Kṛṣṇā offenbarte tatsächlich seine universale Form und seine vierhändige Viṣṇu-Form. Wie kann er also ein gewöhnlicher Mensch sein? Ein reiner Gottgeweihter wird von den irreführenden Kommentaren zur Bhagavad-gītā nicht verwirrt, da er zwischen falsch und richtig unterscheiden kann. Die ursprünglichen Verse der Bhagavad-gītā sind so klar wie die Sonne; sie benötigen nicht das Lampenlicht verblendeter Kommentatoren.

VERS 52

Der höchste Herr sagte: Mein lieber Arjuna, die Gestalt, die du nun erblickst, ist sehr schwer, zu schauen. Sogar die Halbgötter suchen stets die Gelegenheit, diese Gestalt zu sehen, die so lieblich ist.

ERKLÄRUNG

Im achtundvierzigsten Vers dieses Kapitels beendete Śrī Kṛṣṇā die Offenbarung seiner universalen Form und informierte Arjuna, dass diese Form unmöglich durch irgendwelche Aktivitäten oder Opfer gesehen werden kann. Hier nun wird das Wort sudurdarśam gebraucht, das darauf hinweist, dass Kṛṣṇās zweihändige Gestalt noch vertraulicher ist. Man mag vielleicht fähig sein, die universale Form Kṛṣṇās zu sehen, indem man zu den verschiedenen Aktivitäten wie Buße, Studium der Veden und philosophischer Spekulation ein wenig hingebungsvolles Dienen hinzufügt – dies mag möglich sein –, doch ohne eine Spur von bhakti kann man sie nicht erblicken; das ist bereits erklärt worden. Noch schwieriger ist es – selbst für Halbgötter wie Brahmā und Śiva –, die zweihändige Gestalt Kṛṣṇās zu sehen, die sich jenseits der universalen Form befindet. Sie sehnen sich danach, ihn zu sehen, und im Śrīmad-Bhāgavatam wird beschrieben, dass alle Halbgötter vom Himmel herabstiegen, um die Herrlichkeit Kṛṣṇās zu sehen, als er sich im Schoß seiner Mutter Devakī befand. Sie warteten sogar darauf, ihn zu sehen. Ein Dummkopf mag Kṛṣṇā vielleicht verspotten, doch solch ein Mensch ist nur ein gewöhnliches Lebewesen. Sogar Halbgötter wie Brahmā und Śiva sehnen sich danach, Kṛṣṇā in seiner zweiarmigen Gestalt zu sehen.

In der Bhagavad-gītā wird ebenfalls bestätigt, dass er den Dummköpfen, die ihn Verspotten, nicht sichtbar ist. Wie aus der Brahma-saṁhitā zu erfahren ist und von ihm selbst in der Bhagavad-gītā erklärt wird, ist sein Körper ganz und gar spirituell und voller Glückseligkeit und Ewigkeit. Sein Körper kann niemals mit einem materiellen Körper verglichen werden. Doch für einige Menschen, die Kṛṣṇā genau untersuchen, indem sie die Bhagavad-gītā oder ähnliche vedische Schriften studieren, ist Kṛṣṇā ein Problem. Wer sich eines materiellen Vorganges bedient, um Kṛṣṇā zu verstehen, hält ihn für eine bedeutende historische Persönlichkeit und einen sehr gelehrten Philosophen – doch Kṛṣṇā ist kein gewöhnlicher Mensch. Manche glauben auch, er habe, trotz seiner Macht, einen materiellen Körper annehmen müssen. Sie denken, die absolute Wahrheit sei letztlich unpersönlich; daher glauben sie, er habe von seinem unpersönlichen Aspekt aus eine persönliche Gestalt angenommen, die an die materielle Natur gebunden sei. Dies ist eine materialistische Einschätzung des höchsten Herrn. Es gibt noch eine andere spekulative Auffassung. Auch diejenigen, die nach Wissen suchen, spekulieren über Kṛṣṇā und halten

ihn für weniger bedeutend als die universale Form des höchsten. Somit glauben einige, die universale Form Kṛṣṇās, die Arjuna sichtbar gewesen sei, sei wichtiger als seine persönliche Gestalt. Nach ihrer Ansicht existiert die persönliche Gestalt des höchsten nur in der Einbildung, Sie glauben, die absolute Wahrheit sei letzten Endes keine Person. Doch der transzendente Vorgang, Kṛṣṇā zu verstehen, wird im zweiten Kapitel der Bhagavad-gītā beschrieben: Man sollte von Autoritäten von ihm hören. Das ist der eigentliche vedische Vorgang, und diejenigen, die den Veden folgen, hören von einer Autorität von Kṛṣṇā, und durch wiederholtes Hören wird ihnen Kṛṣṇā sehr lieb. Wie wir schon verschiedene Male erklärt haben, ist Kṛṣṇā von seiner yoga-māyā-Energie bedeckt. Er ist nicht für jeden beliebigen Menschen sichtbar bzw. offenbart. Nur für den, für den er sich offenbart, ist er sichtbar. Dies wird in den vedischen Schriften bestätigt: Nur von einer hingeebenen Seele kann die absolute Wahrheit verstanden werden. Durch beständiges Kṛṣṇābewusstsein und durch hingebungsvolles Dienen für Kṛṣṇā können die spirituellen Augen des Transzendentalisten geöffnet werden, und folglich kann er Kṛṣṇā durch dessen Offenbarung sehen. Selbst den Halbgöttern ist es nicht möglich, Kṛṣṇā zu sehen. Sogar für sie ist es schwierig, ihn zu verstehen; doch die fortgeschrittenen Halbgötter hoffen immer, Kṛṣṇā in seiner zweihändigen Gestalt zu erblicken. Die Schlußfolgerung lautet: Obwohl es sehr, sehr schwierig und nicht jedem beliebigen Menschen möglich ist, die universale Form Kṛṣṇās zu sehen, ist es noch schwieriger, seine persönliche Gestalt als Śyāmasundara zu verstehen.

VERS 53

Diese Gestalt, die du nun mit deinen transzendentalen Augen siehst, kann man weder durch Studieren der Veden verstehen, noch durch strenge Bußen, Wohltätigkeit oder Verehrung. Nicht mit diesen Mitteln kann man mich sehen, wie ich bin.

ERKLÄRUNG

Kṛṣṇā erschien seinen Eltern Devakī und Vasudeva zuerst in einer vierhändigen Form und wandelte sich später in seine zweihändige Gestalt. Dieses Geheimnis ist für Atheisten bzw. Menschen, die kein hingebungsvolles Dienen praktizieren, sehr schwer zu verstehen. Für die Gelehrten, die die vedischen Schriften nur mittels Spekulation oder aus bloßem

akademischen Interesse studiert haben, ist es ebenfalls sehr schwierig, Kṛṣṇā zu verstehen. Auch kann er nicht von Menschen verstanden werden, die nur offiziell, zur Verehrung, zum Tempel gehen. Sie besuchen zwar den Tempel, aber sie können Kṛṣṇā nicht so verstehen, wie er ist. Kṛṣṇā kann, wie er selbst im nächsten Vers erklärt, nur durch den Pfad des hingebungs-vollen Dienens verstanden werden.

VERS 54

Mein lieber Arjuna, allein durch uneingeschränktes hingebungsvolles Dienen kann ich verstanden werden, wie ich bin und vor dir stehe, und kann so direkt gesehen werden. Nur so kannst du in die Geheimnisse meines Verstehens eindringen.

ERKLÄRUNG

Kṛṣṇā kann nur durch den Vorgang des uneingeschränkten hingebungs-vollen Dienens verstanden werden. Er erklärt dies ausdrücklich in diesem Vers, so dass unautorisierte Kommentatoren, die versuchen, die Bhaga-vad-gītā mit Hilfe von Spekulation zu verstehen, wissen, dass sie lediglich ihre Zeit Verschwenden. Niemand kann Kṛṣṇā verstehen, oder begreifen, wie er seinen Eltern in einer vierhändigen Form erscheinen und sich dann sofort in eine zweihändige Gestalt verwandeln konnte. Es wird hier unmiss-verständlich gesagt, dass niemand ihn sehen kann. Diejenigen jedoch, die im Studium der vedischen Schriften sehr erfahren sind, können aus den Veden sehr viel über ihn lernen. Es gibt sehr viele Regeln und Regulie-rungen, und wer Kṛṣṇā wirklich verstehen möchte, muss die regulierenden Prinzipien befolgen, die in den autoritativen Schriften niedergelegt sind. Man kann sich zum Beispiel in Übereinstimmung mit solchen Prinzipien Bußen auferlegen.

Was Wohltätigkeit betrifft, so sollte es selbstverständlich sein, den Geweih-ten Kṛṣṇās Spenden zu geben, denn sie sind in seinem hingebungsvollen Dienst beschäftigt, um die Kṛṣṇā-Philosophie bzw. Kṛṣṇābewusstsein über-all auf der Welt zu verbreiten. Kṛṣṇābewusstsein ist eine Segnung für die gesamte Menschheit. Śrīla Rūpa Gosvāmī sagte, Śrī Kṛṣṇā Caitanya sei der großmütigste Wohltäter, weil er Liebe zu Kṛṣṇā, die sehr schwer zu erlangen sei, freigiebig verteile. Und wenn man, wie vorgeschrieben, Tempelverehrungen ausführt (für gewöhnlich befindet sich in den Tempeln Indiens immer eine Statue von Viṣṇu oder Kṛṣṇā), besteht die Möglichkeit,

Fortschritt zu machen. Für die Neulinge im hingebungsvollen Dienen ist die Tempelverehrung sehr wichtig, und dies wird auch in den vedischen Schriften bestätigt. Wer unerschütterliche Hingabe zum höchsten Herrn besitzt und vom geistigen Meister geführt wird, kann den höchsten persönlichen Gott durch dessen Offenbarung erkennen. Doch für jemanden, der nicht unter der persönlichen Führung eines echten geistigen Meisters geschult wird, ist es unmöglich, auch nur zu beginnen, Kṛṣṇā zu verstehen. In diesem Zusammenhang wird ganz besonders das Wort tu gebraucht, um darauf hinzuweisen, dass kein anderer Vorgang, Kṛṣṇā zu verstehen, angewandt werden, empfohlen werden oder erfolgreich sein kann.

Die persönlichen Formen Kṛṣṇās, die zweihändige und die vierhändige, sind von der zeitweiligen universalen Form, die Arjuna gezeigt wurde, völlig verschieden. Nārāyaṇa ist die vierhändige Form, und Kṛṣṇā die zweihändige; beide sind ewig und transzendental, wohingegen die universale Form, die Arjuna offenbart wurde, zeitweilig ist. Das Wort sudurdaśam (schwierig zu sehen) bedeutet, dass niemand die universale Form sehen konnte. Es weist auch darauf hin, dass es nicht notwendig war, sie für die Gottgeweihten zu zeigen. Diese Form wurde von Kṛṣṇā auf die Bitte Arjuna hin offenbart, damit die Menschen in der Zukunft jemanden, der sich als Inkarnation Gottes ausgibt, bitten können, seine universale Form zu zeigen.

Kṛṣṇā wandelte sich von der universalen Form in die vierhändige Form Nārāyaṇas und daraufhin in seine ursprüngliche Gestalt mit zwei Händen. Dies weist darauf hin, dass die vierhändigen und die anderen Formen, die in den vedischen Schriften erwähnt werden, Emanationen des ursprünglichen, zweihändigen Kṛṣṇā sind. Er ist der Ursprung aller Emanationen. Kṛṣṇā unterscheidet sich sogar von diesen Formen – von der unpersönlichen Auffassung ganz zu schweigen. Was nun die vierhändigen Formen Kṛṣṇās betrifft, so wird eindeutig gesagt, dass sogar die mit Kṛṣṇā identischste vierhändige Form eine Emanation des höchsten Herrn ist. Diese Form ist als Mahāviṣṇu bekannt, der auf dem kosmischen Ozean liegt, und aus dessen Atem unzählige Universen hervorgehen, die später wieder in ihn eingehen. Deshalb sollte man die persönliche Gestalt Kṛṣṇās als den höchsten persönlichen Gott verehren, der Ewigkeit, Glückseligkeit und Wissen ist. Er ist der Ursprung aller Formen Viṣṇus; er ist der Ursprung aller Formen der Inkarnationen, und er ist, wie in der Bhagavad-gītā bestätigt wird, der höchste persönliche Gott.

In den vedischen Schriften wird gesagt, dass die höchste absolute Wahrheit eine Person ist. Sein Name ist Kṛṣṇā, und er kommt manchmal auf die Erde herab. Im Śrīmad-Bhāgavatam findet man eine Beschreibung aller Formen der Inkarnationen des höchsten persönlichen Gottes, und es wird dort gesagt, dass Kṛṣṇā keine Inkarnation Gottes, sondern der höchste persönliche Gott selbst ist: Kṛṣṇās tu Bhagavān svayam. Auch in der Bhagavad-gītā sagt der Herr:

»Es gibt nichts Höheres als meine Gestalt als der höchste persönliche Gott Kṛṣṇā.«

An einer anderen Stelle in der Bhagavad-gītā erklärt er:

»Ich bin der Ursprung aller Halbgötter.«

Und nachdem Arjuna die Bhagavad-gītā von Kṛṣṇā verstanden hatte, bestätigte er diese Wahrheit ebenfalls:

»Ich verstehe nun völlig, dass Du der höchste persönliche Gott, die absolute Wahrheit und die Zuflucht allen Seins bist.«

Deshalb ist die universale Form, die Kṛṣṇā Arjuna zeigte, nicht die ursprüngliche Gestalt Gottes. Die ursprüngliche Gestalt ist die Gestalt Kṛṣṇās. Die universale Form mit ihren Tausenden und Abertausenden von Köpfen und Händen ist nur manifestiert, um die Aufmerksamkeit derjenigen auf sich zu ziehen, die keine Liebe für Gott empfinden. Sie ist nicht die ursprüngliche Gestalt Gottes.

Die universale Form ist für die reinen Gottgeweihten nicht anziehend, die in verschiedenen transzendentalen Beziehungen mit dem Herrn in Liebe verbunden sind. Der höchste Gott tauscht in seiner ursprünglichen Gestalt als Kṛṣṇā mit seinen Geweihten Gefühle transzendentaler Liebe aus. Deshalb war für Arjuna, der mit Kṛṣṇā so eng in Freundschaft verbunden war, diese Form der universalen Manifestation nicht angenehm – sie erschreckte ihn vielmehr. Arjuna, der ein ständiger Gefährte Kṛṣṇās ist, muss transzendente Augen gehabt haben; er war kein gewöhnlicher Mensch.

Deshalb faszinierte ihn die universale Form nicht. Diese Form mag Menschen wunderbar erscheinen, die das Ziel haben, sich durch fruchtbringende Aktivitäten zu erheben; doch denen, die im hingebungsvollen Dienen beschäftigt sind, ist die zweihändige Gestalt Kṛṣṇās am liebsten.

VERS 55

Mein lieber Arjuna, wer in meinem reinen hingebungsvollen Dienst beschäftigt ist, frei von den Verunreinigungen vorangegangener Aktivitäten und frei von gedanklichen Spekulationen, und wer jedem Lebewesen ein Freund ist, gelangt ganz sicher zu mir.

ERKLÄRUNG

Jeder, der sich der höchsten aller Persönlichkeiten Gottes auf dem Kṛṣṇāloka-Planeten in der spirituellen Welt nähern will und eng mit der höchsten Persönlichkeit, Kṛṣṇā, verbunden sein möchte, muss die Unterweisung befolgen, die in diesem Vers vom höchsten Herrn selbst gegeben wird. Deshalb gilt dieser Vers als die Essenz der Bhagavad-gītā. Die Bhagavad-gītā ist ein Buch, das für die bedingten Seelen bestimmt ist, die in der materiellen Welt mit dem Ziel tätig sind, die Natur zu beherrschen, und die nicht das wirkliche, spirituelle Leben kennen. Die Bhagavad-gītā soll zeigen, wie man seine spirituelle Existenz und seine ewige Beziehung zur höchsten spirituellen Persönlichkeit verstehen kann, und sie soll die bedingten Seelen lehren, wie man zurück nach Hause, zurück zu Gott, gehen kann. In diesem Vers nun wird der Vorgang erklärt, durch den man in seiner spirituellen Aktivität erfolgreich sein kann: hingebungsvolles Dienen. Was Arbeit betrifft, so sollte man sich mit seiner ganzen Energie in kṛṣṇābewussten Aktivitäten beschäftigen. Niemand sollte eine Arbeit verrichten, die nicht in Beziehung zu Kṛṣṇā steht. Das wird Kṛṣṇā-karma genannt. Man mag vielleicht mit verschiedenen Aktivitäten beschäftigt sein, doch man sollte nicht am Ergebnis seiner Arbeit haften, sondern es dem Herrn darbringen. Man kann zum Beispiel auch Geschäfte machen, doch um diese Aktivität in eine Kṛṣṇābewusste Aktivität zu verwandeln, muss man im Interesse Kṛṣṇās Geschäfte machen. Wenn Kṛṣṇā der Besitzer des Geschäfts ist, sollte Kṛṣṇā auch den Gewinn des Geschäfts genießen. Wenn ein Geschäftsmann Tausende und Abertausende von Mark besitzt und alles Geld Kṛṣṇā geben möchte, so sollte er dies tun. Das ist Arbeit für Kṛṣṇā. Anstatt ein großes Gebäude zur Sinnesbefriedigung zu errichten, kann er einen schönen Tempel für Kṛṣṇā bauen, nach den Unterweisungen der autorisierten Bücher des hingebungsvollen Dienens die transzendente Bildgestalt Kṛṣṇās aufstellen und alles für den Dienst an dieser Bildgestalt bereitstellen. Das alles ist Kṛṣṇā-karma. Man sollte nicht am Ergebnis seiner Arbeit haften, sondern es Kṛṣṇā darbringen; man sollte

außerdem Prasādam, die Reste von Speisen, die Kṛṣṇā geopfert wurden, zu sich nehmen. Wenn man jedoch nicht imstande ist, einen Tempel für Kṛṣṇā zu errichten, so kann man zumindest den Tempel Kṛṣṇās reinigen; auch das ist Kṛṣṇā-karma. Man kann auch einen Garten pflegen. Jeder, der Land besitzt (in Indien besitzt jeder arme Mann ein kleines Stück Land), kann es im Dienste Kṛṣṇās verwenden, indem er Blumen züchtet, um sie ihm zu opfern. Auch kann man tulasī-Pflanzen säen, denn tulasī-Blätter sind sehr wichtig und werden von Kṛṣṇā in der Bhagavad-gītā als Opfer empfohlen. Kṛṣṇā wünscht, dass man ihm entweder ein Blatt, eine Blume, eine Frucht oder ein wenig Wasser opfert – dann ist er zufriedengestellt. Mit dem Blatt ist besonders das tulasī-Blatt gemeint. Man kann also tulasī säen und Wasser auf die Pflanze gießen. So kann sich selbst der Ärmste im Dienste Kṛṣṇās beschäftigen. Dies sind einige Hinweise, wie man für Kṛṣṇā arbeiten kann.

Das Wort mat-paramaḥ bezieht sich auf jemanden, der das Zusammensein mit Kṛṣṇā in seinem höchsten Reich als die höchste Vollkommenheit des Lebens ansieht. Solch ein Mensch wünscht sich nicht, zu höheren Planeten erhoben zu werden, wie zum Beispiel zum Mond, zur Sonne oder zu den himmlischen Planeten. Er hat nicht einmal den Wunsch, den höchsten Planeten des Universums, Brahmaloḥka, zu erreichen. Er sehnt sich nur danach, in die spirituelle Welt gebracht zu werden. Und auch in der spirituellen Welt ist er nicht damit zufrieden, mit der leuchtenden brahmajyoti-Ausstrahlung zu verschmelzen, denn er möchte den höchsten Planeten, Kṛṣṇāloḥka, Goloka Vṛndāvana, erreichen. Er besitzt vollkommenes Wissen von diesem Planeten, und so ist er an nichts anderem interessiert, als dorthin zu gelangen. Wie schon das Wort mad-bhaktaḥ andeutet, beschäftigt er sich unaufhörlich im hingebungsvollen Dienen, ganz besonders aber in den neun hingebungsvollen Aktivitäten: über Kṛṣṇā hören, über ihn chanten, sich an ihn erinnern, ihn verehren, seinen Lotusfüßen dienen, ihm Gebete darbringen, seine Befehle ausführen, Freundschaft mit ihm schließen und ihm alles hingeben. Wenn man sich in allen neun Aktivitäten der Hingabe, oder in acht, sieben oder wenigstens einem dieser Vorgänge beschäftigt, wird man ohne jeden Zweifel die Vollkommenheit erreichen.

Der Ausdruck saṅga-varjitah ist sehr bedeutsam. Man sollte den Umgang mit Menschen, die gegen Kṛṣṇā sind, meiden. Nicht nur Atheisten sind gegen Kṛṣṇā, sondern auch diejenigen, die von fruchtbringenden Aktivi-

täten und gedanklichen Spekulationen angezogen werden. Deshalb wird im Bhakti-rasāmṛta-sindhu die reine Form des hingebungsvollen Dienens wie folgt beschrieben:

In diesem Vers erklärt Śrīla Rūpa Gosvāmī, dass jeder, der reinen hingebungsvollen Dienst ausführen möchte, zuerst von aller materiellen Verunreinigung frei werden muss. Er muss frei vom Umgang mit Menschen sein, die fruchtbringenden Aktivitäten und gedanklichen Spekulationen verfallen sind. Wenn man von solch schlechtem Umgang und der Verunreinigung materieller Verlangen frei ist und auf dieser Stufe positives Wissen von Kṛṣṇā entwickelt, wird dies reines hingebungsvolles Dienen genannt.

Man sollte in positiver Weise an Kṛṣṇā denken und positiv für ihn handeln und ihm nicht feindlich gesinnt sein. Kaṁsa war ein Feind Kṛṣṇās, und gleich nachdem Kṛṣṇā geboren worden war, versuchte Kaṁsa, ihn auf verschiedene Weise zu töten, und weil seine Pläne immer wieder vereitelt wurden, grübelte er ständig über Kṛṣṇā. Er war vierundzwanzig Stunden am Tag – während er arbeitete, aß und schlief – in jeder Hinsicht Kṛṣṇā-bewusst; doch dieses Kṛṣṇābewusstsein war nicht positiv. Obwohl er vierundzwanzig Stunden am Tag ständig an Kṛṣṇā dachte, muss er als Dämon angesehen werden, und Kṛṣṇā tötete ihn schließlich. Jeder, der von Kṛṣṇā getötet wird, erlangt zwar augenblicklich die Befreiung, doch das ist nicht das Ziel des reinen Gottgeweihten. Der reine Gottgeweihte wünscht nicht einmal Befreiung, er möchte noch nicht einmal zum höchsten Planeten, Goloka Vṛndāvana, erhoben werden; sein einziges Ziel ist es – ganz gleich wo er sich befindet – Kṛṣṇā zu dienen.

Ein geweihter Kṛṣṇās ist jedem freundlich gesinnt. Deshalb wird hier gesagt, dass er keinen Feind hat. Wie ist dies möglich? Ein Gottgeweihter, der im Kṛṣṇābewusstsein verankert ist, weiß, dass allein hingebungsvoller Dienst für Kṛṣṇā einen Menschen von allen Problemen des Lebens befreien kann. Er hat dies persönlich erfahren, und daher möchte er diesen Vorgang, Kṛṣṇābewusstsein, in der menschlichen Gesellschaft einführen. In der Geschichte gibt es viele Beispiele für Geweihte des Herrn, die ihr Leben wagten, um Gottesbewusstsein zu verbreiten. Ein beliebtes Beispiel ist Jesus Christus. Er opferte für die Verbreitung des Gottesbewusstseins sein Leben, als er von Nicht-Gottgeweihten gekreuzigt wurde. Es ist ein Fehler zu denken, er sei getötet worden. Auch in Indien gibt es hierfür viele Beispiele, wie Ṭhākura Haridāsa. Warum nehmen diese Menschen ein solches Risiko auf sich? Weil sie Kṛṣṇābewusstsein verbreiten wollen und

dieses Vorhaben sehr schwierig ist. Ein Kṛṣṇābewusster Gottgeweihter weiß, dass ein Mensch leidet, weil er seine ewige Beziehung zu Kṛṣṇā vergessen hat. Der größte Dienst, den man der menschlichen Gesellschaft erweisen kann, besteht deshalb darin, seinen Nächsten von allen materiellen Problemen zu erlösen. Ein reiner Gottgeweihter ist in diesem Sinne im Dienst des Herrn beschäftigt. Wir können uns leicht vorstellen, wie barmherzig Kṛṣṇā gegenüber denen ist, die sich in seinem Dienst beschäftigen und alles für ihn wagen. Deshalb ist es sicher, dass solche Menschen den höchsten Planeten erreichen, nachdem sie den Körper verlassen haben.

Kṛṣṇā offenbarte also zuerst seine universale Form, die eine zeitweilige Manifestation ist, daraufhin offenbarte er die Form der alles verschlingenden Zeit und später sogar die vierhändige Form Viṣṇus. Kṛṣṇā ist also der Ursprung all dieser Manifestationen. Kṛṣṇā ist nicht eine Manifestation der zeitweiligen viśva-rūpa oder eine Manifestation Viṣṇus. Kṛṣṇā ist der Ursprung aller Formen. Es gibt Hunderttausende von Viṣṇus, aber für einen Gottgeweihten ist keine andere Form Kṛṣṇās wichtig außer der ursprünglichen Gestalt, dem zweihändigen Śyāmasundara. In der Brahmasaṁhitā wird erklärt, dass diejenigen, die sich in Liebe und Hingabe zur Śyāmasundara-Gestalt Kṛṣṇās hingezogen fühlen, in ihrem Herzen immer den Herrn, und außer ihm nichts anderes, sehen können. Deshalb sollte man die Bedeutung dieses elften Kapitels verstehen, die darin liegt, dass die Gestalt Kṛṣṇās erhaben und wesentlich ist.

So enden die Erklärungen Bhaktivedantas zum elften Kapitel der Śrīmad-Bhagavad-gītā, genannt »Die universale Form«.

Zwölftes Kapitel

Hingebungsvoller Dienst

VERS 1

Arjuna fragte: Wer wird als vollkommener angesehen – wer in rechter Weise in Deinem hingebungsvollen Dienst beschäftigt ist, oder wer das unpersönliche Brahman, das Unmanifestierte, verehrt?

ERKLÄRUNG

Kṛṣṇā hat nun das persönliche, das Unpersönliche und die universale Form erklärt und alle Arten von Gottgeweihten und Yogīs beschrieben. Grundsätzlich können die Transzendentalisten in zwei Gruppen eingeteilt werden: in Persönlichkeits- und in Unpersönlichkeitsanhänger. Wer sich dem persönlichen Aspekt des höchsten weihet, beschäftigt sich mit seiner ganzen Kraft im Dienst des höchsten Herrn. Der Unpersönlichkeitsanhänger hingegen dient Kṛṣṇā nicht direkt, sondern meditiert über das unpersönliche Brahman, das Unmanifestierte.

In diesem Kapitel erfahren wir, dass von den verschiedenen Vorgängen der Selbstverwirklichung Bhaktiyoga (hingebungsvolles Dienen) der beste Weg ist, die absolute Wahrheit zu verwirklichen. Wenn man ernsthaft danach verlangt, mit dem höchsten persönlichen Gott zusammenzusein, muss man sich dem Vorgang des hingebungsvollen Dienens zuwenden. Diejenigen, die den höchsten Herrn direkt durch hingebungsvolles Dienen verehren, werden Persönlichkeitsanhänger genannt, und diejenigen, die über das unpersönliche Brahman meditieren, nennt man Unpersönlichkeitsanhänger. Arjuna fragt hier, wer von ihnen der bessere sei. Es gibt verschiedene Wege zur Verwirklichung der absoluten Wahrheit, doch Kṛṣṇā weist in diesem Kapitel darauf hin, dass Bhaktiyoga bzw. hingebungsvolles Dienen der höchste aller Pfade ist. Es ist das direkteste und einfachste Mittel, mit Gott zusammenzusein.

Im zweiten Kapitel erklärt der Herr, dass das Lebewesen nicht der materielle Körper, sondern ein spiritueller Funke ist, ein Teil der absoluten Wahrheit. Im Siebten Kapitel spricht er von den Lebewesen als den Bestandteilen des höchsten Ganzen und empfiehlt, die Aufmerksamkeit völlig auf das Ganze zu richten. Im Achten Kapitel wird gesagt, dass jeder, der im

Augenblick des Todes an Kṛṣṇā denkt, sofort zum spirituellen Himmel, zu Kṛṣṇās Reich, erhoben wird. Am Ende des sechsten Kapitels sagt der Herr, dass der yogī der vollkommenste aller Yogīs sei, der an Kṛṣṇā in seinem Innern denke. Überall in der Gītā wird also die persönliche Hingabe zu Kṛṣṇā als die höchste Form der spirituellen Verwirklichung empfohlen. Aber dennoch gibt es Menschen, die sich zu Kṛṣṇās unpersönlicher brahmajyoti-Ausstrahlung hingezogen fühlen, dem alldurchdringenden Aspekt der absoluten Wahrheit, die unmanifestiert ist und sich außerhalb der Reichweite der materiellen Sinne befindet.

Arjuna möchte nun wissen, welcher dieser Transzendentalisten über vollkommeneres Wissen verfügt. Mit anderen Worten, er erhellt seine eigene Position, da er sich zur persönlichen Gestalt Kṛṣṇās hingezogen fühlt und nicht zum unpersönlichen Brahman. Er möchte wissen, ob seine Position gesichert ist. Die unpersönliche Manifestation des höchsten Herrn, sowohl in der materiellen als auch in der spirituellen Welt, ist ein Problem für die Meditation. Im Grunde genommen kann man den unpersönlichen Aspekt der absoluten Wahrheit nicht vollständig erfassen. Arjuna will daher sagen, dass eine solche Zeitverschwendung nutzlos ist.

Er machte im elften Kapitel die Erfahrung, dass es das Beste ist, wenn man sich zur persönlichen Gestalt Kṛṣṇās hingezogen fühlt, denn auf diese Weise konnte er zur gleichen Zeit alle anderen Formen verstehen, ohne dass seine Liebe für Kṛṣṇā nachließ. Diese wichtige Frage, die Arjuna Kṛṣṇā stellt, wird den Unterschied zwischen der unpersönlichen und der persönlichen Auffassung der absoluten Wahrheit deutlich machen.

VERS 2

Der höchste Herr sagte: Wessen Geist auf meine persönliche Gestalt gerichtet ist, und wer mich mit festem und transzendentelem Glauben ständig verehrt, wird von mir als der Vollkommenste angesehen.

ERKLÄRUNG

Als Antwort auf Arjunas Frage sagt Kṛṣṇā unmissverständlich, dass derjenige, der sich auf seine persönliche Form konzentriert und ihn mit Vertrauen und Hingabe verehrt, der vollkommenste yogī sei. Wenn jemand in solchem Kṛṣṇābewusstsein gründet, gibt es für ihn keine materiellen Aktivi-

täten mehr, denn all seine Handlungen werden für Kṛṣṇā ausgeführt. Ein reiner Gottgeweihter ist ständig beschäftigt – manchmal chantet er über Kṛṣṇā, manchmal hört er über Kṛṣṇā, zuweilen liest er Bücher über Kṛṣṇā, dann wieder kocht er Prasādam für Kṛṣṇā oder geht zum Marktplatz, um etwas für Kṛṣṇā zu kaufen; ein anderes Mal reinigt er den Tempel oder wäscht das Geschirr – doch was immer er auch tut, er lässt keinen Augenblick vergehen, ohne seine Aktivitäten Kṛṣṇā zu weihen. Solches Handeln findet in völligem samādhi statt.

VERS 3-4

Diejenigen aber, die das Unmanifestierte verehren, welches jenseits der Sinneswahrnehmung liegt, das Alldurchdringende, Unvorstellbare, Unwandelbare und Unbewegliche – die unpersönliche Auffassung der absoluten Wahrheit –, indem sie die verschiedenen Sinne beherrschen und jedem gleichgesinnt sind, solche Menschen, zum Wohl aller beschäftigt, erreichen am Ende ebenfalls mich.

ERKLÄRUNG

Diejenigen, die den höchsten Gott, Kṛṣṇā, nicht direkt verehren, sondern versuchen, an das gleiche Ziel durch einen indirekten Vorgang zu gelangen, erreichen am Ende ebenfalls das höchste Ziel, Śrī Kṛṣṇā. Dazu heißt es: »Nach vielen, vielen Geburten sucht der Weise Zuflucht bei mir, da er weiß, dass Vāsudeva alles ist.« (Bg. 7.19) Wenn ein Mensch nach vielen Geburten vollkommenes Wissen erlangt, gibt er sich Kṛṣṇā, dem Herrn, hin.

Wenn man sich Gott nach der in diesem Vers erwähnten Methode zuwendet, muss man die Sinne beherrschen, jedem dienen und sich zum Wohle aller Wesen beschäftigen. Es ist notwendig, sich Kṛṣṇā zuzuwenden, denn andernfalls ist es nicht möglich, vollkommene Erkenntnis zu erlangen. Oft muss man viele Bußen auf sich nehmen, bevor man sich dem höchsten völlig hingeben kann.

Um die Überseele in der individuellen Seele wahrnehmen zu können, muss man die sinnlichen Aktivitäten des Sehens, Hörens, Schmeckens, Berührens usw. beenden. Auf diese Weise gelangt man zu dem Verständnis, dass die höchste Seele überall gegenwärtig ist. Wenn jemand dies verwirk-

licht, beneidet er kein Lebewesen – er sieht keinen Unterschied mehr zwischen Mensch und Tier, denn er sieht nur die Seele und nicht die äußere Bedeckung. Für den gewöhnlichen Menschen jedoch ist diese Methode der unpersönlichen Verwirklichung nur sehr schwer durchführbar.

VERS 5

Für diejenigen, deren Geist am unmanifestierten, unpersönlichen Aspekt des höchsten haftet, ist es sehr schwierig, fortzuschreiten. Auf diesem Pfad Fortschritt zu machen, fällt allen verkörperten Seelen schwer.

ERKLÄRUNG

Die Gruppe der Transzendentalisten, die dem Pfad des unbegreiflichen, unmanifestierten und unpersönlichen Aspektes des höchsten Herrn folgt, wird Jñāna-Yogīs genannt, während Menschen, die völlig Kṛṣṇā-bewusst sind und sich im hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigen, bhakti-Yogīs genannt werden. Hier wird nun eindeutig der Unterschied zwischen Jñāna-yoga und Bhaktiyoga erklärt. Obwohl der Vorgang des Jñāna-yoga einen Menschen letztlich zum gleichen Ziel führt, ist er dennoch nur unter großen Schwierigkeiten durchführbar, wohingegen der Pfad des Bhaktiyoga, bei dem man sich direkt im Dienst des höchsten persönlichen Gottes beschäftigt, für die verkörperte Seele einfacher und natürlicher ist. Die individuelle Seele in der materiellen Welt ist seit unvordenklichen Zeiten verkörpert. Es ist für sie deshalb sehr schwierig, auch nur theoretisch zu verstehen, dass sie nicht mit dem Körper identisch ist. Aus diesem Grunde akzeptiert der bhakti-yogī, dass die transzendente Bildgestalt Kṛṣṇās der Verehrung würdig ist, denn auf diese Weise kann die körperliche Auffassung, die sich in seinem Geist festgesetzt hat, genutzt werden. Die Verehrung des höchsten persönlichen Gottes in seiner Bildgestalt im Tempel hat jedoch nichts mit Götzenverehrung zu tun. In den vedischen Schriften findet man den Hinweis, dass die Verehrung entweder saguṇa oder nirguṇa sein kann – mit Eigenschaften oder ohne Eigenschaften. Die Verehrung der Bildgestalt des Herrn im Tempel ist saguṇa-Verehrung, denn der Herr wird in diesem Fall durch materielle Eigenschaften repräsentiert. Doch die Form des Herrn ist in Wirklichkeit nicht materiell, obwohl sie durch materielle Elemente – Stein, Holz oder Ölfarbe – repräsentiert wird. Das ist das absolute Wesen des höchsten Herrn.

Hierfür wird ein grobes Beispiel gegeben. Auf der Straße sind Briefkästen aufgestellt, und wenn wir unsere Briefe in diese Kästen werfen, werden sie selbstverständlich und ohne Schwierigkeiten an ihren Bestimmungsort gelangen. Aber irgendein alter Kasten oder eine Imitation, die nicht vom Postamt aufgestellt worden ist, wird diese Aufgabe nicht erfüllen. In ähnlicher Weise ist die transzendente Bildgestalt (die *arca-vigraha*) eine autorisierte Repräsentation Gottes. Diese *arca-vigraha* ist eine Inkarnation des höchsten Herrn. Gott akzeptiert durch diese Form den Dienst der Gottgeweihten. Der Herr ist allgewaltig und allmächtig; deshalb kann er, um es den bedingten Seelen einfacher zu machen, durch seine Inkarnation als *arca-vigraha* den Dienst des Gottgeweihten entgegennehmen.

Für einen Gottgeweihten ist es also nicht schwierig, sich dem Herrn unmittelbar und direkt zu nähern; für diejenigen aber, die den unpersönlichen Weg zur spirituellen Verwirklichung beschreiten, ist dies ein sehr schwieriges Vorhaben. Sie müssen die unpersönliche Repräsentation der absoluten Wahrheit durch solche vedische Schriften wie die Upaniṣaden verstehen; sie müssen die Sprache erlernen und die nicht wahrzunehmenden Gefühle verstehen und all diese verschiedenen Vorgänge auch verwirklichen. Für einen gewöhnlichen Menschen ist dies recht schwierig, doch ein Mensch im Kṛṣṇābewusstsein, der im hingebungsvollen Dienen beschäftigt ist, erkennt den höchsten persönlichen Gott sehr einfach dadurch, dass er von einem echten geistigen Meister geführt wird, den Bildgestalten Kṛṣṇās regelmäßig seine Ehrerbietungen erweist, von den Herrlichkeiten des Herrn hört und die Reste der Speisen isst, die dem Herrn geopfert wurden. Es besteht kein Zweifel darüber, dass die Unpersönlichkeitsanhänger unnötigerweise einen mühseligen Pfad beschreiten und dazu noch das Risiko eingehen, die absolute Wahrheit letzten Endes dennoch nicht zu verwirklichen. Der Persönlichkeitsanhänger hingegen nähert sich der höchsten Persönlichkeit direkt und ohne Risiko, Schwierigkeiten oder Mühsal. Im Śrīmad-Bhāgavatam taucht ein ähnlicher Abschnitt auf, in dem es heißt: Wenn man sich letzten Endes doch dem höchsten persönlichen Gott hingeben muss (dieser Vorgang wird *bhakti* genannt), aber stattdessen die Mühe auf sich nimmt, zu verstehen, was Brahman und was nicht Brahman ist, und so sein ganzes Leben verbringt, ist die Folge lediglich Mühsal. Deshalb wird hier empfohlen, diesen beschwerlichen Pfad der Selbstverwirklichung nicht zu beschreiten, da das endgültige Ergebnis unsicher ist.

Ein Lebewesen ist ewiglich eine individuelle Seele, und wenn es in das spirituelle Ganze eingehen will, kann es vielleicht den Ewigkeits- und Wissensaspekt seines ursprünglichen Wesens verwirklichen, doch nicht den Aspekt seiner Glückseligkeit. Durch die Gnade eines Gottgeweihten kann solch ein Transzendentalist, der im Jñāna-yoga sehr gelehrt ist, zur Stufe der bhakti, des hingebungsvollen Dienens, gelangen. Aber auch dann wird die lange Beschäftigung mit der Unpersönlichkeitslehre zur Ursache von Schwierigkeiten, da ein solcher Mensch die Vorstellung der Unpersönlichkeit nicht so leicht aufgeben kann. Deshalb hat die verkörperte Seele immer Schwierigkeiten mit dem Unmanifestierten – sowohl während der Praxis als auch zur Zeit der Verwirklichung.

Jedes Lebewesen besitzt eine winzige Unabhängigkeit, und man sollte ganz sicher wissen, dass die Erkenntnis des Unmanifestierten dem Wesen des eigenen spirituellen, glückseligen selbst widerspricht. Man sollte sich deshalb diesem Vorgang nicht zuwenden. Der beste Weg für alle Lebewesen ist der Vorgang des Kṛṣṇā-Bewußtseins, der die völlige Beschäftigung des Lebewesens im hingebungsvollen Dienen erfordert. Versucht man diesen hingebungsvollen Dienst zu ignorieren, besteht die Gefahr, dass man sich dem Atheismus zuwendet. Deshalb sollte der Vorgang, der darin besteht, die Aufmerksamkeit auf das Unmanifestierte oder das Unvorstellbare zu konzentrieren, das sich außerhalb der Reichweite der Sinne befindet, niemals empfohlen werden; besonders nicht in diesem Zeitalter. Von Kṛṣṇā, dem Herrn, wird dieser Weg nicht empfohlen.

VERS 6-7

O Sohn Pṛthās, wer mich verehrt, alle Aktivitäten mir weihet und mir völlig hingeeben ist, wer sich im hingebungsvollen Dienen beschäftigt, ständig über mich meditiert und seinen Geist auf mich gerichtet hat – ihn befreie ich sehr schnell aus dem Ozean von Geburt und Tod.

ERKLÄRUNG

Es wird hier eindeutig gesagt, dass sich die Gottgeweihten in einer sehr glücklichen Lage befinden, da der Herr sie schon sehr bald aus dem materiellen Dasein befreien wird. Im reinen hingebungsvollen Dienen gelangt man zu der Erkenntnis, dass Gott groß und die individuelle Seele ihm untergeordnet ist. Es ist daher ihre Pflicht, dem Herrn zu dienen; andernfalls wird sie māyā dienen müssen.

Wie bereits zuvor erklärt wurde, kann der höchste Herr einzig und allein durch hingebungsvolles Dienen erkannt werden. Deshalb sollte man sich ihm völlig hingeben und ständig an ihn denken. Seine Arbeit sollte man nur für Kṛṣṇā verrichten. Es ist gleichgültig, mit welcher Arbeit man sich beschäftigt, wichtig ist nur, dass diese Arbeit ausschließlich für Kṛṣṇā getan wird. Dies ist das Kriterium für hingebungsvolles Dienen. Der Gottgeweihte strebt nach nichts anderem, als den höchsten persönlichen Gott zu erfreuen. Seine Lebensaufgabe besteht darin, Kṛṣṇā zu erfreuen, und er kann alles für die Zufriedenstellung Kṛṣṇās opfern – so wie es auch Arjuna in der Schlacht von Kurukṣetra tat. Der Vorgang ist sehr einfach: Man kann sich in seiner jeweiligen Beschäftigung Kṛṣṇā hingeben und zur gleichen Zeit Hare Kṛṣṇā, Hare Kṛṣṇā, Kṛṣṇā Kṛṣṇā, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare chanten.

Dieses transzendente Chanten zieht den Gottgeweihten zum höchsten persönlichen Gott hin. Der höchste Herr verspricht in diesem VERS, dass er einen reinen Gottgeweihten, der auf diese Weise handelt, unverzüglich aus dem Ozean der materiellen Existenz befreien wird. Diejenigen, die im yoga fortgeschritten sind, können die Seele durch den yoga-Vorgang zu jedem beliebigen Planeten erheben. Die Yogīs machen in verschiedener Weise von dieser Möglichkeit Gebrauch, doch vom Gottgeweihten wird hier eindeutig gesagt, dass der Herr sich persönlich seiner annimmt. Er braucht nicht darauf zu warten, sehr erfahren zu werden, um sich zum spirituellen Himmel zu erheben. Im Varāha Purāṇa wird gesagt:

Dieser Vers will sagen, dass es für einen Gottgeweihten nicht notwendig ist, aṣṭāṅga-yoga zu praktizieren, um seine Seele zu den spirituellen Planeten zu erheben. Die Verantwortung für seinen Fortschritt trägt der höchste Herr persönlich. Er sagt hier ganz unmissverständlich, dass er selbst zum Befreier seines Geweihten werde.

Die Eltern versorgen ihr Kind mit allem Notwendigen, und deshalb ist seine Position gesichert. In ähnlicher Weise braucht sich auch ein Gottgeweihter nicht bemühen, durch yoga zu anderen Planeten zu gelangen; denn der höchste Herr selbst kommt aus seiner Barmherzigkeit auf seinem Vogel Garuḍa und befreit den Gottgeweihten unverzüglich aus dem Ozean des materiellen Daseins. Obwohl ein Mensch, der in den Ozean gefallen ist, sehr schwer kämpfen mag und vielleicht auch ein guter Schwimmer ist, wird er sich dennoch nicht retten können; doch wenn jemand kommt und ihn aus dem Wasser zieht, befindet er sich in Sicherheit. In ähnlicher

Weise rettet der Herr den Gottgeweihten aus der materiellen Existenz. Man muss lediglich den einfachen Vorgang des Kṛṣṇā-Bewußtseins praktizieren und sich völlig im hingebungsvollen Dienen beschäftigen. Jeder intelligente Mensch sollte daher den Vorgang des hingebungsvollen Dienens allen andern Pfaden vorziehen. In der Nārāyaṇīya wird dies wie folgt bestätigt: Dieser Vers will sagen, dass man sich nicht in den verschiedenen Vorgängen fruchtbringender Aktivitäten oder mit der Entwicklung von Wissen durch gedankliche Spekulationen beschäftigen sollte. Wer der höchsten Persönlichkeit hingegeben ist, kann alles erreichen, was durch andere yoga-Vorgänge, durch Spekulation, Rituale, Opfer, Wohltätigkeiten usw. erlangt wird. Das ist die ganz besondere Eigenschaft des hingebungsvollen Dienens.

Einfach durch das Chanten der heiligen Namen Kṛṣṇās, Hare Kṛṣṇā, Hare Kṛṣṇā, Kṛṣṇā Kṛṣṇā, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare, kann sich ein Geweihter des Herrn leicht und freudig dem höchsten Ziel nähern, und durch keinen anderen Vorgang. Die Schlußfolgerung der Bhagavad-gītā ist im sechsendsechzigsten VERS des achtzehnten Kapitels zu finden:

»Gib alle Arten von Religion auf und gib dich einfach mir hin. Ich werde dich von allen sündhaften Reaktionen befreien.«

Man sollte alle anderen Vorgänge aufgeben und im Kṛṣṇābewusstsein mit Hingabe dienen. Auf diese Weise kann man die höchste Vollkommenheit des Lebens erreichen. Es ist nicht notwendig, sich über die sündigen Aktivitäten des vergangenen Lebens Gedanken zu machen, denn der Herr nimmt sich des Gottgeweihten völlig an. Daher sollte man nicht sinnlos versuchen, sich durch spirituelle Erkenntnis aus eigener Kraft zu befreien. Jeder sollte beim höchsten Allmächtigen Gott, Kṛṣṇā, Zuflucht suchen. Das ist die höchste Vollkommenheit des Lebens.

VERS 8

Versenke dich immer in Gedanken an mich, den höchsten persönlichen Gott, und beschäftige all deine Intelligenz in mir. So wirst du immer, frei von Zweifeln, in mir leben.

ERKLÄRUNG

Wer im hingebungsvollen Dienen beschäftigt ist, lebt in einer direkten Beziehung zum höchsten Herrn, und daher besteht kein Zweifel, dass

seine Position von Anfang an transzendent ist. Ein Gottgeweihter lebt nicht auf der materiellen Ebene – er lebt in Kṛṣṇā. Der heilige Name des Herrn und der Herr sind nicht voneinander verschieden; wenn daher ein Gottgeweihter Hare Kṛṣṇā chantet, tanzen Kṛṣṇā und seine innere Energie auf seiner Zunge. Wenn er Kṛṣṇā Nahrung opfert, akzeptiert Kṛṣṇā diese Speisen direkt, und wenn der Gottgeweihte die Reste der Opferung zu sich nimmt, wird er Kṛṣṇāisiert. Wer sich nicht in diesem Dienst beschäftigt, kann nicht verstehen, wie dies möglich ist, obgleich dieser Vorgang in der Gītā und in andern vedischen Schriften empfohlen wird.

VERS 9

Mein lieber Arjuna, o Gewinner von Reichtum, wenn du deine Gedanken nicht ohne abzuweichen auf mich richten kannst, dann folge den regulierenden Prinzipien des Bhaktiyoga. So wirst du das Verlangen entwickeln, zu mir zu gelangen.

ERKLÄRUNG

In diesem und dem vorhergehenden Vers wird auf zwei verschiedene Vorgänge des Bhaktiyoga hingewiesen. Der vorherige Vers bezieht sich auf einen Menschen, der durch transzendente Liebe wahre Zuneigung zu Kṛṣṇā, dem höchsten persönlichen Gott, entwickelt hat, wohingegen dieser Vers für den bestimmt ist, der keine Anhaftung an die höchste Person durch transzendente Liebe entwickelt hat. Für die zweite Gruppe gibt es verschiedene Regeln und Regulierungen, die man befolgen muss, um letzten Endes auf die Stufe der Liebe zu Kṛṣṇā erhoben zu werden.

Bhaktiyoga bedeutet Reinigung der Sinne. Im gegenwärtigen Zustand des materiellen Daseins sind die Sinne unrein, weil sie mit Sinnesbefriedigung beschäftigt sind. Durch Bhaktiyoga jedoch können diese Sinne gereinigt werden, und im gereinigten Zustand kommen sie direkt mit dem höchsten Herrn in Verbindung. Wenn man im materiellen Dasein im Dienst eines Meisters steht, dient man nicht aus Liebe, sondern nur des Geldes wegen. Und auch der Meister liebt einen nicht, sondern nimmt nur den Dienst entgegen und bezahlt dafür. Von Liebe kann also keine Rede sein. Um jedoch ein spirituelles Leben zu führen, muss man auf die Stufe reiner Liebe erhoben werden. Diese Stufe der Liebe kann durch die Praxis des hingebungsvollen Dienens erreicht werden, das sogar schon mit den gegenwärtigen Sinnen ausgeführt werden kann.

Diese Liebe zu Gott, die im Herzen eines jeden vorhanden ist, befindet sich gegenwärtig in einem schlafenden Zustand. Sie ist in unterschiedlicher Weise manifestiert, doch durch die Verbindung mit der Materie ist sie im Augenblick verschmutzt. Diese Verbindung mit der Materie muss gelöst und die schlafende, natürliche Liebe zu Kṛṣṇā erweckt werden. Das ist der ganze Vorgang. Um die regulierenden Prinzipien des Bhaktiyoga zu praktizieren, sollte man unter der Führung eines geistigen Meisters bestimmten Prinzipien folgen, wie früh morgens aufstehen, ein Bad nehmen, den Tempel betreten, Gebete darbringen und Hare Kṛṣṇā chanten; auch sollte man Blumen pflücken und sie der transzendentalen Bildgestalt Kṛṣṇās darbringen, Speisen kochen, um sie der Bildgestalt zu opfern, Prasādam zu sich nehmen usw. Es gibt viele verschiedene Regeln und Regulierungen, die man beachten sollte. Außerdem sollte man von reinen Gottgeweihten fortwährend aus der Bhagavad-gītā und dem Śrīmad-Bhāgavatam hören, denn auf diese Weise kann jeder auf die Ebene der Liebe zu Gott gelangen, und dann ist es sicher, dass man Fortschritt macht und letzten Endes das spirituelle Königreich Gottes erreicht. Wenn man Bhaktiyoga nach diesen Regeln und Regulierungen und unter der Führung eines geistigen Meisters praktiziert, wird man mit Sicherheit auf die Stufe der Liebe zu Gott erhoben.

VERS 10

Wenn du die Regulierungen des Bhaktiyoga nicht befolgen kannst, dann Versuche einfach, für mich zu arbeiten; denn wenn du für mich arbeitest, wirst du auf die Stufe der Vollkommenheit gelangen.

ERKLÄRUNG

Wer nicht imstande ist, den regulierenden Prinzipien des Bhaktiyoga unter der Führung eines geistigen Meisters zu folgen, kann dennoch auf die Stufe der Vollkommenheit erhoben werden, wenn er für den höchsten Herrn arbeitet. Wie dies zu verstehen ist, wurde bereits im fünfundzwanzigsten Vers des elften Kapitels erklärt: Man sollte die Verbreitung des Kṛṣṇā-Bewußtseins unterstützen. Es gibt viele Gottgeweihte, die mit der Verbreitung des Kṛṣṇā-Bewußtseins beschäftigt sind und Hilfe benötigen. Wenn man also die regulierenden Prinzipien des Bhaktiyoga nicht direkt praktizieren kann, so sollte man zumindest versuchen, die Bewegung für Kṛṣṇābewusstsein zu unterstützen. Jede Bemühung erfordert Land, Kapi-

tal, Organisation und Arbeit. Genau wie man im Geschäftsleben eine Unterkunft, ein wenig Kapital, Arbeit und eine Organisation benötigt, um sein Geschäft zu erweitern, so sind auch im Dienste Kṛṣṇās solche Dinge erforderlich. Der einzige Unterschied besteht darin, dass man im materiellen Leben für die Befriedigung seiner Sinne arbeitet. Die gleiche Arbeit kann jedoch für die Zufriedenstellung Kṛṣṇās verrichtet werden, und so zu einer spirituellen Aktivität werden. Wenn jemand genügend Geld besitzt, kann er helfen, ein Büro oder einen Tempel zur Verbreitung des Kṛṣṇā-Bewußtseins zu bauen, oder er kann diese Bewegung mit Veröffentlichungen unterstützen. Es gibt viele Tätigkeitsbereiche, und man sollte sich informieren, in welcher Weise man sich beschäftigen kann. Wenn man nicht das gesamte Ergebnis solcher Aktivitäten opfern kann, sollte man zumindest einen gewissen Prozentsatz opfern, um bei der Verbreitung des Kṛṣṇā-Bewußtseins mitzuhelfen. Dieser freiwillige Dienst für die Sache des Kṛṣṇā-Bewußtseins wird dem Menschen helfen, auf eine höhere Stufe der Liebe zu Gott zu gelangen, wodurch er letztlich die Vollkommenheit erreichen wird.

VERS 11

Wenn du jedoch auch unfähig bist, in diesem Bewusstsein zu arbeiten, dann Versuche zu handeln, indem du auf alle Ergebnisse deiner Arbeit verzichtest und dich bemühst, im selbst verankert zu sein.

ERKLÄRUNG

Es mag sein, dass man aufgrund sozialer, familiärer oder religiöser Bedenken, oder irgendwelcher anderen Hindernisse, mit den Aktivitäten des Kṛṣṇā-Bewußtseins nicht einmal sympathisieren kann; denn würde man sich direkt an die Aktivitäten des Kṛṣṇā-Bewußtseins binden, könnten die Familienangehörigen Einwände erheben, oder es könnten viele andere Schwierigkeiten auftreten. Einem Menschen, der vor diesem Problem steht, wird geraten, das Ergebnis seiner Aktivitäten einer guten Sache zu opfern. Dieser Weg wird in den vedischen Unterweisungen beschrieben.

Es gibt viele Beschreibungen von Opfern und besonderen Funktionen der pumundi (besondere Arbeit), bei der das Ergebnis früherer Arbeit verwendet werden kann. Auf diese Weise kann man allmählich auf die Stufe der Erkenntnis erhoben werden. Es geschieht auch oft, dass jemand, der

an den Aktivitäten des Kṛṣṇā-Bewußtseins kein Interesse findet, einem Krankenhaus oder einer anderen sozialen Einrichtung Geld spendet und auf diese Weise auf die schwer verdienten Früchte seiner Arbeit verzichtet.

Dies wird hier ebenfalls empfohlen, denn wenn man auf die Früchte seiner Aktivitäten verzichtet, ist es sicher, dass man seinen Geist allmählich reinigt, und auf dieser Stufe des gereinigten Geistes wird man fähig sein, Kṛṣṇābewusstsein zu verstehen. Kṛṣṇābewusstsein ist von keinem anderen Vorgang abhängig, denn schon Kṛṣṇābewusstsein allein genügt, um den Geist eines Menschen zu reinigen. Wenn man jedoch daran gehindert wird, Kṛṣṇābewusstsein zu entwickeln, sollte man zumindest versuchen, auf die Früchte seiner Arbeit zu verzichten. Daher können also auch soziale Dienste oder Dienste an der Gemeinschaft, der Gesellschaft oder dem Staat geleistet und Opfer für das Land usw. gebracht werden; denn auf diese Weise wird man vielleicht eines Tages auf die Stufe des reinen hingebungsvollen Dienens für den höchsten Herrn gelangen. In der Bhagavad-gītā wird erklärt: *yataḥ pravṛttir bhūtānām*: Wenn man sich entschließt, für die höchste Ursache Opfer zu bringen, wird man, selbst wenn man nicht weiß, dass Kṛṣṇā die höchste Ursache ist, durch den Vorgang des Opfers allmählich zu der Erkenntnis gelangen, dass Kṛṣṇā der urchterste Ursprung ist.

VERS 12

Und wenn du auch in dieser Weise nicht handeln kannst, dann Versuche Wissen zu entwickeln. Besser jedoch als Wissen ist Meditation, und besser als Meditation ist der Verzicht auf die Früchte der Arbeit, denn durch solche Entsagung kann man inneren Frieden erlangen.

ERKLÄRUNG

Wie im vorherigen Vers erklärt wurde, gibt es zwei Arten des hingebungsvollen Dienens: den Weg der regulierenden Prinzipien und den Weg der völligen Anhaftung in Liebe zum höchsten persönlichen Gott. Für diejenigen, die außerstande sind, die Prinzipien des Kṛṣṇā-Bewußtseins zu befolgen, ist es besser, Wissen zu entwickeln, da man mit Hilfe von Wissen imstande ist, seine wirkliche Position zu verstehen. Allmählich wird sich dann solches Wissen so weit entwickeln, dass man die Stufe der Medita-

tion erreicht, und durch Meditation kann man in einem allmählichen Vorgang schließlich so weit kommen, dass man den höchsten persönlichen Gott versteht. Es gibt Vorgänge, die einem zu verstehen geben, dass man selbst der höchste ist; diese Art der Meditation wird von Menschen bevorzugt, die unfähig sind, hingebungsvolles Dienen zu praktizieren. Denen, die nicht fähig sind, in solcher Weise zu meditieren, wird empfohlen, ihre vorgeschriebenen Pflichten zu erfüllen, die in den vedischen Schriften für die Brāhmaṇas, Kṣatriyas, Vaiśyas und Śūdras niedergelegt sind und die wir im Achtzehnten Kapitel der Bhagavad-gītā finden werden. In jedem Fall aber sollte man auf die Ergebnisse oder Früchte der Arbeit verzichten, was bedeutet, die Früchte des karma für einen guten Zweck zu verwenden. Zusammengefasst gesagt gibt es zwei Vorgänge, den höchsten persönlichen Gott, das höchste Ziel, zu erreichen: den allmählichen und den direkten. Hingebungsvolles Dienen im Kṛṣṇābewusstsein ist die direkte Methode. Die andere Methode besteht darin, auf die Früchte der Aktivitäten zu verzichten, denn auf diese Weise kann man auf die Stufe des Wissens gelangen, von dort auf die Stufe der Meditation, danach auf die Stufe, auf der man die Überseele versteht, und schließlich erreicht man die Stufe, auf der man den höchsten persönlichen Gott erkennt. Man kann sich entweder für den allmählichen oder den direkten Vorgang entscheiden. Da der direkte Vorgang nicht für jeden praktikierbar ist, wird auch der indirekte Vorgang empfohlen. Man sollte jedoch verstehen, dass Arjuna der indirekte Vorgang deshalb nicht empfohlen wird, weil er sich bereits auf der Stufe des Liebenden hingebungsvollen Dienens für den höchsten Herrn befindet. Der indirekte Weg ist für diejenigen bestimmt, die sich noch nicht auf dieser Stufe befinden; sie sollten den allmählichen Vorgang des Wissens, der Meditation, der Entsagung und der Erkenntnis des Brahman und der Überseele praktizieren. In der Bhagavad-gītā wird jedoch die direkte Methode empfohlen. Jedem wird geraten, die direkte Methode anzunehmen und sich dem höchsten persönlichen Gott hinzugeben.

VERS 13-14

Wer nicht neidisch ist, sondern allen Lebewesen ein gütiger Freund, wer keinen Besitzanspruch erhebt, frei vom falschen Ich und in Glück und Leid ausgeglichen ist, wer immer zufrieden und mit Entschlossenheit im hingebungsvollen Dienen beschäftigt ist und wessen Geist und Intelligenz mit mir in Einklang stehen, ist mir sehr lieb.

ERKLÄRUNG

Der Herr wendet sich nun wieder dem reinen hingebungsvollen Dienen zu und beschreibt in diesen beiden Versen die transzendentalen Eigenschaften eines reinen Gottgeweihten. Ein reiner Gottgeweihter ist unter keinen Umständen beunruhigt. Er beneidet niemanden, noch wird er der Feind seines Feindes; er denkt, nur aufgrund seiner eigenen vergangenen Missetaten sei ein anderer sein Feind, und daher sei es besser, zu leiden, als zu protestieren. Im Śrīmad-Bhāgavatam wird gesagt:

»Immer, wenn ein Gottgeweihter leidet oder sich in Schwierigkeiten befindet, denkt er, dass all dies die Barmherzigkeit des Herrn sei.«

Der Gottgeweihte denkt, dass er aufgrund seiner vergangenen Missetaten eigentlich viel mehr leiden müsste, und dass es also allein die Barmherzigkeit des Herrn sei, wenn er nicht die Strafe erhalte, die ihm strenggenommen zustehe. Durch die Barmherzigkeit des höchsten persönlichen Gottes erhält er nur einen kleinen Teil der Strafe. Deshalb ist ein Gottgeweihter, trotz vieler leidvoller Umstände, immer ruhig, still und geduldig. Auch ist er jedem stets freundlich gesinnt – selbst seinem Feind. Nirmama bedeutet, dass er der Freude und dem Leid, die sich auf den Körper beziehen, nicht viel Bedeutung beimisst, da er weiß, dass er mit dem materiellen Körper nicht identisch ist. Er identifiziert sich nicht mit dem Körper und ist daher von der Vorstellung des falschen Ichs frei und sowohl in Glück als auch Leid ausgeglichen. Er ist duldsam und mit dem zufrieden, was er durch die Gnade des Herrn erhält. Er bemüht sich nicht um etwas, was nur unter großen Schwierigkeiten zu erreichen ist und ist daher immer voller Freude. Er ist ein ganz und gar vollkommener Mystiker, denn er ist in den Anweisungen verankert, die ihm von seinem geistigen Meister gegeben wurden. Und weil seine Sinne kontrolliert sind, ist er auch entschlossen. Er wird durch Argumente nicht verunsichert, denn niemand kann ihn von seiner festen Entschlossenheit im hingebungsvollen Dienen abbringen. Er ist sich völlig darüber bewusst, dass Kṛṣṇā der ewige Herr ist – deshalb kann niemand ihn stören. All seine Fähigkeiten ermöglichen es ihm, in jeder Hinsicht vom höchsten Herrn abhängig zu sein. Diese Stufe des hingebungsvollen Dienens wird zweifellos sehr selten erreicht, doch ein Gottgeweihter wird auf dieser Ebene verankert, wenn er den regulierenden Prinzipien des hingebungsvollen Dienens folgt. Weiter sagt der Herr, dass ihm solch ein

Gottgeweihter sehr lieb sei; denn der Herr ist mit all seinen Aktivitäten im völligen Kṛṣṇābewusstsein zufrieden.

VERS 15

Wer niemanden in Schwierigkeiten bringt, nicht von Angst beunruhigt wird und beständig ist in Glück und Leid, ist mir sehr lieb.

ERKLÄRUNG

Hier werden einige weitere Qualifikationen eines Gottgeweihten aufgeführt. Niemand wird von solch einem Gottgeweihten in Schwierigkeiten, Besorgnis, Angst oder Unzufriedenheit gestürzt. Weil ein Gottgeweihter zu jedem gütig ist, handelt er nicht in einer Weise, die andere beängstigt. Und zur gleichen Zeit ist der Gottgeweihte nicht gestört, wenn andere versuchen, ihn in Angst zu versetzen. Durch die Gnade des Herrn hat er so viel Erfahrung, dass er von keiner äußeren Störung beeinflusst wird. Weil ein Gottgeweihter immer im Kṛṣṇābewusstsein gründet und im hingebungsvollen Dienen beschäftigt ist, können ihn solche Situationen nicht verwirren. Im Allgemeinen ist ein materialistischer Mensch sehr glücklich, wenn er etwas für seine Sinnesbefriedigung und seinen Körper erhält, doch sobald er sieht, dass andere ihre Sinne mit einem Objekt befriedigen können, das er nicht besitzt, wird er verärgert und neidisch. Wenn er die Rache eines Feindes erwartet, befindet sich der Materialist in ständiger Angst, und wenn er ein Vorhaben nicht erfolgreich durchführen kann, verliert er den Mut. Ein Gottgeweihter hingegen ist immer transzendental zu solchen Störungen und daher Kṛṣṇā sehr lieb.

VERS 16

Ein Gottgeweihter, der nicht vom gewohnten Verlauf der Aktivitäten abhängig ist, der rein, erfahren, ohne Sorgen und frei von allem Leid ist, und nicht nach irgendwelchen Ergebnissen strebt, ist mir sehr lieb.

ERKLÄRUNG

Ein Gottgeweihter kann zwar Geld annehmen, doch er sollte nicht darum kämpfen, und wenn ihm von allein – durch die Gnade des Herrn – Geld zukommt, sollte er nicht vor Freude außer sich sein. Es ist für einen Gottgeweihten ganz natürlich, mindestens zweimal täglich ein Bad zu nehmen und früh morgens aufzustehen, um sich im hingebungsvollen Dienst zu

beschäftigen. So ist er, auf ganz natürliche Art und Weise, sowohl innerlich als auch äußerlich rein. Ein Gottgeweihter ist immer sachkundig, weil er ganz genau den Sinn aller Aktivitäten des Lebens kennt, und er ist von den maßgebenden Schriften überzeugt. Ein Gottgeweihter ergreift niemals Partei für eine bestimmte Seite und ist deshalb immer sorglos. Er leidet nie, denn er ist frei von allen Bezeichnungen. Er weiß, dass der Körper lediglich eine Bezeichnung ist – körperliche Schmerzen können ihn daher nicht beeinflussen. Ein reiner Gottgeweihter bemüht sich um nichts, was den Prinzipien des hingebungsvollen Dienens widerspricht. Es erfordert zum Beispiel viel Energie, ein großes Gebäude zu errichten, doch ein Gottgeweihter übernimmt eine solche Aufgabe nicht, wenn sie ihm nicht hilft, Fortschritt im hingebungsvollen Dienen zu machen. Er kann zwar einen Tempel für den Herrn bauen und dafür auch viele Sorgen auf sich nehmen, doch er baut kein großes Haus zu seinem persönlichen Nutzen.

VERS 17

Wer weder erfreut noch bekümmert ist, weder klagt noch begehrt und sowohl auf glückverheißende als auch ungünstige Dinge verzichtet, ist mir sehr lieb.

ERKLÄRUNG

Ein reiner Gottgeweihter ist über materiellen Gewinn und Verlust weder beglückt noch bekümmert. Er ist nicht sehr bestrebt, einen Sohn oder Schüler zu bekommen, noch ist er betrübt, wenn er sie nicht bekommt. Wenn er etwas verliert, an dem er sehr hängt, beklagt er sich nicht. Und auch, wenn er nicht das erhält, wonach er verlangt, ist er nicht bekümmert. Er ist transzendent zu allen Arten glückverheißender, ungünstiger und sündiger Aktivitäten. Er ist bereit, jedes Risiko für die Zufriedenstellung des höchsten Herrn auf sich zu nehmen. Nichts kann ihn an der Ausführung seines hingebungsvollen Dienens hindern. Solch ein Gottgeweihter ist Kṛṣṇā sehr lieb.

VERS 18-19

Wer Freund und Feind gleichgesinnt ist, von Ehre und Schmach, Hitze und Kälte, Glück und Leid und Ruhm und Schande unberührt bleibt, wer ständig frei von Verunreinigung und immer schweigsam und mit allem zufrieden

ist, wer sich nicht um eine Bleibe sorgt, im Wissen gefestigt ist und sich im hingebungsvollen Dienen beschäftigt, ist mir sehr lieb.

ERKLÄRUNG

Ein Gottgeweihter ist immer frei von allem schlechten Umgang. Manchmal wird man gelobt und ein anderes Mal verleumdet – das ist das Wesen der menschlichen Gesellschaft –, doch ein Gottgeweihter ist immer transzendental zu künstlichem Ruhm und künstlicher Schande, zu Glück und Leid. Er ist sehr geduldig. Er spricht über nichts anderes als über Inhalte, die mit Kṛṣṇā zusammenhängen; deshalb wird er schweigsam genannt. Schweigsam zu sein bedeutet nicht, dass man nicht sprechen sollte – Schweigsamkeit bedeutet, keinen Unsinn zu reden! Man sollte nur über Wesentliches reden, und das wesentlichste Gesprächsthema des Gottgeweihten ist der höchste Herr. Der Gottgeweihte ist in allen Lebenslagen glücklich; manchmal werden ihm sehr wohlschmeckende Speisen gereicht, und ein anderes Mal nicht; doch er bleibt immer zufrieden. Er sorgt sich nicht einmal um eine Unterkunft. Es kann sein, dass er einmal unter einem Baum lebt, und ein anderes Mal in einem palastähnlichen Gebäude; er ist jedoch zu keinem von beiden angezogen. Er wird gefestigt genannt, weil er in seiner Entschlossenheit und seinem Wissen unerschütterlich ist.

Wir mögen vielleicht einige Wiederholungen in der Beschreibung der Eigenschaften eines Gottgeweihten finden, doch dies geschieht nur, um die Tatsache zu veranschaulichen, dass ein reiner Gottgeweihter all diese Eigenschaften annehmen muss. Ohne gute Eigenschaften kann man kein reiner Gottgeweihter sein. Wer kein Gottgeweihter ist, besitzt auch keine guten Eigenschaften. Wenn jemand als Gottgeweihter gelten möchte, sollte er diese guten Eigenschaften entwickeln. Natürlich unternimmt ein Gottgeweihter keine außergewöhnlichen Anstrengungen, um diese Qualifikationen zu erlangen; vielmehr hilft ihm die Beschäftigung im Kṛṣṇābewusstsein und im hingebungsvollen Dienen automatisch, diese Eigenschaften zu entwickeln.

VERS 20

Wer diesem unvergänglichen Pfad des hingebungsvollen Dienens folgt, sich mit festem Vertrauen fortwährend beschäftigt und mich dabei zum höchsten Ziel macht, ist mir sehr, sehr lieb.

ERKLÄRUNG

In diesem Kapitel wird die Religion der ewigen Beschäftigung erklärt bzw. der Vorgang des transzendentalen Dienens, durch den man sich dem höchsten Herrn nähern kann. Dieser Vorgang ist dem Herrn sehr lieb, und er akzeptiert einen Menschen, der diesen Pfad beschreitet. Die Frage Arjuna, wer besser sei – einer, der dem Pfad des unpersönlichen Brahman folge, oder jemand, der im persönlichen Dienst des höchsten persönlichen Gottes beschäftigt sei –, wurde somit vom Herrn ausführlich beantwortet. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass hingebungsvoller Dienst für den höchsten persönlichen Gott der beste aller Vorgänge spiritueller Verwirklichung ist. Mit anderen Worten, in diesem Kapitel wurde erklärt, dass man sich durch guten Umgang allmählich zum reinen, hingebungsvollen Dienen hingezogen fühlt, folglich einen echten geistigen Meister akzeptiert, von ihm zu hören beginnt, zu chanten anfängt, mit Vertrauen, Anhaftung und Hingabe den regulierenden Prinzipien des hingebungsvollen Dienens folgt und auf diese Weise im transzendentalen Dienst des Herrn beschäftigt wird. Dieser Pfad wird in diesem Kapitel empfohlen; deshalb besteht kein Zweifel darüber, dass hingebungsvolles Dienen der einzig absolute Pfad ist, um Selbstverwirklichung zu erlangen, das heißt, um den höchsten persönlichen Gott zu erreichen. Wie in diesem Kapitel erklärt wurde, wird es empfohlen, der unpersönlichen Auffassung der höchsten absoluten Wahrheit nur solange zu folgen, bis man sich hingibt, um Selbstverwirklichung zu erlangen. Mit anderen Worten, solange man nicht die Möglichkeit hat, mit einem reinen Gottgeweihten zusammenzusein, kann auch die unpersönliche Auffassung von Nutzen sein. In der unpersönlichen Auffassung der absoluten Wahrheit handelt man nicht, um ein fruchtbringendes Ergebnis zu erlangen, sondern meditiert und entwickelt Wissen, um die spirituelle Natur und die Materie zu verstehen. Dies ist notwendig, solange man nicht mit einem reinen Gottgeweihten zusammen ist. Wenn man, vom Glück begünstigt, das direkte Verlangen entwickelt, sich im Kṛṣṇābewusstsein im reinen hingebungsvollen Dienen zu beschäftigen, ist es nicht länger notwendig, stufenweise Fortschritte in der spirituellen Verwirklichung zu machen. Das hingebungsvolle Dienen, wie es in den mittleren sechs Kapiteln der Bhagavad-gītā beschrieben wird, ist geeigneter. Man braucht sich nicht um materielle Dinge zu kümmern, um Leib und Seele zusammenzuhalten, denn durch die Gnade des Herrn wird für alles Notwendige gesorgt.

So enden die Erklärungen Bhaktivedantas zum zwölften Kapitel der Śrīmad-Bhagavad-gītā, genannt »Hingebungsvolles Dienen«.

Dreizehntes Kapitel

Natur, Genießer und Bewusstsein

VERS 1-2

Arjuna sagte: O mein lieber Kṛṣṇā, ich möchte prakṛti [die Natur], puruṣa [den Genießer], das Feld, den Kenner des Feldes, Wissen und das Ziel des Wissens verstehen. Daraufhin sagte der höchste Herr: Den Körper, o Sohn Kuntī's, nennt man das Feld, und wer den Körper kennt, wird der Kenner des Feldes genannt.

ERKLÄRUNG

Arjuna wollte prakṛti (die Natur), puruṣa (den Genießer), kṣetra (das Feld), kṣetrajña (den Kenner des Feldes) und das Wissen verstehen und außerdem das Ziel des Wissens erfahren. Als er nach diesen Dingen fragte, antwortete Kṛṣṇā, dass der Körper das Feld, und derjenige, der dieses Feld kenne, der Kenner des Feldes genannt werde. Der Körper ist das Aktionsfeld der bedingten Seele. Die bedingte Seele ist in die materielle Existenz verstrickt und versucht Herr über die materielle Natur zu sein. Daher wird ihr, gemäß ihrer Fähigkeit, die materielle Natur zu beherrschen, ein entsprechendes Aktionsfeld gegeben. Dieses Aktionsfeld ist der Körper. Und was ist der Körper? Der Körper ist eine Zusammensetzung aus Sinnen. Die bedingte Seele möchte Sinnesbefriedigung genießen, und entsprechend ihrem Vermögen, die Sinne zu genießen, wird ihr ein Körper, ein Aktionsfeld, gegeben. Deshalb nennt man den Körper kṣetra (das Aktionsfeld der bedingten Seele) und denjenigen, der sich nicht mit dem Körper identifiziert, kṣetrajña (den Kenner des Feldes). Es ist nicht sehr

schwierig, den Unterschied zwischen dem Feld und seinem Kenner, das heißt zwischen dem Körper und dem Kenner des Körpers, zu verstehen. Jeder kann verstehen, dass er von der Kindheit bis zum Alter fortwährend körperlichen Wandlungen unterliegt und dennoch die gleiche Person bleibt. Es besteht also ein Unterschied zwischen dem Kenner des Aktionsfeldes und dem Aktionsfeld selbst. Die bedingte Seele kann daher verstehen, dass sie vom Körper verschieden ist. Zu Beginn der Bhagavad-gītā wurde gesagt – dehe ṣmin – das Lebewesen befindet sich im Körper, und der Körper wandelt sich von Kindheit zu Knabenzeit, von Knabenzeit zu Jugend und von Jugend zu Alter. Die Person jedoch, die den Körper besitzt, weiß, dass sich der Körper verändert; der Eigentümer ist kṣetrājña (der Kenner des Feldes). Manchmal halten wir uns für glücklich, für verrückt, für eine Frau, für einen Hund, für eine Katze usw.; wir sind die Kenner, doch der Kenner ist vom Feld verschieden. Obwohl wir viele Gegenstände gebrauchen, wie zum Beispiel unsere Kleidungsstücke, wissen wir doch, dass wir von den Dingen, die wir benutzen, verschieden sind. In ähnlicher Weise können wir mit ein wenig Überlegung auch verstehen, dass wir vom Körper verschieden sind.

In den ersten Kapiteln der Bhagavad-gītā werden der Kenner des Körpers, das Lebewesen, und die Haltung, in der es den höchsten Herrn verstehen kann, erklärt. In den mittleren sechs Kapiteln der Gītā werden der höchste persönliche Gott und die Beziehung der individuellen Seele zur Überseele hinsichtlich des hingebungsvollen Dienens beschrieben. In diesen Kapiteln werden die übergeordnete Position des höchsten persönlichen Gottes und die untergeordnete Position der individuellen Seele eindeutig definiert. Die Lebewesen sind unter allen Umständen untergeordnet, doch weil sie diese Tatsache vergessen haben, leiden sie. Wenn sie durch fromme Aktivitäten erleuchtet werden, wenden sie sich dem Herrn auf unterschiedlichen Ebenen zu: Als Leidende, als diejenigen, denen es an Geld mangelt, als Wissbegierige und als diejenigen, die auf der Suche nach dem Wissen von der absoluten Wahrheit sind; dies wurde ebenfalls beschrieben. Vom dreizehnten Kapitel an wird nun erklärt, wie das Lebewesen mit der materiellen Natur in Berührung kommt, und auf welche Weise es vom höchsten Herrn durch die verschiedenen Methoden der fruchtbringenden Aktivitäten, der Entwicklung von Wissen und der Ausführung von hingebungsvollem Dienen befreit wird. Obwohl das Lebewesen vom materiellen Körper völlig

verschieden ist, kommt es dennoch auf irgendeine Weise mit diesem in Kontakt. Auch das wird erklärt.

VERS 3

O Nachkomme Bharatas, du solltest verstehen, dass ich der Kenner in allen Körpern bin und dass Wissen bedeutet, den Körper und seinen Besitzer zu kennen. Das ist meine Ansicht.

ERKLÄRUNG

Bei der Analyse des Körpers und des Eigentümers des Körpers und der Seele und der Überseele werden wir drei Themen für unser Studium finden: den Herrn, das Lebewesen und die Materie. In jedem Aktionsfeld, das heißt, in jedem Körper, existieren zwei Seelen: die individuelle Seele und die Überseele. Weil die Überseele eine vollständige Erweiterung des höchsten persönlichen Gottes, Kṛṣṇās, ist, sagt Kṛṣṇā: »Ich bin zwar der Kenner, doch bin ich nicht der individuelle Eigentümer des Körpers. Ich bin der Allwissende. Ich bin in jedem Körper als Paramātmā, als Überseele, gegenwärtig.«

Wer das Aktionsfeld und den Kenner des Feldes sehr eingehend im Sinne der Bhagavad-gītā studiert, kann Wissen erlangen. Der Herr sagt: »Ich bin in jedem individuellen Körper der Kenner des Aktionsfeldes.« Das Individuum mag vielleicht seinen eigenen Körper kennen, doch es ist sich nicht über die Körper anderer bewusst. Der höchste persönliche Gott jedoch, der als Überseele in allen Körpern anwesend ist, weiß alles über alle Körper. Er kennt all die verschiedenen Körper aller verschiedenen Lebensformen. Ein Bürger kennt vielleicht sein eigenes Stück Land, doch der König kennt nicht nur seinen Palast, sondern auch alle Ländereien, die die individuellen Bürger besitzen. In ähnlicher Weise ist man vielleicht der Besitzer seines eigenen Körpers, doch der Herr ist der Besitzer aller Körper. Der König ist der eigentliche Besitzer des Königreiches, und die Bürger sind die untergeordneten Besitzer. In ähnlicher Weise ist der höchste Herr der höchste Besitzer aller Körper.

Der Körper besteht aus den Sinnen. Der höchste Herr ist Hṛṣīkeśa, der Kontrollierende der Sinne. Er ist der ursprüngliche Kontrollierende der Sinne, genau wie der König der ursprüngliche Kontrollierende aller Aktivitäten im Staat ist; die Bürger hingegen sind untergeordnete Kontrollierende. Der Herr sagt in diesem Vers, dass er auch der Kenner sei, was

bedeutet, dass er allwissend ist; die individuelle Seele jedoch kennt nur ihren eigenen Körper. In den vedischen Schriften wird folgendes gesagt:

»Der Körper wird kṣetra genannt, und in ihm weilt der Eigentümer des Körpers zusammen mit dem höchsten Herrn, der sowohl den Körper als auch den Eigentümer des Körpers kennt. Deshalb wird er der Kenner aller Felder genannt.«

Der Unterschied zwischen dem Aktionsfeld, dem Eigentümer der Aktivitäten und dem höchsten Eigentümer der Aktivitäten wird wie folgt beschrieben: Vollkommenes Wissen von der Beschaffenheit des Körpers, der individuellen Seele und der Überseele ist in den vedischen Schriften als jñānam bekannt. Das ist Kṛṣṇās Ansicht. Wissen bedeutet zu verstehen, dass die Seele und die Überseele eins und doch verschieden sind. Wer das Feld der Aktivitäten und den Kenner der Aktivität nicht versteht, verfügt über kein vollkommenes Wissen. Man muss die Position von prakṛti (der Natur), puruṣa (dem Genießer der Natur) und īśvara (dem Kenner) verstehen, der über die Natur und die individuellen Seelen herrscht bzw. sie kontrolliert. Man sollte die Positionen dieser drei nicht miteinander verwechseln, ähnlich wie man auch den Maler, das Gemälde und die Staffelei nicht miteinander vertauschen sollte. Die Natur ist die materielle Welt bzw. das Feld der Aktivitäten; der Genießer der Natur ist das Lebewesen, und über beiden befindet sich der höchste Kontrollierende, der persönliche Gott. In der vedischen Literatur finden wir auch folgende Aussage:

»Es gibt drei Auffassungen des Brahman: prakṛti ist Brahman als Aktionsfeld, Jīva (die individuelle Seele) ist auch Brahman und versucht, die materielle Natur zu beherrschen, und der Kontrollierende beider ist ebenfalls Brahman, doch er ist der eigentliche Kontrollierende.«

In diesem Kapitel wird auch erklärt, dass von diesen beiden Kennern der eine fehlbar und der andere unfehlbar ist; der eine ist übergeordnet und der andere untergeordnet. Wer glaubt, es gebe nur einen Kenner, und somit die beiden Kenner des Feldes für ein und denselben hält, widerspricht dem höchsten persönlichen Gott, der hier unmissverständlich sagt: »Ich bin ebenfalls der Kenner des Aktionsfeldes.« Wer ein Seil fälschlich für eine Schlange hält, ist unwissend. Es gibt unterschiedliche Körper, und es gibt verschiedene Eigentümer der Körper. Weil jede individuelle Seele ihre individuelle Fähigkeit hat, über die materielle Natur zu herrschen, existieren unterschiedliche Körper. Der höchste ist in all diesen Körpern als der Kontrollierende gegenwärtig. Das Wort ca ist hier von Bedeutung, da es

auf die Gesamtzahl aller Körper hinweist. Śrīla Baladeva Vidyābhūṣaṇa vertritt folgende Auffassung: Kṛṣṇā ist die Überseele, die in jedem einzelnen Körper neben der individuellen Seele weilt. Und Kṛṣṇā sagt hier unmissverständlich, dass die Überseele sowohl die einzelnen Aktionsfelder als auch die begrenzten Genießer kontrolliert.

VERS 4

Höre nun bitte meine kurze Beschreibung des Aktionsfeldes und wie es beschaffen ist, welche Veränderungen in ihm stattfinden, woraus es besteht, wer der Kenner des Feldes ist und welchen Einfluss er hat.

ERKLÄRUNG

Der Herr beschreibt nun die wesenseigenen Positionen des Aktionsfeldes und seines Kenners. Man muss wissen, wie der Körper beschaffen ist, aus welchem Material er besteht, unter wessen Kontrolle er arbeitet, wie die Veränderungen auftreten, woher diese Veränderungen kommen, welches die Ursachen sind, welches die Gründe sind, was das endgültige Ziel des Individuums ist und welches die eigentliche Form der individuellen Seele ist. Man sollte ebenfalls den Unterschied zwischen der individuellen Seele und der Überseele kennen und auch die verschiedenen Einflüsse und ihre Möglichkeiten verstehen. Wenn man die Bhagavad-gītā einfach nach der Beschreibung des höchsten persönlichen Gottes versteht, werden all diese Punkte geklärt sein. Doch man sollte sich hüten, den höchsten persönlichen Gott, der sich in jedem Körper, oder genauer gesagt, in jeder individuellen Seele befindet, für die Jīva zu halten. Das würde bedeuten, den Mächtigen mit dem Machtlosen gleichzusetzen.

VERS 5

Dieses Wissen vom Aktionsfeld und vom Kenner der Aktivitäten wird von verschiedenen Weisen in verschiedenen vedischen Schriften beschrieben – besonders im Vedānta-sūtra, und es wird mit allen Schlußfolgerungen im Hinblick auf Ursache und Wirkung erklärt.

ERKLÄRUNG

Der höchste persönliche Gott, Kṛṣṇā, ist die höchste Autorität, wenn es darum geht, dieses Wissen zu erklären. Erfahrene Gelehrte und maßgebende Autoritäten berufen sich selbstverständlich immer auf vorangegan-

gene Autoritäten, und so erklärt Kṛṣṇā diesen umstrittenen Punkt – die Dualität und die Nicht-Dualität der Seele und der Überseele –, indem er sich auf Schriften wie das Vedānta-sūtra bezieht, das als Autorität akzeptiert wird. Als Erstes sagt er, dass dieses Wissen mit den Lehren verschiedener Weiser übereinstimme. Außer ihm selbst ist auch Vyāsadeva, der Verfasser des Vedānta-sūtra, ein großer Weiser; im Vedānta-sūtra wird Dualität eingehend erklärt. Auch Vyāsadevas Vater, Parāśara, war ein großer Weiser, der in seinen Büchern unter anderem schreibt:

»Wir – du, ich und die verschiedenen anderen Lebewesen – sind alle transzendental, obwohl wir uns in materiellen Körpern befinden. Gegenwärtig sind wir, entsprechend unserem unterschiedlichen karma, in die Bahnen der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur gefallen. Daher befinden sich einige auf höheren und andere auf niederen Lebensstufen. Die höheren und niederen Eigenschaften existieren aufgrund von Unwissenheit und sind in einer unbegrenzten Anzahl von Lebewesen manifestiert. Die unfehlbare Überseele jedoch wird von den drei Erscheinungsweisen der Natur nicht verunreinigt – Sie ist transzendental.«

Auch in den ursprünglichen Veden, ganz besonders in der Kaṭha Upaniṣad, wird zwischen der Seele, der Überseele und dem Körper unterschieden.

Es gibt eine Manifestation der Energie des Herrn, annamaya, durch die man erkennt, dass man in seiner Existenz von Nahrung abhängig ist. Dies ist die materialistische Verwirklichung des Höchsten. Darüber hinaus gibt es prāṇamaya, was bedeutet, dass man, nachdem man die höchste absolute Wahrheit in der Nahrung verwirklicht hat, die absolute Wahrheit in den Lebenssymptomen oder in den Lebensformen verwirklicht. Auf der Stufe der jñānamaya entwickelt sich das Lebenssymptom bis zum Punkt des Denkens, Fühlens und Wollens. Daraufhin folgt die vijñānamaya genannte Verwirklichung, durch die der Geist und die Lebenssymptome des Lebewesens vom Lebewesen selbst unterschieden werden. Die nächste und höchste Stufe ist ānandamaya, die Verwirklichung der allglückseligen Natur. Somit gibt es also fünf Stufen der Brahman-Verwirklichung, die brahma puccham genannt wird. Von diesen Stufen bilden die ersten drei – annamaya, prāṇamaya und jñānamaya – das Aktionsfeld der Lebewesen. Der höchste Herr, der ānandamaya genannt wird, ist transzendental zu diesem Aktionsfeld. Im Vedānta-sūtra wird der höchste auch ānandamayo ṛbhyāsāt genannt. Der höchste persönliche Gott ist von Natur

aus voller Freude, und um seine transzendente Glückseligkeit zu genießen, erweitert er sich zu vijñānamaya, jñānamaya, prānamaya und annamaya. In diesem Aktionsfeld gilt das Lebewesen als der Genießer, doch die ānandamaya ist verschieden von ihm. Das bedeutet, dass das Lebewesen vollkommen wird, wenn es sich entschließt, in Verbindung mit der ānandamaya zu genießen. Das ist die wahre Darstellung des höchsten Herrn als höchster Kenner des Feldes, des Lebewesens als untergeordneter Kenner und der Natur des Aktionsfeldes.

VERS 6-7

Die fünf großen Elemente, falsches Ich, Intelligenz, das Unmanifestierte, die zehn Sinne, der Geist, die fünf Sinnesobjekte, Verlangen, Hass, Glück, Leid, das Aggregat, die Lebenssymptome und die Überzeugungen – all dies zusammen bildet das Aktionsfeld und seine Wechselwirkungen.

ERKLÄRUNG

Nach allen autoritativen Aussagen der großen Weisen, der vedischen Hymnen und der Aphorismen des Vedānta-sūtra bilden Erde, Wasser, Feuer, Luft und Äther die Hauptbestandteile der materiellen Welt. Sie werden die fünf großen Elemente (mahābhūta) genannt. Als Nächstes folgen falsches Ich, Intelligenz und der unmanifestierte Zustand der drei Erscheinungsweisen der Natur. Weiterhin gibt es fünf Sinne, um sich Wissen anzueignen: Augen, Ohren, Nase, Zunge und Tastsinn; außerdem die fünf Arbeitssinne: Stimme, Beine, Hände, Anus und Genitalien, und darüber hinaus den Geist, der sich im Innern befindet und deshalb auch der innere Sinn genannt wird. Zusammen mit dem Geist gibt es also elf Sinne. Auch gibt es noch die fünf Objekte der Sinne: Form, Klang, Geruch, Geschmack und Wärme. Die Gesamtheit dieser vierundzwanzig Elemente wird als das Aktionsfeld bezeichnet. Wenn man ein analytisches Studium dieser vierundzwanzig Elemente vornimmt, kann man das Aktionsfeld sehr gut verstehen. Außerdem gibt es Verlangen, Hass, Freude und Schmerz, die Wechselwirkungen und Repräsentationen der fünf großen Elemente im groben Körper sind. Die Lebenssymptome, die von Bewusstsein und Überzeugung repräsentiert werden, sind die Manifestationen des feinstofflichen Körpers – von Geist, Intelligenz und falschem Ich. Diese feinstofflichen Elemente sind im Aktionsfeld mitenthalten. Die fünf großen Elemente sind grobstoffliche Repräsentationen des feinstofflichen falschen Ichs. Sie sind

eine Repräsentation der materiellen Auffassung des Lebens und der fünf Sinnesobjekte. Das Bewusstsein wird von der Intelligenz repräsentiert, deren unmanifestierte Stufe die drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur bilden. Die unmanifestierten drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur werden pradhāna genannt. Wer die vierundzwanzig Elemente mit ihren Wechselwirkungen im einzelnen kennen möchte, sollte diese Philosophie eingehender studieren; in der Bhagavad-gītā wird lediglich eine Zusammenfassung gegeben.

Der Körper ist die Repräsentation all dieser Faktoren, und er unterliegt sechs Veränderungen: Er wird geboren, wächst heran, bleibt eine Zeitlang bestehen, pflanzt sich fort, beginnt allmählich zu zerfallen und vergeht schließlich. Deshalb ist das Aktionsfeld eine nicht-dauerhafte, materielle Manifestation. Der kṣetrajña jedoch, der Kenner und Eigentümer des Feldes, ist verschieden davon.

VERS 8-12

Demut, Bescheidenheit, Gewaltlosigkeit, Duldsamkeit, Einfachheit, Aufsuchen eines geistigen Meisters, Sauberkeit, Stetigkeit und Selbstbeherrschung; Entsagung der Objekte der Sinnesbefriedigung, Freisein vom falschen Ich und das erkennen des Übels von Geburt, Tod, Alter und Krankheit; Nichtangehaftetsein an Kinder, Frau, Heim und dergleichen, und Gleichmut bei erfreulichen und unerfreulichen Ereignissen; fortwährende und reine Hingabe zu mir, Aufsuchen einsamer Orte und die Loslösung von der allgemeinen Masse der Menschen; die Wichtigkeit der Selbstverwirklichung zu erkennen und die philosophische Suche nach der absoluten Wahrheit – all dies ist Wissen, und alles, was dem widerspricht, ist Unwissenheit.

ERKLÄRUNG

Der obengenannte Vorgang der Erkenntnis wird manchmal von weniger intelligenten Menschen als die Wechselwirkung des Aktionsfeldes missverstanden. Doch tatsächlich ist dies der echte Vorgang der Erkenntnis. Wenn man diesen Vorgang akzeptiert, besteht die Möglichkeit, der absoluten Wahrheit näherzukommen. Er ist nicht, wie zuvor beschrieben wurde, eine Wechselwirkung der zehnfachen Elemente, sondern das Mittel, von diesen frei zu werden. In der ersten Zeile des elften Verses wird der wichtigste

Punkt des Wissens erwähnt: Der Vorgang der Erkenntnis endet im hingebungsvollen Dienen. Wenn man sich also nicht dem transzendentalen Dienst des Herrn zuwendet, oder nicht imstande ist, sich ihm zuzuwenden, haben die anderen neunzehn Punkte keinen besonderen Wert. Doch wenn sich jemand dem hingebungsvollen Dienen in völligem Kṛṣṇābewusstsein zuwendet, entwickeln sich die restlichen neunzehn Eigenschaften von selbst in ihm. Wie im achten Vers erklärt wird, ist es ein wesentliches Prinzip, einen geistigen Meister anzunehmen. Selbst für einen Menschen, der sich dem transzendentalen Dienst zuwendet, ist es das wichtigste, einen geistigen Meister anzunehmen. Transzendentes Leben beginnt erst dann, wenn man einen echten geistigen Meister akzeptiert. Der höchste persönliche Gott, Śrī Kṛṣṇā, sagt hier eindeutig, dass dieser Vorgang der Erkenntnis der richtige Weg sei. Jede Spekulation, die davon abweicht, ist also Unsinn.

Das hier dargelegte Wissen kann wie folgt analysiert werden:

Amānitvam (Demut) bedeutet, nicht danach zu streben, von anderen geehrt zu werden. Die materielle Auffassung des Lebens macht uns sehr begierig, von anderen Ehre zu empfangen; doch in den Augen eines Menschen, der in vollkommenem Wissen gründet, der weiß, dass er nicht mit dem Körper identisch ist, sind Ehre oder Schmach bedeutungslos, da sie sich auf den Körper beziehen. Man sollte nicht nach solchen materiellen Trugbildern streben. Die Menschen sind sehr darum bemüht, für ihre Religiosität berühmt zu werden, und so kann man manchmal beobachten, wie sich ein Mensch, ohne die Prinzipien der Religion zu verstehen, irgendeiner religiösen Gruppe anschließt, die jedoch in Wirklichkeit keinen religiösen Prinzipien folgt, und sich daraufhin als Prediger aufspielt. Anhand der nun folgenden Punkte sollte man prüfen, inwieweit ein Mensch in der spirituellen Wissenschaft fortgeschritten ist.

Im Allgemeinen wird die Auffassung vertreten, ahimsā (Gewaltlosigkeit) bedeute, den Körper nicht zu töten oder zu zerstören; doch in Wirklichkeit bedeutet Gewaltlosigkeit, anderen kein Leid zuzufügen. Die meisten Menschen sind durch Unwissenheit in der materiellen Auffassung des Lebens gefangen und erleiden daher unaufhörlich materielle Qualen. Solange man also die Menschen nicht zu spirituellem Wissen erhebt, ist man gewalttätig. Man sollte sein Bestes versuchen, den Menschen wirkliches Wissen zu

vermitteln, so dass sie erleuchtet werden und der materiellen Verstrickung entkommen können. Das ist wahre Gewaltlosigkeit.

Kṣāntiḥ (Duldsamkeit) bedeutet, darauf vorbereitet zu sein, Beleidigungen und Schmähungen von anderen zu ertragen. Wenn man Fortschritt im spirituellen Wissen macht, wird man oft von anderen beleidigt und geschmäht. Das ist zu erwarten, weil dies die Beschaffenheit der materiellen Natur ist. Selbst ein Junge wie Prahlāda, der sich – obwohl er erst fünf Jahre alt war – mit der Entwicklung spirituellen Wissens beschäftigte, geriet in Gefahr, als sein Vater von seiner Hingabe zu Kṛṣṇā erfuhr und versuchte, ihn auf vielfache Weise zu töten. Doch Prahlāda tolerierte ihn. Es kann also viele Hindernisse geben, wenn man Fortschritt im spirituellen Wissen machen will, doch wir sollten tolerant sein und mit Entschlossenheit weitermachen.

Ārjavam (Einfachheit) bedeutet, so aufrichtig zu sein, dass man sogar einem Feind ohne Diplomatie die reine Wahrheit sagt.

Acārya-upāsanam (einen geistigen Meister zu akzeptieren) ist unbedingt notwendig, weil man ohne die Anweisungen eines echten geistigen Meisters keinen Fortschritt in der spirituellen Wissenschaft machen kann. Man sollte sich dem geistigen Meister in aller Demut nähern und ihm alle Dienste anbieten, so dass er zufriedengestellt wird und dem Schüler seine Segnungen erteilt. Wenn der geistige Meister seinen Schüler segnet, macht der Schüler augenblicklich Fortschritte – auch wenn er die regulierenden Prinzipien nicht befolgt –, denn der echte geistige Meister ist ein Repräsentant Kṛṣṇās. Zumindest wird es dem Schüler, wenn er dem geistigen Meister rückhaltlos dient, leichter fallen, die regulierenden Prinzipien einzuhalten.

Śaucam (Sauberkeit) ist ein wesentlicher Punkt, wenn man Fortschritt im spirituellen Leben machen will. Es gibt zwei Arten von Sauberkeit: äußere und innere. Äußere Sauberkeit bedeutet zum Beispiel, ein Bad zu nehmen, doch um innerlich sauber zu werden, ist es notwendig, fortwährend an Kṛṣṇā zu denken und ständig Hare Kṛṣṇā, Hare Kṛṣṇā, Kṛṣṇā Kṛṣṇā, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare zu chanten. Dieser Vorgang reinigt den Geist vom angesammelten Staub des vergangenen karma.

Sthairyam (Stetigkeit) bedeutet, sehr entschlossen zu sein, Fortschritt im spirituellen Leben zu machen. Ohne solche Entschlossenheit kann man keinen spürbaren Fortschritt machen.

Ātma-vinigrahaḥ (Selbstbeherrschung) bedeutet, nichts anzunehmen, was auf dem Pfad der spirituellen Verwirklichung hinderlich ist. Man sollte sich daran gewöhnen, alles abzulehnen, was dem Fortschritt auf dem Pfad der spirituellen Verwirklichung entgegensteht. Das bedeutet wirkliche Entsagung (vairāgyam). Die Sinne sind so stark, dass sie ständig nach Befriedigung verlangen. Man sollte solche Bedürfnisse, die nicht lebensnotwendig sind, nicht befriedigen. Die Sinne sollten nur befriedigt werden, um den Körper gesund zu halten, so dass man seine Pflicht erfüllen und Fortschritt im spirituellen Leben machen kann. Der wichtigste und zügellose aller Sinne ist die Zunge. Wenn man die Zunge beherrschen kann, ist es auch möglich, die anderen Sinne zu kontrollieren. Die Zunge hat die Aufgabe, zu schmecken und Klangschwingungen zu erzeugen; deshalb sollte die Zunge durch systematische Regulierung immer damit beschäftigt werden, die Reste der zu Kṛṣṇā geopfertem Speisen zu schmecken und Hare Kṛṣṇā zu chanten. Was die Augen betrifft, so sollte ihnen nicht erlaubt werden, etwas anderes zu sehen, als die wunderschöne Gestalt Kṛṣṇās. Auf diese Weise können sie kontrolliert werden. In ähnlicher Weise sollten die Ohren damit beschäftigt werden, von Kṛṣṇā zu hören, und die Nase sollte die zu Kṛṣṇā geopfertem Blumen riechen. Das ist der Vorgang des hingebungsvollen Dienens, und hieraus kann man ersehen, dass die Bhagavad-gītā nichts anderes darlegt als die Wissenschaft des hingebungsvollen Dienens. Hingebungsvolles Dienen ist das einzige und hauptsächliche Ziel. Unintelligente Kommentatoren versuchen, den Geist des Lesers auf andere Dinge zu lenken, doch es gibt in der Bhagavad-gītā kein anderes Thema als hingebungsvolles Dienen.

Falsches Ich bedeutet, den Körper als das selbst zu akzeptieren. Anahaṅkāraḥ (Freisein vom falschen Ich) bedeutet zu verstehen, dass man nicht der Körper, sondern spirituelle Seele ist. Falsches Ich wird verurteilt, doch wahres Ich nicht. In den vedischen Schriften wird gesagt: ahaṁ brahmāsmi. Ich bin Brahman, ich bin spirituelle Seele. Dieses »ich bin«, dieses Gefühl des selbst, existiert auch auf der Stufe der Selbstverwirklichung. Das Gefühl des »ich bin« ist das Ich, doch wenn dieses Gefühl des »ich bin« auf den Körper gerichtet wird, ist es falsches Ich. Wenn dieses Gefühl des selbst jedoch auf die Realität gerichtet wird, ist dies das wahre Ich. Einige Philosophen sagen, wir sollten unser Ich aufgeben, doch dies ist nicht möglich, denn das Ich bedeutet Identität. Selbstverständlich aber sollten wir die falsche Identifizierung mit dem Körper aufgeben.

Man sollte versuchen, das Leid zu verstehen, das darin besteht, Geburt, Tod, Alter und Krankheit ertragen zu müssen. Es gibt in den verschiedenen vedischen Schriften Beschreibungen der Geburt. Im Śrīmad-Bhāgavatam finden wir eine anschauliche Beschreibung der Welt des Ungeborenen, das heißt, unter welchen Bedingungen das Kind im Mutterschoß lebt, wie es leidet usw. Man sollte unbedingt verstehen, dass die Geburt qualvoll ist. Weil wir vergessen, wie sehr wir im Schoß der Mutter gelitten haben, lösen wir nicht das Problem der sich wiederholenden Geburten und Tode. In ähnlicher Weise gibt es auch beim Tod viele Leiden, und auch sie werden in den maßgebenden Schriften erwähnt. Über diese Leiden sollte man sich bewusst werden. Und was Krankheit und Alter betrifft, so macht jeder die praktische Erfahrung davon. Niemand möchte krank oder alt werden, doch Krankheit und Alter sind unvermeidlich. Solange wir das materialistische Leben in Anbetracht der Leiden von Geburt, Alter, Krankheit und Tod nicht mit Pessimismus sehen, haben wir keinen Antrieb, im spirituellen Leben Fortschritt zu machen.

Mit der Loslösung von Heim, Frau und Kindern ist nicht gemeint, keine Gefühle für sie zu haben. Sie sind natürliche Objekte der Zuneigung, doch wenn sie für den spirituellen Fortschritt nicht hilfreich sind, sollte man nicht an ihnen haften. Kṛṣṇābewusstsein ist der beste Vorgang, das Zuhause angenehm zu gestalten. Wenn jemand völlig Kṛṣṇā-bewusst ist, kann er in seinem Heim eine glückliche Atmosphäre schaffen, denn dieser Vorgang des Kṛṣṇā-Bewußtseins ist sehr einfach. Man braucht dazu nur Hare Kṛṣṇā, Hare Kṛṣṇā, Kṛṣṇā Kṛṣṇā, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare zu chanten, die Reste der Speisen zu akzeptieren, die Kṛṣṇā geopfert wurden, über Bücher wie die Bhagavad-gītā und das Śrīmad-Bhāgavatam zu sprechen und die transzendentalen Bildgestalten Kṛṣṇās zu verehren. Diese vier Dinge können einen Menschen glücklich machen. Man sollte die Mitglieder seiner Familie also in dieser Weise schulen und sich vor allem morgens und abends mit ihnen zusammensetzen und gemeinsam Hare Kṛṣṇā, Hare Kṛṣṇā, Kṛṣṇā Kṛṣṇā, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare chanten. Wenn man sein Familienleben auf diese Weise umformen kann, um Kṛṣṇābewusstsein zu entwickeln, und diese vier Prinzipien befolgt, ist es nicht notwendig, auf ein Familienleben zu verzichten und die Lebensstufe der Entsagung anzunehmen. Wenn das Familienleben den spirituellen Fortschritt jedoch nicht fördert, sollte es aufgegeben werden. Um Kṛṣṇā zu verwirklichen, oder

genauer gesagt, um ihm zu dienen, muss man, genau wie Arjuna, bereit sein, alles zu opfern. Arjuna wollte seine Familienmitglieder nicht töten, doch als er Verstand, dass sie Hindernisse für die Entwicklung seines Kṛṣṇā-Bewußtseins waren, akzeptierte er die Anweisungen Kṛṣṇās, kämpfte gegen seine Verwandten und tötete sie. In jedem Fall sollte man vom Glück und Leid des Familienlebens losgelöst sein, denn in der materiellen Welt kann man ohnehin niemals völlig glücklich oder völlig unglücklich sein. Glück und Leid sind Faktoren, die das materielle Leben begleiten. Wie in der Bhagavad-gītā empfohlen wird, sollte man lernen, sie zu dulden. Da man dem Kommen und Gehen von Glück und Leid niemals Einhalt gebieten kann, sollte man sich von der materialistischen Lebensweise lösen und in beiden Fällen stets ausgeglichen bleiben. Wenn wir etwas Erwünschtes bekommen, sind wir im Allgemeinen sehr glücklich, und wenn uns etwas Unerwünschtes widerfährt, sind wir unglücklich. Wenn wir jedoch auf der spirituellen Ebene verankert sind, werden uns diese Dinge nicht länger berühren. Um diese Stufe zu erreichen, müssen wir uneingeschränktes hingebungsvolles Dienen praktizieren. Kṛṣṇā in Hingabe zu dienen, ohne abzuweichen, bedeutet, sich in den neun Vorgängen des hingebungsvollen Dienens zu beschäftigen: Chanten, Hören, Verehren, Ehrerbietungen erweisen usw. Dies wird im letzten Vers des neunten Kapitels beschrieben, und man sollte diesen Vorgang praktizieren.

Wenn man ein spirituelles Leben führt, hat man selbstverständlich nicht mehr den Wunsch, mit materialistischen Menschen zusammenzusein. Dies ließe sich nicht miteinander vereinbaren. Man kann sich selbst prüfen, indem man feststellt, inwieweit man geneigt ist, an einem einsamen Ort, ohne unerwünschten Umgang, zu leben. Ein Gottgeweihter findet selbstverständlich keinen Geschmack an unnötigem Sport, Kinobesuchen oder einer hohen gesellschaftlichen Stellung, denn er versteht, dass diese Dinge nichts als Zeitverschwendung sind. Es gibt viele Forscher und Philosophen, die sich mit der Sexualität oder irgendeinem anderem Thema beschäftigen, doch nach den Lehren der Bhagavad-gītā haben solche Forschungsarbeiten und philosophischen Spekulationen keinen Wert, all dies ist mehr oder weniger unsinnig. Nach der Aussage der Bhagavad-gītā sollte man mit philosophischer Besonnenheit das Wesen der Seele erforschen. Man sollte forschen, um zu verstehen, was für das selbst von Wichtigkeit ist. Das wird hier empfohlen. Hier wird eindeutig gesagt, dass Bhaktiyoga zur Selbstverwirklichung besonders geeignet ist.

Sobald man von Hingabe spricht, muss man die Beziehung der Überseele zur individuellen Seele in Betracht ziehen. Die individuelle Seele und die Überseele können nicht eins sein – zumindest nicht in der Lebensauffassung der bhakti, der hingebungsvollen Auffassung des Lebens. Es wird eindeutig erklärt, dass der Dienst der individuellen Seele für die höchste Seele nityam (ewig) ist. Bhakti (hingebungsvolles Dienen) ist also ewig. Man sollte in dieser philosophischen Überzeugung gefestigt sein, andernfalls verschwendet man nur Zeit und befindet sich in Unwissenheit. Dies wird auch im Śrīmad-Bhāgavatam erklärt:

»Diejenigen, die die absolute Wahrheit wahrhaft kennen, wissen, dass das höchste selbst in drei verschiedenen Phasen verwirklicht wird: als Brahman, als Paramātmā und als Bhagavān.« (Bhāg. 1.2.11)

Bhagavān ist das höchste Verständnis in der Verwirklichung der absoluten Wahrheit; deshalb sollte man auf die Ebene gelangen, auf der man den höchsten persönlichen Gott versteht, und sich daher im hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigen. Das ist die Vollkommenheit des Wissens. Dieser Vorgang gleicht einer Treppe, die vom untersten Stockwerk bis zum obersten führt – er beginnt mit dem Praktizieren von Demut und endet bei der Verwirklichung der höchsten Wahrheit, des absoluten persönlichen Gottes. Auf dieser Treppe stehen viele Menschen, die bereits das erste, zweite oder dritte Stockwerk erreicht haben, doch solange man nicht das oberste Stockwerk erreicht, das heißt, solange man nicht Kṛṣṇā versteht, befindet man sich auf einer unteren Stufe des Wissens. Wenn sich jemand mit Gott messen und zur selben Zeit Fortschritt im spirituellen Wissen machen will, wird er frustriert werden. Es wird unmissverständlich gesagt, dass Wissen ohne Demut schädlich ist. Sich selbst für Gott zu halten, ist die größte Aufgeblasenheit. Obwohl das Lebewesen ständig von den strengen Gesetzen der Natur getreten wird, denkt es aufgrund seiner Unwissenheit: »Ich bin Gott.« Man sollte demütig sein und wissen, dass man dem höchsten Herrn untergeordnet ist. Nur weil man gegen den höchsten Herrn rebelliert, gerät man unter den Einfluss der materiellen Natur. Man muss diese Wahrheit erkennen und von ihr überzeugt sein.

VERS 13

Ich werde dir nun das Erkennbare erklären, und wenn du es kennst, wirst du das Ewige kosten. Es ist ohne Beginn und mir untergeordnet. Es wird

Brahman genannt, die spirituelle Natur, und befindet sich jenseits von Ursache und Wirkung der materiellen Welt.

ERKLÄRUNG

Der Herr hat nun das Aktionsfeld und den Kenner des Feldes erklärt. Er hat auch erklärt, wie man den Kenner des Aktionsfeldes erkennen kann. Nun beschreibt er das Erkennbare, das heißt die Seele und die Überseele. Wenn man den Kenner, nämlich die Seele und die Überseele, versteht, kann man den Nektar des Lebens kosten.

Wie im zweiten Kapitel erklärt wird, ist das Lebewesen ewig. Dies wird auch hier bestätigt. Es gibt keinen bestimmten Zeitpunkt, an dem die Jīva geboren wurde. Auch kann niemand herausfinden, wann der jīvātmā vom höchsten Herrn manifestiert wurde. Daher hat er keinen Anfang. Die vedischen Schriften bestätigen dies wie folgt:

»Der Kenner des Körpers wird niemals geboren und stirbt niemals, und er ist voller Wissen.«

Und die Beschreibung des Herrn lautet:

»Der höchste Herr ist als die Überseele der Hauptkenner des Körpers, und er ist der Herr über die drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur.«

In der Smṛti wird gesagt:

»Die Lebewesen sind ewiglich Diener des höchsten Herrn.«

Dies wird auch von Śrī Kṛṣṇā Caitanya in seinen Lehren bestätigt: Deshalb bezieht sich die Beschreibung des Brahman, die in diesen Versen gegeben wird, auf die individuelle Seele, und wenn mit dem Wort »Brahman« das Lebewesen gemeint ist, muss man verstehen, dass das Lebewesen vijñānaṁ brahma und nicht Ananta-brahma ist. Ananta-brahma ist das höchste Brahman, der persönliche Gott.

VERS 14

Seine Hände, Beine, Augen und Gesichter sind überall, und er hört alles. Auf diese Weise existiert die Überseele.

ERKLÄRUNG

In ähnlicher Weise wie die Sonne, die ihre zahllosen Strahlen überallhin verbreitet, existiert auch die Überseele, der höchste persönliche Gott, und ist überall gegenwärtig. Er existiert in seiner alldurchdringenden Form, und in ihm existieren alle individuellen Lebewesen – angefangen mit dem

ersten großen Lehrer, Brahmā, bis hinunter zur kleinen Ameise. Es gibt unbegrenzt viele Beine, Hände und Augen und unbegrenzt viele Lebewesen. Sie alle existieren in der Überseele; deshalb ist die Überseele all-durchdringend. Die individuelle Seele kann nicht von sich behaupten, sie habe ihre Hände, Beine und Augen überall. Das ist nicht möglich. Wenn die bedingte Seele glaubt, sie sei sich zwar nicht darüber bewusst, dass ihre Hände und Beine überall verbreitet seien, dass sie aber, obwohl sie in Unwissenheit sei, zu dieser Stufe kommen werde, wenn sie das richtige Wissen erlangt habe, so widerspricht sie sich in ihrem Denken. Dies würde nämlich bedeuten, dass die individuelle Seele, da sie von der materiellen Natur bedingt worden ist, nicht erhaben wäre. Der höchste ist von der individuellen Seele verschieden. Der höchste Herr kann seine Hand unbegrenzt weit ausstrecken; die individuelle Seele kann dies jedoch nicht. In der Bhagavad-gītā sagt der Herr, dass er von jedem Lebewesen ein Blatt, eine Blume, eine Frucht oder ein wenig Wasser annehmen werde. Hier mag sich nun die Frage stellen, wie der Herr diese Dinge akzeptieren kann, wenn er so weit entfernt ist. Die Antwort lautet: Durch seine Allmacht kann der Herr, obwohl er sich in seinem Reich, weit entfernt von der Erde, aufhält, seine Hand überallhin ausstrecken, um Opfergaben anzunehmen. Das ist seine Macht. In der Brahma-saṁhitā wird gesagt:

»Obwohl er auf seinem transzendentalen Planeten immer in göttliche Spiele vertieft ist, ist er alldurchdringend.«

Die individuelle Seele jedoch kann nicht behaupten, sie sei alldurchdringend. Daher beschreibt dieser Vers die höchste Seele, den persönlichen Gott – und nicht die individuelle Seele.

VERS 15

Die Überseele ist der Ursprung aller Sinne, und dennoch ist Sie ohne Sinne. Der Herr ist unangehaftet, obwohl er der Erhalter aller Lebewesen ist. Er ist transzendental zu den Erscheinungsweisen der materiellen Natur, doch zugleich ist er der Herr über alle Erscheinungsweisen.

ERKLÄRUNG

Obwohl der Herr der Ursprung der Sinne aller Lebewesen ist, hat er dennoch keine materiellen Sinne wie diese. In Wirklichkeit haben die individuellen Seelen spirituelle Sinne, doch im bedingten Leben sind diese von den materiellen Elementen bedeckt und daher durch Materie hindurch

aktiv. Die Sinne des höchsten Herrn jedoch sind nicht bedeckt. Seine Sinne sind transzendental und werden daher nirguṇa genannt. Mit guṇa sind die materiellen Erscheinungsweisen gemeint, doch seine Sinne sind nicht von der Materie bedeckt. Man sollte verstehen, dass seine Sinne nicht wie die unseren sind. Obwohl er die Quelle aller Sinnesaktivitäten ist, verfügt er über transzendente Sinne, die nicht verunreinigt sind. Dies wird sehr schön in der Śvetāśvatara Upaniṣad erklärt (sarvataḥ pāṇi-pādam).

Der höchste persönliche Gott hat keine materiell verunreinigten Hände, sondern Hände, mit denen er alle Opfer annimmt, die ihm dargebracht werden. Das ist der Unterschied zwischen der bedingten Seele und der Überseele. Der Paramātmā hat zwar keine materiellen Augen, doch er hat Augen – denn wie sonst könnte er sehen. Er sieht alles in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Er lebt im Herzen des Lebewesens und weiß, was wir in der Vergangenheit getan haben, was wir jetzt tun und was uns in der Zukunft erwartet. Dies wird auch in der Bhagavad-gītā bestätigt: »Er weiß alles, doch niemand kennt ihn.« Es wird gesagt, dass der höchste Herr keine Beine hat wie wir, doch er kann durch den Weltraum reisen, weil er spirituelle Beine hat. Mit anderen Worten, der Herr ist nicht unpersönlich; er hat Augen, Beine, Hände und alle anderen Körperteile, und weil wir Teile des höchsten Herrn sind, haben auch wir diese Organe. Doch seine Hände, Beine, Augen und Sinne sind nicht von der materiellen Natur verunreinigt. Die Bhagavad-gītā bestätigt ebenfalls, dass der Herr durch seine innere Energie in seiner ursprünglichen transzendentalen Gestalt erscheint. Er wird von der materiellen Energie nicht verunreinigt, weil er der Herr über die materielle Energie ist. In den vedischen Schriften wird gesagt, dass seine gesamte Verkörperung spirituell ist. Er hat seine ewige Gestalt, die sac-cid-ānanda-vigraha genannt wird, und er birgt alle Füllen in sich. Er ist der Besitzer allen Reichtums und der Eigentümer aller Energie. Er ist der Intelligenteste, und er ist voller Wissen. Dies sind einige der Kennzeichen des höchsten persönlichen Gottes. Er ist der Erhalter aller Lebewesen und der Zeuge jeder Aktivität. Wie wir aus den vedischen Schriften verstehen können, ist der höchste Herr immer transzendental. Er hat einen Kopf, ein Gesicht, Hände und Beine, obwohl wir dies nicht sehen können; erst wenn wir auf die transzendente Stufe erhoben werden, können wir die Gestalt des Herrn sehen. Weil unsere Sinne von Materie verunreinigt sind, können wir seine Gestalt nicht wahrnehmen. Deshalb

können die Unpersönlichkeitsanhänger, die immer noch von der Materie beeinflusst werden, den persönlichen Gott nicht verstehen.

VERS 16

Die höchste Wahrheit existiert sowohl innerhalb als auch außerhalb – im sich Bewegenden und im sich nicht Bewegenden. Er befindet sich jenseits der Reichweite der materiellen Sinne. Obwohl er weit entfernt ist, ist er doch allem sehr nah.

ERKLÄRUNG

Aus den vedischen Schriften verstehen wir, dass Nārāyaṇa, die höchste Person, sowohl innerhalb als auch außerhalb jedes Lebewesens weilt. Er ist sowohl in der spirituellen als auch in der materiellen Welt gegenwärtig. Obwohl er sehr weit entfernt ist, ist er uns dennoch sehr nah. Dies sind die Aussagen der vedischen Schriften. *Āsīno dūraṁ vrajati śayāno yāti sarvataḥ*. Und weil er immer in transzendente Glückseligkeit vertieft ist, können wir nicht verstehen, auf welche Weise er all seine Füllen genießt. Wir können dies nicht mit unseren materiellen Sinnen wahrnehmen oder verstehen. Daher wird in den vedischen Schriften gesagt, dass der materielle Geist und die materiellen Sinne nicht geeignet sind, ihn zu verstehen. Wer jedoch seine Sinne und seinen Geist durch das Praktizieren von Kṛṣṇābewusstsein im hingebungsvollen Dienen gereinigt hat, kann den Herrn fortwährend sehen. In der Brahma-saṁhitā wird bestätigt, dass der Gottgeweihte, der Liebe zum höchsten Gott entwickelt hat, den Herrn ständig, ohne Unterbrechung, sehen kann. Und in der Bhagavad-gītā (11.54) wird erklärt, dass er allein durch hingebungsvolles Dienen gesehen und verstanden werden kann. *Bhaktiā tvananyayā śakyah*.

VERS 17

Obwohl die Überseele in viele aufgeteilt zu sein scheint, ist Sie niemals geteilt. Er ist eins. Obwohl er der Erhalter jedes Lebewesens ist, verschlingt und entwickelt er sie alle.

ERKLÄRUNG

Der Herr weilt als Überseele im Herzen jedes Lebewesens. Dies bedeutet jedoch nicht, dass er geteilt ist. In Wirklichkeit ist er eins. In diesem Zusammenhang wird das Beispiel der Sonne gegeben: Die Sonne, die im Zenit steht, hat ihren festen Ort, und auch wenn Menschen Tausende von Kilometern voneinander entfernt wohnen, ist es dennoch die gleiche Sonne, die über ihren Köpfen steht. Die vedischen Schriften geben dieses Beispiel, um zu zeigen, dass die Überseele geteilt zu sein scheint, obwohl Sie ungeteilt ist. In den vedischen Schriften wird auch gesagt, dass ein Viṣṇu durch seine Allmacht überall gegenwärtig ist, wie auch die Sonne vielen Menschen an verschiedenen Orten zugleich erscheint. Und obwohl der höchste Herr der Erhalter aller Lebewesen ist, wird zur Zeit der Vernichtung alles von ihm verschlungen. Dies wurde im elften Kapitel bestätigt, als der Herr sagte, er sei gekommen, um alle Krieger zu verschlingen, die auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra versammelt seien. Er erwähnte ebenfalls, dass er in der Form der Zeit alles verschlinge. Er ist der Vernichter, der Zerstörer alles Existierenden. Zur Zeit der Schöpfung entwickelt er alle Lebewesen aus ihrem ursprünglichen Zustand, und zur Zeit der Vernichtung verschlingt er sie. Die vedischen Hymnen bestätigen die Tatsache, dass er der Ursprung und der Ruheort aller Lebewesen ist. Nach der Schöpfung ruht alles in seiner Allmacht, und nach der Vernichtung kehrt alles wieder in ihn zurück, um in ihm zu ruhen. Dies wird von den vedischen Hymnen bestätigt. *Yato vā imāni bhūtāni jāyante yena jātāni jīvanti yat prayanty abhisarṃviśanti tad brahma tad vijijñāsasva.* (Taittirīya Upaniṣad, 3.1)

VERS 18

Er ist der Ursprung des Lichts in allen leuchtenden Objekten. Er befindet sich jenseits der Dunkelheit der Materie und ist unmanifestiert. Er ist Wissen, er ist das Objekt des Wissens, und er ist das Ziel des Wissens. Er weilt im Herzen jedes Lebewesens.

ERKLÄRUNG

Die Überseele, der höchste persönliche Gott, ist die Quelle des Lichts in allen leuchtenden Objekten, wie der Sonne, dem Mond, den Sternen usw. Aus den vedischen Schriften erfahren wir, dass im spirituellen Königreich

Sonne und Mond nicht notwendig sind, weil dort alles von der Ausstrahlung des höchsten Herrn erleuchtet wird. In der materiellen Welt jedoch ist das brahmajyoti (die spirituelle Ausstrahlung des Herrn) vom mahat-tattva (den materiellen Elementen) bedeckt. Um daher in der materiellen Welt Licht zu haben, benötigen wir die Hilfe von Sonne, Mond, Elektrizität usw. Doch in der spirituellen Welt sind solche Dinge nicht notwendig. In den vedischen Schriften wird eindeutig gesagt, dass alles von der gleißenden Ausstrahlung des Herrn erleuchtet wird. Es ist daher selbstverständlich, dass sich sein Aufenthaltsort nicht in der materiellen Welt befindet. Der Herr weilt in der spirituellen Welt, die weit entfernt im spirituellen Himmel liegt. Auch dies wird in den vedischen Schriften bestätigt:

»Er gleicht der Sonne, die ewiglich leuchtet, doch er ist von der Dunkelheit der materiellen Welt sehr weit entfernt.«

Sein Wissen ist transzendental. Die vedischen Schriften bestätigen, dass das Brahman konzentriertes transzendentales Wissen ist. Wenn jemand in die spirituelle Welt erhoben werden möchte, gibt ihm der höchste Herr, der in jedem Herzen weilt, das dazu notwendige Wissen. Einer der vedischen Mantras lautet:

»Man muss sich dem höchsten persönlichen Gott hingeben, wenn man wirklich befreit werden will.«

In den vedischen Schriften wird auch etwas über das Ziel des endgültigen Wissens gesagt:

»Nur wenn man Dich kennt, kann man die Grenzen von Geburt und Tod überschreiten.«

Er weilt im Herzen eines jeden als der höchste Kontrollierende. Die Beine und Hände des höchsten sind überall gegenwärtig, was man von denen der individuellen Seele nicht sagen kann. Daher muss man anerkennen, dass es zwei Kenner des Aktionsfeldes gibt – die individuelle Seele und die Überseele. Unsere Hände und Beine befinden sich an nur einem Ort, doch Kṛṣṇās Hände und Beine sind überall verbreitet. Dies wird in der Śvetāśvatara Upaniṣad bestätigt:

»Der höchste persönliche Gott, die Überseele, ist der Prabhu (der Meister) aller Lebewesen, und deshalb ist er ihr eigentliches Zentrum.«

Man kann also die Tatsache nicht leugnen, dass die höchste Seele und die individuelle Seele immer voneinander verschieden sind.

VERS 19

Somit wurde von mir in Kürze das Aktionsfeld [der Körper], Wissen und das Ziel des Wissens beschrieben. Nur meine Geweihten können dies alles verstehen und so in mein Reich gelangen.

ERKLÄRUNG

Der Herr hat in einer kurzen Zusammenfassung den Körper, Wissen und das Erkennbare beschrieben. Dieses Wissen umfasst drei Dinge: den Kenner, das erkennbare und den Vorgang der Erkenntnis. All dies zusammen wird vijñānam (die Wissenschaft von der Erkenntnis) genannt. Die reinen Geweihten des Herrn können dieses vollkommene Wissen direkt verstehen. Andere sind dazu nicht imstande. Die Monisten sagen, dass diese drei Dinge letztlich eins wären, doch die Gottgeweihten akzeptieren dies nicht. Wissen und die Entwicklung von Wissen bedeuten, dass man sein selbst im Sinne des Kṛṣṇā-Bewußtseins versteht. Wir werden vom materiellen Bewusstsein gelenkt, doch sobald wir unser Bewusstsein auf die Aktivitäten Kṛṣṇās übertragen, und erkennen, dass Kṛṣṇā alles ist, erreichen wir die Stufe wahrhaften Wissens. Mit anderen Worten, Wissen ist nichts anderes als die Vorstufe zum vollkommenen Verständnis des hingebungsvollen Dienens.

VERS 20

Man sollte verstehen, dass die materiellen Manifestationen und die Lebewesen ohne Anfang sind. Ihre Wandlungen und Erscheinungsweisen sind Produkte der materiellen Natur.

ERKLÄRUNG

Durch dieses Wissen können der Körper, das Aktionsfeld und die Kenner des Körpers (sowohl die individuelle Seele als auch die Überseele) erkannt werden. Der Körper ist das Aktionsfeld: Er setzt sich aus materiellen Elementen zusammen. Die individuelle Seele ist im Körper eingeschlossen. Der puruṣa (das Lebewesen) genießt die Aktivitäten des Körpers. Er ist der eine Kenner, während die Überseele der andere ist. Man muss verstehen, dass sowohl die Überseele als auch das individuelle Lebewesen verschiedene Manifestationen des höchsten persönlichen Gottes sind. Das Lebewesen gehört zu seiner Energie, und die Überseele ist seine persönliche Erweiterung.

Sowohl die materielle Natur als auch das Lebewesen sind ewig. Das bedeutet, dass sie bereits vor der Schöpfung existierten. Die materielle Manifestation ist genau wie die Lebewesen eine Energie des höchsten Herrn, doch die Lebewesen sind von höherer Energie. Beide existierten, bevor der Kosmos manifestiert wurde. Die materielle Natur ruht im höchsten persönlichen Gott, Mahāviṣṇu, und wenn es notwendig ist, wird sie mit Hilfe des mahat-tattva manifestiert. In ähnlicher Weise weilen auch die Lebewesen in ihm, doch weil sie bedingt sind, weigern sie sich, dem höchsten Herrn zu dienen. Daher ist es ihnen nicht erlaubt, im spirituellen Himmel zu leben. Wenn die materielle Natur aufgelöst wird, wird diesen Lebewesen bei der nächsten Schöpfung erneut die Möglichkeit gegeben, in der materiellen Welt zu handeln und sich darauf vorzubereiten, in die spirituelle Welt zurückzukehren. Das ist das Geheimnis der materiellen Schöpfung. Ursprünglich ist das Lebewesen ein spirituelles Teilchen des höchsten Herrn, doch aufgrund seiner rebellischen Haltung ist es durch die materielle Natur bedingt worden. Es ist tatsächlich nicht wichtig, wie die Lebewesen bzw. höheren Bestandteile des höchsten Herrn mit der materiellen Natur in Berührung gekommen sind. Der höchste Herr weiß jedoch, wie und warum dies geschah. In den Schriften sagt der Herr, dass diejenigen, die die materielle Natur genießen wollen, einen harten Kampf ums Dasein ausfechten müssen. Wir sollten aus diesem Vers verstehen, dass alle Wandlungen und Einflüsse der materiellen Welt, die durch die drei Erscheinungsweisen hervorgerufen werden, ebenfalls Produkte der materiellen Natur sind. Alle Wandlungen und Verschiedenheiten hinsichtlich der Lebewesen beziehen sich auf den Körper. Was die spirituelle Natur betrifft, so sind die Lebewesen alle gleich.

VERS 21

Die Natur ist die Ursache aller materiellen Aktivitäten und Wirkungen, wohingegen das Lebewesen die Ursache der verschiedenen Leiden und Genüsse in der Welt ist.

ERKLÄRUNG

Die verschiedenen Manifestationen der Körper und Sinne, die bei den Lebewesen zu finden sind, haben ihre Ursache in der materiellen Natur. Es gibt 8 400 000 verschiedene Arten des Lebens, und all diese Verschiedenheiten sind Schöpfungen der materiellen Natur. Sie entstehen aus den ver-

schiedenen Sinnesfreuden des Lebewesens, das durch seinen Sinnesgenuss den Wunsch ausdrückt, in diesem oder jenem Körper zu leben. Wenn es in verschiedene Körper gesetzt wird, genießt es verschiedene Formen von Glück und Leid, sein materielles Glück und Leid sind jedoch auf den Körper und nicht auf das selbst zurückzuführen. Nur im ursprünglichen Dasein des Lebewesens gibt es wahren Genuß; das ist sein wirkliches Leben. Weil das Lebewesen das Verlangen hat, über die materielle Natur zu herrschen, befindet es sich in der materiellen Welt. In der spirituellen Welt gibt es eine solche Neigung nicht. Die spirituelle Welt ist rein, wohingegen in der materiellen Welt jeder hart kämpft, um Dinge zu erbeuten, die dem Körper verschiedene Freuden bringen sollen. Um es deutlicher auszudrücken: Der Körper ist das Ergebnis von Sinnesbegierden, und die Sinne sind Instrumente, um solche Verlangen zu befriedigen. Dem Lebewesen werden also von der materiellen Natur Körper und Sinneswerkzeuge gegeben, und wie im nächsten Vers erklärt wird, wird das Lebewesen, je nach seinen vergangenen Wünschen und Aktivitäten, mit den entsprechenden Umständen gesegnet bzw. bestraft. Seinen Wünschen und Aktivitäten entsprechend wird man von der materiellen Natur in verschiedene Wohnstätten gesetzt.

Das Lebewesen selbst ist die Ursache solcher Wohnstätten und der sie begleitenden Freuden und Leiden. Wenn es einmal in einen bestimmten Körper gesetzt worden ist, gerät es unter die Kontrolle der Natur; denn weil der Körper Materie ist, ist er den Gesetzen der Natur unterworfen. Das Lebewesen besitzt nicht die Macht, dieses Gesetz zu verändern. Wenn es zum Beispiel in den Körper eines Hundes gesetzt wird, muss es, sobald es sich in diesem Hundekörper befindet, wie ein Hund handeln. Es kann nicht in anderer Weise handeln. Und wenn das Lebewesen in den Körper eines Schweines gesetzt wird, ist es gezwungen, Kot zu fressen und wie ein Schwein zu leben. Auch wenn das Lebewesen in den Körper eines Halbgottes überwechselt, muss es in Entsprechung zu diesem Körper handeln. Das ist das Gesetz der Natur. Doch in all diesen Umständen begleitet die Überseele die individuelle Seele. Dies wird in den Veden wie folgt erklärt:

»Der höchste Herr ist so gütig, dass er die individuelle Seele immer begleitet und in allen Umständen als Überseele bzw. Paramātmā gegenwärtig ist.«

VERS 22

So folgt das Lebewesen in der materiellen Welt den Wegen des Lebens und genießt die drei Erscheinungsweisen der Natur. Dies hat seine Ursache in der Verbindung mit der materiellen Natur, und auf diese Weise trifft es mit den guten und schlechten Formen unter den verschiedenen Arten des Lebens zusammen.

ERKLÄRUNG

Dieser Vers ist sehr wichtig, um zu verstehen, auf welche Weise das Lebewesen von einem Körper zum anderen wandert. Im zweiten Kapitel wird gesagt, dass das Lebewesen seine Körper ähnlich wie Kleider wechselt. Dieses Wechseln der Körper hat seine Ursache in der Anhaftung an die materielle Existenz. Solange das Lebewesen von der zeitweiligen materiellen Welt gefangen ist, muss es von einem Körper zum anderen wandern. Aufgrund seines Verlangens, über die materielle Natur zu herrschen, wird es in solche, nicht wünschenswerte Umstände versetzt. Unter dem Einfluss materieller Verlangen wird das Lebewesen manchmal als Halbgott geboren, ein anderes Mal als Mensch, dann wieder als Säugetier, als Vogel, als Wurm, als Wassertier, als Heiliger, als Wanze usw. Dies hat kein Ende. Und in allen Fällen hält sich das Lebewesen für den Herrn seiner Lebensumstände, obwohl es unter dem Einfluss der materiellen Natur steht.

Wie das Lebewesen in solch verschiedene Körper gesetzt wird, wird hier erklärt. Die Ursache liegt in der Verbindung mit den verschiedenen Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Daher muss man sich über die drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur erheben und in seiner transzendentalen Identität verankert werden – das wird Kṛṣṇābewusstsein genannt. Solange das Lebewesen nicht im Kṛṣṇābewusstsein verankert ist, wird es durch sein materielles Bewusstsein gezwungen, von einem Körper zum anderen zu wandern; denn das Lebewesen hat schon seit unvorstellbaren Zeiten materielle Verlangen. Diese Auffassung muss es ändern. Dieser Gesinnungswandel kann jedoch nur stattfinden, wenn man von autoritativen Quellen hört. Das beste Beispiel wird in der Bhagavad-gītā gegeben: Arjuna vernimmt von Kṛṣṇā die Wissenschaft von Gott. Wenn sich das Lebewesen diesem Vorgang des Hörens widmet, wird es seinen langgehegten Wunsch, über die materielle Natur zu herrschen, verlieren. Und allmählich und in dem Maße, wie es sein langes Verlangen, zu beherr-

schen, aufgibt, wird es die Ebene erreichen, auf der es spirituelles Glück genießt. In einem vedischen mantra wird gesagt: In dem Maße, wie man im Zusammensein mit dem höchsten persönlichen Gott zu Wissen gelangt, beginnt man, sein ewiges, glückseliges Leben zu genießen.

VERS 23

Jedoch gibt es im Körper noch einen anderen, einen transzendentalen Genießer. Es ist der Herr, der höchste Besitzer, der als Beobachter und Erlaubnisgeber gegenwärtig und als Überseele bekannt ist.

ERKLÄRUNG

Hier wird gesagt, dass die Überseele, die die individuelle Seele ständig begleitet, die Repräsentation des höchsten Herrn ist. Die Überseele ist kein gewöhnliches Lebewesen. Weil die Monisten der Ansicht sind, es gebe nur einen Kenner des Körpers, glauben sie, zwischen der Überseele und der individuellen Seele bestehe kein Unterschied. Um diesen Irrtum aufzuklären, sagt der Herr, dass er die Paramātmā-Repräsentation in jedem Körper sei. Er ist von der individuellen Seele verschieden. Er ist paraḥ (transzendental). Die individuelle Seele genießt die Aktivitäten eines bestimmten Feldes, doch weder ist die Überseele als begrenzter Genießer anwesend noch nimmt Sie an den körperlichen Aktivitäten teil; er ist der Zeuge, Beobachter, Erlaubnisgeber und höchste Genießende. Sein Name ist Paramātmā und nicht ātmā – und er ist transzendental. Es ist offensichtlich, dass ātmā und Paramātmā voneinander verschieden sind. Die Überseele, der Paramātmā, verfügt über Beine und Hände, die sich überall befinden, die individuelle Seele hingegen nicht. Und da er der höchste Herr ist, ist er im Innern der verkörperten Seele gegenwärtig, um ihre Wünsche nach materiellem Sinnesgenuss zu bewilligen. Ohne die Einwilligung der höchsten Seele kann die individuelle Seele nicht handeln. Das Individuum ist bhakta (derjenige, der erhalten wird), und der Herr ist bhukta (der Erhalter). Es gibt unzählige Lebewesen, und er weilt in ihnen allen als Freund.

Die individuellen Lebewesen sind ewiglich winzige Bestandteile des höchsten Herrn und sind mit ihm sehr eng in Freundschaft verbunden. Doch das Lebewesen neigt dazu, die Einwilligung des höchsten Herrn zurückzuweisen und zu versuchen, unabhängig zu handeln, um die materielle Natur zu beherrschen. Weil es diese Neigung hat, wird es die am Rande verlau-

fende Energie des höchsten genannt. Das Lebewesen kann sich sowohl in der materiellen als auch in der spirituellen Energie befinden. Solange es durch die materielle Energie bedingt ist, bleibt der höchste Herr als sein Freund, die Überseele, mit ihm zusammen, um das Lebewesen dazu zu bringen, zur spirituellen Energie zurückzukehren. Der Herr ist immer bemüht, es zur spirituellen Energie zurückzuführen, doch aufgrund seiner winzigen Unabhängigkeit lehnt das individuelle Lebewesen diese Verbindung mit der spirituellen Natur fortwährend ab. Dieser Mißbrauch seiner Unabhängigkeit ist die Ursache für seinen Kampf in der materiellen Natur. Daher gibt der Herr immer von innen und von außen her Unterweisungen. Von außen gibt er Anweisungen, wie sie zum Beispiel in der Bhagavad-gītā zu finden sind, und von innen her versucht er, das Lebewesen davon zu überzeugen, dass Aktivitäten im materiellen Feld niemals zu wahren Glück führen. Er sagt: »Gib solche Aktivitäten einfach auf, und wende dein Vertrauen mir zu; dann wirst du glücklich sein.« Auf diese Weise macht ein intelligenter Mensch, der sein Vertrauen in den Paramātmā bzw. den höchsten persönlichen Gott setzt, den ersten Schritt auf dem Weg zu einem glückseligen, ewigen Leben voller Wissen.

VERS 24

Wer die Philosophie von der materiellen Natur, den Lebewesen und der Wechselwirkung der Erscheinungsweisen der materiellen Natur versteht, wird mit Sicherheit Befreiung erlangen. Er wird in dieser Welt nicht wiedergeboren werden – ganz gleich in welcher Position er sich jetzt auch befinden mag.

ERKLÄRUNG

Wenn man die materielle Natur, die Überseele, die individuelle Seele und ihre Wechselbeziehungen versteht, kann man befreit werden und die spirituelle Atmosphäre erreichen, von der man nicht wieder in die materielle Welt zurückkehren muss.

Dies ist das Ergebnis von Wissen. Das Ziel des Wissens besteht in der Erkenntnis, dass das Lebewesen zufällig in die materielle Existenz gefallen ist. Man muss sich in der Gemeinschaft von Autoritäten, Heiligen und einem geistigen Meister bemühen, seine Position zu verstehen, und daraufhin sein spirituelles Bewusstsein, Kṛṣṇābewusstsein, wiedererwecken, indem man die Bhagavad-gītā so versteht, wie sie vom persönlichen

Gott erklärt wird. Dann ist es sicher, dass man niemals wieder ins materielle Dasein zurückkehren wird. Man wird in die spirituelle Welt erhoben, wo das Leben ewig, glücklich und voller Wissen ist.

VERS 25

Einige erkennen die Überseele durch Meditation, andere durch die Entwicklung von Wissen und wieder andere durch Arbeit, die ohne fruchtbringendes Verlangen verrichtet wird.

ERKLÄRUNG

Der Herr gibt Arjuna zu verstehen, dass die bedingten Seelen, hinsichtlich ihrer Suche nach Selbstverwirklichung, in zwei Gruppen eingeteilt werden können. Atheisten, Agnostiker und Skeptiker haben kein Verständnis für spirituelles Wissen. Doch es gibt andere, die Vertrauen in ihr Verständnis vom spirituellen Leben haben; es sind die, die auf die Früchte ihrer Arbeit verzichtet haben. Auch diejenigen, die die Lehre des Monismus vertreten, werden zu den Atheisten und Agnostikern gezählt. Mit anderen Worten, nur die Geweihten des höchsten persönlichen Gottes sind zu wahrer spiritueller Erkenntnis fähig, da sie verstehen, dass jenseits der materiellen Natur die spirituelle Welt und der höchste persönliche Gott existieren, der sich als Paramātmā, die Überseele, der alldurchdringende Gott, erweitert hat und in allen Lebewesen gegenwärtig ist. Selbstverständlich gibt es auch Menschen, die versuchen, die höchste absolute Wahrheit durch die Entwicklung von Wissen zu verstehen; sie werden zur zweiten Gruppe gezählt. Die atheistischen Philosophen zerlegen die materielle Welt in vierundzwanzig Elemente und setzen die Seele als fünfundzwanzigstes hinzu. Wenn sie verstehen können, dass die Natur der individuellen Seele transzendental zu den materiellen Elementen ist, können sie auch verstehen, dass sich über der individuellen Seele der höchste persönliche Gott befindet. Er ist das sechsundzwanzigste Element. Auf diese Weise kommen auch sie allmählich zur Stufe des hingebungsvollen Dienens im Kṛṣṇābewusstsein. Auch diejenigen, die arbeiten, ohne nach fruchtbringenden Ergebnissen zu verlangen, sind in ihrer Haltung vollkommen. Ihnen wird die Möglichkeit gegeben, auf die Ebene des hingebungsvollen Dienens im Kṛṣṇābewusstsein zu gelangen. Auch wird in diesem Vers gesagt, dass es einige Menschen gibt, die in ihrem Bewusstsein rein sind und versuchen, die Überseele durch Meditation zu finden. Wenn sie die Überseele

in ihrem Innern erkennen, werden auch sie in der Transzendenz verankert. Andere versuchen, den höchsten persönlichen Gott durch die Entwicklung von Wissen zu verstehen, und wieder andere üben sich im haṭha-yoga-System und versuchen, den höchsten Herrn durch kindische Spielereien zu erfreuen.

VERS 26

Und es gibt andere, die zwar im spirituellen Wissen nicht erfahren sind, die aber beginnen, die höchste Person zu verehren, nachdem sie von anderen von ihm gehört haben. Weil sie die Neigung haben, von Autoritäten zu hören, transzendieren auch sie den Pfad von Geburt und Tod.

ERKLÄRUNG

Dieser Vers trifft besonders auf die moderne Gesellschaft zu, denn heutzutage gibt es so gut wie keine spirituelle Erziehung. Manche Menschen mögen zwar nach außen hin als Atheisten, Agnostiker oder Philosophen erscheinen, doch in Wirklichkeit besitzen sie kein echtes Wissen von Philosophie. Ein einfacher Mensch kann, wenn er eine gute Seele ist, schon durch Hören Fortschritt machen. Dieser Vorgang des Hörens ist sehr wichtig. Śrī Kṛṣṇā Caitanya, der das Kṛṣṇābewusstsein in der modernen Welt verkündete, betonte ganz besonders den Vorgang des Hörens; denn schon indem der gewöhnliche Mensch von autoritativen Quellen hört, kann er Fortschritt machen; dies ist ganz besonders der Fall, wie Śrī Kṛṣṇā Caitanya sagt, wenn er die transzendente Klangschwingung von Hare Kṛṣṇā, Hare Kṛṣṇā, Kṛṣṇā Kṛṣṇā, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare hört. Es wird daher gesagt, dass alle Menschen den Vorteil nutzen sollten, von selbstverwirklichten Seelen zu hören, so dass sie fähig werden, alles zu verstehen. Dann werden sie zweifellos beginnen, den höchsten Herrn zu verehren. Śrī Caitanya hat gesagt, dass im gegenwärtigen Zeitalter niemand seine Position zu verändern brauche, dass man aber die Bemühung aufgeben solle, die absolute Wahrheit durch spekulative Vernunft zu verstehen. Man solle versuchen, der Diener derer zu werden, die im Wissen vom höchsten Herrn gründen. Wenn man in der glücklichen Lage ist, bei einem reinen Gottgeweihten Zuflucht zu suchen, von ihm über Selbstverwirklichung hört und seinem Beispiel folgt, wird man allmählich auf die Ebene eines reinen Gottgeweihten erhoben. In diesem

Vers wird ganz besonders der Vorgang des Hörens empfohlen, der sehr wichtig ist.

Auch wenn der gewöhnliche Mensch oft nicht so große Fähigkeiten hat wie die sogenannten Philosophen, hilft ihm dennoch das vertrauensvolle Hören von einer wirklichen Autorität, die materielle Existenz zu transzendieren und zurück zu Gott zu gehen, zurück nach Hause.

VERS 27

O Oberhaupt der Bhāratas, alles, was du existieren siehst, ganz gleich, ob es sich bewegt oder nicht bewegt, ist nichts anderes als die Verbindung des Aktionsfeldes mit dem Kenner des Feldes.

ERKLÄRUNG

In diesem Vers wird die Beziehung zwischen der materiellen Natur und dem Lebewesen erklärt, die beide bereits vor der Schöpfung des Kosmos existierten. Alles, was erschaffen ist, ist nichts anderes als die Verbindung des Lebewesens mit der materiellen Natur.

Es gibt viele Manifestationen, wie zum Beispiel Bäume, Berge und Hügel, die sich nicht bewegen, und es gibt viele Formen des Daseins, die sich bewegen; sie alle sind jedoch nichts weiter als Verbindungen der materiellen Natur mit der höheren Natur, dem Lebewesen.

Ohne die Berührung mit der höheren Natur, dem Lebewesen, kann nichts wachsen. Deshalb besteht die Beziehung zwischen der höheren und der niederen Natur ewiglich, und diese Kombination wird vom höchsten Herrn verursacht. Deshalb ist er es, der sowohl die höhere als auch die niedere Natur kontrolliert. Nachdem die materielle Natur von ihm geschaffen worden ist, setzt er die höhere Natur in die materielle Natur und lässt auf diese Weise alle Aktivitäten beginnen und die Manifestationen ihre Form annehmen.

VERS 28

Wer sieht, dass die Überseele die individuelle Seele in allen Körpern begleitet, und versteht, dass weder die Seele noch die Überseele jemals zerstört werden, besitzt wahre Erkenntnis.

ERKLÄRUNG

Wer den Körper, den Besitzer des Körpers bzw. die individuelle Seele und den Freund der individuellen Seele, die in einer bestimmten Beziehung zueinanderstehen, verstehen kann, gründet in wahren Wissen. Diejenigen, die den Freund der Seele nicht erkennen, befinden sich in Unwissenheit; sie sehen lediglich den Körper und denken, alles sei zu Ende, wenn der Körper zerstört werde. Doch dies ist in Wirklichkeit nicht der Fall. Nach der Zerstörung des Körpers vergehen die Seele und die Überseele nicht, sondern existieren auch weiterhin in verschiedenen sich bewegenden und sich nicht bewegenden Formen. Das Sanskritwort *parameśvaram* wird manchmal mit »individuelle Seele« übersetzt, denn die Seele ist der Herr des Körpers, und nach der Zerstörung des Körpers wandert sie in eine andere Form. So gesehen ist sie tatsächlich der Herr. Doch andere übersetzen dieses *parameśvaram* mit »Überseele«; in beiden Fällen jedoch existieren die Seele und die Überseele weiter. Sie werden nicht zerstört. Wer dies erkennt, kann tatsächlich verstehen, was geschieht.

VERS 29

Wer die Überseele in jedem Wesen und zugleich überall sieht, setzt sich durch seinen Geist nicht herab, sondern nähert sich dem transzendentalen Ziel.

ERKLÄRUNG

Wenn das Lebewesen erkennt, dass sein materielles Dasein lediglich Leid bedeutet, kann es in seiner spirituellen Existenz verankert werden. Wenn jemand versteht, dass der höchste in seiner *Paramātmā*-Manifestation überall gegenwärtig ist, das heißt, wenn jemand die Gegenwart des höchsten persönlichen Gottes in jedem Lebewesen sieht, erniedrigt er sich nicht, sondern macht allmählichen Fortschritt auf die spirituelle Welt zu. Für gewöhnlich ist der Geist selbstzentrierten Denkvorgängen verfallen, doch wenn er sich der Überseele zuwendet, macht man Fortschritte im spirituellen verstehen.

VERS 30

Wer verstehen kann, dass alle Aktivitäten vom Körper ausgeführt werden, der von der materiellen Natur geschaffen ist, und weiß, dass das selbst nichts tut, besitzt wahre Erkenntnis.

ERKLÄRUNG

Der Körper ist von der materiellen Natur unter der Anweisung der Überseele geschaffen worden, und alle Aktivitäten, die in Beziehung zum Körper ausgeführt werden, geschehen ohne das Zutun des Lebewesens. Zu allem, was man tut – sei es, um Glück zu erlangen oder zu leiden –, wird man aufgrund seiner körperlichen Veranlagung gezwungen. Das selbst jedoch wird von all diesen körperlichen Aktivitäten nicht beeinflusst. Man erhält einen Körper in Entsprechung zu seinen vergangenen Verlangen.

Um bestimmte Verlangen zu befriedigen, wird dem Lebewesen ein bestimmter Körper gegeben, mit dem es daraufhin seinen Wünschen entsprechend handeln kann. Im Grunde ist der Körper nichts weiter als eine Maschine, die vom höchsten Herrn entworfen wurde, um Verlangen zu erfüllen. Aufgrund von Verlangen wird man in schwierige Umstände versetzt, um zu leiden oder zu genießen. Dieses transzendente Verständnis vom Lebewesen löst einen Menschen von körperlichen Aktivitäten. Wer in dieser Weise sieht, ist der eigentliche Seher.

VERS 31

Wenn ein verständiger Mensch aufhört, aufgrund verschiedener materieller Körper verschiedene Identitäten zu sehen, erlangt er die Brahman-Erkenntnis. Dann sieht er, dass Lebewesen überall verbreitet sind.

ERKLÄRUNG

Wenn man erkennen kann, dass die verschiedenen Körper der Lebewesen aus den verschiedenen Verlangen der individuellen Seele entstehen und in Wirklichkeit nicht zur individuellen Seele gehören, sieht man die Dinge, wie sie wirklich sind. In der materiellen Auffassung des Lebens halten wir jemanden zum Beispiel für einen Halbgott, einen Menschen, einen Hund oder eine Katze; doch diese Sicht ist materiell und nicht spirituell. Diese materielle Sicht, mit der man Unterschiede sieht, hat ihre Ursache in einer materiellen Auffassung des Lebens. Nach der Zerstörung des materiellen Körpers besteht die Seele weiter. Weil die Seele mit der materiellen Natur in Berührung ist, erhält sie verschiedene Arten von Körpern. Wenn jemand dies sehen kann, erlangt er die spirituelle Sicht; wenn er keine Unterschiede mehr sieht wie Mensch, Tier, groß, klein usw., ist sein Bewusstsein

rein, und er ist fähig, in seiner spirituellen Identität Kṛṣṇābewusstsein zu entwickeln. Wie er daraufhin die Dinge sieht, wird im nächsten Vers erklärt.

VERS 32

Wer mit den Augen der Ewigkeit sieht, kann sehen, dass die Seele transzendental und ewig ist und sich jenseits der Erscheinungsweisen der Natur befindet. O Arjuna, obwohl sie mit dem materiellen Körper in Berührung ist, handelt die Seele nicht, noch ist sie verstrickt.

ERKLÄRUNG

Ein Lebewesen scheint aufgrund der Geburt des materiellen Körpers geboren zu sein, doch in Wirklichkeit ist das Lebewesen ewig. Es wird nicht geboren, und obwohl es sich in einem zeitweiligen, materiellen Körper befindet, ist es transzendental und unvergänglich.

Somit kann es nicht zerstört werden. Es ist von Natur aus voller Glückseligkeit. Es beschäftigt sich niemals mit irgendwelchen materiellen Aktivitäten und wird daher auch nicht in die Aktivitäten verstrickt, die aufgrund seiner Verbindung mit dem materiellen Körper ausgeführt werden.

VERS 33

Obwohl der Himmel alldurchdringend ist, vermischt er sich aufgrund seiner feinstofflichen Natur mit keinem anderen Element. In ähnlicher Weise vermischt sich auch die Seele, die im Brahman verankert ist, nicht mit dem Körper, obwohl sie sich im Körper befindet.

ERKLÄRUNG

Luft ist im Wasser, im Schlamm, im Kot und in allem enthalten, was es sonst noch geben mag, und dennoch vermischt sie sich mit keinem dieser Dinge.

In ähnlicher Weise wird das Lebewesen, auch wenn es sich in verschiedenen Körpern befindet, aufgrund seiner feinen Natur von diesen nicht berührt. Deshalb ist es nicht möglich, mit materiellen Augen zu sehen, wie das Lebewesen mit dem Körper in Verbindung ist und nach der Zerstörung des Körpers nicht mehr in ihm ist. Dies ist keinem Wissenschaftler möglich.

VERS 34

O Nachkomme Bharatas, wie die Sonne mit ihren Strahlen das gesamte Universum erleuchtet, so erleuchtet das Lebewesen den gesamten Körper mit Bewusstsein.

ERKLÄRUNG

Über das Bewusstsein gibt es verschiedene Theorien. Hier in der Bhagavad-gītā wird das Beispiel der Sonne und ihrer Strahlen gegeben. Wie die Sonne, die sich an einem festen Ort befindet, mit ihren Strahlen das gesamte Universum erleuchtet, so erleuchtet auch solch ein kleines Teilchen wie die Seele, obwohl es sich im Herzen des Körpers befindet, den gesamten Körper mit Bewusstsein. Somit ist Bewusstsein der Beweis für das Vorhandensein der Seele, ähnlich wie Sonnenschein oder Licht der Beweis für die Gegenwart der Sonne ist. Wenn die Seele im Körper gegenwärtig ist, ist Bewusstsein über den gesamten Körper verbreitet, doch sobald die Seele den Körper verlassen hat, existiert auch kein Bewusstsein mehr. Jeder intelligente Mensch kann dies ohne weiteres verstehen. Daher ist Bewusstsein nicht das Produkt einer Verbindung materieller Elemente. Es ist das Symptom des Lebewesens. Obwohl das Bewusstsein des Lebewesens der Qualität nach mit dem höchsten Bewusstsein eins ist, ist es dennoch nicht erhaben; denn das Bewusstsein eines Körpers kann nicht am Bewusstsein eines anderen Körpers teilhaben. Die Überseele jedoch, die in allen Körpern als Freund der individuellen Seele weilt, ist sich aller Körper bewusst. Dies ist der Unterschied zwischen dem höchsten Bewusstsein und dem individuellen Bewusstsein.

VERS 35

Wer bewusst den Unterschied zwischen dem Körper und dem Besitzer des Körpers sieht und den Vorgang der Befreiung von der Fessel der materiellen Natur verstehen kann, erreicht ebenfalls das höchste Ziel.

ERKLÄRUNG

Dieses dreizehnte Kapitel soll den Unterschied zwischen dem Körper, dem Besitzer des Körpers und der Überseele erklären. Ein gläubiger Mensch sollte als erstes die Gemeinschaft von Gottgeweihten aufsuchen, um über Gott zu hören, und auf diese Weise allmählich erleuchtet werden. Wenn jemand einen geistigen Meister akzeptiert, kann er lernen, zwischen Mate-

rie und spiritueller Natur zu unterscheiden, und dies ist das Sprungbrett zu weiterer spiritueller Verwirklichung. Ein geistiger Meister lehrt seine Schüler durch verschiedene Anweisungen, wie sie von der materiellen Auffassung des Lebens frei werden können. In der Bhagavad-gītā zum Beispiel unterweist Kṛṣṇā Arjuna, um ihn von materialistischen Überlegungen zu befreien.

Man kann verstehen, dass der Körper Materie ist und aus vierundzwanzig Elementen besteht. Das ist die grobstoffliche Manifestation. Die Symptome des Lebens sind die Wechselwirkung dieser Erscheinungen. Darüber hinaus gibt es die Seele und die Überseele, die voneinander verschieden sind. Die materielle Welt ist durch die Verbindung der Seele mit den vierundzwanzig materiellen Elementen in Aktion, und wer den Aufbau der gesamten materiellen Manifestation als die Verbindung der Seele mit den materiellen Elementen versteht und auch die Stellung der höchsten Seele verstehen kann, qualifiziert sich, in die spirituelle Welt erhoben zu werden. Dies alles ist zur Betrachtung und Verwirklichung bestimmt, und daher sollte man dieses Kapitel mit der Hilfe des geistigen Meisters genau verstehen.

So enden die Erklärungen Bhaktivedantas zum dreizehnten Kapitel der Śrīmad-Bhagavad-gītā, genannt »Natur, Genießer und Bewusstsein«.

Vierzehntes Kapitel

Die drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur

VERS 1

Der höchste Herr sagte: Abermals werde ich dir nun die erhabenste Weisheit verkünden, die Essenz allen Wissens, durch deren Erkenntnis alle Weisen die höchste Vollkommenheit erreichten.

ERKLÄRUNG

Vom siebten Kapitel bis zum Ende des zwölften Kapitels offenbart sich Śrī Kṛṣṇā als die absolute Wahrheit, der höchste persönliche Gott. Nun erleuchtet der Herr Arjuna mit weiterem Wissen. Auch wenn man versucht, dieses Kapitel mittels philosophischer Spekulation zu verstehen, wird man ein Verständnis vom hingebungsvollen Dienen bekommen. Im dreizehnten Kapitel wurde erklärt, dass man von der materiellen Verstrickung befreit werden kann, wenn man Wissen in einer demütigen Haltung entwickelt. Es wurde auch erklärt, dass das Lebewesen in die materielle Welt verstrickt ist, weil es mit den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur in Berührung ist. In diesem Kapitel nun erklärt die höchste Persönlichkeit, wie diese drei Erscheinungsweisen der Natur beschaffen sind, wie sie sich auswirken, in welcher Weise sie binden und wie sie Befreiung gewähren. Wie der höchste Herr sagt, ist das Wissen, dass in diesem Kapitel erklärt wird, dem Wissen übergeordnet, das in den bisherigen Kapiteln offenbart wurde. Viele große Weise haben die Vollkommenheit erreicht und sind in die spirituelle Welt erhoben worden, weil sie dieses Wissen verwirklicht haben. Der Herr erklärt nun das gleiche Wissen noch ausführlicher. Dieses Wissen ist allen anderen Vorgängen des Wissens, die bisher erklärt wurden, weit überlegen, und viele Menschen werden die Vollkommenheit erreichen, wenn sie es verstehen. Daher wird erwartet, dass jeder, der dieses vierzehnte Kapitel versteht, die Vollkommenheit erreicht.

VERS 2

Wenn man in diesem Wissen gefestigt wird, kann man die transzendente Natur erreichen, die meiner eigenen Natur gleicht. Ist man auf dieser Ebene verankert, wird man weder zur Zeit der Schöpfung geboren noch bei ihrer Auflösung verwirrt.

ERKLÄRUNG

Nachdem man vollkommenes transzendentes Wissen erlangt hat, wird man mit dem höchsten persönlichen Gott qualitativ eins und somit frei von den sich wiederholenden Geburten und Toden. Man verliert jedoch nicht seine Identität als individuelle Seele. Aus den vedischen Schriften kann man erfahren, dass die befreiten Seelen, die die transzendentalen Planeten des spirituellen Himmels erreicht haben, bei den Lotusfüßen des höchsten Herrn Zuflucht suchen, da sie in seinem transzendentalen liebe-

vollen Dienst beschäftigt sind. Die Gottgeweihten verlieren also selbst nach der Befreiung ihre individuellen Identitäten nicht.

Im Allgemeinen ist alles Wissen, das wir uns in der materiellen Welt aneignen, von den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur verunreinigt. Wissen jedoch, das nicht von den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur verunreinigt ist, wird transzendentes Wissen genannt. Sobald man im transzendentalen Wissen verankert ist, befindet man sich auf der gleichen Ebene wie die höchste Person. Diejenigen jedoch, die nichts vom spirituellen Himmel wissen, sind der Ansicht, die spirituelle Identität werde nach der Befreiung von den materiellen Aktivitäten der materiellen Form formlos und ohne jede Verschiedenartigkeit. Doch wie es Mannigfaltigkeit in der materiellen Welt gibt, so gibt es auch Mannigfaltigkeit in der spirituellen Welt. Diejenigen, die sich über diese Tatsache in Unwissenheit befinden, denken, spirituelle Existenz sei das Gegenteil von materieller Vielfalt. Aber auch im spirituellen Himmel nimmt man eine Form an – doch diese Form ist spirituell. Es werden auch spirituelle Aktivitäten ausgeführt, und die spirituelle Existenz wird hingebungsvolles Leben genannt. Es wird gesagt, dass diese Atmosphäre nicht verunreinigt ist, und dass man dort in der Qualität nach mit dem höchsten Herrn eins ist. Um zu diesem Wissen zu kommen, muss man alle spirituellen Eigenschaften entwickeln. Wer solche spirituellen Eigenschaften entwickelt, wird weder von der Erschaffung noch von der Zerstörung der materiellen Welt beeinflusst.

VERS 3

O Nachkomme Bharatas, die gesamte materielle Substanz, die auch Brahman genannt wird, ist die Ursache der Geburt, und es ist dieses Brahman, das Ich befruchte, so dass alle Arten des Lebens geboren werden können.

ERKLÄRUNG

Alles, was geschieht, ist auf die Verbindung von kṣetra und kṣetrājña (von Körper und Seele) zurückzuführen. Diese Verbindung der materiellen Natur mit dem Lebewesen wird vom höchsten Gott selbst ermöglicht. Das mahatattva ist die Ursache der gesamten kosmischen Manifestation, und weil es in der gesamten Substanz der materiellen Ursache drei Erscheinungsweisen der Natur gibt, wird sie manchmal auch Brahman genannt. Die höchste Persönlichkeit befruchtet diese gesamte Substanz, und somit wird die Existenz unzähliger Universen möglich.

Diese gesamte materielle Substanz, das mahat-tattva, wird in den vedischen Schriften als Brahman beschrieben: tasmād etad brahma nāmarūpam annaṁ ca jāyate. Dieses Brahman wird von der höchsten Person mit den Lebewesen befruchtet. Die vierundzwanzig Elemente, angefangen mit erde, Wasser, Feuer und Luft, gehören zur materiellen Energie, die Mahā-brahman (das große Brahman), die materielle Natur, genannt wird. Wie im siebten Kapitel erklärt wird, befindet sich jenseits davon eine andere, höhere Natur – das Lebewesen. Durch den Willen des höchsten persönlichen Gottes wird die materielle Natur mit der höheren Natur vermischt, und werden alle Arten des Lebens aus dieser materiellen Natur geboren.

Die Skorpione legen ihre Eier in Reishaufen, und daher glauben manche Menschen, der Skorpion werde aus dem Reis geboren; doch der Reis ist nicht die Ursache des Skorpions, denn in Wirklichkeit wurden die Eier vom Skorpionweibchen in den Reishaufen gelegt. In ähnlicher Weise ist auch die materielle Natur nicht die Ursache für die Geburt der Lebewesen. Der Same wird vom höchsten persönlichen Gott gegeben, und es erscheint nur so, als seien die Lebewesen Produkte der materiellen Natur. Jedes Lebewesen nimmt gemäß seinen vergangenen Aktivitäten einen Körper an, der von der materiellen Natur geschaffen wird, und entsprechend seinen vergangenen Taten kann das Lebewesen genießen oder muss leiden. Der Herr ist die Ursache für die Manifestation aller Lebewesen in der materiellen Welt.

VERS 4

O Sohn Kuntīs, man sollte verstehen, dass alle Arten des Lebens durch Geburt in der materiellen Welt ermöglicht werden, und dass ich der samengebende Vater bin.

ERKLÄRUNG

In diesem Vers wird eindeutig erklärt, dass der höchste persönliche Gott, Kṛṣṇā, der ursprüngliche Vater aller Lebewesen ist. Alle Arten des Lebens sind Verbindungen der materiellen Natur mit der spirituellen Natur. Solche Lebewesen kann man nicht nur auf diesem Planeten finden, sondern auch auf jedem anderen – sogar auf dem Planeten, auf dem Brahmā lebt. Überall gibt es Lebewesen: Sie existieren in der Erde, im Wasser und sogar im Feuer. All diese Arten des Lebens haben ihren Ursprung in der Mutter, der

materiellen Natur, und in Kṛṣṇā, dem samengebenden Vater. Die Lebewesen, die in die materielle Natur gesetzt wurden, nehmen zur Zeit der Schöpfung entsprechend ihren vergangenen Taten einen Körper an.

VERS 5

Die materielle Natur besteht aus den drei Erscheinungsweisen Reinheit, Leidenschaft und Unwissenheit. Wenn das Lebewesen mit der Natur in Berührung kommt, wird es von diesen drei Erscheinungsweisen bedingt.

ERKLÄRUNG

Weil das Lebewesen transzendental ist, hat es mit der materiellen Natur nichts zu tun. Doch weil es von der materiellen Welt bedingt worden ist, handelt es im Bann der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Weil die Lebewesen entsprechend diesen Erscheinungsweisen verschiedene Körper angenommen haben, werden sie veranlasst, in Übereinstimmung mit dieser Natur zu handeln. Hierin liegt die Ursache ihres unterschiedlichen Glücks und Leids.

VERS 6

O Sündloser, weil die Erscheinungsweise der Reinheit reiner ist als die anderen Erscheinungsweisen, erleuchtet sie und befreit den Menschen von allen sündhaften Reaktionen. Wer sich in dieser Erscheinungsweise befindet, entwickelt Wissen, wird jedoch von der Vorstellung gebunden, glücklich zu sein.

ERKLÄRUNG

Die Lebewesen, die von der materiellen Natur bedingt werden, sind von unterschiedlichem Wesen. Eines ist glücklich, ein anderes sehr aktiv, und wieder ein anderes ist hilflos. All diese psychologischen Manifestationen sind die Ursachen für den bedingten Zustand der Lebewesen in der materiellen Natur. In diesem Teil der Bhagavad-gītā wird erklärt, auf welcher unterschiedlichen Weise sie bedingt werden. Wenn man in der materiellen Welt die Erscheinungsweise der Reinheit entwickelt, wird man wissender als diejenigen, die in anderer Weise bedingt sind. Ein Mensch in der Erscheinungsweise der Reinheit wird nicht so sehr von materiellen Leiden berührt, sondern strebt danach, in materiellen Wissen Fortschritt zu machen. Der Repräsentant dieser Erscheinungsweise ist der brāhmana, von dem man erwartet, dass er sich in Reinheit befindet.

Das Gefühl des Glücks hat seine Ursache in der Erfahrung, dass man in der Erscheinungsweise der Reinheit mehr oder weniger frei von sündhaften Reaktionen ist. Tatsächlich wird auch in den vedischen Schriften bestätigt, dass die Erscheinungsweise der Reinheit größeres Wissen und ein größeres Gefühl des Glücks mit sich bringt.

Der einzige Nachteil der Erscheinungsweise der Reinheit liegt darin, dass ein Lebewesen in solcher Weise bedingt wird, dass es sich für sehr weise und besser als andere hält. Das beste Beispiel sind die Wissenschaftler und Philosophen: Jeder von ihnen ist sehr stolz auf sein Wissen, und weil sie im Allgemeinen ihre Lebensumstände verbessern können, erfahren sie materielles Glück. Dieses Gefühl des Glücks, das sie in ihrem bedingten Leben erfahren, bindet sie durch die Erscheinungsweise der Reinheit an die materielle Natur. Daher neigen sie dazu, in dieser Erscheinungsweise zu handeln, und solange sie diese Neigung verspüren, müssen sie einen Körper annehmen, der unter dem Einfluss der Erscheinungsweisen der materiellen Natur steht. Somit ist es unwahrscheinlich, dass sie befreit werden oder in die spirituelle Welt gelangen. Es ist durchaus möglich, dass ein solcher Mensch immer wieder ein Philosoph, Wissenschaftler oder Dichter wird und sich somit wiederholt in die gleichen Nachteile von Geburt und Tod verstrickt. Doch aufgrund der illusionierenden Wirkung der materiellen Energie glaubt er, ein solches Leben sei sehr angenehm.

VERS 7

O Sohn Kuntīs, die Erscheinungsweise der Leidenschaft wird aus unbegrenzten Wünschen und Verlangen geboren, und deshalb wird man an materielle und fruchtbringende Aktivitäten gebunden.

ERKLÄRUNG

Die Erscheinungsweise der Leidenschaft ist durch die Anziehung zwischen Mann und Frau gekennzeichnet. Die Frau verspürt eine Anziehung zum Mann, und der Mann verspürt eine Anziehung zur Frau. Dies ist das Symptom der Erscheinungsweise der Leidenschaft. Und wenn die Erscheinungsweise der Leidenschaft zunimmt, entwickelt man das Verlangen nach materiellem Genuß. Man möchte die Befriedigung der Sinne genießen. Nur um der Sinnesbefriedigung willen strebt ein Mann in der Erscheinungsweise der Leidenschaft nach Ehre in der Gesellschaft oder Nation, nach einer glücklichen Familie mit netten Kindern, einer Frau und einem Haus

usw. Dies sind die Auswirkungen der Erscheinungsweise der Leidenschaft. Solange man sich nach diesen Dingen sehnt, muss man sehr schwer arbeiten. Deshalb wird hier gesagt, dass ein solcher Mensch mit den Früchten seiner Aktivität in Berührung kommt und somit durch solche Aktivitäten gebunden wird. Um seine Frau, seine Kinder und seine Gesellschaft zu erfreuen und um sein Prestige zu erhalten, muss er arbeiten. Man kann daher sagen, dass sich die gesamte materielle Welt mehr oder weniger in der Erscheinungsweise der Leidenschaft befindet. Die moderne Zivilisation hat in der Erscheinungsweise der Leidenschaft großen Fortschritt gemacht. Früher war man der Ansicht, Fortschritt müsse sich in der Erscheinungsweise der Reinheit befinden.

Wenn es schon für Menschen in der Erscheinungsweise der Reinheit keine Befreiung gibt, was soll man dann von denen sagen, die in die Erscheinungsweise der Leidenschaft verstrickt sind?

VERS 8

O Nachkomme Bharatas, die Erscheinungsweise der Unwissenheit verursacht die Täuschung aller Lebewesen. Die Folgen dieser Erscheinungsweise sind Verrücktheit, Trägheit und Schlaf, die die bedingte Seele binden.

ERKLÄRUNG

In diesem Vers ist der besondere Gebrauch des Wortes »tu« von großer Bedeutung. Es bedeutet, dass die Erscheinungsweise der Unwissenheit eine sehr seltsame Eigenart der verkörperten Seele ist. Diese Erscheinungsweise ist das genaue Gegenteil der Erscheinungsweise der Reinheit. In der Erscheinungsweise der Reinheit kann man durch die Entwicklung von Wissen die Dinge im richtigen Licht sehen, doch in der Erscheinungsweise der Unwissenheit ist das genaue Gegenteil der Fall. Jeder, der sich im Bann der Unwissenheit befindet, wird verrückt, und ein Verrückter kann nicht verstehen, wie die Dinge wirklich liegen. Anstatt Fortschritt zu machen, entartet man. In den vedischen Schriften wird folgende Definition gegeben: Im Bann der Illusion kann man die Dinge nicht sehen, wie sie wirklich sind. Zum Beispiel kann jeder verstehen, dass sein Großvater gestorben ist, und dass er daher ebenfalls sterben wird – der Mensch ist also sterblich. Auch die eigenen Kinder werden eines Tages sterben. Der Tod ist also sicher. Dennoch rafften die Menschen wie verrückt Geld

zusammen und arbeiten Tag und Nacht schwer, ohne sich dabei um die ewige Seele zu kümmern. Das ist Verrücktheit. In ihrer Verrücktheit weigern sie sich, Fortschritte im spirituellen Wissen zu machen. Solche Menschen sind sehr faul, und wenn sie aufgefordert werden, spirituelles Wissen zu entwickeln, sind sie nicht sehr daran interessiert. Sie sind nicht einmal aktiv, wie der Mensch, der von der Erscheinungsweise der Leidenschaft beherrscht wird. Ein weiteres Symptom eines Menschen, der in der Erscheinungsweise der Unwissenheit eingebettet ist, zeigt sich darin, dass er mehr schläft, als notwendig ist. Sechs Stunden Schlaf reichen aus, doch ein Mensch in der Erscheinungsweise der Unwissenheit schläft mindestens zehn bis zwölf Stunden täglich. Solch ein Mensch scheint immer niedergeschlagen zu sein und ist Rauschmitteln und dem Schlaf verfallen. Dies sind die Symptome eines Menschen, der von der Erscheinungsweise der Unwissenheit bedingt wird.

VERS 9

In der Erscheinungsweise der Reinheit wird man vom Glück bedingt, in Leidenschaft von den Früchten der Handlung und in Unwissenheit von Verrücktheit.

ERKLÄRUNG

Ein Mensch in der Erscheinungsweise der Reinheit wird von seiner Arbeit oder seinem intellektuellen Ziel befriedigt. Ein Philosoph, Wissenschaftler oder Erzieher zum Beispiel, der sich mit einem besonderen Wissensgebiet befasst, erfährt auf diese Weise Zufriedenheit.

Ein Mensch in der Erscheinungsweise der Leidenschaft ist mit fruchtbringenden Aktivitäten beschäftigt; er besitzt so viel, wie er sich aneignen kann, und spendet für gute Zwecke, da er sich einen Nutzen davon verspricht. Manchmal versucht er auch, Krankenhäuser zu eröffnen, oder unterstützt Wohlfahrtseinrichtungen usw. Dies sind die Kennzeichen eines Menschen, der sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft befindet.

Die Erscheinungsweise der Unwissenheit bedeckt Wissen. Was auch immer man in der Erscheinungsweise der Unwissenheit tut, ist weder für einen selbst noch für andere vorteilhaft.

VERS 10

O Nachkomme Bharatas, manchmal gewinnt die Erscheinungsweise der Leidenschaft die Oberhand und besiegt die Erscheinungsweise der Reinheit; manchmal besiegt die Erscheinungsweise der Reinheit Leidenschaft, und ein anderes Mal besiegt die Erscheinungsweise der Unwissenheit Reinheit und Leidenschaft. Auf diese Weise findet ein ständiger Kampf um Vorherrschaft statt.

ERKLÄRUNG

Wenn die Erscheinungsweise der Leidenschaft vorherrscht, werden die Erscheinungsweisen der Reinheit und Unwissenheit besiegt. Wenn die Erscheinungsweise der Reinheit vorherrscht, werden Leidenschaft und Unwissenheit besiegt. Und wenn die Erscheinungsweise der Unwissenheit vorherrscht, werden Leidenschaft und Reinheit besiegt. Dieser Kampf hat kein Ende. Wenn man daher ernsthaft darum bemüht ist, Fortschritt im Kṛṣṇābewusstsein zu machen, muss man diese drei Erscheinungsweisen transzendieren. Die Vorherrschaft einer bestimmten Erscheinungsweise der Natur manifestiert sich bei einem Menschen in seinem Verhalten, in seinen Aktivitäten, in seiner Art zu essen usw. All dies wird in späteren Kapiteln erklärt werden. Doch wenn man den Willen hat, kann man durch Übung die Erscheinungsweise der Reinheit entwickeln und somit die Erscheinungsweisen der Unwissenheit und Leidenschaft besiegen. In ähnlicher Weise kann man auch die Erscheinungsweise der Leidenschaft entwickeln und Reinheit und Unwissenheit besiegen. Oder man kann die Erscheinungsweise der Unwissenheit entwickeln und Reinheit und Leidenschaft besiegen. Wenn man jedoch entschlossen ist, kann man mit der Erscheinungsweise der Reinheit gesegnet werden, und indem man die Erscheinungsweise der Reinheit transzendiert, kann man in der transzendentalen Reinheit verankert werden, die auch Vāsudeva-Zustand genannt wird; in diesem Zustand kann man die Wissenschaft von Gott verstehen. An den Aktivitäten eines Menschen kann man erkennen, in welcher Erscheinungsweise der Natur er sich befindet.

VERS 11

Die Symptome der Erscheinungsweise der Reinheit können erfahren werden, wenn alle Tore des Körpers mit Wissen erleuchtet sind.

ERKLÄRUNG

Es gibt neun Tore im Körper: zwei Augen, zwei Ohren, zwei Nasenlöcher, den Mund, das Genital und den Anus. Wenn jedes Tor von den Symptomen der Reinheit erleuchtet wird, hat man die Erscheinungsweise der Reinheit entwickelt. In der Erscheinungsweise der Reinheit kann man die Dinge in der richtigen Perspektive sehen, hören und schmecken; man wird innerlich und äußerlich gereinigt. In jedem Tor entwickeln sich die Symptome des Glücks – das ist die Natur der Reinheit.

VERS 12

O Oberhaupt der Bharatas, wenn die Erscheinungsweise der Leidenschaft zunimmt, entwickeln sich die Symptome von Begierde, großer Anhaftung, unkontrollierbarer Verlangen und großer Anstrengung.

ERKLÄRUNG

Ein Mensch in der Erscheinungsweise der Leidenschaft ist niemals mit der Position zufrieden, die er erreicht hat, sondern strebt immer danach, seine Position weiter zu verbessern. Wenn er ein Haus bauen möchte, versucht er alles, um einen Palast zu bekommen – als wenn er für alle Zeiten in diesem Haus wohnen könnte. Außerdem entwickelt er ein großes Verlangen nach Sinnesbefriedigung. Seine Sinnesbefriedigung kennt keine Grenzen. Er möchte für immer zusammen mit seiner Familie in seinem Haus bleiben und seine Sinne befriedigen. All diese Symptome sollten als Kennzeichen der Erscheinungsweise der Leidenschaft verstanden werden.

VERS 13

O Nachkomme Kurus, wenn die Erscheinungsweise der Unwissenheit zunimmt, werden Verrücktheit, Illusion, Untätigkeit und Dunkelheit manifestiert.

ERKLÄRUNG

Wenn Erleuchtung fehlt, mangelt es an Wissen. Ein Mensch in der Erscheinungsweise der Unwissenheit handelt nach keinem regulierenden Prinzip; er möchte seinen Launen nachgeben und ziellos handeln. Obwohl er die Fähigkeit hat zu arbeiten, bemüht er sich nicht. Das wird Illusion genannt. Obwohl er ein Bewusstsein hat, verläuft sein Leben in Untätigkeit. Dies

sind die Symptome eines Menschen, der sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit befindet.

VERS 14

Wer in der Erscheinungsweise der Reinheit stirbt, erreicht die reinen, höheren Planeten.

ERKLÄRUNG

Wenn ein Mensch in der Erscheinungsweise der Reinheit stirbt, erreicht er die höheren Planetensysteme wie zum Beispiel Brahmaloaka oder Janaloka und genießt dort himmlische Freuden. In diesem Zusammenhang ist das Wort amalān wichtig; es bedeutet »frei von den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit«. Die materielle Welt ist zwar voller Unreinheiten, doch die Erscheinungsweise der Reinheit ist die reinste Form der Existenz in der materiellen Welt. Es gibt für die verschiedenen Arten der Lebewesen verschiedene Arten von Planeten. Diejenigen, die in der Erscheinungsweise der Reinheit sterben, werden zu den Planeten erhoben, auf denen große Weise und Gottgeweihte leben.

VERS 15

Wer in der Erscheinungsweise der Leidenschaft stirbt, wird unter denen geboren, die fruchtbringenden Aktivitäten nachgehen, und wer in der Erscheinungsweise der Unwissenheit stirbt, wird im Reich der Tiere geboren.

ERKLÄRUNG

Einige Menschen haben die Vorstellung, die Seele falle nicht wieder herunter, wenn sie einmal die Stufe des menschlichen Lebens erreicht habe. Doch diese Auffassung ist nicht richtig. Nach der Aussage dieses Verses sinkt man, wenn man die Erscheinungsweise der Unwissenheit entwickelt, nach dem Tod auf die tierische Stufe des Lebens zurück. Von dort muss man sich durch den Evolutionsvorgang allmählich wieder erheben, um erneut zur menschlichen Form des Lebens zu kommen.

Daher sollten diejenigen, die das menschliche Leben ernst nehmen, die Erscheinungsweise der Reinheit entwickeln und daraufhin durch guten Umgang die Erscheinungsweisen der materiellen Natur transzendieren und

im Kṛṣṇābewusstsein verankert werden. Das ist das Ziel des menschlichen Lebens. Ergreift der Mensch diese Gelegenheit nicht, ist es nicht sicher, dass er im nächsten Leben wieder die menschliche Stufe des Lebens erreicht.

VERS 16

Wer in der Erscheinungsweise der Reinheit handelt, wird gereinigt. Arbeiten, die in der Erscheinungsweise der Leidenschaft verrichtet werden, enden in Leid, und Handlungen, die in der Erscheinungsweise der Unwissenheit ausgeführt werden, enden in Dummheit.

ERKLÄRUNG

Durch fromme Aktivitäten in der Erscheinungsweise der Reinheit wird man gereinigt; deshalb sind die Weisen, die frei von jeder Illusion sind, im Glück verankert. Aktivitäten hingegen, die in der Erscheinungsweise der Leidenschaft ausgeführt werden, bringen nur Leid mit sich. Jede Aktivität, die materielles Glück zum Ziel hat, ist zum Scheitern verurteilt. Will man zum Beispiel einen Wolkenkratzer bauen, so muss man viel menschliches Leid in Kauf nehmen, bevor ein solches Gebäude errichtet werden kann. Der Finanzierende muss sich sehr abmühen, um viel Geld anzuhäufen, und diejenigen, die das Hochhaus bauen, müssen schwere körperliche Arbeit leisten und sich abplagen. Leiden sind also vorhanden. Deshalb sagt die Bhagavad-gītā, dass jede Aktivität, die im Bann der Erscheinungsweise der Leidenschaft ausgeführt wird, mit Sicherheit viel Leid mit sich bringt. Man mag sich zwar innerlich ein wenig glücklich fühlen – »mir gehört dieses Haus, und ich besitze diese Summe Geldes usw.« – doch dies ist kein wahres Glück.

Wer in der Erscheinungsweise der Unwissenheit handelt, verfügt über kein Wissen, und deshalb enden all seine Aktivitäten im Elend; letzten Endes wird er auf die tierische Stufe des Lebens zurücksinken. Tierisches Leben ist immer leidvoll, obwohl die Tiere dies unter dem Zauber der illusionierenden Energie nicht verstehen können. Dass unschuldige Tiere geschlachtet werden, hat ebenfalls seine Ursache in der Erscheinungsweise der Unwissenheit. Die Tiermörder wissen nicht, dass das Tier in der Zukunft einen Körper erhalten wird, der geeignet ist, sie zu töten. So lautet das Gesetz der Natur. Wenn jemand in der menschlichen Gesellschaft

einen anderen Menschen tötet, muss er dafür gehängt werden. Das ist das Gesetz des Staates. In ihrer Unwissenheit erkennen die Menschen jedoch nicht, dass es einen vollkommenen Staat gibt, der vom höchsten Herrn regiert wird. Jedes Lebewesen ist der Sohn des höchsten Herrn, und der Herr duldet nicht einmal, dass eine Ameise getötet wird. Man muss dafür bezahlen. Tiere zu töten, um die Zunge zu befriedigen, ist die größte Form der Unwissenheit. Der Mensch braucht keine Tiere zu töten, denn Gott hat für genügend andere Nahrungsmittel gesorgt. Wenn man dennoch Fleisch isst, handelt man in der Erscheinungsweise der Unwissenheit und baut sich eine sehr düstere Zukunft auf. Von allen Arten des Tiertötens ist das Töten der Kuh am niederträchtigsten, denn die Kuh erfreut uns mit sehr vielen Dingen, indem sie uns mit Milch versorgt. Das Schlachten der Kuh ist eine Handlung, die in größter Unwissenheit ausgeführt wird. In den vedischen Schriften weisen die Worte gobhiḥ pṛiṇita-matsaram darauf hin, dass sich jemand in größter Unwissenheit befindet, wenn er eine Kuh schlachten will, obwohl er von ihrer Milch völlig zufriedengestellt wird. In den vedischen Schriften finden wir auch folgendes Gebet:

»Mein Herr, Du bist der wohlmeinende Freund der Kühe und der Brähmaṇas, und Du bist der wohlmeinende Freund der gesamten menschlichen Gesellschaft und der Welt.«

Bedeutsam ist, dass in diesem Gebet ganz besonders der Schutz der Kühe und Brähmaṇas erwähnt wird. Die Brähmaṇas sind das Symbol für spirituelle Erziehung, und die Kuh ist das Symbol für die wertvollste Nahrung, Milch; daher muss diesen beiden Geschöpfen, den Brähmaṇas und den Kühen, aller Schutz gewährt werden – dies bedeutet wirklicher Fortschritt der Zivilisation. In der modernen Gesellschaft wird spirituelles Wissen vernachlässigt und das Schlachten von Kühen gefördert. Man kann daraus schließen, dass die menschliche Gesellschaft in die falsche Richtung Fortschritt macht und somit ihrer eigenen Verdammung entgegengeht. Eine Zivilisation, die die Bürger dahin führt, in ihrem nächsten Leben Tiere zu werden, ist gewiss keine menschliche Zivilisation. Die gegenwärtige Gesellschaft ist offensichtlich sehr stark von den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit irregeführt. Wir leben in einem sehr gefährlichen Zeitalter, und daher sollten sich alle Nationen darum bemühen, den einfachen Vorgang des Kṛṣṇā-Bewußtseins zu verbreiten, um die Menschheit vor der größten Gefahr zu bewahren.

VERS 17

Aus der Erscheinungsweise der Reinheit entwickelt sich wahres Wissen; aus der Erscheinungsweise der Leidenschaft entwickelt sich Leid, und aus der Erscheinungsweise der Unwissenheit entwickeln sich Dummheit, Verrücktheit und Illusion.

ERKLÄRUNG

Weil die gegenwärtige Zivilisation den Lebewesen nicht sehr zuträglich ist, wird Kṛṣṇābewusstsein empfohlen. Mit Hilfe des Kṛṣṇā-Bewußtseins wird die Gesellschaft die Erscheinungsweise der Reinheit entwickeln. Wenn die Erscheinungsweise der Reinheit entwickelt worden ist, werden die Menschen die Dinge im richtigen Licht sehen. In der Erscheinungsweise der Unwissenheit sind die Menschen genau wie Tiere und können die Dinge nicht so sehen, wie sie wirklich sind. In der Erscheinungsweise der Unwissenheit können die Menschen zum Beispiel nicht erkennen, dass sie beim Schlachten von Tieren das Risiko eingehen, in ihrem nächsten Leben vom gleichen Tier getötet zu werden. Weil die Menschen nicht in wirklichem Wissen erzogen worden sind, handeln sie verantwortungslos. Um diese Verantwortungslosigkeit zu beenden, muss es eine Erziehung geben, die der Menschheit hilft, die Erscheinungsweise der Reinheit zu entwickeln. Wenn die Menschen in der Erscheinungsweise der Reinheit erzogen worden sind, werden sie besonnen werden, weil sie genau wissen, wie sich die Dinge verhalten. Dann werden sie glücklich sein, und es wird allgemeiner Wohlstand herrschen. Selbst wenn die Mehrzahl der Menschen nicht glücklich und reich werden sollte, so besteht dennoch die Möglichkeit, dass überall auf der Welt Frieden und Wohlstand herrschen, wenn ein gewisser Prozentsatz der Bevölkerung Kṛṣṇābewusstsein entwickelt und in der Erscheinungsweise der Reinheit verankert wird. Andernfalls – wenn die Welt den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit weiterhin verfallen bleibt – wird es niemals Frieden oder Wohlstand geben.

In der Erscheinungsweise der Leidenschaft werden die Menschen gierig, und ihr Begehren nach Sinnesbefriedigung kennt keine Grenzen. Doch selbst wenn genügend Geld und ausreichende Möglichkeiten zur Sinnesbefriedigung vorhanden sind, kann man beobachten, dass sie weder Glück noch inneren Frieden gefunden haben. Glück und Frieden sind nicht möglich, solange sich die Menschen in der Erscheinungsweise der Leidenschaft befinden. Geld allein kann den Menschen nicht glücklich machen; er

muss sich vielmehr zur Erscheinungsweise der Reinheit erheben, indem er Kṛṣṇābewusstsein praktiziert. Wer in der Erscheinungsweise der Leidenschaft handelt, ist nicht nur unglücklich, sondern hat auch in seinem Beruf oder seiner Beschäftigung ständig Schwierigkeiten. Er muss zum Beispiel viele Pläne und Programme entwerfen, um genügend Geld zur Erhaltung seines Status quo zu verdienen. Dies alles ist mit Leid verbunden.

In der Erscheinungsweise der Unwissenheit werden die Menschen verrückt. Weil ihre Lebensumstände leidvoll sind, suchen sie bei Rauschmitteln Zuflucht und sinken daher immer tiefer in Unwissenheit. Ihre Zukunft sieht sehr düster aus.

VERS 18

Menschen, die sich in der Erscheinungsweise der Reinheit befinden, gehen zu den höheren Planeten; diejenigen, die sich in Leidenschaft befinden, bleiben auf den irdischen Planeten, und diejenigen, die sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit befinden, fallen in die höllischen Welten hinab.

ERKLÄRUNG

In diesem Vers werden die Ergebnisse der Handlungen, die in den drei Erscheinungsweisen der Natur ausgeführt werden, noch ausführlicher beschrieben. Es gibt ein höheres Planetensystem, das aus den himmlischen Planeten besteht, auf denen sich jedes Lebewesen auf einer hohen Lebensstufe befindet. Je nachdem, wie weit man die Erscheinungsweise der Reinheit entwickelt hat, kann man auf die verschiedenen Planeten in diesem System erhoben werden. Der höchste Planet ist Satyaloka bzw. Brahmaloaka, auf dem Brahmā lebt, das erste Lebewesen im Universum. Wir haben bereits festgestellt, dass wir uns die wunderbaren Lebensbedingungen, die auf Brahmaloaka herrschen, kaum vorstellen können, doch die höchste Erscheinungsweise, die Erscheinungsweise der Reinheit, kann uns dort hinbringen.

Die Erscheinungsweise der Leidenschaft ist vermischt. Sie befindet sich zwischen den Erscheinungsweisen der Reinheit und der Unwissenheit. Ein Mensch befindet sich nicht immer in einer unvermischten Erscheinungsweise, doch selbst wenn er sich ausschließlich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft befände, würde er lediglich als König oder reicher Mann auf der Erde bleiben. Doch weil die Erscheinungsweisen vermischt auf-

treten, kann man auch hinabsinken. Die Menschen auf dieser Erde, die sich in den Erscheinungsweisen der Leidenschaft oder Unwissenheit befinden, können nicht mit einer Maschine gewaltsam die höheren Planeten erreichen. Auch besteht in der Erscheinungsweise der Leidenschaft die Möglichkeit, im nächsten Leben verrückt zu werden.

Die niedrigste Erscheinungsweise, die Erscheinungsweise der Unwissenheit, wird hier als verabscheuungswürdig beschrieben. Es ist sehr gefährlich, die Erscheinungsweise der Unwissenheit zu entwickeln, denn sie ist die niedrigste Erscheinungsweise der materiellen Natur. Es gibt 8 000 000 Arten des Lebens, die sich auf niedrigeren Stufen befinden als die Menschen: Säugetiere, Vögel, Reptilien, Bäume usw., und je nachdem, wie weit die Menschen die Erscheinungsweise der Unwissenheit entwickelt haben, werden sie in diese erbärmlichen Lebensbedingungen versetzt. Das Wort *tāmasāḥ* ist in diesem Zusammenhang sehr bedeutsam. *Tāmasāḥ* bezeichnet diejenigen, die für immer in der Erscheinungsweise der Unwissenheit bleiben, ohne sich zu einer höheren Erscheinungsweise zu erheben. Ihre Zukunft sieht sehr düster aus.

Für die Menschen in den Erscheinungsweisen der Unwissenheit und Leidenschaft gibt es eine Möglichkeit, zur Erscheinungsweise der Reinheit erhoben zu werden, und dieser Vorgang wird *Kṛṣṇā*bewusstsein genannt; doch wenn man diese Gelegenheit nicht nutzt, wird man ohne Zweifel weiterhin in den niederen Erscheinungsweisen bleiben.

VERS 19

Wenn du erkennst, dass in allen Aktivitäten allein diese Erscheinungsweisen der Natur wirken, und dass der höchste Herr transzendental zu ihnen ist, kannst du meine spirituelle Natur verstehen.

ERKLÄRUNG

Man kann die Aktivitäten, die von den Erscheinungsweisen der materiellen Natur ausgeführt werden, transzendieren, indem man von einer selbstverwirklichten Seele lernt, sie in rechter Weise zu verstehen. Der ursprüngliche geistige Meister ist *Kṛṣṇā*, und er offenbart Arjuna dieses spirituelle Wissen. In ähnlicher Weise muss man von *kṛṣṇā*bewussten Menschen die Wissenschaft der Aktivitäten erlernen, die in Beziehung zu den Erscheinungsweisen der Natur ausgeführt werden; denn andernfalls wird man in die Irre gehen. Durch die Unterweisung eines echten geistigen Meisters

kann ein Lebewesen etwas über seine spirituelle Position, seinen materiellen Körper und seine Sinne erfahren und verstehen, auf welche Weise es verstrickt ist und sich im Bann der materiellen Erscheinungsweisen der Natur befindet. Das Lebewesen ist hilflos, da es sich in der Gewalt dieser Erscheinungsweisen befindet, doch wenn es seine wirkliche, spirituelle Position erkennt, kann es die transzendente Ebene erreichen, da es zum spirituellen Leben geeignet ist. In Wirklichkeit ist es nicht das Lebewesen, das die verschiedenen Aktivitäten ausführt, sondern es ist der Körper, der zum Handeln gezwungen ist, weil er von einer bestimmten Erscheinungsweise der materiellen Natur dirigiert wird. Solange dem Lebewesen nicht von einer spirituellen Autorität geholfen wird, kann es nicht verstehen, in welcher Position es sich eigentlich befindet. Durch das Zusammensein mit einem geistigen Meister jedoch kann es seine wirkliche Position erkennen und auf diese Weise im Kṛṣṇābewusstsein verankert werden. Ein Kṛṣṇābewusster Mensch steht nicht im Bann der materiellen Erscheinungsweisen der Natur. Es wurde bereits im siebten Kapitel erklärt, dass ein Mensch, der sich Kṛṣṇā hingegeben hat, von den Aktivitäten der materiellen Natur befreit ist. Somit lässt für den, der die Dinge so sehen kann, wie sie wirklich sind, der Einfluss der materiellen Natur allmählich nach.

VERS 20

Wenn das verkörperte Wesen fähig ist, die drei Erscheinungsweisen zu transzendieren, kann es von Geburt, Tod, Alter und den damit verbundenen Leiden frei werden und schon in diesem Leben Nektar genießen.

ERKLÄRUNG

In diesem Vers wird erklärt, wie man schon im gegenwärtigen Körper in völligem Kṛṣṇābewusstsein in der transzendentalen Position verankert bleiben kann. Das Sanskritwort *dehī* bedeutet »verkörpert«. Obwohl man sich in einem materiellen Körper befindet, kann man dennoch durch Fortschritt im spirituellen Wissen vom Einfluss der Erscheinungsweisen der materiellen Natur befreit werden. Man kann das Glück des spirituellen Lebens sogar schon im gegenwärtigen Körper genießen, da man nach Verlassen des Körpers mit Sicherheit zum spirituellen Himmel zurückkehren wird. Mit anderen Worten, hingebungsvolles Dienen im Kṛṣṇābewusstsein ist das Zeichen für die Befreiung von der materiellen Verstrickung. Dies wird im achtzehnten Kapitel erklärt. Wenn man vom Einfluss der Erscheinungs-

weisen der materiellen Natur frei geworden ist, beginnt man mit hingebungsvollem Dienen.

VERS 21

Arjuna fragte: O mein lieber Herr, an welchen Symptomen kann man einen Menschen erkennen, der transzendental zu den Erscheinungsweisen ist? Wie verhält er sich? Und auf welche Weise transzendiert er die Erscheinungsweisen der Natur?

ERKLÄRUNG

Arjunas Fragen in diesem Vers sind sehr aufschlussreich. Er möchte wissen, welche Symptome ein Mensch zeige, der die materiellen Erscheinungsweisen bereits transzendiert habe. Als Erstes fragt er nach den Symptomen einer solchen transzendentalen Person. Woran könne man erkennen, dass sie den Einfluss der Erscheinungsweisen der materiellen Natur bereits transzendiert habe? Als Zweites fragt er, wie ein solcher Mensch lebe und welche Aktivitäten er ausführe – ob sie reguliert oder unreguliert seien? Weiterhin fragt Arjuna nach den Mitteln, mit denen man die transzendente Natur erreichen kann. Dies ist sehr wichtig, denn solange man nicht die direkten Mittel kennt, mit deren Hilfe man immer in der Transzendenz verankert werden kann, ist es nicht möglich, die Symptome eines in der Transzendenz verankerten Menschen zu zeigen. All diese Fragen Arjunas sind also sehr wichtig und werden daher vom Herrn ausführlich beantwortet.

VERS 22-25

Der höchste Herr sagte: Wer Erleuchtung, Anhaftung und Täuschung nicht hasst, wenn sie vorhanden sind, noch nach ihnen verlangt, wenn sie nicht vorhanden sind; wer von nichts berührt wird, da er sich jenseits der Reaktionen der Erscheinungsweisen der materiellen Natur befindet, wer unerschütterlich bleibt, weil er weiß, dass allein die Erscheinungsweisen aktiv sind; wer Freude und Schmerz mit Gleichmut betrachtet und einen Erdklumpen, einen Stein und ein Goldstück mit gleichen Augen sieht; wer weise ist und Ruhm und Schmach als gleich ansieht; wer in Ehre und Unehre unverändert bleibt und Freund und Feind gleich behandelt, und wer alle fruchtbringenden Unternehmungen aufgegeben hat – von solch

einem Menschen sagt man, er habe die Erscheinungsweisen der Natur transzendiert.

ERKLÄRUNG

Arjuna stellte drei Fragen, und der Herr beantwortet in diesen Versen eine nach der anderen. Kṛṣṇā erklärt als erstes, dass ein Mensch, der in der Transzendenz verankert ist, niemanden beneidet und nichts begehrt. Wenn das in einem Körper eingeschlossene Lebewesen in der materiellen Welt bleibt, kann man sagen, dass es von einer der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur beherrscht wird. Wenn es jedoch den materiellen Körper verlassen hat, befindet es sich nicht mehr in der Gewalt dieser Erscheinungsweisen. Doch solange das Lebewesen den Körper nicht verlassen hat, sollte es sich der materiellen Welt gegenüber neutral verhalten. Es sollte sich im hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigen, so dass es seine falsche Identifizierung mit dem materiellen Körper von selbst vergisst. Wenn man sich über den materiellen Körper bewusst ist, handelt man nur, um die Sinne zu befriedigen; doch wenn man sein Bewusstsein auf Kṛṣṇā lenkt, hört das Verlangen nach Sinnesbefriedigung von allein auf. Man benötigt den materiellen Körper nicht, und man braucht auch nicht den Befehlen des materiellen Körpers zu gehorchen. Im Körper wirken die Eigenschaften der materiellen Erscheinungsweisen, doch als spirituelle Seele ist das selbst transzendental zu solchen Aktivitäten.

Wie kann es nun transzendental dazu werden? Es kann auf diese Ebene gelangen, wenn es weder das Verlangen hat, den Körper zu genießen, noch sich wünscht, davon frei zu werden. Wenn der Gottgeweihte somit in der Transzendenz verankert ist, wird er von allein frei. Er braucht nicht auf andere Weise zu versuchen, vom Einfluss der Erscheinungsweisen der materiellen Natur befreit zu werden.

Die nächste Frage betrifft das Verhalten einer in der Transzendenz verankerten Person. Der Mensch mit materiellem Bewusstsein wird von sogenannter Ehre und Schmach, die sich auf den Körper beziehen, berührt; doch der in der Transzendenz verankerte Mensch wird weder von falscher Ehre noch von falscher Schmach beeinflusst. Er erfüllt seine Pflichten im Kṛṣṇābewusstsein, und daher ist es ihm gleich, ob er geehrt oder beleidigt wird. Er akzeptiert Dinge, die für die Ausübung seiner Pflicht im Kṛṣṇābewusstsein nützlich sind; doch im Grunde genommen benötigt er nichts Materielles – ganz gleich, ob es sich dabei um einen Stein oder ein Goldstück handelt. Er sieht in jedem einen guten Freund, der ihm hilft, im

Kṛṣṇābewusstsein zu handeln, doch er hasst seinen sogenannten Feind nicht. Er ist jedem gleichgesinnt und sieht alles mit gleichen Augen, denn er weiß sehr wohl, dass er nichts mit der materiellen Existenz zu tun hat. Soziale und politische Probleme berühren ihn nicht, denn er kennt das Wesen zeitweiliger Umwälzungen und Störungen. Er bemüht sich nicht, etwas für sich selbst zu erlangen. Er ist bereit, alles für Kṛṣṇā zu versuchen, doch für sich selbst beansprucht er nichts. Durch ein solches Verhalten wird man tatsächlich in der Transzendenz verankert.

VERS 26

Wer sich völlig im hingebungsvollen Dienen beschäftigt und niemals fehlt, transzendiert augenblicklich die Erscheinungsweisen der materiellen Natur und erreicht somit die Ebene des Brahman.

ERKLÄRUNG

Dieser Vers ist die Antwort auf Arjunas dritte Frage, die lautete, auf welche Weise man die transzendente Position erreichen könne. Wie bereits zuvor erklärt wurde, spielt sich das Geschehen in der materiellen Welt im Bann der materiellen Erscheinungsweisen der Natur ab. Man sollte sich jedoch von den Aktivitäten der Erscheinungsweisen der Natur nicht verwirren lassen; anstatt sein Bewusstsein mit solchen Aktivitäten zu beschäftigen, sollte man sein Bewusstsein auf Kṛṣṇā-Aktivitäten übertragen. Kṛṣṇā-Aktivitäten sind als Bhaktiyoga bekannt, was bedeutet, immer für Kṛṣṇā zu handeln. Dies bezieht sich nicht nur auf Kṛṣṇā, sondern auch auf seine verschiedenen vollständigen Erweiterungen, wie zum Beispiel Rāma und Nārāyaṇa – er hat unzählige Erweiterungen. Wer im Dienste einer der Formen Kṛṣṇās beschäftigt ist, gilt als in der Transzendenz verankert. Man sollte verstehen, dass alle Formen Kṛṣṇās völlig transzendental, voller Glückseligkeit, voller Wissen und ewig sind. Solche Persönlichkeiten Gottes sind allmächtig und allwissend und besitzen alle transzendentalen Eigenschaften. Obwohl es sehr schwierig ist, die Erscheinungsweisen der materiellen Natur zu überwinden, kann man sie dennoch leicht hinter sich lassen, wenn man sich mit unerschütterlicher Entschlossenheit im Dienste Kṛṣṇās oder seiner vollständigen Erweiterungen beschäftigt. Dies wurde bereits im siebten Kapitel erklärt. Wer sich Kṛṣṇā hingibt, überwindet augenblicklich den Einfluss der Erscheinungsweisen der materiellen Natur.

Im Kṛṣṇābewusstsein bzw. im hingebungsvollen Dienen beschäftigt zu sein bedeutet, wie Kṛṣṇā zu werden. Der Herr sagt, dass sein Wesen ewig, glücklich und voller Wissen sei. Die Lebewesen sind winzige Bestandteile des höchsten, wie auch die Goldkörner Teile der Goldmine sind, und daher ist das spirituelle Lebewesen der Qualität nach so gut wie Kṛṣṇā. Die unterschiedlichen Individualitäten bleiben jedoch weiterhin bestehen, denn sonst könnte von Bhaktiyoga keine Rede sein. Bhaktiyoga bedeutet, dass es den Herrn und den Gottgeweihten gibt, und dass zwischen dem Herrn und dem Gottgeweihten ein liebevoller Austausch besteht. Deshalb sind sowohl der höchste persönliche Gott als auch die individuelle Seele zwei verschiedene Individuen; andernfalls könnte es kein Bhaktiyoga geben. Solange man sich nicht in der gleichen transzendentalen Position befindet wie der Herr, kann man ihm nicht dienen. Um der persönliche Ratgeber eines Königs zu werden, muss man sich qualifizieren. Qualifiziert zu sein bedeutet, Brahman, das heißt frei von jeder materiellen Verschmutzung, zu werden. In den vedischen Schriften wird gesagt:

»Man kann das höchste Brahman erreichen, wenn man selbst die Eigenschaften des Brahman annimmt.«

Das bedeutet, dass man der Qualität nach mit dem Brahman eins werden muss. Wenn man das Brahman erreicht, verliert man jedoch nicht seine ewige Brahman-Identität als individuelle Seele.

VERS 27

Ich bin der Ursprung des unpersönlichen Brahman, das die Grundlage höchsten Glücks und das unsterblich, unzerstörbar und ewig ist.

ERKLÄRUNG

Das Brahman besteht aus Unsterblichkeit, Unvergänglichkeit, Ewigkeit und Glückseligkeit. Brahman-Erkenntnis ist der Anfang der transzendentalen Verwirklichung. Die Erkenntnis des Paramātmā, der Überseele, ist die mittlere, die zweite Stufe der transzendentalen Verwirklichung, und die Erkenntnis des höchsten persönlichen Gottes ist die endgültige Verwirklichung der absoluten Wahrheit. Daher sind also sowohl der Paramātmā als auch das unpersönliche Brahman in der höchsten Person enthalten. Im siebten Kapitel wird erklärt, dass die materielle Manifestation eine niedrigere Energie des höchsten Herrn ist. Der Herr befruchtet die niedrigere, materielle Natur mit den Teilchen der höheren Natur – das ist der spirituelle Hauch in

der materiellen Natur. Wenn ein Lebewesen, das von der materiellen Natur bedingt wird, beginnt, spirituelles Wissen zu entwickeln, erhebt es sich über seine Position in der materiellen Welt und steigt allmählich zur Brahman-Erkenntnis des höchsten auf. Brahman-Erkenntnis ist die erste Stufe der Selbstverwirklichung. Auf dieser Stufe ist der Brahman-verwirklichte Mensch transzendental zur materiellen Existenz, doch er hat noch nicht die Vollkommenheit der Brahman-Erkenntnis erreicht. Er kann entweder auf der Ebene des Brahman bleiben oder von dort allmählich zur Erkenntnis des Paramātmā gelangen und schließlich den höchsten persönlichen Gott verwirklichen. In den vedischen Schriften gibt es hierfür viele Beispiele. Die vier Kumāras waren zuerst in der unpersönlichen Brahman-Vorstellung der absoluten Wahrheit verankert, doch dann stiegen sie allmählich zur Ebene des hingebungsvollen Dienens empor. Wer über die unpersönliche Brahman-Vorstellung nicht hinausgelangen kann, geht das Risiko ein, wieder herunterzufallen. Im Śrīmad-Bhāgavatam heißt es: »selbst wenn ein Mensch bis zur Stufe des unpersönlichen Brahman gelangt, ist seine Intelligenz immer noch nicht völlig klar, solange er nicht fortschreitet und die höchste Person erkennt.« Daher besteht, obwohl man zur Brahman-Ebene emporgestiegen sein mag, immer die Möglichkeit, wieder herabzufallen, wenn man nicht im hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigt ist. In den vedischen Schriften wird auch gesagt:

»Wenn man den persönlichen Gott Kṛṣṇā, die Quelle aller Freude, versteht, wird man in fortwährende transzendente Glückseligkeit getaucht.« Der höchste Herr birgt sechs Füllen in sich, und wenn sich der Gottgeweihte ihm zuwendet, findet ein transzendentaler Austausch dieser Füllen statt (der Diener des Königs genießt auf fast der gleichen Ebene wie der König), und somit wird das hingebungsvolle Dienen von ewiger Freude, unvergänglicher Glückseligkeit und ewigem Leben begleitet. Deshalb ist die Brahman-Verwirklichung, das heißt Ewigkeit und Unvergänglichkeit, im hingebungsvollen Dienen enthalten. Ein Mensch, der im hingebungsvollen Dienen beschäftigt ist, besitzt bereits all diese Eigenschaften.

Obwohl das Lebewesen von Natur aus Brahman ist, kann es dennoch das Verlangen entwickeln, über die materielle Welt zu herrschen, und fällt somit ins materielle Dasein hinab. In seiner wesenseigenen Position steht das Lebewesen über den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur, doch durch die Verbindung mit der materiellen Energie wird es in ihre verschiedenen Erscheinungsweisen verstrickt: in Reinheit, Leidenschaft und

Unwissenheit. Weil es mit den drei Erscheinungsweisen in Berührung steht, hat es das Verlangen, die materielle Natur zu beherrschen. Durch hingebungsvolles Dienen in völligem Kṛṣṇābewusstsein jedoch wird es augenblicklich auf der transzendentalen Ebene verankert, und sein gesetzloses Verlangen, die materielle Natur zu kontrollieren, vergeht. Deshalb sollte der Vorgang des hingebungsvollen Dienens, der mit Hören, Chanten und Sich-Erinnern beginnt, in der Gemeinschaft von Gottgeweihten praktiziert werden. Allmählich wird durch das Zusammensein mit Gottgeweihten und durch den Einfluss des geistigen Meisters das materielle Verlangen zu herrschen beseitigt, und man wird fest im transzendentalen liebevollen Dienst des Herrn verankert. Diese Methode wird in diesem Kapitel vom zweiundzwanzigsten bis zum letzten Vers beschrieben. Es ist sehr einfach, dem Herrn in Hingabe zu dienen: Man sollte sich ständig im hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigen, die Reste der Speisen essen, die dem Herrn geopfert wurden, die Blumen riechen, die den Lotusfüßen des Herrn dargebracht wurden, die Orte besuchen, an denen der Herr seine transzendentalen Spiele offenbarte, von den verschiedenen Aktivitäten des Herrn und seinem liebevollen Austausch mit seinen Geweihten lesen, fortwährend die transzendente Klangschwingung von Hare Kṛṣṇā, Hare Kṛṣṇā, Kṛṣṇā Kṛṣṇā, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare chanten und die Fasttage beachten, die an das Erscheinen und Fortgehen des Herrn und seiner Geweihten erinnern. Wenn man diesem Vorgang folgt, löst man sich allmählich von allen materiellen Aktivitäten. Wer sich auf diese Weise im brahmajyoti verankern kann, ist der Qualität nach mit dem höchsten Herrn eins.

So enden die Erklärungen Bhaktivedantas zum vierzehnten Kapitel der Śrīmad-Bhagavad-gītā, genannt »Die drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur«.

Fünftehntes Kapitel

Der yoga der höchsten Person

VERS 1

Der höchste Herr sagte: Es existiert ein Banyanbaum, dessen Wurzeln nach oben und dessen Zweige nach unten gerichtet sind. Die vedischen Hymnen bilden seine Blätter. Wer diesen Baum kennt, kennt die Veden.

ERKLÄRUNG

Nachdem die Wichtigkeit des Bhaktiyoga erklärt worden ist, mag man sich nun nach der eigentlichen Bedeutung der Veden fragen. In diesem Kapitel wird erklärt, dass es das Ziel des Studiums der Veden ist, Kṛṣṇā zu verstehen. Wer daher im Kṛṣṇābewusstsein verankert ist, das heißt, wer sich im hingebungsvollen Dienen beschäftigt, kennt die Veden bereits.

Die Verstrickung in die materielle Welt wird in diesem Vers mit einem Banyanbaum verglichen. Für jemanden, der fruchtbringenden Aktivitäten nachgeht, breitet sich dieser Baum ins Endlose aus. Ein solcher Mensch wandert von einem Zweig zum anderen, von dort zum nächsten, dann wieder zu einem anderen und so weiter. Der Banyanbaum der materiellen Welt hat kein Ende, und für jemanden, der an diesem Baum haftet, ist es unmöglich, befreit zu werden. Die vedischen Hymnen, die dazu bestimmt sind, den Menschen auf eine höhere Stufe zu erheben, werden mit den Blättern dieses Baumes verglichen. Die Wurzeln des Baumes wachsen nach oben, weil sie vom höchsten Planeten des Universums ausgehen, dem Aufenthaltsort Brahmās. Wenn man diesen unzerstörbaren Baum der Illusion verstehen kann, kann man von ihm befreit werden.

In den vorangegangenen Kapiteln wurde beschrieben, dass es viele Vorgänge gibt, durch die man von der materiellen Verstrickung befreit werden kann, und bis zum dreizehnten Kapitel wurde erklärt, dass hingebungsvolles Dienen für den höchsten Herrn der beste Weg ist. Das grundlegende Prinzip des hingebungsvollen Dienens besteht in der Loslösung von materiellen Aktivitäten und der Zuneigung zum transzendentalen Dienst des Herrn. Wie man die Anhaftung an die materielle Welt verlieren kann, wird

zu Beginn dieses Kapitels erklärt. Die Wurzel der materiellen Existenz wächst nach oben. Das bedeutet, dass sie von der gesamten materiellen Substanz ausgeht, vom höchsten Planeten des Universums. Von dort aus erweitert sich das gesamte Universum mit seinen vielen Zweigen, die die verschiedenen Planetensysteme repräsentieren. Die Früchte repräsentieren die Ergebnisse der Aktivitäten des Lebewesens, nämlich die Ergebnisse von Religion, wirtschaftlicher Entwicklung, Sinnesbefriedigung und Befreiung.

In der uns bekannten Welt kennen wir keinen Baum, dessen Zweige nach unten und dessen Wurzeln nach oben gerichtet sind, und dennoch existiert ein solcher Baum auch hier; man kann ihn an einem See finden. Wir sehen, dass sich die Bäume am Ufer eines Sees mit nach unten gekehrten Zweigen und nach oben gerichteten Wurzeln im Wasser spiegeln. Mit anderen Worten, der Baum der materiellen Welt ist lediglich eine Reflexion des wirklichen Baumes der spirituellen Welt. Diese Reflexion der spirituellen Welt basiert auf Verlangen, ähnlich wie die Reflexion des Baumes am Seeufer auf dem Wasser ruht. Verlangen ist die Ursache dafür, dass sich die Dinge im reflektierten materiellen Licht befinden. Wer dem materiellen Dasein entkommen will, muss den Baum der materiellen Welt durch ein analytisches Studium in allen Einzelheiten kennenlernen. Dann erst kann man die Verstrickung in ihn zerschneiden.

Weil dieser Baum eine Reflexion des wirklichen Baumes ist, ist er ein genaues Abbild der Realität. In der spirituellen Welt finden wir alles, was auch hier existiert. Die Unpersönlichkeitsanhänger halten Brahma für die Wurzel des materiellen Baumes, und nach den Lehren der Sāṅkhya-Philosophie entspringen dieser Wurzel prakṛti, puruṣa, die drei guṇas, die fünf groben Elemente (pañca-mahābhūta), die zehn Sinne (daśendriya), der Geist usw. Auf diese Weise wird die gesamte materielle Welt analysiert. Brahmā ist das Zentrum aller Manifestationen, und die materielle Welt ist eine um 180 Grad um das Zentrum gedrehte Manifestation; die anderen 180 Grad bilden die spirituelle Welt. Die materielle Welt ist eine pervertierte Reflexion, und daher muss es in der spirituellen Welt die gleiche Mannigfaltigkeit geben – doch dort ist sie Wirklichkeit. Die prakṛti ist die äußere Energie des höchsten Herrn, und der puruṣa ist der höchste Herr selbst. All dies wird in der Bhagavad-gītā erklärt. Weil die Manifestation des Universums materiell ist, ist sie zeitweilig. Eine Reflexion ist zeitweilig, denn sie ist nur für kurze Zeit sichtbar und verschwindet dann wieder.

Der Ursprung jedoch, der gespiegelt wird, ist ewig. Man muss sich von der materiellen Reflexion des wirklichen Baumes lösen. Wenn man von einem Menschen sagt, er kenne die Veden, so wird von ihm erwartet, dass er weiß, wie man die Anhaftung an die materielle Welt aufgeben kann. Wenn jemand diesen Vorgang kennt, kennt er auch die Veden. Wer sich zu den Ritualen der Veden hingezogen fühlt, wird von den wunderschönen grünen Blättern des Baumes angezogen – er kennt das Ziel der Veden nicht. Wie vom höchsten persönlichen Gott selbst erklärt wird, ist es das Ziel der Veden, diesen reflektierten Baum zu fällen und den wirklichen Baum der spirituellen Welt zu erreichen.

VERS 2

Die Äste dieses Baumes, die von den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur genährt werden, breiten sich nach oben und unten aus. Die Zweige sind die Objekte der Sinne. Dieser Baum hat auch Wurzeln, die nach unten reichen und in den fruchtbringenden Aktivitäten der menschlichen Gesellschaft gründen.

ERKLÄRUNG

In diesem Vers wird die Beschreibung des Banyanbaumes fortgesetzt. Seine Zweige breiten sich in alle Richtungen aus, und in seinen unteren Bereichen existieren verschiedene Arten des Lebens: menschliche Wesen, wilde Tiere, Pferde, Kühe, Hunde, Katzen usw. Sie leben in den unteren Zweigen, wohingegen sich in den oberen Bereichen die höheren Formen der Lebewesen befinden: Halbgötter, Gandharvas (himmlische Wesen) und viele andere mehr. Wie ein Baum vom Wasser genährt wird, so wird dieser reflektierte Baum von den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur genährt. Manchmal kommt es vor, dass ein Gebiet ausgetrocknet ist, weil es dort an Wasser mangelt, und ein anderes Mal wieder steht ein Landstreifen in voller Blüte; in ähnlicher Weise existieren dort, wo eine der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur vorherrschend ist, die verschiedenen Arten des Lebens, die sich in dieser Erscheinungsweise befinden, in überwiegend großer Zahl.

Die Zweige des Baumes werden mit den Sinnesobjekten verglichen. Indem wir verschiedene Erscheinungsweisen der Natur entwickeln, entwickeln wir verschiedene Sinne, mit denen wir die Vielfalt der Sinnesobjekte genießen

wollen. Die oberen Zweige werden mit den Sinnesorganen – den Ohren, der Nase, den Augen usw. – verglichen, die auf den Genuß der verschiedenen Sinnesobjekte abgestimmt sind. Die Sinnesobjekte wie Klang, Form, Geschmack usw. sind die Blätter. Die Nebenwurzeln sind die Nebenprodukte der verschiedenen Leiden und Sinnesgenüsse. Auf diese Weise entwickeln wir Anhaftung und Ablehnung. Die Neigungen zu Frömmigkeit und Gottlosigkeit werden als zweitrangige Wurzeln angesehen, die sich in alle Richtungen ausbreiten. Die Hauptwurzel geht von Brahmaloaka aus, während die Nebenwurzeln in den verschiedenen Planetensystemen der Menschen gründen. Nachdem man die Ergebnisse tugendhafter Aktivitäten in den oberen Planetensystemen genossen hat, kehrt man wieder auf die Erde zurück und erneuert dort sein karma (geht wieder fruchtbringenden Aktivitäten nach), um daraufhin erneut erhoben zu werden. Der Planet der Menschen gilt daher als das Feld der Aktivitäten.

VERS 3-4

Die wahre Form dieses Baumes kann nicht in der materiellen Welt wahrgenommen werden. Niemand kann erkennen, wo er endet, wo er beginnt und wo sich sein Ursprung befindet. Doch entschlossen muss man diesen Baum mit der Waffe der Loslösung fällen und den Ort suchen, von dem man, wenn man ihn einmal erreicht hat, niemals wieder zurückkehrt. Dort muss man sich dem höchsten persönlichen Gott hingeben, von dem alles begonnen hat und in dem alles seit unvordenklichen Zeiten ruht.

ERKLÄRUNG

Aus diesem Vers geht eindeutig hervor, dass die wirkliche Form des Banyanbaumes nicht in der materiellen Welt wahrgenommen werden kann. Weil die Wurzel nach oben gerichtet ist, breitet sich der wirkliche Baum in die entgegengesetzte Richtung aus. Niemand kann sehen, wie weit sich der Baum erstreckt, noch kann jemand den Anfang dieses Baumes erkennen. Aber dennoch muss man seine Ursache herausfinden. Wenn man erkennt, »ich bin der Sohn meines Vaters, mein Vater ist der Sohn seines Vaters usw.«, und auf diese Weise weiterforscht, gelangt man zu Brahmā, der von Garbhodakaśāyī Viṣṇu geschaffen wurde. Wenn man schließlich zum höchsten persönlichen Gott gelangt, hat man das Ziel seines Forschens erreicht. Man muss den Ursprung des Baumes, den höchsten persönlichen Gott, in der Gesellschaft von Menschen suchen, die den höchsten bereits

erkannt haben. Wenn man den höchsten Herrn versteht, löst man sich allmählich von der Reflexion der Realität, und durch diese Erkenntnis kann man die Verstrickung in die materielle Welt durchtrennen und den wirklichen Baum erreichen.

Das Wort *asaṅga* ist in diesem Zusammenhang sehr wichtig, denn die Anhaftung an Sinnesgenuss und das Verlangen, die materielle Natur zu beherrschen, sind sehr stark. Deshalb muss man lernen, sich von diesen Fesseln zu lösen, indem man über die spirituelle Wissenschaft Gespräche führt, die auf den autoritativen Schriften beruhen, und von Menschen hört, die im wirklichen Wissen verankert sind. Als Ergebnis solcher Gespräche in der Gesellschaft von Gottgeweihten gelangt man zum höchsten persönlichen Gott, dem man sich daraufhin hingeben muss.

Hier wird die Beschreibung des Ortes gegeben, von dem man, wenn man ihn einmal erreicht hat, nicht wieder zu dem falschen, gespiegelten Baum zurückkehren muss. Der höchste persönliche Gott, *Kṛṣṇā*, ist die ursprüngliche Wurzel, von der alles ausgeht. Um das Wohlwollen des höchsten persönlichen Gottes zu erlangen, braucht man sich ihm nur hinzugeben, und diese Hingabe entwickelt sich durch hingebungsvolles Dienen, das aus Hören, Chanten usw. besteht. Er ist die Ursache für die Manifestation der materiellen Welt. Dies wurde bereits vom Herrn persönlich erklärt:

ahaṁ sarvasya prabhavaḥ

»Ich bin der Ursprung allen Seins.«

Um daher der Verstrickung in den Banyanbaum des materiellen Lebens zu entkommen, muss man sich *Kṛṣṇā* hingeben. Sowie man sich *Kṛṣṇā* hingibt, löst man sich automatisch von der materiellen Welt.

VERS 5

Wer frei von Illusion, falschem Prestige und falschem Umgang ist, wer das Ewige versteht, die materielle Lust hinter sich gelassen hat und von der Dualität von Glück und Leid befreit ist, und wer weiß, wie man sich der höchsten Person hingibt, erreicht dieses ewige Königreich.

ERKLÄRUNG

In diesem Vers wird der Vorgang der Hingabe sehr schön erklärt. Die erste Qualifikation besteht darin, nicht von Stolz getäuscht zu sein. Weil die bedingte Seele aufgeblasen ist und sich selbst für den Herrn über die materielle Natur hält, ist es für sie sehr schwierig, sich dem höchsten persönlichen Gott hinzugeben. Man sollte durch die Entwicklung wirklichen Wissens verstehen, dass man nicht der Herr über die materielle Natur ist – der höchste persönliche Gott ist der Herr. Wenn man frei von dieser Täuschung ist, die nur durch Stolz entsteht, kann man mit dem Vorgang der Hingabe beginnen. Einem Menschen, der fortwährend Ehre in der materiellen Welt erwartet, ist es nicht möglich, sich der höchsten Person hinzugeben. Stolz hat seine Ursache in Illusion, denn obwohl man nur für eine kurze Zeit in dieser Welt bleibt, und dann wieder geht, glaubt man in seiner Verblendung, man sei der Herr der Welt.

Auf diese Weise macht man die Dinge nur noch komplizierter, als sie schon sind, und befindet sich daher ständig in Schwierigkeiten. Die ganze Welt bewegt sich unter dieser Vorstellung. Die Menschen glauben, die Erde gehöre der menschlichen Gesellschaft, und in dem falschen Glauben, sie seien die Eigentümer, haben sie das Land untereinander aufgeteilt. Man muss sich von der falschen Vorstellung lösen, die menschliche Gesellschaft sei der Besitzer der Welt. Wenn man von dieser falschen Annahme befreit ist, wird man auch von allem falschem Umgang frei, der durch familiäre, soziale und nationale Gefühle bedingt ist. Dieser falsche Umgang bindet den Menschen an die materielle Welt. Nachdem man diese Stufe erreicht hat, muss man spirituelles Wissen entwickeln, das heißt, man muss lernen, was man sein eigen nennen darf, und was nicht. Wenn man die Dinge in ihrer richtigen Perspektive sieht, wird man von allen dualistischen Vorstellungen, wie Glück und Leid, Freude und Schmerz usw. befreit. Dann wird man von Wissen erfüllt, und erst auf dieser Stufe ist es dem Menschen möglich, sich dem höchsten persönlichen Gott hinzugeben.

VERS 6

Dieses mein Reich wird weder von der Sonne noch vom Mond, noch von Elektrizität erleuchtet. Wer es erreicht, kehrt niemals wieder in die materielle Welt zurück.

ERKLÄRUNG

Hier wird die spirituelle Welt, das Reich des höchsten persönlichen Gottes Kṛṣṇā beschrieben, das als Kṛṣṇāloka oder Goloka Vṛndāvana bekannt ist. In der spirituellen Welt sind weder Sonne noch Mond, noch Feuer, noch Elektrizität notwendig, denn alle Planeten dort leuchten aus sich selbst heraus. In dem uns bekannten Universum gibt es nur einen Planeten – die Sonne –, der aus sich selbst heraus leuchtet, doch im spirituellen Himmel leuchten alle Planeten aus sich selbst heraus. Die leuchtende Ausstrahlung all dieser Planeten (die Vaikuṅṭhas genannt werden) bildet den leuchtenden Himmel, der als brahmajyoti bekannt ist. Ursprünglich geht diese Ausstrahlung von Goloka Vṛndāvana aus, dem Planeten Kṛṣṇās. Ein Teil dieser Ausstrahlung ist vom mahat-tattva (der materiellen Welt) bedeckt, doch der größte Teil dieses leuchtenden Himmels ist mit spirituellen Planeten übersät, die Vaikuṅṭhas genannt werden, von denen Goloka Vṛndāvana der höchste ist.

Solange sich ein Lebewesen in der dunklen materiellen Welt aufhält, führt es ein bedingtes Leben; doch sobald es den spirituellen Himmel erreicht, indem es den falschen, pervertierten Baum der materiellen Welt fällt, wird es befreit und muss niemals wieder in diese Welt zurückkehren. Im bedingten Leben hält sich das Lebewesen für den Herrn über die materielle Welt, doch in seinem befreiten Zustand geht es in das spirituelle Königreich ein und wird der Gefährte des höchsten Herrn. Dort genießt es ewige Glückseligkeit, ewiges Leben und vollkommenes Wissen.

Diese Information sollte uns begeistern. Man sollte danach streben, sich zu dieser ewigen Welt zu erheben, und sich daher von der Reflexion der Wirklichkeit freimachen. Für einen Menschen, der zu sehr an der materiellen Welt haftet, ist es sehr schwierig, sich von dieser Anhaftung zu lösen; doch wenn man den Vorgang des Kṛṣṇā-Bewusstseins annimmt, ist es möglich, allmählich frei zu werden. Man muss sich Gottgeweihten anschließen, das heißt, Menschen, die Kṛṣṇā-bewusst sind. Man sollte eine Gesellschaft ausfindig machen, die sich dem Kṛṣṇābewusstsein widmet, und lernen, wie man hingebungsvolles Dienen ausführen kann. Auf diese Weise kann man seine Anhaftung an die materielle Welt verlieren. Man kann sich von der Anziehung an die materielle Welt nicht lösen, indem man sich lediglich in ein saffranfarbenes Tuch kleidet. Man muss sich zum hingebungsvollen Dienst des Herrn hingezogen fühlen. Deshalb sollte man sich darüber bewusst sein, dass das hingebungsvolle Dienen, wie es im zwölften Kapitel

beschrieben wird, der einzige Weg ist, der falschen Repräsentation des wirklichen Baumes zu entkommen. Im vierzehnten Kapitel wird beschrieben, in welcher Weise die verschiedenen Vorgänge zur Selbstverwirklichung von der materiellen Natur verunreinigt sind. Nur hingebungsvolles Dienen wurde als völlig rein und transzendental bezeichnet.

Die Worte paramā mama sind in diesem Vers sehr wichtig. In Wirklichkeit ist alles Existierende das Eigentum des höchsten Herrn, doch nur die spirituelle Welt ist paramā (angefüllt mit sechs Füllen). In den Upaniṣaden wird ebenfalls bestätigt, dass in der spirituellen Welt weder Sonnen- noch Mondschein notwendig sind, da der gesamte spirituelle Himmel von der inneren Energie des höchsten Herrn erleuchtet wird. Dieses erhabene Reich kann einzig und allein durch Hingabe erreicht werden – und auf keinem anderen Weg.

VERS 7

Die Lebewesen in der materiellen Welt sind meine ewigen fragmentarischen Teile. Weil sie ein bedingtes Leben führen, kämpfen Sie sehr schwer mit den sechs Sinnen, zu denen auch der Geist zählt.

ERKLÄRUNG

In diesem Vers wird die Identität des Lebewesens eindeutig definiert. Das Lebewesen ist ein fragmentarisches, winziges Bestandteil des höchsten Herrn – ewiglich. Die Auffassung, es nehme nur in seinem bedingten Leben eine Individualität an und werde im befreiten Zustand mit dem höchsten Herrn eins, ist nicht richtig. Es ist immer ein Fragment, und es wird unmissverständlich gesagt: sanātanaḥ (ewiglich). Nach der Aussage der Veden manifestiert und erweitert sich der Herr in unzählige Erweiterungen, von denen die Lebewesen übergeordnete Erweiterungen sind. Mit anderen Worten, das Viṣṇu-tattva ist die persönliche Erweiterung Kṛṣṇās, wohingegen die Lebewesen abgesonderte Erweiterungen sind. Durch seine persönlichen Erweiterungen ist der Herr in verschiedenen Formen wie Rāma, Nṛsiṃhadeva, Viṣṇumūrti und all den vorherrschenden Gottheiten auf den Vaikuṅṭha-Planeten manifestiert. Die abgesonderten Erweiterungen, die Lebewesen, sind seine ewigen Diener. Auch die persönlichen Erweiterungen des höchsten persönlichen Gottes, die individuellen Identitäten Gottes, existieren ewiglich, und wie sie, so haben auch

die abgesonderten Erweiterungen (die Lebewesen) ihre individuellen Identitäten.

Als fragmentarische Bestandteile des höchsten Herrn haben die Lebewesen auch fragmentarische Eigenschaften, von denen Unabhängigkeit eine ist. Jedes Lebewesen ist eine individuelle Seele und hat eine persönliche Individualität und eine winzige Unabhängigkeit. Durch den Mißbrauch dieser Unabhängigkeit wird es zu einer bedingten Seele, und wenn es diese Unabhängigkeit in rechter Weise gebraucht, ist es eine ewig befreite Seele. In jedem Fall aber ist das Lebewesen, wie der höchste Herr, ewig. Im befreiten Zustand ist das Lebewesen von der materiellen Energie frei und beschäftigt sich im transzendentalen Dienst des Herrn; in seinem bedingten Leben hingegen wird es von den materiellen Erscheinungsweisen der Natur beherrscht und vergisst den transzendentalen liebevollen Dienst für den Herrn. Folglich muss es sehr schwer kämpfen, um sich in der materiellen Welt zu behaupten.

Nicht nur die Menschen, Katzen und Hunde, sondern alle Lebewesen – selbst die großen Kontrollierenden der materiellen Welt wie Brahmā, Śiva und sogar Viṣṇu – sind Teile des höchsten Herrn. Sie alle sind ewige Manifestationen – nicht zeitweilige.

Das Wort *karṣati* (schwer kämpfen oder ringen) ist von großer Bedeutung. Die bedingte Seele ist gebunden, als wäre sie in eiserne Ketten gelegt. Sie ist vom falschen Ich gefesselt, und der Geist ist die Hauptkraft, die sie im materiellen Dasein fortbewegt. Wenn sich der Geist in der Erscheinungsweise der Reinheit befindet, sind die Aktivitäten der bedingten Seele vorteilhaft; wenn sich der Geist in der Erscheinungsweise der Leidenschaft befindet, bringen ihre Aktivitäten Schwierigkeiten mit sich, und wenn sich der Geist in der Erscheinungsweise der Unwissenheit befindet, fällt das Lebewesen in die niederen Arten des Lebens zurück. In diesem Vers wird gesagt, dass die bedingte Seele vom materiellen Körper, das heißt, vom Geist und von den Sinnen, bedeckt ist. Wenn sie jedoch befreit ist, vergeht diese materielle Bedeckung, und der spirituelle Körper manifestiert sich je nach seiner individuellen Fähigkeit. In der Mādhyandi-nāyana-śruti finden wir folgende Information:

Hier wird erklärt, dass ein Lebewesen seinen spirituellen Körper wiedererweckt, wenn es die materielle Verkörperung verlässt und in die spirituelle Welt eingeht. Im spirituellen Körper kann es dann dem höchsten persönlichen Gott von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen; es kann ihm

zuhören, mit ihm sprechen, und es kann die höchste Persönlichkeit so verstehen, wie Sie wirklich ist.

Aus der Smṛti können wir auch erfahren, dass alle Lebewesen auf den spirituellen Planeten in Körpern leben, die dem des höchsten persönlichen Gottes gleichen. Hinsichtlich des Körperbaus besteht zwischen den Lebewesen (den winzigen Bestandteilen) und den vollständigen Erweiterungen des höchsten Herrn kein Unterschied. Mit anderen Worten, bei der Befreiung erhält das Lebewesen durch die Gnade des höchsten Herrn, des persönlichen Gottes, einen spirituellen Körper.

Das Wort mamaivāṁśaḥ (fragmentarisches Bestandteil des höchsten Herrn) ist ebenfalls von großer Bedeutung. Man kann das fragmentarische Teil des höchsten nicht mit einem materiellen, abgeschnittenen Teil vergleichen. Im zweiten Kapitel haben wir bereits erfahren, dass die spirituelle Seele nicht in Stücke geschnitten werden kann. Dieses Fragment kann nicht in materiellen Begriffen definiert werden, denn es ist von anderer Beschaffenheit als Materie, die man in Stücke schneiden und daraufhin wieder zusammenfügen kann. Diese Vorstellung ist falsch, denn in diesem Zusammenhang wird das Sanskritwort Sanātana (ewig) gebraucht. Zu Beginn des zweiten Kapitels wird ebenfalls gesagt (dehino ḍsmin yathā), dass in jedem einzelnen individuellen Körper das fragmentarische Teil des höchsten Herrn anwesend ist. Wenn dieses fragmentarische Teil von der körperlichen Verstrickung befreit ist, erweckt es seinen ursprünglichen, spirituellen Körper im spirituellen Himmel auf einem spirituellen Planeten und erfreut sich dort des Zusammenseins mit dem höchsten Herrn. Hieraus geht deutlich hervor, dass das Lebewesen, als winziges Bestandteil des höchsten, qualitativ mit ihm eins ist – genau wie auch Goldstücke Gold sind.

VERS 8

Das Lebewesen in der materiellen Welt trägt seine verschiedenen Lebensauffassungen von einem Körper zum anderen, wie der Wind Düfte mit sich trägt.

ERKLÄRUNG

Hier wird das Lebewesen als tīvara beschrieben, als derjenige, der den eigenen Körper kontrolliert. Es hat die Wahl, seinen Körper gegen einen Körper einzutauschen, der sich auf einer höheren Ebene befindet, oder zu

einer niederen Form des Lebens abzusinken. Es hat eine winzige Unabhängigkeit. Der Wechsel, dem der Körper unterliegt, hängt vom Lebewesen ab. Beim Tod wird das Lebewesen durch das Bewusstsein, das es in seinem Leben entwickelt hat, zum nächsten Körper getragen. Wenn es das Bewusstsein einer Katze oder das eines Hundes entwickelt hat, wird es mit Sicherheit den Körper einer Katze oder den eines Hundes annehmen müssen. Wenn es sein Bewusstsein auf göttliche Eigenschaften gerichtet hat, wird es in die Form eines Halbgottes überwechseln. Und wenn das Lebewesen Kṛṣṇā-bewusst ist, wird es nach Kṛṣṇāloka, in die spirituelle Welt, gebracht werden und dort mit Kṛṣṇā zusammensein. Die Behauptung, nach der Vernichtung des Körpers sei alles zu Ende, ist falsch. Die individuelle Seele wandert von einem Körper zum anderen, und ihr gegenwärtiger Körper und ihre gegenwärtigen Aktivitäten sind der Hintergrund für ihren nächsten Körper. In Entsprechung zu ihrem karma erhält sie einen neuen Körper, und das Gesetz des karma bestimmt auch, wann sie diesen Körper wieder verlassen muss. Es wird hier gesagt, dass der feinstoffliche Körper, der die Vorstellung des nächsten Körpers mit sich trägt, einen anderen, neuen Körper im nächsten Leben entwickelt. Dieser Vorgang, von einem Körper zum anderen zu wandern, und zu kämpfen, während man sich im Körper befindet, wird karṣati (Kampf ums Dasein) genannt.

VERS 9

Wenn ein Lebewesen einen neuen grobstofflichen Körper annimmt, erhält es eine bestimmte Art von Ohren, Zunge, Nase und Tastsinn, die um den Geist gruppiert sind. Auf diese Weise genießt es ein bestimmtes Sortiment von Sinnesobjekten.

ERKLÄRUNG

Wenn das Lebewesen sein Bewusstsein mit den Eigenschaften von Katzen und Hunden verfälscht, erhält es in seinem nächsten Leben den Körper einer Katze oder den eines Hundes und genießt dementsprechend. Wasser ist ursprünglich rein, doch wenn wir Wasser mit einer Farbe vermischen, verändert es sich. In ähnlicher Weise ist auch das Bewusstsein ursprünglich rein, da die spirituelle Seele rein ist, doch wenn das Bewusstsein mit den Erscheinungsweisen der Materie in Berührung kommt, verändert es sich. Das ursprüngliche reine Bewusstsein ist Kṛṣṇābewusstsein.

Wenn man daher im Kṛṣṇābewusstsein verankert ist, hat man sein reines Leben erreicht. Wenn aber das Bewusstsein durch materielle Lebensauffassungen verfälscht ist, erhält das Lebewesen im nächsten Leben den entsprechenden Körper. Es ist nicht sicher, dass es erneut einen menschlichen Körper erhält; es kann ebenso gut den Körper einer Katze, den eines Hundes, Schweines, Halbgottes oder irgendeiner anderen Art des Lebens annehmen, denn es gibt 8 400 000 verschiedene Arten.

VERS 10

Die Dummen können weder verstehen, wie ein Lebewesen seinen Körper verlässt, noch wissen sie, was für eine Art von Körper es unter dem Zauber der Erscheinungsweisen der Natur genießt. Derjenige jedoch, dessen Augen im Wissen geschult sind, kann all dies erkennen.

ERKLÄRUNG

Das Wort Jñāna-cakṣuṣaṣ ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung. Ohne Wissen kann man nicht verstehen, wie ein Lebewesen seinen gegenwärtigen Körper verlässt, noch, was für eine Art von Körper es im nächsten Leben erhält, noch, warum es in einem bestimmten Körper lebt. Um all dies zu verstehen, ist ein umfangreiches Wissen erforderlich, das man aus der Bhagavad-gītā und ähnlichen Schriften erhalten kann, aus denen man von einem echten geistigen Meister hören muss. Wer weiß, wie man all diese Dinge erkennen kann, befindet sich in einer glücklichen Lage. Jedes Lebewesen verlässt seinen Körper unter bestimmten Umständen und lebt und genießt auch im Bann der materiellen Natur unter ganz bestimmten Umständen. Als Folge erleidet es, in der Illusion, seine Sinne zu genießen, verschiedene Arten von Glück und Leid. Menschen, die fortwährend von Lust und Verlangen zum Narren gehalten werden, verlieren jede Fähigkeit, den Wechsel ihres Körpers und den Aufenthalt in einem bestimmten Körper zu verstehen. Sie können all dies nicht begreifen. Diejenigen jedoch, die spirituelles Wissen entwickelt haben, können erkennen, dass die Seele vom Körper verschieden ist und ihren Körper auf verschiedene Weise wechselt und genießt. Wer über solches Wissen verfügt, kann verstehen, wie sehr das bedingte Lebewesen in der materiellen Existenz leidet. Deshalb versuchen diejenigen, die im Kṛṣṇābewusstsein fortgeschritten sind, ihr Bestes, der Masse der Menschen, deren bedingtes Leben sehr beschwerlich ist, dieses Wissen zu vermitteln. Alle Menschen

sollten ihr bedingtes Leben verlassen, Kṛṣṇā-bewusst werden und sich befreien, um in die spirituelle Welt zurückzukehren.

VERS 11

Der sich ständig bemühende Transzendentalist, der in Selbstverwirklichung verankert ist, kann all dies deutlich erkennen. Wer jedoch nicht selbstverwirklicht ist, kann, auch wenn er sich bemüht, die Dinge nicht im richtigen Licht sehen.

ERKLÄRUNG

Es gibt viele Transzendentalisten auf dem Pfad der Selbstverwirklichung, doch wer nicht selbstverwirklicht ist, kann nicht erkennen, wie sich der Körper des Lebewesens verändert. Das Wort *yoginaḥ* ist in diesem Zusammenhang sehr wichtig. Heutzutage gibt es viele sogenannte *Yogīs* und Yoga-Gesellschaften, doch sie haben kein Wissen von Selbstverwirklichung. Sie sind lediglich in einige gymnastische Übungen vernarrt und sind zufrieden, wenn der Körper gut gebaut und gesund ist. Weiter reichen ihre Kenntnisse nicht, Sie werden *yatantoḥ py akr̥tāmānaḥ* genannt. Obwohl sie sich bemühen, in einem sogenannten yoga-System Fortschritt zu machen, sind sie nicht selbstverwirklicht. Solche Menschen können den Vorgang der Seelenwanderung nicht verstehen. Nur diejenigen, die im yoga-System verankert sind und das selbst, die Welt und den höchsten Herrn verwirklicht haben, mit anderen Worten, nur die *bhakti-Yogīs* (diejenigen, die im reinen hingebungsvollen Dienen im Kṛṣṇābewusstsein beschäftigt sind) können die Dinge im richtigen Licht sehen.

VERS 12

Das Licht der Sonne, das die Dunkelheit im gesamten Universum vertreibt, hat seinen Ursprung in mir. Und das Leuchten des Mondes und der Schein des Feuers gehen ebenfalls von mir aus.

ERKLÄRUNG

Menschen ohne Intelligenz können die Dinge nicht im richtigen Licht sehen. Wissen beginnt, wenn man versteht, was der Herr in diesem Vers erklärt. Jeder sieht täglich die Sonne, den Mond, das Feuer und die Elektrizität. Man sollte lediglich versuchen zu verstehen, dass das Licht der

Sonne, des Mondes, der Elektrizität und des Feuers vom höchsten persönlichen Gott ausgeht. Eine solche Lebensauffassung, die den Beginn des Kṛṣṇā-Bewußtseins kennzeichnet, ist ein beträchtlicher Fortschritt für die bedingte Seele in der materiellen Welt. Dem Wesen nach sind die Lebewesen Teile des höchsten Herrn, und er gibt ihnen hiermit den Hinweis, wie sie zurück zu Gott, zurück nach Hause, kommen können.

Aus diesem Vers wird deutlich, dass die Sonne das gesamte Universum erleuchtet. Es gibt verschiedene Universen und Sonnensysteme und in ihnen auch verschiedene Sonnen, Monde und Planeten. Das Sonnenlicht hat seine Ursache in der spirituellen Ausstrahlung des höchsten Herrn im spirituellen Himmel. Mit dem Aufgang der Sonne beginnen die Aktivitäten der Menschen: Sie entzünden ein Feuer, um sich ihr Essen zu bereiten; sie entfachen Feuer, um die Maschinen in den Fabriken anlaufen zu lassen usw. – so viele Dinge geschehen mit Hilfe des Feuers. Deshalb sind Sonnenaufgang, Feuer und Mondlicht dem Lebewesen so willkommen. Ohne ihre Hilfe kann niemand existieren. Wer daher verstehen kann, dass das Licht und die Ausstrahlung der Sonne, des Mondes und des Feuers vom höchsten persönlichen Gott ausgehen, befindet sich auf der ersten Stufe des Kṛṣṇā-Bewußtseins.

Durch den Mondschein werden alle Arten von Gemüse genährt. Der Mondschein ist so wohltuend, dass die Menschen leicht verstehen können, dass sie nur durch die Barmherzigkeit des höchsten persönlichen Gottes, Kṛṣṇā, existieren. Ohne seine Barmherzigkeit kann es keine Sonne geben; ohne seine Barmherzigkeit kann es keinen Mond geben; ohne seine Barmherzigkeit kann es kein Feuer geben, und ohne die Hilfe der Sonne, des Mondes und des Feuers kann niemand leben. Dies sind einige Gedanken, die das schlafende Kṛṣṇābewusstsein in der bedingten Seele wiedererwecken sollen.

VERS 13

Ich gehe in jeden Planeten ein, und durch meine Energie bleiben sie in ihrer Bahn. Ich werde zum Mond und versorge dadurch alle Gemüse mit dem Saft des Lebens.

ERKLÄRUNG

Alle Planeten schweben allein durch die Energie des Herrn im All. Der Herr geht in jedes Atom, in jeden Planeten und in jedes Lebewesen ein. Dies

wird in der Brahma-sarhitā beschrieben. Es wird dort gesagt, dass ein vollständiges Teil des höchsten persönlichen Gottes – der Paramātmā – in die Planeten, ins Universum, in alle Lebewesen und sogar in jedes Atom eingeht. Weil er in alles eingeht, wird alles manifestiert.

Solange die Seele gegenwärtig ist, kann ein Mensch im Wasser schwimmen, aber sowie der lebendige Funke den Körper verlassen hat, und der Körper tot ist, versinkt dieser. Wenn sich der Körper zersetzt hat, schwimmt er selbstverständlich ebenso gut wie Stroh und andere Dinge, doch sofort nachdem ein Mensch gestorben ist, versinkt er. In ähnlicher Weise schweben die Planeten im All; sie bleiben in ihrer Bahn, weil die Energie des höchsten persönlichen Gottes in sie eingegangen ist. Seine Energie erhält alle Planeten, als wären sie eine Handvoll Staub. Wenn man Staub in der Hand hält, ist es nicht möglich, dass dieser herunterfällt, doch wenn man den Staub in die Luft wirft, wird er zu Boden fallen. In ähnlicher Weise werden die Planeten, die im All schweben, in der Faust der universalen Form des höchsten Herrn gehalten. Durch seine Kraft und Energie bleiben alle sich bewegenden und sich nicht bewegenden Dinge an ihrem Ort. Es wird gesagt, dass der höchste persönliche Gott die Ursache dafür ist, dass die Sonne scheint und die Planeten in ihrer Bahn kreisen. Wenn er nicht wäre, würden alle Planeten wie Staub in der Luft durcheinanderwirbeln und vergehen.

Der höchste persönliche Gott ist ebenfalls die Ursache dafür, dass der Mond alles Gemüse nährt. Durch den Einfluss des Mondes wird das Gemüse sehr wohlschmeckend; ohne den Mondschein kann das Gemüse weder wachsen noch saftig werden. Die menschliche Gesellschaft arbeitet, lebt bequem und genießt Nahrung, weil sie vom höchsten Herrn versorgt wird – andernfalls könnte die Menschheit nicht überleben. Das Wort rasātmakaḥ ist in diesem Zusammenhang von großer Bedeutung, denn mit Hilfe des höchsten Herrn erhält das Gemüse durch den Einfluss des Mondes seinen Geschmack.

VERS 14

Ich bin das Feuer der Verdauung in jedem lebenden Körper, und ich bin die ein- und ausströmende Luft des Lebens, durch die ich die vier Arten der Nahrung verdaue.

ERKLÄRUNG

Aus der Āyur-veda-śāstra erfahren wir, dass im Magen ein Feuer brennt, das alle Nahrung verdaut. Wenn dieses Feuer nicht brennt, verspürt man keinen Hunger, doch wenn das Feuer lodert, werden wir hungrig. Wenn dieses Feuer nicht in rechter Weise funktioniert, ist eine Behandlung erforderlich. Dieses Feuer repräsentiert den höchsten persönlichen Gott, und auch die vedischen Mantras bestätigen, dass sich der höchste Herr bzw. das höchste Brahman in Form von Feuer im Magen befindet und dort die Nahrung verdaut. Weil er bei der Verdauung aller Arten von Nahrung hilft, ist das Lebewesen sogar beim Essen auf ihn angewiesen. Wenn der höchste Herr bei der Verdauung nicht behilflich wäre, könnten wir keine Nahrung zu uns nehmen. Er erzeugt und verdaut also die Nahrung, und durch seine Barmherzigkeit genießen wir das Leben. Im Vedānta-sūtra wird dies ebenfalls bestätigt:

»Der Herr ist im Klang, im Körper und in der Luft gegenwärtig und befindet sich im Magen als die verdauende Kraft.«

Es gibt vier Arten der Nahrung: Nahrung die geschluckt, gekaut, aufgeleckt und geschlürft wird, und Kṛṣṇā ist die Kraft, die sie verdaut.

VERS 15

Ich weile im Herzen jedes Lebewesens, und von mir kommen Erinnerung, Wissen und Vergessen. Das Ziel aller Veden ist es, mich zu erkennen; wahrlich. Ich bin der Verfasser des Vedānta, und ich bin der Kenner der Veden.

ERKLÄRUNG

Der höchste Herr weilt im Herzen jedes Lebewesens als Paramātmā und lenkt alle Aktivitäten. Das Lebewesen vergisst, was in seinem vergangenen Leben geschehen ist, doch weil es unter der Führung des höchsten Herrn handelt, der als Zeuge all seine Handlungen beobachtet, beginnt es seine Aktivitäten entsprechend seinen vergangenen Taten. Das Lebewesen wird mit dem notwendigen Wissen versorgt, ihm wird die Erinnerung gegeben, und es vergisst alles, was in seinem vergangenen Leben geschehen ist. Der Herr ist also nicht nur alldurchdringend, sondern weilt auch lokalisiert in jedem individuellen Herzen und gewährt den Lebewesen ihre verschiedenen fruchtbringenden Ergebnisse. Er kann nicht nur als das unpersönliche Brahman, der lokalisierte Paramātmā und der höchste persönliche

Gott verehrt werden, sondern auch in seiner Inkarnation als die Veden. Die Veden geben den Menschen Unterweisungen, so dass sie ihr Leben in rechter Weise umformen und so nach Hause, zu Gott, zurückkehren können. Die Veden vermitteln Wissen vom höchsten persönlichen Gott Kṛṣṇā, und Kṛṣṇā selbst fasste in seiner Inkarnation als Vyāsadeva das Vedānta-sūtra zusammen. Der Kommentar, den Vyāsadeva in Form des Śrīmad-Bhāgavatam zum Vedānta-sūtra gab, vermittelt das wahre Verständnis von dieser Schrift.

Der höchste Herr ist so reich, dass er zur Befreiung der bedingten Seele für Nahrung und Verdauung sorgt, der Zeuge ihrer Aktivitäten ist, ihr das Wissen in Form der Veden gibt und ihr als der höchste persönliche Gott, Śrī Kṛṣṇā, die Bhagavad-gītā verkündet. Daher sollte er von der bedingten Seele verehrt werden. Gott ist also ganz und gar gut; er ist ganz und gar barmherzig.

Antaḥpraviṣṭaḥ śāstā janānām. Sobald das Lebewesen den gegenwärtigen Körper verlässt, vergisst es alles, was in seinem Leben geschehen ist; doch es nimmt in seinem neuen Körper seine Aktivitäten wieder auf, weil es vom höchsten Herrn gelenkt wird. Obwohl es alles vergisst, gibt ihm der Herr die Intelligenz, seine Arbeit dort wieder aufzunehmen, wo es in seinem letzten Leben aufgehört hat. Der höchste Herr, der im Herzen des Lebewesens gegenwärtig ist, lässt es also in der materiellen Welt nicht nur genießen oder leiden, sondern gibt ihm auch die Gelegenheit, die Veden von ihm zu verstehen. Wenn man ernsthaft darum bemüht ist, das vedische Wissen zu verstehen, erhält man von Kṛṣṇā die dazu erforderliche Intelligenz. Man mag sich nun die Frage stellen, warum der Herr das vedische Wissen für das Verständnis der Lebewesen offenbare, und die Antwort lautet: weil es für das individuelle Lebewesen unbedingt notwendig ist, Kṛṣṇā zu verstehen. Die vedischen Schriften bestätigen dies wie folgt: yo ʼsau sarvair vedair gīyate. In allen vedischen Schriften, angefangen mit den vier Veden, dem Vedānta-sūtra, den Upaniṣaden und den Purāṇas, werden die Herrlichkeiten des höchsten Herrn gepriesen. Wenn man die vedischen Rituale vollzieht, die vedische Philosophie diskutiert und den Herrn durch hingebungsvolles Dienen verehrt, gelangt man zu ihm. Daher ist es das Ziel der Veden, Kṛṣṇā zu verstehen. Die Veden geben uns die Führung, die notwendig ist, um Kṛṣṇā zu verstehen, und sie lehren uns auch den Vorgang der Erkenntnis. Ihr endgültiges Ziel ist der höchste persönliche Gott. Das Vedānta-sūtra bestätigt dies mit folgenden Worten:

tat tu samanvayāt. Man kann die Vollkommenheit erlangen, wenn man die vedischen Schriften versteht, und man kann seine Beziehung zum höchsten persönlichen Gott verstehen, wenn man die verschiedenen Vorgänge zur Selbstverwirklichung praktiziert. Auf diese Weise kann man sich ihm nähern und schließlich das höchste Ziel, den höchsten persönlichen Gott, erreichen. In diesem Vers werden der Sinn, das Verständnis und das Ziel der Veden eindeutig definiert.

VERS 16

Es gibt zwei Arten von Wesen – die Fehlbaren und die Unfehlbaren. In der materiellen Welt ist jedes Lebewesen fehlbar, wohingegen in der spirituellen Welt jedes Wesen unfehlbar ist.

ERKLÄRUNG

Wie bereits erklärt wurde, fasste der Herr in seiner Inkarnation als Vyāsadeva das Vedānta-sūtra zusammen. In diesem Vers gibt der Herr eine inhaltliche Zusammenfassung des Vedānta-sūtra. Er sagt, dass die zahllosen Lebewesen in zwei Gruppen eingeteilt werden können: in die Fehlbaren und die Unfehlbaren. Die Lebewesen sind ewiglich abgesonderte winzige Bestandteile des höchsten persönlichen Gottes. Wenn sie mit der materiellen Welt in Berührung sind, werden sie Jīva-bhūtāḥ genannt, und die Sanskritwörter, die hier gebraucht werden (sarvāṇi bhūtāni), bedeuten, dass sie fehlbar sind. Diejenigen jedoch, die mit dem höchsten persönlichen Gott eins sind, werden unfehlbar genannt. Einheit bedeutet hier nicht, dass sie keine Individualität besitzen, sondern, dass es unter ihnen keine Uneinigkeit gibt. Sie befinden sich mit der Schöpfung in Harmonie. Natürlich gibt es in der spirituellen Welt keine Schöpfung, doch weil der höchste persönliche Gott im Vedānta-sūtra erklärt hat, dass er die Quelle aller Emanationen ist, wird auch diese Vorstellung näher erläutert. Nach der Aussage des höchsten persönlichen Gottes, Śrī Kṛṣṇā, gibt es zwei Gruppen von Lebewesen. Die Veden liefern den Beweis für diese Aussage, und somit kann es keinen Zweifel darüber geben. Die Lebewesen, die in der materiellen Welt mit dem Geist und den fünf Sinnen kämpfen, befinden sich in einem materiellen Körper, der sich solange verändert, wie das Lebewesen bedingt ist. Der Körper verändert sich nur, weil er aus materiellen Elementen besteht, und weil sich die Materie verändert, scheint sich auch das Lebewesen zu verändern. Doch in der spirituellen

Welt besteht der Körper nicht aus Materie, und folglich gibt es dort auch keine Veränderung. In der materiellen Welt unterliegt die verkörperte Seele sechs Veränderungen: Geburt, Wachstum, Dauer, Fortpflanzung, Verfall und verschwinden. Dies sind die Veränderungen des materiellen Körpers. Doch in der spirituellen Welt verändert sich der Körper nicht, dort gibt es weder Alter noch Geburt, noch Tod. Alles existiert dort in Einheit. Dies wird noch deutlicher mit den Worten sarvāṇi bhūtāni erklärt: Angefangen mit dem zuerst erschaffenen Lebewesen, Brahmā, bis hinunter zur kleinen Ameise, wechselt jedes Lebewesen, das mit der Materie in Berührung gekommen ist, seinen Körper, und daher sind sie alle fehlbar. In der spirituellen Welt jedoch sind die Lebewesen immer in Einheit befreit.

VERS 17

Doch außer diesen beiden Arten von Wesen existiert die größte lebende Persönlichkeit, der höchste Herr, der in diese Welten eingegangen ist und sie erhält.

ERKLÄRUNG

Dieser Vers wird sehr schön in der Kaṭha Upaniṣad und der Śvetāśvatara Upaniṣad zum Ausdruck gebracht. Es wird dort gesagt, dass sich über den unzähligen Lebewesen, von denen einige bedingt und andere befreit sind, die höchste Persönlichkeit als Paramātmā befindet. Der Vers in den Upaniṣaden lautet wie folgt:

Er besagt, dass unter allen ewigen Lebewesen – sowohl den bedingten als auch den befreiten – eine höchste Persönlichkeit existiert, der höchste persönliche Gott, der alle anderen erhält und ihnen, entsprechend ihren Aktivitäten, jede Möglichkeit zum Genuß gibt.

Dieser höchste persönliche Gott befindet sich als Paramātmā im Herzen jedes Lebewesens. Nur der Weise, der ihn verstehen kann, kann vollkommenen Frieden erlangen, und niemand sonst.

Es ist falsch anzunehmen, der höchste Herr und die Lebewesen befänden sich auf der gleichen Ebene und seien in jeder Hinsicht gleich. Es gibt immer eine über- und viele untergeordnete Persönlichkeiten. Das Wort *uttama* ist hier von großer Bedeutung. Niemand kann den höchsten persönlichen Gott übertreffen. Das Wort *loke* ist ebenfalls sehr wichtig, denn in der Pauruṣa, einer vedischen Schrift, heißt es:

»Der höchste Herr erklärt in seinem lokalisierten Aspekt als Paramātmā den Sinn der Veden.«

Der folgende Vers erscheint ebenfalls in den Veden:

»Wenn die Überseele, der Paramātmā, den Körper verlässt, geht er in das unpersönliche brahmajyoti ein und bleibt dort in seiner spirituellen Identität. Dieser höchste wird die höchste Persönlichkeit genannt.«

Das bedeutet, dass die höchste Persönlichkeit Ihre spirituelle Ausstrahlung, die endgültige Erleuchtung, entfaltet und verbreitet. Diese höchste Persönlichkeit hat als Paramātmā auch einen lokalisierten Aspekt. Indem er als der Sohn von Satyavatī und Parāśara erscheint, erklärt er als Vyāsadeva das vedische Wissen.

VERS 18

Weil ich transzendental bin, jenseits der Fehlbaren und Unfehlbaren, und weil ich der Größte bin, werde ich sowohl in der Welt als auch in den Veden als die höchste Person gepriesen.

ERKLÄRUNG

Niemand kann den höchsten persönlichen Gott übertreffen – weder eine bedingte noch eine befreite Seele. Deshalb ist er die größte aller Persönlichkeiten. Aus diesem Vers geht eindeutig hervor, dass die Lebewesen und der höchste persönliche Gott Individuen sind. Der Unterschied zwischen ihnen besteht darin, dass die Lebewesen weder im bedingten noch im befreiten Zustand die unvorstellbaren Energien des höchsten persönlichen Gottes an Quantität übertreffen können.

VERS 19

O Nachkomme Bharatas, jeder, der mich als den höchsten persönlichen Gott kennt und daran nicht zweifelt, weiß alles und beschäftigt sich daher völlig im hingebungsvollen Dienen.

ERKLÄRUNG

Es gibt viele philosophische Spekulationen über die wesensgemäße Position der Lebewesen und die der höchsten absoluten Wahrheit. In diesem Vers erklärt der höchste persönliche Gott unmissverständlich, dass jeder, der Śrī Kṛṣṇā als die höchste Person kennt, über allumfassendes Wissen verfügt. Ein Mensch mit unvollkommenem Wissen spekuliert über die

absolute Wahrheit, doch ein Weiser, der über vollkommenes Wissen verfügt, beschäftigt sich, ohne seine wertvolle Zeit zu vergeuden, direkt im Kṛṣṇābewusstsein, dem hingebungsvollen Dienst des Herrn. Die gesamte Bhagavad-gītā hindurch wird diese Tatsache auf jeder Seite betont. Und dennoch gibt es viele uneinsichtige Kommentatoren der Bhagavad-gītā, die meinen, die höchste absolute Wahrheit und die Lebewesen seien ein und dasselbe.

Das vedische Wissen wird śruti genannt – durch Hören lernen. Es ist das beste, das vedische Wissen von Autoritäten wie Kṛṣṇā und seinen Repräsentanten zu empfangen. Kṛṣṇā macht eindeutige Unterschiede, und deshalb sollte man von ihm hören. Es genügt nicht, wie die Schweine zu hören; man muss fähig sein, Wissen von Autoritäten zu verstehen. Man sollte seine Zeit nicht mit intellektuellen Spekulationen verschwenden, sondern vielmehr in ergebener Haltung aus der Bhagavad-gītā lernen, dass die Lebewesen dem höchsten persönlichen Gott immer untergeordnet sind. Jeder, der fähig ist, dies zu verstehen, kennt, wie der höchste persönliche Gott Śrī Kṛṣṇā selbst sagt, das Ziel der Veden; niemand sonst kennt den Sinn der Veden.

Das Wort bhajate ist sehr bedeutsam. Das Wort bhajate wird häufig im Zusammenhang mit dem Dienst des höchsten Herrn verwendet. Wenn ein Mensch in völligem Kṛṣṇābewusstsein im hingebungsvollen Dienen für den Herrn beschäftigt ist, hat er das gesamte vedische Wissen verstanden. In der Vaiṣṇava-paramparā wird gesagt, dass es nicht mehr notwendig ist, einen spirituellen Vorgang anzuwenden, um die höchste absolute Wahrheit zu verstehen, wenn man im hingebungsvollen Dienst Kṛṣṇās beschäftigt ist. Man hat diese Stufe bereits erreicht, weil man dem höchsten Herrn in Hingabe dient. Und wenn man auf dieser Ebene verankert ist, hat man alle vorläufigen Stufen der Erkenntnis hinter sich gelassen; doch wenn jemand, nachdem er Hunderttausende von Leben hindurch spekuliert hat, nicht zu der Erkenntnis kommt, dass Kṛṣṇā der höchste persönliche Gott ist, und dass man sich ihm hingeben muss, sind all seine Spekulationen in den vielen Jahren und Leben nichts als Zeitverschwendung gewesen.

VERS 20

O Sündloser, dies ist der vertraulichste Teil der vedischen Schriften, und ich habe ihn dir nun offenbart. Wer auch immer dieses Wissen versteht,

wird weise werden, und seine Bemühungen werden die Stufe der Vollkommenheit erreichen.

ERKLÄRUNG

Der Herr erklärt hier unmissverständlich, dass dieses Wissen die Essenz aller überlieferten Schriften ist, und dass man es so verstehen sollte, wie es vom höchsten persönlichen Gott offenbart wird. Auf diese Weise wird man Intelligenz entwickeln und die Vollkommenheit im transzendentalen Wissen erlangen. Mit anderen Worten, jeder Mensch kann von den Verschmutzungen der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur befreit werden, wenn er die Philosophie vom höchsten persönlichen Gott versteht und sich in seinem hingebungsvollen Dienst beschäftigt. Durch hingebungsvolles Dienen erlangt man spirituelles Wissen. Wo auch immer hingebungsvolles Dienen ausgeführt wird, kann die materielle Verschmutzung nicht standhalten. Hingebungsvolles Dienen für den Herrn und der Herr selbst sind ein und dasselbe, denn beide sind spirituell, das heißt die innere Energie des höchsten Herrn. Der Herr wird mit der Sonne, und Unwissenheit wird mit Dunkelheit verglichen. Wo die Sonne scheint, kann es keine Dunkelheit geben. Daher kann es überall dort, wo unter der kundigen Führung eines echten geistigen Meisters hingebungsvolles Dienen praktiziert wird, keine Unwissenheit geben.

Um intelligent und gereinigt zu werden, muss deshalb jeder Mensch dieses Bewusstsein über Kṛṣṇā annehmen und sich im hingebungsvollen Dienen beschäftigen. Solange man nicht die Ebene erreicht, auf der man Kṛṣṇā versteht und sich im hingebungsvollen Dienen beschäftigt, ist man nicht intelligent – ganz gleich für wie intelligent man von gewöhnlichen Menschen auch gehalten wird. Das Wort anagha, mit dem Arjuna hier angesprochen wird, ist in diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung. Anagha (O Sündloser) bedeutet, dass es sehr schwierig ist, Kṛṣṇā zu verstehen, solange man nicht von allen sündhaften Reaktionen befreit ist. Man muss von allen Verschmutzungen und sündigen Aktivitäten frei werden – erst dann kann man Kṛṣṇā verstehen. Doch hingebungsvolles Dienen ist so rein und mächtig, dass man automatisch auf die Stufe der Sündlosigkeit gelangt, wenn man in dieser Weise beschäftigt ist. Während man in der Gemeinschaft reiner Gottgeweihter, die völlig im Kṛṣṇābewusstsein verankert sind, hingebungsvolles Dienen praktiziert, gibt es gewisse Dinge, die überwunden werden müssen. Als erstes und wich-

tigstes muss die Schwäche des Herzens besiegt werden. Der Fall ins materielle Dasein wird von dem Verlangen verursacht, über die materielle Natur zu herrschen. Aufgrund dieses Verlangens gibt man den transzendentalen liebevollen Dienst für den höchsten Herrn auf. Und in dem Maße, wie man das Verlangen, über die materielle Natur zu herrschen, vergrößert, wächst die Anhaftung an Materie und den Besitz von Materie. Dies versteht man unter der zweiten Schwäche des Herzens. Die Probleme des materiellen Daseins sind nur auf diese beiden Schwächen des Herzens zurückzuführen.

So enden die Erklärungen Bhaktivedantas zum fünfzehnten Kapitel der Śrīmad-Bhagavad-gītā, genannt »Der yoga der höchsten Person«.

Sechzehntes Kapitel

Die göttlichen und die dämonischen Naturen

VERS 1-3

Der höchste Herr sagte: Furchtlosigkeit, Reinigung der Existenz, Entwicklung spirituellen Wissens, Wohltätigkeit, Selbstbeherrschtheit, Darbringung von Opfern, Studium der Veden, Buße und Einfachheit; Gewaltlosigkeit, Wahrhaftigkeit und Freisein von Zorn; Entsagung, innere Ruhe, Abneigung gegen Fehlerfinden, Mitleid und Freisein von Habgier; Freundlichkeit, Bescheidenheit und stetige Entschlossenheit; Kraft, Nachsicht, Tapferkeit, Sauberkeit und Freisein von Neid und dem Verlangen nach Ehre – dies sind die transzendentalen Eigenschaften der heiligen Menschen, die von göttlichem Wesen sind, o Nachkomme Bharatas.

ERKLÄRUNG

Zu Beginn des fünfzehnten Kapitels wurde der Banyanbaum der materiellen Welt erklärt. Seine Nebenwurzeln wurden mit den glückverhei-

ßenden und unglückbringenden Aktivitäten der Lebewesen verglichen. Im neunten Kapitel wurden die Devas (die göttlichen Menschen) und die Asuras (die gottlosen Menschen bzw. Dämonen) beschrieben. Nach den vedischen Ritualen gelten Aktivitäten in der Erscheinungsweise der Reinheit als günstig für den Fortschritt auf dem Pfad der Befreiung, und solche Aktivitäten sind als deva-prakṛti bekannt, als von Natur aus transzendental. Diejenigen, die in der transzendentalen Natur verankert sind, machen auf dem Pfad der Befreiung Fortschritt. Aber für diejenigen, die in den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit handeln, besteht keine Aussicht auf Befreiung. Diese Lebewesen werden entweder in der materiellen Welt als Menschen bleiben müssen oder auf die Stufe der Tiere oder sogar zu noch niedrigeren Arten des Lebens hinabsinken. In diesem sechzehnten Kapitel erklärt der Herr sowohl die transzendente Natur und die sie begleitenden Eigenschaften als auch die dämonische Natur und ihre Eigenschaften. Außerdem erklärt er die Vor- und Nachteile dieser Eigenschaften.

Das Wort abhijātasya ist sehr bedeutsam: Es weist auf einen Menschen hin, der mit transzendentalen Eigenschaften bzw. göttlichen Neigungen geboren ist. Ein Kind in einer göttlichen Atmosphäre zu zeugen, wird in den vedischen Schriften garbhādhāna-saṁskāra genannt. Wenn sich Eltern ein Kind mit göttlichen Eigenschaften wünschen, sollten sie den zehn Prinzipien folgen, die für das menschliche Leben bestimmt sind. Im Siebten Kapitel haben wir bereits erfahren, dass sexuelle Betätigung, in der Absicht ein gutes Kind zu zeugen, Kṛṣṇā selbst ist. Sexualität wird nicht verurteilt, vorausgesetzt, sie wird im Kṛṣṇābewusstsein benutzt. Zumindest sollten Kṛṣṇābewusste Menschen nicht wie Katzen und Hunde Kinder zeugen; ihre Kinder sollten nach der Geburt Kṛṣṇā-bewusst werden können. Dies sollte der Vorzug von Kindern sein, die von kṛṣṇābewussten Eltern geboren werden.

Die soziale Einrichtung des varṇāśrama-dharma, das heißt, die Einrichtung, die die Gesellschaft in vier Einteilungen oder Kasten gliedert, ist nicht dazu bestimmt, die menschliche Gesellschaft nach Geburt oder Herkunft zu unterteilen. Solche Einteilungen richten sich nach den unterschiedlichen Qualifikationen der Menschen und haben die Aufgabe, in der Gesellschaft Frieden und Wohlstand zu gewährleisten. Die oben aufgeführten Eigenschaften werden als transzendente Eigenschaften beschrieben, die dazu

bestimmt sind, einen Menschen im spirituellen Wissen Fortschritte machen zu lassen, so dass er von der materiellen Welt befreit werden kann.

In der varṇāśrama-Einrichtung gilt der Sannyāsī (der Mensch auf der Lebensstufe der Entsagung) als das Oberhaupt bzw. der geistige Meister der anderen sozialen Gruppen und Einteilungen. Der Brāhmaṇa gilt als der geistige Meister der Kṣatriyas, Vaiśyas und Śūdras, doch ein Sannyāsī, der an der Spitze der Gesellschaft steht, wird auch als der geistige Meister der Brāhmaṇas angesehen.

Die erste Qualifikation eines Sannyāsī sollte Furchtlosigkeit (Abhayam) sein. Weil ein Sannyāsī ganz auf sich selbst gestellt sein muss, ohne jede Unterstützung oder Garantie auf Unterstützung, muss er allein von der Barmherzigkeit des höchsten persönlichen Gottes abhängig sein. Wenn er denkt, »wer wird mich schützen, nachdem ich meine Beziehungen aufgegeben habe?«, sollte er nicht die Lebensstufe der Entsagung annehmen. Man muss fest davon überzeugt sein, dass Kṛṣṇā, der höchste persönliche Gott, in seinem lokalisierten Aspekt als Paramātmā ständig im Innern gegenwärtig ist, dass er alles sieht, und dass er immer weiß, was man zu tun gedenkt. Man muss daher der festen Überzeugung sein, dass Kṛṣṇā sich einer ihm hingeebenen Seele annehmen wird. Man sollte denken, »ich werde niemals allein sein; selbst wenn ich im tiefsten Wald lebe, wird mich Kṛṣṇā begleiten und mir jeden Schutz gewähren«. Diese Überzeugung wird Abhayam (Furchtlosigkeit) genannt und ist für einen Menschen auf der Lebensstufe der Entsagung unbedingt notwendig.

Als Nächstes muss der Sannyāsī seine Existenz reinigen (sattva-saṁsuddiḥ). Es gibt viele Regeln und Regulierungen, die auf der Lebensstufe der Entsagung eingehalten werden müssen; doch vor allem ist es einem Sannyāsī streng verboten, ein intimes Verhältnis mit einer Frau zu unterhalten. Es ist ihm sogar verboten, mit einer Frau an einem abgelegenen Ort zu sprechen. Śrī Kṛṣṇā Caitanya war ein vorbildlicher Sannyāsī; als er sich in Purī aufhielt, war es seinen weiblichen Geweihten nicht einmal gestattet, sich ihm zu nähern, um ihm ihren Respekt zu erweisen. Es wurde ihnen geraten, sich aus einer angemessenen Entfernung zu verbeugen. Dies ist kein Zeichen von Frauenfeindlichkeit, sondern eine strenge Richtlinie, die dem Sannyāsī gegeben wird und ihm verbietet, engen Kontakt mit Frauen zu haben. Um die Existenz zu reinigen, muss man den Regeln und Regulierungen einer bestimmten Lebensstufe folgen. Einem Sannyāsī sind Beziehungen zu Frauen und der Besitz von Reich-

tüchern als Mittel zur Sinnesbefriedigung streng verboten. Śrī Kṛṣṇā Caitanya selbst war der ideale Sannyāsī, und wir können aus seinem Leben lernen, dass er in Bezug auf Frauen sehr streng war. Obwohl er als die großmütigste Inkarnation Gottes gilt, da er die am tiefsten gefallenen bedingten Seelen annahm, befolgte er dennoch, was das Zusammensein mit Frauen anging, strikt die Regeln und Regulierungen der sannyāsa-Stufe des Lebens. Als einer seiner persönlichen Gefährten, Choṭa Haridāsa, der zusammen mit einigen anderen Gottgeweihten eine sehr vertraute Beziehung zu Śrī Kṛṣṇā Caitanya hatte, aus irgendeinem Grunde lustvoll nach einer jungen Frau schaute, war Śrī Caitanya so strikt, dass er ihn sogleich aus der Gemeinschaft seiner persönlichen Gefährten ausschloß. Śrī Caitanya sagte: »Es ist auf das Schärfste zu verurteilen, wenn ein Sannyāsī, oder jemand, der danach strebt, den Klauen der materiellen Natur zu entkommen und zurück nach Hause zu gehen, zurück zu Gott, nach materiellem Besitz oder Frauen Ausschau hält, um seine Sinne zu befriedigen. Er braucht sie nicht einmal zu genießen – allein die Tatsache, dass er mit dieser Absicht auf sie blickt, ist so verwerflich, dass er besser Selbstmord begangen hätte, als dass sich solche unzulässigen Begierden in ihm regten.« Dies also sind die Vorgänge der Reinigung.

Der nächste Punkt (Jñāna-yoga-vyavasthitih) behandelt die Entwicklung von Wissen. Das Leben eines Sannyāsī ist dazu bestimmt, Wissen an Haushälter und andere zu verteilen, die ihr wirkliches Leben, nämlich spirituellen Fortschritt zu machen, vergessen haben. Es wird von einem Sannyāsī erwartet, dass er von Tür zu Tür zieht, um seinen Lebensunterhalt zu erbetteln; aber das bedeutet nicht, dass er ein Bettler ist. Demut ist ebenfalls eine der Qualifikationen eines in der Transzendenz verankerten Menschen, und aus reiner Demut zieht der Sannyāsī von Tür zu Tür – weniger um des Bettelns willen, als um die Haushälter zu besuchen und sie zum Kṛṣṇābewusstsein zu erwecken. Dies ist die Pflicht eines Sannyāsī. Wenn er tatsächlich fortgeschritten ist und es ihm von seinem geistigen Meister so befohlen wurde, sollte er Kṛṣṇābewusstsein mit Logik und Vernunft predigen; wenn er jedoch nicht so weit fortgeschritten ist, sollte er nicht die Lebensstufe der Entsagung annehmen. Aber selbst wenn er die Lebensstufe der Entsagung angenommen hat, ohne über ausreichendes Wissen zu verfügen, sollte er sich völlig darin beschäftigen, von einem echten geistigen Meister zu hören, um auf diese Weise Wissen zu entwickeln. Ein Sannyāsī, das heißt, jemand, der sich auf der Lebensstufe

der Entsagung befindet, muss in Abhayam (Furchtlosigkeit), sattva-saṁsuddhiḥ (Reinheit) und Jñāna-yoga (Wissen) verankert sein.

Dānam (Wohltätigkeit bzw. das Geben von Spenden) ist für die Haushälter bestimmt. Die Haushälter sollten ihren Lebensunterhalt auf ehrliche Weise verdienen und 50% ihres Einkommens abgeben, um die Verbreitung des Kṛṣṇā-Bewußtseins überall auf der Welt zu unterstützen. Daher sollte ein Haushälter solchen Gesellschaften Spenden zukommen lassen, die in dieser Weise tätig sind. Wohltätigkeiten sollten den richtigen Empfänger erreichen. Wie später noch erklärt wird, gibt es verschiedene Arten von Wohltätigkeit: Wohltätigkeit in den Erscheinungsweisen der Reinheit, Leidenschaft und Unwissenheit. Wohltätigkeit in der Erscheinungsweise der Reinheit wird in den Schriften empfohlen, doch von Wohltätigkeit in den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit wird abgeraten, da sie nichts als Geldverschwendung ist. Spenden sollten nur gegeben werden, um mitzuhelfen, Kṛṣṇābewusstsein überall auf der Welt zu verbreiten. Das ist Nächstenliebe in der Erscheinungsweise der Reinheit.

Damaḥ (Selbstbeherrschtheit) ist nicht nur für die anderen Lebensstufen der religiösen Gesellschaft bestimmt, sondern ganz besonders für den Haushälter. Obwohl er verheiratet ist, sollte ein Haushälter seine Sinne nicht unnötigerweise für Sexualität gebrauchen. Es gibt selbst im Geschlechtsleben für die Haushälter Einschränkungen; und sie sollten nur miteinander verkehren, um Kinder zu zeugen. Wenn man keine Kinder wünscht, sollte man mit seiner Frau auch keine Sexualität genießen. Die moderne Gesellschaft genießt Sexualität mit Hilfe empfängnisverhütender Mittel oder noch abscheulicherer Methoden, um der Verantwortung aus dem Wege zu gehen, die das Zeugen von Kindern mit sich bringt. Dies ist keine transzendente Eigenschaft, sondern zeugt von einer dämonischen Mentalität. Wenn jemand, selbst wenn es sich dabei um einen Haushälter handelt, Fortschritt im spirituellen Leben machen will, muss er seinen Geschlechtstrieb kontrollieren und sollte kein Kind zeugen, ohne Kṛṣṇā damit dienen zu wollen. Wenn ein Haushälter fähig ist, Kinder zu zeugen, die Kṛṣṇā-bewusst werden, kann er Hunderte von Kinder zeugen, doch ohne diese Fähigkeit – und nur um seine Sinne zu befriedigen – sollte man keinen Geschlechtsverkehr haben.

Auch sollten die Haushälter Yajñas (Opfer) darbringen, denn für Opfer sind große Geldbeträge erforderlich, die diejenigen, die sich auf den anderen

Stufen des Lebens befinden, nämlich brahmācārya, vānaprastha und sannyāsa, nicht aufbringen können, da sie kein Geld verdienen, sondern sich durch Betteln am Leben halten. Die Darbringung von verschiedenen Opfern ist also ausschließlich für die Haushälter bestimmt. Wie in den vedischen Schriften vorgeschrieben wird, sollten sie agni-hotra-Opferungen durchführen, doch solche Opferungen sind in der heutigen Zeit sehr kostspielig, und daher ist es keinem Haushälter möglich, sie durchzuführen. Das für dieses Zeitalter empfohlene Opfer wird saṅkīrtana-Yajña genannt, das Chanten von Hare Kṛṣṇā, Hare Kṛṣṇā, Kṛṣṇā Kṛṣṇā, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare. Es ist das Beste und am wenigsten aufwendige Opfer – jeder kann daran teilnehmen und seinen Nutzen daraus ziehen. Wohltätigkeit, Sinneskontrolle und die Darbringung von Opfern sind also für die Haushälter bestimmt.

Svādhyāyaḥ (das Studium der Veden), Tapas (Buße) und ārjavam (Freundlichkeit bzw. Einfachheit) sind für das brahmācārya, das Studentenleben, bestimmt. Brahmācārīs sollten keine Verbindung mit Frauen haben, sie sollten ein Leben in sexueller Enthaltbarkeit führen und den Geist mit dem Studium der vedischen Schriften beschäftigen, um auf diese Weise spirituelles Wissen zu entwickeln. Dies wird Svādhyāyaḥ genannt.

Tapas (Buße) ist besonders für das Leben in der Zurückgezogenheit bestimmt; man sollte nicht das ganze Leben hindurch Haushälter bleiben, sondern sich stets daran erinnern, dass es vier Stufen des Lebens gibt: brahmācārya, gṛhastha, vānaprastha und sannyāsa. Nach dem Leben als gṛhastha (als Haushälter) sollte man sich zurückziehen. Wenn man hundert Jahre lebt, sollte man fünfundzwanzig Jahre als Student verbringen, fünfundzwanzig Jahre im Haushälterleben, fünfundzwanzig Jahre im zurückgezogenen Leben und fünfundzwanzig Jahre auf der Lebensstufe der Entsagung. Dies sind die Regulierungen der religiösen Ordnung in der vedischen Kultur. Ein Mensch, der sich vom Haushälterleben zurückgezogen hat, muss sich Bußen des Geistes, des Körpers und der Zunge auferlegen. Das wird tapasyā genannt. Die gesamte varṇāśrama-dharma-Gesellschaft ist für tapasyā bestimmt. Ohne tapasyā kann kein Mensch Befreiung erlangen. Die Theorie, Buße im Leben sei nicht notwendig, sondern man könne fortfahren zu spekulieren und brauche sich um nichts zu sorgen, wird weder in den vedischen Schriften noch in der Bhagavad-gītā unterstützt. Solche Theorien werden von fadenscheinigen Spiritualisten fabriziert, die versuchen, viele Anhänger zu gewinnen. Sie befürchten, die

Menschen würden von Einschränkungen, Regeln und Regulierungen abgeschreckt werden, und da sie unter dem Deckmantel der Religion und der Show wegen Anhänger gewinnen wollen, schränken sie weder das Leben ihrer Studenten noch ihr eigenes ein. Diese Methode wird von den Veden jedoch nicht gutgeheißen.

Was ārjavam (Einfachheit) betrifft, so sollte nicht nur eine bestimmte Lebensstufe, sondern jedes Mitglied der Gesellschaft diesem Prinzip folgen – ganz gleich ob es im brahmacarya-āśrama, gr̥hastha-āśrama, vānaprastha-āśrama oder sannyāsa-āśrama lebt.

Ahimsā bedeutet, das fortschreitende Leben eines Lebewesens nicht aufzuhalten. Dass der spirituelle Funke nicht getötet wird, wenn man den Körper tötet, bedeutet nicht, dass man um der Sinnesbefriedigung willen Tiere töten darf. Heutzutage sind die Menschen danach verrückt, Tiere zu essen, obwohl ihnen ausreichende Mengen an Getreide, Früchten und Milch zur Verfügung stehen. Es besteht keine Notwendigkeit, Tiere zu schlachten. Diese Anweisung gilt für jeden. Wenn es jedoch keine andere Möglichkeit gibt, kann man ein Tier töten; doch dann sollte es als Opfer dargebracht werden. Sei es, wie es will – wenn es genügend Nahrungsmittel gibt, sollten Menschen, die Fortschritte in der spirituellen Verwirklichung machen wollen, den Tieren keine Gewalt antun. Wirkliche ahimsā bedeutet, das fortschreitende Leben eines Lebewesens nicht aufzuhalten, denn auch die Tiere machen Fortschritte im Evolutionsvorgang, indem sie von einer Art des tierischen Lebens zur nächsten wandern. Wenn ein Tier getötet wird, wird sein Fortschritt aufgehalten. Ein Tier muss für eine bestimmte Anzahl von Tagen oder Jahren in einem bestimmten Körper bleiben, doch wenn es vorzeitig getötet wird, muss es noch einmal in die gleiche Lebensform zurückkehren und dort die noch ausstehenden Tage verbringen, bevor es zur nächsten Art des Lebens erhoben werden kann. Ein Tier sollte also nicht daran gehindert werden, im Evolutionsvorgang aufzusteigen, nur weil man seinen Gaumen befriedigen will. Das wird ahimsā genannt.

Satyam (Wahrhaftigkeit) bedeutet, die Wahrheit nicht aus persönlichen Motiven zu verzerren. Es gibt in den vedischen Schriften einige schwierige Texte, deren Bedeutung und Sinn von einem echten geistigen Meister gelernt werden sollten. Das ist der Weg, die Veden zu verstehen. Śruti bedeutet, von einer Autorität zu hören. Man sollte daher keine Interpretation aus persönlichen Motiven vornehmen. Es gibt viele Kommentare zur

Bhagavad-gītā, die den ursprünglichen Text falsch auslegen, doch man sollte die wahre Bedeutung eines Wortes präsentieren, und dies sollte von einem echten geistigen Meister gelernt werden.

Akrodhaḥ (Freisein von Zorn) bedeutet, immer tolerant zu sein – auch wenn man provoziert wird –, denn wenn man zornig ist, wird der gesamte Körper vergiftet. Zorn ist ein Produkt der Erscheinungsweise der Leidenschaft und der Lust; wer in der Transzendenz verankert ist, sollte also niemals Zorn in sich aufkommen lassen.

Apaiśunam bedeutet, nicht unnötigerweise bei anderen Fehler zu finden oder sie zu tadeln. Einen Dieb einen Dieb zu nennen, hat natürlich nichts mit Fehlerfinden zu tun, doch wenn jemand, der im spirituellen Leben Fortschritt machen will, einen ehrlichen Menschen als Dieb bezeichnet, begeht er ein großes Vergehen.

Hrīḥ bedeutet, sehr bescheiden zu sein und keine abscheulichen Handlungen zu begehen.

Acāpalam (Entschlossenheit) bedeutet, bei seinen Versuchen nicht erregt oder frustriert zu werden. Ein Versuch mag zwar fehlerhaft sein, doch man sollte darüber nicht den Mut verlieren, sondern mit Geduld und Entschlossenheit weitermachen.

Das Wort tejaḥ, das hier gebraucht wird, bezieht sich auf die Kṣatriyas. Die Kṣatriyas sollten immer sehr stark sein, damit sie fähig sind, die Schwachen zu beschützen. Sie sollten sich nicht als gewaltlos ausgeben. Wenn es notwendig ist, müssen sie Gewalt anwenden.

Śaucam (Sauberkeit) bezieht sich nicht nur auf den Körper und den Geist, sondern auch auf geschäftliche Angelegenheiten. Dies gilt besonders für die Kaufleute, die nicht auf dem Schwarzmarkt handeln sollten.

Nātimānitā (keine Ehre erwarten) bezieht sich auf die Śūdras (die Arbeiterklasse), die nach den Unterweisungen der Veden als die niedrigste der vier Klassen gelten. Sie sollten sich nicht mit unnötigem Prestige oder unnötiger Ehre aufblasen und in ihrem Stand bleiben. Es ist die Pflicht der Śūdras, den höheren Klassen Respekt zu erweisen, damit die soziale Ordnung aufrechterhalten bleibt.

All diese sechzehn erwähnten Qualifikationen sind transzendente Eigenschaften. Sie sollten in Entsprechung zu den verschiedenen Einteilungen der sozialen Ordnung entwickelt werden, denn wenn alle Klassen diese Eigenschaften durch Übung entwickeln, ist es trotz schlechter materieller

Bedingungen möglich, allmählich bis zur höchsten Ebene der transzendentalen Verwirklichung aufzusteigen.

VERS 4

O Sohn Pr̥thās, Arroganz, Stolz, Zorn, Blasiertheit, Grobheit und Unwissenheit sind die Eigenschaften der Menschen, die von dämonischer Natur sind.

ERKLÄRUNG

In diesem Vers wird die königliche Straße zur Hölle beschrieben. Die Dämonen wollen mit Religion und Fortschritt in der spirituellen Wissenschaft prahlen, obwohl sie die vorgeschriebenen Prinzipien nicht befolgen. Sie sind immer arrogant, oder genauer, darauf stolz, dass sie über eine sogenannte Bildung verfügen oder sehr viel Reichtum besitzen. Sie wollen von anderen verehrt werden und verlangen Respekt, obwohl ihnen kein Respekt gebührt. Sie ärgern sich über unwesentliche Dinge, werden leicht grob und sind unfreundlich. Sie wissen nicht, was getan und was nicht getan werden sollte. Sie handeln stets launenhaft und nach ihren eigenen Wünschen und erkennen keine Autorität an. Diese dämonischen Eigenschaften werden von ihnen schon mit dem Beginn des Körpers in den Schößen ihrer Mütter angenommen, und während sie heranwachsen, treten all diese unheilvollen Eigenschaften deutlich hervor.

VERS 5

Die transzendentalen Eigenschaften führen zur Befreiung, wohingegen die dämonischen Eigenschaften an die materielle Welt binden. O Sohn Pāṇḍus, Sorge dich nicht, denn du bist mit göttlichen Eigenschaften geboren.

ERKLÄRUNG

Śrī Kṛṣṇā ermutigte Arjuna, indem er ihm mitteilte, dass er nicht mit dämonischen Eigenschaften geboren sei. Seine Teilnahme am Kampf war nicht dämonisch, denn er wägte Für und Wider sorgfältig ab. Er erwog, ob achtbare Persönlichkeiten wie Bhīṣma und Droṇa getötet werden sollten oder nicht; er handelte also nicht unter dem Einfluss von Zorn, falschem Prestige oder Grobheit.

Er war daher nicht von dämonischer Natur. Wenn ein Kṣatriya (ein Krieger) seine Feinde mit Pfeilen tötet, gilt dies als transzendental, und wenn er sich dieser Pflicht entzieht, wird sein Verhalten als dämonisch angesehen. Daher gab es für Arjuna keinen Grund zur Klage. Jeder, der die regulierenden Prinzipien befolgt, die für seine jeweilige Klasse gelten, ist in der Transzendenz verankert.

VERS 6

O Sohn Pṛthās, in dieser Welt gibt es zwei Arten von Lebewesen. Die einen werden göttlich genannt und die anderen dämonisch. Ich habe dir bereits sehr ausführlich die göttlichen Eigenschaften erklärt. Höre nun von mir über die dämonischen.

ERKLÄRUNG

Nachdem Śrī Kṛṣṇā Arjuna versicherte, dass dieser mit göttlichen Eigenschaften geboren sei, beschreibt er nun die Eigenschaften der Dämonen. Die bedingten Lebewesen werden in zwei Gruppen eingeteilt. Diejenigen, die mit göttlichen Eigenschaften geboren sind, führen ein reguliertes Leben; das bedeutet, dass sie sich nach den Anweisungen der Schriften und Autoritäten richten.

Man sollte den Pflichten nachkommen, die in den autoritativen Schriften niedergelegt sind; diese Haltung wird göttlich genannt. Wer den regulierenden Prinzipien nicht folgt, wie sie in den Schriften niedergelegt sind, sondern nach seinen Launen handelt, wird dämonisch genannt. Es gibt kein anderes Kriterium als den Gehorsam gegenüber den regulierenden Prinzipien der Schriften. Es wird in den vedischen Schriften erwähnt, dass sowohl die Halbgötter als auch die Dämonen vom Prajāpati geboren wurden; der einzige Unterschied zwischen ihnen besteht darin, dass die einen den vedischen Anweisungen gehorchen, wohingegen die anderen dies nicht tun.

VERS 7

Die Dämonen wissen nicht, was getan werden muss und was nicht getan werden darf. In ihnen ist weder Sauberkeit noch richtiges Verhalten noch Wahrheit zu finden.

ERKLÄRUNG

In jeder zivilisierten menschlichen Gesellschaft gibt es eine Reihe von Regeln und Regulierungen, die in den Schriften niedergelegt sind und schon seit Beginn der Schöpfung befolgt werden. Besonders die Aryans, diejenigen, die die vedische Zivilisation annehmen und als die fortgeschrittensten und zivilisiertesten Menschen gelten, folgen diesen Vorschriften. Diejenigen, die die Unterweisungen der Schriften nicht befolgen, werden als Dämonen angesehen. Deshalb wird hier gesagt, dass die Dämonen weder die Regeln der Schriften kennen, noch die Neigung verspüren, ihnen zu folgen. Die meisten von ihnen kennen diese Anweisungen nicht einmal, und selbst wenn einige von diesen Regeln wissen, haben sie dennoch kein Interesse, sie zu beachten. Sie haben kein Vertrauen und sind auch nicht gewillt, im Sinne der vedischen Unterweisungen zu handeln. Die Dämonen sind weder äußerlich noch innerlich sauber. Man sollte immer darauf achten, seinen Körper sauber zu halten, indem man badet, die Zähne putzt, die Kleidung wechselt usw. Um innerlich sauber zu sein, sollte man sich ständig an die heiligen Namen Gottes erinnern und Hare Kṛṣṇā, Hare Kṛṣṇā, Kṛṣṇā Kṛṣṇā, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare chanten. Die Dämonen halten nicht viel von all diesen Regeln für innere und äußere Sauberkeit und befolgen sie daher auch nicht.

Es gibt viele Verhaltensregeln und Anweisungen, die das Leben der Menschen lenken. Die Manu-saṁhitā zum Beispiel, das Gesetzbuch der Menschheit, ist eine Schrift, der die Hindus sogar noch heute folgen. Erbrechte und andere Gesetze sind diesem Buch entnommen. In der Manu-saṁhitā wird eindeutig erklärt, dass man den Frauen keine Freiheit gewähren sollte. Das bedeutet nicht, dass man sie wie Sklaven halten soll; doch man sollte sie wie Kinder behandeln. Kindern gewährt man keine Freiheit, aber das bedeutet nicht, dass man sie wie Sklaven hält. Die Dämonen vernachlässigen diese Anweisung und sind der Ansicht, man solle den Frauen ebenso viel Freiheit gewähren wie den Männern. Dieses Verhalten hat die sozialen Zustände der Welt jedoch nicht verbessert. Eigentlich sollte die Frau in jedem Stadium ihres Lebens geschützt werden. In der Kindheit sollte sie von ihrem Vater geschützt werden, in der Jugend von ihrem Ehemann und im Alter von ihren erwachsenen Söhnen. Dies ist nach der Manu-saṁhitā das richtige soziale Verhalten. Die moderne Erziehung hat künstlich eine blasierte Auffassung vom Leben der Frau ent-

worfen, und deshalb ist heutzutage die Heirat in der menschlichen Gesellschaft mehr oder weniger ein Phantasiegebilde. Auch die moralische Verfassung der Frau ist in der heutigen Zeit nicht sehr gut. Die Dämonen akzeptieren keine Anweisung, die für die Gesellschaft vorteilhaft ist, und weil sie den Erfahrungen der großen Weisen und den Regeln und Regulierungen, die von ihnen niedergelegt worden sind, keine Beachtung schenken, sind die sozialen Verhältnisse der Dämonen recht erbärmlich.

VERS 8

Sie sagen, die Welt sei unwirklich, sie habe keinen Ursprung, und es gebe keinen Gott, der sie kontrolliere. Sie sei durch sexuelles Verlangen erzeugt worden und habe keine andere Ursache als Lust.

ERKLÄRUNG

Die Dämonen gelangen zu dem Schluss, dass die Welt ein Trugbild ist. Sie sagen, es gebe keine Ursache, keine Wirkung, keine Kontrolle und keinen Sinn: alles sei unwirklich. Die kosmische Manifestation sei durch zufällige materielle Aktionen und Reaktionen entstanden. Sie glauben nicht, dass die Welt von Gott für einen bestimmten Zweck geschaffen wurde. Sie haben ihre eigene Theorie, nach der die Welt von selbst entstanden ist und es keinen Grund gibt zu glauben, dass sich ein Gott hinter ihr befindet. Für sie gibt es keinen Unterschied zwischen spiritueller Natur und Materie, und sie akzeptieren nicht das höchste spirituelle Wesen. Sie sagen, alles sei nur Materie und der gesamte Kosmos eine Masse Unwissenheit. Nach ihrer Auffassung ist alles leer, und alle Manifestationen, die existieren, beruhen nur auf unserer Unwissenheit bei der Wahrnehmung. Sie halten es für erwiesen, dass jegliche Manifestation von Vielfalt eine Entfaltung von Unwissenheit ist und vergleichen das Leben mit einem Traum, in dem wir so viele Dinge erschaffen, die in Wirklichkeit nicht existieren. Wenn wir jedoch aufwachten, würden wir erkennen, dass alles nur ein Traum gewesen sei. Aber obwohl die Dämonen sagen, das Leben sei nur ein Traum, sind sie sehr begierig, diesen Traum zu genießen. Und anstatt Wissen zu erlangen, werden sie immer mehr in ihr Traumland verstrickt. Ihrer Ansicht nach ist ein Kind lediglich die Folge eines Geschlechtsverkehrs zwischen Mann und Frau, und so ziehen sie den Schluss, dass die Welt ohne eine Seele geboren wurde. Sie glauben, es sei nur eine Kombination von Materie, die das Lebewesen erzeugt habe; von der Existenz

einer Seele könne keine Rede sein. Ähnlich, wie viele Geschöpfe ohne Ursache aus dem Schweiß und aus einem toten Körper entstanden, so sei auch die gesamte lebendige Welt aus den materiellen Kombinationen der kosmischen Manifestation entstanden. Daher sei die materielle Natur die Ursache dieser Manifestation und es gebe keine andere Ursache. Sie glauben nicht den Worten Kṛṣṇās in der Bhagavad-gītā:

»Unter meiner Führung bewegt sich die gesamte materielle Welt.«

Mit anderen Worten, unter den Dämonen gibt es kein vollkommenes Wissen von der Erschaffung der Welt; jeder hat seine eigene Theorie. Nach ihrer Meinung ist eine Interpretation der Schriften so gut wie die andere, denn sie glauben nicht, dass es festgelegt und vorgeschrieben ist, in welcher Weise die Unterweisungen der Schriften zu verstehen sind.

VERS 9

Weil sie sich nach solchen Schlußfolgerungen richten, gehen die Dämonen, die sich selbst ausgeliefert sind und über keine Intelligenz verfügen, abscheulichen, unheilvollen Aktivitäten nach, die dazu bestimmt sind, die Welt zu zerstören.

ERKLÄRUNG

Die Dämonen sind mit Aktivitäten beschäftigt, die die Welt dem Untergang entgegenführen. Der Herr sagt hier, dass sie weniger intelligent seien. Die Materialisten, die keine Vorstellung von Gott haben, glauben zwar Fortschritt zu machen, doch nach den Lehren der Bhagavad-gītā sind sie unintelligent und ohne jede Vernunft. Sie versuchen, die materielle Welt bis auf das äußerste zu genießen, und erfinden daher immer wieder etwas Neues zur Befriedigung ihrer Sinne. Solche materialistischen Erfindungen gelten als Fortschritt der menschlichen Gesellschaft, doch als Folge solcher Erfindungen werden die Menschen immer gewalttätiger und grausamer – grausam gegenüber Tieren und anderen Menschen. Sie haben keine Ahnung, wie sie sich anderen gegenüber verhalten sollen. Unter den dämonischen Menschen ist das Töten von Tieren sehr beliebt. Solche Menschen müssen als Feinde der Welt angesehen werden, weil sie früher oder später etwas erfinden oder schaffen werden, was allen die Vernichtung bringen wird. Indirekt sagt dieser Vers die Erfindung der Nuklearwaffen voraus, auf die heutzutage die ganze Welt so stolz ist. Jeden Augenblick kann ein Krieg ausbrechen, in dem diese atomaren Waffen ver-

heerenden Schaden anrichten können. Solche Dinge werden einzig und allein zur Zerstörung der Welt geschaffen, und darauf wird hier hingewiesen. Derartige Waffen werden erfunden, wenn die menschliche Gesellschaft gottlos ist; sie sind nicht für den Frieden und Wohlstand der Welt bestimmt.

VERS 10

Die Dämonen, die bei unersättlicher Lust, Stolz und falschem Prestige Zuflucht suchen und sich daher in Illusion befinden, sind unsauberer Arbeit verschworen und fühlen sich zum Unbeständigen hingezogen.

ERKLÄRUNG

Hier wird die Mentalität der dämonischen Menschen beschrieben. Die Lust der Dämonen kann niemals gesättigt werden, und so steigern sich ihre unersättlichen Verlangen nach materiellem Genuß immer mehr. Obwohl sie ständig voller Ängste sind, weil sie unbeständige Dinge akzeptieren, versuchen sie in ihrer Illusion dennoch immer wieder, ihre Sinne zu befriedigen. Sie verfügen über kein Wissen und können nicht erkennen, dass sie sich auf dem falschen Weg befinden. Da solche dämonischen Menschen unbeständige Dinge akzeptieren, schaffen sie sich ihren eigenen Gott und ihre eigenen Hymnen. Als Folge davon fühlen sie sich immer mehr zu zwei Dingen hingezogen: zu sexuellem Genuß und zur Anhäufung von materiellem Reichtum. Das Wort *aśuci-vratāḥ* (unsauberes Gelübde) ist in diesem Zusammenhang von großer Bedeutung. Solche dämonischen Menschen fühlen sich ausschließlich zu Wein, Frauen, Glücksspiel und Fleischessen hingezogen; dies sind ihre *aśuci* (ihre unsauberen Gewohnheiten). Von Stolz und falschem Prestige getrieben, schaffen sie sich religiöse Prinzipien, die jedoch von den vedischen Unterweisungen nicht gebilligt werden. Obwohl solche Menschen verabscheuungswürdig sind, werden sie dennoch, durch künstliche Mittel, von der Welt mit falscher Ehre bedacht, und obwohl sie zur Hölle hinabgleiten, halten sie sich für sehr fortgeschritten.

VERS 11-12

Sie glauben, die Sinne bis ans Ende des Lebens zu befriedigen sei die größte Notwendigkeit der menschlichen Zivilisation. Daher haben ihre Ängste kein Ende. Durch Hunderttausende von Verlangen und durch Lust

und Zorn gebunden, sichern sie sich mit illegalen Mitteln Geld, um ihre Sinne befriedigen zu können.

ERKLÄRUNG

Die Dämonen glauben, der Genuß der Sinne sei das endgültige Ziel des Lebens, und diese Auffassung vertreten sie bis zum Tode. Sie glauben nicht an ein Leben nach dem Tode, und daher glauben sie auch nicht, dass man entsprechend seinem karma (den Aktivitäten, die man in der materiellen Welt ausführt) verschiedene Körper annimmt. Ihre Pläne finden kein Ende, und sie schmieden ständig neue Pläne, die jedoch niemals verwirklicht werden. Wir haben einen Menschen mit einer solch dämonischen Mentalität erlebt, der noch im Augenblick des Todes den Arzt bat, sein Leben um weitere vier Jahre zu verlängern, weil seine Pläne noch nicht realisiert waren. Solche verblendeten Menschen wissen nicht, dass auch der beste Arzt ihr Leben nicht einmal um eine Sekunde verlängern kann. Wenn die Zeit abgelaufen ist, werden die Wünsche eines Menschen nicht berücksichtigt. Die Gesetze der Natur erlauben es ihm nicht, auch nur eine Sekunde länger zu genießen als ihm bestimmt ist.

Der dämonische Mensch, der kein Vertrauen zu Gott oder zur Überseele in seinem Innern hat, begeht alle Arten von Sünden, nur um seine Sinne zu befriedigen. Er weiß nichts von dem Zeugen, der in seinem Herzen weilt. Die Überseele beobachtet die Aktivitäten der individuellen Seele. In den vedischen Schriften, den Upaniṣaden, wird erklärt, dass die Überseele und die Jīva-Seele wie zwei Vögel sind, die auf dem Baum des Körpers sitzen. Die individuelle Seele handelt, und genießt oder erleidet die Früchte der Zweige, während die Überseele der Zeuge ihrer Handlungen ist. Wer jedoch von dämonischer Natur ist, kennt die vedischen Schriften nicht und hat auch nicht das geringste Vertrauen; deshalb denkt er, er könne alles tun, was seine Sinne befriedige, ungeachtet der Folgen, die daraus entstünden.

VERS 13-15

Der dämonische Mensch denkt: »So viel Reichtum besitze ich heute, und nach meinen Plänen werde ich noch viel mehr erlangen. So viel gehört mir jetzt, doch es wird in Zukunft mehr und mehr werden. Dieser Mensch war mein Feind, und deshalb habe ich ihn umgebracht, und meinen anderen Feind werde ich ebenfalls töten. Ich bin der Herr über alles, und ich bin der

Genießer; ich bin vollkommen, ich bin mächtig, und ich bin glücklich. Ich bin der Reichste, und ich bin von aristokratischen Verwandten umgeben. Niemand ist so glücklich und mächtig wie ich. Ich werde einige Opfer darbringen und Spenden geben, und so werde ich genießen.« Auf diese Weise werden solche Menschen von Unwissenheit getäuscht.

VERS 16

Von vielfachen Ängsten verwirrt und in einem Netzwerk von Illusionen gefangen, wird er zu sehr vom Sinnesgenuss angezogen und fällt daher in die Hölle hinab.

ERKLÄRUNG

Der dämonische Mensch kennt in seinem Verlangen, Geld anzuhäufen, keine Grenzen. Dieses Verlangen ist grenzenlos. Er denkt nur daran, wie groß der Betrag ist, den er gerade besitzt, und entwirft Pläne, wie er seinen Reichtum noch mehr vergrößern kann. Aus diesem Grunde zögert er nicht, jede beliebige Sünde zu begehen, und macht sogar auf dem Schwarzmarkt Geschäfte, um seine Sinne auf illegale Weise zu befriedigen. Er ist von den Besitztümern bezaubert, die er bereits sein eigen nennt, wie zum Beispiel Land, Haus und Bankkonto, und schmiedet ständig Pläne, wie er seinen Besitz vergrößern kann. Ein Dämon vertraut auf seine eigene Stärke, denn er weiß nicht, dass er alles, was er gewinnt, aufgrund vergangener guter Taten erhält. Ihm wird zwar die Gelegenheit gegeben, solche Dinge anzuhäufen, aber er hat keine Vorstellung von den Ursachen, die in der Vergangenheit liegen. Er denkt, dass er zu all seinem Reichtum durch eigene Bemühungen gekommen sei. Ein dämonischer Mensch glaubt an die Macht seiner eigenen Arbeit, und nicht an das Gesetz des karma. Nach dem Gesetz des karma wird ein Mensch als Folge seiner guten Aktivitäten in der Vergangenheit in eine hohe Familie geboren oder mit Reichtum, Bildung oder körperlicher Schönheit gesegnet. Der Dämon denkt, all diese Dinge seien Zufall und hätten ihre Ursache in seinen persönlichen Fähigkeiten. Er sieht keine ordnende Hand hinter der Vielfalt der Menschen, der Schönheit, der Erziehung usw. Jeder, der mit einem solchen dämonischen Menschen konkurriert, ist dessen Feind. Es gibt viele Dämonen, und jeder ist der Feind des anderen. Diese Feindschaft wächst ständig – erst zwischen Personen, dann zwischen Familien, darauf-

hin zwischen Gesellschaften und schließlich zwischen Nationen. Deshalb gibt es überall auf der Welt fortwährend Feindschaft, Streit und Krieg. Jeder dämonische Mensch denkt, er könne auf Kosten der anderen leben. Im Allgemeinen hält der dämonische Mensch sich selbst für den höchsten Gott, und ein dämonischer Prediger wird seinen Anhängern verkünden: »Warum sucht ihr Gott woanders? Ihr selbst seid Gott! Tut, was euch gefällt! Glaubt nicht an Gott! Werft Gott fort! Gott ist tot!« So lauten die Predigten der Dämonen. Obwohl der dämonische Mensch sieht, dass andere ebenso wohlhabend und einflussreich sind wie er selbst – oder ihn sogar übertreffen – glaubt er dennoch, niemand sei reicher und habe mehr Einfluss als er. Er glaubt nicht, dass er durch die Darbringung von Yajñas (Opfern) zu höheren Planeten erhoben werden kann. Die Dämonen denken, sie könnten sich ihre eigenen Yajñas schaffen und eine Maschine bauen, mit deren Hilfe sie fähig seien, jeden beliebigen höheren Planeten zu erreichen. Das beste Beispiel für einen solchen Dämonen ist Rāvaṇa. Er hatte den Plan, eine Treppe zu bauen, mit deren Hilfe es jedem möglich gewesen wäre, die höheren Planetensysteme zu erreichen, ohne Opfer darzubringen, wie sie in den Veden vorgeschrieben werden. Auch im heutigen Zeitalter versuchen dämonische Menschen, die höheren Planetensysteme durch mechanische Vorrichtungen zu erreichen. Solche Versuche sind Beispiele ihrer Verwirrung. Als Folge davon gleiten sie, ohne es zu wissen, in die Hölle hinab. In diesem Zusammenhang ist das Sanskritwort moha-jāla sehr wichtig. Jāla bedeutet Netz – wie Fische, die in einem Netz gefangen sind, gibt es für solche Menschen kein Entrinnen.

VERS 17

Selbstgefällig und immer unverschämt, von Reichtum und falschem Prestige getäuscht, bringen sie manchmal sogenannte Opfer dar, ohne dabei irgendwelche Regeln und Regulierungen zu beachten.

ERKLÄRUNG

Die Dämonen vollziehen manchmal sogenannte religiöse Rituale oder Opferungsriten, wobei sie sich selbst für das Ein und Alles halten und sich um keine Autorität oder Schrift kümmern. Und da sie keine Autorität anerkennen, sind sie sehr unverschämt. Eine solche Mentalität ist die Folge der Illusion, die entsteht, wenn man Reichtum anhäuft und durch falsches Prestige stolz wird. Manchmal übernehmen solche Dämonen die

Rolle von Predigern, führen die Menschen in die Irre und werden sogar als religiöse Reformer und Inkarnationen Gottes bekannt. Sie geben vor, Opfer darzubringen, verehren die Halbgötter oder fabrizieren ihren eigenen Gott. Gewöhnliche Menschen verkünden, solche Heuchler seien Gott und verehren sie, und die Dummen glauben, sie seien in den Prinzipien der Religion bzw. des spirituellen Wissens weit fortgeschritten. Sie ziehen sich das Gewand derer an, die sich auf der Lebensstufe der Entsagung befinden, und treiben in diesem Gewand ihren Unsinn. Für jemanden, der dieser Welt tatsächlich entsagt hat, gibt es viele Einschränkungen, doch die Dämonen kümmern sich um solche Einschränkungen nicht; sie glauben, jeder könne seinen eigenen Weg gehen, und es gebe nicht so etwas wie einen vorgeschriebenen Pfad, dem man folgen müsse. Das Wort avidhi-pūrvakam, das auf die Vernachlässigung der Regeln und Regulierungen hinweist, wird hier ganz besonders betont. All diese Dinge haben ihre Ursache in Unwissenheit und Illusion.

VERS 18

Verwirrt von falschem Ich, Stärke, Stolz, Lust und Zorn, wird der Dämon auf den höchsten persönlichen Gott neidisch, der in seinem eigenen Körper und in den Körpern der anderen gegenwärtig ist, und lästert die wirkliche Religion.

ERKLÄRUNG

Weil ein dämonischer Mensch bei jeder Gelegenheit gegen Gottes Erhabenheit protestiert, will er den Schriften keinen Glauben schenken. Er beneidet sowohl die Schriften als auch den höchsten persönlichen Gott. Der Grund für diese Haltung ist sein sogenanntes Prestige, sein angesamelter Reichtum und seine Kraft. Er weiß nicht, dass das gegenwärtige Leben die Vorbereitung auf das Nächste ist. Weil er davon keine Kenntnis hat, beneidet er im Grunde sich selbst und andere. Er tut seinem eigenen Körper und den Körpern anderer Gewalt an. Er kümmert sich nicht um die höchste Kontrolle des persönlichen Gottes, denn er verfügt über kein Wissen. Weil er die Schriften und den höchsten persönlichen Gott beneidet, stellt er gegen die Existenz Gottes falsche Argumente auf und weist die Autorität der Schriften zurück. Er hält sich in jeder Handlung für unabhängig und mächtig.

Er denkt, weil niemand ihm an Stärke, Macht oder Reichtum gleichkomme, könne er nach seinem Gutdünken handeln, und niemand könne ihn dabei aufhalten. Wenn er einen Feind hat, der die Befriedigung seiner Sinne behindern könnte, schmiedet er Pläne, ihn aus dem Weg zu schaffen.

VERS 19

Die Neidischen und Boshaften, die die Niedrigsten unter den Menschen sind, werden von mir in den Ozean der materiellen Existenz in die dämonischen Arten des Lebens geworfen.

ERKLÄRUNG

In diesem Vers wird unmissverständlich darauf hingewiesen, dass es das Vorrecht des höchsten Willens ist, eine bestimmte individuelle Seele in einen bestimmten Körper zu setzen.

Der dämonische Mensch mag zwar nicht damit einverstanden sein, die Erhabenheit des Herrn anzuerkennen, und es ist auch eine Tatsache, dass er nach seinen eigenen Launen handeln darf, aber dennoch wird seine nächste Geburt von der Entscheidung des höchsten persönlichen Gottes abhängen, und nicht von ihm selbst. Im Śrīmad-Bhāgavatam wird im Dritten Canto erklärt, dass die individuelle Seele nach dem Tod in den Schoß einer Mutter gesetzt wird, wo sie unter der Aufsicht der höheren Gewalt einen bestimmten Körper erhält.

Deshalb finden wir in der materiellen Existenz so viele Arten des Lebens, wie Insekten, Säugetiere, Menschen usw. Sie alle werden von der höheren Gewalt hervorgebracht, sie entstehen nicht zufällig. Es wird hier eindeutig gesagt, dass die dämonischen Menschen immer wieder in die Schöße der Dämonen gesetzt werden, und so bleiben sie weiterhin neidisch und die Niedrigsten der Menschheit. Solche dämonischen Arten des Lebens sind immer voller Lust, gewalttätig, hasserfüllt und unsauber. Sie sind wie wilde Tiere im Dschungel.

VERS 20

Weil solche Menschen immer wieder unter den Arten des dämonischen Lebens geboren werden, können sie sich mir niemals nähern. Allmählich sinken sie in die abscheulichsten Formen des Daseins hinab.

ERKLÄRUNG

Es ist bekannt, dass Gott ganz und gar barmherzig ist, doch aus diesem Vers kann man ersehen, dass Gott niemals den Dämonen gegenüber barmherzig ist. Es wird hier unmissverständlich erklärt, dass die dämonischen Menschen Leben auf Leben in die Schöße ähnlicher Dämonen gesetzt werden. Weil sie nicht die Barmherzigkeit des höchsten Herrn erlangen, sinken sie immer tiefer hinab, bis sie zuletzt Körper wie die der Katzen, Hunde und Schweine erhalten. Es wird eindeutig gesagt, dass solche Dämonen so gut wie keine Möglichkeit haben, auf irgendeiner Stufe ihres späteren Lebens die Barmherzigkeit Gottes zu erlangen. Auch in den Veden wird gesagt, dass solche Menschen allmählich soweit hinabsinken, bis sie zu Hunden und Schweinen werden. Man mag nun den Einwand erheben, Gott könne nicht als ganz und gar barmherzig bezeichnet werden, wenn er nicht auch den Dämonen gegenüber barmherzig sei. Als Antwort auf diese Frage heißt es im Vedānta-sūtra, dass der Herr niemandem gegenüber Hass empfindet. Wenn er die Asuras (die Dämonen) auf die niedrigste Stufe des Lebens setzt, so ist dies lediglich ein anderer Aspekt seiner Barmherzigkeit. Manchmal werden die Asuras vom höchsten Herrn auch getötet, doch dieses »getötet werden« ist ebenfalls gut für sie, denn aus den vedischen Schriften können wir erfahren, dass jeder befreit wird, der vom höchsten Herrn getötet wird. In der Geschichte gibt es Beispiele vieler Asuras, wie Rāvaṇa, Kaṁsa und Hiranyaśipu, für die der Herr in verschiedenen Inkarnationen erschien, nur um sie zu töten. Den Asuras wird also die Barmherzigkeit Gottes zuteil, wenn sie das Glück haben, von ihm getötet zu werden.

VERS 21

Drei Tore führen zur Hölle – Lust, Zorn und Gier. Jeder vernünftige Mensch sollte sich von ihnen abwenden, denn sie führen zur Erniedrigung der Seele.

ERKLÄRUNG

Hier wird der Beginn des dämonischen Lebens beschrieben. Zuerst versucht man, seine Lust zu befriedigen, und wenn dies nicht gelingt, entstehen Zorn und Gier. Ein vernünftiger Mensch, der nicht in die dämonischen Arten des Lebens hinabgleiten will, muss versuchen, diese drei

Feinde zu besiegen, die das selbst soweit töten können, dass es nicht länger möglich sein wird, aus der materiellen Verstrickung frei zu werden.

VERS 22

O Sohn Kuntīs, ein Mensch, der diesen drei Toren zur Hölle entgangen ist, führt Handlungen aus, die ihn zur Selbstverwirklichung erheben, und erreicht somit allmählich das höchste Ziel.

ERKLÄRUNG

Man sollte sich vor Lust, Zorn und Gier, den drei Feinden des menschlichen Lebens, sehr hüten. Je mehr ein Mensch von Lust, Zorn und Gier frei wird, desto mehr wird auch seine Existenz rein. Dann erst kann er den Regeln und Regulierungen folgen, die in den vedischen Schriften vorgeschrieben sind. Wenn man die regulierenden Prinzipien des menschlichen Lebens einhält, erhebt man sich allmählich auf die Ebene der spirituellen Verwirklichung, und wenn man das Glück hat, durch eine solche Schulung die Ebene des Kṛṣṇā-Bewußtseins zu erreichen, ist der Erfolg sicher. Um den Menschen zu befähigen, auf die Stufe der Reinigung zu gelangen, werden in den vedischen Schriften die Wirkungsweisen von Aktion und Reaktion beschrieben. Die ganze Methode basiert auf dem Freiwerden von Lust und Zorn. Wer sich in diesem Vorgang übt, kann zur höchsten Stufe der Selbstverwirklichung erhoben werden, die ihre Vollkommenheit im hingebungsvollen Dienen findet. Wenn sich die bedingte Seele im hingebungsvollen Dienen beschäftigt, ist es sicher, dass sie befreit wird. Nach dem vedischen System sind daher die vier Einteilungen und die vier Stufen des Lebens eingerichtet worden, die das Kastensystem und das System der spirituellen Ordnung genannt werden. Es gibt verschiedene Regeln und Regulierungen für die verschiedenen Kasten oder Einteilungen in der Gesellschaft, und wenn ein Mensch imstande ist, ihnen zu folgen, wird er von selbst auf die höchste Ebene der spirituellen Verwirklichung erhoben. Dann kann er zweifellos befreit werden.

VERS 23

Wer jedoch die Anweisungen der Schriften missachtet und nach seinen Launen handelt, erreicht weder die Vollkommenheit noch Glück, noch das höchste Ziel.

ERKLÄRUNG

Wie schon zuvor beschrieben wurde, ist den verschiedenen Kasten und Einteilungen der menschlichen Gesellschaft die śāstra-vidhim (die Anweisung der śāstras) gegeben worden. Man erwartet, dass jeder diese Regeln und Regulierungen einhält. Wenn man sie nicht befolgt, und statt dessen Lust, Gier und Verlangen nachgibt, wird man niemals die Vollkommenheit des Lebens erreichen. Ein Mensch mag zwar all diese Dinge theoretisch verstehen, doch wenn er sie in seinem Leben nicht praktisch anwendet, muss er als der Niedrigste der Menschheit angesehen werden. Es wird erwartet, dass ein Lebewesen in der menschlichen Form des Lebens vernünftig ist und die Regulierungen beachtet, die die Schriften geben, um sein Leben auf die höchste Ebene zu erheben. Wenn man diese Unterweisungen missachtet, entwürdigt man sich damit selbst. Doch auch wenn man den Regeln und Regulierungen und Moralprinzipien folgt, aber letztlich nicht auf die Stufe gelangt, auf der man den höchsten Herrn verstehen kann, ist alles Wissen wertlos. Deshalb sollte man sich allmählich auf die Ebene des Kṛṣṇā-Bewußtseins und des hingebungsvollen Dienens erheben, denn nur so, und nicht anders, kann man die am höchsten vervollkommnete Stufe erreichen.

Das Wort kāma-cārataḥ ist hier sehr bedeutsam. Ein Mensch, der wissentlich die Regeln der śāstras verletzt, handelt aus Lust. Obwohl er weiß, dass etwas verboten ist, tut er es dennoch. Das wird launenhaftes Handeln genannt. Er weiß, dass er sich auf eine bestimmte Art und Weise verhalten sollte, und verhält sich dennoch anders – deshalb wird er launenhaft genannt. Solche Menschen sind dazu verurteilt, vom Herrn verdammt zu werden. Sie können nicht die Vollkommenheit erlangen, die für das menschliche Leben bestimmt ist. Das menschliche Leben ist ganz besonders dazu bestimmt, die Existenz zu reinigen, doch wer die Regeln und Regulierungen der Schriften nicht befolgt, kann sich weder reinigen noch die Ebene wahren Glücks erreichen.

VERS 24

Man sollte aus den Unterweisungen der Schriften verstehen, was Pflicht und was nicht Pflicht ist. Wenn man diese Regeln und Regulierungen kennt, sollte man so handeln, dass man allmählich erhoben wird.

ERKLÄRUNG

Wie im fünfzehnten Kapitel gesagt wird, sind alle Regeln und Regulierungen dazu bestimmt, Kṛṣṇā zu erkennen. Wenn man Kṛṣṇā durch die Lehren der Bhagavad-gītā versteht, daraufhin im Kṛṣṇābewusstsein verankert wird und sich im hingebungsvollen Dienen beschäftigt, hat man die höchste Vollkommenheit des Wissens erreicht, die die vedischen Schriften bieten. Śrī Kṛṣṇā Caitanya Mahāprābhū machte diesen Weg sehr einfach: Er bat die Menschen, einfach Hare Kṛṣṇā, Hare Kṛṣṇā, Kṛṣṇā Kṛṣṇā, Hare Hare / Hare Rāma, Hare Rāma, Rāma Rāma, Hare Hare zu chanten, sich im hingebungsvollen Dienst des Herrn zu beschäftigen und die Reste der Speisen zu sich zu nehmen, die der transzendentalen Bildgestalt des Herrn geopfert wurden. Man sollte wissen, dass jemand, der sich direkt in all diesen hingebungsvollen Aktivitäten beschäftigt, bereits alle vedischen Schriften studiert hat. Er ist zur vollkommenen Schlußfolgerung gekommen. Die gewöhnlichen Menschen jedoch, die sich nicht im Kṛṣṇābewusstsein befinden oder nicht im hingebungsvollen Dienen beschäftigt sind, müssen anhand der Anweisungen der Veden entscheiden, was zu tun und was nicht zu tun ist. Man sollte diesen Anweisungen widerspruchslos folgen. Das versteht man unter wirklichem Befolgen der Prinzipien der śāstras (Schriften). Die śāstras sind frei von den vier grundlegenden Mängeln der bedingten Seele. Unvollkommene Sinne, die Neigung zu betrügen, die Unvermeidbarkeit, Fehler zu begehen, und die Unvermeidbarkeit, in Illusion versetzt zu werden – diese vier grundlegenden Unvollkommenheiten des bedingten Lebens disqualifizieren jeden Menschen, eigene Regeln und Regulierungen aufzustellen. Weil die Regeln und Regulierungen der śāstras frei von diesen Mängeln sind, werden sie, ohne verändert zu werden, von allen großen Heiligen, ācāryas und großen Seelen akzeptiert.

In Indien gibt es viele Gruppen mit einem unterschiedlichen spirituellen Verständnis. Sie werden im Allgemeinen in zwei Hauptgruppen unterteilt: in die Unpersönlichkeitsanhänger und die Anhänger des persönlichen. Beide Gruppen jedoch führen ihr Leben in Übereinstimmung mit den Prinzipien der Veden. Solange man den Prinzipien der Schriften nicht folgt, kann man sich nicht zur Stufe der Vollkommenheit erheben. Wer daher die wirkliche Bedeutung der śāstras versteht, befindet sich in einer glücklichen Lage. Das Ablehnen der Prinzipien, durch die man den höchsten persönlichen Gott erkennen kann, ist die Ursache für die fortschreitende Entartung der

menschlichen Gesellschaft. Dieses Ablehnen ist das größte Vergehen des menschlichen Lebens. Deshalb bereitet uns māyā, die materielle Energie des höchsten persönlichen Gottes, in Form der dreifachen Leiden ständig Schwierigkeiten. Diese materielle Energie setzt sich aus den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur zusammen. Man muss sich wenigstens zur Erscheinungsweise der Reinheit erheben, bevor es möglich ist, den höchsten persönlichen Gott zu verstehen. Ohne sich zur Ebene der Erscheinungsweise der Reinheit zu erheben, bleibt man in Unwissenheit und Leidenschaft, die die Ursachen des dämonischen Lebens sind. Diejenigen, die sich in den Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit befinden, Verspotten die Schriften, die Heiligen und das richtige Verständnis vom geistigen Meister und kümmern sich nicht um die Regulierungen der Schriften. Obwohl sie von den Herrlichkeiten des hingebungsvollen Dienens hören, fühlen sie sich nicht dazu hingezogen. Daher fabrizieren sie sich ihren eigenen Weg zur spirituellen Erhebung. Dies sind einige der Fehler der menschlichen Gesellschaft, die zum dämonischen Leben führen. Wenn ein Mensch jedoch das Glück hat, von einem echten geistigen Meister auf den Pfad der Erhebung, das heißt, auf eine höhere Ebene geführt zu werden, wird sein Leben erfolgreich sein. So enden die Erklärungen Bhaktivedantas zum sechzehnten Kapitel der Śrīmad-Bhagavad-gītā, genannt »Die göttlichen und die dämonischen Naturen«.

Siebzehntes Kapitel

Die verschiedenen Arten des Glaubens

VERS 1

Arjuna sagte: O Kṛṣṇā, wie verhält es sich mit einem Menschen, der die Prinzipien der Schriften nicht befolgt, sondern nach eigenen Vorstellungen Verehrung ausführt? Befindet er sich in Reinheit, Leidenschaft oder Unwissenheit?

ERKLÄRUNG

Im neununddreißigsten Vers des vierten Kapitels wird gesagt, dass ein Mensch, der sein Vertrauen in eine bestimmte Art der Verehrung setzt, allmählich zur Stufe des Wissens erhoben wird und die am höchsten vervollkommnete Stufe des Friedens und Wohlstands erreicht. Die Schlußfolgerung, die im sechzehnten Kapitel gezogen wurde, lautet: Wer nicht den Prinzipien folgt, die in den Schriften niedergelegt sind, wird asura (Dämon) genannt, und wer mit Vertrauen den Anweisungen der Schriften folgt, wird deva (Halbgott) genannt. Wie verhält es sich nun mit einem Menschen, der gläubig Regeln befolgt, die nicht in den Anweisungen der Schriften erwähnt werden? Dieser Zweifel muss von Kṛṣṇā geklärt werden. Befindet sich die Verehrung derer, die irgendeinen Menschen zu Gott machen, in der Erscheinungsweise der Reinheit, Leidenschaft oder Unwissenheit? Erreichen solche Menschen die Vollkommenheit? Ist es ihnen möglich, auf diese Weise in wahren Wissen verankert zu werden und sich zur am höchsten vervollkommensten Stufe des Lebens zu erheben? Haben diejenigen Erfolg in ihren Bemühungen, die nicht den Regeln und Regulierungen der Schriften folgen, sondern an ein Hirngespinnst glauben und Götter, Halbgötter und Menschen verehren? Arjuna stellt Kṛṣṇā diese Fragen.

VERS 2

Der höchste Herr sagte: In Entsprechung zu den Erscheinungsweisen der Natur, die von der verkörperten Seele angenommen werden, kann ihr

Glaube von dreierlei Art sein – von Reinheit, Leidenschaft oder Unwissenheit. Höre nun hiervon.

ERKLÄRUNG

Diejenigen, die zwar die Regeln und Regulierungen der Schriften kennen, aber aus Faulheit oder Trägheit diese Vorschriften nicht beachten, werden von den Erscheinungsweisen der materiellen Natur beherrscht. Je nach ihren früheren Aktivitäten in den Erscheinungsweisen der Reinheit, Leidenschaft oder Unwissenheit nehmen sie eine bestimmte Wesensart an. Seitdem das Lebewesen mit der materiellen Natur in Berührung ist, ist es ständig mit den verschiedenen Erscheinungsweisen der materiellen Natur zusammengewesen. Je nachdem, mit welchen materiellen Erscheinungsweisen das Lebewesen Kontakt hat, nimmt es verschiedenartige Mentalitäten an. Doch diese Mentalität kann verändert werden, wenn man mit einem echten geistigen Meister zusammenkommt und sich nach seinen Regeln und den Unterweisungen der Schriften richtet. Dann kann man sich allmählich vom Zustand der Unwissenheit oder Leidenschaft zur Stufe der Reinheit erheben. Die Schlußfolgerung lautet, dass blinder Glaube in einer bestimmten Erscheinungsweise einem Menschen nicht helfen kann, auf die Stufe der Vollkommenheit erhoben zu werden. Man muss mit Sorgfalt und Intelligenz in der Gemeinschaft eines echten geistigen Meisters Betrachtungen anstellen. Auf diese Weise kann man sich zu einer höheren Erscheinungsweise der Natur erheben.

VERS 3

Je nach dem Leben, das man unter dem Einfluss der verschiedenen Erscheinungsweisen der Natur führt, entwickelt man eine bestimmte Art des Glaubens. Man sagt, das Lebewesen habe je nach den Erscheinungsweisen, die es angenommen habe, einen bestimmten Glauben.

ERKLÄRUNG

Jeder hat eine bestimmte Art des Glaubens – ganz gleich, in welcher Position er sich befindet. Der Mentalität entsprechend, die ein Mensch entwickelt hat, gilt sein Glaube als gut, leidenschaftlich oder unwissend. Daraus folgt, dass man in Entsprechung zu der bestimmten Art des Glaubens mit bestimmten Menschen verkehrt. In Wirklichkeit aber ist jedes Lebewesen, wie im fünfzehnten Kapitel erklärt wird, ursprünglich ein fragmentarisches

Bestandteil des höchsten Herrn. Ursprünglich ist man daher transzendental zu allen Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Doch wenn man seine Beziehung zum höchsten persönlichen Gott vergisst und im bedingten Leben mit der materiellen Natur in Kontakt kommt, schafft man sich durch die Verbindung mit den unterschiedlichen Mannigfaltigkeiten der materiellen Natur seine eigene Position. Die sich daraus ergebene künstliche Existenz und der dazugehörige Glaube sind materiell. Obwohl man von irgendeiner Vorstellung oder Lebensauffassung geführt werden mag, ist man dennoch ursprünglich nirguṇa (transzendental). Daher muss man, um seine Beziehung zum höchsten Herrn wiederzugewinnen, von dem angesammelten materiellen Schmutz gereinigt werden. Kṛṣṇābewusstsein ist der einzige angstfreie Weg, der zu Gott zurückführt. Wenn man im Kṛṣṇābewusstsein verankert ist, befindet man sich mit Sicherheit auf dem Pfad, der zur Erhebung auf die vollkommene Stufe führt. Wenn man sich diesem Pfad der Selbstverwirklichung jedoch nicht zuwendet, wird man zweifellos von den Erscheinungsweisen der Natur gelenkt werden.

Das Wort śraddhā (Glaube) ist in diesem Vers sehr bedeutsam. Glaube entsteht immer aus Handlungen in Reinheit. Ein Mensch kann entweder an einen Halbgott, einen selbstgemachten Gott oder an ein Hirngespinnst glauben. Man sagt, es sei der unerschütterliche Glaube an etwas, der Handlungen in materieller Reinheit hervorbringe. Doch im bedingten materiellen Leben sind keine Handlungen der materiellen Natur völlig rein. Sie sind vermischt. Sie befinden sich nicht in unverfälschter Reinheit. Unverfälschte Reinheit ist transzendental, und nur in unverfälschter Reinheit kann man das wirkliche Wesen des höchsten persönlichen Gottes verstehen. Solange sich der Glaube eines Menschen nicht vollständig in unverfälschter Reinheit befindet, ist dieser Glaube der Verunreinigung durch eine der Erscheinungsweisen der materiellen Natur ausgesetzt. Die verunreinigten Erscheinungsweisen der materiellen Natur erstrecken sich bis zum Herzen. Daher richtet sich der Glaube eines Lebewesens danach, welche Erscheinungsweise der materiellen Natur das Herz beeinflusst. Wenn sich das Herz in der Erscheinungsweise der Reinheit befindet, ist auch der Glaube in der Erscheinungsweise der Reinheit. Wenn sich das Herz in der Erscheinungsweise der Leidenschaft befindet, ist der Glaube ebenfalls in der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

Und wenn sich das Herz in der Erscheinungsweise der Dunkelheit, in Illusion, befindet, ist der Glaube ebenfalls in dieser Weise verunreinigt. Somit finden wir in der materiellen Welt verschiedene Arten des Glaubens, und aufgrund dieser unterschiedlichen Glaubensarten gibt es verschiedene Formen der Religion. Wahre Religion befindet sich in der Erscheinungsweise der unverfälschten Reinheit, aber weil das Herz vergiftet ist, gibt es verschiedene Arten von religiösen Prinzipien. Somit gibt es entsprechend den unterschiedlichen Glaubensrichtungen verschiedene Methoden der Verehrung.

VERS 4

Menschen in der Erscheinungsweise der Reinheit verehren die Halbgötter; diejenigen, die sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft befinden, verehren die Dämonen, und diejenigen, die in Unwissenheit sind, verehren Geister und Gespenster.

ERKLÄRUNG

In diesem Vers beschreibt der höchste persönliche Gott verschiedene Arten von Verehrern im Hinblick auf ihre äußeren Aktivitäten. Nach den Anweisungen der Schriften ist allein der höchste persönliche Gott der Verehrung würdig. Aber diejenigen, die mit den Unterweisungen der Schriften nicht sehr vertraut sind oder nicht an sie glauben, verehren je nach ihrer Position in den Erscheinungsweisen der materiellen Natur andere Lebewesen. Diejenigen, die sich in Reinheit befinden, verehren im Allgemeinen die Halbgötter. Zu den Halbgöttern zählen Brahmā, Śiva und andere wie Indra, Candra und der Sonnengott. Es gibt sehr viele Halbgötter. Diejenigen, die sich in Reinheit befinden, verehren aus einem bestimmten Motiv heraus einen bestimmten Halbgott. In ähnlicher Weise verehren diejenigen, die sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft befinden, die Dämonen. Während des Zweiten Weltkrieges verehrte ein Mann in Kalkutta Hitler, weil er dank des Krieges durch Geschäfte auf dem Schwarzmarkt sehr viel Reichtum anhäufen konnte. In ähnlicher Weise wählen sich diejenigen, die sich in den Erscheinungsweisen der Unwissenheit und Leidenschaft befinden, einen mächtigen Menschen und vergöttern ihn. Sie glauben, jeder könne als Gott verehrt werden, denn man erhalte das gleiche Ergebnis. In diesem Vers nun wird unmissverständlich gesagt, dass diejenigen, die sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft befinden,

ihre eigenen Götter fabrizieren und verehren, und dass diejenigen, die sich in Unwissenheit bzw. Dunkelheit befinden, die Geister der Toten verehren. Manchmal verehren Menschen auch das Grabmal eines Verstorbenen. Prostitution befindet sich ebenfalls in der Erscheinungsweise der Dunkelheit. In manchen abgelegenen Dörfern Indiens gibt es Menschen, die Gespenster verehren. Es ist bekannt, dass in Indien manchmal Menschen der niederen Klasse in den Wald gehen, um dort einen Baum zu verehren und Opfer darbringen, weil sie wissen, dass in diesem Baum ein Gespenst haust. Diese verschiedenen Arten der Verehrung sind im Grunde genommen keine Gottesverehrung. Die Verehrung Gottes wird von Menschen ausgeführt, die sich auf der transzendentalen Ebene in unverfälschter Reinheit befinden. Im Śrīmad-Bhāgavatam wird gesagt:

»Wenn ein Mensch in transzendentaler Reinheit verankert ist, verehrt er Vāsudeva.«

Das bedeutet, dass nur diejenigen, die von den materiellen Erscheinungsweisen der Natur völlig frei geworden sind und sich auf der transzendentalen Ebene befinden, den höchsten persönlichen Gott verehren können.

Von den Unpersönlichkeitsanhängern sagt man, sie befänden sich in der Erscheinungsweise der Reinheit. Sie verehren den unpersönlichen Viṣṇu, das heißt, die Form Viṣṇus in der materiellen Welt, die als philosophierter Viṣṇu bekannt ist. Viṣṇu ist die Erweiterung des höchsten persönlichen Gottes, doch weil die Unpersönlichkeitsanhänger letztlich nicht an den höchsten persönlichen Gott glauben, stellen sie sich vor, die Form Viṣṇus sei lediglich ein anderer Aspekt des unpersönlichen Brahman; in ähnlicher Weise denken sie, Brahmā sei die unpersönliche Form der materiellen Erscheinungsweise der Leidenschaft.

Auf diese Weise sprechen sie manchmal von fünf Göttern, die der Verehrung würdig sind, aber weil sie das unpersönliche Brahman für die endgültige Wahrheit halten, verwerfen sie letzten Endes alle verehrungswürdigen Objekte. Die Schlußfolgerung lautet, dass die verschiedenen Eigenschaften der materiellen Erscheinungsweisen der Natur gereinigt werden können, wenn man mit Menschen zusammen ist, die in der Transzendenz verankert sind.

VERS 5-6

Menschen, die sich aus Stolz, Geltungsbedürfnis, Lust und Anhaftung strenge, nicht in den Schriften empfohlene Enthaltensamkeiten und Bußen auferlegen, von Leidenschaft getrieben werden und sowohl ihre Körperorgane als auch die Überseele in ihrem Innern quälen, müssen als Dämonen gelten.

ERKLÄRUNG

Es gibt Menschen, die sich nach eigenem Gutdünken Enthaltensamkeiten und Bußen auferlegen, die nicht in den Unterweisungen der Schriften erwähnt werden. Fasten um eines niedrigen Motives willen, wie zum Beispiel, um ein rein politisches Ziel zu erreichen, wird nicht in den Anweisungen der Schriften empfohlen. Die Schriften empfehlen zu fasten, um spirituellen Fortschritt zu machen, und nicht, um politische oder soziale Ziele zu erreichen. Menschen, die solche Enthaltensamkeiten auf sich nehmen, sind nach den Lehren der Bhagavad-gītā dämonisch. Mit ihren Handlungen verletzen sie die Anweisungen der Schriften und nützen den meisten Menschen nicht. In Wirklichkeit handeln sie aus Stolz, falschem Ich, Lust und Anhaftung an materiellen Genuß. Durch solche Aktivitäten werden nicht nur die Kombinationen der materiellen Elemente gestört, aus denen der Körper aufgebaut ist, sondern auch der höchste persönliche Gott selbst, der im Körper weilt. Solch unautorisiertes Fasten und solche Bußen, die man um eines politischen Zieles willen auf sich nimmt, stören andere Menschen nur. Sie werden in den vedischen Schriften nicht empfohlen. Ein dämonischer Mensch glaubt vielleicht, er könne mit dieser Methode seinen Feind oder andere zwingen, seinen Wünschen nachzugeben, doch manchmal stirbt er auch durch solches Fasten. Solches Handeln wird vom höchsten persönlichen Gott nicht gebilligt, und er sagt, dass diejenigen, die sich so verhalten, Dämonen sind. Solche Unternehmungen sind Beleidigungen des höchsten Gottes, denn sie werden im Ungehorsam gegenüber den Anweisungen der vedischen Schriften ausgeführt.

Das Wort *acetasaḥ* ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung – Menschen in einem normalen Geisteszustand müssen den Anweisungen der Schrift gehorchen. Diejenigen, die sich nicht in einer solchen Position befinden, vernachlässigen und verletzen die Unterweisungen der Schriften und fabrizieren ihre eigenen Enthaltensamkeiten und Bußen. Man sollte sich immer an das Schicksal der dämonischen Menschen erinnern, das im

vorangegangenen Kapitel beschrieben wurde. Der Herr zwingt sie, in den Schößen dämonischer Mütter geboren zu werden. Folglich werden sie Geburt auf Geburt nach dämonischen Prinzipien leben müssen, ohne ihre Beziehung zum höchsten persönlichen Gott zu kennen. Wenn solche Menschen jedoch in der glücklichen Lage sind, von einem geistigen Meister unterwiesen zu werden, der sie auf den Pfad der vedischen Weisheit führen kann, können sie dieser Verstrickung entkommen und schließlich das höchste Ziel erreichen.

VERS 7

Selbst Nahrung – die jeder zu sich nehmen muss – ist entsprechend den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur in drei Gruppen unterteilt. Das gleiche gilt auch für Opfer, Bußen und Wohltätigkeit. Höre, und ich werde dir die Unterschiede erklären.

ERKLÄRUNG

In Entsprechung zu verschiedenen Lebensumständen und den Erscheinungsweisen der materiellen Natur gibt es Unterschiede in den Gewohnheiten des Essens, der Darbringung von Opfern, der Auferlegung von Bußen und der Erweisung von Wohltätigkeiten. Diese Vorgänge befinden sich nicht alle auf der gleichen Ebene. Menschen, die auf analytische Art und Weise verstehen können, welche Art der Durchführung sich in welcher Erscheinungsweise der materiellen Natur befindet, sind wahrhaft weise. Diejenigen, die alle Arten von Opfer, Nahrung oder Wohltätigkeit als gleich ansehen, verfügen über kein Unterscheidungsvermögen und befinden sich folglich in Unwissenheit.

Es gibt Prediger, die verkünden, man könne tun und lassen, was man wolle und werde auf diese Weise die Vollkommenheit erreichen, doch solche verblendeten Führer handeln nicht nach den Unterweisungen der Schriften. Sie fabrizieren ihre eigenen Wege und führen die Menschen daher in die Irre.

VERS 8-10

Nahrungsmittel in der Erscheinungsweise der Reinheit verlängern die Lebensdauer, reinigen das Dasein und geben Kraft, Gesundheit, Glück und Zufriedenheit. Solche nahrhaften Speisen enthalten viel Fett, sind süß,

saftig und wohlschmeckend. Nahrungsmittel, die zu bitter, zu sauer, zu salzig, beißend, trocken und zu scharf sind, werden von Menschen geschätzt, die sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft befinden. Solche Nahrung verursacht Schmerz, Leid und Krankheit. Nahrungsmittel, die länger als drei Stunden vor dem Essen gekocht wurden, die ohne Geschmack, abgestanden, faul, verwest und unsauber sind, werden von Menschen bevorzugt, die sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit befinden.

ERKLÄRUNG

Der Zweck der Nahrung besteht darin, die Lebensdauer zu verlängern, den Geist zu reinigen und die körperliche Kraft zu erhöhen. Dies ist ihr einziger Zweck. In der Vergangenheit wählten große Autoritäten solche Nahrungsmittel aus, die der Gesundheit am zuträglichsten sind und die Lebensdauer verlängern, wie Milchprodukte, Zucker, Reis, Weizen, Früchte, Gemüse und Nüsse. Diejenigen, die sich in der Erscheinungsweise der Reinheit befinden, lieben solche Nahrungsmittel sehr. Andere Nahrung, zum Beispiel gebackener Mais und Melassensirup, die unzubereitet nicht sehr wohlschmeckend sind, können schmackhaft gemacht werden, wenn sie mit Milch oder anderen Nahrungsmitteln vermischt werden. Sie befinden sich dann ebenfalls in der Erscheinungsweise der Reinheit. All diese Nahrungsmittel sind von Natur aus rein. Sie sind grundverschieden von unberührbaren Dingen wie Fleisch und Alkohol. Die fetthaltige Nahrung, die im achten Vers erwähnt wird, hat nichts mit Tierfett zu tun, das beim Schlachten von Tieren gewonnen wird. Tierfett ist in Form von Milch erhältlich, die von allen Nahrungsmitteln am wundervollsten ist. Milch, Butter, Käse und ähnliche Produkte geben Tierfett in einer Form, die das Töten unschuldiger Tiere unnötig macht, und nur aufgrund einer brutalen Mentalität wird dieses Töten fortgesetzt. Die zivilisierte Methode, das notwendige Fett zu erhalten, besteht darin, es aus Milch zu gewinnen. Schlachten ist die Methode von Untermenschen. Auch das Argument, nur Fleisch enthalte das zum Leben notwendige Protein, kann nicht aufrechterhalten werden, denn Protein kann man in ausreichender Menge auch aus gespaltenen Erbsen (dhal) erhalten.

Nahrung in der Erscheinungsweise der Leidenschaft, die bitter, zu salzig, zu scharf oder übermäßig mit rotem Pfeffer vermischt ist, verursacht Leid, weil sie im Magen Schleim erzeugt, der zu Krankheit führt.

Insbesondere Nahrungsmittel, die nicht frisch sind, befinden sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit bzw. Dunkelheit. Jede Nahrung, die mehr als drei Stunden vor dem Essen gekocht wurde (außer Prasādam, Speise, die dem Herrn geopfert wurde), befindet sich in der Erscheinungsweise der Dunkelheit. Weil diese Nahrung verwest, entströmt ihr ein schlechter Geruch, der Menschen in dieser Erscheinungsweise oft anzieht, aber diejenigen abstößt, die sich in der Erscheinungsweise der Reinheit befinden.

Speisereste dürfen nur gegessen werden, wenn sie zu einem Gericht gehören, das zuerst dem höchsten Herrn geopfert wurde oder von dem zuerst Heilige, insbesondere der geistige Meister, gegessen haben. Ansonsten befinden sich die Reste von Nahrung in der Erscheinungsweise der Dunkelheit und erhöhen die Gefahr einer Infektion oder Krankheit. Obwohl solche Nahrungsmittel Menschen in der Erscheinungsweise der Dunkelheit sehr wohlschmeckend erscheinen, lieben Menschen in der Erscheinungsweise der Reinheit solche Nahrung nicht und berühren sie nicht einmal.

Die beste Nahrung sind die Reste von Speisen, die dem höchsten Herrn geopfert wurden. In der Bhagavad-gītā sagt der Herr, dass er Speisen, die aus Gemüse, Mehl und Milch zubereitet seien, annehmen werde, wenn sie mit Hingabe geopfert würden; *patraṁ puṣpaṁ phalaṁ toyam*. Selbstverständlich sind Liebe und Hingabe für den höchsten persönlichen Gott das wichtigste, doch es wird auch erwähnt, dass Prasādam auf eine besondere Art zubereitet werden sollte. Jede Speise, die nach den Anweisungen der Schriften zubereitet und dem höchsten persönlichen Gott geopfert wird, kann selbst dann noch gegessen werden, wenn sie bereits vor langer Zeit gekocht wurde, denn solche Nahrung ist transzendental. Um daher die Nahrung für alle Menschen antiseptisch, essbar und wohlschmeckend zu machen, sollte man sie zuerst dem höchsten persönlichen Gott opfern.

VERS 11

Das Opfer, das in Übereinstimmung mit der Pflicht und nach den Regeln der Schriften dargebracht wird, und bei dem man keine Belohnung erwartet, befindet sich in der Erscheinungsweise der Reinheit.

ERKLÄRUNG

Es besteht allgemein die Tendenz, Opfer mit einem versteckten Motiv darzubringen, doch hier wird erklärt, dass Opfer ohne solche Verlangen dargebracht werden sollten. Ihre Ausführung sollte als Pflicht angesehen werden. Nehmen wir zum Beispiel die Vollziehung von Ritualen in Tempeln oder Kirchen. Im Allgemeinen werden solche Rituale mit der Absicht ausgeführt, einen materiellen Nutzen zu gewinnen, doch solches Verhalten befindet sich nicht in der Erscheinungsweise der Reinheit. Man sollte es als seine Pflicht ansehen, den Tempel oder die Kirche zu besuchen, um dort den höchsten Herrn zu verehren und ihm Blumen und Speisen zu opfern. Jeder denkt, es sei sinnlos, nur in den Tempel zu gehen, um Gott zu verehren; doch Verehrung, um einen wirtschaftlichen Nutzen zu gewinnen, wird in den Unterweisungen der Schriften nicht empfohlen. Man sollte nur in den Tempel gehen, um der transzendentalen Bildgestalt des Herrn seine Ehrerbietungen zu erweisen. Dies wird einen Menschen zur Erscheinungsweise der Reinheit erheben. Es ist die Pflicht jedes zivilisierten Menschen, die Anweisungen der Schriften zu befolgen und dem höchsten persönlichen Gott Ehre zu erweisen.

VERS 12

Doch das Opfer, o Oberhaupt der Bhāratas, das aus einem materiellen Motiv heraus, um einen materiellen Nutzen zu erhalten, oder prahlerisch, aus Stolz, dargebracht wird, befindet sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

ERKLÄRUNG

Manchmal werden Opfer und Rituale ausgeführt, um zum himmlischen Königreich erhoben zu werden oder einen materiellen Nutzen in dieser Welt zu gewinnen. Solche Opfer oder Zeremonien befinden sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

VERS 13

Und das Opfer, das entgegen den Anweisungen der Schriften dargebracht wird, bei dem keine spirituellen Speisen verteilt und keine Hymnen gechantet werden, den Priestern kein Entgelt gegeben und das ohne Vertrauen ausgeführt wird – solch ein Opfer befindet sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

ERKLÄRUNG

Glaube in der Erscheinungsweise der Dunkelheit bzw. Unwissenheit ist in Wirklichkeit Unglaube. Manchmal verehren Menschen einen Halbgott, um auf diese Weise zu Geld zu kommen, und weil sie die Anweisungen der Schriften ignorieren, geben sie das Geld für die Befriedigung ihrer Sinne aus. Solche zeremonienhaften Zurschaustellungen von Religiosität können nicht als echt akzeptiert werden. Sie befinden sich in der Erscheinungsweise der Dunkelheit und erzeugen eine dämonische Mentalität. Daher nützen sie der menschlichen Gesellschaft nicht.

VERS 14

Die Buße des Körpers besteht aus der Verehrung des höchsten Herrn, der Brähmaṇas, des geistigen Meisters und der Höherstehenden wie dem Vater und der Mutter. Sauberkeit, Einfachheit, sexuelle Enthaltbarkeit und Gewaltlosigkeit sind ebenfalls Bußen des Körpers.

ERKLÄRUNG

Der höchste persönliche Gott erklärt hier die verschiedenartigen Bußen und Enthaltbarkeiten. Als Erstes erklärt er die Bußen und Enthaltbarkeiten, die sich auf den Körper beziehen. Man sollte Gott, den Halbgöttern, den vollkommenen und qualifizierten Brähmaṇas, dem geistigen Meister und den Höherstehenden wie dem Vater, der Mutter oder einem Menschen, der mit dem vedischen Wissen vertraut ist, Ehre erweisen oder lernen, dies zu tun. All diesen Personen sollte in angemessener Weise Respekt erwiesen werden. Man sollte sich ebenfalls darin üben, sich äußerlich und innerlich zu säubern, und lernen, in seinem Verhalten einfach zu werden. Man sollte nichts tun, was nicht von den Unterweisungen der Schriften gebilligt wird. Man sollte außerhalb der Ehe mit Sexualität nichts zu tun haben, denn nach den Schriften ist Sexualität nur gestattet, wenn man verheiratet ist, und sonst nicht; dies wird sexuelle Enthaltbarkeit genannt. Diese Bußen und Enthaltbarkeiten beziehen sich auf den Körper.

VERS 15

Buße in der Rede bedeutet, die Wahrheit zu sagen, zum Wohl anderer zu sprechen und Gerede zu vermeiden, das andere verletzt. Auch sollte man regelmäßig die Veden vortragen.

ERKLÄRUNG

Man sollte nicht in einer Weise reden, die andere erregt. Ein Lehrer kann natürlich die Wahrheit sprechen, wenn er seinen Schülern Unterweisungen erteilen will, doch er sollte mit dem, was er sagt, andere Menschen, die nicht seine Schüler sind, nicht erregen. Dies ist eine Buße, die sich auf die Rede bezieht. Abgesehen davon sollte man seine Zeit nicht mit unsinnigem Geschwätz vergeuden. Wenn man in spirituellen Kreisen spricht, müssen die Aussagen, die man macht, anhand der Schriften belegt werden können. Man sollte sofort aus den autorisierten Schriften zitieren, um damit seine Aussagen zu erhärten. Zur selben Zeit sollte ein solches Gespräch sehr angenehm für das Ohr sein. Durch solche Diskussionen kann man den höchsten Nutzen gewinnen und die menschliche Gesellschaft auf eine höhere Ebene führen. Es gibt zahllose vedische Schriften, und man sollte sie studieren. Dies versteht man unter der Buße des Sprechens.

VERS 16

Klarheit, Einfachheit, Ernsthaftigkeit, Selbstbeherrschung und Reinheit der Gedanken sind Bußen des Geistes.

ERKLÄRUNG

Den Geist enthaltsam zu machen bedeutet, ihn von Gedanken an Sinnesbefriedigung zurückzuziehen. Er sollte in einer solchen Weise geschult werden, dass er immer imstande ist, daran zu denken, Gutes für andere zu tun. Die beste Schulung des Geistes besteht darin, sich mit ernsthaften Gedanken zu beschäftigen. Man sollte sich vom Kṛṣṇābewusstsein nicht abwenden und es immer vermeiden, die Sinne zu befriedigen. Kṛṣṇābewusst zu werden bedeutet, sein Wesen zu reinigen. Man kann inneren Frieden nur dann erreichen, wenn man den Geist von Gedanken an Sinnesgenuss zurückzieht. Je mehr wir an Sinnesgenuss denken, desto unzufriedener wird unser Geist. Im gegenwärtigen Zeitalter beschäftigen wir den Geist unnötigerweise mit so vielen Arten der Sinnesbefriedigung, dass keine Aussicht auf inneren Frieden besteht. Das Beste ist, wenn man den Geist auf die vedischen Schriften wie die Purāṇas und das Mahābhārata lenkt, die viele wunderschöne Geschichten enthalten. Man kann dieses Wissen nutzen und auf diese Weise gereinigt werden. Der Geist sollte frei von Zwiespältigkeiten sein, und man sollte an das Wohl

aller denken. Schweigsam zu sein bedeutet, fortwährend an Selbstverwirklichung zu denken. In diesem Sinne ist ein Mensch im Kṛṣṇābewusstsein völlig schweigsam. Kontrolle des Geistes bedeutet, ihn vom Sinnesgenuss zu lösen. Man sollte offen sein und dadurch seine Existenz reinigen. All diese Eigenschaften sind Bußen in den Aktivitäten des Geistes.

VERS 17

Diese dreifache Buße, die sich Menschen auferlegen, die nicht das Ziel haben, sich materiell zu nützen, sondern die den höchsten erfreuen wollen, befindet sich in der Erscheinungsweise der Reinheit.

VERS 18

Die prahlerischen Bußen und Enthaltensamkeiten, die man sich auferlegt, um Respekt, Ehre und Verehrung zu erlangen, befinden sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft. Sie sind weder beständig noch von Dauer.

ERKLÄRUNG

Manche Menschen nehmen Bußen und Enthaltensamkeiten auf sich, um andere zu beeindrucken und von ihnen Ehre, Respekt und Verehrung zu empfangen. Menschen in der Erscheinungsweise der Leidenschaft richten es so ein, dass sie von Untergeordneten verehrt werden, und somit lassen sie sich von ihnen die Füße waschen und Reichtümer anbieten. Solche Vorkehrungen, die künstlich durch das Aufsichnehmen von Bußen getroffen werden, befinden sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft und ihre Ergebnisse sind zeitweilig. Sie können zwar für eine Zeitlang beibehalten werden, doch sie sind nicht von Dauer.

VERS 19

Und die Bußen und Enthaltensamkeiten, mit denen man sich aus starrsinniger Verblendung Selbsttorturen auferlegt, oder andere zerstören oder verletzen will, befinden sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

ERKLÄRUNG

Es gibt viele Beispiele von Bußen, die verblendete Dämonen auf sich nahmen, wie zum Beispiel Hiraṇyakaśipu, der sich strenge Bußen auf-

erlegte, um unsterblich zu werden und die Halbgötter zu töten. Er flehte Brahmā um Unsterblichkeit an, doch letztlich wurde er vom höchsten persönlichen Gott getötet. Wenn man sich Bußen auferlegt, um ein unmögliches Ziel zu erreichen, befindet man sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

VERS 20

Die Spende, die aus Pflichtgefühl zur rechten Zeit und am rechten Ort einem würdigen Menschen gegeben wird, ohne eine Gegenleistung zu erwarten, gilt als Wohltätigkeit in der Erscheinungsweise der Reinheit.

ERKLÄRUNG

In den vedischen Schriften wird empfohlen, einem Menschen, der mit spirituellen Aktivitäten beschäftigt ist, Spenden zu geben. Es wird dort nicht empfohlen, Spenden wahllos zu verteilen. Spirituelle Vollkommenheit bedeutet immer, zu überlegen. Es wird daher empfohlen, Spenden an einer Pilgerstätte, bei Mond- oder Sonnenfinsternissen, einem qualifizierten Brāhmaṇa, einem Vaiṣṇava (Gottgeweihten) oder einem Tempel zu geben. Solche Spenden sollten gegeben werden, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Manchmal werden den Armen aus Mitleid Spenden gegeben, doch wenn ein armer Mensch es nicht wert ist, Spenden zu empfangen, macht der Spender keinen spirituellen Fortschritt. Mit anderen Worten, in den vedischen Schriften wird nicht empfohlen, Spenden wahllos zu verteilen.

VERS 21

Doch wenn man nur wohl­tätig ist, weil man sich einen Nutzen davon verspricht, oder weil man sich fruchtbringende Ergebnisse wünscht, oder wenn man nur mit Widerwillen spendet, so befindet sich diese Wohl­tätigkeit in der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

ERKLÄRUNG

Manchmal sind Menschen wohl­tätig, weil sie zum himmlischen Königreich erhoben werden wollen, und manchmal bereitet es ihnen große Schwierigkeiten, wohl­tätig zu sein, und sie bereuen es schon kurze Zeit später: »Warum habe ich so viel Geld ausgegeben?« Spenden werden manchmal auch gegeben, weil man einer Verpflichtung nachkommen muss, das heißt,

weil man von einem anderen darum gebeten wurde. Man sagt, diese Art von Spenden befänden sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft. Es gibt viele Wohltätigkeitsorganisationen, die ihre Spenden Institutionen zukommen lassen, in denen die Menschen lediglich ihre Sinne befriedigen. Solche Spenden werden in den vedischen Schriften nicht empfohlen. Nur Wohltätigkeit in der Erscheinungsweise der Reinheit wird empfohlen.

VERS 22

Und Spenden, die an einem ungeeigneten Ort, zu einer ungünstigen Zeit und unwürdigen Menschen ohne Respekt und mit Verachtung gegeben werden, sind Spenden in der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

ERKLÄRUNG

Spenden, die zur Berausung und zum Glücksspiel verwendet werden, werden hier nicht gebilligt. Diese Art von Spenden befindet sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit. Solche Wohltätigkeit ist nicht segensbringend – im Gegenteil, auf diese Weise werden sündige Menschen unterstützt. In ähnlicher Weise befinden sich auch Spenden, die einem würdigen Menschen ohne Respekt und Aufmerksamkeit gegeben werden, in der Erscheinungsweise der Dunkelheit.

VERS 23

Seit dem Beginn der Schöpfung wurden die drei Silben »Om tat sat« verwendet, um auf die höchste absolute Wahrheit [Brahman] hinzuweisen. Sie wurden von den Brähmaṇas ausgesprochen, um den höchsten zufriedenzustellen, während diese vedische Hymnen chanteten und Opfer darbrachten.

ERKLÄRUNG

Es wurde erklärt, dass Nahrung, Opfer, Bußen und Wohltätigkeit in drei Kategorien eingeteilt werden: in die Erscheinungsweisen der Reinheit, Leidenschaft und Unwissenheit. Doch seien sie auch erstklassig, zweitklassig oder drittklassig, sie alle sind bedingt und von den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur verunreinigt. Wenn sie jedoch auf den höchsten gerichtet sind – Om tat sat, den höchsten persönlichen Gott, den Ewigen – werden sie zu Mitteln der spirituellen Erhebung. In den Unterweisungen der Schriften wird auf ein solches Ziel hingewiesen. Die drei Worte

Om tat sat weisen insbesondere auf die absolute Wahrheit, den höchsten persönlichen Gott, hin. In den vedischen Hymnen ist das Wort Om immer zu finden.

Wer handelt, ohne die Regulierungen der Schriften zu beachten, wird die absolute Wahrheit nicht erreichen. Er wird ein zeitweiliges Ergebnis erhalten, aber nicht das endgültige Ziel des Lebens erreichen. Daraus kann man schließen, dass das Geben von Spenden, die Darbringung von Opfern und die Auferlegung von Bußen in der Erscheinungsweise der Reinheit ausgeführt werden müssen. Wenn diese Aktivitäten in den Erscheinungsweisen der Leidenschaft oder der Unwissenheit verrichtet werden, sind sie sicherlich von geringerer Qualität. Die drei Worte Om tat sat werden in Verbindung mit dem heiligen Namen des höchsten Herrn ausgesprochen: Om tat viṣṇoḥ. Immer wenn eine vedische Hymne oder der heilige Name des höchsten Herrn gechantet wird, fügt man Om hinzu. So lautet die Anweisung der vedischen Schriften. Diese drei Worte sind den vedischen Hymnen entnommen. Om ity etad brahmaṇo nedīṣṭam nāma weist auf das erste Ziel hin. Tattvamasi weist auf das zweite Ziel hin. Und sad eva saumya weist auf das dritte Ziel hin. Zusammengenommen werden sie zu Om tat sat. Als Brahmā, das zuerst erschaffene Lebewesen, Opfer darbrachte, chantete er diese drei Namen des höchsten persönlichen Gottes. Das gleiche Prinzip ist auch in der Nachfolge der geistigen Meister zu finden.

Diese Hymne ist also von großer Bedeutung. Die Bhagavad-gītā empfiehlt daher, jede Arbeit, die getan wird, für Om tat sat, den höchsten persönlichen Gott, zu verrichten. Wenn man sich Bußen auferlegt, Wohltätigkeiten erweist und Opfer darbringt, während man diese drei Worte chantet, handelt man im Kṛṣṇābewusstsein. Kṛṣṇābewusstsein ist die Wissenschaft, die lehrt, transzendente Aktivitäten auszuführen, die es dem Menschen ermöglichen, zurück nach Hause zu gehen, zurück zu Gott. Man verliert keine Energie, wenn man solche transzendentalen Aktivitäten ausführt.

VERS 24

Um daher den höchsten zu erreichen, bringen die Transzendentalisten Opfer dar, erweisen Wohltätigkeiten und nehmen Bußen auf sich, wobei sie immer mit Om beginnen.

ERKLÄRUNG

Om tad viṣṇoḥ paramaṁ padam. »Die Lotusfüße Viṣṇus sind die Ebene höchster Hingabe.« Wenn man alles für den höchsten persönlichen Gott tut, ist es sicher, dass man in jeder Aktivität die Vollkommenheit erreicht.

VERS 25

Man sollte Opfer darbringen, sich Bußen auferlegen und wohlütig sein, indem man dabei das Wort tat spricht. Solche transzendentalen Aktivitäten werden ausgeführt, um von der materiellen Verstrickung frei zu werden.

ERKLÄRUNG

Um auf die spirituelle Ebene erhoben zu werden, sollte man nicht aus dem Motiv heraus handeln, einen materiellen Gewinn zu erlangen. Handlungen sollten mit dem Ziel ausgeführt werden, zum spirituellen Königreich erhoben zu werden und zurück nach Hause zu gehen, zurück zu Gott.

VERS 26-27

O Sohn Pṛthās, die absolute Wahrheit ist das Ziel des hingebungsvollen Opfers, und auf sie wird mit dem Wort sat hingewiesen. Diese Opferdarbringungen, Auferlegungen von Bußen und Wohltätigkeiten, die von absoluter Natur sind, sind zur Freude der höchsten Person bestimmt.

ERKLÄRUNG

Die Worte praśaste karmaṇi (vorgeschriebene Pflichten) weisen darauf hin, dass in den vedischen Schriften viele Aktivitäten, das heißt, Reinigungsvorgänge, vorgeschrieben werden, die mit der elterlichen Fürsorge beginnen und bis ans Lebensende fortgesetzt werden. Solche Reinigungsvorgänge werden mit dem Ziel durchgeführt, das Lebewesen endgültig zu befreien. Es wird empfohlen, bei all diesen Aktivitäten Om tat sat zu chanten. Die Worte sad-bhāve und sādhu-bhāve weisen auf den transzendentalen Dienst für die absolute Wahrheit hin. Wer im Kṛṣṇābewusstsein handelt, wird sattva genannt, und wer sich über die Aktivitäten im Kṛṣṇābewusstsein völlig bewusst ist, wird Svarūpa genannt. Im Śrīmad-Bhāgavatam wird gesagt, dass die höchste absolute Wahrheit durch das Zusammensein mit Gottgeweihten verständlich wird. Ohne guten Umgang kann man nicht zu transzendentalen Wissen kommen. Wenn man einen Menschen einweihet oder ihm die heilige Schnur gibt, chantet man die

Worte Om tat sat. In ähnlicher Weise wird auch bei allen Arten von yoga-Übungen das höchste Ziel Om tat sat angerufen. Die Worte, Om tat sat, werden verwendet, um alle Aktivitäten zu vervollkommen. Dieses erhabene Om tat sat vollendet alles.

VERS 28

Doch Opfer, Bußen und Wohltätigkeiten, o Sohn Pṛthās, die ohne Glauben an den höchsten ausgeführt werden, sind nicht von Dauer – ganz gleich welche Rituale auch vollzogen werden. Sie werden asat genannt und bringen sowohl in diesem als auch im nächsten Leben keinen Nutzen.

ERKLÄRUNG

Alles, was getan wird, ohne auf das transzendente Ziel gerichtet zu sein – seien es Opfer, Wohltätigkeiten oder Bußen – ist nutzlos. Deshalb wird in diesem Vers erklärt, dass solche Aktivitäten verabscheuungswürdig sind. Alles sollte im Kṛṣṇābewusstsein für den höchsten getan werden. Ohne solchen Glauben und ohne die richtige Führung kann man niemals erfolgreich sein. Alle vedischen Schriften empfehlen, an den höchsten zu glauben. Das endgültige Ziel, nach dem alle vedischen Anweisungen streben, besteht darin, Kṛṣṇā zu verstehen. Niemand kann Erfolg haben, ohne dieses Prinzip zu befolgen. Deshalb ist es das Beste, wenn man von Anfang an unter der Führung eines echten geistigen Meisters im Kṛṣṇābewusstsein handelt. Das ist der Weg, um in jeder Hinsicht erfolgreich zu sein.

Im bedingten Zustand fühlen sich die Menschen dazu hingezogen, Halbgötter, Geister oder Yakṣas wie Kuvera zu verehren. Die Erscheinungsweise der Reinheit ist besser als die Erscheinungsweisen der Leidenschaft und Unwissenheit, doch wer sich dem Kṛṣṇābewusstsein direkt zuwendet, ist transzendental zu allen drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Obwohl es einen Vorgang der allmählichen Erhebung gibt, ist es dennoch das Beste, wenn man sich durch den Umgang mit reinen Gottgeweihten dem Kṛṣṇābewusstsein direkt widmet. Dies wird in diesem Kapitel empfohlen. Um auf diesem Weg erfolgreich zu sein, muss man als erstes einen echten geistigen Meister finden und unter seiner Führung geschult werden. Nur so kann man Glauben an den höchsten gewinnen. Wenn dieser Glaube im Laufe der Zeit heranreift, wird er Liebe zu Gott genannt.

Diese Liebe ist das endgültige Ziel der Lebewesen. Man sollte daher das Kṛṣṇābewusstsein direkt annehmen. Das ist die Botschaft des siebzehnten Kapitels.

So enden die Erklärungen Bhaktivedantas zum siebzehnten Kapitel der Śrīmad-Bhagavad-gītā, genannt »Die verschiedenen Arten des Glaubens«.

Achtzehntes Kapitel

Schlußfolgerung – Die Vollkommenheit der Entsagung

VERS 1

Arjuna sagte: O Starkarmiger, o Hṛṣīkeśa, o Töter des Keśi-Dämonen, ich möchte den Zweck der Entsagung [tyāga] und der Lebensstufe der Entsagung [sannyāsa] verstehen.

ERKLÄRUNG

Eigentlich ist die Bhagavad-gītā mit dem siebzehnten Kapitel beendet. Das achtzehnte Kapitel ist lediglich eine ergänzende Zusammenfassung der Inhalte, die in den bisherigen Kapiteln erörtert wurden. In jedem Kapitel der Bhagavad-gītā betont Śrī Kṛṣṇā, dass hingebungsvolles Dienen für den höchsten persönlichen Gott das endgültige Ziel des Lebens sei. Dieser gleiche Punkt wird im achtzehnten Kapitel als der vertraulichste Pfad des Wissens beschrieben. In den ersten sechs Kapiteln wird hingebungsvolles Dienen besonders betont: *Yoginām api sarveṣām . . .* »Von allen Yogīs und Transzendentalisten ist derjenige der Beste, der fortwährend an Mich in seinem Innern denkt.« In den folgenden sechs Kapiteln werden hingebungsvolles Dienen, sein Wesen und seine Aktivitäten erklärt. In den letzten sechs Kapiteln werden Wissen, Entsagung, die Aktivitäten der materiellen und der transzendentalen Natur und hingebungsvolles Dienen beschrieben. Es wird die Schlußfolgerung gezogen, dass alle Handlungen in Beziehung zum höchsten Herrn ausgeführt werden sollten: dies wird

durch die Worte om tat sat zusammengefasst, die auf Viṣṇu, die höchste Person, hinweisen. Im dritten Teil der Bhagavad-gītā wird hingebungsvolles Dienen am Beispiel vorangegangener ācāryas verdeutlicht und durch Zitate aus dem Brahma-sūtra bzw. Vedānta-sūtra belegt, in denen festgestellt wird, dass hingebungsvolles Dienen, und nichts anderes, der letztliche Sinn des Lebens ist. Gewisse Unpersönlichkeitsanhänger glauben, sie allein besäßen das Wissen vom Vedānta-sūtra, doch in Wirklichkeit ist das Vedānta-sūtra dazu bestimmt, hingebungsvolles Dienen zu verstehen, denn der Herr selbst ist der Verfasser und Kenner dieser Schrift. Dies wird im fünfzehnten Kapitel beschrieben. In jeder Schrift, in jedem Veda, wird erklärt, dass hingebungsvolles Dienen das höchste Ziel ist. Dies wird auch in der Bhagavad-gītā bestätigt.

Ähnlich wie im zweiten Kapitel eine Übersicht über den gesamten Inhalt gegeben wird, so gibt das achtzehnte Kapitel eine Zusammenfassung aller Unterweisungen. Als Sinn des Lebens wird Entsagung und das Erreichen der transzendentalen Position jenseits der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur erklärt. Arjuna möchte insbesondere diese beiden Themen der Bhagavad-gītā näher erklärt haben, nämlich Entsagung (tyāga) und die Lebensstufe der Entsagung (sannyāsa). Aus diesem Grund fragt er nach der Bedeutung dieser beiden Begriffe.

Die beiden Worte, die in diesem Vers verwandt werden, um den höchsten Herrn anzureden – Hṛṣīkeśa und Keśinisūdana – sind sehr bedeutsam. Hṛṣīkeśa bedeutet Kṛṣṇā, der Meister aller Sinne, der uns immer dabei helfen kann, geistige Ausgeglichenheit zu erreichen. Arjuna bittet ihn, alles in solcher Weise zusammenzufassen, dass er seine geistige Ausgeglichenheit bewahren kann. Immer noch quälten ihn einige Zweifel, und da Zweifel mit Dämonen verglichen werden, redet er Kṛṣṇā mit Keśinisūdana an. Keśi war ein furchterregender Dämon, der vom Herrn getötet wurde, und Arjuna erwartet nun von Kṛṣṇā, dass dieser auch den Dämonen des Zweifels tötet.

VERS 2

Der höchste Herr sagte: Die Weisen nennen den Verzicht auf die Ergebnisse aller Aktivitäten Entsagung [tyāga], und große Gelehrte haben diesen Zustand als die Lebensstufe der Entsagung [sannyāsa] bezeichnet.

ERKLÄRUNG

Man sollte es aufgeben, Aktivitäten um ihrer Früchte willen auszuführen. So lautet die Unterweisung der Bhagavad-gītā. Doch Aktivitäten, die zu fortgeschrittenem spirituellem Wissen führen, dürfen nicht aufgegeben werden. Dies wird im nächsten Vers näher erläutert. In den vedischen Schriften gibt es viele Anweisungen in Bezug auf Opferhandlungen, die mit einem bestimmten Ziel ausgeführt werden.

Es gibt einige Opfer, die dargebracht werden, weil man sich einen guten Sohn wünscht, oder weil man auf höhere Planeten erhoben werden will; doch Opfer, die von Verlangen veranlasst werden, sollte man unterlassen. Man sollte jedoch niemals Opfer aufgeben, die das Herz reinigen und zu Fortschritt im spirituellen Wissen führen.

VERS 3

Einige Gelehrte erklären, dass alle Arten fruchtbringender Aktivitäten aufgegeben werden sollten; doch es gibt andere Weise, die der Meinung sind, Opferhandlungen, Wohltätigkeit und Buße solle man niemals aufgeben.

ERKLÄRUNG

In den vedischen Schriften werden viele Aktivitäten erwähnt, die Anlaß zu Wortgefechten geben. Zum Beispiel wird gesagt, es sei erlaubt, in einem Opfer ein Tier zu töten, aber dennoch behaupten manche Menschen, das Töten von Tieren sei in jedem Falle verwerflich. In den vedischen Schriften wird zwar das Opfern von Tieren empfohlen, doch das geopfert Tier gilt nicht als getötet.

Das Opfer ist dazu bestimmt, dem Tier ein neues Leben zu schenken. Manchmal wird dem Tier, nachdem es im Opfer getötet wurde, ein weiteres tierisches Leben gegeben, doch es ist ebenso gut möglich, dass es sofort zur menschlichen Form des Lebens erhoben wird.

Dennoch gibt es unter den Weisen unterschiedliche Auffassungen. Einige sagen, das Töten von Tieren solle in jedem Fall vermieden werden, wohingegen andere meinen, dass dies für ein besonderes Opfer durchaus erlaubt sei. All diese verschiedenen Ansichten hinsichtlich Opferhandlungen werden nun vom Herrn selbst klargestellt.

VERS 4

O Bester der Bhāratas, höre nun von mir über Entsagung. O Tiger unter den Menschen, es gibt drei Arten von Entsagung, die in den Schriften erklärt werden.

ERKLÄRUNG

Über Entsagung gibt es viele Meinungsverschiedenheiten, doch hier fällt der persönliche Gott, Śrī Kṛṣṇā, sein Urteil, das als endgültig akzeptiert werden sollte, denn die Veden sind Gesetze, die vom Herrn erlassen wurden. Hier ist der Herr persönlich gegenwärtig, und sein Wort sollte als endgültig akzeptiert werden. Der Herr sagt, der Vorgang der Entsagung solle in Bezug auf die Erscheinungsweisen der materiellen Natur betrachtet werden, in denen man Entsagung übe.

VERS 5

Opferhandlungen, Wohltätigkeit und Buße sollten nicht aufgegeben, sondern ausgeführt werden. Selbst die großen Seelen werden durch Opfer, Wohltätigkeit und Buße gereinigt.

ERKLÄRUNG

Yogīs sollten in solcher Weise handeln, dass die menschliche Gesellschaft Fortschritt machen kann. Es gibt viele Reinigungsvorgänge, mit deren Hilfe ein Mensch zum spirituellen Leben erhoben werden kann. Die Heiratszeremonie zum Beispiel gilt als eines dieser Opfer. Sie wird vivāha-yajña genannt. Sollte ein Sannyāsī, der sich auf der Lebensstufe der Entsagung befindet und alle Familienverbindungen aufgegeben hat, anderen zur Heirat raten? Der Herr sagt hier, dass jedes Opfer, das für das Wohl der Menschen bestimmt sei, niemals aufgegeben werden solle. Vivāha-yajña, die Heiratszeremonie, ist dazu gedacht, den menschlichen Geist zu regulieren, so dass man friedlich wird und auf diese Weise spirituellen Fortschritt machen kann. Den meisten Menschen sollte zu diesem vivāha-yajña geraten werden – sogar von Menschen, die sich auf der Lebensstufe der Entsagung befinden. Sannyāsīs sollten niemals mit Frauen zusammen sein, aber das bedeutet nicht, dass ein junger Mann, der sich auf einer niedrigeren Lebensstufe befindet, nicht heiraten sollte. Alle vorgeschriebenen Opfer sind dazu bestimmt, den höchsten Herrn zu erreichen. Des-

halb sollten sie nicht von Menschen aufgegeben werden, die sich auf einer unteren Stufe des Lebens befinden. In ähnlicher Weise ist Wohltätigkeit für die Reinigung des Herzens bestimmt. Wenn Wohltätigkeit – wie zuvor beschrieben wurde – geeigneten Menschen erwiesen wird, führt sie zu Fortschritt im spirituellen Leben.

VERS 6

All diese Aktivitäten sollte man ausführen, ohne ein Ergebnis zu erwarten. Man sollte ihre Ausführung als Pflicht betrachten, o Sohn Pṛthās. Das ist meine endgültige Meinung.

ERKLÄRUNG

Obwohl alle Opfer reinigen, sollte man von ihnen keine Ergebnisse erwarten. Mit anderen Worten, alle Opfer, die für den materiellen Fortschritt im Leben bestimmt sind, sollten aufgegeben werden, wohingegen Opfer, die die Existenz reinigen und zur spirituellen Ebene erheben, nicht eingestellt werden sollten. Alles, was zum Kṛṣṇābewusstsein führt, sollte in jedem Fall gefördert werden. Auch im Śrīmad-Bhāgavatam wird gesagt, dass jede Aktivität angenommen werden sollte, die zum hingebungsvollen Dienen für den Herrn führt. Dies ist das höchste Kriterium für Religion. Ein Gottgeweihter sollte jede Art von Arbeit, Opfer oder Wohltätigkeit akzeptieren, die für die Ausführung des hingebungsvollen Dienens hilfreich ist.

VERS 7

Vorgeschriebene Pflichten sollten niemals aufgegeben werden. Wenn jemand, in Illusion, seine vorgeschriebenen Pflichten aufgibt, befindet sich solche Entsagung in der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

ERKLÄRUNG

Handlungen zur Befriedigung des materiellen Körpers sollten aufgegeben werden, doch Tätigkeiten, die zu spirituellen Aktivitäten führen, wie für den Herrn kochen, ihm die Speisen opfern und danach die geopferte Nahrung essen, werden empfohlen. Es wird gesagt, dass ein Mensch, der sich auf der Lebensstufe der Entsagung befindet, nicht für sich selbst kochen sollte. Es ist verboten, für sich selbst zu kochen, aber es ist durchaus nicht untersagt, für den höchsten Herrn Speisen zuzubereiten. In ähnlicher Weise kann ein Sannyāsī auch eine Heiratszeremonie durchführen, um seinem Schüler zu helfen, im Kṛṣṇābewusstsein Fortschritte zu machen. Wer

solche Aktivitäten zurückweist, handelt in der Erscheinungsweise der Dunkelheit.

VERS 8

Wer seine vorgeschriebenen Pflichten aus Angst aufgibt, oder weil sie ihm zu mühsam erscheinen, befindet sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft. Solches Handeln führt niemals zur Stufe der Entsagung.

ERKLÄRUNG

Wer sich im Kṛṣṇābewusstsein befindet, sollte nicht aus Angst, fruchtbringende Aktivitäten zu verrichten, aufhören, Geld zu verdienen. Wenn man durch Arbeit der Bewegung für Kṛṣṇābewusstsein mit Geld helfen oder durch frühes Aufstehen sein transzendentes Kṛṣṇābewusstsein fördern kann, sollte man nicht aus Furcht, oder weil solche Aktivitäten zu mühsam erscheinen, davon Abstand nehmen.

Solche Entsagung befindet sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft. Das Ergebnis leidenschaftlicher Arbeit ist immer leidvoll; doch auch wenn sich ein Mensch lediglich von solcher Arbeit zurückzieht, erhält er niemals das Ergebnis der Entsagung.

VERS 9

Die Entsagung eines Menschen jedoch, der seine vorgeschriebene Pflicht erfüllt, weil sie getan werden muss, und der jede Anhaftung an die Früchte seines Handelns aufgibt, befindet sich in der Erscheinungsweise der Reinheit, o Arjuna.

ERKLÄRUNG

Vorgeschriebene Pflichten müssen in diesem Bewusstsein erfüllt werden. Man sollte handeln, ohne am Ergebnis zu haften, und weder eine bestimmte Arbeit bevorzugen noch eine andere ablehnen.

Ein Mensch, der im Kṛṣṇābewusstsein in einer Fabrik arbeitet, identifiziert sich nicht mit seiner Arbeit und verkehrt auch nicht mit den anderen Arbeitern. Er arbeitet allein für Kṛṣṇā, und weil er für Kṛṣṇā auf das Ergebnis verzichtet, ist sein Handeln transzendental.

VERS 10

Wer weder unangenehme Arbeit hasst, noch an angenehmer Arbeit haftet, die sich in der Erscheinungsweise der Reinheit befindet, kennt hinsichtlich der Arbeit keine Zweifel.

ERKLÄRUNG

In der Bhagavad-gītā wird gesagt, dass man niemals und zu keiner Zeit aufhören kann zu arbeiten. Wer daher für Kṛṣṇā arbeitet, die Früchte der Ergebnisse nicht genießt und alles Kṛṣṇā opfert, ist wahrhaft entsagungsvoll.

Es gibt viele Mitglieder der Internationalen Gesellschaft für Kṛṣṇābewusstsein, die in einem Büro, einer Fabrik oder an einem anderen Ort sehr schwer arbeiten und ihren ganzen Verdienst der Gesellschaft zur Verfügung stellen. Solche weit fortgeschrittenen Seelen sind im Grunde genommen Sannyāsīs und befinden sich auf der Lebensstufe der Entsagung. Es wird hier eindeutig erklärt, auf welche Weise man den Früchten der Arbeit entsagen kann und zu welchem Zweck auf die Früchte verzichtet werden sollte.

VERS 11

Einem verkörperten Wesen ist es niemals möglich, alle Aktivitäten aufzugeben. Deshalb wird gesagt, dass derjenige, der auf die Früchte der Handlung verzichte, wahrhaft entsagungsvoll sei.

ERKLÄRUNG

Ein Mensch im Kṛṣṇābewusstsein, der im Wissen von seiner Beziehung zu Kṛṣṇā handelt, ist immer befreit. Deshalb braucht er nach dem Tod die Ergebnisse seiner Handlungen weder zu genießen noch zu erleiden.

VERS 12

Einem Menschen, der nicht entsagungsvoll ist, fallen nach dem Tode die dreifachen Ergebnisse der Handlung zu – die wünschenswerten, die unerwünschten und die vermischten. Wer sich aber auf der Lebensstufe der Entsagung befindet, braucht solche Ergebnisse nicht zu erleiden oder zu genießen.

ERKLÄRUNG

Ein Mensch, der sich im Kṛṣṇābewusstsein befindet, hasst niemanden und nichts, auch wenn seinem Körper Schwierigkeiten bereitet werden. Er arbeitet an einem geeigneten Ort zu einer geeigneten Zeit, ohne sich vor den unangenehmen Nachwirkungen seiner Pflicht zu fürchten. Man sollte wissen, dass solch ein in der Transzendenz verankerter Mensch im höchsten Maße intelligent ist, und dass seine Aktivitäten über alle Zweifel erhaben sind.

VERS 13-14

O starkarmiger Arjuna, höre nun von mir über die fünf Faktoren, die jede Handlung verursachen und zur Vollkommenheit führen. Sie werden in der Sāṅkhya-Philosophie beschrieben als der Ort der Handlung, der Ausführende, die Sinne, die Bemühung und die Überseele.

ERKLÄRUNG

Es mag in diesem Zusammenhang folgende Frage auftauchen: Wenn auf jede Aktivität, die ausgeführt wird, eine Reaktion erfolgt, wie kann es dann möglich sein, dass ein Mensch im Kṛṣṇābewusstsein die Reaktionen auf sein Handeln weder genießen noch erleiden muss? Um zu erklären, wie dies möglich ist, zitiert der Herr die Philosophie des Vedānta. Er sagt, dass es fünf Ursachen für alle Aktivitäten und den Erfolg in allen Aktivitäten gebe, und dass man diese fünf Ursachen kennen solle. Sāṅkhya bedeutet die Stütze des Wissens, und der Vedānta ist die entscheidende Stütze des Wissens, die von allen führenden ācāryas akzeptiert wird. Selbst Śāṅkara akzeptierte das Vedānta-sūtra als solches. Daher sollte man sich an eine solche Autorität wenden.

Wie in der Bhagavad-gītā gesagt wird, »sarvasya cāhaṁ ḥṛdi«, verfügt der Paramātmā, die Überseele, über den entscheidenden Willen. Er beschäftigt jeden in bestimmten Aktivitäten. Handlungen, die nach seiner von innen her kommenden Weisung ausgeführt werden, bringen weder in diesem Leben noch im Leben nach dem Tode Reaktionen mit sich.

Die Werkzeuge der Handlung sind die Sinne; durch die Sinne handelt die Seele auf verschiedene Weise, und für jede einzelne Handlung wird eine unterschiedliche Bemühung unternommen. Doch alle Aktivitäten sind letztlich vom Willen der Überseele abhängig, die als Freund im Herzen weilt. Der höchste Herr ist die übergeordnete Ursache. Wer also Kṛṣṇā-bewusst

ist und nach der Weisung der Überseele handelt, wird von keiner Aktivität gebunden. Diejenigen, die völlig Kṛṣṇā-bewusst sind, tragen letzten Endes für ihre Handlungen keine Verantwortung. Ihr ganzes Handeln ist vom höchsten Willen abhängig, von der Überseele, dem höchsten persönlichen Gott.

VERS 15

Jede richtige oder falsche Handlung, die ein Mensch mit dem Körper, dem Geist oder mit Worten ausführt, wird von diesen fünf Faktoren verursacht.

ERKLÄRUNG

Die Worte »richtig« und »falsch« sind in diesem Vers sehr bedeutsam. Unter richtiger Handlung sind Handlungen zu verstehen, die nach den in den Schriften vorgeschriebenen Richtlinien ausgeführt werden, und mit falscher Handlung sind Handlungen gemeint, die entgegen den Prinzipien der Unterweisungen der Schriften ausgeführt werden. Für die Ausführung aller Handlungen jedoch sind die im vorhergehenden Vers aufgeführten fünf Faktoren erforderlich.

VERS 16

Daher ist jeder, der sich für den alleinigen Handelnden hält und diese fünf Faktoren nicht in Betracht zieht, nicht sehr intelligent und kann die Dinge nicht so sehen, wie sie wirklich sind.

ERKLÄRUNG

Ein dummes Mensch kann nicht verstehen, dass die Überseele als Freund in seinem Innern weilt und seine Handlungen lenkt. Der Ort, der Ausführende, die Bemühung und die Sinne sind zwar die materiellen Ursachen für eine Handlung, doch die endgültige Ursache ist der höchste persönliche Gott. Deshalb sollte man nicht nur die vier materiellen Ursachen sehen, sondern auch die höchste Ursache. Wer den höchsten nicht sieht, hält sich selbst für den Handelnden.

VERS 17

Wer nicht vom falschen Ich motiviert und wessen Intelligenz nicht verstrickt ist, ist, selbst wenn er in dieser Welt Menschen tötet, kein Mörder, noch wird er durch seine Handlungen gebunden.

ERKLÄRUNG

Hier gibt der Herr Arjuna zu verstehen, dass dessen Verlangen, nicht zu kämpfen, dem falschen Ich entspringe. Arjuna hielt sich selbst für den Handelnden, ohne dabei die innere und äußere Sanktion des höchsten in Betracht zu ziehen. Wenn man nicht weiß, dass es eine höhere Sanktion gibt, handelt man in Illusion. Wer jedoch das Instrument der Arbeit kennt, und weiß, dass er selbst der Handelnde und der Herr der höchste Sanktionierende ist, ist in allem, was er tut, vollkommen. Solch ein Mensch befindet sich niemals in Illusion. Eigene Aktivität und Verantwortlichkeit entstehen aus falschem Ich und Gottlosigkeit bzw. aus mangelndem Kṛṣṇābewusstsein. Jeder, der im Kṛṣṇābewusstsein unter der Führung der Überseele, des höchsten persönlichen Gottes, handelt, tötet nicht, obwohl es vielleicht so erscheint, als töte er. Auch wird er niemals von der Reaktion auf solches Töten beeinflusst. Wenn ein Soldat unter dem Befehl eines höheren Offiziers tötet, ist er keiner Bestrafung ausgesetzt; wenn er aber auf eigene Verantwortung tötet, wird er zweifellos von einem Gericht verurteilt.

VERS 18

Wissen, das Ziel des Wissens und der Wissende sind die drei Faktoren, die eine Handlung verursachen; die Sinne, die Arbeit und der Ausführende bilden die dreifache Grundlage einer Handlung.

ERKLÄRUNG

Für jede Handlung gibt es drei Faktoren: Wissen, der Gegenstand des Wissens und der Wissende. Die Werkzeuge der Handlung, die Handlung selbst und der Ausführende werden die Bestandteile der Handlung genannt. Jede Arbeit, die von einem Menschen verrichtet wird, beinhaltet diese Elemente. Bevor man handelt, ist ein Impuls vorhanden, der Anregung genannt wird. Jede Lösung, zu der man bereits vor der eigentlichen Handlung kommt, nennt man Handlung in feiner Form. Daraufhin wird diese feine Form der Handlung in Aktivitäten umgesetzt. Bevor diese Aktivitäten ausgeführt werden können, muss man sich also den psychologischen Vorgängen des Denkens, Fühlens und Wollens unterziehen, das heißt, es muss eine Anregung erfolgen. Das Vertrauen, das notwendig ist, um Handlungen auszuführen, wird Wissen genannt. Zwischen den Anwei-

sungen zur Arbeit, die von der Schrift, und den Unterweisungen, die vom geistigen Meister gegeben werden, besteht kein Unterschied. Wenn die Anweisung und der Ausführende vorhanden sind, kommt die eigentliche Aktivität mit Hilfe der Sinne zustande.

Der Geist ist das Zentrum der Sinne, und das Ziel der Sinne ist die Handlung. Dies sind die verschiedenen Phasen der Handlung, wie sie in der Bhagavad-gītā beschrieben werden. Die Gesamtsumme aller Aktivitäten wird die Gesamtheit des Handelns genannt.

VERS 19

In Entsprechung zu den drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur gibt es drei Arten des Wissens, der Handlung und der Ausführenden. Höre, wie ich sie beschreibe.

ERKLÄRUNG

Im vierzehnten Kapitel wurden die drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur ausführlich beschrieben. Dort wurde gesagt, dass die Erscheinungsweise der Reinheit erleuchtend, dass die der Leidenschaft materialistisch ist, und dass die Erscheinungsweise der Unwissenheit zu Faulheit und Trägheit führt. Alle Erscheinungsweisen der Natur binden das Lebewesen; sie sind nicht die Ursache für Befreiung. Sogar in der Erscheinungsweise der Reinheit ist man immer noch bedingt.

Im Siebzehnten Kapitel wurden die unterschiedlichen Arten der Verehrung beschrieben, die von verschiedenen Arten von Menschen in verschiedenen Erscheinungsweisen der materiellen Natur ausgeführt werden. In diesem Vers möchte der Herr über die verschiedenen Arten des Wissens, der Ausführenden und der Handlung in Bezug auf die drei materiellen Erscheinungsweisen sprechen.

VERS 20

Das Wissen, durch das man die ungeteilte spirituelle Natur in allem Existierenden sieht – ungeteilt im Geteilten – ist Wissen in der Erscheinungsweise der Reinheit.

ERKLÄRUNG

Ein Mensch, der in jedem Körper die Seele sieht – ganz gleich ob es sich dabei um einen Halbgott, einen Menschen, ein Säugetier, einen Vogel, ein Raubtier, ein Wassertier oder eine Pflanze handelt – verfügt über Wissen, das sich in der Erscheinungsweise der Reinheit befindet. In allen Körpern ist eine spirituelle Seele gegenwärtig, obwohl diese in Entsprechung zu ihren vorangegangenen Aktivitäten unterschiedliche Körper angenommen haben mag. Wie im siebten Kapitel beschrieben wird, manifestiert sich die lebendige Kraft in allen Körpern aufgrund der höheren Energie des höchsten Herrn. Wenn man daher sieht, dass diese höhere Natur, die lebendige Kraft, in jedem Körper gegenwärtig ist, befindet man sich in der Erscheinungsweise der Reinheit. Diese lebendige Energie ist im Gegensatz zum Körper unvergänglich. Unterschiede werden nur in Bezug auf den Körper wahrgenommen, denn im bedingten Leben existieren viele Formen des materiellen Daseins, und daher scheinen die Lebewesen aufgeteilt zu sein. Dieses unpersönliche Wissen führt letztlich zur Selbstverwirklichung.

VERS 21

Das Wissen, durch das man Verschiedenartige Lebewesen in verschiedenen Körpern zu sehen glaubt, ist Wissen in der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

ERKLÄRUNG

Die Auffassung, der materielle Körper sei das Lebewesen, und mit der Zerstörung des Körpers werde auch das Bewusstsein zerstört, wird Wissen in der Erscheinungsweise der Leidenschaft genannt. Nach diesem Wissen würden sich die Körper durch die Entwicklung verschiedener Arten des Bewußtseins voneinander unterscheiden, und es gäbe keine gesonderte Seele, die das Bewusstsein manifestierte.

Der Körper selbst wäre die Seele, und es gäbe keine Seele jenseits des Körpers. Nach diesem Wissen wäre das Bewusstsein zeitweilig, und es würden keine individuellen Seelen und keine höchste Seele existieren, sondern lediglich eine alldurchdringende Seele, die voller Wissen wäre, und der Körper wäre nur eine Manifestation zeitweiliger Unwissenheit. All diese Vorstellungen gelten als Produkte der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

VERS 22

Und das Wissen, durch das man an einer bestimmten Form der Arbeit als dem Ein und Alles haftet, ohne von der Wahrheit zu wissen, und das sehr dürftig ist, befindet sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

ERKLÄRUNG

Das Wissen des gewöhnlichen Menschen befindet sich immer in der Erscheinungsweise der Unwissenheit oder Dunkelheit, denn jedes Lebewesen im bedingten Leben ist in der Erscheinungsweise der Unwissenheit geboren. Wer nicht mit Hilfe der Autoritäten oder der Anweisungen der Schriften Wissen entwickelt, verfügt über Wissen, das sich auf den Körper beschränkt.

Er kümmert sich nicht darum, ob er nach den Anweisungen der Schrift handelt oder nicht. Gott ist für ihn Geld, und Wissen bedeutet für ihn zu wissen, wie man die Bedürfnisse des Körpers am besten befriedigen kann. Solches Wissen hat keine Verbindung mit der absoluten Wahrheit. Es gleicht mehr oder weniger dem Wissen der gewöhnlichen Tiere, die auch wissen, wie man isst, schläft, sich verteidigt und sich paart. Solches Wissen wird in diesem Vers als ein Produkt der Erscheinungsweise der Dunkelheit beschrieben. Mit anderen Worten, das Wissen, das die spirituelle Seele betrifft, die sich jenseits des Körpers befindet, wird Wissen in der Erscheinungsweise der Reinheit genannt. Wissen, das mit Hilfe weltlicher Logik und gedanklicher Spekulationen viele Theorien und Doktrinen hervorbringt, ist ein Produkt der Erscheinungsweise der Leidenschaft, und das Wissen, das sich nur mit der Bequemlichkeit des Körpers befasst, befindet sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

VERS 23

Handlungen, die in Einklang mit der Pflicht, ohne Anhaftung und ohne Liebe oder Hass, von einem Menschen ausgeführt werden, der auch den Früchten der Ergebnisse entsagt hat, werden Handlungen in der Erscheinungsweise der Reinheit genannt.

ERKLÄRUNG

Die in den Schriften für die verschiedenen Stufen und Einteilungen in der Gesellschaft vorgeschriebenen regulierten Pflichten, die ohne Anhaftung oder Anspruch auf Eigentum, und deshalb ohne Liebe und Hass, im Kṛṣṇābewusstsein für die Zufriedenstellung des höchsten erfüllt werden und daher frei von selbstvergnügen oder Selbstbefriedigung sind, werden Aktivitäten in der Erscheinungsweise der Reinheit genannt.

VERS 24

Aktivitäten jedoch, die mit großer Anstrengung von einem Menschen ausgeführt werden, der seine Begierden befriedigen will, und die vom falschen Ich veranlasst werden, nennt man Aktivitäten in der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

VERS 25

Und Aktivitäten, die in Unwissenheit und Illusion, ohne Rücksicht auf zukünftige Bindungen und Konsequenzen, ausgeführt werden, die anderen Leid zufügen und unpraktisch sind, werden Aktivitäten in der Erscheinungsweise der Unwissenheit genannt.

ERKLÄRUNG

Ebenso wie dem Staat, so muss man auch den Hilfskräften des höchsten Herrn, den Yamadūtas, über sein Handeln Rechenschaft ablegen. Unverantwortliche Handlungen sind Wahnsinn, weil sie die in den Schriften gegebenen regulierenden Prinzipien verletzen. Sie beruhen oft auf Gewalt und bringen anderen Lebewesen Leid. Solche unverantwortlichen Handlungen werden aufgrund persönlicher Erfahrung ausgeführt. Das wird Illusion genannt. Solche von Illusion geprägten Handlungen sind ein Produkt der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

VERS 26

Wer frei von allen materiellen Anhaftungen und frei vom falschen Ich, wer entschlossen und enthusiastisch ist und erfolg und Mißerfolg gleichgültig gegenübersteht, handelt in der Erscheinungsweise der Reinheit.

ERKLÄRUNG

Ein Mensch im Kṛṣṇābewusstsein ist immer transzendental zu den materiellen Erscheinungsweisen der Natur. Er erwartet kein Ergebnis von der Arbeit, die ihm anvertraut wurde, denn er steht über falschem Ich und Stolz. Dennoch ist er bis zur Vollendung seiner Arbeit enthusiastisch. Er kümmert sich nicht um das Leid, das er dafür auf sich nehmen muss, sondern bleibt immer voller Enthusiasmus. er sorgt sich weder um Erfolg noch um Mißerfolg und wird von Leid und Glück nicht berührt. Wer so handelt, befindet sich in der Erscheinungsweise der Reinheit.

VERS 27

Wer jedoch an den Früchten seiner Arbeit haftet und sie leidenschaftlich genießen will, wer gierig, neidisch und unrein ist und von Glück und Leid bewegt wird, handelt in der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

ERKLÄRUNG

Ein Mensch haftet zu sehr an einer bestimmten Arbeit oder deren Ergebnis, weil er zu materialistisch ist, oder genauer gesagt, weil er zu sehr an Heim und Herd, Frau und Kindern usw. hängt. Solch ein Mensch ist nicht bestrebt, sein Leben auf eine höhere Ebene zu erheben, denn es geht ihm nur darum, die Welt in materieller Hinsicht so bequem wie möglich zu gestalten. Er ist im Allgemeinen sehr gierig und denkt, dass alles, was er erreicht habe, von Dauer sei und niemals verloren gehe. Solch ein Mensch ist voller Neid und dazu bereit, alles zu tun, um seine Sinne zu befriedigen. Deshalb ist er unsauber, und es ist ihm gleichgültig, ob er sein Geld auf ehrliche oder unehrliche Weise verdient. Er ist sehr glücklich, wenn seine Arbeit erfolgreich ist, und niedergeschlagen, wenn sie erfolglos bleibt. Solch ein Mensch befindet sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

VERS 28

Und wer fortwährend Arbeit verrichtet, die den Anweisungen der Schriften widerspricht, wer materialistisch, eigensinnig und betrügerisch ist und es versteht, andere zu beleidigen, und wer faul, immer verdrießlich und von zögernder Natur ist, handelt in der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

ERKLÄRUNG

Aus den Anweisungen der Schriften können wir verstehen, welche Arbeit verrichtet werden sollte und welche nicht. Diejenigen, die sich um die Anweisungen der Schriften nicht kümmern, gehen verbotener Arbeit nach und sind im Allgemeinen von materialistischem Wesen. Sie handeln nach den Impulsen der Erscheinungsweisen der Natur, und nicht nach den Anweisungen der Schriften. Solche Menschen sind nicht sehr freundlich, sondern für gewöhnlich hinterlistig und darin geübt, andere zu beleidigen. Auch sind sie sehr faul, denn obwohl sie Pflichten haben, erfüllen sie diese nicht in rechter Weise, sondern verschieben sie, um sie später zu erledigen. Deshalb scheinen sie immer verdrießlich zu sein. Sie sind von zögernder Natur; was innerhalb einer Stunde erledigt werden kann, zögern sie über Jahre hinaus. Menschen, die so handeln, befinden sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

VERS 29

O Gewinner von Reichtum, höre nun bitte, wie ich dir ausführlich die drei Arten der Intelligenz und Entschlossenheit in Bezug auf die drei Erscheinungsweisen der Natur erkläre.

ERKLÄRUNG

Nachdem der Herr das Wissen, das Ziel des Wissens und den Wissenden in Bezug auf die drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur erklärt hat, definiert er nun die Intelligenz und die Entschlossenheit des Handelnden.

VERS 30

O Sohn Prthās, die Intelligenz, durch die man erkennt, was getan werden muss und was nicht getan werden darf, wovor man sich fürchten muss und wovor man sich nicht zu fürchten braucht, was bindend und was befreiend ist, befindet sich in der Erscheinungsweise der Reinheit.

ERKLÄRUNG

Handlungen, die nach den Anweisungen der Schriften ausgeführt werden, nennt man pravṛtti (Handlungen, die es wert sind, verrichtet zu werden), und Handlungen, die nicht in diesem Sinne ausgeführt werden, nennt man nivṛtti (Handlungen, die der Ausführung nicht wert sind) – sie sind verboten. Wer die Anweisungen der Schriften nicht kennt, wird in die Aktionen

und Reaktionen, die auf seine Handlungen folgen, verstrickt. Die Intelligenz, mit deren Hilfe man in diesem Sinne unterscheidet, befindet sich in der Erscheinungsweise der Reinheit.

VERS 31

Und die Intelligenz, die zwischen religiöser und irreligiöser Lebensweise nicht unterscheiden kann – zwischen Handlungen, die ausgeführt, und Handlungen, die nicht ausgeführt werden sollten –, diese unvollkommene Intelligenz, o Sohn Pṛthās, befindet sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

ERKLÄRUNG

Intelligenz in der Erscheinungsweise der Leidenschaft ist pervertierte Intelligenz. Sie akzeptiert Religionen, die keine echten Religionen sind, und lehnt wahre Religionen ab. Alle Betrachtungsweisen und Handlungen sind fehlgeleitet. Menschen mit leidenschaftlicher Intelligenz halten eine große Seele für einen gewöhnlichen Menschen und einen gewöhnlichen Menschen für eine große Seele. Sie halten die Wahrheit für unwahr und akzeptieren die Unwahrheit als Wahrheit. Sie schlagen bei allen Aktivitäten den falschen Weg ein; deshalb befindet sich ihre Intelligenz in der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

VERS 32

O Sohn Pṛthās, die Intelligenz, die Irreligion für Religion und Religion für Irreligion hält, die im Bann der Illusion und Dunkelheit steht und stets in die falsche Richtung strebt, befindet sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

VERS 33

O Sohn Pṛthās, die Entschlossenheit, die niemals gebrochen werden kann, die durch das Praktizieren von yoga mit Standhaftigkeit aufrechterhalten wird und somit den Geist, das Leben und die Aktivitäten der Sinne beherrscht, befindet sich in der Erscheinungsweise der Reinheit.

ERKLÄRUNG

Yoga ist ein Mittel, die höchste Seele zu verstehen. Wer ständig mit Entschlossenheit in der höchsten Seele verankert ist und seinen Geist, sein

Leben und seine sinnlichen Aktivitäten auf den höchsten konzentriert, beschäftigt sich im Kṛṣṇābewusstsein. Diese Art von Entschlossenheit befindet sich in der Erscheinungsweise der Reinheit. Das Wort avyabhicāriṇya ist sehr bedeutsam, denn es bezieht sich auf Menschen, die im Kṛṣṇābewusstsein handeln und niemals von anderen Aktivitäten abgelenkt werden.

VERS 34

O Arjuna, die Entschlossenheit, mit der man nach fruchtbringenden Ergebnissen auf religiösem und wirtschaftlichem Gebiet und nach Sinnesbefriedigung strebt, befindet sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

ERKLÄRUNG

Jeder Mensch, der ständig nach fruchtbringenden Ergebnissen in religiösen oder ökonomischen Aktivitäten strebt, dessen einziges Verlangen die Befriedigung der Sinne ist und der seinen Geist, sein Leben und seine Sinne in dieser Weise beschäftigt, befindet sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

VERS 35

Und die Entschlossenheit, die über Träume, Angst, Klagen, Verdrießlichkeit und Illusion nicht hinausgeht – solche unintelligente Entschlossenheit befindet sich in der Erscheinungsweise der Dunkelheit.

ERKLÄRUNG

Man sollte hieraus nicht schließen, ein Mensch in der Erscheinungsweise der Reinheit träume nicht. Hier bedeutet träumen zu viel Schlaf. Träume gibt es immer – ganz gleich ob in der Erscheinungsweise der Reinheit, Leidenschaft oder Unwissenheit, denn Träume sind ganz natürlich. Aber diejenigen, die es nicht vermeiden können, zu viel zu schlafen, die in ihrer Blasiertheit nicht aufhören können, materielle Objekte zu genießen, die immer davon träumen, über die materielle Welt zu herrschen, und deren Leben, Geist und Sinne in dieser Weise beschäftigt sind, befinden sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

VERS 36-37

O Bester der Bhāratas, höre nun bitte von mir über die drei Arten des Glücks, die die bedingte Seele genießt, und durch die Sie manchmal an das Ende allen Leids gelangt. Was am Anfang wie Gift, doch am Ende wie Nektar ist und einen Menschen zur Selbstverwirklichung erweckt, wird Glück in der Erscheinungsweise der Reinheit genannt.

ERKLÄRUNG

Eine bedingte Seele versucht immer wieder, materielles Glück zu genießen, und kaut somit immer wieder das bereits Gekaute; doch manchmal wird sie, während sie in dieser Weise genießt, durch die Gemeinschaft mit einer großen Seele von der materiellen Verstrickung befreit. Mit anderen Worten, eine bedingte Seele ist ständig mit irgendeiner Art von Sinnesbefriedigung beschäftigt, doch wenn sie durch guten Umgang versteht, dass dieser Genuß lediglich die Wiederholung des gleichen Übels ist, und wenn sie zu ihrem wahren Kṛṣṇābewusstsein erweckt wird, kann sie von diesem sich immer wiederholenden, sogenannten Glück befreit werden.

Wenn man Selbstverwirklichung erlangen will, muss man viele Regeln und Regulierungen beachten, um Geist und Sinne kontrollieren und den Geist auf das selbst konzentrieren zu können. All diese Vorgänge sind sehr schwierig zu praktizieren und schmecken bitter wie Gift, doch wenn man diese Regulierungen mit Erfolg durchführt und auf die transzendente Ebene gelangt, beginnt man wahren Nektar zu trinken und das Leben zu genießen.

VERS 38

Das Glück, das aus der Verbindung der Sinne mit ihren Objekten erfahren wird und am Anfang wie Nektar mundet, doch am Ende wie Gift wirkt, nennt man Glück in der Erscheinungsweise der Leidenschaft.

ERKLÄRUNG

Ein junger Mann und eine junge Frau treffen sich, und die Sinne treiben den jungen Mann dazu, die Frau anzusehen, sie zu berühren und mit ihr Geschlechtsverkehr zu haben. Am Anfang mag dies für die Sinne sehr angenehm sein, doch am Ende, oder schon nach kurzer Zeit, wirkt solches Glück wie Gift. Die beiden leben getrennt voneinander oder lassen sich

scheiden – es gibt Klagen, es gibt Kummer usw. Derartiges Glück befindet sich in der Erscheinungsweise der Leidenschaft. Glück, das aus dem Kontakt der Sinne mit den Sinnesobjekten erfahren wird, ist immer die Ursache von Leid und sollte daher unter allen Umständen vermieden werden.

VERS 39

Und das Glück, welches für Selbstverwirklichung blind macht, das von Anfang bis Ende Illusion ist und aus Schlaf, Faulheit und Illusion entsteht, befindet sich in der Erscheinungsweise der Unwissenheit.

ERKLÄRUNG

Wer an Faulheit und Schlaf Freude findet, wird zweifellos von der Erscheinungsweise der Dunkelheit beeinflusst, und wer keine Ahnung hat, wie er handeln muss und nicht handeln darf, befindet sich ebenfalls in der Erscheinungsweise der Unwissenheit. Der Mensch in der Erscheinungsweise der Unwissenheit lebt völlig in Illusion. Für ihn gibt es weder am Anfang noch am Ende Glück. Für den Menschen in der Erscheinungsweise der Leidenschaft mag es vielleicht zu Beginn ein kurzes Glück geben und am Ende Leid, doch für den Menschen in der Erscheinungsweise der Unwissenheit gibt es sowohl am Anfang als auch am Ende nur Leid.

VERS 40

Es existiert kein Wesen – weder hier noch unter den Halbgöttern auf den höheren Planetensystemen –, das vom Einfluss der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur frei ist.

ERKLÄRUNG

Der Herr fasst hier den alles erfassenden, überall im Universum herrschenden Einfluss der drei Erscheinungsweisen der materiellen Natur zusammen.

VERS 41

Brāhmaṇas, Kṣatriyas, Vaiśyas und Śūdras unterscheiden sich durch die Eigenschaften ihres Handelns, die in Beziehung zu den Erscheinungsweisen der materiellen Natur stehen, o Bezwinger der Feinde.

VERS 42

Friedfertigkeit, Selbstbeherrschtheit, Enthaltbarkeit, Reinheit, Duldsamkeit, Ehrlichkeit, Gelehrtheit, Weisheit und Religiosität sind die Eigenschaften, die die Handlungsweise der Brāhmaṇas bestimmen.

VERS 43

Heldenmut, Stärke, Entschlossenheit, Geschicklichkeit, Furchtlosigkeit in der Schlacht, Großzügigkeit und die Fähigkeit zu regieren sind die Eigenschaften, die die Handlungsweise der Kṣatriyas bestimmen.

VERS 44

Ackerbau, Viehzucht und Handel bestimmen die Handlungsweise der Vaiśyas, und die Aufgabe der Śūdras besteht darin, körperliche Arbeit zu verrichten und anderen Dienste zu leisten.

VERS 45

Jeder Mensch kann die Vollkommenheit erreichen, wenn er den Eigenschaften seiner vorgeschriebenen Handlungsweise folgt. Höre nun bitte von mir, wie dies geschehen kann.

VERS 46

Durch die Verehrung des Herrn, der der Ursprung aller Lebewesen ist und alles durchdringt, kann ein Mensch in der Erfüllung seiner Pflicht die Vollkommenheit erreichen.

ERKLÄRUNG

Wie im fünfzehnten Kapitel erklärt wird, sind alle Lebewesen fragmentarische, winzige Bestandteile des höchsten Herrn. Daher ist der höchste Herr der Ursprung aller Lebewesen. Dies wird im Vedānta-sūtra bestätigt, janmādy asya yataḥ. Der höchste Herr ist daher der Beginn des Lebens eines jeden Lebewesens. Er ist durch seine beiden Energien, die innere und äußere Energie, alldurchdringend. Deshalb sollte man ihn mit Hilfe seiner Energien verehren. Im Allgemeinen verehren die Vaiṣṇava-Geweihten den Herrn mit seiner inneren Energie. Seine äußere Energie ist eine

pervertierte Reflexion der inneren Energie. Der Herr ist durch seine vollständige Erweiterung als Paramātmā überall in der äußeren Energie gegenwärtig. Er ist die Überseele in allen Lebewesen – in Halbgöttern, Menschen und Tieren –, und er befindet sich in und zwischen jedem Atom. Er ist allgegenwärtig. Man sollte daher wissen, dass man als Bestandteil des höchsten die Pflicht hat, ihm zu dienen. Jeder sollte sich in völligem Kṛṣṇābewusstsein im hingebungsvollen Dienst des Herrn beschäftigen. So lautet die Empfehlung dieses Verses.

Jeder sollte daran denken, dass er von Hṛṣīkeśa, dem Meister der Sinne, in einer bestimmten Tätigkeit beschäftigt worden ist, und dass er mit dem Ergebnis seiner Arbeit den höchsten persönlichen Gott, Śrī Kṛṣṇā, verehren sollte. Wenn man in völligem Kṛṣṇābewusstsein ständig in dieser Weise denkt, wird man sich durch die Gnade des Herrn über alles bewusst. Das ist die höchste Vollkommenheit des Lebens. Der Herr sagt in der Bhagavad-gītā:

»Ich selbst befreie einen solchen Gottgeweihten.«

Ganz gleich, in welcher Tätigkeit man sich beschäftigt, wenn man dem höchsten Herrn dient, wird man die höchste Vollkommenheit erreichen.

VERS 47

Es ist besser, die eigene Tätigkeit zu verrichten – selbst wenn sie unvollkommen ausgeführt wird –, als die Aufgabe eines anderen zu übernehmen und sie vollendet auszuführen. Vorgeschriebene Pflichten, die mit der eigenen Natur übereinstimmen, werden niemals von sündhaften Reaktionen beeinflusst.

ERKLÄRUNG

In der Bhagavad-gītā wird erklärt, welchen Pflichten man nachkommen muss. Wie bereits in den vorangegangenen Versen erklärt wurde, richten sich die Pflichten, die einem Brāhmaṇa, Kṣatriya, Vaiśya oder Śūdra vorgeschrieben sind, nach den jeweiligen Erscheinungsweisen der materiellen Natur. Man sollte nicht die Pflicht eines anderen erfüllen. Ein Mann, der sich von Natur aus zu einer Arbeit hingezogen fühlt, die von Śūdras verrichtet wird, sollte sich nicht künstlich für einen Brāhmaṇa ausgeben – auch dann nicht, wenn er in einer Brāhmaṇa-Familie geboren ist. Daher sollte man nach seiner eigenen Natur handeln, denn keine Arbeit ist ver-

abscheuungswürdig, wenn sie im Dienst des höchsten Herrn verrichtet wird.

Die Pflicht eines Brāhmaṇa befindet sich zweifellos in der Erscheinungsweise der Reinheit, doch wenn sich ein Mensch nicht von Natur aus in der Erscheinungsweise der Reinheit befindet, sollte er nicht die Tätigkeit eines Brāhmaṇa nachahmen.

Für einen Kṣatriya (einen Verwalter) gibt es viele verabscheuungswürdige Dinge zu tun: Ein Kṣatriya muss gewalttätig sein, um seine Feinde zu töten, und manchmal ist er aus diplomatischen Gründen gezwungen zu lügen. Gewalt und Falschheit sind in der Politik an der Tagesordnung, aber dennoch erwartet man von einem Kṣatriya nicht, dass er seine vorgeschriebenen Pflichten aufgibt und versucht, die Pflichten eines Brāhmaṇa zu erfüllen.

Man sollte handeln, um den höchsten Herrn zufriedenzustellen. Arjuna zum Beispiel war ein Kṣatriya. Er zögerte, seine Feinde zu bekämpfen; aber wenn man für Kṛṣṇā, den höchsten persönlichen Gott, kämpft, braucht man nicht befürchten herabzufallen.

Im Geschäftsleben muss ein Händler zuweilen lügen, um einen Gewinn zu erzielen; tut er dies nicht, kann er keinen Profit machen. Und daher sagt der Händler manchmal: »Mein werter Kunde, an ihnen verdiene ich nichts.« Man sollte jedoch wissen, dass der Händler ohne Profit nicht existieren kann, und es daher als eine schlichte Lüge betrachten, wenn er behauptet, keinen Gewinn zu machen. Doch der Händler sollte seine Tätigkeit nicht aufgeben, nur weil er gezwungen ist, dabei zu lügen, und der Tätigkeit eines Brāhmaṇa nachgehen. Dies wird nicht empfohlen. Wenn man mit seiner Arbeit dem höchsten persönlichen Gott dient, ist es gleichgültig, ob man ein Brāhmaṇa, Kṣatriya, Vaiśya oder Śūdra ist. Sogar die Brāhmaṇas, die verschiedene Arten von Opfern darbringen, müssen manchmal Tiere töten, denn hin und wieder werden auch Tiere in solchen Zeremonien geopfert. Und auch ein Kṣatriya, der seine Pflicht erfüllt, lädt keine Sünde auf sich, wenn er einen Feind tötet. Im Dritten Kapitel wurden diese Themen eindeutig und ausführlich erklärt: Jeder Mensch sollte für Yajña, für Viṣṇu, den höchsten persönlichen Gott arbeiten. Alles, was zur persönlichen Sinnesbefriedigung getan wird, ist die Ursache von Bindung an die materielle Welt. Die Schlußfolgerung lautet daher, dass sich jeder entsprechend der jeweiligen Erscheinungsweise der Natur, die er

angenommen hat, beschäftigen und sich entscheiden sollte, nur noch dem höchsten Herrn zu dienen.

VERS 48

Wie Feuer von Rauch bedeckt ist, so ist jede Bemühung von einem Fehler überschattet. Deshalb, o Sohn Kuntīs, sollte man die Tätigkeit, die der eigenen Natur entspringt, nicht aufgeben, auch wenn solche Arbeit fehlerhaft ist.

ERKLÄRUNG

Im bedingten Leben ist jede Arbeit von den Erscheinungsweisen der materiellen Natur verunreinigt. Selbst wenn man ein Brāhmaṇa ist, muss man zuweilen Opfer verrichten, bei denen es notwendig ist, Tiere zu töten. In ähnlicher Weise muss ein Kṣatriya, ganz gleich wie fromm er auch sein mag, Feinde bekämpfen; er kann dies nicht vermeiden. Und auch ein Händler, ganz gleich wie fromm er auch sein mag, muss manchmal seinen Profit verheimlichen, um im Geschäft zu bleiben, und es kann sogar vorkommen, dass er gezwungen ist, auf dem Schwarzmarkt zu handeln. Diese Dinge sind notwendig; man kann sie nicht vermeiden. Und obwohl ein Śūdra vielleicht im Dienst eines schlechten Herrn steht, muss er dennoch alle Befehle seines Meisters ausführen. Trotz all dieser Mängel jedoch sollte man weiterhin seine vorgeschriebenen Pflichten erfüllen, denn sie entspringen der eigenen Natur.

In diesem Vers wird ein sehr schönes Beispiel gegeben. Obwohl Feuer rein ist, wird es dennoch von Rauch bedeckt. Dies bedeutet aber nicht, dass der Rauch das Feuer verunreinigt. Obwohl es im Feuer Rauch gibt, gilt Feuer dennoch als das reinste aller Elemente. Wenn man zum Beispiel die Arbeit eines Kṣatriya aufgeben möchte, um die Tätigkeit eines Brāhmaṇa anzunehmen, kann man nicht sicher sein, dass nicht auch bei dieser Tätigkeit unangenehme Pflichten zu erfüllen sind. Man kann daher den Schluss ziehen, dass niemand in der materiellen Welt von der Verunreinigung der materiellen Natur völlig frei ist. Das Beispiel von Feuer und Rauch ist in diesem Zusammenhang sehr zutreffend. Wenn man im Winter einen Stein vom Feuer nimmt, beißt der Rauch manchmal in die Augen, man muss husten usw., aber dennoch muss man trotz dieser unangenehmen Begleiterscheinungen vom Feuer Gebrauch machen. In ähnlicher Weise sollte man seine natürliche Tätigkeit nicht aufgeben, nur weil man dabei einigen

unliebsamen Pflichten nachkommen muss. Man sollte vielmehr entschlossen sein, dem höchsten Herrn durch die Erfüllung seiner vorgeschriebenen Pflicht im Kṛṣṇābewusstsein zu dienen. Das ist die Stufe der Vollkommenheit. Wenn eine Tätigkeit verrichtet wird, um den höchsten Herrn zufriedenzustellen, werden alle Fehler dieser Tätigkeit gereinigt. Wenn die Ergebnisse der Arbeit gereinigt worden sind, weil sie mit dem hingebungsvollen Dienen verbunden sind, erreicht man die Vollkommenheit darin und kann das selbst im Innern wahrnehmen. Das wird Selbstverwirklichung genannt.

VERS 49

Man kann die Ergebnisse der Entsagung erhalten, indem man einfach den Geist kontrolliert, die Anhaftung an materielle Dinge aufgibt und materiellen Genüssen keine Beachtung schenkt. Das ist die am höchsten vervollkommnete Stufe der Entsagung.

ERKLÄRUNG

Wahre Entsagung bedeutet, sich immer als winzigen Bestandteil des höchsten Herrn zu sehen. Deshalb hat man kein Recht, die Ergebnisse seiner Arbeit zu genießen. Weil man ein winziger Bestandteil des höchsten Herrn ist, müssen die Ergebnisse der Arbeit vom höchsten Herrn genossen werden. Das ist wahres Kṛṣṇābewusstsein.

Ein Mensch, der im Kṛṣṇābewusstsein handelt, ist ein wirklicher Sannyāsī (einer, der sich auf der Lebensstufe der Entsagung befindet). In solch einem Bewusstsein ist man zufrieden, denn man handelt für den Höchsten. Auf dieser Stufe haftet man nicht mehr an materiellen Dingen, sondern gewöhnt sich vielmehr daran, sich an nichts zu erfreuen, was außerhalb des transzendentalen Glücks liegt, das im Dienst für den Herrn erfahren wird. Von einem Sannyāsī nimmt man an, dass er von den Reaktionen auf seine vergangenen Aktivitäten frei ist; doch ein Mensch, der sich im Kṛṣṇābewusstsein befindet, erreicht von selbst – sogar ohne die sogenannte Stufe der Entsagung anzunehmen – diese Vollkommenheit. Dieser Zustand des Geistes wird yogārūḍha genannt (die vollkommene Stufe des yoga), und dies wird im dritten Kapitel wie folgt bestätigt:
»Wer in sich selbst zufrieden ist, fürchtet sich vor keiner Reaktion auf seine Aktivitäten.«

VERS 50

O Sohn Kuntīś, lerne von mir in Kürze, wie man die höchste Stufe der Vollkommenheit, das Brahman, erreichen kann, indem man so handelt, wie ich es nun zusammenfassen werde.

ERKLÄRUNG

Der Herr erklärt Arjuna, wie man die am höchsten vervollkommnete Stufe erreichen kann, indem man einfach seine vorgeschriebene Pflicht erfüllt und diese Arbeit für den höchsten persönlichen Gott verrichtet. Man erreicht die höchste Stufe des Brahman, indem man einfach auf das Ergebnis seiner Arbeit zur Zufriedenstellung des höchsten Herrn verzichtet. Das ist der Vorgang der Selbstverwirklichung. Die wahre Vollkommenheit des Wissens besteht darin, reines Kṛṣṇābewusstsein zu erlangen; wie dies geschehen kann, wird in den folgenden Versen beschrieben.

VERS 51-53

Wer durch seine Intelligenz gereinigt ist und den Geist mit Entschlossenheit kontrolliert, die Objekte der Sinnesbefriedigung aufgibt und von Anhaftung und Hass frei ist, wer an einem einsamen Ort lebt, wenig isst, Körper und Zunge beherrscht, sich in ständiger Trance befindet und losgelöst ist, wer frei von falschem Ich, falscher Stärke, Lust und Zorn ist und keine materiellen Dinge annimmt – solch ein Mensch hat zweifellos die Stufe der Selbstverwirklichung erreicht.

ERKLÄRUNG

Wenn jemand durch Wissen gereinigt ist, gründet er in der Erscheinungsweise der Reinheit. Auf diese Weise kann er den Geist kontrollieren und immer in Trance bleiben. Weil er nicht an den Objekten der Sinnesbefriedigung haftet, isst er nicht mehr als notwendig und kontrolliert die Aktivitäten des Körpers und des Geistes. Er ist frei vom falschen Ich, denn er akzeptiert nicht den Körper als das selbst. Auch hat er nicht das Verlangen, den Körper fett und stark zu machen. Weil er von der körperlichen Auffassung des Lebens frei ist, ist er auch nicht von falschem Stolz erfüllt. Er ist mit all dem zufrieden, was ihm durch die Gnade des Herrn gegeben wird, und er ist niemals zornig, wenn er seine Sinne nicht befriedigen kann. Auch strebt er nicht nach den Objekten der Sinne. Da er somit völlig frei vom falschen Ich ist, verliert er jegliche Anhaftung an materielle Dinge. Das

ist die Stufe der Selbstverwirklichung, die Stufe des Brahman. Diese Stufe wird brahma-bhūta-Stufe genannt. Wenn man von der materiellen Auffassung des Lebens frei ist, wird man friedvoll und kann nicht mehr beunruhigt werden.

VERS 54

Wer auf diese Weise in der Transzendenz verankert ist, verwirklicht augenblicklich das höchste Brahman. Er klagt niemals, noch verlangt er danach, irgendetwas zu besitzen. Er ist jedem Lebewesen gleichgesinnt. In diesem Zustand erreicht er reines hingebungsvolles Dienen.

ERKLÄRUNG

Für den Unpersönlichkeitsanhänger ist die brahma-bhūta-Stufe, das heißt das Einswerden mit dem Absoluten, die höchste Vollkommenheit. Was aber den Anhänger des persönlichen, den reinen Gottgeweihten, betrifft, so muss er diese Stufe hinter sich lassen, um im reinen hingebungsvollen Dienen für den Herrn beschäftigt zu werden. Dies bedeutet, dass jemand, der im hingebungsvollen Dienst des höchsten Herrn beschäftigt ist, die Stufe der Befreiung bereits erreicht hat. Diese Stufe wird brahma-bhūta (Einssein mit dem Absoluten) genannt. Ohne mit dem Höchsten, dem Absoluten, eins zu sein, kann man ihm nicht dienen. Im absoluten Sinne gibt es keinen Unterschied zwischen demjenigen, dem gedient wird, und demjenigen, der dient; im höheren, spirituellen Sinn jedoch besteht ein Unterschied.

Wenn man in der materiellen Auffassung des Lebens zur Sinnesbefriedigung handelt, entsteht Leid, doch in der absoluten Welt, wo man im reinen hingebungsvollen Dienen beschäftigt ist, gibt es kein Leid. Der Gottgeweihte im Kṛṣṇābewusstsein klagt über nichts, noch begehrt er etwas. Weil Gott in sich selbst vollkommen ist, wird auch ein Lebewesen, das sich im Dienst Gottes, im Kṛṣṇābewusstsein, beschäftigt, in sich selbst vollkommen. Es gleicht einem Fluss, der von allem Schmutz gereinigt ist. Weil ein reiner Gottgeweihter an nichts anderes als an Kṛṣṇā denkt, ist es natürlich, dass er immer voller Freude ist. Er klagt über keinen materiellen Verlust und frohlockt nicht, wenn er etwas gewinnt, denn er ist ganz und gar vom Dienst für den Herrn in Anspruch genommen. Er hat kein Verlangen nach materiellem Genuß, denn er weiß, dass jedes Lebewesen ein fragmentarischer, winziger Bestandteil des höchsten Herrn und daher sein

ewiger Diener ist. Er sieht niemanden in der materiellen Welt als höherstehend oder niedriger an, denn hohe und niedrige Positionen existieren nur vorübergehend, und ein Gottgeweihter hat mit zeitweiligen Erscheinungen nichts zu tun. Für ihn sind Steine und Gold von gleichem Wert. Dies ist die brahma-bhūta-Stufe, und diese Stufe wird von einem reinen Gottgeweihten ohne Schwierigkeiten erreicht. Auf dieser Stufe wird die Vorstellung, mit dem höchsten Brahman eins zu werden und die eigene Individualität zu vernichten, zur Hölle, und die Idee, das himmlische Königreich zu erreichen, zu einem Trugbild. Die Sinne gleichen auf dieser Stufe den gebrochenen Giftzähnen von Schlangen, und ebenso wie man Schlangen mit gebrochenen Zähnen nicht zu fürchten braucht, so braucht man sich auch vor den Sinnen nicht zu fürchten, wenn sie von selbst kontrolliert sind. Für den unter dem Einfluss der Materie stehenden Menschen ist die Welt leidvoll, doch für einen Gottgeweihten ist sie so gut wie Vaikuṅṭha, der spirituelle Himmel. Für einen Gottgeweihten ist die höchste Persönlichkeit im materiellen Universum nicht bedeutender als eine Ameise. Diese Stufe kann allein durch die Barmherzigkeit Śrī Kṛṣṇā Caitanyas erreicht werden, der in diesem Zeitalter erschien und hingebungsvolles Dienen predigte.

VERS 55

Allein durch hingebungsvolles Dienen kann man die höchste Persönlichkeit wahrhaft verstehen. Und wenn man sich durch solche Hingabe über den höchsten Herrn völlig bewusst ist, kann man in das Königreich Gottes eingehen.

ERKLÄRUNG

Der höchste persönliche Gott, Kṛṣṇā, und seine vollständigen Teile können weder von Menschen, die mit gedanklichen Spekulationen beschäftigt sind, noch von Nicht-Gottgeweihten verstanden werden. Wenn jemand den höchsten persönlichen Gott verstehen will, muss er sich unter der Führung eines reinen Gottgeweihten dem reinen hingebungsvollen Dienen widmen. Andernfalls wird ihm die Wahrheit über den höchsten persönlichen Gott immer verborgen bleiben. Es wurde bereits erklärt (nāhaṁ prakāśaḥ), dass er nicht jedem offenbar ist. Man kann Gott nicht durch seine akademische Gelehrtheit oder gedankliche Spekulation verstehen. Nur wer im Kṛṣṇābewusstsein und im hingebungsvollen Dienen beschäftigt ist, kann verstehen, wer Kṛṣṇā ist. Ein Universitätsstudium ist in diesem Falle nicht sehr hilfreich.

Wer mit der Wissenschaft von Kṛṣṇā vertraut ist, wird befähigt, in das spirituelle Königreich, das Reich Kṛṣṇās, einzugehen. Brahman zu werden bedeutet nicht, seine Identität zu verlieren. Hingebungsvolles Dienen existiert, und solange es hingebungsvolles Dienen gibt, muss es auch Gott, den Gottgeweihten und den Vorgang des hingebungsvollen Dienens geben. Solches Wissen vergeht niemals – selbst nach der Befreiung nicht. Befreiung bedeutet, von der materiellen Auffassung des Lebens frei zu werden. In der spirituellen Welt gibt es immer noch die gleiche Unterscheidung zwischen Gott, den Gottgeweihten und dem Vorgang des hingebungsvollen Dienens, und es existiert auch weiterhin die gleiche Individualität – doch im reinen Kṛṣṇābewusstsein. Man sollte nicht dem Missverständnis unterliegen, das Wort *viśate* »in mich eingehen« unterstütze die monistische Theorie, nach der man mit dem unpersönlichen Brahman verschmilzt. Nein, *viśate* bedeutet, dass man in seiner Individualität in das Reich des höchsten Herrn eingehen und sich in seiner unmittelbaren Nähe beschäftigen kann. Ein grüner Vogel zum Beispiel fliegt nicht in einen grünen Baum, um mit diesem eins zu werden, sondern um die Früchte zu genießen. Die Unpersönlichkeitsanhänger geben oft das Beispiel eines Flusses, der in den Ozean fließt und sich mit diesem vermischt, und für die Unpersönlichkeitsanhänger mag dieses Einswerden die Ursache von Freude sein, doch der Anhänger des persönlichen bewahrt seine persönliche Individualität wie ein Wassertier im Ozean. Wenn wir tief in den Ozean tauchen, werden wir dort viele Lebewesen finden. Es genügt nicht, lediglich die Oberfläche des Ozeans zu kennen, man muss auch vollständiges Wissen über die Wassertiere besitzen, die in den Tiefen des Ozeans leben.

Aufgrund seines reinen hingebungsvollen Dienens kann ein Gottgeweihter die transzendentalen Eigenschaften und Füllen des höchsten Herrn wahrhaft verstehen. Wie im elften Kapitel erklärt wird, kann man Kṛṣṇā nur durch hingebungsvolles Dienen verstehen. Das gleiche wird hier bestätigt: Man kann den höchsten persönlichen Gott allein durch hingebungsvolles Dienen verstehen und somit in sein Königreich eingehen.

Nachdem man die *brahma-bhūta*-Stufe erreicht hat, auf der man von materiellen Vorstellungen frei ist, beginnt man den Vorgang des hingebungsvollen Dienens, indem man über den höchsten Herrn hört. Wenn man über den höchsten Herrn hört, entwickelt sich die *brahma-bhūta*-Stufe von selbst, denn die materielle Verschmutzung, die aus Gier und Lust auf

Sinnesgenuss besteht, wird fortgewaschen. In dem Maße, wie Lust und Verlangen aus dem Herzen eines Gottgeweihten entfernt werden, fühlt er sich zum Dienst des Herrn mehr hingezogen, und durch solche Anhaftung wird er von der materiellen Verschmutzung frei. Wie im Śrīmad-Bhāgavatam gesagt wird, kann er auf dieser Stufe des Lebens den höchsten Herrn verstehen.

Auch nach der Befreiung wird der Vorgang der bhakti, des transzendentalen Dienens, fortgesetzt. Das Vedānta-sūtra bestätigt dies wie folgt: »Nach der Befreiung wird der Vorgang des hingebungsvollen Dienens weitergeführt.«

Das Śrīmad-Bhāgavatam definiert die echte hingebungsvolle Befreiung als »die Rückkehr des Lebewesens zu seiner ursprünglichen Identität, seiner wesenseigenen Position«. Diese wesenseigene Position ist bereits erklärt worden: Jedes Lebewesen ist ein winziger, fragmentarischer Teil des höchsten Herrn. Deshalb ist es seine wesenseigene Position zu dienen. Nach der Befreiung wird dieser Dienst niemals wieder eingestellt. Wahre Befreiung bedeutet, von den falschen Auffassungen des Lebens frei zu werden.

VERS 56

Obwohl mein Geweihter mit allen Arten von Aktivitäten beschäftigt ist, erreicht er durch meine Gnade und unter meinem Schutz das ewige, unvergängliche Reich.

ERKLÄRUNG

Das Wort mad-vyapāśrayaḥ bedeutet »unter dem Schutz des höchsten Herrn«. Um von der materiellen Verschmutzung frei zu werden, handelt ein reiner Gottgeweihter unter der Führung des höchsten Herrn oder seines Repräsentanten, des geistigen Meisters. Für einen reinen Gottgeweihten gibt es keine zeitliche Begrenzung. Er ist ständig, vierundzwanzig Stunden am Tag, hundertprozentig in Aktivitäten unter der Führung des höchsten Herrn beschäftigt. Der Herr ist zu einem Gottgeweihten, der auf diese Weise im Kṛṣṇābewusstsein beschäftigt ist, sehr gütig. Trotz aller Schwierigkeiten wird er schließlich in das transzendente Reich, Kṛṣṇāloka, aufgenommen. Der Einlaß dort ist ihm garantiert; darüber besteht kein Zwei-

fel. In diesem höchsten Reich gibt es keinen Wandel; alles dort ist ewig, unvergänglich und voller Wissen.

VERS 57

Sei in allen Aktivitäten von mir abhängig, und handle immer unter meinem Schutz. Sei dir bei solchem hingebungsvollem Dienen völlig über mich bewusst.

ERKLÄRUNG

Wer im Kṛṣṇābewusstsein handelt, hält sich nicht für den Herrn der Welt. Man sollte unter der Führung des höchsten Herrn wie ein Diener handeln. Ein Diener besitzt keine individuelle Unabhängigkeit, sondern handelt nur auf Befehl seines Meisters. Ein Diener, der für den höchsten Meister handelt, wird weder von Gewinn noch von Verlust berührt. Vertrauensvoll erfüllt er seine Pflichten unter dem Befehl des Meisters. Man mag nun einwenden, dass Arjuna unter der persönlichen Führung Kṛṣṇās habe handeln können, wohingegen wir in Kṛṣṇās Abwesenheit handeln müssten. Die Antwort darauf lautet: Wenn man nach den Anweisungen Kṛṣṇās, wie sie in diesem Buch gegeben werden, und unter der Führung des Repräsentanten Kṛṣṇās handelt, wird man das gleiche Ergebnis erhalten.

Das Sanskritwort *mat-parah* ist in diesem Vers sehr bedeutsam. Es weist daraufhin, dass es kein anderes Lebensziel gibt, als im Kṛṣṇābewusstsein für die Zufriedenstellung Kṛṣṇās zu handeln. Während man in dieser Weise tätig ist, sollte man ständig an Kṛṣṇā denken und zu sich zum Beispiel sagen: »Mir ist von Kṛṣṇā aufgetragen worden, diese bestimmte Pflicht zu erfüllen.« Wenn man in dieser Weise handelt, ist es ganz natürlich, dass man ständig an Kṛṣṇā denkt. Das ist vollkommenes Kṛṣṇābewusstsein. Man sollte jedoch bedenken, dass man dem höchsten Herrn nicht das Ergebnis einer launenhaft verrichteten Arbeit darbringen sollte. Diese Art von Arbeit ist kein hingebungsvolles Dienen im Kṛṣṇābewusstsein. Man sollte nach der Anweisung Kṛṣṇās handeln. Dies ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Anweisung Kṛṣṇās wird durch die Nachfolge der geistigen Meister vom echten Repräsentanten Kṛṣṇās übermittelt. Daher sollte man es als die wichtigste Pflicht im Leben betrachten, diesen Unterweisungen zu folgen. Wenn man einen echten geistigen Meister trifft und nach seinen Anweisungen handelt, ist es sicher, dass man die Vollkommenheit des Lebens im Kṛṣṇābewusstsein erreicht.

VERS 58

Wenn du dir über mich bewusst wirst, wirst du durch meine Gnade alle Hindernisse des bedingten Lebens überwinden. Wenn du jedoch nicht in diesem Bewusstsein, sondern aus falschem Ich heraus handelst, und nicht auf mich hörst, wirst du verloren sein.

ERKLÄRUNG

Ein völlig Kṛṣṇābewusster Mensch ist nicht ängstlich darum bemüht, die Pflichten seines Daseins zu erfüllen. Die Dummköpfe können diese Freiheit von aller Angst nicht begreifen. Für einen Menschen, der im Kṛṣṇābewusstsein handelt, wird Kṛṣṇā zum vertrautesten Freund. Kṛṣṇā ist immer um das Wohl seines Freundes besorgt und gibt sich sogar seinem Freund hin, der mit so viel Hingabe damit beschäftigt ist, vierundzwanzig Stunden am Tag zu arbeiten, um ihn zu erfreuen. Niemand sollte sich daher vom falschen Ich der körperlichen Auffassung des Lebens überwältigen lassen. Man sollte nicht fälschlich denken, man sei von den Gesetzen der materiellen Natur unabhängig oder könne frei handeln; denn man ist den strengen Gesetzen der Materie bereits unterworfen. Doch sobald man im Kṛṣṇābewusstsein handelt, ist man erlöst und von den materiellen Verwirrungen frei. Man sollte sich darüber bewusst sein, dass sich jeder, der nicht im Kṛṣṇābewusstsein aktiv ist, im materiellen Strudel, im Ozean von Geburt und Tod, verliert. Keine bedingte Seele weiß, was eigentlich getan werden muss und was nicht getan werden darf; doch ein Mensch, der im Kṛṣṇābewusstsein handelt, besitzt wahre Handlungsfreiheit, denn Kṛṣṇā gibt ihm von innen her Anweisungen, die vom geistigen Meister bestätigt werden.

VERS 59

Wenn du meiner Anweisung nicht nachkommst und nicht kämpfst, wirst du in die Irre gehen. Deine Natur wird dich zwingen, am Kriegshandwerk teilzunehmen.

ERKLÄRUNG

Arjuna war als Krieger mit dem Wesen eines Kṣatriya geboren. Daher war es seine natürliche Pflicht zu kämpfen. Doch aufgrund des falschen Ichs befürchtete er, sündhafte Reaktionen auf sich zu laden, wenn er seinen

Lehrer, seinen Großvater und seine Freunde tötete. Er hielt sich selbst für den Herrn seiner Handlungen, denn er glaubte, er sei es, der die guten und schlechten Ergebnisse seines Handelns bestimme. Er vergaß, dass der höchste persönliche Gott vor ihm stand und ihm die Anweisung gab zu kämpfen. Dies ist ein Beispiel dafür, wie leicht die bedingte Seele vergisst. Der höchste persönliche Gott lehrt uns, was gut und was schlecht ist, und man braucht nur im Kṛṣṇābewusstsein zu handeln, um die Vollkommenheit des Lebens zu erreichen. Allein der höchste Herr kann das Schicksal vorherbestimmen; daher ist es das beste, sich von ihm unterweisen zu lassen und dementsprechend zu handeln. Niemand sollte die Anordnung des höchsten persönlichen Gottes oder die Unterweisungen des geistigen Meisters, des Repräsentanten Gottes, vernachlässigen. Man sollte, ohne zu zögern, der Anweisung des höchsten persönlichen Gottes nachkommen – das wird einen Menschen unter allen Umständen schützen.

VERS 60

Nur weil du in Illusion bist, weigerst du dich nun, meine Anweisung zu befolgen. Doch gezwungen durch deine eigene Natur wirst du ohnehin nicht anders handeln können, o Sohn Kuntī's.

ERKLÄRUNG

Wenn man sich weigert, nach der Weisung des höchsten Herrn zu handeln, ist man gezwungen, unter dem Einfluss der Erscheinungsweisen der materiellen Natur zu handeln, in denen man sich befindet. Jeder befindet sich im Bann einer bestimmten Kombination der Erscheinungsweisen und handelt dementsprechend. Doch jeder, der sich freiwillig der Führung des höchsten Herrn anvertraut, wird ruhmreich.

VERS 61

O Arjuna, der höchste Herr weilt im Herzen eines jeden und lenkt die Wege aller Lebewesen, die im Körper wie auf einer Maschine aus materieller Energie sitzen.

ERKLÄRUNG

Arjuna war nicht allwissend wie Kṛṣṇā, und seine Entscheidung, zu kämpfen oder nicht zu kämpfen, war daher von seiner begrenzten Sicht beschränkt. Śrī Kṛṣṇā wies darauf hin, dass das Lebewesen nicht das Ein

und Alles ist. Der höchste persönliche Gott, er selbst, Kṛṣṇā, die lokalisierte Überseele, weilt im Herzen eines jeden und lenkt das Lebewesen. Wenn das Lebewesen von einem Körper zum anderen wandert, vergisst es seine vergangenen Taten, doch die Überseele bleibt als der Kenner von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Zeuge all seiner Aktivitäten. Deshalb werden alle Aktivitäten des Lebewesens von der Überseele gelenkt. Das Lebewesen erhält, was es verdient, und wird von einem materiellen Körper getragen, der unter der Anweisung der Überseele in der materiellen Energie geschaffen wurde. Sowie ein Lebewesen in einem bestimmten Körper gesetzt wird, ist es gezwungen, den jeweiligen körperlichen Bedingungen entsprechend zu handeln. Wer in einem sehr schnellen Auto sitzt, fährt schneller als jemand, der in einem langsameren Auto sitzt, obwohl die Lebewesen (die Fahrer) die gleichen sind. Die materielle Natur fertigt nach der Anweisung der höchsten Seele einem bestimmten Lebewesen einen bestimmten Körper an, so dass es entsprechend seinen vergangenen Verlangen handeln kann. Das Lebewesen ist nicht unabhängig. Man sollte nicht denken, man sei vom höchsten persönlichen Gott unabhängig. Das individuelle Lebewesen steht immer unter seiner Kontrolle. Deshalb hat man die Pflicht, sich ihm hinzugeben, und so lautet auch die Unterweisung des nächsten Verses.

VERS 62

O Nachkomme Bharatas, gib dich ihm völlig hin. Durch seine Gnade wirst du transzendentalen Frieden erlangen und in das höchste, ewige Reich eingehen.

ERKLÄRUNG

Das Lebewesen sollte sich dem höchsten persönlichen Gott hingeben, der im Herzen eines jeden weilt, denn auf diese Weise wird es von allen Leiden des materiellen Daseins frei werden. Wenn man sich Kṛṣṇā hingibt, wird man nicht nur im gegenwärtigen Leben von allen Leiden befreit werden, sondern auch am Ende des Lebens den höchsten Gott erreichen. Die transzendente Welt wird in den vedischen Schriften als tad viṣṇoḥ paramāṁ padam beschrieben. Da die gesamte Schöpfung das Königreich Gottes ist, ist selbst alles Materielle in Wirklichkeit spirituell, doch paramāṁ

padam bezieht sich insbesondere auf das ewige Reich, das »der spirituelle Himmel« oder »Vaikuṅṭha« genannt wird.

Im fünfzehnten Kapitel der Bhagavad-gītā heißt es:

»Der Herr weilt im Herzen jedes Lebewesens.«

Die Empfehlung, sich der Überseele hinzugeben, die im Innern weilt, bedeutet also, sich dem höchsten persönlichen Gott, Kṛṣṇā, hinzugeben. Kṛṣṇā ist von Arjuna bereits als der höchste akzeptiert worden, denn er wurde von ihm im zehnten Kapitel als paraṁ brahma paraṁ dhāma anerkannt. Arjuna akzeptierte Kṛṣṇā nicht nur aufgrund seiner persönlichen Erfahrung als den höchsten persönlichen Gott und das höchste Reich aller Lebewesen, sondern auch, weil große Autoritäten wie Nārada, Asita, Devala und Vyāsa dies bestätigt haben.

VERS 63

Ich habe dir somit den vertraulichsten Teil allen Wissens erklärt. Denke in Ruhe darüber nach, und tue dann, was du für richtig hältst.

ERKLÄRUNG

Der Herr hat Arjuna die brahma-bhūta-Stufe bereits erklärt. Wer sich auf der brahma-bhūta-Stufe befindet, ist voller Freude; er beklagt sich niemals, noch verlangt er nach irgendetwas. Das ist die Folge des vertraulichen Wissens, das er besitzt. Kṛṣṇā offenbarte auch das Wissen von der Überseele. Auch das ist Brahman-Wissen – jedoch auf einer höheren Ebene.

Hier sagt Kṛṣṇā zu Arjuna, dass dieser nach eigener Wahl handeln könne. Gott mischt sich niemals in die winzige Unabhängigkeit des Lebewesens ein. In der Bhagavad-gītā hat der Herr in allen Einzelheiten erklärt, wie man sein Leben auf eine höhere Stufe erheben kann. Der beste Rat, der Arjuna gegeben wurde, lautete, sich der Überseele im Herzen hinzugeben. Man sollte die richtige Entscheidung treffen und nach den Unterweisungen der Überseele handeln. Dies wird einem helfen, fortwährend im Kṛṣṇābewusstsein, der am höchsten vervollkommenen Stufe des menschlichen Lebens, verankert zu sein. Arjuna erhält vom höchsten persönlichen Gott direkt den Befehl, am Kampf teilzunehmen. Sich dem höchsten persönlichen Gott hinzugeben, ist das eigentliche Interesse des Lebewesens; es ist nicht das Interesse des höchsten. Bevor man sich hingibt, hat man die Freiheit, sich diese Entscheidung, soweit die Intelligenz reicht,

reiflich zu überlegen; das ist der beste Weg, die Anweisungen des höchsten persönlichen Gottes zu akzeptieren. Solche Anweisungen kommen auch vom geistigen Meister, dem echten Repräsentanten Kṛṣṇās.

VERS 64

Weil Du mir sehr lieb bist, offenbare ich dir den vertraulichsten Teil des Wissens. Höre also von mir, denn es ist zu deinem Nutzen.

ERKLÄRUNG

Der Herr hat Arjuna das vertraulichste Wissen von der Überseele gegeben, die im Herzen jedes Lebewesens weilt, und nun offenbart er den vertraulichsten Teil dieses Wissens, der besagt, dass man sich einfach dem höchsten persönlichen Gott hingeben soll. Am Ende des neunten Kapitels hat er gesagt: »Denke einfach immer an mich.« Die gleiche Anweisung wird hier wiederholt, um die Essenz der Lehren der Bhagavad-gītā zu betonen. Diese Essenz kann nicht von einem gewöhnlichen Menschen verstanden werden, sondern nur von jemandem, der Kṛṣṇā sehr lieb ist, das heißt von einem reinen Gottgeweihten. Dies ist die wichtigste Unterweisung aller vedischen Schriften. Das, was Kṛṣṇā in diesem Zusammenhang sagt, ist der wesentlichste Teil des Wissens, und diese Unterweisungen sollten nicht nur von Arjuna, sondern von allen Lebewesen beachtet werden.

VERS 65

Denke ständig an mich und werde mein Geweihter. Verehere mich und bringe mir deine Ehrerbietungen dar. Auf diese Weise wirst du ohne Fehl zu mir kommen. Ich verspreche Dir dies, weil Du mein lieber Freund bist.

ERKLÄRUNG

Der vertraulichste Teil des Wissens besteht in dem Rat, ein reiner Geweihter Kṛṣṇās zu werden und immer an ihn zu denken und für ihn zu handeln. Man sollte nicht ein fadenscheiniger »Show-yogī« werden, der lediglich nach außen hin vorgibt zu meditieren. Man sollte sein Leben so gestalten, dass man immer die Möglichkeit hat, sich an Kṛṣṇā zu erinnern, und man sollte immer in solcher Weise handeln, dass alle täglichen Aktivitäten mit Kṛṣṇā verbunden sind. Man sollte sein Leben so einrichten, dass man, während der vierundzwanzig Stunden des Tages nichts anderes tun kann, als an Kṛṣṇā zu denken. Und der Herr verspricht, dass jeder, der in solch

reinem Kṛṣṇābewusstsein verankert ist, ohne Zweifel in sein Königreich zurückkehren wird, wo er ihm von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen und sich in seiner unmittelbaren Nähe beschäftigen kann. Dieser vertraulichste Teil des Wissens wird Arjuna nur mitgeteilt, weil er ein lieber Freund Kṛṣṇās ist. Jeder, der dem Beispiel Arjunas folgt, kann ein Freund Kṛṣṇās werden und die gleiche Vollkommenheit wie Arjuna erreichen. Diese Worte betonen, dass man seinen Geist auf Kṛṣṇā konzentrieren sollte – auf die Gestalt mit den zwei Händen, die eine Flöte halten; den bläulichen Jungen mit dem wunderschönen Antlitz, dessen Haar mit Pfauenfedern geschmückt ist. In der Brahma-saṁhitā und anderen Schriften kann man nähere Beschreibungen von Kṛṣṇā finden. Man sollte seinen Geist auf diese ursprüngliche Gestalt Gottes – Kṛṣṇā – konzentrieren und auf nichts anderes, nicht einmal auf die anderen Formen des Herrn. Der Herr hat viele Formen, wie zum Beispiel Viṣṇu, Nārāyaṇa, Rāma und Varāha, doch ein Gottgeweihter sollte seinen Geist allein auf die Gestalt Kṛṣṇās richten, die vor Arjuna gegenwärtig war. Die Konzentration des Geistes auf Kṛṣṇā bildet den geheimsten Teil des Wissens, und dies wird Arjuna offenbart, weil er Kṛṣṇās liebster Freund ist.

VERS 66

Gib alle Arten von Religion auf und gib dich einfach mir hin. Ich werde dich von allen sündhaften Reaktionen befreien. Fürchte dich nicht.

ERKLÄRUNG

Der Herr hat verschiedene Arten von Wissen beschrieben, verschiedene Vorgänge der Religion, das Wissen vom höchsten Brahman, das Wissen von der Überseele, das Wissen von den verschiedenen Einteilungen und Stufen des sozialen Lebens, das Wissen von der Lebensstufe der Entsagung, das Wissen von der Loslösung, Sinnes- und Geisteskontrolle, Meditation usw. – er hat auf viele Weise verschiedene Arten von Religion beschrieben. Nun sagt der Herr, als Zusammenfassung der Bhagavad-gītā, dass Arjuna alle Vorgänge, die ihm bisher erklärt worden seien, aufgeben und sich einfach ihm hingeben solle. Diese Hingabe wird Arjuna vor allen sündhaften Reaktionen bewahren, denn der Herr persönlich verspricht, ihn zu beschützen.

Im achtzehnten Kapitel wurde gesagt, dass nur ein Mensch, der frei von allen sündhaften Reaktionen geworden ist, sich der Verehrung Kṛṣṇā

weihen kann. Man mag deshalb denken, man könne sich nicht hingeben, solange man nicht von allen sündhaften Reaktionen befreit sei; doch als Antwort auf solche Zweifel wird hier gesagt, dass man ganz von selbst von allen sündhaften Reaktionen befreit wird, wenn man sich einfach Śrī Kṛṣṇā hingibt. Es ist nicht notwendig, große Anstrengungen zu unternehmen, um sich aus eigener Kraft von sündhaften Reaktionen zu befreien. Man sollte Kṛṣṇā, ohne zu zögern, als den höchsten Retter aller Lebewesen akzeptieren und sich ihm mit Vertrauen und Liebe hingeben.

Nach den Lehren des hingebungsvollen Dienens sollte man nur solche religiösen Prinzipien akzeptieren, die letzten Endes zum hingebungsvollen Dienen führen. Man mag zwar eine vorgeschriebene Pflicht erfüllen, die der Position entspricht, die man in der sozialen Ordnung einnimmt, doch wenn man, während man seinen Pflichten nachkommt, nicht die Stufe des Kṛṣṇā-Bewußtseins erreicht, sind alle Aktivitäten vergeblich gewesen. Alles, was nicht zur vollkommenen Stufe des Kṛṣṇā-Bewußtseins hinführt, sollte vermieden werden. Man sollte darauf vertrauen, dass man in allen Schwierigkeiten von Kṛṣṇā beschützt wird. Es ist nicht notwendig, sich um die Erhaltung von Körper und Seele zu sorgen. Kṛṣṇā wird sich schon darum kümmern. Man sollte immer daran denken, dass man selbst hilflos ist, und daher darauf vertrauen, dass Kṛṣṇā die einzige Grundlage für den Fortschritt im Leben ist. Sobald man sich ernsthaft im völligen Kṛṣṇābewusstsein im hingebungsvollen Dienen für den Herrn beschäftigt, wird man augenblicklich von aller Verunreinigung des materiellen Daseins befreit. Es gibt verschiedene Vorgänge der Religion und der Reinigung, wie zum Beispiel die Entwicklung von Wissen und Meditation im mystischen yoga-System, doch wer sich Kṛṣṇā hingibt, braucht diese vielen Methoden nicht anzuwenden. Wer sich einfach Kṛṣṇā hingibt, wird davor bewahrt, seine Zeit unnötigerweise zu verschwenden. Auf diese Weise kann man allen Fortschritt mit einem Mal machen und von allen sündhaften Reaktionen befreit werden.

Man sollte sich zu Kṛṣṇā, der so wunderschön ist, hingezogen fühlen. Kṛṣṇā bedeutet der Alles-Anziehende, und wer sich zu Kṛṣṇā, der so wunderschön und allmächtig ist, hingezogen fühlt, befindet sich in einer glücklichen Lage. Es gibt verschiedene Arten von Transzendentalisten – einige von ihnen werden vom unpersönlichen Brahman angezogen, andere vom Überseelen-Aspekt usw., doch wer sich zum persönlichen Aspekt des höchsten persönlichen Gottes, und vor allem, wer sich zum

höchsten persönlichen Gott als Kṛṣṇā hingezogen fühlt, ist der vollkommene Transzendentalist. Mit anderen Worten, hingebungsvolles Dienen für Kṛṣṇā in völligem Kṛṣṇābewusstsein bildet den vertraulichsten Teil des Wissens; dies ist die Essenz der gesamten Bhagavad-gītā. Karma-Yogīs, empirische Philosophen, Mystiker und Gottgeweihte werden alle Transzendentalisten genannt, doch der reine Gottgeweihte ist von allen der beste. In diesem Zusammenhang sind die Worte mā śucaḥ (fürchte dich nicht, zögere nicht, Sorge dich nicht) sehr bedeutsam. Man mag bezweifeln, dass es möglich ist, alle verschiedenen Religionsformen aufzugeben und sich einfach Kṛṣṇā hinzugeben, doch solche Sorgen sind unnötig.

VERS 67

Dieses vertrauliche Wissen darf nicht Menschen erklärt werden, die sich keine Bußen auferlegen, die mir nicht hingegeben sind, sich nicht im hingebungsvollen Dienen beschäftigen oder die mich beneiden.

ERKLÄRUNG

Den Menschen, die nicht die Bußen der religiösen Vorgänge auf sich genommen haben, die niemals versucht haben, hingebungsvolles Dienen im Kṛṣṇābewusstsein zu praktizieren oder dem Beispiel eines reinen Gottgeweihten zu folgen, und insbesondere denen, die Kṛṣṇā für eine historische Persönlichkeit halten oder auf die Größe Kṛṣṇās neidisch sind – solchen Menschen sollte niemals dieser vertraulichste Teil des Wissens mitgeteilt werden. Sogar dämonische Menschen, die Kṛṣṇā beneiden und auf ihre Weise verehren, schreiben manchmal ihren eigenen Kommentar zur Bhagavad-gītā, um auf diese Weise ein Geschäft zu machen; doch jeder, der Kṛṣṇā wirklich verstehen möchte, sollte sich vor solchen Kommentaren hüten. Sinnliche Menschen können das Ziel der Bhagavad-gītā nicht verstehen, doch auch wenn man nicht dem Sinnesgenuss frönt, sondern strikt den Anweisungen folgt, die in den vedischen Schriften gegeben werden, kann man Kṛṣṇā nicht verstehen, solange man kein Gottgeweihter ist. Auch wenn man sich für einen Geweihten Kṛṣṇās ausgibt, doch nicht in kṛṣṇābewussten Aktivitäten beschäftigt ist, kann man Kṛṣṇā nicht verstehen. Es gibt viele Menschen, die Kṛṣṇā beneiden, weil er in der Bhagavad-gītā erklärt, dass er der Höchste sei und niemand über ihm stehe oder ihm gleichkomme. Solche Menschen sollten nicht in den Lehren der Bhagavad-gītā unterwiesen werden, denn sie können nichts davon verstehen.

Es ist für Menschen ohne Glauben unmöglich, die Bhagavad-gītā und Kṛṣṇā zu verstehen. Solange man nicht von einer Autorität, einem reinen Gottgeweihten, über Kṛṣṇā hört, sollte man nicht versuchen, die Bhagavad-gītā zu kommentieren.

VERS 68

Wer dieses größte Geheimnis den Gottgeweihten erklärt, wird mit Sicherheit die Stufe des hingebungsvollen Dienens erreichen und am Ende zu mir zurückkehren.

ERKLÄRUNG

Im Allgemeinen wird dazu geraten, nur unter Gottgeweihten über die Bhagavad-gītā zu sprechen, denn diejenigen, die keine Gottgeweihten sind, werden weder Kṛṣṇā noch die Bhagavad-gītā verstehen können. Diejenigen, die Kṛṣṇā, wie er ist, und die Bhagavad-gītā, wie sie ist, nicht akzeptieren, sollten nicht versuchen, die Bhagavad-gītā nach ihrem Gutdünken zu erklären, und somit ein Vergehen auf sich laden. Die Bhagavad-gītā sollte nur Menschen erklärt werden, die bereit sind, Kṛṣṇā als den höchsten persönlichen Gott anzuerkennen. Die Bhagavad-gītā ist allein für Gottgeweihte bestimmt, und nicht für philosophische Spekulanten. Doch jeder, der ernsthaft versucht, die Bhagavad-gītā so zu verstehen, wie sie ist, wird im hingebungsvollen Dienen Fortschritte machen und die Stufe der reinen Hingabe erreichen. Als Ergebnis solcher reinen Hingabe wird er mit Sicherheit nach Hause zurückkehren, zurück zu Gott.

VERS 69

Kein Diener in dieser Welt ist mir lieber als er, noch wird mir jemals einer lieber sein.

VERS 70

Wer dieses heilige Gespräch studiert, verehrt mich mit seiner Intelligenz.

VERS 71

Und wer mit Vertrauen und ohne Neid zuhört, wird von allen sündhaften Reaktionen frei und erreicht die Planeten, auf denen die Frommen leben.

ERKLÄRUNG

Im siebenundsechzigsten Vers dieses Kapitels verbot der Herr ausdrücklich, die Gītā Menschen zu verkünden, die ihn beneiden. Mit anderen Worten, die Bhagavad-gītā ist nur für Gottgeweihte bestimmt. Aber manchmal kommt es vor, dass ein Geweihter des Herrn öffentliche Vorlesungen hält, bei denen nicht erwartet werden kann, dass alle Zuhörer Gottgeweihte sind. Warum halten solche Menschen öffentliche Vorlesungen?

Wie in diesem Vers erklärt wird, gibt es, obwohl nicht jeder ein Gottgeweihter ist, dennoch viele Menschen, die Kṛṣṇā nicht beneiden. Sie glauben an ihn als den höchsten persönlichen Gott. Wenn solche Menschen von einem echten Gottgeweihten über den Herrn hören, werden sie sofort von allen sündhaften Reaktionen befreit und erreichen die Planeten, auf denen die rechtschaffenden Wesen leben. Lediglich durch das Hören der Bhagavad-gītā erhält daher sogar ein Mensch, der nicht versucht, ein reiner Gottgeweihter zu werden, das Ergebnis rechtschaffender Aktivitäten. Somit gibt ein reiner Geweihter des Herrn jedem die Möglichkeit, von allen sündhaften Reaktionen befreit und ein Gottgeweihter zu werden. Im Allgemeinen werden diejenigen als rechtschaffen angesehen, die frei von allen sündhaften Reaktionen sind. Solchen Menschen fällt es sehr leicht, das Kṛṣṇābewusstsein anzunehmen. In diesem Zusammenhang ist das Wort puṇya-karmaṇām sehr bedeutsam. Es bezieht sich auf die Darbringung großer Opfer. Diejenigen, die in der Ausübung des hingebungsvollen Dienens zwar rechtschaffen, aber nicht rein sind, können das Planetensystem des Polarsterns, Dhruvaloka, erreichen, das von Dhruva Mahārāja, einem großen Gottgeweihten, regiert wird.

VERS 72

O Arjuna, Gewinner von Reichtum, hast du all dies mit wachem Geist vernommen? Sind Illusion und Unwissenheit nun von dir gewichen?

ERKLÄRUNG

Der Herr sprach als der geistige Meister Arjunas. Deshalb war es seine Pflicht, Arjuna zu fragen, ob er die Bhagavad-gītā in rechter Weise verstanden habe. Wenn nicht, wäre der Herr bereit, jeden beliebigen Punkt, oder sogar, wenn notwendig, die gesamte Bhagavad-gītā, noch einmal zu erklären. Jeder, der die Bhagavad-gītā von einem echten geistigen Meister wie Kṛṣṇā, oder seinem Repräsentanten, hört, wird feststellen, dass seine

Unwissenheit von ihm weicht. Die Bhagavad-gītā ist kein gewöhnliches Buch, das von einem Dichter oder Schriftsteller verfasst worden ist; sie wurde vom höchsten persönlichen Gott selbst gesprochen. Jeder Mensch, der das Glück hat, diese Lehre von Kṛṣṇā oder seinem echten spirituellen Repräsentanten zu hören, wird mit Sicherheit befreit werden und der Dunkelheit der Unwissenheit entkommen.

VERS 73

Arjuna sagte: Mein lieber Kṛṣṇā, o Unfehlbarer, meine Illusion ist nun zerstreut. Durch Deine Barmherzigkeit habe ich meine Erinnerung zurückgewonnen und bin nun gefestigt und frei von allen Zweifeln. Ich bin jetzt bereit, nach Deinen Anweisungen zu handeln.

ERKLÄRUNG

Es ist die wesenseigene Position des Lebewesens, das hier von Arjuna repräsentiert wird, nach der Unterweisung des höchsten Herrn zu handeln; es ist seine Pflicht, sich Selbstdisziplin aufzuerlegen. Śrī Caitanya Mahāprabhu sagt, dass die wirkliche Position des Lebewesens darin bestehe, der ewige Diener des Herrn zu sein. Weil es dieses Prinzip vergisst, wird das Lebewesen von der materiellen Natur bedingt; doch wenn es dem höchsten Herrn wieder dient, wird es der befreite Diener Gottes. Es ist die wesenseigene Position des Lebewesens, Diener zu sein: Entweder muss es der illusionierenden Energie oder dem höchsten Herrn dienen. Wenn es dem höchsten Herrn dient, befindet es sich in seinem normalen Zustand, doch wenn es vorzieht, der illusionierenden äußeren Energie zu dienen, wird es von dieser gefesselt. Wenn sich das Lebewesen in Illusion befindet, dient es in der materiellen Welt seinen Sinnen. Obwohl es von Lust und Begierden beherrscht wird, hält es sich dennoch für den Herrn der Welt. Das wird Illusion genannt. Wenn ein Mensch befreit ist, ist seine Illusion beseitigt, und er gibt sich freiwillig dem höchsten hin, um dessen Wünsche zu erfüllen. Die letzte Illusion, die letzte Schlinge, die māyā auslegt, um das Lebewesen zu fangen, ist die Vorstellung, selbst Gott zu sein. Das Lebewesen glaubt dann, es sei nicht länger eine bedingte Seele, sondern Gott. Doch wenn es Gott wäre, wie könnte es dann Zweifel haben? Das Lebewesen ist jedoch so verblendet, dass es diese Tatsache nicht bedenkt. Dies ist also die letzte Falle der Illusion. Von der illusionierenden Energie tatsächlich frei zu werden bedeutet, den höchsten persönlichen

Gott, Kṛṣṇā, zu verstehen und damit einverstanden zu sein, nach seiner Anweisung zu handeln. Das Wort mohañ ist in diesem Vers von Bedeutung. Mohañ (Illusion) bedeutet das Gegenteil von Wissen. Wahres Wissen bedeutet zu verstehen, dass jedes Lebewesen ewiglich der Diener des Herrn ist. Doch anstatt sich in dieser Position zu sehen, sieht sich das Lebewesen nicht als Diener, sondern als Herr über die materielle Natur, denn es möchte die materielle Natur beherrschen. Das ist Illusion. Diese Illusion kann durch die Barmherzigkeit Gottes oder die Barmherzigkeit eines reinen Gottgeweihten überwunden werden. Wenn diese Illusion beseitigt ist, erklärt man sich bereit, im Kṛṣṇābewusstsein zu handeln.

Kṛṣṇābewusstsein bedeutet, nach der Anweisung Kṛṣṇās zu handeln. Eine bedingte Seele, die von der äußeren Energie, der Materie, in Illusion versetzt worden ist, weiß nicht, dass der höchste Herr der Meister ist, der alles Wissen in sich birgt und dem alles gehört. Was immer er wünscht, kann er seinen Geweihten geben. Er ist der Freund eines jeden, doch er ist ganz besonders seinen Geweihten zugeneigt. Er kontrolliert die materielle Natur und alle Lebewesen. Auch die unerschöpfliche Zeit steht unter seiner Kontrolle, und er birgt alle Füllen und Energien in sich. Der höchste persönliche Gott kann sich sogar seinem Geweihten hingeben. Wer ihn nicht kennt, befindet sich in Illusion; solch ein Mensch wird kein Diener Gottes, sondern ein Diener mājās. Arjuna jedoch wurde, nachdem er die Bhagavad-gītā vom höchsten persönlichen Gott vernommen hatte, von aller Illusion befreit. Er konnte verstehen, dass Kṛṣṇā nicht nur sein Freund, sondern auch der höchste persönliche Gott war. Er Verstand Kṛṣṇā tatsächlich. Die Bhagavad-gītā zu studieren bedeutet also, Kṛṣṇā wahrhaft zu verstehen. Wenn ein Mensch vollkommenes Wissen besitzt, gibt er sich Kṛṣṇā von selbst hin. Als Arjuna erkannte, dass es Kṛṣṇās Plan war, das unnötige Anwachsen der Bevölkerung zu reduzieren, erklärte er sich bereit, nach Kṛṣṇās Wunsch zu kämpfen. Er nahm seinen Bogen und seine Pfeile wieder auf, um unter dem Befehl des höchsten persönlichen Gottes in die Schlacht zu ziehen.

VERS 74

Sañjaya sagte: Somit hörte ich das Gespräch der beiden großen Seelen, Kṛṣṇā und Arjuna. Und diese Botschaft ist so wundervoll, dass sich mir die Haare sträuben.

ERKLÄRUNG

Zu Beginn der Bhagavad-gītā fragte Dhṛtarāṣṭra seinen Sekretär Sañjaya nach den Ereignissen auf dem Schlachtfeld von Kurukṣetra. Da das gesamte Geschehen dem Herzen Sañjayas durch die Barmherzigkeit Vyāsas, seines geistigen Meisters, offenbart wurde, konnte er die Ereignisse auf dem Schlachtfeld schildern. Das Gespräch zwischen Kṛṣṇā und Arjuna war deshalb so einzigartig, weil diese wichtige Unterhaltung zwischen zwei solch großen Seelen niemals zuvor stattgefunden hatte und auch niemals wieder stattfinden würde. Es ist so einzigartig, weil hier der höchste persönliche Gott dem Lebewesen Arjuna, einem großen Geweihten des Herrn, von sich selbst und seinen Energien berichtet. Wenn wir dem Beispiel Arjunas folgen, und versuchen, Kṛṣṇā zu verstehen, wird unser Leben glücklich und erfolgreich sein. Als Sañjaya diese Tatsache zu verstehen begann, teilte er den Dialog Dhṛtarāṣṭra mit. Man kann nun den Schluss ziehen, dass dort, wo Kṛṣṇā und Arjuna gegenwärtig sind, immer der Sieg zu finden ist.

VERS 75

Durch die Barmherzigkeit Vyāsas konnte ich dieses höchst vertrauliche Gespräch direkt vom Meister aller Mystik, Kṛṣṇā, vernehmen, der persönlich zu Arjuna sprach.

ERKLÄRUNG

Vyāsa war der geistige Meister Sañjayas, und Sañjaya erklärt, dass er allein durch die Barmherzigkeit Vyāsas den höchsten persönlichen Gott habe verstehen können. Das bedeutet, dass man Kṛṣṇā nicht direkt, sondern nur durch das Medium des geistigen Meisters verstehen kann. Der geistige Meister ist das transparente Medium, obwohl man die eigene Erfahrung zweifellos direkt macht. Wenn der geistige Meister autorisiert ist, kann man, wie Arjuna, die Bhagavad-gītā direkt von Kṛṣṇā hören. Es gibt überall auf der Welt viele Mystiker und Yogīs, doch Kṛṣṇā ist der Meister aller yoga-Systeme. Seine eindeutige Anweisung finden wir im sechsundsechzigsten Vers dieses Kapitels: »Gib dich einfach mir hin.« Wer dies tut, ist der höchste yogī. Dies wird im letzten Vers des Sechsten Kapitels bestätigt: *yoginām api sarveṣām*.

Nārada ist der direkte Schüler Kṛṣṇas und der geistige Meister Vyāsas. Deshalb ist Vyāsa so autorisiert wie Arjuna, denn er befindet sich in der

Nachfolge der geistigen Meister. Sañjaya ist der direkte Schüler Vyāsa; seine Sinne wurden durch die Gnade Vyāsa gereinigt, und so konnte er Kṛṣṇā direkt hören und sehen. Nur wer direkt von Kṛṣṇā hört, kann dieses vertrauliche Wissen verstehen. Wer sich jedoch nicht an die Nachfolge der geistigen Meister wendet, kann Kṛṣṇā nicht verstehen; deshalb bleibt das Wissen eines solchen Menschen immer unvollkommen, zumindest soweit es das Verständnis der Bhagavad-gītā betrifft.

In der Bhagavad-gītā werden alle yoga-Systeme erklärt: Karmayoga, Jñāna-yoga und Bhaktiyoga. Kṛṣṇā ist der Meister all dieser Mystik. Man sollte jedoch verstehen, dass Sañjaya, durch die Gnade Vyāsa, ähnlich wie Arjuna, Kṛṣṇā direkt hören konnte. Im Grunde genommen macht es keinen Unterschied, ob man direkt von Kṛṣṇā oder von einem echten geistigen Meister wie Vyāsa über Kṛṣṇā hört. Der geistige Meister ist der Repräsentant Vyāsadas. Nach vedischem Brauch feiern die Schüler den Erscheinungstag des geistigen Meisters mit einer Zeremonie, die Vyāsa-pūjā genannt wird.

VERS 76

O König, wenn ich mir dieses wunderbare und heilige Gespräch zwischen Kṛṣṇā und Arjuna ins Gedächtnis rufe, erbebe ich jeden Augenblick vor Freude.

ERKLÄRUNG

Die Bhagavad-gītā zu verstehen ist solch ein transzendentes Erlebnis, dass jeder, der mit den Inhalten vertraut gemacht wird, die zwischen Arjuna und Kṛṣṇā besprochen wurden, rechtschaffen wird und dieses Gespräch nicht mehr vergessen kann.

Das ist das transzendente Wesen des spirituellen Lebens. Mit anderen Worten, jeder, der die Bhagavad-gītā von der richtigen Quelle hört, nämlich direkt von Kṛṣṇā, wird völlig Kṛṣṇā-bewusst. Die Folge von Kṛṣṇābewusstsein ist, dass man immer mehr erleuchtet wird und so das Leben in jedem Augenblick, und nicht nur für kurze Zeit, mit Freude genießt.

VERS 77

O König, wenn ich mich an die wunderbare Form Śrī Kṛṣṇās erinnere, überkommt mich noch größere Verwunderung, und ich erfahre immer wieder neue Freude.

ERKLÄRUNG

Offensichtlich konnte auch Sañjaya, durch die Gnade Vyāsas, die universale Form Kṛṣṇās sehen, die Arjuna offenbart wurde. Es wird ebenfalls gesagt, dass Kṛṣṇā niemals zuvor diese Form gezeigt hatte. Sie wurde allein Arjuna gezeigt; doch außer ihm konnten noch einige andere große Gottgeweihte die universale Form sehen, und Vyāsa war einer von ihnen. Er ist einer der großen Geweihten des Herrn und darüber hinaus eine mächtige Inkarnation Kṛṣṇās. Vyāsa wiederum offenbarte diese wunderbare Form seinem Schüler Sañjaya, der sich ständig an sie erinnerte und sich immer wieder von neuen an ihr erfreute.

VERS 78

Überall dort, wo Kṛṣṇā, der Meister aller Mystiker, und Arjuna, der größte Bogenschütze, anwesend sind, werden gewiss auch Reichtum, Sieg, außergewöhnliche Macht und Moral zu finden sein. Das ist meine Ansicht.

ERKLÄRUNG

Die Bhagavad-gītā begann mit einer Frage Dhṛtarāṣṭras. Er hoffte auf den Sieg seiner Söhne, denen große Krieger wie Bhīṣma, Droṇa und Karṇa zur Seite standen. Aber nachdem Sañjaya die Situation auf dem Schlachtfeld beschrieben hatte, sagte er zum König: »Du hoffst auf Sieg, doch meiner Ansicht nach sind Glück und Sieg nur dort zu finden, wo Kṛṣṇā und Arjuna anwesend sind.« Damit erklärte er ganz offen, dass Dhṛtarāṣṭra für seine Seite keinen Sieg erwarten durfte. Der Sieg war bereits der Seite Arjunas gewiss, da Kṛṣṇā dort gegenwärtig war. Als Kṛṣṇā freiwillig Arjunas Wagenlenker wurde, entfaltete er eine weitere Fülle. Kṛṣṇā birgt alle Füllen in sich, und eine davon ist Entsagung. Es gibt viele Beispiele für eine solche Entsagung, denn Kṛṣṇā ist der Meister der Entsagung.

Der Kampf fand zwischen Duryodhana und Yudhiṣṭhira statt, und Arjuna kämpfte auf Seiten seines älteren Bruders Yudhiṣṭhira. Weil sich Kṛṣṇā und Arjuna auf der Seite Yudhiṣṭhiras befanden, war diesem der Sieg gewiss. Die Schlacht sollte entscheiden, wer die Welt regieren würde, und Sañjaya

prophezeite, dass die Macht Yudhiṣṭhira übertragen werden würde. Es wird hier ebenfalls vorausgesagt, dass sich Yudhiṣṭhira nach seinem Sieg in der Schlacht immer mehr entfalten würde, denn er war nicht nur rechtschaffen und fromm, sondern auch ein strikter Moralist. Niemals kam eine Lüge über seine Lippen.

Es gibt viele weniger intelligente Menschen, die die Bhagavad-gītā lediglich für ein Gespräch zwischen zwei Freunden halten; doch solch ein Buch könnte nicht als heilige Schrift gelten. Andere mögen einwenden, dass Kṛṣṇā Arjuna zum Kampf ansporne, was unmoralisch sei, doch in der Bhagavad-gītā wird ganz unmissverständlich erklärt, wie es sich in Wirklichkeit verhält. Die Bhagavad-gītā ist die höchste Unterweisung, was Moral betrifft. Diese höchste Unterweisung findet man im vierunddreißigsten Vers des neunten Kapitels: manmanā bhava mad-bhaktaḥ. Man muss ein Geweihter Kṛṣṇās werden, und die Essenz aller Religion besteht darin, sich Kṛṣṇā hinzugeben – sarva-dharmān. Die Anweisungen der Bhagavad-gītā sind gleichzeitig höchste Religion und höchste Moral. Alle anderen Vorgänge mögen reinigen und letztlich auch zu diesem Vorgang führen, doch die letzte Unterweisung der Gītā ist zugleich das letzte Wort aller Moral und Religion: Hingabe zu Kṛṣṇā. Das ist die Aussage des achtzehnten Kapitels.

Aus der Bhagavad-gītā können wir verstehen, dass philosophische Spekulation und Meditation nur einer von vielen Vorgängen zur Selbstverwirklichung ist, dass aber Hingabe zu Kṛṣṇā die höchste Vollkommenheit bedeutet. Das ist die Essenz der Lehren der Bhagavad-gītā. Der Pfad der regulierenden Prinzipien, der sich nach den Einteilungen des sozialen Lebens und den verschiedenen Glaubensarten richtet, mag zwar ein vertraulicher Pfad des Wissens sein – soweit religiöse Rituale überhaupt als vertraulich bezeichnet werden können –, doch immer noch befasst man sich bei diesem Vorgang mit Meditation und der Entwicklung von Wissen. Hingabe zu Kṛṣṇā durch hingebungsvolles Dienen im völligen Kṛṣṇābewusstsein ist die Unterweisung und Essenz des achtzehnten Kapitels.

Ein anderer Aspekt der Bhagavad-gītā besteht darin, dass der höchste persönliche Gott, Kṛṣṇā, die endgültige Wahrheit ist. Die absolute Wahrheit wird in drei Aspekten verwirklicht: als unpersönliches Brahman, als lokalisierter Paramātmā und als der höchste persönliche Gott, Kṛṣṇā. Vollkommenes Wissen von der absoluten Wahrheit bedeutet vollkommenes

Wissen von Kṛṣṇā. Im Wissen von Kṛṣṇā sind alle anderen Wissenszweige enthalten. Kṛṣṇā ist transzendental, denn er befindet sich immer in seiner ewigen, inneren Energie. Die Lebewesen sind in zwei Gruppen manifestiert und eingeteilt: in die ewig bedingten und die ewig befreiten Seelen. Es gibt unzählig viele solcher Lebewesen, und sie gelten als winzige Teile Kṛṣṇās. Die materielle Energie ist in vierundzwanzig Elementen manifestiert. Die Schöpfung wird von der ewigen Zeit ausgelöst und von der äußeren Energie geschaffen und zerstört. Die Manifestation der kosmischen Welt wird immer wieder sichtbar und unsichtbar.

In der Bhagavad-gītā werden fünf Hauptthemen erörtert: der höchste persönliche Gott, die materielle Natur, die Lebewesen, die ewige Zeit und alle möglichen Arten von Aktivitäten. Die vier Letzteren sind vom höchsten persönlichen Gott Kṛṣṇā abhängig. Alle Vorstellungen von der absoluten Wahrheit – das unpersönliche Brahman, der lokalisierte Paramātmā und jede andere transzendente Vorstellung – sind verschiedene Stufen der Erkenntnis des höchsten persönlichen Gottes. Obwohl es oberflächlich gesehen so scheint, als wären der höchste persönliche Gott, die Lebewesen, die materielle Natur und die Zeit voneinander verschieden, ist dennoch nichts vom höchsten verschieden. Doch der höchste ist immer verschieden von seiner Schöpfung. Die Philosophie Śrī Caitanyas lautet daher: *acintya bhedābheda tattva*, »unvorstellbarerweise gleichzeitig eins und verschieden«. Diese Philosophie ist das vollkommene Wissen von der absoluten Wahrheit.

Das Lebewesen ist in seiner ursprünglichen Identität reine Seele. Es ist wie ein winzig kleines Teilchen des höchsten spirituellen Wesens. Das bedingte Lebewesen gehört jedoch zur am Rande verlaufenden Energie des Herrn; es neigt dazu, mit beiden Energien – sowohl mit der materiellen als auch der spirituellen – in Verbindung zu sein. Mit anderen Worten, das Lebewesen befindet sich zwischen den beiden Energien des Herrn, doch weil es zur höheren Energie gehört, besitzt es eine winzige Unabhängigkeit. Durch den richtigen Gebrauch dieser Unabhängigkeit kann es unter die direkte Führung Kṛṣṇās gelangen, und auf diese Weise seinen natürlichen Zustand in der freudegebenden Energie erreichen.

So enden die Erklärungen Bhaktivedantas zum achtzehnten Kapitel der Śrīmad-Bhagavad-gītā, genannt »Schlußfolgerung – Die Vollkommenheit der Entscheidung«.

